

Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit

Assos im Spiegel städtischer Zentren Westkleinasiens

Beate Böhlendorf-Arslan (Hrsg.)



Leibniz-WissenschaftsCampus
**Byzanz zwischen
Orient und Okzident**
Mainz / Frankfurt



Byzanz zwischen Orient und Okzident | 23

Veröffentlichungen des Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz/Frankfurt



Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit

Assos im Spiegel städtischer Zentren Westkleinasiens

Beate Böhlendorf-Arslan (Hrsg.)

Redaktion: Stefan Albrecht, Claudia Nickel (RGZM), Martin Dennert
Satz: Stefan Albrecht (RGZM)
Coverbild: Frühbyzantinisches Wohnhaus in hellenistischem Großbau
an der Unteren Agora in Assos (Foto aus dem Archiv der Assos-
Grabung)

**Bibliografische Information
der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2626-9392 (Print)

ISSN 2629-2769 (Online)

ISBN 978-3-88467-341-6



Dieses Werk ist unter der Creative Commons-
Lizenz 4.0 (CC BY-SA 4.0) veröffentlicht.

Diese Publikation ist auf <http://www.propylaeum.de>
dauerhaft frei verfügbar (Open Access).

DOI: <https://doi.org/10.11588/propylaeum.964>

eISBN: 978-3-96929-112-2

URN: <urn:nbn:de:bsz:16-propylaeum-ebook-964-4>

© 2021 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten
Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Funk- und FernsehSendung, der
Wiedergabe auf fotomechanischem (Fotokopie, Mikrokopie) oder
ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser
Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des
§ 54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft
Wort wahrgenommen.

Druck: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany.

Propylaeum
FACHINFORMATIONSDIENST
ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN

Inhaltsverzeichnis

7 Einleitung

Studien zum spätantiken und frühbyzantinischen Assos

- Nurettin Arslan
13 Die Forschungsgeschichte des spätantiken und byzantinischen Assos
- Beate Böhlendorf-Arslan
Transformation von Stadtbild und urbaner Lebenswelt:
23 Assos in der Spätantike und in frühbyzantinischer Zeit
- Mehmet Ayaz
Stratified Early Byzantine Pottery from the Assos North Stoa:
91 Observations on Pottery Groups
- Sarah Fahldieck
117 Forschungen zum byzantinischen Textilgerät aus Assos
- Martin Dennert
153 Außerstädtische Kirchen in Assos in frühbyzantinischer Zeit
- 171 Stadtplan von Assos

Studien zu urbanen Zentren Westkleinasiens in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit

- Burkhard Emme
»...that slow change which makes up the history of cities«.
177 The Lower Agora of Pergamon and its Transformation in Late Antiquity
- Andreas Külzer
Nordlydien in frühbyzantinischer Zeit: Stadtentwicklungen
195 zwischen Thyateira und Bageis vom 4. bis zum 7./8. Jahrhundert
- Marcus Rautman
209 The Domestic Landscape of Late Roman Sardis
- Jasmin Ableidinger
225 Eine spätantike Tabernenflucht an der oberen Kuretenstraße in Ephesos
- Dávid Zsolt Schwarcz
From Production to Sales. Non-Ferrous Metalworking
235 in Late Antique and Early Byzantine Ephesus
- Elise Baudouin
Landwirtschaftliche Geräte aus dem spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier
243 südlich der Marienkirche in Ephesos

- 251 Sabine Feist
 Spätantike Architektur während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte
 im westlichen Kleinasiens am Beispiel der ephesischen Marienkirche
- 265 Georg A. Th. Pantelidis · Bettina Reichardt
 Neue Forschungen zu Didyma in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit
- 287 Ine Jacobs
 Clinging to Tradition. Urban and Monumental Continuity in 6th-Century Asia Minor
- 301 Peter Talloen
 The Upper Agora of Sagalassos during Late Antiquity:
 Transformation of an Ideological Centre
- 317 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren
- 319 Verwendete Siglen

Einleitung

Der griechische Geograph und Schriftsteller Pausanias verbindet in seiner Beschreibung Griechenlands eindrücklich den Stadtbum mit öffentlichen städtischen Gebäuden¹. Diese Vorstellung, was eine antike Stadt ausmacht, lebte bis in die justinianische Zeit weiter. Nach Prokop legte Justinian beim Aufbau der durch die Perser zerstörten Stadt Antiochia Stoen und Agorai an, teilte Häuserblöcke mittels Straßen auf und baute Wasserkanäle, Brunnen und eine Kanalisation sowie Theater und Bäder und schmückte sie mit all den Gebäuden, die eine Stadt brauchte². Damit gehörten auch in der Vorstellung der Menschen im 6. Jahrhundert zu einer Stadt immer noch Bäder, Theater, öffentliche Gebäude wie Agora und Stoa. Das war aber schon zu dieser Zeit ein Anachronismus, der nicht mehr umgesetzt wurde und das zeigt sich besonders bei der bei Prokop erwähnten Stadt Antiochia. In Antiochia wurden, im Gegensatz zur Angabe Prokops, beim Wiederaufbau der durch die Perser zerstörten Stadt im 6. Jahrhundert die Bäder und das Theater nicht mehr restauriert³. Ähnliches gilt für viele andere Städte. Wolfram Brandes glaubte gar »bestimmte Niedergangstendenzen bereits ab dem 4. Jahrhundert zu erkennen«⁴, was nach Wolfgang Liebeschuetz besonders für die Provinzstätte zutreffen soll⁵.

In Assos, einer typischen Provinzstadt im westlichen Kleinasien an der Südküste der Troas gelegen, sind tatsächlich Veränderungen ab dem 4. Jahrhundert zu beobachten. Aber sind diese Veränderungen wirklich mit »Niedergang« zu verbinden? Wie es sich zeigt, griffen diese in Assos im 4. Jahrhundert nicht gravierend in das Stadtgefüge ein. Größere Veränderungen des städtischen Lebens sind erst ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts zu verzeichnen, ab da wurde die Stadt nochmals komplett neu errichtet.

Die Stadt Assos bietet ideale Möglichkeiten, der Frage nachzugehen, ob die Veränderungen in der spätantik-frühbyzantinischen Stadt tatsächlich als »Niedergang« zu verstehen sind oder ob hier nicht etwas Neues entsteht, das sich vollkommen von den antiken Vorstellungen einer Stadt loslöst und daher mit unseren heutigen Vorstellungen, wie eine Stadt beschaffen sein muss, nicht in Einklang zu bringen sind.

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bewilligte eine Förderung zur Untersuchung der »Entwicklung der Stadt Assos in der Spätantike und frühbyzantinischen Zeit«. Das Projekt war ab dem Herbst 2013 am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz angesiedelt und mit dem Leibniz-WissenschaftsCampus »Byzanz zwischen Orient und Okzident« assoziiert, wodurch ideale Bedingungen für einen Austausch vorlagen. Als Grundlage der Forschungen wurden in Assos von 2013 bis 2016 Oberflächenprospektionen innerhalb der antiken Stadt durchgeführt. Der Schwerpunkt lag in der Südweststadt, von der Stadtmauer im Westen bis zu den beiden Agorai und dem römischen Bad, einem Bereich, in dem eine besonders dichte spätantik-frühbyzantinische Bebauung zu erwarten war. Diese Untersuchungen bauen auf dem Stadtsurvey der Universität Cottbus, der von 2010 bis 2012 stattfand⁶, auf und nutzen den dabei erstellten Stadtplan als Grundlage. 2013 und 2014 sowie in geringerem Umfang auch noch 2015 und 2016, wurde in der Südweststadt der Bewuchs großflächig freigeschnitten. Begleitend wurden Mauerverläufe durch Reinigungen sichtbar gemacht. Die dabei zu Tage gekommenen Oberflächenfunde wurden systematisch innerhalb und außerhalb der nun erkennbaren Hausstrukturen abgesammelt. Vereinzelt wurden innerhalb von Räumen Steinhaufen abgetragen, um so Gebäudestrukturen besser erfassen und einordnen zu können.

Detaillierte Fragen zur Stadtentwicklung, zur Funktion und Feinchronologie von Gebäuden sowie zum Alltag der Menschen können nur mit Ausgrabungen beantwortet werden. Daher wurden an mehreren Stellen im Stadtgebiet Ausgrabungen durchgeführt. Durch diese Arbeitsweise fließen die Ergebnisse der Grabungen in der Agora und dem Bereich westlich der Agora (Nordstoa, Bouleuterion, Agoraplatz, Gebäude westlich des Agoratempels, Gebäude südwestlich und westlich der Nordstoa), der unteren Agora (apsidiale Halle, L-förmiger Gebäudekomplex, Tetrapylon, sog. Großes Gebäude), dem Gebäude westlich des Theaters sowie den Ausgrabungen rund um das Westtor mit den Torkammern, Vorplatz und dem Gasthof am Westtor in die Untersuchungen mit ein. Die Umgebung von Assos geriet mit der Ausgrabung

1 Pausanias, Beschreibung Griechenlands X 4, 1: »man auch einen solchen Ort eine Stadt nennen darf, der weder Amtsgebäude, noch ein Gymnasion, noch ein Theater, noch einen Markt besitzt, nicht einmal Wasser, das in einen Brunnen fließt, sondern wo man in Behausungen etwa wie den Hütten in den Bergen an einer Schlucht wohnt.«.

2 Prokop, De aedificiis II 10, 22.

3 Brands, Antiochia 56-58.

4 Brandes, Städtewesen 15.

5 Liebeschuetz, Roman City 30-43.

6 Mohr/Rheidt, Assossurvey.

der extraurbanen Ayazmakirche schon vor den Stadtorschungen in den Fokus der neueren Untersuchungen und wird in diesem Band von Martin Dennert vorgestellt.

In den letzten Jahren wurden einige Abschlussarbeiten zu Assos fertiggestellt, deren Ergebnisse ebenfalls ausgewertet werden können. Allen voran die Dissertation von Oğuz Koçyiğit (Çanakkale) zum Stadtquartier nahe der Westkirche⁷, die Magisterarbeiten von Ursina Wittke (Heidelberg) zur Westkirche⁸ und Alessio Mascali (Mainz) zu den frühbyzantinischen Fundmünzen sowie die Masterarbeiten von Yasmin Diefenbach (Wiesbaden) zur Bauaufnahme der byzantinischen Stadt, Ramona Müller (Mainz) zum Lampendepot in der Westkirche⁹, Sarah Fahldieck (Bonn) zur frühbyzantinischen Textilproduktion und von Mehmet Ayaz (Çanakkale) zur spätantik-frühbyzantinischen Keramik aus der Nordstoa. Von diesen werden die beiden letztgenannten als Beiträge in diesem Band publiziert.

Die Theorie, die noch im 6. Jahrhundert florierenden Städte seien durch die persischen und arabischen Eroberungen zugrunde gegangen¹⁰, wurde in jüngerer Zeit von komplexeren Betrachtungen abgelöst, die die Veränderungen der einzelnen Städte mit dem Zusammenspiel von klimatischen Bedingungen, verschiedenen Naturkatastrophen, Seuchen und kriegerische Auseinandersetzungen suchen¹¹.

Die Ergebnisse der Untersuchung zur Stadtentwicklung von Assos unterstreichen diesen Ansatz. Auch wenn sich ab dem 4. Jahrhundert Veränderungen im Stadtgefüge abzeichnen, wurde Assos erst ab der zweiten Hälfte des 5., besonders aber im 6. Jahrhundert, umgestaltet. Spätestens zu dieser Zeit wurden die antiken Großbauten aufgegeben, sie wurden mit Kirchen, privaten Häusern und Werkstätten besetzt. Die Stadt verlor damit ihren »antiken« Charakter. Der Lebensstandard war offenbar unverändert hoch. Die Menschen konnten sich bis weit in das 7. Jahrhundert Importwaren leisten, auch wenn Warenverkehr und Geldumlauf in nachjustinianischer Zeit zurückgingen.

Welche Entwicklungen zeigen andere Regionen und Städte in Westkleinasien? Sind diese mit Assos zu vergleichen? Was bedeuten die Veränderungen, die in vielen Städten in Kleinasien in der Spätantike und frühbyzantinischen Zeit zu beobachten sind? Sind sie als Erneuerungen zu verstehen, die mit anderen Anforderungen an eine Stadt und ihr Umland zu verbinden sind? Diesen Fragestellungen wurden in einer Tagung, die vom 18.-20. November 2015 am Römisch-Germanischen Zentralmuseum in Mainz stattfand, nachgegangen. Die Referentinnen und Referenten haben mit ihren Beiträgen dazu beigetragen, den Entwicklungsprozess der spätantiken und frühbyzantinischen Städte Westkleinasiens auf unterschiedli-

che Weise zu beleuchten, sodass hier verschiedene Aspekte angesprochen werden.

Burkhard Emme beschreibt die Umgestaltung der Unteren Agora in Pergamon. Der Bau der Kirche im 5. Jahrhundert auf dem Platz ist demnach nicht als christliche Umwidmung einer antiken Stätte zu verstehen. Die Platzanlage war schon im 2. Jahrhundert nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion in Gebrauch und wurde dann im 4. Jahrhundert mit Wohnhäusern, Läden und Werkstätten besetzt, die im 5. Jahrhundert die Nachbarschaft der Kirche bildeten.

Andreas Külzer nimmt die Gegend um Thyateira und Baegis in Nordlydien in den Fokus. Er weist nach, dass entgegen der bisherigen Forschungsmeinung das Gebiet zwischen den 120 km voneinander entfernten Orten dicht besiedelt und mit einem engmaschigen Straßennetz überzogen war.

Marcus Rautman gibt einen Überblick der Entwicklung von Sardis im 4. bis 7. Jahrhundert. Dort wurden die bei einem Erdbeben im späten 2. oder 3. Jahrhundert zerstörten öffentlichen Gebäude nicht wieder aufgebaut, sondern als Materiallager genutzt. Zu dieser Zeit wurden vermehrt ältere Wohnbebauung umgestaltet sowie öffentliche Flächen und Straßen zugesetzt. Die neu errichteten Gebäude waren teilweise luxuriös ausgestattet und besaßen Wasseranschlüsse, bemalte Wände sowie Mosaik- oder Opus sectile-Fußböden. Noch im 6. Jahrhundert wurden einzelne Häuser verändert, Räume unterteilt und abgetrennt oder neu gestaltet. Rautman postuliert gerade für diese Zeit eine Annäherung der sozialen Schichten in Sardis, da sich offenbar die Bewohner mit ihren Haushalten an die sich veränderte wirtschaftliche Lage anpassten.

Vier Beiträge nähern sich dem spätantik-frühbyzantinischen Ephesos auf unterschiedliche Weise. Zusammen zeigen sie auf, dass die Stadt ihre antiken Traditionen nicht aufrecht erhielt, aber das funktionierende Stadtgefüge bis weit in das Mittelalter funktionierte. Jasmin Ableidinger stellt Tavernen an der oberen Kuretenstraße in Ephesos vor, die mit einigen Veränderungen von der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts bis in das frühe 7. Jahrhundert in Betrieb waren. Der mittlere Bereich wurde in der letzten Nutzungsphase als Werkstätte genutzt, während die Räume im Osten noch immer als Gaststätte fungierten. Vom 4. bis 10. Jahrhundert waren an mehreren Stellen in der Stadt Werkstätten angesiedelt, die Produkte aus Buntmetallen anfertigten, wie Dávid Zs. Schwarcz in seinem Beitrag aufzeigt. Halbfabrikate und Gussformen weisen auf die Herstellung von Schmuck, Schnallen und Statuen hin. Landwirtschaftliche Geräte, die in einem kürzlich ausgegrabenen Stadtquartier südlich der Marienkirche gefunden wurde, werden von Elisa Baudouin vorgestellt. Diese Geräte dienten möglicherweise der Bewirtschaftung

⁷ Koçyiğit, Assos Konut.

⁸ Wittke, Westkirche.

⁹ Diese Arbeit wird in die Publikation der Westkirche einfließen.

¹⁰ Foss, Persians. – Whittow, Orthodox Byzantium.

¹¹ Cassis, Evaluating Archaeological Evidence. – Haldon u.a., Climate and Environment. – Stathakopoulos u.a., Famine. – Xoplaki u.a., Medieval Climate Anomaly.

der brachliegenden Flächen nahe des Stadtquartiers. Sabine Feist beschäftigt sich mit dem Umbau der ephesischen Marienkirche in den sogenannten Dunklen Jahrhunderten. Der Bau wurde im 8. Jahrhundert als Kuppelkirche gestaltet, mit der Besonderheit, dass er außen seine alte Form behielt und nur im Inneren als Kuppelkirche wahrgenommen wurde. Die Autorin beleuchtet mit ihren Untersuchungen Tradition und Innovation des Kuppelbaus und zeigt die Eigenständigkeit der Architektur auf.

Georg A. Th. Pantelidis und Bettina Reichardt geben einen Überblick über die spätantike und frühbyzantinische Besiedlung von Didyma. Anhand der erhaltenen Architekturbefunde und der Fundkeramik zeichnen sie die Geschichte des Ortes nach. Im späten 5. bis frühen 6. Jahrhundert wurden zahlreiche Gebäude neu gebaut, umgenutzt oder restauriert. Parallel dazu war auch das Umland in dieser Zeit dicht besiedelt. Diese Blütezeit der Stadt und Region endete Mitte des 7. Jahrhunderts.

Nach Ine Jacobs sind die radikalen Veränderungen und der Bruch mit den antiken Stadtstrukturen, wie sie in Assos zu sehen sind, nicht überall gegeben. Sie beschreibt das Festhalten der Bevölkerung an alten städtischen Strukturen und monumentalierter Ausführung, trotz verminderter finanzieller Ressourcen. Sagalassos, die Stadt, die sie näher beleuchtet, wurde nach einem Erdbeben um 500 ganz im alten Stil wieder aufgebaut, immer noch mit prunkvoller Ausstattung aber mit kleinteiligeren Bausteinen und weniger akkurat ausgeführt. Diese anhaltende Monumentalisierung bei der Instandsetzung der Infrastruktur sieht sie auch in anderen Städten wie Aphrodisias, Side oder Ephesos. Peter Talloen befasst sich mit der Oberen Agora von Sagalassos. Er zeigt die Umwandlung der Platzanlage in ein monumentales kaiserliches Ehrendenkmal und die Entfernung von heidnischen Statuen.

Alle in diesem Band vorliegenden Beiträge zeigen damit ein differenzierteres Bild der Entwicklung von Städten und ihrem Umland in der Spätantike und frühbyzantinischen Zeit.

Durch verschiedene Umstände konnte die Publikation der Tagung nicht zeitnah vorangetrieben und gedruckt werden. Allen Autorinnen und Autoren seien nicht nur für ihre Beiträge, sondern auch für ihre Geduld herzlich gedankt.

Eine Ausgrabung und die Aufarbeitung der Befunde und Funde funktioniert nur im Team. Meinen herzlichen Dank möchte ich daher allen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Ausgrabung in Assos¹², meinen geschätzten Kolleginnen und Kollegen Caner Bakan, Martin Dennert, Christian Hübner, Eva-Maria Mohr, Klaus Müller, Klaus Rheidt und Haiko Türk sowie besonders dem Direktor der Ausgrabung, Nurettin Arslan, aussprechen. Dank geht auch an die Regierungsvertreter, die immer aufgeschlossen für die »byzantinischen« Belange waren. Besonders fruchtbar waren die Diskussionen um kleinere und größere Themen im Umfeld von byzantinischer Stadtentwicklung, Befunde und Funde wie Keramik und Kleinfunde, die ich mit vielen Kolleginnen und Kollegen geführt habe. Hier seien besonders Nurettin Arslan, Martin Dennert, Klaus Rheidt, Stephan Westphalen, Urs Peschlow, Jörg Drauschke, Benjamin Fourlas, Holger Baitinger, Dieter Quast, Susanne Greiff, Anna Elena Reuter, Henriette Baron, Antje Bosselmann-Ruickbie, Caner Bakan, Lale Doğer, Savaş Dinçer Lenger, Handan Üstündağ, Adil Özme, Andreas Külzer, Klaus Belke, Ina Eichner, Sylvie Yona Waksman, Nikos Kontogiannis, Fotini Kondyli, Eric Ivison, John Haldon, Ine Jacobs, Pamela Armstrong, und viele mehr genannt. Die Forschungen zum spätantiken und byzantinischen Assos wurden durch eine Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ermöglicht, deren Fachvertretung ich hier herzlich danke. Vielen Dank schulde ich zudem Falko Daim, dem damaligen Generaldirektor des RGZM, für seine freundliche Aufnahme des Projekts und sein offenes Ohr für meine Belange. Bedanken möchte ich mich besonders auch bei den Kolleginnen und Kollegen im RGZM für lange wissenschaftliche und freundschaftliche Diskussionen und Hilfe bei der Ausrichtung der Tagung sowie für die Drucklegung des Tagungsbandes. Namentlich möchte ich hier besonders Martin Dennert für seine sorgfältige Redaktion sowie Stefan Albrecht und Claudia Nickel für die Vollendung der Drucklegung danken.

Dieser Tagungsband stellt nur einen Zwischenstand der Forschungen dar. Ich bin gespannt, wie die Entwicklungsgeschichte der spätantiken und byzantinischen Städte in Westkleinasien weitergeschrieben wird und freue mich darauf, zusammen mit dem Team in Assos und den Kolleginnen und Kollegen dieses Themas weiter voranzutreiben.

Marburg, März 2021
Beate Böhendorf-Arslan

12 Hierzu zähle ich auch die Studierenden der Universitäten Freiburg, Mainz, Bonn und Marburg, die sich problemlos in das Ausgrabungsteam eingegliedert haben und wesentlich zum Erfolg der Ausgrabung beigetragen haben. Namentlich seien hier folgende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) besonders genannt: Seçkin Akçicek, Gözde Ayaz, Mehmet Ayaz, Burcu Aydil, Bilge Bal, Osman Çapalov, Nuriye Çetinoğlu, Ramazan Dalip, Nilden Ergün, Barışcan Gündoğdu, Zeynep Kayış, Nurgül Kocadağ, Oğuz Koçyiğit,

Ergin Or, Ayla Ömeroğlu, Aykan Özener, Tolga Özhan, Kudret Sezgin, Zeynep Taşoğlu, Dilek Tuna, Oya Tunçel, Tuğba Yavaş, Gamze Yerli, Hüseyin Çınarlık, Yasmin Diefenbach, Sarah Fahldieck, Nicole Götz, Franziska Houschka, Alessio Mascali, Ramona Müller, Miriam Odenthal, Rachel Odenthal, Mert Özbilgin und Ursina Wittke. Für ihre Hilfe bei der Tagung möchte ich hier besonders Manuela Schubbach erwähnen.

Bibliographie

Quellen

Pausanias, Beschreibung Griechenlands: Pausanias, Beschreibung Griechenlands. Übers. E. Meyer (Zürich 1967).

Prokop, De aedificiis: Prokop, Bauten. Ed./übers. O. Veeh (München 1977).

Literatur

Brandes, Städtewesen: W. Brandes, Die Entwicklung des byzantinischen Städtewesens von der Spätantike bis ins 9. Jahrhundert. In: K.-P. Matschke (Hrsg.), Die byzantinische Stadt im Rahmen der allgemeinen Stadtentwicklung (Leipzig 1995) 9-26.

Brands, Antiochia: G. Brands, Antiochia in der Spätantike. Prolegomena zu einer archäologischen Stadtgeschichte. Hans-Lietzmann-Vorlesungen 14 (Berlin, Boston 2016).

Cassis u.a., Evaluating Archaeological Evidence: M. Cassis / O. Doonan / H. Elton / J. Newhard, Evaluating Archaeological Evidence for Demographics, Abandonment, and Recovery in Late Antique and Byzantine Anatolia. *Human Ecology* 46/3, 2018, 381-398. DOI: 10.1007/s10745-018-0003-1.

Foss, Persians: C. Foss, The Persians in Asia Minor and the End of Antiquity. *The English Historical Review* 90, 1975, 721-747.

Haldon u.a., Climate and Environment: J. Haldon / N. Roberts / A. Izdebski / D. Fleitmann / M. McCormick / M. Cassis, The Climate and Environment of Byzantine Anatolia: Integrating Science, History, and Archaeology. *Journal of Interdisciplinary History* 45/2, 2014, 113-161. DOI: 10.1162/JINH_a_00682.

Koçyiğit, Assos Konut: O. Koçyiğit, Geç Antik Çağ'da Assos Konut Mimarlığı [unpubl. Diss. Univ. Çanakkale 2013; <http://acikerisim.lib.comu.edu.tr:8080/xmlui/handle/COMU/1924>].

Liebeschuetz, Roman City: J. H. W. G. Liebeschuetz, The Decline and Fall of the Roman City (Oxford 2001).

Mohr/Rheidt, Assosurvey: E.-M. Mohr / K. Rheidt, Der Assosurvey 2010-2012. Neue Forschungen zu Stadtstruktur und Entwicklung von den Anfängen bis in die römische Zeit. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. *Asia Minor Studien* 78 (Bonn 2016) 129-157.

Stathakopoulos u.a., Famine: D. Ch. Stathakopoulos / L. Brubaker / A. Bryer / J. Haldon / R. Murphey, Famine and Pestilence in the Late Roman and Early Byzantine Empire. A Systematic Survey of Subsistence Crises and Epidemics. *Birmingham Byzantine and Ottoman Studies* 9 (Aldershot 2004).

Wittke, Westkirche: U. Wittke, Die Westkirche in Assos. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. *Asia Minor Studien* 78 (Bonn 2016) 221-234.

Whittow, Orthodox Byzantium: M. Whittow, *The Making of Orthodox Byzantium, 600-1025* (Basingstoke, London 1996).

Xoplaki u.a, Medieval Climate Anomaly: E. Xoplaki / D. Fleitmann / J. Luterbacher / S. Wagner / J. F. Haldon / E. Zorita, The Medieval Climate Anomaly and Byzantium: A Review of the Evidence on Climatic Fluctuations, Economic Performance and Societal Change. *Quaternary Science Reviews* 136, 2016, 229-252. DOI: 10.1016/j.quascirev.2015.10.004.

Studien zum spätantiken und frühbyzantinischen Assos

Die Forschungsgeschichte des spätantiken und byzantinischen Assos

Assos hat mit seiner an ein Adlernest erinnernden Lage auf einem Trachytfelsen direkt gegenüber der Insel Lesbos bisher noch jeden Besucher fasziniert. Der französische Forschungsreisende Choiseul-Gouffier, der Assos Ende des 18. Jahrhunderts besuchte, charakterisierte die Stadt wie folgt: »Wenige Städte haben eine so glückliche und zugleich so prächtige Lage, wie das ehemalige Assos in der Landschaft Troas in Kleinasiens«¹.

Bis in die heutige Zeit werden hier Gebäude vorwiegend aus dem lokal anstehenden Andesitstein errichtet. Dieses Baumaterial ist nicht so repräsentativ wie Marmor und war daher in der osmanischen Zeit keine Beute von Steinräubern. Erst 1826 wurden antike und mittelalterliche Gebäude von der osmanischen Armee abgetragen und die Steine zum Aufbau von Gebäuden nach Istanbul verschifft². Trotzdem waren viele der Bauwerke (und wahrscheinlich gerade die mittelalterlichen) in Assos bis zu den ersten Ausgrabungen 1881 bis 1883 noch intakt. Sie wurden erst danach von den Dorfbewohnern aus Behramkale abgebrochen, um aus dem Material ihre eigenen Häuser zu bauen. Diese Zerstörungen bemerkte auch Francis H. Bacon, der Jahre nach den Ausgrabungen bei einem Besuch in Assos feststellte, dass keine der ausgegrabenen Bauwerke erhalten geblieben waren³.

Die frühen Forscher interessierten sich vor allem für die hellenistischen Bauten. Für sie war Assos ein ideales Beispiel einer hellenistischen Polis⁴. Im Zentrum des Interesses der ersten Reisenden standen daher nicht die sicher noch gut sichtbaren mit Kalksteinmörtel oder Erdbinder gebauten Mauern der byzantinischen Häuser, auch wenn diese durch die bis zu 2 m aufrecht stehenden Türsteine gut zu erkennen waren. Allenfalls die byzantinischen Mauern des Kastrons auf der Akropolis wurden, wenngleich nur aufgrund der malerischen Lage, überhaupt registriert. Auch die ersten Ausgräber erwähnten außer der fröhlosmanischen Moschee, der Verteidigungsmauer der byzantinischen Burg und den Zisternen auf der Akropolis lediglich die von ihnen ausgegrabene Westkirche und die Kirche im Gymnasium auf knappen drei Seiten in ihrer Abschlusspublikation⁵.

Assos und seine byzantinischen Reste wurden schon in der frühen Neuzeit zumindest registriert, auch wenn es nicht Ziel von Untersuchungen war. Der türkische Seefahrer Piri Reis (um 1470-1554) zeigt in seinem im Jahre 1521 angefertigten Seefahrer-Buch *Kitab-i Bahriye* auch die byzantinische Burg auf der Akropolis (**Abb. 1**)⁶. Auf seinen Fahrten von Istanbul oder seinem Geburtsort Gelibolu ins Mittelmeer kam er unweigerlich an Assos vorbei und nutzte offensichtlich die markant sichtbaren byzantinischen Ruinen als Landmarke. Die byzantinische »Zitadelle« stach auch dem französischen Reisenden Marie Gabriel Florent Auguste de Choiseul-Gouffier (1752-1817) ins Auge, der das Kastron 1785 deutlich in seinem Plan von Assos markierte (**Abb. 2**)⁷. Choiseul-Gouffier war ein französischer Gelehrter und Politiker, der sich vor allem für die antike Geschichte Griechenlands und Kleinasiens interessierte⁸. Er reiste 1776 mit einer Forschungsexpedition in die Ägäis und verfasste darüber einen Reisebericht⁹. Von 1784 bis 1791 hielt er sich als Botschafter Frankreichs an der Hohen Pforte in Istanbul auf und besuchte in dieser Zeit vor allem die Troas und ließ von einigen ausgewählten Orten Stiche anfertigen. Von dieser Reise stammen die Aufsicht und Karte von Assos, die er mit Landvermessern zeichnete. Neben drei heute mit Ausnahme des Agoratempels nicht mehr zu lokalisierenden Tempeln und dem Theater zeichnete er die Bastion auf der Akropolis mit ihren Türmen sehr charakteristisch ein¹⁰. Er gab dazu keine weitere Beschreibung und erwähnte auch sonst keine weiteren byzantinischen Bauten.

Der polnische Adlige Edward Raczyński (1786-1845) segelte auf seiner siebenjährigen Reise durch das Osmanische Reich und Griechenland 1816 auch von Lesbos nach Assos. Ihn beeindruckten vor allem die geografische Lage der Stadt und die grandiose Aussicht von der Akropolis¹¹. Von der Stadt müssen zu dieser Zeit noch viele Bauwerke zusammengestürzt erhalten gewesen sein. Raczyński vermutete ein starkes Erdbeben als Grund für die Zerstörung der Stadt. Er beschrieb die gut erhaltenen Mauern der Burg auf der Akropolis als »letztes Bollwerk vor dem Feind« und erwähnte die Zisternen (»einen Brunnen«) auf der Akropolis, zu denen

1 Choiseul-Gouffier, Voyage 86.

2 Leake, Journal 129.

3 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 128f.

4 Leake, Journal 129.

5 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 185-187.

6 Ari, Piri Reis 120.

7 Choiseul-Gouffier, Voyage 86 Abb. 9.

8 Siehe zur Person Cavalier, Choiseul-Gouffier.

9 Choiseul-Gouffier, Voyage.

10 Choiseul-Gouffier, Voyage 86 Abb. 9.

11 Raczyński, Reise 197-207.

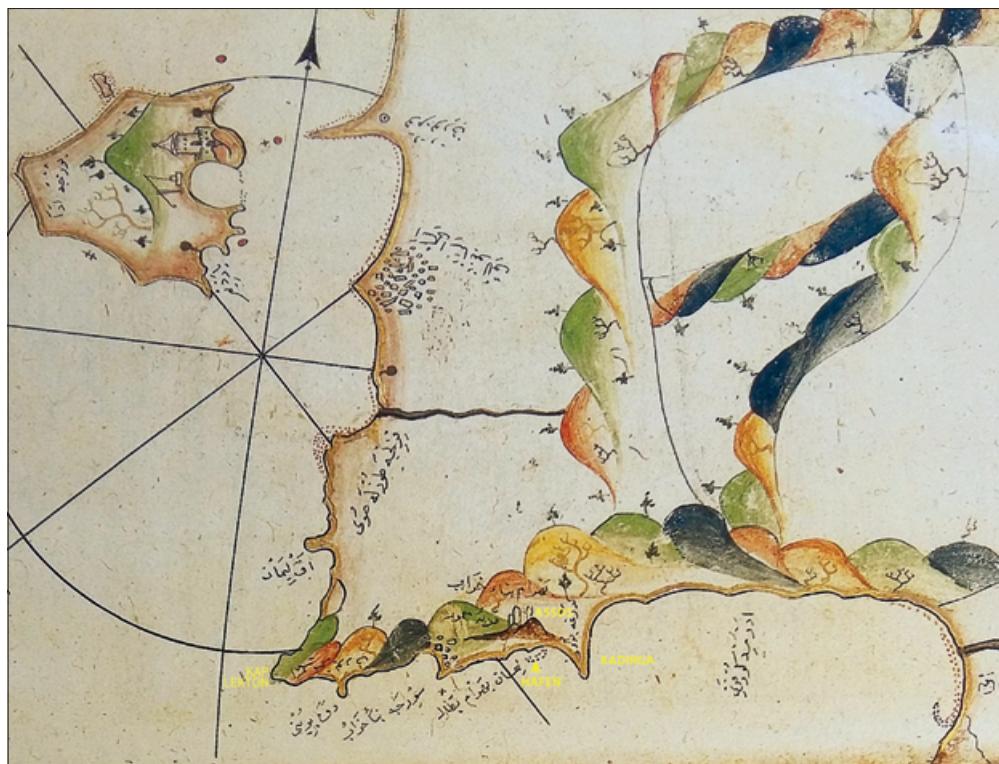


Abb. 1 Assos mit dem Kastell auf der Karte aus dem *Kitab-i Bahriye* des Seefahrers Piri Reis (1521). – (Nach Ari, Piri Reis Karte 10).

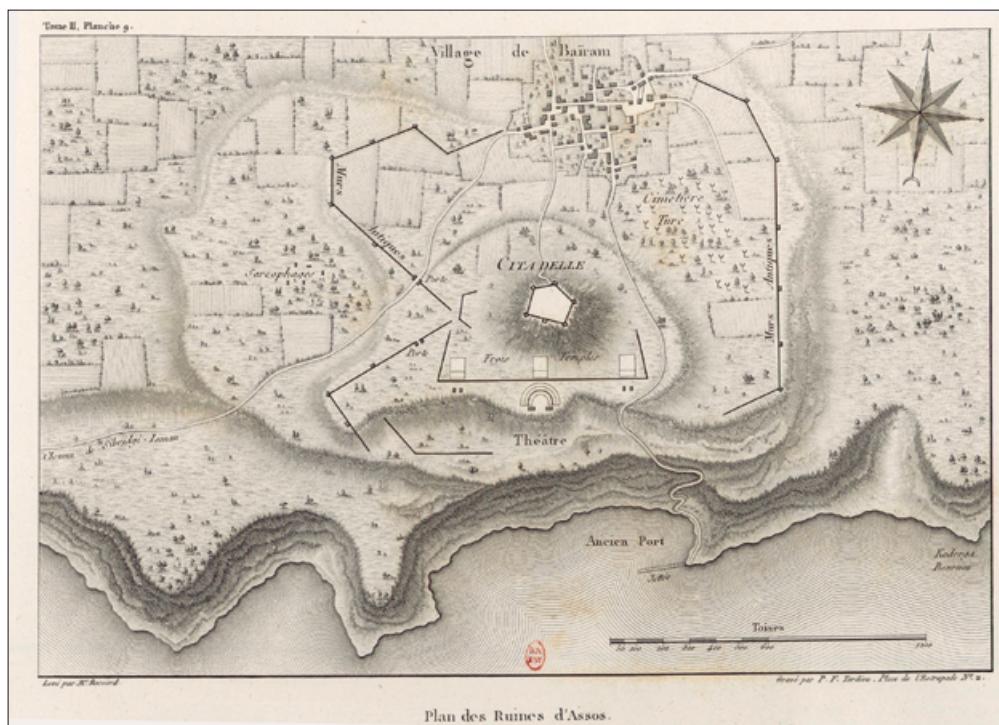


Abb. 2 Karte von Assos mit dem Kastron (1785). – (Nach Choiseul-Gouffier, Voyage 86 Abb. 9).

in Felsen geschlagene Stufen (»eine Wendeltreppe«) herabführen (**Abb. 3**)¹². Zudem berichtete Raczyński von einer, wie er meinte, auf antiken Fundamenten errichtete Moschee mit einem aus vier Säulen gebildeten Portikus, die er freilich nicht habe betreten dürfen¹³.

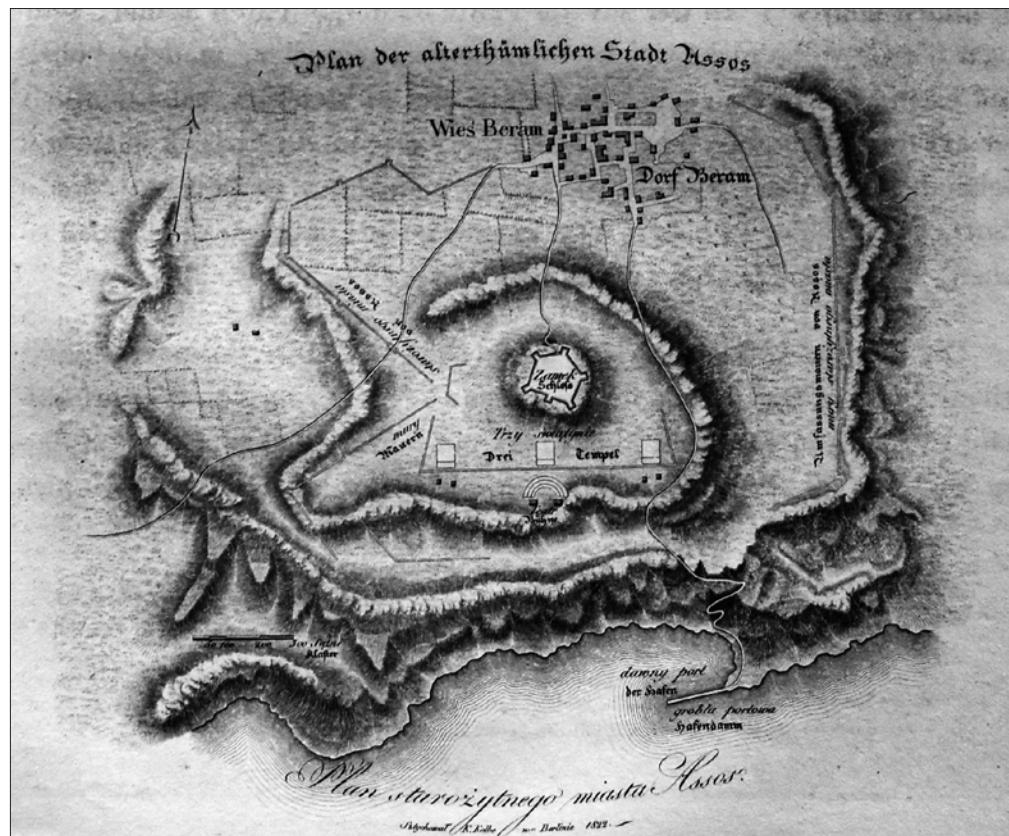
Im Juni 1816 besuchte der junge baltische Philologe Otto Friedrich von Richter (1792-1816) Assos. Er reiste zu Pferde von Alexandreia Troas über die Dörfer Tamış und Kulfal den Fluss Satnious entlang und kam schließlich über die osmanische Brücke nach Assos¹⁴. In seinen Reiseindrücken beschrieb

12 Raczyński, Reise 202.

13 Raczyński, Reise 204.

14 Richter, Wallfahrten 465.

Abb. 3 Karte von Assos (1816). – (Nach Raczyński, Reise 128).



er Behram als armseliges und teilweise ruinöses Dorf, das die Nordseite des aus zwei Terrassen bestehenden Akropolisfelsens einnehme. Auch wenn er keine explizite Datierung vornahm, registrierte von Richter die auf älteren Fundamenten gebauten runden und eckigen Türme der Befestigungsanlage. Die byzantinische Inschrift auf dem marmornen Architrav der Moschee verleitete ihn zur irrgen Annahme, dass es sich bei dem Bau um eine griechische Kirche handele¹⁵. Im Stadtgebiet bemerkte er die noch aufrecht stehenden Türsteine der byzantinischen Gebäude, ohne sie jedoch mit mittelalterlichen Häusern in Verbindung zu bringen¹⁶.

Der englische Reisende Philip Hunt (1772-1838) meinte, dass die Befestigung der Akropolis zu einer genuesischen Burg gehörte¹⁷. Er ist damit der erste Reisende, der deren mittelalterliche Entstehungszeit explizit vermerkte. Die beiden Zisternen nahe der Moschee sollten ihm zufolge die Wasserversorgung der »genuesischen Garnison« sichern. Offenbar war eine davon noch 1817 in Gebrauch und wurde als Wasservorrat für das Dorf verwendet. Auch Hunt verleitete der Türsturz mit der griechischen Inschrift am Eingang der Moschee dazu, die Moschee als umgewandelte griechische Kirche zu deuten¹⁸.

Die erste ausführliche Beschreibung der Ruinen von Assos stammt von Anton Prokesch (1795-1876), der Assos im Jahr 1826 bereiste und dem 1830 für seine Verdienste im Orient das Adelsprädikat »von Osten« verliehen wurde¹⁹. Er registrierte sogar die Stifterinschrift der in das römische Bad eingebauten Kirche (»drei Bogenfenster«), ohne diese aber als solche zu erkennen²⁰. Prokesch von Osten machte erstmals genaue topografische Angaben über die Lage und Ausdehnung der Mauern und Türme der Zitadelle und erwähnte auch die Zisternen²¹. Im Übrigen nahm er an, dass die Burg im Mittelalter entstanden sei, die für ihn »neu, und höchstens aus der Byzantinerzeit« war²². Zum mindest einige der Türme schienen ihm genuesischen Ursprungs zu sein²³. Auch Prokesch von Osten vermutete eine ältere Nutzung der Moschee und erwähnte die byzantinische Inschrift über dem Eingang²⁴.

Und auch für den französischen Historiker Jean Joseph François Poujoulat (1808-1880) wurde die Burg von den Genuesen errichtet. Er erwähnte zudem die Türme und die aus Hausteinen errichteten und noch vollkommen erhaltenen Zisternen der Burg, von denen eine während seiner Reise das Dorf Behram mit Wasser versorgte²⁵. Poujoulat und sein Kollege Joseph Fr. Michaud interessierten sich insbesondere

15 Richter, Wallfahrten 465f.

16 Richter, Wallfahrten 467.

17 Philip Hunts Reisebericht wurde von Robert Walpole herausgegeben. Walpole, Memoirs 126f. und 131.

18 Walpole, Memoirs 126.

19 Prokesch von Osten, Orient 380-402.

20 Prokesch von Osten, Orient 395.

21 Prokesch von Osten, Orient 399.

22 Prokesch von Osten, Orient 399.

23 Prokesch von Osten, Orient 399.

24 Prokesch von Osten, Orient 399.

25 Poujoulat, Chronik 1336. – Michaud/Poujoulat, Correspondance 286.



Abb. 4 Assos von Norden aus gesehen (1849). – (Nach Texier, Asie Mineure Taf. 109).

für die Kreuzzüge und suchten auf ihren Reisen durch den östlichen Mittelmeerraum vor allem Orte der Kreuzfahrer auf²⁶. Poujoulat hielt sich Ende Oktober 1830 mehrere Tage alleine im damals offenbar sehr armen Dorf auf²⁷. Er beschrieb in einigen Sätzen die Moschee, die ihn nicht nur aufgrund ihrer spektakulären Lage faszinierte: Die Moschee sei einst ein Tempel gewesen, der nach der Inschrift auf dem Architrav am Eingang von »Cercus, dem Sohn des Cornelius« repariert worden sei. Poujoulat erkannte die Inschrift als jünger, ohne sie explizit in die byzantinische Zeit zu datieren, und vermerkte, dass die Moschee als »ein Denkmal aus den schönen Zeiten Griechenlands in seiner ursprünglichen Unversehrtheit erhalten« und dann in eine Moschee umgewandelt worden sei²⁸.

Der französische Architekt und Archäologe Charles Texier (1802-1871) besuchte auf seinen Reisen durch Kleinasien im Jahre 1849 auch die Troas und machte in Assos Station. Ihn interessierten die antiken Perioden der Stadt, wie man an seiner Beschreibung der gut erhaltenen Stadtmauer und der Stadttore sehen kann. Auf der Akropolis faszinierte ihn besonders der archaische Tempel mit den Relieffriesen, die zu dieser Zeit noch verstreut im Bereich des Tempels lagen. Er beschrieb die Stadt in einem Kapitel und fertigte mehrere Zeichnungen an, darunter eine der Akropolis von Norden aus gesehen (Abb. 4). In seinem Stich ist der markante Felsen mit der Moschee besonders hervorgehoben. Zwischen der Moschee und dem Turm, der für Texier offenbar zur antiken Bebauung gehörte, zeigte er ein weiteres Gebäude mit Satteldach²⁹. Bei diesem Gebäude handelte es sich mög-

licherweise um die Zisterne, die die Einwohner von Behram noch nutzten und deren Bögen damals mit einem Dach versehen waren. Texier gab bei der Ansicht der Akropolis die byzantinische Befestigung schematisch korrekt wieder, indem er auf den eckigen Turm einen runden folgen ließ und diesem weitere Türme mit rundem Grundriss beifügte. Offenbar hielt er diese nicht für byzantinisch, in seinem Stadtplan sind die byzantinischen Mauern und Türme der Akropolis jedenfalls als antik eingetragen³⁰. Die nachantike Phase von Assos erwähnte er, mit Ausnahme der Moschee, nicht. Der Tursturz über dem Eingang in die Moschee brachte auch ihn zu der Annahme, dass die Moschee einst eine kleine christliche Kirche gewesen sei³¹.

Charles Fellows (1799-1860), der auf seinen Reisen durch Kleinasien 1838 Assos besuchte, vermerkte, dass das einzige Gebäude in Assos, das sich von der antiken griechischen Architektur unterschied, die Moschee sei. Diese sei aus älteren Steinen errichtet, wobei die Inschrift über der Tür aus frühchristlicher Zeit stamme³². Fellows betonte, dass die Stadt ein ideales Forschungsfeld sei, da sie nach ihrer Aufgabe nicht mehr bewohnt gewesen sei und es keine Spuren von Römern oder Christen gebe³³.

Im Juli 1842 besuchte Friedrich Gottlieb Welcker (1784-1868) im Zuge seiner Reisen auch Assos. Welcker war Inhaber des ersten Lehrstuhls für Archäologie in Deutschland, der 1809 an der Universität Gießen errichtet wurde. Er verzeichnete den runden Turm auf der Akropolis als byzantinisch und sah einen Zusammenhang mit den Türmen mit quadratischem Grundriss; gleichzeitig konnte Welcker keine Spuren einer by-

26 Siehe Michaud/Poujoulat, Correspondance.

27 Poujoulat, Chronik 1335.

28 Michaud/Poujoulat, Correspondance 287.

29 Texier, Asie Mineure Taf. 115.

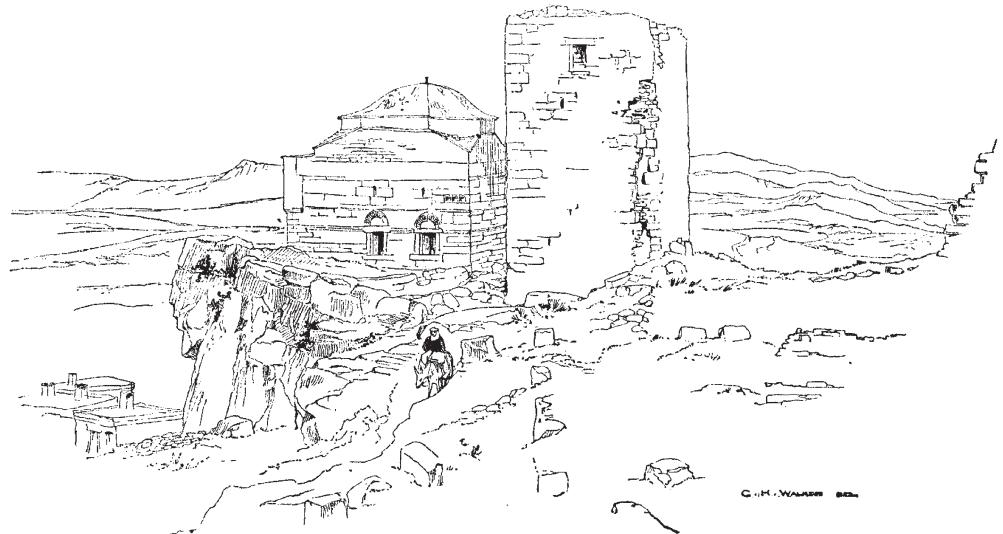
30 Texier, Asie Mineure Taf. 108-109.

31 Texier, Asie Mineure 203f. Taf. 115bis.

32 Fellows, Journal 50.

33 Fellows, Journal 53.

Abb. 5 Assos von Norden aus gesehen (1881). – (Nach Clarke Assos 1882, Taf. 23).



zantinischen Burg erkennen. Auch die Benutzer des örtlichen Hans hätten von keiner byzantinischen Burg gewusst³⁴. Die Moschee bezeichnet er als eine sehr alte christliche Kirche³⁵.

Karl Theodor Kind (1799-1868) betonte 1862 den hervorragenden Erhaltungszustand der Akropolis-Befestigung, für die offenbar die Mauern im Nordosten der Stadt entfernt wurden. Er datierte die Außenmauer und die Türme der Akropolis in das Mittelalter³⁶. Dieser Datierung schloss sich auch Heinrich Schliemann (1822-1890) an, der im Mai 1881 durch die südliche Troas reiste. Er registrierte zwei Türme mit quadratischem Grundriss auf der Akropolis, von denen der eine zerstört war. Der besser erhaltene Turm sei 20 m hoch und habe eine Seitenlänge von 12 m. Neben diesen beiden mittelalterlichen Türmen mit »Schießscharten« erwähnte Schliemann zudem die mit Bögen gedeckten Zisternen und ein »sonderbares viereckiges Gebäude mit einer niedrigen Kuppel« das für ihn »eine byzantinische Kirche gewesen zu sein scheint und in eine Moschee umgewandelt worden ist«³⁷.

Die frühen Reisenden, die Assos vor dem Beginn der ersten amerikanischen Ausgrabungen besuchten, hatten die antike Stadt im Blick. Sie erwähnten einige Bauten aus der Nachantike, die sie unter den Ruinen der antiken Stadt identifizierten. Bei diesen handelt es sich fast ausschließlich um die Akropolis und dort um die gut erhaltene, mittelalterliche Befestigung mit den Türmen, den beiden Zisternen und der Moschee. Wenn überhaupt das antike Stadtgebiet erwähnt wurde, dann mit dem Hinweis, dass dort kein einziges Gebäude aus der römischen und byzantinischen Zeit vorhanden sei. Mit dieser Feststellung war Assos für die frühen Forscher und die ersten Ausgräber eine ideale Stadt zur Erforschung der

griechischen Poliskultur, da sie, wie man damals vermutete, schon in hellenistischer Zeit verlassen wurde. Das war auch der Grund, weshalb die ersten amerikanischen Forschungen in Assos 1881 begannen und sich auf die vorrömische Antike konzentrierten. Mit Ausnahme der Westkirche und der Kirche im Gymnasium wurden keine weiteren Untersuchungen zur Stadtgeschichte in byzantinischer Zeit durchgeführt und auch bei diesen beiden wurden offenbar nur Sondagen angelegt und nicht die Bauwerke in Gänze freigelegt³⁸.

Die beiden amerikanischen Ausgräber Joseph Thacher Clarke (1855-1920) und Francis H. Bacon (1856-1940)³⁹ sowie ihr deutscher Kollege Robert Koldewey (1855-1925)⁴⁰ hatten die byzantinischen Profanbauten im Stadtgebiet sicher bemerkt, auch wenn diese in den Publikationen im Text nicht erwähnt wurden. Abgesehen von den beiden Kirchen im Stadtgebiet markierten sie einen Teil der Mauerreste im Agoraplan als byzantinisch, beschrieben sie aber nicht weiter⁴¹. Auch die byzantinische Bebauung auf der Akropolis wurde in den Plänen deutlich markiert⁴². Im zweiten Vorbericht der Ausgrabungen beschrieb Clarke auch die byzantinische Phase auf der Akropolis (**Abb. 5**)⁴³. Offenbar war das Gebiet der Akropolis Ende des 19. Jahrhunderts noch ungestört, da er eine größere Anzahl von menschlichen Skeletten erwähnt, die an der Festungsmauer bestattet wurden und die nach Clarkes Ansicht Opfer eines Angriffes gewesen waren, da in diesem Bereich auch zahlreiche Waffen gefunden worden seien⁴⁴. Dass es sich bei den Toten nicht um den Friedhof des türkischen Dorfes an der Ostseite gehandelt haben kann, geht aus der Beschreibung eines Massengrabes hervor⁴⁵. Clarke datierte die Bestattungen in das 6. Jahrhundert v. Chr. und verbindet diese mit der persischen Eroberung. Ähnliche Pfeil-

34 Welcker, Reise 203f.

35 Welcker, Reise 202.

36 Kind, Assos 233.

37 Schliemann, Reise 20.

38 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 185-187.

39 Zur Geschichte der amerikanischen Ausgrabungen Allen, Assos.

40 Zu Koldewey in Assos Rheidt, Koldewey.

41 Clarke, Assos Taf. 3. – Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 21.

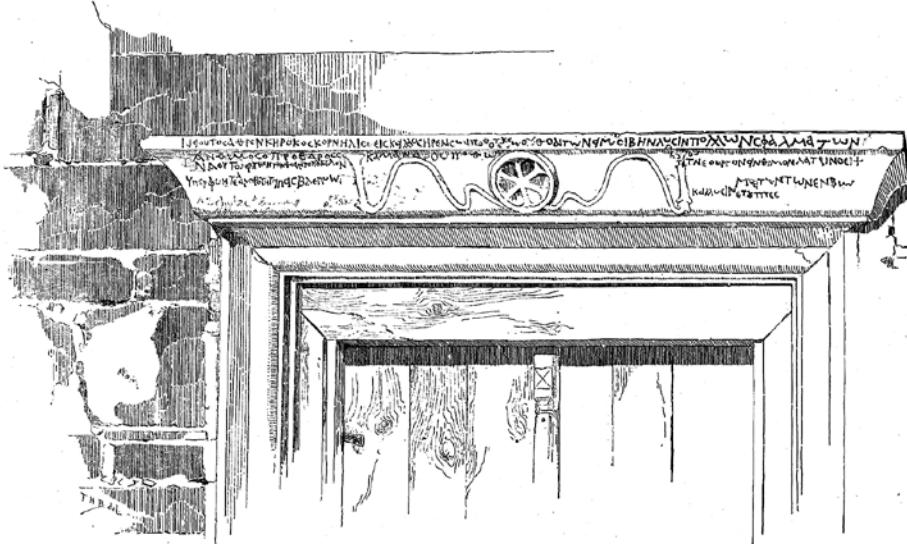
42 Clarke, Assos Taf. 2. – Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 139.

43 Clarke, Assos 1882, 43-47.

44 Clarke, Assos 1882, 43f.

45 Clarke, Assos 1882, 43. 47.

Abb. 6 Byzantinische Inschrift auf dem Türsturz der Moschee. – (Nach Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 170).



und Speerspitzen wurden aber, wie Clarke selbst feststellte, noch in byzantinischer Zeit verwendet⁴⁶. Daher könnten die Toten und die Waffen ebenso mit der Eroberung von Assos zu Beginn des 14. Jahrhunderts in Verbindung stehen⁴⁷, als laut Clarke die Burg nochmals stark befestigt wurde⁴⁸. Clarke war ferner der Ansicht, dass es außer den byzantinischen Bauten keine weiteren nachantiken Bauwerke auf der Akropolis gebe, die Speicher und Zisternen auf der Akropolis hingen aber mit der Belagerung durch die Türken zusammen. Er erwähnte zum ersten Mal die kleine Kirche nahe der Spitze des Burghügels und andere Installationen, die im byzantinischen Kastron zu finden sind⁴⁹. In der Abschlusspublikation wird zudem die Moschee mit der Inschrift über der Tür beschrieben (**Abb. 6**), mit dem Hinweis, dass die Moschee auf einer christlichen Kirche gründete⁵⁰. Wie die vorigen Reisenden äußert sich das amerikanische Team nicht weiter zur byzantinischen Bebauung der Akropolis. Bei den Ausgrabungen im dorischen Athena-Tempel auf dem Gipfel der Akropolis wurden keine Informationen über die Ruinen oder Funde aus der byzantinischen Zeit im Bereich des Tempels gewonnen; die byzantinischen Ruinen standen sicher nicht im Forschungsinteresse des Ausgrabungsteams. Wieso daher die beiden Kirchen im Stadtgebiet ausgegraben wurden, kann nur bedingt nachvollzogen werden. Die Kirche im Gymnasium wurde sicher als Zufallsfund mit aufgenommen, als das amerikanische Team das Gymnasium untersuchte⁵¹. Außer dem in Teilen freigelegten Bodenmosaik wurden keine weiteren Angaben zur Kirche gemacht. Was die Intention für die Freilegung der Westkirche war, wissen wir nicht. Die Westkirche liegt im Südwesten der Stadt nahe der Stadtmauer. Möglicherweise wurde die Kirche bei den ersten Ausgrabungen nicht vollkommen frei-

gelegt, allerdings muss damals die gut erhaltene Mauer des nördlichen Seitenschiffs mit den zehn Nischen aufgedeckt worden sein. Außer zu dieser Nordwand und den Inschriften auf dem Mosaikboden wurden keine weiteren Angaben zum Bau gemacht⁵².

Nach einer Pause von 100 Jahren wurden im Jahre 1981 unter der Leitung des türkischen Archäologen Ümit Serdaroğlu (1932-2005) die Grabungen in Assos wieder aufgenommen⁵³. Die türkischen Ausgrabungen wurden im Wesentlichen an den gleichen Stellen durchgeführt, an denen die amerikanischen Forscher zuvor ausgegraben hatten. Die Untersuchungen auf der Akropolis hatten das Ziel, den Tempel der Athena zu restaurieren. Da sie nicht dokumentiert oder aufgezeichnet wurden, gibt es keine schriftlichen Informationen zu den Ergebnissen in diesem Bereich. Auf den Bildern, die während der Ausgrabungen in dieser Zeit aufgenommen wurden, ziehen jedoch die Mauerreste aus der byzantinischen Zeit im Norden des Tempels die Aufmerksamkeit auf sich (**Abb. 7-8**)⁵⁴. Die fraglichen Reste stimmen im Wesentlichen mit den Zeichnungen von Texier überein. Ähnliches gilt für die anderen Gebäude im Inneren des byzantinischen Kastrons. Obwohl in dieser Zeit im sog. Lagerhaus im Osten und Süden des Tempels und im Untergeschoss eines Hauses Ausgrabungen durchgeführt wurden, gibt es auch hierzu keine Aufzeichnungen.

Serdaroğlu und sein Team legten auch die Westkirche nochmals vollständig frei⁵⁵. Auf den wenigen publizierten Fotografien sieht man, dass die Mosaiken stark zerstört sind. Leider gibt es außer den beiden Artikeln keine weitere Dokumentation der Ausgrabungen. Anstatt die archäologischen Befunde und Funde der Kirche zu diskutieren, lieferten die beiden publizierten Beiträgen allgemeine Informationen zu

46 Clarke, Assos 1882, 43-46.

47 Erwähnt bei Georgios Pachymeres, *Syngraphikai historiae* 480 B 438.

48 Clarke, Assos 1882, 47.

49 Clarke, Assos 1882, 46f.

50 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 169f.

51 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 171. 183. 186.

52 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 186.

53 Arslan/Böhendorf-Arslan, Assos 52f.

54 Siehe Wescott, Temple 18 Taf. 2.

55 Çantay, Assos Batt Bazilikası. – Çantay, Assos Bazilikası. – Serdaroğlu, Assos 96-101.

Abb. 7 Byzantinische Mauerreste im Bereich des Athena-Tempels (1983). – (Foto Bonna D. Wescoat).



Abb. 8 Byzantinische Mauerreste im Bereich des Athena-Tempels. – (Foto Bonna D. Wescoat).



byzantinischen Kirchen. Unter der Ägide von Ümit Serdaroglu wurde auch in einer Kirche auf einem in der topographischen Karte als Ayazma Tepe bezeichneten Hügel westlich vor der Stadt in der antiken Nekropole direkt an der Straße zum Smintheion und nach Alexandreia Troas gegraben. Leider ist auch hier die Dokumentation verloren gegangen, sodass es keinerlei Unterlagen zur Freilegung der Kirche gibt⁵⁶. Glücklicherweise zeigten neuere Untersuchungen der Ayazmakirche, die seit 2007 durchgeführt werden, dass die früheren Ausgräber in einigen Bereichen genügend an Substanz belassen

haben, um nachträglich zu tragfähigen und aussagekräftigen Ergebnissen zu kommen⁵⁷.

Im Verlauf der seit 2006 unter der Leitung des Verfassers stehenden neuen Grabungen werden alle Phasen der Siedlungsgeschichte von Assos berücksichtigt. Im Zuge der neuen Ausrichtung der Grabungsziele wurde neben der Ausgrabung im Bereich der Ayazmakirche ein Projekt zur Untersuchung der Siedlungsentwicklung des spätantiken und byzantinischen Assos begonnen, das seit 2013 unter der Leitung von Beate Böhlendorf-Arslan durchgeführt wird.

56 Kurz behandelt in dem Führer Serdaroglu, Assos 110-117.

57 Siehe Böhlendorf-Arslan, Forschungen. – Böhlendorf-Arslan, Keramik. – Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche. – Böhlendorf-Arslan, Troad. – Dennert, Kirchen.

Bibliographie

Quellen

Georgios Pachymeres, *Sygraphikai historiai*: Georges Pachymérès, Relations historiques 4, Livres 10-13. Ed. A. Failler (Paris 1999).

Literatur

Allen, Assos: S. H. Allen, »Americans in the East«. Francis Henry Bacon, Joseph Thacher Clarke, and the AIA at Assos. In: S. H. Allen (Hrsg.), *Excavating Our Past. Perspectives on the History of the Archaeological Institute of America, Colloquia and Conference Papers 5* (Boston 2002) 63-92.

Arı, Piri Reis: B. Arı (Hrsg.), *Piri Reis, Kitab-i Bahriye. Book of Navigation* (Ankara 2002).

Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos: N. Arslan / B. Böhlendorf-Arslan, *Assos. Living in the Rocks* (Istanbul 2010).

Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche: B. Böhlendorf-Arslan, Die Ayazma-kirche in Assos. Lokales Pilgerheiligtum und Grabkirche. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. *Asia Minor Studien 78* (Bonn 2016) 205-220.

Forschungen: B. Böhlendorf-Arslan, Forschungen zum spätantiken und byzantinischen Assos. In: N. Arslan / K. Rheidt, Assos. Bericht über die Ausgrabungen und Forschungen zur Stadtentwicklungsgeschichte 2006 bis 2011. *Archäologischer Anzeiger* 2013/1, 228-238.

Keramik: B. Böhlendorf-Arslan, Die byzantinische Keramik aus der Troas / Türkei: Keramik des 10.-12. Jahrhunderts aus Assos. In: S. Gelichi (Hrsg.), *Atti del IX Congresso Internazionale sulla Ceramica Medievale nel Mediterraneo. Venezia, 23-27 novembre 2009* (Firenze 2012) 281-287.

Troad: B. Böhlendorf-Arslan, Surveying the Troad: Byzantine Sites and their Pottery. In: J. Vroom (Hrsg.), *Medieval and Post-Medieval Ceramics in the Eastern Mediterranean – Fact and Fiction. Proceedings of the First International Conference on Byzantine and Ottoman Archaeology, Amsterdam, 21-23 October 2011* (Amsterdam 2015) 47-89.

Çantay, Assos Batı Bazilika: G. Çantay, Assos Batı Bazilikasının Çevre Kazısı (1998-1999). In: Y. Sayan (Hrsg.), IV. Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Araştırmaları Sempozyumu Bildirileri, 24-27 Nisan 2000 Van (Van 2000) 77-84.

Assos Bazilikası: G. Çantay, Assos Batı Bazilikası Yapılışması. In: Uluslararası Türk Dünyası İhanç Merkezleri Kongresi Bildirmesi, 23-27 Eylül 2002 Mersin (Ankara 2004) 309-318.

Cavalier, Choiseul-Gouffier: O. Cavalier, *Le voyage en Grèce du comte de Choiseul-Gouffier* (Avignon 2007).

Choiseul-Gouffier, Voyage: M. G. F. A. de Choiseul-Gouffier, *Voyage pittoresque de la Grèce 2, 1* (Paris 1809).

Clarke, Assos: J. T. Clarke, *Report on the Investigations at Assos, 1881* (Boston 1882).

Assos 1882: J. T. Clarke, *Report on the Investigations at Assos, 1882, 1883* (Boston 1898).

Clarke/Bacon/Koldewey, Assos: J. T. Clarke / F. H. Bacon / R. Koldewey, *Investigations at Assos. Expedition of the Archaeological Institute of*

America. Drawings and Photographs of the Buildings and Objects Discovering During the Excavations of 1881, 1882, 1883 (London 1902-1921).

Dennert, Kirchen: M. Dennert, Außerstädtische Kirchen in Assos in früh-byzantinischer Zeit. In: B. Böhlendorf-Arslan (Hrsg.), *Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und früh-byzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte. BOO 23* (Mainz 2021) 153-169.

Kind, Assos: Justizrat Dr. Kind, *Die Stadt Assos in Klein-Asien und die Insel Kalymnos im Griechischen Archipel. In: A. Petermann (Hrsg.), Mittheilungen aus Justus Perthes' Geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschung auf dem Gesamtgebiete der Geographie* (Gotha 1862) 233-235.

Leake, Journal: W. M. Leake, *Journal of a Tour in Asia Minor, with Comparative Remarks on the Ancient and Modern Geography of that Country* (London 1824)

Michaud / Poujoulat, Correspondance: J. J. F. Michaud / J. J. F. Poujoulat, *Correspondance d'Orient 1830-1831* (Paris 1834).

Poujoulat, Chronik: J. J. F. Poujoulat, *Chronik der Reisen. Reise des Hrn. Poujoulat nach den Ruinen von Assos, Das Ausland. Ein Tagblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker 334, 30. November 1838, 1335-1336.*

Prokesch von Osten, Denkwürdigkeiten: A. Prokesch von Osten, *Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient 3* (Stuttgart 1837).

Raczyński, Reise: E. Raczyński, *Malerische Reise in einigen Provinzen des Osmanischen Reichs* (Breslau 1825).

Rheidt, Koldewey: K. Rheidt, Robert Koldewey in Assos. In: U. Quatember / H. Bankel (Hrsg.), *Post aus Babylon. Briefe aus Kleinasien, Italien, Deutschland und dem Vorderen Orient von 1882 bis 1922* (Wien 2018) 31-41.

Richter, Wallfahrten: O. F. von Richter, *Wallfahrten im Morgenlande* (Berlin 1822).

Schliemann, Reise: H. Schliemann, *Reise in der Troas im Mai 1881* (Leipzig 1881).

Serdaroğlu, Assos: Ü. Serdaroglu, *Assos – Behramkale* (Istanbul 2005).

Texier, Asie Mineure: Ch. Texier, *Description de l'Asie Mineure: faite par ordre du gouvernement français en 1833-1837. Beaux-arts, monuments historiques, plans et topographie des cites antiques 2* (Paris 1849).

Walpole, Memoirs: R. Walpole, *Memoirs relating to European and Asiatic Turkey, and Other Countries of the East. Edited from Manuscript Journals* (London 1818²).

Welcker, Reise: F. G. Welcker, *Tagebuch einer griechischen Reise 2* (Berlin 1865).

Wescoat, Temple: B. D. Wescoat, *The Temple of Athena at Assos* (Oxford 2012).

Zusammenfassung / Summary / Özet

Die Forschungsgeschichte des spätantiken und byzantinischen Assos

Assos wurde seit dem späten 18. Jahrhundert immer wieder von Reisenden aufgesucht. In der Neuzeit gibt es Aufzeichnungen von frühen Forschern, die auch die byzantinischen Überreste der Stadt sehr knapp erwähnen. Im Fokus stehen dabei die gut erhaltenen und daher weit sichtbaren Befestigungsanlagen der Akropolis und die Moschee, die aufgrund der byzantinischen Inschrift auf dem Türsturz immer als christlicher Bau gesehen wurde. Keiner der frühen Forscher beschäftigt sich intensiver mit der Architektur und Baugeschichte der Moschee, daher wurde von keinem erkannt, dass es sich bei der Moschee um eine Neugründung im 14. Jahrhundert mit altem Baumaterial handelt. Auch bei den amerikanischen Ausgrabungen 1881 bis 1883 und den türkischen Grabungen seit 1981 wurden die byzantinischen Bauten nur ganz am Rande einbezogen, erst seit 2006 werden diese in einem umfassenden Projekt erforscht.

The History of Research on Late Antique and Byzantine Assos

Assos has been visited by travellers time and again since the late 18th century. In modern times, there are records of early researchers who also mention the Byzantine remains of the city very briefly. There focus is on the well-preserved and therefore widely visible fortifications of the Acropolis and the mosque, which was always seen as a Christian building because of the Byzantine inscription on the lintel. None of the early researchers paid more attention to the architecture and building history of the mosque, so none recognised that it was a new foundation in the 14th century with old building material. Even in the American excavations from 1881 to 1883 and the Turkish excavations since 1981, the Byzantine buildings were only marginally included; only since 2006 they are examined in a comprehensive project.

Assos Geç Antik ve Bizans Dönemi Araştırma Tarihi

Assos 18. yüzyıldan itibaren birçok gezginler tarafından ziyaret edilmiştir. Günümüzde ortaya çıkartılan Bizans Çağı kalıntıları hakkında çok az bilgi veren araştırmacılar, akropolisteki iyi korunmuş sur ve Bizans Çağı yazıtından dolayı bir kilise olarak cami üzerine odaklanmışlardır. 14. yüzyıl devşirme malzemelerle yapılmış caminin kiliseden çevrildiğini düşünen araştırmacılar, bu yapının mimarisi ve tarihi konusuna ilgi göstermemişlerdir. 1818-1883 Amerikan kazıları ve 1981 yılından başlayan Türk kazalarında Bizans Çağı kalıntıları sınırlı bir şekilde incelenmiştir. 2006 yılından sonra Assos'un Bizans Çağı bir proje kapsamında daha ayrıntılı olarak araştırılmıştır.

Transformation von Stadtbild und urbaner Lebenswelt: Assos in der Spätantike und in frühbyzantinischer Zeit

Die aufrechtstehenden hellenistischen Bauten, allen voran die imposante Stadtmauer und der dorische Tempel auf der Akropolis, haben Assos bekannt gemacht. Daher wurde Assos bereits früh als gutes Beispiel für eine antike griechische Stadt gesehen¹. Schon vor den ersten Ausgrabungen im Jahre 1881 waren die noch erhaltenen hellenistischen Ruinen offenbar so prägend, dass die wenig repräsentativen nachantiken Strukturen für die frühen Reisenden nicht von Bedeutung waren. Aber auch wenn die nachantiken Gebäude im Gegensatz zu den teilweise hoch anstehenden hellenistischen und römischen Bauwerken nur noch in wenigen Mauerlagen erhalten sind, machen sie doch den größten Teil der sichtbaren Bauten im Stadtgebiet aus². Da das Stadtgebiet im Gegensatz zu vielen bekannten antiken Städten im Mittelmeerraum nie durch moderne Befunde gestört oder flächendeckend ausgegraben wurde, können Umgestaltungen der spätantiken und byzantinischen Stadtanlage gut beobachtet werden.

Die erste amerikanische Ausgrabung dauerte nur drei Jahre von 1881 bis 1883 und konzentrierte sich vor allem auf den Athenatempel auf der Akropolis und die Westnekropole. Daneben wurden kleinere Sondagen auf der Agora, im Gymnasium, der Westkirche und einem Gebäude in der Oststadt angelegt (*Stadtplan* S. 172-173)³. Auch in der nächsten Ausgrabungsphase, die genau 100 Jahre später von 1981 bis 2005 stattfand, grub man an ähnlichen Stellen, sodass weite Teile der antiken Stadt bis in die heutige Zeit vollkommen unberührt geblieben sind.

Assos bietet daher ideale Möglichkeiten zur Erforschung der spätantiken und byzantinischen Stadt verbunden mit dem Alltagsleben der Menschen. Dies wurde zum Anlass genommen, 2013 mit neuen Forschungen zum spätantiken und byzantinischen Assos zu beginnen⁴. Dieses von 2013 bis 2017 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Projekt war bis 2017 am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz angesiedelt und ist bis heute mit dem Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz/Frankfurt: Byzanz zwischen Orient und

Okzident assoziiert. Seit Winter 2017 wird dieses Projekt unter meiner Leitung an der Philipps-Universität Marburg weitergeführt.

In diesem Beitrag sollen drei Aspekte der frühbyzantinischen Stadt vorgestellt werden:

1. Die Rekonstruktion des Stadtbildes, der Straßen und Infrastruktur. Wie sind die Zugänge in die Stadt? Wo befinden sich die wichtigsten Gebäude, wie sind sie mit Straßen verbunden? Welche der antiken Bauwerke sind erhalten und wie werden sie genutzt? Wie sind die Stadtquartiere gestaltet?

2. Das Wohnen und Arbeiten in der Stadt: 1. Die Agora mit Werkstätten und Häusern; 2. Das sog. Große Gebäude – Wohnstätte der städtischen Elite?; 3. Wohnbezirke des Mittelstands vs. Unterkünfte der Unterschicht; 4. Das Gasthaus, die Herberge für Pilger?

3. Die Terrasse südwestlich der Agora als neues städtisches Zentrum.

Rekonstruktion des Stadtbildes

In Assos sind Veränderungen des Stadtbildes ab dem 4. Jahrhundert, verstärkt dann ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts, zu beobachten. Diese Umgestaltungen sind aber nicht per se mit einem »Niedergang« in Verbindung zu bringen⁵. In Assos zeigt sich, dass die Veränderungen vielmehr als Neuerungen zu interpretieren sind, die nach dem Etablieren ab dem 4. Jahrhundert und dem vollständigen Durchbruch des Christentums im 5. Jahrhundert mit den anderen Anforderungen an die Stadt zu verbinden sind. Pagane Bauwerke wurden schon im fortgeschrittenen 4. Jahrhundert nicht mehr gepflegt, stattdessen ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts neue Bauwerke, Kirchen, errichtet. Nicht mehr die Agora mit ihren Wandelhallen war der Treffpunkt, man traf sich nun in den Kirchen und wahrscheinlich auch auf den Plätzen vor der Kirche⁶. Die Christianisierung prägte so das Stadtbild ent-

1 Leake, *Asia Minor* 129.

2 Mohr/Rheidt, *Assossurvey* 137.

3 Clarke, Report Assos. – Clarke/Bacon/Koldewey, Assos. – Zur Bezeichnung der Stadtteile siehe Mohr/Rheidt, *Assossurvey* Farbtaf. 10. – Im Folgenden wird nicht jeweils eigens auf den neuen Stadtplan für die Lage der einzelnen Bauten verwiesen.

4 Dieses Vorhaben wäre ohne Unterstützung durch den Grabungsleiter Nurettin Arslan sowie dem türkischen und deutschen Grabungsteam nicht durchführbar gewesen. Allen am Projekt beteiligten Personen möchte ich an dieser Stelle nochmals herzlich danken.

5 Liebeschuetz, *Decline* 284-317.

6 Böhlendorf-Arslan, *Neighbourly Relations*.

scheidend. Durch sie entstanden neue Ideale und Vorbilder, die sozialen und gesellschaftlichen Werte verschoben sich, die antike Stadtkultur wurde unmodern.

Römisches und spätantikes Assos: Stagnation und Verfall?

In römischer Zeit war Assos eine Provinzstadt. Schriftliche Quellen zu Assos in der Kaiserzeit oder den nachfolgenden Jahrhunderten sind nur spärlich vorhanden. Nach den Besuchen des Germanicus, seiner Frau Agrippina und ihres Sohnes Calicula im Jahr 18 n. Chr. sowie dem kurzen Aufenthalt des Apostels Paulus wird Assos in keiner bekannten Quelle mehr erwähnt⁷. Durch die Lage am steilen Berghang mit dem nur unter Schwierigkeiten mit einem Wagen erreichbaren Hafen war die Stadt in römischer Zeit für Händler weniger attraktiv. Zudem hatten möglicherweise größere Schiffe Schwierigkeiten ausreichend Trinkwasser zu bunkern, auch wenn die gefasste Trinkwasserquelle direkt am Hafen sicher ein Standortvorteil war⁸. Das nur zwei, drei Tagesmärsche nordwestlich gelegene Alexandreia Troas war ungleich bedeutender (Abb. 1). Assos stand ab der römischen Zeit im Schatten der größeren Colonia Augusta Troadensis⁹ und wurde daher nicht mit bedeutenden Geldmitteln ausgebaut¹⁰. Die Wirtschaftskraft von Alexandreia Troas war durch den doppelten angelegten Hafen größer, zudem hatte die Stadt das Recht auf eine eigene Zollerhebung¹¹. Ferner unterhielt in der Kaiserzeit der lokale Adel von Alexandreia Troas enge Kontakte zum Kaiserhaus, was sich in der baulichen Ausstattung der Stadt niederschlug¹². Alexandreia Troas war Umschlagplatz für den im Hinterland abgebauten Granitstein, der von hier aus, vor allem in Form von Säulen, in nahezu alle Regionen rund ums Mittelmeer verschifft wurde¹³. Der Hafen in Alexandreia Troas hatte zudem die Funktion eines »Drehkreuzes«¹⁴, da hier sich hier die Schiffsverbindungen in Richtung Dardanellen ins Schwarze Meer, nach Thessaloniki und Nordgriechenland sowie in die südliche Ägäis treffen. Das ist auch der Grund, wieso Apostel Paulus in Alexandreia Troas mehrmals Station machte¹⁵.

Trotzdem hatte der Hafen von Assos in römischer (und auch in der byzantinischen) Zeit noch eine große Bedeutung

für die Region (Abb. 1). Und auch wenn der in klassischer oder hellenistischer Zeit errichtete Hafen von Assos wahrscheinlich nicht zum Umsteigen auf andere Schiffe bei ihren unterschiedlichen Routen aufgesucht wurde, war er intakt und wurde von Schiffen auf ihrem Weg nach Nordgriechenland oder ins Schwarze Meer als Zwischenstation genutzt, die hier auf günstige Winde für die Fahrt um das Kap Lekton (dem heutigen Babakale) warteten (Abb. 1)¹⁶. Der größte Hafen an der Westküste für die Überfahrt nach Lesbos war Assos. Hier bestieg Apostel Paulos sein Schiff nach Mytilene¹⁷. Germanicus lief in der Provinz Asia nach Antritt seines Amtes als Prokonsul zuerst im Hafen von Assos ein¹⁸. Der Hafen war zudem die Verladestation für das wichtigste Exportprodukt der Stadt in der römischen Zeit: die aus dem berühmten Lapis sarcophagus hergestellten assischen Sarkophage¹⁹. Wahrscheinlich wurden über den Hafen auch andere Waren exportiert, wie Olivenöl, Wein sowie Lederwaren und Schmiedeerzeugnisse, die in der Stadt hergestellt wurden. Die Erzeuger dieser Produkte waren so wichtig, dass sie sich eigene Plätze im Theater reservieren konnten, wie die Inschriften auf den Sitzreihen im Theater zeigen²⁰. In der Kaiserzeit wurde der Handel mit Rom bedeutender; römische Kaufleute ließen sich in Assos nieder²¹. Noch in römischer Zeit hatte Assos eine eigene Münzmission, bis in das frühe 3. Jahrhundert wurden Münzen geprägt.

Für die römische Zeit sind nur wenige Veränderungen im Stadtbild zu verzeichnen. Die hellenistischen Großbauten dominieren und prägen das Aussehen der Stadt, diese schufen »den notwendigen historischen Rahmen für die Zuschaustellung der glorreichen Vergangenheit«²². Das ist möglicherweise auch der Grund der immer wieder vorgenommenen Renovierungen von älteren Gebäuden, die mit dem Konsul Sextus Appuleius (cos. 29 v. Chr.) begannen²³. Das im 4. Jahrhundert v. Chr. erbaute Bouleuterion am Ostende der Agora wurde nun offenbar für den Kaiserkult genutzt. Ansonsten wurden in die hellenistische Stadtanlage punktuell repräsentative Gebäude oder Monamente hineingesetzt wie das Heroon der Brüder Kallisthenes und Aristias am Westende der Südstoia unterhalb der Agora²⁴.

Assos war sicher auch von den Erdbeben betroffen, die im 2. Jahrhundert zahlreiche Städte an der Westküste und

- 7 Barrett, Caligula 13. – Die Bronzetafel, auf der die Assier einen Treueeid auf Caligula schwören und die anlässlich der Thronbesteigung Caligulas 37 n. Chr. aufgehängt wurde, bezieht sich auf diesen Besuch (Merkelbach, Inschriften 51-59).
- 8 Der Wasserausstoß ist nicht bekannt, da die noch in den 1970er Jahren erhaltene Quelle heute überbaut ist. Siehe Arslan, Hafen 41 f. Abb. 8. – Zur Wasserversorgung des Hafens von Alexandreia Troas gibt es bisher keine Untersuchungen.
- 9 Zur Geschichte von Alexandreia Troas in römischer Zeit siehe Schwertheim, Römische Kolonie. – Schwertheim, Frühgeschichte der römischen Kolonie. – Zur Geschichte der Troas in der römischen Zeit siehe Tenger, Geschichte Troas 160-173.
- 10 Zelle führt zudem die Steuerbelastung für Assos in den Zeiten der römischen Republik auf: Zelle, Terra Sigillata 6.
- 11 Tenger, Geschichte der Troas 169. 180. – Zur Konstruktion der Hafenanlagen Feuser, Hafen Alexandreia Troas.
- 12 Halfmann, Senatoren 40 f. 68. – Tenger, Geschichte der Troas 169.
- 13 Pensabene/Domingo/Rodà, Distribution of Troad Granite. – Pensabene/Rodà/Domingo, Troad Granite. – Williams-Thorpe, Roman Granite Trade

- 81-87. – Ponti, Marmor Troadense 292. – Lazzarini, Determinazione della provenienza 246. – Russel, Roman Stone Trade 225-228.
- 14 Feuser, Hafen Alexandria Troas 20 f.
- 15 Apg 16,8-11 und 20,5-13; 2. Kor 2,12-13; 2. Tim 4, 13.
- 16 Arslan, Hafen.
- 17 Apg 20,13-14.
- 18 Merkelbach, Inschriften 31 f. Nr. 26. – Zur Interpretation der Inschrift Zelle, Terra Sigillata 7 Anm. 31.
- 19 Trockmorton/Bullitt, Underwater Survey 21-23. – Freydank, Westtor-Nekropole 78-82. – Russell, Roman Stone Trade 126.
- 20 Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 45.
- 21 Merkelbach, Inschriften 29-35 Nr. 13-14; 43-45 Nr. 19-21; 51-59 Nr. 26; 62-64 Nr. 28. – Römhild, Römische Bürger 161-163.
- 22 Mohr/Rheidt/Arslan, Cityscape 17.
- 23 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 63. – Merkelbach, Inschriften 47 f. Nr. 22-23.
- 24 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 109-117. – Schörner, Sepulturae 247 f. Kat. A 22. – Cormack, Death 188 f. – Berns, Grabbauten 180 Kat. 7.

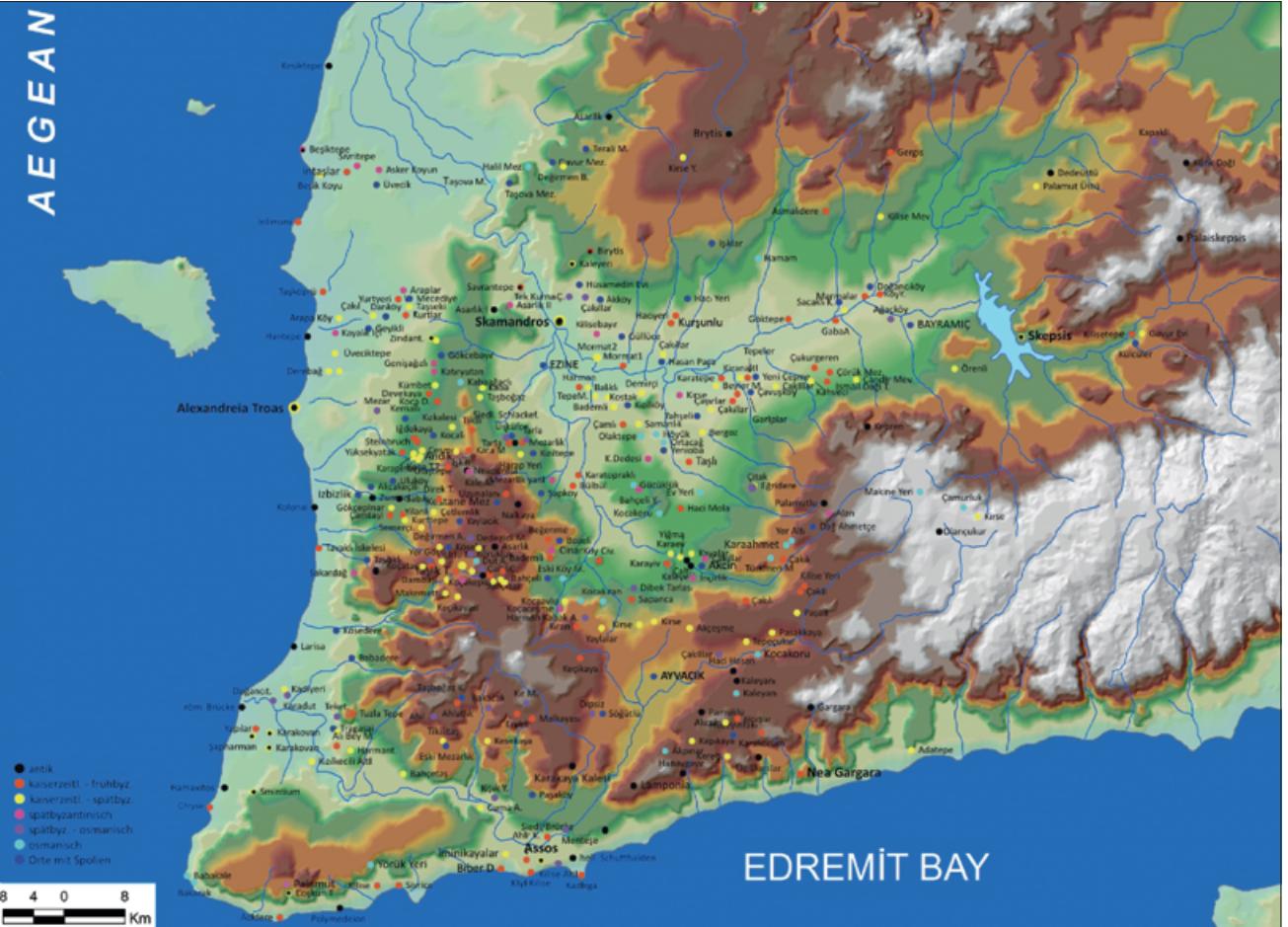


Abb. 1 Karte der südlichen Troas. – (Karte B. Böhlendorf-Arslan).

auf Lesbos zerstörten²⁵. Die bei einem dieser Erdbeben in Mitleidenschaft gezogenen vorrömischen Gebäude wurden offenbar schon wenig später restauriert. Anzeichen hierfür geben die in klassischer Zeit erbauten Terrassenmauern in der Südoststadt, welche in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts oder kurz danach wiederaufgebaut wurden, wie die Keramikfüllung hinter den Mauern zeigt²⁶. Prestigeträchtige Renovierungen der öffentlichen Gebäude wurden von Privatpersonen aus der assischen Oberschicht finanziert. Eine Inschrift nennt Quintus Lollius Philetairos als Finanzier einer neuen Stoa im Gymnasium²⁷. Seine Frau Lollia Antiochis stiftete die Therme unterhalb der Agora²⁸. Teile dieser Therme wurden während der amerikanischen Ausgrabung freigelegt²⁹. Drei weitere Inschriften nennen den assischen Bürger Kleostratos, der die Renovierung weiterer (nicht genau bezeichneter) Gebäude bezahlte³⁰.

Im späten 2. und frühen 3. Jahrhundert wurde die Agora nochmals umgestaltet und mit Statuen ausgestattet³¹. Zu diesen Baumaßnahmen gehört auch der Einbau einer großen Zisterne in der Nordstoa. Zudem wurde an prominenter Stelle direkt hinter dem Bogentor der Agora im Westen der Platzanlage der sog. Agoratempel eingefügt³². Das Podium des Agoratempels bildeten wieder verwendete Steinplatten, die mit *Opus caementitium* hinterfüllt wurden. Die Funde der Sondage in der Cella und die Keramik aus der Baugrube datieren das Gebäude in das frühe 3. Jahrhundert³³. Zur gleichen Zeit wurde der hellenistische Großbau auf einer Terrasse südwestlich unterhalb der Agora in ein Gymnasion umgebaut, wie aus einer dort gefundenen Inschrift erkenntlich wird (sog. Großes Gebäude)³⁴. Beim Stadt survey wurde zudem nördlich und südlich der Agora und im Bereich des Theaters an vielen Stellen Mörtelmauerwerk registriert, welches mit

25 Aelius Aristides, Hieroi Logoi 4, 38. – Aelius Aristides, Or. 18-19. – Siehe auch Ambraseys, Earthquakes 126 f. (Kyzikos). 131 f. (Lesbos). 132 f. (Hellespont).

26 Mohr/Rheidt/Arslan, Cityscape 16.

27 Merkelbach, Inschriften 36 f. Nr. 15.

28 Merkelbach, Inschriften 39 Nr. 16-17.

29 Nur erwähnt bei Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 8, 12 Abb. 1. – Zum Bad siehe auch Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 95-98 – Mohr/Rheidt, Assosurvey 149.

30 Merkelbach, Inschriften 46 f. Nr. 22-24.

31 Merkelbach, Inschriften 66 Nr. 29. – Im 4. Jh. kam noch eine weitere Statue dazu: Merkelbach, Inschriften 67 f. Nr. 30.

32 Arslan, Agora 94.

33 Arslan, Agora 93 Abb. 48, 1.

34 Arslan, Assos Kazisi 2015 Yili 56 f. Abb. 6. – Böhlendorf-Arslan, Tetrapylon 185.

römischen Bauten in Verbindung gebracht werden kann. Die römische Stadt erstreckte sich nach diesen Untersuchungen auf die westlichen und südlichen Areale und spart im Wesentlichen die Ost- und Südoststadt aus³⁵. Im Bereich nördlich oberhalb der Agora befanden sich möglicherweise die besser ausgestatteten Wohnhäuser³⁶. Die prominenten römischen Gräber in der Nekropole sind ein zusätzlicher Hinweis für eine agile Stadt in der römischen Kaiserzeit³⁷.

Die »neue« christliche Stadt: Transformation und Wandel

In Assos gab es wahrscheinlich schon früh eine christliche Gemeinde³⁸, die allerdings in der römischen Stadt nicht sichtbar war. Nach T. Özhan könnten einige der christlichen Inschriften schon in das 4. Jahrhundert gehören³⁹. Wenn man dieser Datierung folgt, wären diese die frühesten Nachweise einer christlichen Bevölkerung. Die erste gesicherte Erwähnung eines Bischofs stammt jedenfalls erst aus der Mitte des 5. Jahrhunderts, als ein Bischof Maximus aus Assos im Jahre 431 am dritten Konzil in Ephesos teilnahm⁴⁰. In diese Zeit sind auch die ersten Kirchen in der Stadt zu datieren. Aber auch sonst prägt spätestens im 5. Jahrhundert das Christentum das Stadtbild und den Alltag mit zur Schau gestellten christlichen Symbolen auf Bauwerken und Alltagsgegenständen.

Die ersten substanzielles Veränderungen im Gefüge der römischen Stadt sind in Kontexten des 4. Jahrhunderts zu beobachten. Die Agora, welche nachfolgend ausführlich vor gestellt wird, ist zwar immer noch Mittelpunkt der Stadt, wird aber nun mehr und mehr zum kommerziellen Zentrum umgewandelt, bevor sie dann im 6. Jahrhundert als städtischer Versammlungsort aufgegeben wird. Möglicherweise ist die Funktionsänderung der Stoa mit der Etablierung des Christentums zu verbinden, durch die die Stoa ihre ursprüngliche Stellung als »Lehrgebäude der Philosophen« verlor⁴¹.

Kleinere Umgestaltungen sind auch in der übrigen Stadt zu sehen. Im 4. Jahrhundert wurde das durch die Inschrift als zweites Gymnasium angesprochene Gebäude auf der Terrasse südwestlich unterhalb der Agora durch den Bau eines

repräsentativen Brunnens in einem Tetrapylon nochmals aufgewertet⁴².

Erste größere bauliche Veränderungen in der Stadt sind in das ausgehende 5. und 6. Jahrhundert zu datieren. Nach den Historikern Marcellinus Comes und Evagrius Scholasticus erschütterten in den Jahren 447, 460 und 477 drei starke Erdbeben die Region⁴³. Besonders beim Beben im September 477 sollen zahlreiche Menschen umgekommen sein. Fast alle der Bauten auf der nahegelegenen Insel Tenedos seien bei diesem Erdbeben zerstört worden. Bei einem dieser Erdbeben, wahrscheinlich dem von 477, nahmen offenbar auch zahlreiche Gebäude der hellenistisch-römischen Stadtanlage von Assos Schaden. Offenbar war die Zerstörung so groß, dass von der hellenistisch-römischen Stadt nur noch die Großbauten intakt waren. Beim Wiederaufbau der Stadt, die nach den archäologischen Hinweisen im späten 5. und 6. Jahrhundert stattfand, wurde daher in weiten Teilen nicht auf antike Strukturen Rücksicht genommen.

Die städtische Infrastruktur

Wegenetz und Bebauung

Die überwiegend in klassischer und hellenistischer Zeit entstandene Stadtmauer begrenzt auch das frühbyzantinische Assos⁴⁴. Mit Sicherheit war das Bauwerk im 6. Jahrhundert noch höher erhalten und prägte damit die Außenansicht der Stadt. Das Westtor war der Hauptzugang in die Stadt; die kleineren Tore nördlich und südlich wurde wohl weniger frequentiert. Der Bereich vor dem Westtor und der Durchgang mit den beiden Torkammern wurde erst zwischen 2015 und 2017 freigelegt (Abb. 2)⁴⁵. Die Ausgrabungen ergaben wesentliche Erkenntnisse für den Zugang in die Stadt. Am Vorplatz in der Nekropole direkt außerhalb des Westtores kamen mehrere frühbyzantinische Mauerzüge zu Tage, die zusammen mit den kontextualisierten Funden die Nutzung des Areals aufzeigen (Abb. 3-6). Bis ins späte 5. Jahrhundert war das Westtor mit dem Torvorplatz und der Torkammer ungehindert zugänglich. In römischer und spätantiker Zeit nutzte man die obere Gräberstraße, die direkt auf das Ehrengrab des Publius Varius hin-

35 Mohr/Rheidt, Assossurvey 150.

36 Reste von Fresken der Innenausstattung dieser Häuser fanden sich als Erosionsschicht in der Auffüllung der Nordstoa: Arslan, Agora 90.

37 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 275-278. – Stupperich, Zweiter Vorbericht 7-12. – Stupperich, Dritter Vorbericht 6-12. – Stupperich, Westnekropole 180 f. – Berns, Grabbauten 54 f. – Arslan/Böhldendorf-Arslan, Assos 107-127. – Mohr/Rheidt/Arslan, Cityscape 17.

38 Fairchild, Christian Origins 107-111.

39 Die Inschrift auf einem Felsen nordöstlich unterhalb der Akropolis erwähnt einen Mann namens Chrysogonus, dessen Anfangsbuchstaben als Chi Rho gestaltet und mit einem rechts davor gestellten Kreuz versehen wurde (Özhan, Inscriptions 49f. Abb. 2; datiert auf das 4. Jh. oder später). Die in einer Tabula Ansata eingeritzte Inschrift auf einem Sarkophag in der Westnekropole nennt einen Theokistos mit einem davor gestellten Kreuz (Özhan, Inscriptions 53 Nr. 5 Abb. 5; datiert auf das 4. Jh. oder später). Eine weitere Inschrift auf einem Sarkophag, die als zurecht geschnittene Platte in den Fußböden der mittelbyzantinischen Kirche verbaut war, zeigt ein Kreuz mit der Inschrift eines Onesimos, dem Sohn von Kopyrillus/Kyrillos (Özhan, Inscriptions 55 Nr. 8 Abb. 8; datiert auf das 4. Jh. oder später).

40 Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae 1.85 (ed. Darrouzès 206).

41 Die Stoa in Assos hatte möglicherweise bis in die römische Zeit als Philosophenschule des Aristoteles eine gewisse Symbolkraft. Auch wenn die Philosophenschule offiziell erst 529 reichsweit geschlossen wurden (Malalas 18, 47), ist davon auszugehen, dass sie in Assos schon im 4. Jh. keinen Zulauf mehr hatte. – Siehe zum Ende der Philosophenschule Watts, Philosophical Teaching.

42 Böhldendorf-Arslan, Tetrapylon 183-186.

43 Marcellinus Comes 447. 460. 480; Evagrius Scholasticus, Ecclesiastica 2, 14. – Siehe auch Ambraseys, Earthquakes 165-168. 176 f. 227-229.

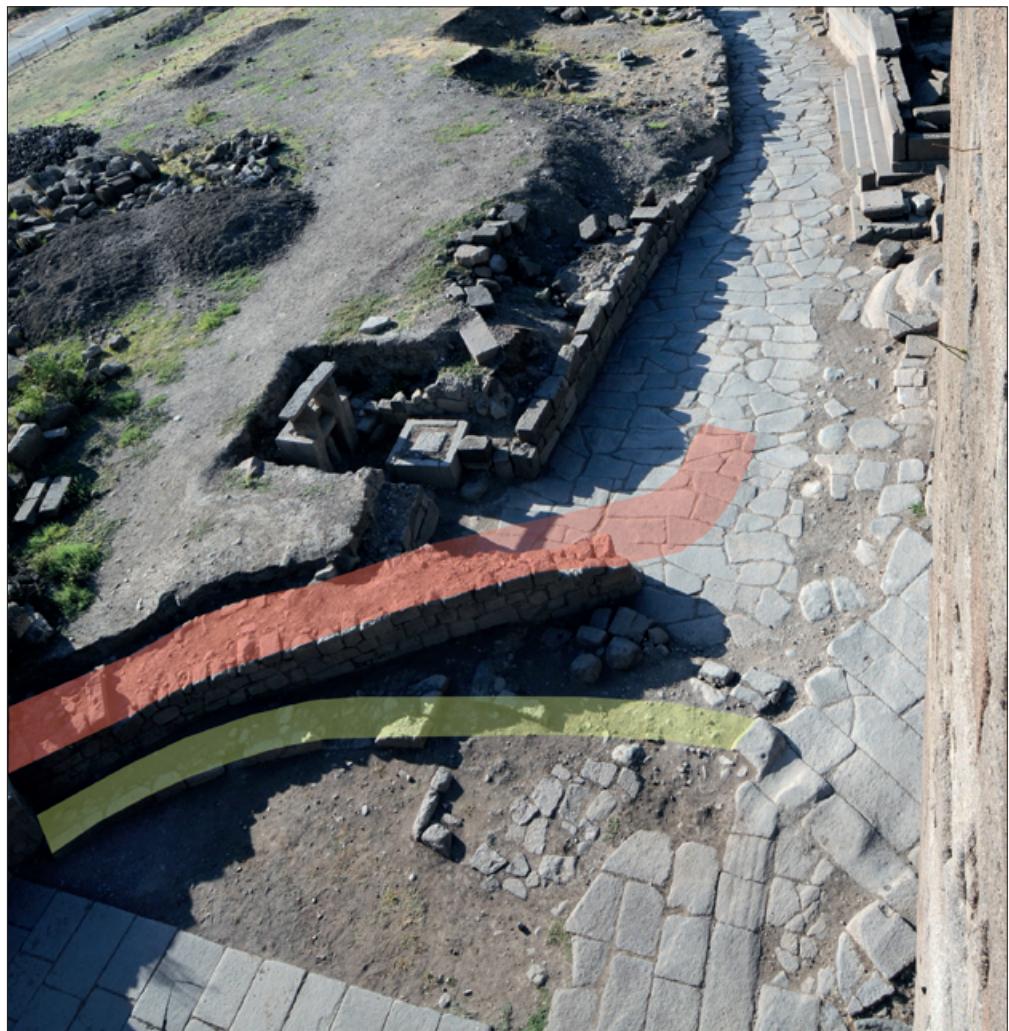
44 Siehe zur Stadtmauer Türk, Befestigungsanlagen von Assos.

45 Arslan, Assos Kazısı 2015 Yılı 54f. 65f. Abb. 2-3. – Arslan, Assos Kazısı 2016 Yılı 392f. Abb. 6. – Arslan, Assos Kazısı 2017 Yılı 156f. Abb. 2. – Siehe das Westtor bei der amerikanischen Grabung: Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 191 Abb. 1. Anhand der Zeichnung Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 197 ist durch die Ausführung des Mauerwerks kenntlich, wie hoch die Erde zu dieser Zeit anstand. Dazu auch die Bemerkung bei Stupperich, Vorbericht 9.

Abb. 2 Westtor und Eingangsbereich vor der Freilegung des Vorplatzes und der Torkammern (Ballonaufnahme 2013). – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 3 Westtor mit byzantinischen Mauern. Im Anschluss an die ältere, gelbe Mauer ist die Lage des Tores mit den Wagenrillen zu erkennen. – (Foto Assos-Grabung).



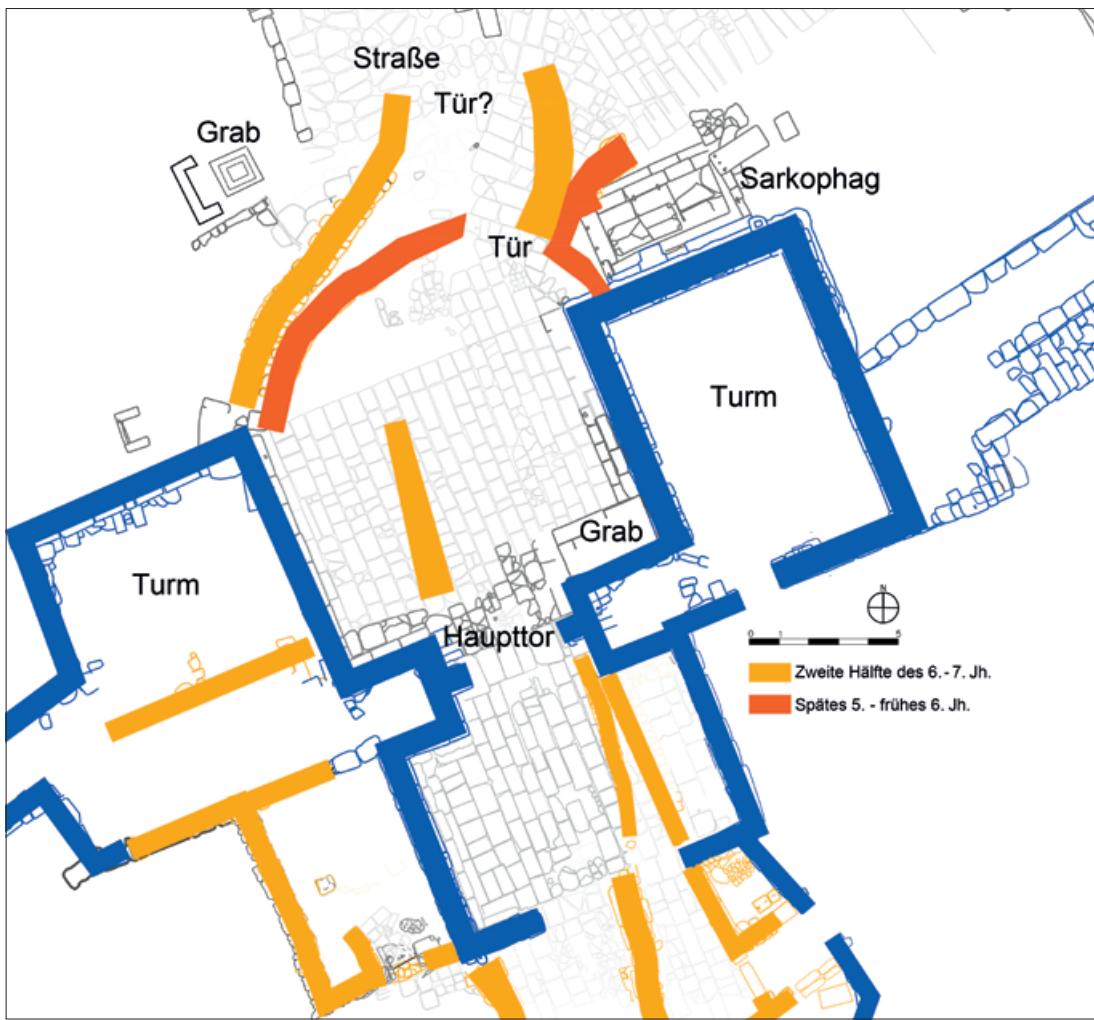


Abb. 4 Plan des Westtores mit den byzantinischen Mauern. – (Plan Assos-Grabung).

führte⁴⁶. Ob die untere, archaische Gräberstraße zu dieser Zeit überhaupt zugänglich war, kann leider nicht mehr nachvollzogen werden. Zwischen dem späten 5. und frühen 6. Jahrhundert wurde der Zugang zur Stadt eingeschränkt. Hierzu wurde vom westlichen zum östlichen Torturm eine gebogene Mauer eingezogen. Diese Begrenzung flankierte außen eine Mauer in Richtung römischer Gräberstraße (Abb. 3-4), so dass die Wegeführung zur oberen römischen Gräberstraße vorgegeben ist, auf der man sich im frühen 6. Jahrhundert der Stadt näherte⁴⁷. Die gebogene Mauer wird von einem Tor unterbrochen. Das einst wohl hölzerne Tor ist nicht mehr erhalten, wohl aber die 1,60 m lange und ca. 0,65 m breite Türschwelle mit den Vertiefungen für die Türangeln sowie metallene Überreste wie Beschlagnägel, Schloss und Schlüssel (Abb. 5). Vertiefungen im Bereich der Türschwelle zeigen, dass bis ins 6. Jahrhundert mit Wagen oder Karren in die Stadt gefahren wurde. Die Wagenspuren ziehen mit ihrer Spurille klar nach oben in Richtung der römischen Nekropolenstraße.

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts änderte sich die Zugangssituation grundlegend. Zu dieser Zeit gab man offenbar die obere, römische Gräberstraße auf. Der Eingang in die äußere Torkammer erfolgte nun durch einen Korridor zwischen zwei parallel geführten, leicht gebogenen Bruchsteinmauern (Abb. 3-4, 6). Diese Mauern führen auf die untere, archaische Gräberstraße, welche in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts wieder begehbar gemacht wurde, indem man die im Laufe der Jahre mit Erde angefüllte Gräberstraße wieder bis zum archaischen Straßenpflaster freilegte.

Die archaische Gräberstraße wurde zwischen 1989 und 1994 durch R. Stupperich ausgegraben. Die Arbeiten wurden damals aber nicht bis zum Westtor weitergeführt, sondern endeten beim östlichen Sarkophag der archaischen Gräberstraße. Die amerikanische Ausgrabung beschränkten sich bei ihren Ausgrabungen auf Teile der römischen Gräberstraße und dem Bereich vor dem Publius Varius-Grab an der Stadtmauer⁴⁸. Wie sich bei den Ausgrabungen zeigte, wurden in

⁴⁶ Zum Grab des Publius Varius siehe Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 226-235. – Stupperich, Vorbericht 9.

⁴⁷ Zur römischen Gräberstraße (Street of Tombs) siehe Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 225.

⁴⁸ Die archaische Gräberstraße wurde von der amerikanischen Ausgrabung nur im Bereich des sog. Larichosbezirks sowie einem geringen Bereich unmittelbar am Beginn im Osten freigelegt, Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 221 f. (Plan mit Markierung) 277. – Siehe zur archaischen Gräberstraße Stupperich, Vorbericht 9-13. – Stupperich, Westnekropole.

Abb. 5 Funde aus dem Bereich des ersten byzantinischen Tores. – (Fotos und Zeichnungen Assos-Grabung). – M. 1:2.



Abb. 6 Mauern der späteren frühbyzantinischen Straßenführung zur archaischen Gräberstraße. – (Foto Assos-Grabung).





Abb. 7 Spoliensmauern auf der archaischen Gräberstraße. – (Nach Stupperich, Vorbericht Taf. 2, 2).

byzantinischer Zeit die Ränder der archaischen Gräberstraße zu beiden Seiten mit Spoliensmauern flankiert, die die damals neu freigelegte Straße vor dem Hineinrutschen der Erosionserde bewahren sollten (**Abb. 7**)⁴⁹. Die Mauern wurden auf das archaische Straßenpflaster gestellt. Stupperich konnte zwar die Datierung der Mauern nicht enger eingrenzen⁵⁰, da sie aber nur zusammen mit den bogenförmigen Mauern der zweiten byzantinischen Umbauphase vor dem Westtor funktionieren, müssen die Spoliensmauern aus der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts oder wenig danach stammen. Der Bereich um das Tor zeigt damit auf, dass man zu dieser Zeit einige Anstrengungen unternahm, die Stadt durch das Westtor direkt mit der nordwestlich vor den Toren der Stadt gelegenen Pilgerkirche (Ayazmakirche) zu verbinden⁵¹.

Die beiden hellenistischen Torkammern des Westtores wurden in der frühbyzantinischen Zeit verkleinert. In der äußeren Torkammer wurde etwa 2,5 m vor die Westwand eine regelmäßig aus Spoliens und Bruchsteinen gebildete Mauer gesetzt. Die dadurch entstandene längliche Kammer diente vielleicht als Raum für die Torwache⁵². Auch in der inneren Torkammer wurde ein Teil, der Ostflügel mit dem hellenistischen Torraum (**Abb. 8**), abgetrennt⁵³. Durch den Einzug einer Bruchsteinmauer schuf man einen 1,9 m × 5,8 m großen Vorraum, der mit einer an die Nordwand gelehnten Stein-

49 Stupperich, Vorbericht 11-13 Taf. 2, 2. – Stupperich, Westnekropole 181.

50 Stupperich, Vorbericht 12f. Abb. 5.

51 Böhlendorf-Arslan, Neighbourly Relations. – Siehe zu dieser Kirche Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche. – Böhlendorf-Arslan, Pilgerdevotionalien. – Dennert, Kirchen.

52 Arslan, Assos Kazisi 2015 Yili 54f. Abb. 2-3.

53 Arslan, Assos Kazisi 2016 Yili 392f. Abb. 2.



Abb. 8 Byzantinischer Einbau in der inneren Torkammer. – (Foto Assos-Grabung).

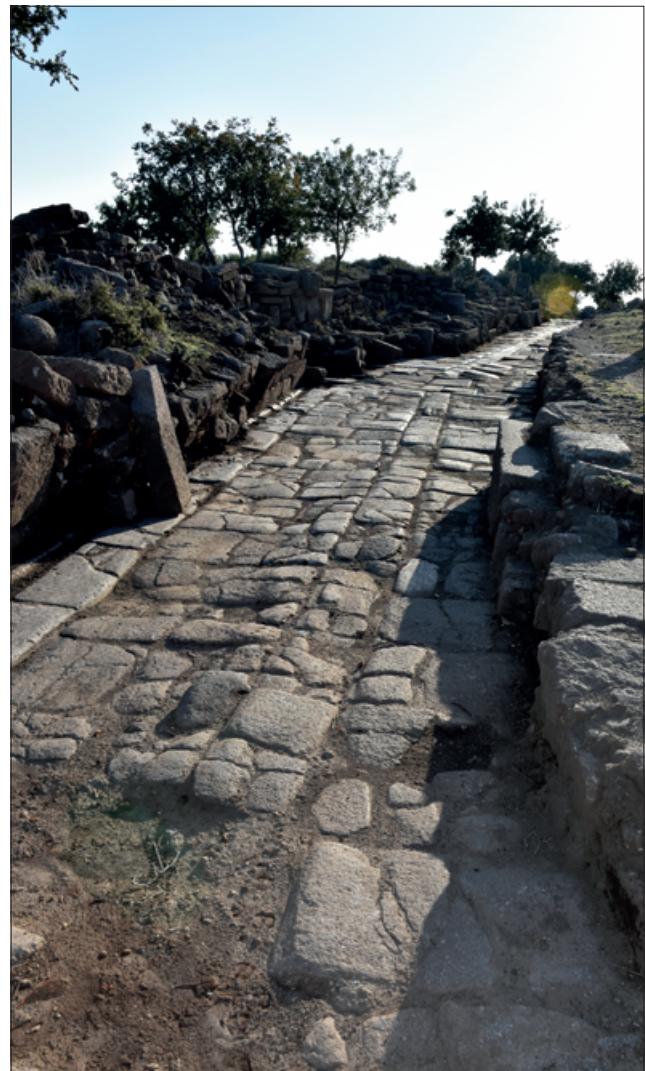
Abb. 9 Byzantinische Bebauung des Platzes östlich des Westtores. – (Foto Assos-Grabung).



bank ausgestattet wurde⁵⁴. In einer weiteren Umbauphase, wahrscheinlich im späten 6. oder im 7. Jahrhundert, wurde eine zweite, wesentlich nachlässig gearbeitete Mauer davor gesetzt, die mit einem leichten Bogen den Verlauf des antiken Straßenpflasters aufnimmt. Damit entstand ein langer Korridor vor dem Vorplatz. Möglicherweise diente dieser Einbau in der inneren Torkammer wie in der hellenistischen Zeit zur Einlasskontrolle der Stadt.

In der hellenistischen Zeit verbreiterte sich die Straße unmittelbar hinter der inneren Torkammer zu einem gepflasterten Platz, der im Osten mit einer Mauer eingefasst war. Im 6. Jahrhundert wurde ein Teil des Platzes mit der vom Westtor kommenden gebogenen Mauer abgeschnitten und damit die geradeswegs ins Stadtzentrum führende Straße in ihrer Breite begrenzt (**Abb. 9**)⁵⁵. Auf den Platz wurden wahrscheinlich schon im frühen 6. Jahrhundert im Osten zwei Räume mit einem zur oberen Terrasse führenden Durchgang gesetzt. Auf der anderen Straßenseite überbaut ein ausgedehnter Gebäudekomplex, das sog. Xenodochion, das in einem nachfolgenden Kapitel vorgestellt wird, den Platz im Westen.

Innerhalb der Stadtmauern kann anhand einiger freigelegter Straßenabschnitte sowie Terrassenmauern und der Ausrichtung von Häusern das frühbyzantinische Straßensystem rekonstruiert werden. Bis zum Gymnasium und dem nachfolgenden Abzweig zur unteren Terrasse folgt die byzantinische Wegeführung der vom Westtor kommenden Hauptstraße der hellenistischen Pflasterstraße⁵⁶. Allerdings wurde die Straße auf beiden Seiten durch den Bau verschiedener Gebäude, die auf das antike Pflaster aufgesetzt waren, stark



54 Arslan, Assos Kazisi 2017 Yılı 156.

55 Arslan, Assos Kazisi 2017 Yılı 156f.

56 Zur Datierung der vom Westtor zur Agora führenden Straße siehe Kasubke, Stadtsurvey 226-228 Abb. 33.

Abb. 10 Byzantinische Gebäude auf der antiken Hauptstraße südlich des Gymnasiums. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 11 Byzantinische Gebäude auf der antiken Hauptstraße südlich des Gymnasions. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 12 Byzantinische Gebäude im Verlauf der antiken Pflasterstraße (im Hintergrund zu sehen). – (Foto Assos-Grabung).

verengt (**Abb. 10-11**). Die Verkleinerung antiker Straßen ist ein bekanntes Phänomen der frühbyzantinischen Zeit und war damals ein Verstoß gegen geltende Gesetze⁵⁷. Ähnlich wie in Ephesos, Hierapolis, Laodikeia, Tripolis und anderen Städten wurden die Straßenränder mit Gebäuden bebaut⁵⁸. Teilweise rücken die Bauten so stark in die Straße hinein, das von der Hauptstraße von Assos nur noch etwa eine Hälfte begehbar war (**Abb. 11**). Trotz der Verkleinerung fallen bauliche Elemente auf, mit der die Straße im 6. oder 7. Jahrhundert ausgestattet wurde. An der Außenseite der Apsis der Kapelle des Xenodochions wurde ein großer Steinquader als Bank platziert, weitere Sitzgelegenheiten aus bewusst arrangierten länglichen Steinen liegen gegenüber der Rundtreppe zum Gymnasium⁵⁹. An einem der Abzweige zur unteren Wohnterrasse steht ein Steintrog als Wasserreservoir.

Südöstlich des Gymnasiums ist die antike Straße vollständig mit Gebäuden überbaut (**Abb. 12**); ab der frühbyzantinischen Zeit gab es keine direkte Verbindung zur antiken Agora mehr. Die Straße biegt an der Südostecke der Umfassungsmauer des Gymnasiums nach Süden zur unteren Terrasse ab und läuft, wieder einer antiken Straße folgend, auf den L-förmigen Komplex zu. Dieser öffnet sich mit einer großen Türe zu dieser Straße. Aufgrund der noch hoch anstehenden hellenistischen Terrassenmauer kann der weitere Verlauf der antiken Straße rekonstruiert werden, die offenbar auch in byzantinischer Zeit noch begehbar war.

Es gibt einige Anhaltspunkte für eine geordnete Bebauung in der Antike, die relativ regelmäßig mit Straßen durchzogen war. An dem eigentlich für eine Bebauung recht steilen Gelände wurden hierzu zahlreiche Terrassen und Wegestützmauern angelegt⁶⁰. Die spitzwinkligen Abzweige unterhalb des westlichen Eingangs zur Agora und südöstlich des Theaters lassen jedoch die Rekonstruktion eines orthogonalen Straßensystems in der Antike nicht zu⁶¹. Einige der antiken Pflasterstraßen wurden in byzantinischer Zeit noch benutzt. Eine wichtige Verbindung war die Straße vor dem Eingangsbereich der Agora, die über eine Geländestufe zu der darunterliegenden südwestlichen Terrasse führte. Diese teilt sich in Höhe des byzantinischen Wohnhauses westlich des Agoratempels und verläuft in südöstlicher Richtung nach unten in Richtung Südstoa und der Therme mit der darin im 6. Jahrhundert eingebauten Kirche⁶². Ein davon abgehender Weg schlängelt sich teilweise mit Treppen versehen den Hang nach unten in Richtung Theater. Eine weitere Straße in der Südweststadt ist in der sog. Mahalle, dem spätantik-frühbyzantinischen Stadtquartier südlich des Gymnasiums, zu finden, die hangabwärts oberhalb der Westkirche von West nach Ost verläuft (**Abb. 13**). Wahrscheinlich verbindet diese Pflasterstraße die Westkirche mit dem Wohnviertel (Mahalle) im Westen und führt im weiteren Verlauf zur unteren Pforte

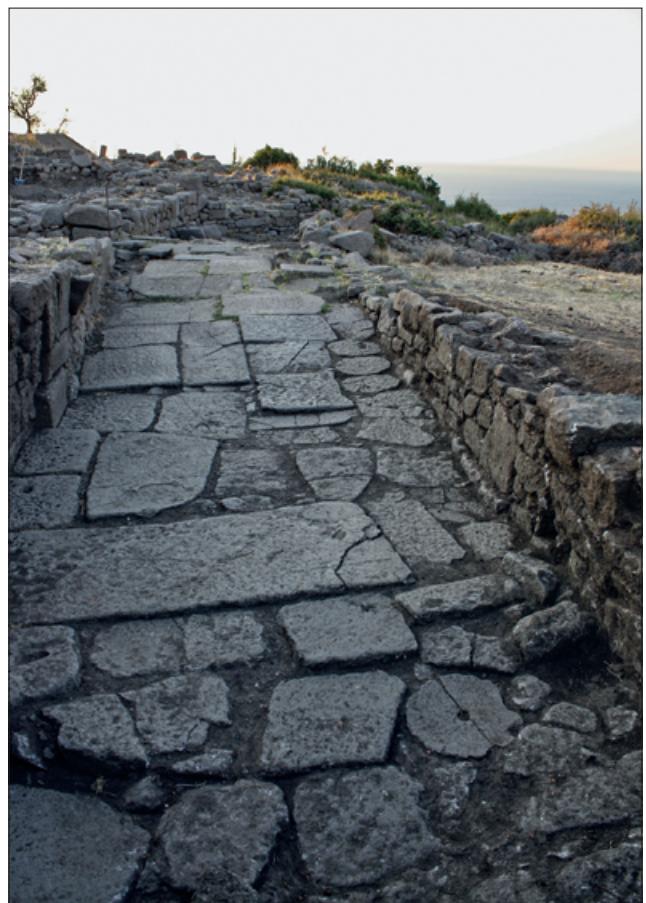


Abb. 13 Straße in der Mahalle in Richtung der Westkirche. – (Foto Assos-Grabung).

der Stadtmauer. Ein Teilstück dieser Straße wurde im Stadtquartier ausgegraben. In diesem Bereich besserte man während der Nutzungsphase des Gebäudekomplexes im 6. Jahrhundert die antike Straße nochmals mit unregelmäßigeren Steinen und Spolien aus (**Abb. 13**).

Im Osten der Westkirche wurde die antike Pflasterstraße überbaut und diente so nicht mehr als Verbindung zur höher gelegenen Terrasse, die Apsis der Kirche errichtete man direkt auf dem Straßenpflaster. Von den beiden Seitenschiffen ziehen zwei parallele Mauern über die Apsis hinaus und verbinden sich mit einer weiteren von Nord nach Süd verlaufenden Mauer zu einem geschlossenen Raum, der die Apsis ummantelt. Alle Mauern dieses Raumes wurden auf die antike Pflasterstraße gesetzt (**Abb. 14**). Damit diente die antike Straße nur noch als Fußbodenbelag der Kirche.

Ein anderer, heute noch sichtbarer Straßenabschnitt führt vom oberen Stadttor an der westlichen Stadtmauer parallel am oberen Gymnasium vorbei. Die schmale Pflasterstraße ist offenbar in der Antike entstanden, war aber in byzantinischer Zeit begehbar und wurde mit Spolien und kleinteiligeren

57 Baldini Lippolis, Private Space 205-212.

58 Ladstätter, Ephesus 238. – Arthur, Hierapolis 285-292. – D’Andria, Hierapolis 241f. – Şimşek, Laodikeia 101-103. – Duman/Kocyiğit, Tripolis 67 Abb. 83. – Zahlreiche Beispiele außerhalb Kleinasiens bei Baldini Lippolis, Private Space.

59 Böhendorf-Arslan, Neighbourly Relations.

60 Kasubke, Stadsurvey 221-224. – Mohr/Rheidt, Assosurvey 137-143.

61 Mohr/Rheidt, Assosurvey 143.

62 Im Stadtplan eingezeichnet: Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 21.



Abb. 14 Nutzung des antiken Straßenpflasters als Fundamentierung der Apsis der Westkirche. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 15 Treppen zum Wohnviertel über der Weststoa. – (Foto Assos-Grabung).

Steinen teilweise repariert. Auch die Straße, die westlich der Agora zu den darüber liegenden Gebäuden führt, ist in römischer Zeit entstanden. Einige der Treppenstufen im oberen Segment wurden in frühbyzantinischer Zeit mit Spolien repariert (Abb. 15). Weitere Abschnitte von Pflasterstraßen sind am steilen Südhang westlich des Theaters erhalten.

Außerhalb der Stadt wurden die antiken Straßen weiter genutzt. Die Pflasterstraße, die westlich außen entlang der Stadtmauer nach unten zum Hafen führt, zeigt Reparaturen aus der osmanischen Zeit. Sie war sicher eine der Hauptadern vom Hinterland zur Küste und war an das Stadtviertel südlich des Theaters angeschlossen. Ein mit Stufen versehener Abzweig verbindet die Hafenstraße mit einer kleinen Siedlung westlich der Stadt. Die mit einer Kirche (»Küstenkirche«) ausgestattete Ansiedlung erstreckt sich auf einer Klippe westlich des Hafens⁶³.

Die Stadtviertel und ihre Kirchen

Umfangreiche Rodungsarbeiten (Abb. 16), die ab 2013 in der Stadtmitte sowie in der West- und Südweststadt⁶⁴ durchgeführt wurden, ließen weitere Befunde sichtbar werden. Die Kartierung der Mauern, Türsteine und Steinhaufen führte zu einem Bebauungsplan des frühbyzantinischen Assos, durch den eine hypothetische Rekonstruktion des Südwestviertels angefertigt werden konnte (Abb. 17)⁶⁵. In den in diesen Bereichen registrierten Hausstrukturen und in deren Umgebung wurden Oberflächenfunde systematisch abgesammelt. Überwiegend wurde Keramik (593 Fragmente) gefunden, hinzukommen 17 Kleinfunde wie Ränder von Glasgefäßen, Bleche, Perlen und Spinnwirbel sowie zehn Münzen, die alle stark abgerieben und damit nicht lesbar sind. Weiterhin wurde größeres Hausinventar wie Reibe- und Mühlsteine, Steinbecken u.a. dokumentiert. Trotz taphonomischer Prozesse ist eine statistische Auswertung der Funde möglich, die damit eine Tendenz für den Datierungshorizont des Stadtviertels geben. Nach ihr datieren knapp Dreiviertel der Funde zwischen dem 5. und 7. Jahrhundert (Abb. 18)⁶⁶. In diesen Zeithorizont ist auch die Bauplastik zu stellen, wie die mit Kreuzen dekorierten Kapitelle oder die teilweise mit einfachen Blättern verzierten Kapitelle der Doppelhalbsäulen (Abb. 19)⁶⁷.

Die West- und Südhänge des antiken Stadtgebiets waren in frühbyzantinischer Zeit dicht besiedelt. Die frühbyzantinischen Häuser sind im Stadtgebiet nur noch durch die teilweise

sehr hohe Steinverschüttung und vor allem an den Türsteinen zu erkennen. Die heute noch aufrechtstehenden Türsteine, die ehemals die Laibung der Eingangstüren bildeten, und vereinzelte Mauerzüge gehören zu 159 Gebäuden, die hier registriert werden konnten. Innerhalb der Mauerstrukturen sind häufig große Steinverschüttungen zu sehen, die durch den Einsturz der Wände entstanden sind (Abb. 19). Weitere Wohnviertel mit ähnlich dichter Bebauung befinden sich im Bezirk Mitte-Nord sowie südlich und südöstlich der Westkirche und des Theaters unterhalb der modernen Straße. Dagegen wurde die antike Oststadt nicht mehr besiedelt⁶⁸.

Die Aufstellung der Türsteine zeigt eine unregelmäßige Ausrichtung der Häuser. Auch wenn die Stadt in hellenistischer Zeit nicht nach dem oktogonalen System angelegt wurde⁶⁹, die frühbyzantinische Bebauung richtet sich jedenfalls nach keinem Schema. Die Häuser sind unterschiedlich groß, einige hatten offenbar sogar Umfassungsmauern.

Aus einem der im 6. Jahrhundert neu errichteten Häuser wurde der Steinversturz im Inneren ausgeräumt, um Informationen zu Vorgängerbauten, Einbindung und Funktion zu erhalten (Abb. 20). Das Gebäude besteht aus fünf ineinander verschachtelten Räumen⁷⁰. Türen, deren Laibungen noch aufrecht stehen, verbinden die Räume untereinander. Eine *in situ* gefundene Doppelhalbsäule mit einfachem Blattdekor gehört zu einem Fenster.

Nur an einigen Stellen wurde die antike Vorgängerbebauung mit in das frühbyzantinische Haus integriert⁷¹. Offenbar verwendete man bei den meisten Gebäuden nur noch die antiken Steine selbst als Baumaterial und selbst diese wurden nur an den Ecken oder in der Substruktion eingebaut. Die frühbyzantinischen Gebäude sind meist aus unregelmäßigen Steinen gemauert. Viele der Häuser sind aber mit Doppelhalbsäulen ausgestattet, die bei einigen auch mit Kreuzen oder Akanthusblättern verziert sind. In einem der Gebäude lag ein kreuzverziertes Kapitell.

In der zweiten Hälfte des 5. und im 6. Jahrhundert wurden im Stadtgebiet locker verteilt fünf Kirchen und zwei Kapellen errichtet⁷². Die Kirchen sind in die Stadtviertel eingebunden und mit Straßen und Häusern umgeben. Offenbar dienten sie als Gemeindekirchen mit unmittelbarem Einzugsgebiet für die Nachbarschaft⁷³. Die Westkirche liegt im Südwesten der Stadt direkt an der Stadtmauer. Über eine Treppe im Atrium der Kirche gelangte man zu einem Weg in der Geländestufe nördlich oberhalb der Westkirche, der mit der Pflasterstraße

⁶³ Siehe Dennert, Kirchen.

⁶⁴ Zu Bezeichnung der Stadtteile siehe Mohr/Rheidt, Assossurvey Farbtaf. 10.

⁶⁵ Die Dokumentation der Weststadt wurde von Jasmin Diefenbach im Rahmen ihrer Masterarbeit an der Hochschule Wiesbaden durchgeführt. Ihr verdanke ich zudem die Rekonstruktion der Bebauung, wie sie 2015 aus der Oberfläche freiliegenden Architektur erschlossen werden konnte. Zwischenzeitlich erfolgte Ausgrabungen, besonders im Bereich östlich des Westtores und der Unteren Agora-Terrasse verändert das Stadtbild nochmals, sodass die Rekonstruktionszeichnung nur eine hypothetische Vorstellung des frühbyzantinischen Stadtbilds liefern kann.

⁶⁶ Siehe zur spätantik-frühbyzantinischen Keramik von Assos Ayaz, Pottery. – Zur römischen Terra Sigillata von Assos siehe Zelle, Terra Sigillata.

⁶⁷ Einige der ionischen Kämpferkapitelle schon bei Zelle, Kämpferkapitelle.

⁶⁸ Mohr/Rheidt, Assossurvey 141. – Zu den Stadtbereichen siehe Mohr/Rheidt, Assossurvey 137-143.

⁶⁹ Mohr/Rheidt, Assossurvey 143.

⁷⁰ Arslan, Assos Kazısı 2014 Yılı 350 Abb. 6. – Im Stadtplan S. 172-173 liegt das Gebäude unmittelbar nordwestlich der Mahalle.

⁷¹ Das zeigt auch die Vorgängerbebauung in der Mahalle, die in keinem Bezug zur nachantiken Bebauung stand (Koçyiğit, Early Layers 121-125 Farbtaf. 9).

⁷² Siehe zu den Kirchen mit älterer Literatur: Böhlendorf-Arslan, Forschungen 228f. – Böhlendorf-Arslan, Assos 122-126. – Zu den außerstädtischen Kirchen siehe Dennert, Kirchen.

⁷³ Böhlendorf-Arslan, Neighbourly Relations.

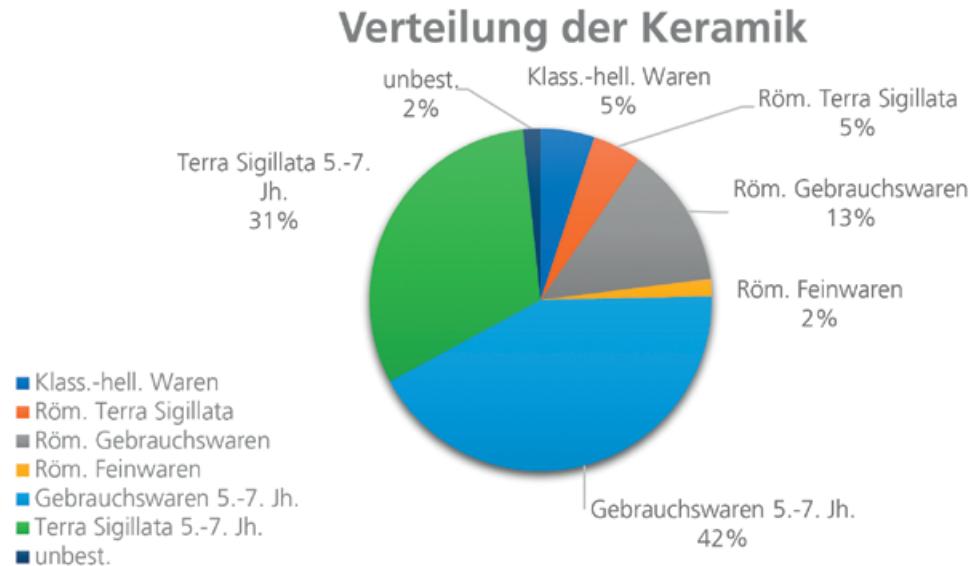


Abb. 16 Südweststadt vor den umfangreichen Rodungsarbeiten (Ballonfoto 2013). – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 17 Hypothetische Rekonstruktion des Südwestviertels im 6. und 7. Jahrhundert. – (Zeichnung J. Diefenbach, 2016).

Abb. 18 Statistische Auswertung der Oberflächenfunde in der Südweststadt nach der Rodung des Areals. – (Grafik B. Böhlendorf-Arslan).



des Stadtviertels verbunden war (Abb. 14 und 17)⁷⁴. Zwei der Kirchen sind in antike Gebäude, in das Gymnasium und in die Therme, eingebaut und kombinieren die vorhandenen Strukturen geschickt mit den neuen funktionalen Anforderungen. Im Gymnasium wird der antike Portikus als Säulenstellung für die Abtrennung der Seitenschiffe vom Naos genutzt (Abb. 21)⁷⁵. Der Narthex ist als schmale Querhalle davorlegt und bildet damit den Eingangsbereich der 22,4 m × 41,0 m großen Kirche. Die Apsis wurde südlich der Umfassungsmauer des Gymnasiumkomplexes angelegt. Im Bema-Bereich wurde die Mauer daher abgetragen oder sie war schon so stark beschädigt, dass im Bema Marmorplatten ausgelegt werden konnten. Die ersten Ausgrabungen verzeichnen als Fußboden im Naos ein Mosaik⁷⁶, das heute in großen Teilen zerstört ist. Mindestens zwei Zugänge sind für die Kirche im Gymnasium möglich: von Norden durch die Umfassungsmauer des ehemaligen Gymnasiums oder über die Hauptstraße und Rundtreppe des Gymnasiums im Süden.

Die Therme war im 6. Jahrhundert stark beschädigt, als Helladios, ein Presbyter, in die noch erhaltene Substanz eine Kirche einbauen ließ⁷⁷. Das aufgehende Mauerwerk der Seitenwand zeigt als Überrest des römischen Baus drei bis vier Lagen mit regelmäßigem Quadermauerwerk. In oberster Reihe der antiken Wand ist ein großer rechteckiger Block mit einer Tabula Ansata und der Inschrift »Stiftung des Helladios, des Presbyter und Dekurion und seinem Sohn Lucianos«⁷⁸ eingebaut (Abb. 22b). Die Reparaturen der aufgehenden frühbyzantinischen Mauer unterscheiden sich durch die kleineren rechteckigen Steinblöcke ohne einheitliche Größe und den dazwischenliegenden Ziegeln deutlich von der älteren Wand (Abb. 22a). Die Apsis wurde im Osten in Verlänge-



Abb. 19 Gebäude in der Südweststadt, erkennbar durch die aufrechtstehenden Türsteine und den Steinversturz. Im Vordergrund Doppelhalbsäule mit Blattverzierung. – (Foto Assos-Grabung).

74 Zur Westkirche siehe Wittke, Westkirche.

75 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos Pläne 21. 171. 183.

76 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 186.

77 Böhlendorf-Arslan, City of Assos 26 Abb. 3.10. – Böhlendorf-Arslan, Glorious Sixth Century 237.

78 Merkelbach, Inschriften 73. – IMT Südtroas 617.



Abb. 20 Haus mit aufrechtstehenden Türsteinen in der Südweststadt. – (Foto Assos-Grabung).

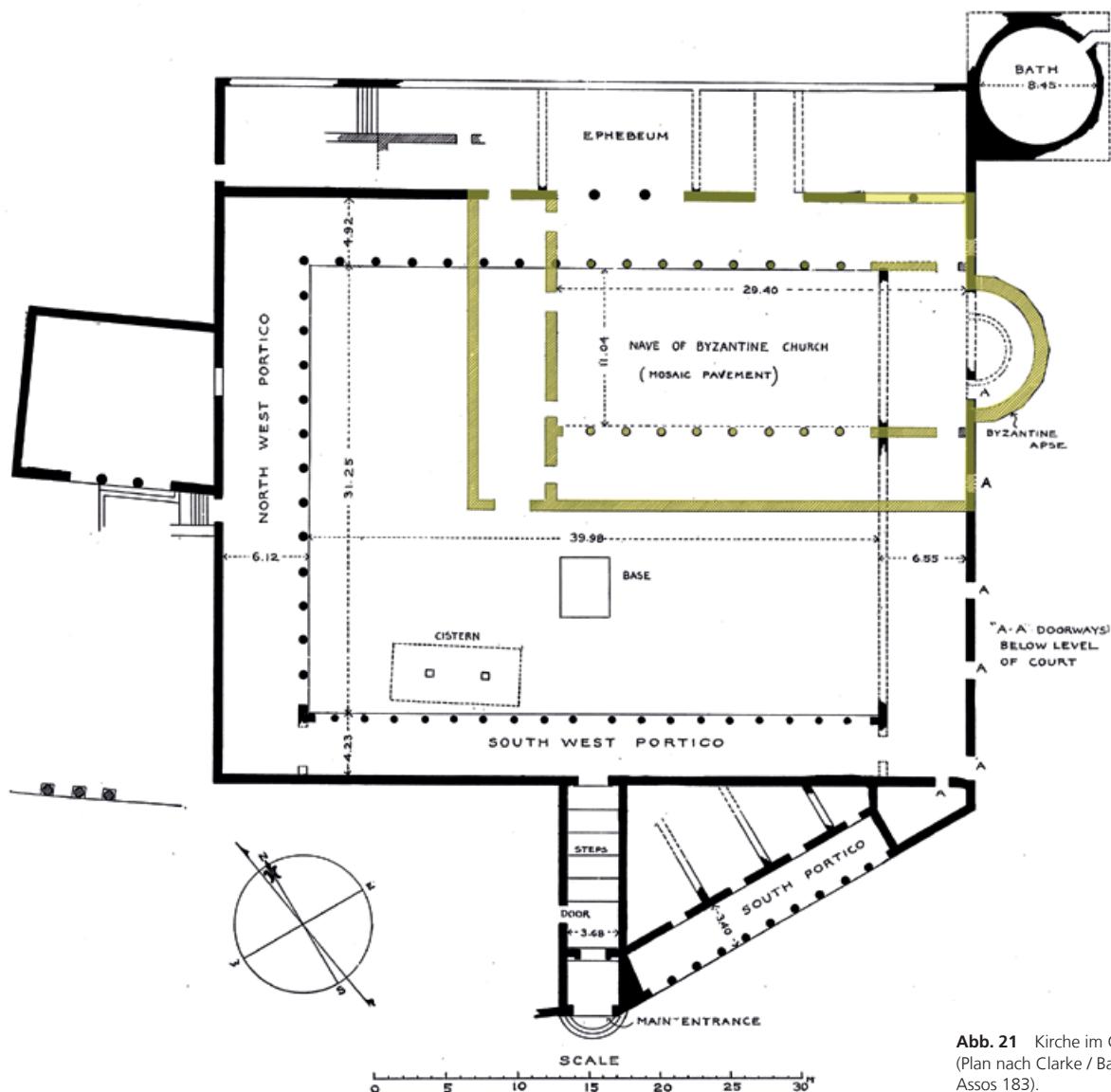


Abb. 21 Kirche im Gymnasium. – (Plan nach Clarke / Bacon / Koldewey, Assos 183).



Abb. 22 Helladios-Kirche in der römischen Therme (a). – b Inschrift des Helladios: Ἐπιμενίας / Ἐλλαδίου / πρεσβ(υτέρου) κ(αὶ) πο-/λιτευομ(ένου) / κὲ τοῦ ὑγειοῦ αὐτοῦ Λουκειανοῦ. – (Fotos Assos-Grabung).

rung eines steilen Hanggeländes angesetzt. Eine Steinlage im unteren Bereich der Apsis besteht aus mehreren kannelierten Säulentrommeln, welche mit der Auflagefläche nach außen eingemauert wurden. Die Lage der Kirche zeigt zwei mögliche Zugangssituationen auf: von der Südstoa zu einem Seiteneingang in der Nordflanke oder von Westen über einen Abzweig der von der Agora zum Theater führenden Straße.

Bei den profanen Gebäuden handelt es sich meist um Zwei- bis Fünfraumhäuser. Im Gegensatz zum spätbyzantinischen Pergamon war der Gebäudetyp des Hofhauses nicht vorherrschend⁷⁹, auch wenn einzelne Komplexe wohl mit einem Hof ausgestattet waren. Das Mauerwerk der frühbyzantinischen Häuser besteht aus kleineren Hau- oder Bruchsteinen. Ziegelbruchstücke wurden als Ausgleichslage verwendet. Die Steine wurden mit Erde zusammengehalten, Mörtel wurde nur bei größeren Gebäuden wie Kirchen verwendet. Die Mauern der antiken Vorgängerbauten wurden nur in ausgewählten Fällen in die Architektur miteinbezogen. Bei einem Gebäude mit antiken Grundmauern südlich des Gymnasiums wurden unterschiedlich große Steine mit dazwischen gesetzten Ziegeln auf das Quadermauerwerk aufgesetzt, wie aus dem Steinversturz im Inneren des Hauses zu sehen ist (Abb. 23). Auf der nach außen weisenden



Schmalseite des Türsteins ist ein Kreuz eingeritzt. Kreuze und Christogramme in unterschiedlichen Größen und Ausführungen sind auch auf anderen Türsteinen und -stürzen zu sehen. Sie waren in der frühbyzantinischen Stadt ein übliches Gestaltungselement und weisen die Bewohner als Christen aus. Das Kreuz und das Christogramm können auch als magische Zeichen verstanden werden, mit denen das Haus unter Schutz gestellt wird⁸⁰. In der Glaubenswelt der Byzantiner schleichen sich böse Geister an Eingängen an ihre

79 Rheidt, Pergamon 205-209.

80 Brandenburg, Christussymbole 80f. – Engemann, Übelabwehr 42-48.



Abb. 23 Gebäude mit wiederverwendeten antiken Grundmauern. – (Foto Assos-Grabung).

Opfer heran. Mit den sichtbar angebrachten Zeichen auf dem Türsturz oder an der Türlaibung konnte das Eindringen des Bösen abgewehrt werden⁸¹.

Die Gebäude sind ohne jegliche Ordnung zueinander ausgerichtet und stehen besonders in der West- und Südweststadt eng beieinander (**Abb. 17**). Sie lassen damit kaum freien Raum für öffentliche Plätze. Dieses Siedlungsmuster ist eigentlich typisch für die mittel- und spätbyzantinische Zeit⁸². Assos zeigt aber, dass es offenbar schon im 6. und 7. Jahrhundert Vorläufer dieser Siedlungsform gegeben hat⁸³.

Momentan fehlen nahezu alle Hinweise für öffentliche Einrichtungen, die für das städtische Leben von Nöten waren. Zusammenhängende Informationen zur Wasserversorgung stehen noch aus. Latrinen sind bisher nur innerhalb von Gebäuden registriert worden. Ob die Zisternen auf der Agora in byzantinischer Zeit noch intakt waren, ist nicht bekannt. Zu dieser Zeit war die Therme nicht mehr in Betrieb, daher konnte Helladios die Kirche in sie einbauen. Auch das Brun-

nenhaus im Tetrapylon auf der Terrasse südwestlich unterhalb der Agora war nicht mehr funktionstüchtig (**Abb. 65. 72**)⁸⁴. Wahrscheinlich war im 6. Jahrhundert die Wasserleitung nach Assos zerstört⁸⁵. Brunnen an öffentlichen Plätzen, die über die Wasserleitung gespeist wurden, gab es allem Anschein nach keine mehr. Alle bisher registrierten Brunnen und Zisternen liegen innerhalb von Gebäuden. Offenbar haben zu dieser Zeit Privatpersonen für die Wasserversorgung Sorge getragen. Beim Xenodochion hat man nicht nur zwei Zisternen mit zulaufenden Kanälen angelegt, man nutzte zudem einen mehr als 10 m tiefen Brunnen, der sich im südlichen Hof 5 befindet (**Abb. 55**)⁸⁶. Der Brunnen im L-förmigen Gebäude in der unteren Agora befindet sich dagegen in einem Werk- und Lagerraum⁸⁷. In der Mahalle in der Weststadt wurde eine knapp 2 m im Durchmesser große Zisterne in eines der Zimmer eingebaut (**Abb. 49-50**)⁸⁸. Offenbar waren im 6. und 7. Jahrhundert private Investitionen wichtig, da die staatlichen Stellen nicht mehr für eine Versorgung mit Wasser aufkamen.

81 Brandenburg, Christussymbole 128. – Engemann, Übelabwehr 48.

82 Korinth, Hierapolis und Pergamon sind nur einige der Beispiele: Athanasoulis, Corinth 201-204 Abb. 179. – Arthur, Domestic Housing Hierapolis 660 Abb. 10-11. – Rheidt, Pergamon 197-201 Taf. 4-8.

83 Ein weiteres Beispiel für eine enge Bebauung im 6. und 7. Jh. ist Olympos: Olcay Uçkan, Olympos 291-293 Abb. 25.2.

84 Böhlendorf-Arslan, Tetrapylon 186-188.

85 Zur Wasserleitung siehe Engel/Ulm, Wasserversorgung 6-21.

86 Arslan, 2018 Yili Assos 529f.

87 Arslan, Assos Kazisi 2016 Yili 394.

88 Koçyiğit, Assos Konut 146 Abb. 28.

Wohnen und Arbeiten in der Stadt

Die Agora mit Werkstätten und Häusern

In der Agora im Zentrum der Stadt lassen sich städtebauliche Veränderungen in der Spätantike und frühbyzantinischen Zeit gut fassen⁸⁹. Die Agora diente bis ins 4. Jahrhundert als öffentlicher Treffpunkt, als Versammlungsstätte und zur Repräsentation der Stadt. Im frühen 3. Jahrhundert wurde die Agora mit der Errichtung des Tempels am Westende nochmals verändert⁹⁰. Der altehrwürdige Platz erhielt damit die letzte umfassende Modernisierung vor seiner Umnutzung. In dieser Zeit entstand auch ein repräsentatives Gebäude direkt unterhalb des Bouleuterions. In zwei der Räume wurde der Fußboden mit qualitätvollen Mosaiken versehen⁹¹. Zudem wurden Anfang des 3. und im 4. Jahrhundert am Eingang der Agora noch Statuen aufgestellt⁹². Die Statue des 4. Jahrhunderts stand auf einer massiven Marmorbasis, die sich heute noch in Assos befindet. Die Inschrift auf der Basis erwähnt den Stifter, Caelius Montius, der damalige Prokonsul der Provinz Asia, der hier eine Statue des Constantius II (337-361) aufstellen ließ (**Abb. 24**)⁹³.

Im frühen 4. Jahrhundert war die Nordstoa noch als Halle in Gebrauch⁹⁴. Im fortgeschrittenen 4. oder im 5. Jahrhundert ändert sich die Nutzung der Nordstoa. Zu dieser Zeit wurde die Halle zu Läden umgebaut, in denen Knochengeräte und -schmuck verkauft wurden⁹⁵. Die Beinobjekte wurden nur wenige Meter entfernt davon hergestellt. Die Werkstätte befand sich in einem der Häuser oberhalb der Nordstoa, denn den Abfall davon kippte man in einen kleinen Gebäudezwinkel bei der hellenistischen Hangstützmauer westlich der Nordstoa (Raum 4, **Abb. 25-26**). Einige der Bauten in diesem Areal wurden schon vom amerikanischen Ausgrabungsteam dokumentiert⁹⁶, die die zeitliche Abfolge und Datierung aber nicht erläuterten. Nach dem Bau der Nordstoa in der Mitte des 2. Jahrhundert v. Chr. wurde dieses Areal von der Halle abgetrennt⁹⁷ und in der Kaiserzeit mit einigen kleinen Räumen gefüllt (**Abb. 25-26**)⁹⁸. Zwei dieser Räume sind durch die Richtungsänderung der Umfassungsmauer schräg zueinander gebaut, wodurch ein dreieckiger Bereich entstand, der in römischer Zeit nicht genutzt wurde. Ab dem 3. Jahrhundert wurde dieser wenig mehr als 6 qm große Raum als Müllhalde genutzt⁹⁹. Offenbar wurde von einem der darüber liegenden Häuser der Abfall gesammelt und über die Straße von oben in den nicht mit einem Dach abgedeckten, dreieckigen Bereich



Abb. 24 Basis der Statue des Constantius II am Eingang zur Agora. – (Foto Assos-Grabung).

geworfen. Entsorgt wurden auch der Ausschuss und Müll einer Beinwerkstatt. Darunter waren nicht nur ein Bimsstein zum Polieren und die Beinrohlinge, Halbfabrikate, die zur Fertigung von Nadeln gebraucht wurden (**Abb. 27**), sondern auch andere diverse Beinobjekte¹⁰⁰. Die mit vielen Knochensplittern und mit feinem Beinstaub vermischt Erde zeigt, dass die Beinwerkstatt ausgekehrt und die Abfälle hier entsorgt wurde.

Die in der Werkstatt oberhalb der Stoa gefertigten Produkte sind im ganzen Stadtgebiet zu finden, konzentriert aber im Bereich westlich der Agora und in der ehemaligen Nordstoa. Die fein polierten Haarnadeln in unterschiedlichen Größen und Kopfausformungen waren das Standardprodukt der Werkstatt (**Abb. 28**). Ähnliche Nadeln finden sich an zahlreichen anderen Orten und waren besonders in der Spätantike

89 Beschreibung und Entstehung: Arslan, Agora.

90 Arslan, Agora 94.

91 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 119-121 Abb. 1-2.

92 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 63f. – Merkelbach, Inschriften 66-68 Nr. 29-30.

93 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 63f. – Merkelbach, Inschriften 67f.

94 Zur Entstehung der Nordstoa und ihre Veränderungen siehe Arslan, Most Perfect Idea 144-153. – Arslan, Agora 89-91. – Arslan/Eren, L'agora 281-286. – Arslan, Assos 2009 Yili 237f. – Arslan, Assos 2008 Yili 228-230. – Arslan, Assos 2007 Yili 110f. – Zur Schicht des 4. Jhs. Ayaz, Pottery (Late Roman Layer), Abb. 3 (lila-rote Schicht).

95 Arslan, Agora 90. – Arslan/Eren 2012, 283 Abb. 12.

96 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 61. 63 Abb. 4.

97 Arslan, Agora 91.

98 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 63. – Neue Datierung und Funktionsbestimmung: Arslan, Most Perfect Idea 152f. Abb. 11-14.

99 Im ersten Bericht wird die Datierung nach einer der bestimmbaren Münze in das späte 2. Jh. vorgenommen (Arslan, 2018 Yili Assos 160). Die Keramik und die Lampenfragmente aus den entsprechenden Schichten verweisen den Werkstattabfall in die gleiche Zeit wie die Läden in der Nordstoa, in denen zahlreiche Beinobjekte gefunden wurden, in das späte 4. oder frühe 5. Jh.

100 Arslan, 2018 Yili Assos 160 Abb. 9.



Abb. 25 Plan des nordwestlichen Eingangsbereichs der Agora (blau: hellenistische, rot: römische, orange: frühbyzantinische Phase). – (Plan Assos-Grabung).



Abb. 26 Nordwestlicher Eingangsbereich der Agora. – (Foto Assos-Grabung).

Abb. 27 Pyramidaler Glättstein (Mitte), Rohlinge und Halbfabrikate aus der Beinwerkstatt. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 28 Produkte der Beinwerkstatt. – (Fotos Assos-Grabung).



und frühbyzantinischen Zeit beliebt¹⁰¹. Auch Nähnadeln mit Öhr, Knöpfe, Löffel und Spielsteine aus Bein aus der Werkstatt gehörten zu den geläufigeren Produkten (Abb. 28)¹⁰². Seltener dagegen sind Knebel, Griffe, Möbel- und Kästchenbeschläge, Pyxiden, Würfel und andere dekorative Gegenstände (Abb. 29). Zu diesen teilweise sehr hochwertig gearbeiteten Objekten gehört der abgebrochene, 6,0 cm lange, fein polierte Griff eines Gerätes, der anthropomorph gestaltet

ist. Der schmale Kopf geht in ein rundes Maul über, die Augen sind tief ausgestochen und kreisrund umrandet (Abb. 29, 2). Eines der kleinen Knochendöschen zeigt auf der Außenseite noch Reste eines mit einem feinen Pinsel aufgemalten Spiralbands (Abb. 29, 3). Der Würfel besitzt auf allen Flächen eingravierte Kreisaugen, die die Wertigkeit der Seiten aufzeigen¹⁰³. Allerdings ist das Objekt komplett durchbohrt, sodass die Zahl drei nicht mehr vorhanden ist. Auf der gegenüber-

101 In Kaiseraugst nördlich der Alpen wurden Haarnadeln ab dem 3. Jh. und im 4. Jh. häufig getragen: Deschler-Erb, Beinartefakte Augst 159–166. – Besonders zahlreich auch in Korinth und Ephesos: Davidson, Minor Objects Corinth 278–280 Taf. 119–120. – Püll, Kleinfunde Ephesos 90–92. 167–179 Taf. 90–95 und 103. – Beinfabrikation u.a. von Haarnadeln in Thessaloniki: Antonaras, Thessaloniki 218–221 Abb. 361–365. – Haarnadeln aus Thessaloniki und anderen Fundorte in Griechenland: Papanikola-Bakirtzi, Everyday Life 400f.

102 Löffel auch in Thessaloniki: Papanikola-Bakirtzi, Everyday Life 468 Nr. 638–640.
103 Frühbyzantinische Würfel bspw. im Großen Palast in Konstantinopel (Çelik, İstanbul Saraylar 40), Elaiussa Sebaste (Ferrazzoli, Small Finds 292 Taf. 4, 38); Anemurion (Russel, Instrumenta Domestica 137 Abb. 4, 27). Bein- und Steinwürfel in Griechenland: Papanikola-Bakirtzi, Everyday Life 210f.

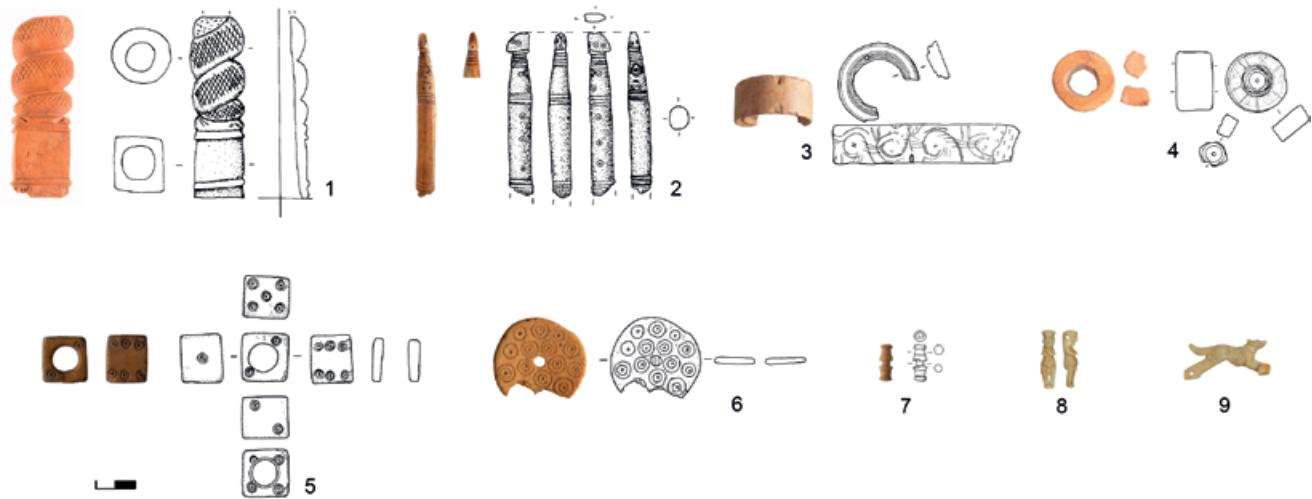


Abb. 29 Produkte der Beinwerkstatt. – (Fotos und Zeichnungen Assos-Grabung).

liegenden Seite sind die vier Augen erkennbar, wenngleich durch die Durchbohrung auch angeschnitten (Abb. 29, 5). Der Würfel wurde im Abfall der Werkstätte gefunden. Möglicherweise war er Übungsobjekt oder Ausschuss, jedenfalls gelangte er nicht zum Verkauf. Das Fragment einer Schlangensäule mit Basis, möglicherweise eine Nachahmung der Schlangensäule im Hypodrom von Konstantinopel, wurde im Ladenhorizont der Nordstoa gefunden (Abb. 29, 1)¹⁰⁴. Selten sind vollplastische Figurinen aus Bein. Die beiden kleinen figurlichen Objekte, ein Anhänger eines nackten Mannes mit Kopfbedeckung und der als rennender Hund gestaltete obere Teil einer Fibel (Abb. 29, 8-9) stammen aus dem byzantinischen Gebäude, das im 6. Jahrhundert in das Areal unmittelbar westlich der Nordstoa nahe der Werkstatt eingebaut wurde.

Der Nutzungshorizont des 4. Jahrhunderts in der Nordstoa, die sog. Ladenphase, wird von einer 1,95 m dicken homogenen Schuttschicht aus Bruchsteinen und Erde bedeckt, die nahezu fundleer war¹⁰⁵. Offensichtlich wurde im späten 5. oder 6. Jahrhundert die Stoa planvoll zugeschüttet¹⁰⁶. Die Bauten oberhalb der Nordstoa konnten im fortgeschrittenen 6. oder 7. Jahrhundert zusätzlich zur römischen Pflasterstraße (Abb. 16-17 und 25), die in frühbyzantinischer Zeit nochmals repariert wurde und vor dem Westeingang der Agora nach oben führte, auch über einen schmaleren, befestigten Weg erreicht werden, der im Bereich östlich der dritten Säule über den Füllschutt der Nordstoa gelegt wurde. Ab dem letzten Viertel des 6. Jahrhunderts wurde das Gebiet rund um die Nordstoa zum Wohnen und Arbeiten genutzt. Zu dieser Zeit wurde unmittelbar im nördlichen Eingangsbereich

der Agora ein Gebäudekomplex errichtet (Abb. 25-26)¹⁰⁷. Die Datierung erschließt sich u. a. aus zwei Münzen, die in den Wänden vermauert waren¹⁰⁸. Das Gebäude nutzt im hinteren Teil die römische Vorgängerbebauung. Davor wurden mehrere Räume angebaut, die aus unregelmäßigen Bruchsteinen, einer geringen Anzahl an Spolien, Ziegelbruch und Erdmörtel direkt auf das römische Bodenplaster gestellt wurden (Abb. 30). Von den vorderen Räumen konnten nur noch geringe Reste der Mauern dokumentiert werden, was eine Funktionsbestimmung erschwert (Abb. 26 und 30). Diese Räume waren vollkommen fundleer und gehören daher offensichtlich zur Gruppe der schon 1881 oder 1882 ausgegrabenen Bebauung, von der nur die drei rückwärtigen Räume in den von Bacon gezeichneten Agoraplan eingetragen sind¹⁰⁹. Auf einer während der Ausgrabung angefertigten Fotografie sind die Mauern der frühbyzantinischen Bauten noch gut erhalten¹¹⁰. Einige Räume waren sehr klein und wurden daher wohl als Depot oder Silo verwendet.

Der Bereich der römischen Vorgängerbebauung nahe der hellenistischen Hangstützmauer war höher verschüttet und ist besser erhalten. Das ehemalige Heroon¹¹¹ wurde im 6. Jahrhundert umgebaut, dafür die Türe zum Zwickelraum, der Müllhalde des 3.-4. Jahrhunderts, zugemauert. In den früheren Pronaos wurde eine Treppe eingebaut, die von hier aus ins Obergeschoss führt (Abb. 25 Raum 5A). In die ehemalige Cella wurde ein neuer Boden eingezogen, die Wände mit Putz verkleidet. Der so verkleidete Raum diente als Presse für Trauben, deren Saft über einen in die Schwelle der Cella gebohrten Ausguss in einen in die Erde eingegrabenen Pithos floss

104 In der Polyeuktoskirche wurde ein aus Bein geschnitztes Säulchen mit einem Kapitell gefunden: Gill, Small Finds 228 Taf. 290, 20.

105 Ayaz, Pottery Abb. 3 blaue Schicht.

106 Arslan, Agora 90.

107 Hier wurden schon von der amerikanischen Ausgrabung »Small Buildings at West of Agora« dokumentiert: Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 61. 63 Abb. 4.

108 Follis Justinian, 540-541 (Sear, Coins 60f. Nr. 163. – Sommer, Münzen 59-61 Nr. 4.20.5). Follis Justin II., 569-570 (Sear, Coins 94 Nr. 369. – Sommer, Münzen 100 Nr. 5.26.2).

109 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 23.

110 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 11 Abb. 3.

111 Schlüssig begründet von Arslan, Most Perfect Idea 152f. Bei der ersten oberflächlichen Freilegung wurde das Gebäude als Wasserruhr (Klepsydra) angesehen (Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 11. 61-63).

Abb. 30 Reste der byzantinischen Bebauung vor dem Kellerraum. – (Foto Assos-Grabung).



(Abb. 31). Der Pithos war mit einem Mühlstein abgedeckt, der nach Einsturz des Gebäudes in das Gefäß hineingedrückt wurde. Trotz der geringen Fläche wurde der quadratische, nur $1,18 \text{ m} \times 1,19 \text{ m}$ große Raum multifunktional genutzt. Unmittelbar neben dem Pithos stand ein aus Bimsstein gefertigter Herd (Abb. 32). Der U-förmige Herd mit passendem Fuß mit den Maßen $0,4 \text{ m} \times 0,3 \text{ m}$ und einer Höhe von durchschnittlich $0,22 \text{ m}$ wurde von unten mit Feuer beheizt. Daher sind an der Oberfläche und rund um die dreieckigen Aussparungen Schmauchspuren zu sehen. Die Kochköpfe standen auf den drei quadratischen Aussparungen und erhielten so Hitze von unten. Offenbar wurde in diesem kleinen Raum gekocht, möglicherweise auch nur den an dieser Stelle erzeugte Traubensaft zu einem würzigen Heißgetränk erhitzt. Das Obergeschoss des im 6. und 7. Jahrhundert zweistöckigen Gebäudes diente möglicherweise als Schlaf- oder Aufenthaltsraum. Vom mittleren Raum konnte man durch eine zweiflügelige Türe über die vierstufige Treppe direkt zum Kellerraum gelangen (Abb. 31). Die Rückwand des Obergeschosses wurde teilweise neu ausgebessert, offenbar war zu dieser Zeit die hellenistische Terrassenmauer schon an manchen Stellen marode. Im Erdgeschoss war dieser Raum mit einer Bank versehen und kann damit wiederum als Aufenthaltsraum interpretiert werden (Abb. 25 Raum 6B und Abb. 26). Zugleich diente er als Durchgang in das benachbarte Zimmer 6A, das im Obergeschoss mit einer schmalen, steilen Stiege in der Südostecke mit den Häusern oberhalb der Nordstoa verbunden war. Die Anbindung über die Treppe und der befestigte Weg über der Verfüllung der Nordstoa geben Anhaltspunkte für die Datierung der Häuser östlich oberhalb der Agora, die damit ebenfalls in das späte 6. und 7. Jahrhundert datieren.



Abb. 31 Weinkeller im Gebäudekomplex im nordwestlichen Eingangsbereich der Agora. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 32 Herd aus der Weinkelter. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 33 Agoratempel mit byzantinischer Bebauung im Westen (Luftbild 2013). – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 34 Räume westlich des Agoratempels. – (Foto Assos-Grabung).

Westlich des Agoratempels wurden im Stadtplan von 1881/1882 mehrere Häuser eingezeichnet, die ebenso wie die Gebäude westlich der Nordstoa als hellenistisch angesehen wurden¹¹². Der in der byzantinischen Zeit erbaute Hauskomplex wurde in den älteren Kampagnen nicht freigelegt, trotzdem sind Teile der Mauern im alten Agoraplan von Bacon als antik gekennzeichnet¹¹³. Bei der Ausgrabung im Jahre 2013 zeigte sich das Gebäude westlich des Agoratempels unter der massiven Schuttschicht als nahezu ungestört¹¹⁴. Die drei Räume sind knapp 5 m vor den Tempel gesetzt (Abb. 33-34. 65). Das größte Zimmer im Nordwesten misst 12,0 m × 13,9 m

112 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 33 Abb. 3 und S. 63.

113 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 33 Abb. 3.

114 Arslan, Assos Kazisi 2013 Yili 399 Plan 3.

und konnte durch eine zweiflügelige Türe im Westen begangen werden. Die Türschwelle besteht aus einem größeren Steinblock, während die Mauern aus kleineren Blocksteinen mit Erdmörtel aufgebaut sind. An diesen Raum grenzt eine schmale Kammer mit den Maßen $15,73\text{ m} \times 5,6\text{ m}$. An diese ist im Süden ein weiterer, annähernd quadratischer Raum angeschlossen, dessen Südwand nur teilweise, die Westwand gar nicht mehr erhalten ist. Zwei Türen in der nördlichen Wand verbindet das Zimmer mit den anderen beiden Räumen. Die Türschwellen des gesamten Gebäudes bestehen aus Spolien. Die kleine Tür vom Nordraum in die mittlere Kammer war mit sorgfältig gesetzten Doppelhalbsäulen als Türlaibung eingefasst. Die Ostwand der drei Räume springt stufenartig nach hinten (Abb. 33-34). An sie ist bei den beiden größeren Räumen ein gebautes Regal angelehnt, das aus zwei Reihen großer Quaderblöcke aufgemauert ist, auf die eine Reihe leicht vorspringender Steinplatten gelegt wurde und somit eine ebene Auflagefläche bildet (Abb. 34). Der Boden des Nordraums ist vor zwei Wänden mit einer Reihe sorgfältig ausgelegter Steinpflaster gedeckt, während der übrige Fußboden aus Stampflehm besteht.

Die Funde der drei Räume bestanden vornehmlich aus Gebrauchs- und Tafelgeschirr, darunter zahlreiche Kochtöpfe, Krüge und Terra Sigillata-Teller des 6. und 7. Jahrhunderts. Zusätzlich wurde eine größere Zahl von anderen Gebrauchsgegenständen geborgen. Die Nägel, Haken und Befestigungsringe aus Bronze und Eisen gehören zur Möblierung und Ausstattung der Räume, ebenso wie die Ton- und Glaslampen und Dochthalter aus Blei. Zu den persönlichen Gegenständen gehörte ein verzierter beinerner Griff eines Gerätes (Abb. 29, 2), mehrere Haarnadeln, Spatula und Knöpfe aus Bein, ein Spinnwirbel¹¹⁵, Ohrringe und Schnallen aus Bronze und die Schließe eines Kästchens. Neben der Keramik können auch die Münzen von Justinian, Maurikios und Phokas zur Datierung der Nutzungsphase herangezogen werden¹¹⁶. Ein besonderes Objekt ist der gepunzte und an den Seiten mit Blattgold überzogene Gürtelbeschlag (Abb. 35). Das Stück hat in unüblicher Weise nur eine Öse für die Befestigung, die nach innen gebogen ist. Dieser Gürtelbesatz stammt ursprünglich aus dem langobardischen Italien oder aus dem Balkan, wo er im ersten Viertel des 7. Jahrhunderts gefertigt wurde¹¹⁷.

Bei den drei Räumen westlich des Agoratempels handelt es sich offenbar um das Untergeschoss eines größeren Gebäudekomplexes. Sie grenzen im Osten an einen $3,6\text{ m} \times 6,5\text{ m}$ großen, quergelegten länglichen Raum, der zwischen den drei Zimmern im Westen und dem Tempel dazwischengeschaltet ist. Das sorgfältig gelegte Bodenpflaster des länglichen Raums

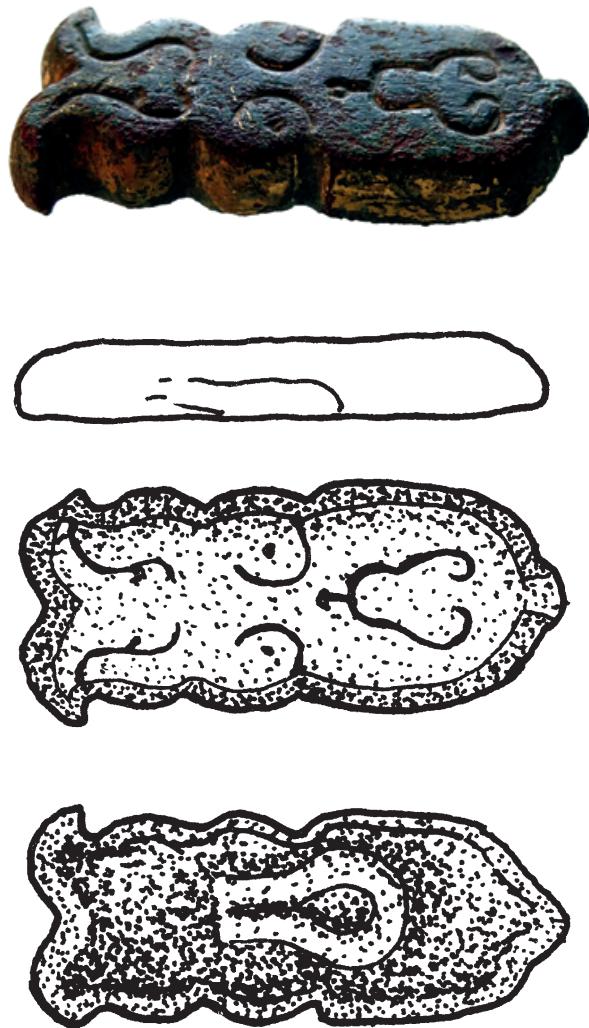


Abb. 35 Langobardischer Gürtelbesatz. – (Foto und Zeichnung Assos-Grabung).

befindet sich knapp 2,20 m oberhalb des Fußbodenniveaus der drei vorgesetzten Zimmer. Südlich daneben liegt ein weiteres rechteckiges Zimmer. Die Räume westlich des Agoratempels gehörten damit wohl zu einem größeren Gebäude. Die drei Räume sind mit den beiden länglichen Kammern offenbar Teil eines größeren Komplexes, der den ehemaligen, im 6. Jahrhundert nicht mehr genutzten Agoratempel überbaut (Abb. 33-34). Bacon registrierte eine apsidiale Struktur im Westen des Tempels, die er als Kirche in seinen Agoraplan einzeichnete¹¹⁸. Von dieser apsidialen Struktur konnten wir keinen Stein mehr finden und zuordnen, daher kann die Beobachtung der ersten amerikanischen Grabung nicht verifiziert werden. Der Einbau einer Kirche in den Tempel mit Apsis im

¹¹⁵ Zum Spinnwirbel und den anderen Textilgeräten aus diesem Gebäude siehe Fahldieck, Textilgerät 123f.

¹¹⁶ Justinian (527-538): Sear, Coins 63 Nr. 169 DOC I 82 Nr. 35. – Sommer, Münzen 63 Nr. 4.29. Justinian (560-561): DOC I 123 Nr. 158. Justinian (543-565): DOC I 104 Nr. 97. Phokas (603-610): DOC II 1 167 Taf. 2 Nr. 36a. – Sommer, Münzen 152 Nr. 9.28.

¹¹⁷ Rupp, Nocera Umbra 182 f. Abb. 8. – Paroli, Umbria Longobarda 100-103 Abb. 16, 9 Taf. 22; 119-126 Nr. 13 Taf. 41 b. – Delogu, Prezioso Langobardi 162-166 Abb. 6. – Ricci, Crypta Balbi 383 Nr. II.4.654.

¹¹⁸ Clarke/Bacon/Koldevey, Assos 21 Plan.



Abb. 36 Byzantinische Einbauten im Bouleuterion. – (Foto Assos-Grabung).

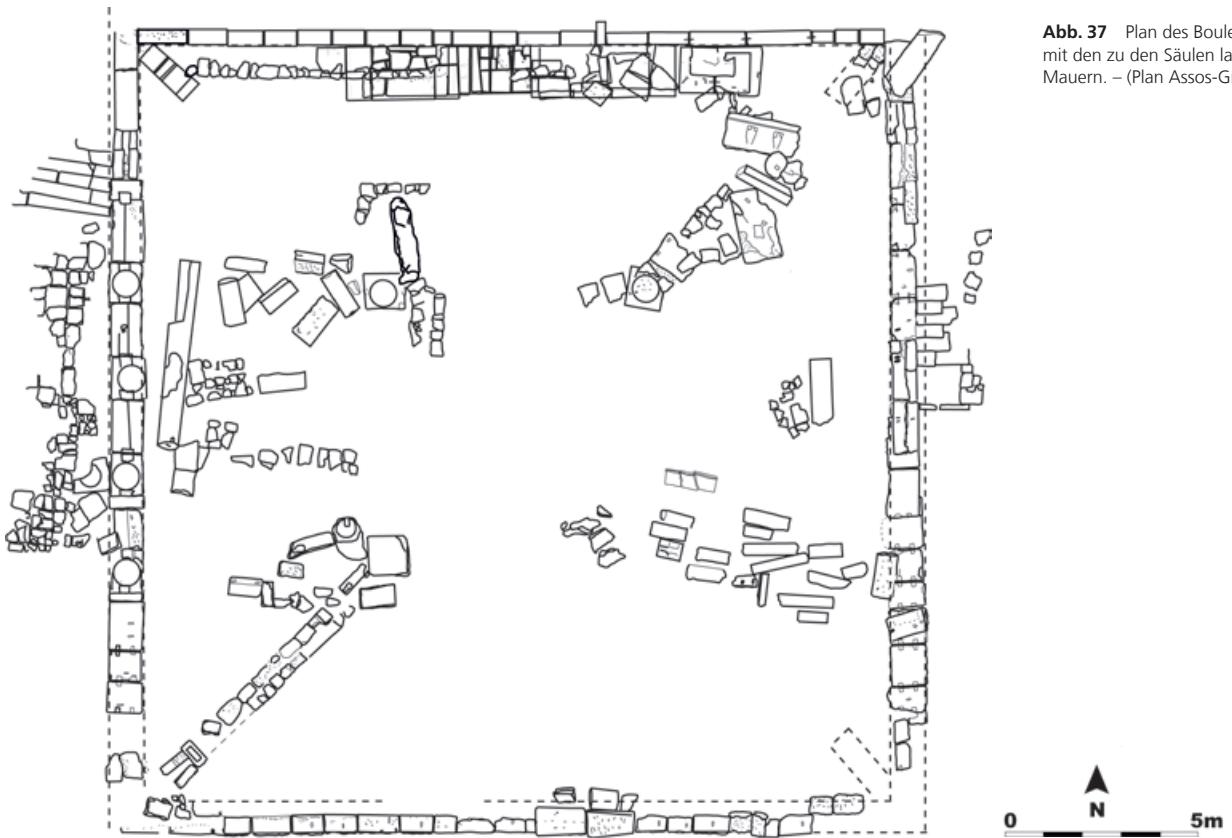


Abb. 37 Plan des Bouleuterions mit den zu den Säulen laufenden Mauern. – (Plan Assos-Grabung).

Westen, an die dann die fünf Räume rückwärtig angesetzt war, wäre vom Bautypus ungewöhnlich, zumal einer regelhaften Anlage einer Kirche mit Apsis im Osten nichts im Wege gestanden hätte. Aufgrund der repräsentativen Platzierung im Bauwerk mag es sich bei dem apsidialen Raum eher um ein Triklinium gehandelt haben, ein Speisezimmer, in dem

Speisende in römischer und spätantiker Zeit beim Essen gewöhnlich auf Bänken um halbrunde Tische lagen¹¹⁹. Triklinien sind typische Ausstattungselemente frühbyzantinischer Villen, wie sie beispielsweise auch in Sardis, Aphrodisias, Ephesos, Xanthos, Olympos oder anderen Städten zu finden sind¹²⁰. Die großen Räume zeichnen sich meist durch eine aspidiale

119 Vroom, Dining Habits 318-320.

120 Özgenel, Public Use.

Abb. 38 Rennofen im ehemaligen Bouleuterion. – (Foto Assos-Grabung).



Seite aus, die Platz bot für mehrere im Halbrund angeordnete Speisekliniken. Die fünf rückwärtigen Zimmer am ehemaligen Agoratempel könnten von außen zugängliche Service- und Aufenthaltsräume gewesen sein, in denen auch Geschirr aufbewahrt wurde. Die persönlichen Dinge gehörten vielleicht den Bediensteten. Auf eine gehobene Ausstattung weisen auch Kapitelle, mit einfachen Blättern verzierte Doppelhalbsäulen der Fenster und Reste von Fensterglas hin. Zudem scheinen vereinzelte Räume oder Wände des Gebäudes wohl zumindest in Teilen mit Marmorplatten verkleidet gewesen zu sein, von denen einige bemalt waren¹²¹.

Möglicherweise standen im 6. Jahrhundert auf dem ehemals unbebauten Platz zwischen den beiden Hallen auf der Agora einige Häuser (Abb. 17)¹²². Das Bouleuterion im Osten der Platzanlage wurde in der römischen Kaiserzeit für den Kaiserkult verwendet¹²³. Dazu stellte man an der Nordwand mehrere Statuen zu Ehren des Germanicus und dessen Frau Agrippina auf. Die Statuen wurden schon im 6. Jahrhundert demontiert, von ihnen überdauerten nur die Basen mit Vertiefungen der Füße und Inschriften¹²⁴. Zu dieser Zeit wurde das Bouleuterion umgebaut. Im quadratischen Bouleuterion zog man, von den Ecken ausgehend, kürzere Mauerabschnitte pfeilerartig nach innen (Abb. 36-37). Diese trugen offenbar ein pyramidales Dach und gliederten das Gebäude im Inneren in mehrere Bereiche. Mit diesen Umbauten geht eine Funk-

tionsänderung einher. Der Bau wurde nun im hinteren, nördlichen Bereich als Stall oder Lager genutzt¹²⁵. Im südlichen Abschnitt des ehemaligen Bouleuterions wurden bei einer Sondage die Reste eines Rennofens freigelegt, der in einer aus Lehmziegeln und Steinen errichteten Hütte stand. Der Ofen mit einem Durchmesser von 1,14 m besteht aus einem mit Steinen gesetzten Halbrund (Abb. 38). In diesem Bereich findet sich eine hohe Konzentration von Asche, im Ofen ist die Erde rot verbrannt, sowie eine große Zahl an Eisenschlacken¹²⁶. Die Keramik aus diesem Bereich zeigt, dass hier im späten 6. oder 7. Jahrhundert ein Schmied seine Werkstätte betrieb.

Die Agoraterrasse war ab dem 6. Jahrhundert ein Wohngebiet, die Gebäude wurden bis Ende des 7. Jahrhunderts bewohnt. Den ehemaligen Agoratempel besetzte ein größerer Komplex, der offenbar einer vermögenden Persönlichkeit gehörte. Die übrigen Gebäude vom nördlichen Eingangsbereich der Agora bis hin zum Bouleuterion waren die Wohn- und Produktionsstätten der Stadtbevölkerung. Hier wurde Wein gekeltert und Eisen geschmiedet. Beides sind Betriebe, die mit starken Gerüchen und im Fall der Schmiede mit großem Lärm einhergingen. Mindestens die Schmiede wäre daher eher am Rand einer Siedlung zu erwarten¹²⁷. Die Schmiede nahe dem Zentrum mitten in einem Wohnviertel scheint zu dieser Zeit die Nachbarn offenbar nicht gestört haben.

121 Böhlendorf-Arslan, City of Assos 22 f. Abb. 3.4.

122 »Late Foundation«: Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 21 Plan.

123 Zur Baugeschichte des Bouleuterions siehe Arslan, Most Perfect Idea 146-148.

124 Özhan, Inscriptions 171.

125 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 34.

126 Arslan, Assos Kazisi 2013 Yili 396 f. Plan 2.

127 Auch in Ephesos befanden sich die metallverarbeitenden Produktionsstätten innerhalb der Stadt und waren nicht in das nahe Umland ausgelagert, siehe Schwarcz, Metalworking Ephesus.



Abb. 39 Byzantinisches Wohnhaus im Großen Gebäude auf der Terrasse südwestlich unterhalb der Agora. Blick auf den Korridor mit dem zugemauerten Portikus. Blick nach Südwesten. – (Foto Assos-Grabung).

Das sog. Große Gebäude – Wohnort der lokalen Aristokratie?

Die frühbyzantinische Bebauung auf der Agora impliziert eine Symbiose zwischen gehobenem Wohnen und Arbeiten des assischen Mittelstands. Ein weiteres Wohnhaus, das aufgrund der baulichen Ausstattung und seines Inventars als Gebäude der städtischen Elite angesehen werden kann, steht an der Südwestecke einer als »untere Agora« bezeichneten Terrasse etwa 50 m südwestlich unterhalb der Agora (Abb. 17. 39. 65). Bei dieser Terrasse handelt es sich um eine der größten natürlichen ebenen Flächen im ansonsten abschüssigen Westhang der Stadt. Den Arbeitsnamen »Untere Agora« erhielt die Terrasse ohne dass die Nutzung als Agora in der Antike belegt ist.

Das als Großes Gebäude bezeichnete Bauwerk ist bisher nur zu einem Drittel ausgegraben, sodass Funktionsanalysen eingeschränkt sind. Das byzantinische Wohnhaus wurde in einen Großbau eingepasst, der im 3. Jahrhundert v. Chr. aus regelmäßigen Quadersteinen errichtet wurde (Abb. 39)¹²⁸. Zeitgleich zum hellenistischen Großbau wurde unmittelbar nordöstlich eine Pflasterstraße, die vom Gebäude mit einem Kanal getrennt ist, sowie im Osten der ebenfalls gepflasterte Platz angelegt (Abb. 39-40). Die Funktion des hellenistischen Großbaus ist noch ungeklärt, obgleich die Ausstattung mit einer Portikus und einem repräsentativen Speisesaal mit einem

aus polygonalen Tessarae gelegten Mosaikfußboden mit Rosetten- und Mäandermustern eine Deutung als öffentliches Gebäude nahelegt¹²⁹. In einem der Räume wurden massive Architravblöcke mit einer griechischen Inschrift geborgen, die eine Palastra erwähnt. Der hellenistische Komplex wurde offenbar im frühen 3. Jahrhundert n. Chr. in ein Gymnasion umgewandelt¹³⁰. Dabei wurde ein Peristylhof angelegt und Gebäudeteile mit neuen Pflasterfußböden versehen.

Ab dem späten 5. oder 6. Jahrhundert wurde das Große Gebäude vollständig umgestaltet (Abb. 39-41). Hierzu wurde der gepflasterte Portikus zugemauert. Den dadurch entstandenen Korridor unterteilt man mit Mauern in zwei Kammern. Tageslicht erhielten die Kammern durch Glasfenster, deren Glasscherben auf dem Steinplaster lagen. Auch in anderen Räumen wurden Zwischenwände eingezogen und somit das Gebäude kleinräumig untergliedert (Abb. 40). Zudem wurden neue Fußböden aus Steinplatten oder Stampflehm verlegt, die teilweise 20 cm über dem römischen Bodenplaster lagen. Die frühbyzantinischen Mauern im Gebäude sind im Gegensatz zum akkurate Quadermauerwerk der hellenistischen Zeit aus kleinteiligen Steinen, Ziegeln und Erdmörtel hergestellt und daher gut von den antiken Phasen des Gebäudes zu trennen. Der Zugang in das Haus erfolgte nun nicht mehr wie in hellenistischer und römischer Zeit von Osten, vom Platz aus, sondern über eine vierstufige Treppe im Süden

128 Arslan, Assos Kazısı 2014 Yılı 348f. – Arslan, Assos Kazısı 2015 Yılı 56f.

129 Arslan, Most Perfect Idea 154f.

130 Arslan, Assos Kazısı 2014 Yılı 349. – Arslan, Assos Kazısı 2015 Yılı 56f.



Abb. 40 Plan des Großen Gebäudes. – (Plan Assos-Grabung).

(Abb. 40-41)¹³¹. Wahrscheinlich gab es noch einen zweiten Zugang im Westen, da eine vom Gymnasion kommende Straße direkt auf das Große Gebäude zuläuft. Das Gebäude war damit nicht mehr direkt an den Platz mit der im 6. Jahrhundert gebauten Kirche und der Kapelle angebunden¹³², sondern war nach Süden (und möglicherweise nach Westen) ausgerichtet.

Über die Treppe gelangte man in ein rechteckiges, mit Steinplatten gepflastertes Zimmer, das mit einem Ofen ausgestattet war (Abb. 40 Raum 1 und Abb. 41). Die Heizgelegenheit besteht aus feuerfesten Steinen, die mit einem weiteren gebogenen Schamotte-Stein abgedeckt waren. Die

Installation nahe der Nordwand des Zimmers ermöglichte die Beheizung des Raumes. Direkt neben dem Eingang im Süden des Raumes befindet sich eine weitere Stiege, die nach oben in das zweite, nicht mehr erhaltene Obergeschoss führt. Das Gebäude war damit zumindest in Teilen zweistöckig. Das obere Stockwerk, möglicherweise auch andere Zimmer im Gebäude, wurde durch Fenster erhellt, in die rechteckige, hellgrüne Glasscheiben eingesetzt waren, die sich fragmentiert in Sturzlage fanden.

Der beheizbare Treppenraum war wohl ein Aufenthaltsraum, in dem Koch- und Tafelgeschirr und tönerne Transportbehälter nicht nur aufbewahrt, sondern auch genutzt

131 Böhlendorf-Arslan, Wohnen Byzanz 65f. Abb. 6. – Böhlendorf-Arslan, City of Assos 25f.

132 Zur Kapelle siehe Böhlendorf-Arslan, Tetrapylon 186-188.



Abb. 41 Byzantinische Räume im Großen Gebäude. Im Vordergrund und rechts Silos, Treppenraum links, Küche in der Mitte, dahinter der mit Mauern untergliederte Korridor. Blick nach Norden. – (Foto Assos-Grabung).

wurden. Darunter befanden sich Gläser und Glaspokale, Gefäße der Phocaean Red Slip-Ware sowie einige Schalen der African Red Slip-Ware (**Abb. 42**). Eine der Schalen zeigt eine gestempelte Verzierung eines Heiligen¹³³. Die schmale, längliche Amphore datiert, wie viele andere Objekte aus diesem Zimmer, in das 7. Jahrhundert¹³⁴. Zur Ausstattung gehört auch eine Tonlampe mit Schmauchspuren, die zeigt, dass die Bewohner damit den Raum beleuchteten. Ähnliche Lampen datieren in das 7. Jahrhundert¹³⁵.

Der Versturz des Obergeschosses ist direkt nördlich neben dem Treppenraum (**Abb. 40** Raum 17) hineingerutscht. Die Gebrauchsgegenstände, die sich einst im zweiten Stockwerk befanden, konnten unter Steinen und Ziegeln der eingestürzten Wände und des Daches geborgen werden. Darunter befinden sich Keramiken wie kleinere (Vorrats-)Töpfe, (Wasser-)Krüge und Terra Sigillata-Schalen sowie gläserne Trinkgefäß und Lampen. Zu den persönlichen Dingen gehören die Fibel in Pferdchenform, eine beinerne Haarnadel, ein Verbindungsring sowie ein Heftnagel, der zur Bindung einer

Handschrift gehörte¹³⁶ (**Abb. 43**). Galoppierende Pferdchenfibeln mit Kreisaugenzier waren in der zweiten Hälfte des 6. und im frühen 7. Jahrhundert in Italien verbreitet¹³⁷. Einzelne Exemplare wurden auch im Umland von Ephesos, in Korinth und Nordafrika gefunden¹³⁸. Östlich neben dem Treppenzimmer angrenzend liegt die Küche (**Abb. 40** Raum 2), die vom Korridor aus betreten werden konnte. Die Küche ist mit einer Herdstelle und einer eingebauten Ablage ausgestattet. Unter den Funden der Küche fanden sich neben Koch- und Tischkeramik wie Kochtöpfe, Wasserkrüge, Schalen und Schüsseln auch Reibesteine einer Getreidemühle, ein Fragment eines marmornen Reibegefäßes und ein Bronzelöffel. Dem Treppenzimmer und der Küche sind im Süden zwei kleinere Speicherräume (**Abb. 40**, Räume 3 und 4 sowie **Abb. 41** und **44**) vorgelagert¹³⁹. Eine weitere, $1,29\text{ m} \times 2,26\text{ m}$ große Kammer (5) befindet sich unmittelbar östlich der Küche und wurde hier unter Nutzung und Zusetzung der früheren Treppe des hellenistischen und römischen Gebäudes angebaut. Die drei Räume haben keine Türöffnungen und dienten mit ihren mit

¹³³ Der Stempel zeigt einen Heiligen mit zwei flankierenden Büsten. Siehe Hayes, Late Roman Pottery 160-163 Form 104 B; 222 Style E (ii); 227; 266 Abb. 51.

¹³⁴ Peacock/Williams, *Amphorae* 202f. – Bass, *Pottery* 181f. Nr. P 66 Abb. 8-18 und Abb. 8-22.

¹³⁵ Vitelli, *Lamps* 199 Nr. L 20 Abb. 9-5. – Hayes, *Pottery* Sarachane 89 Nr. 125. 132 (Typ 15) Taf. 25.

¹³⁶ Szirmai, *Bookbinding* 82 Abb. 6.15.

¹³⁷ Riemer, *Romanische Grabfunde* 109-111. – Riemer, *Fibeln* 298 Abb. 2.5. – Augenti/Bertelli, *Felix Ravenna* 130 Nr. V.4. – Baldini Lippolis, *L'oreficeria* 163.

¹³⁸ Pülz, *Kleinfunde* Ephesos I 54 Nr. T 113; II 35 Taf. 11 Farbtaf. 9. – Davidson, *Minor Objects Corinth* 134 Nr. 935 Taf. 68. – Eger, *Gürtelschnallen* 134 Abb. 3.

¹³⁹ Die Kammern messen $0,96\text{ m} \times 0,63\text{ m}$ bzw. $0,93\text{ m} \times 1,24\text{ m}$.

Pflastersteinen ausgelegten Fußböden (**Abb. 44**) offenbar als Lagerräume, die in der Art von Silos von oben aus gefüllt und entleert werden konnten.

Im Norden der ausgedehnten Anlage liegen die repräsentativen Gebäudeteile. Über einen Korridor ist ein großes, bisher nur zur Hälfte ausgegrabenes Zimmer (**Abb. 40** Raum 13) zu erreichen, dessen Fußboden in hellenistischer Zeit mit einem geometrischen Mosaik ausgelegt war (**Abb. 45**)¹⁴⁰. Zwei Säulen mit kleinen ionischen Kapitellen, die *in situ* im Raum lagen, gliederten den Eingang des Zimmers zum Korridor hin. Diesen Raum hat man im 6. Jahrhundert gering verkleinert, indem vor die Nordwand eine Bruchsteinkmauer gelehnt wurde, die direkt auf die äußere Bordüre des Mosaiks gestellt wurde. Auch die übrigen Wände des Raumes wurden in frühbyzantinischer Zeit neu aufgesetzt. Die Mauern zeigen, dass der dekorative Fußboden im frühbyzantinischen Gebäude wieder in Benutzung war. Der bisher freigelegte Teil des Mosaiks war unversehrt und in sehr gutem Zustand; das Mosaik wurde also auch im 6. und 7. Jahrhundert noch gepflegt und Wert geschätzt. Im Nutzungshorizont über dem Fußboden fanden sich einige Gebrauchsgegenstände wie Trinkgläser und Flaschen sowie einen Feuerstahl, der zum Anzünden einer Feuerstätte genutzt wurde. Die Architektur und Ausstattung implizierten eine öffentliche Nutzung des Raumes, möglicherweise als Bankettraum. Das Mosaikzimmer öffnet sich durch zwei Türen in die Nebenräume im Osten (**Abb. 40**, Raum 11 und 12). Diese Räume sind unterschiedlich ausgestattet: der Fußboden von Raum 11 ist mit Steinplatten gepflastert; Raum 12 besitzt einen Stampflehm Boden und wurde durch Glasfenster, von dem sich Fragmente erhalten haben, beleuchtet. Die Funde aus den beiden Zimmern (darunter ein Glöckchen, ein Bronzeknopf, Glasarmbänder und eine Glasperle, ein Spindelhaken und Webgewichte¹⁴¹, ein Beschlagband und Bronzenägel eines Kastens, wenig Feinkeramik, Trinkgläser und Münzen¹⁴²) deuten darauf hin, dass sich hier die Aufenthaltsräume der Bewohner befanden. Die beiden Zimmer im Nordosten (**Abb. 40**, Raum 8 und 9 sowie **Abb. 46-47**) gehören ebenfalls zum privaten Bereich des Anwesens. Über Raum 8 gelangte man in den nördlichen Korridor, der als Vorhalle zum »Bankettraum« diente. Dieser nahezu quadratische Raum hat vier Türen, davon zwei an der Südwand, über die der Ostkorridor mit dem Westkorridor verbunden ist¹⁴³. Eine steingedekte Plattform in der Südwestecke von Raum 8 bildet den Übergang zwischen den beiden Flanken (**Abb. 46**). Die schmale östliche Tür in der Nordwand führt

über zwei Treppenstufen zu einer Installation in der Ostwand und in den dahinter liegenden Raum 9. In Raum 8 sind etwa 1 m vor der Ostmauer zwei dünne, wahrscheinlich nur halbhöhe Zwischenwände eingezogen, durch die zwei schmale Abschnitte abgetrennt wurden. Der längliche davon dient möglicherweise als Eingang zum höher gelegenen Teil, der mit seinem gepflasterten Boden und dem Abfluss nach außen als Latrine gedient haben mag. Der Eckraum 9 war ausschließlich über Raum 8 zu betreten (**Abb. 40**). Westlich unmittelbar neben dem Eingang wurde mit einer gebogenen Mauer ein Bereich abgeteilt, der mit seiner dicken Aschepackung und Holzkohle wohl als Feuerstätte gedient hat. Vor der Nordwand lehnt ein mit Feld- und kleinen Bruchsteinen gebautes Podest. Mit 2,61 m Länge, 1,08 m Tiefe und einer Höhe von 0,74 m mag der Einbau als Sitzbank verwendet worden sein. Der Boden davor war mit unregelmäßigen Steinen gepflastert, während der vordere Teil des Zimmers einen Fußboden aus festgestampfter Erde hat. Neben der Bank ist in die Westwand ein quadratisches Fenster eingeschnitten, das mit langen Steinplatten eingefasst ist (**Abb. 47**). In der Höhe des Fußbodens steckt nahe dem Podest ein Tonrohr in der Wand, durch das Wasser nach außen abfließen konnte. In diesem Raum wurde fast keine Keramik gefunden und auch die übrigen Funde wie drei Webgewichte, Tonlampen und Eisenstifte sind wenig aussagekräftig. Mit der Feuerstätte, dem Podest und dem Wasserablauf könnte Raum 9 als Hauswirtschaftsraum genutzt worden sein.

Trotz offensichtlichem Wohlstand betrieben die Bewohner des Anwesens Landwirtschaft: Im östlichen Korridor, der durch eine kleine Zwischenwand in einzelne Kammern (**Abb. 40, 6-7**) unterteilt war, die durch Glasfenster mit Tageslicht beleuchtet wurden, lagerten landwirtschaftliche Geräte wie eine Axt¹⁴⁴, eine Forke, eine eiserne Schaufel¹⁴⁵, Wetzsteine, aber auch Geräte für den Fischfang wie Netzenker aus Blei¹⁴⁶ (**Abb. 48**). Zudem wurden in den beiden Räumen Tonlampen, Glas- und Keramikgefäß, Schmuck und Kleidungsbestandteile wie Glasarmringe, Gürtelschnallen und Knöpfe¹⁴⁷ gefunden. Eine römische Glasgemme mit der Büste einer Frau (**Abb. 48, 6**) wurde offenbar während der Nutzung des Gebäudekomplexes von den Bewohnern des Hauses weiter als Schmuckstück verwendet. Beschläge weisen auf ein hölzernes Kästchen hin, das zur Aufbewahrung diente.

Nach der im Gebäude gefundenen Keramik und den Kleinfund vollzog sich der Umbau des Gebäudes in ein Wohnhaus in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Der Komplex wurde mindestens bis in das späte 7. Jahrhundert bewohnt.

140 Arslan, Assos Kazısı 2014 Yılı 346f. Abb. 3-4. – Arslan, Assos Kazısı 2015 Yılı 56f. Abb. 7. – Böhlendorf-Arslan, Wohnen Byzanz 65f. Abb. 5. – Böhlendorf-Arslan, City of Assos 25.

141 Hierzu Fahldieck, Textilgerät 121-123.

142 Die 42 Münzen aus den beiden Räumen sind wenig aussagekräftig. Die jüngste lesbare Münze stammt aus dem frühen 5. Jh. (Honorius: RIC 10, 338f. Nr. 1358-1359 Taf. 42), wobei der Anteil von stark korrodierten und nicht mehr einordbaren Münzen relativ groß ist.

143 Alle Türen des Raumes wurden in einer späten (nachbyzantinischen?) Phase des Gebäudes mit Steinen zugesetzt (**Abb. 47**).

144 Vgl. Gaitsch, Pergamon 70f. Taf. 1 A2 und A3.

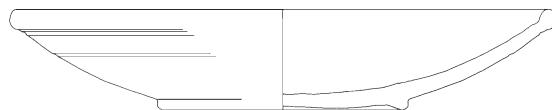
145 Mit Schäftungsdorn ähnlich wie die aus Sardis: Waldbaum, Metalwork 45f. Taf. 10, 111-112.

146 Kuniholm, Fishing Gear 302-306 Abb. 13.4-13.6. – Ferrazzoli, Small Finds 291 Taf. 1, 12. – Püzl, Kleinfunde Ephesos I 142-143; II 135-137 Taf. 66-68 Farbtaf. 73.

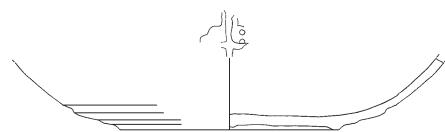
147 Ein identisches Objekt wie Abb. 48f. wird im römischen Burghöfe als Nagel für einen Schild angesehen: Franke, Römische Kleinfunde 41 Taf. 32, 700. Auch wenn die Ähnlichkeit bestechend ist, scheint das assische Stück wohl eher ein Knopf zu sein, da es keine weiteren Hinweise auf Militaria gibt.



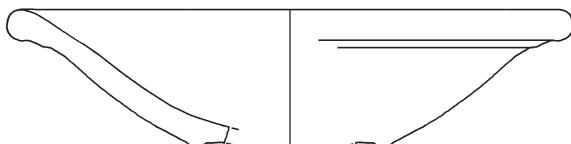
1



2



3



4

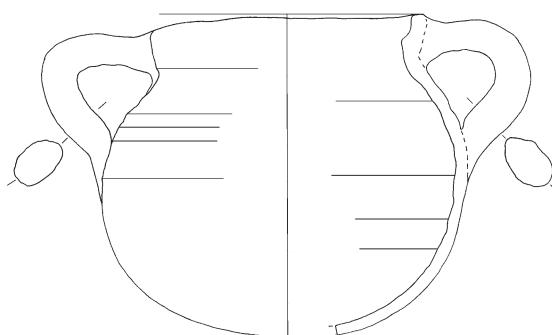
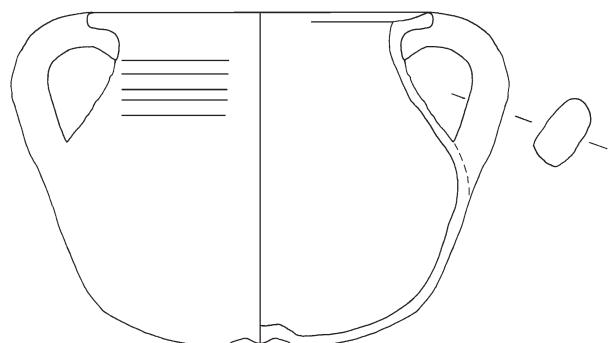
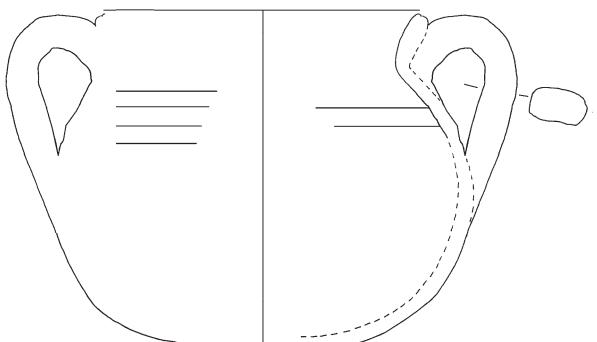


Abb. 42 Keramikgefäße und Lampe aus dem Treppenzimmer des Großen Gebäudes. – (Fotos und Zeichnungen Assos-Grabung).



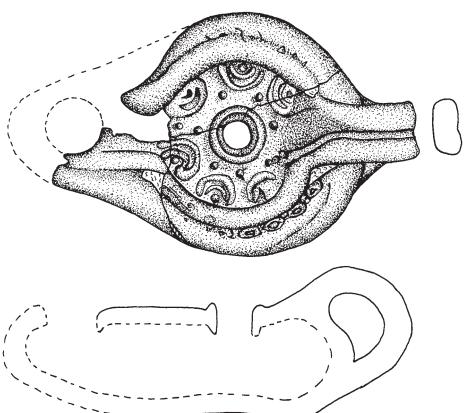
5



6



8



7

Abb. 42 (Fortsetzung)

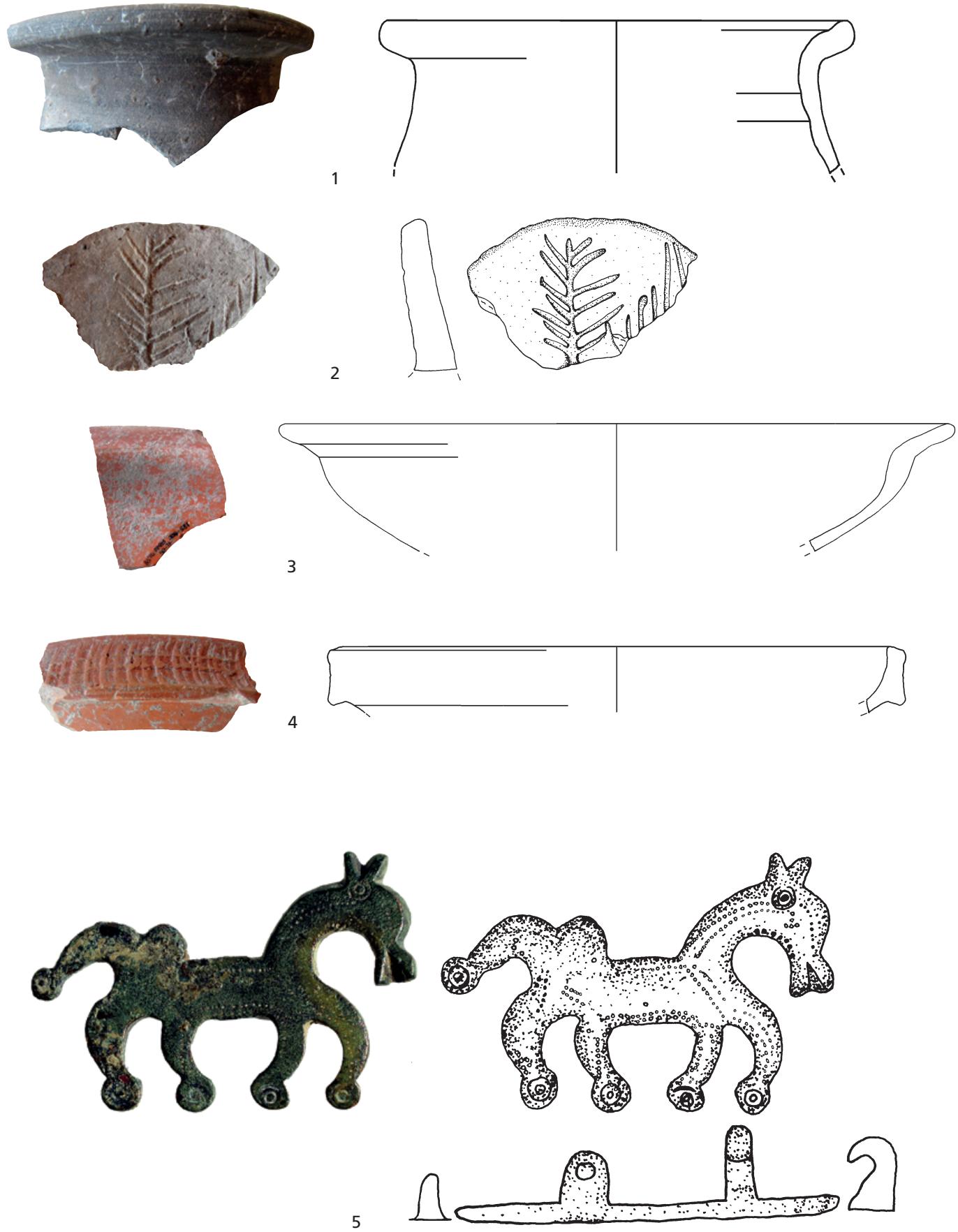
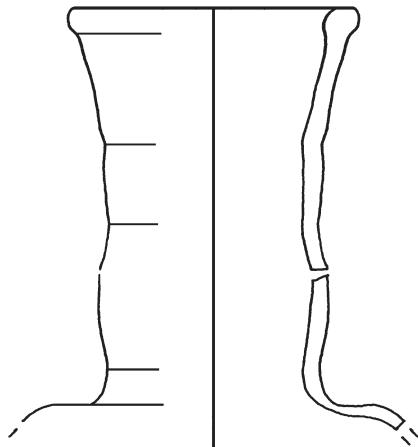


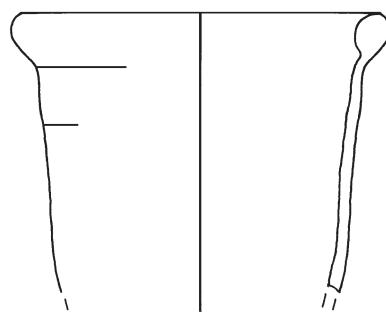
Abb. 43 Funde (aus dem Obergeschoss) im Bereich nördlich des Treppenraums des Großen Gebäudes. – (Fotos und Zeichnungen Foto Assos-Grabung).



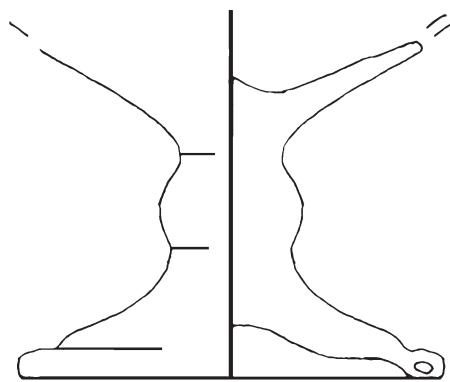
6



7



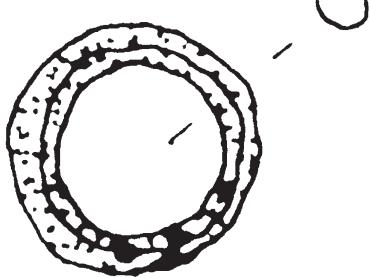
8



10



9



11

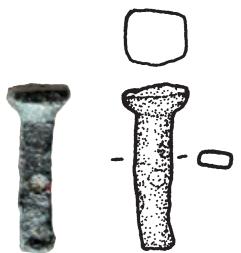


Abb. 43 (Fortsetzung)



Abb. 44 Depoträume südlich der Küche im Großen Gebäude. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 45 Raum 13 mit hellenischem Mosaikfußboden und byzantinischen Zwischenwänden. – (Foto Assos-Grabung).

Von den insgesamt 339 Münzen aus dem Gebäude sind 212 Münzen zu identifizieren. Von diesen gehört der überwiegende Teil in das 4. und 5. Jahrhundert, nur 30 Münzen sind aus dem 6. und frühen 7. Jahrhundert. Die jüngsten Münzen aus diesem Gebäude sind mehrere Bronzefolleis des Heraclius (reg. 610-642)¹⁴⁸. Die sehr starke Abnutzung zeigt, dass sie lange nach ihrer Prägung noch in Umlauf waren.

Wohnhäuser des Mittelstands und der Unterschicht

Die Häuser der weniger wohlhabenden Einwohner von Assos unterscheiden sich im 6. und 7. Jahrhundert in der Verwendung des Baumaterials oder in der Architektur nicht grundsätzlich von den Gebäuden, die aufgrund ihrer Ausstattung und Inventars der besser gestellten Bevölkerung zugeordnet

148 Sommer, Münzen 178 Kat. 11.54-56. 179 Kat. 11.58.

Abb. 46 Raum 8 des Großen Gebäudes: Rechts Plattform mit Tür in der Südwand und zugesetztem Zugang zu Korridor 10. Links zwei Treppenstufen und Tür in den südöstlichen Korridor. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 47 Bank und Fenster in Raum 9 des Großen Gebäudes. – (Foto Assos-Grabung).



werden. Eine Trennung kann daher ausschließlich über die Größe der Wohneinheit und über die Funde gemacht werden. Die weniger solventen Bewohner von Assos hatten keine getrennten Wohngebiete, ihre Häuser lagen in unmittelbarer Nachbarschaft des Großen Gebäudes und des Komplexes beim Agora-Tempel¹⁴⁹.

In den 1990er Jahren wurden in Assos zwei Quartiere freigelegt, die aufgrund der Aufteilungen der Wohnflächen als Häuser des assischen Mittelstands in der frühbyzantinischen

Zeit angesprochen werden können¹⁵⁰. Das Stadtviertel südlich des Gymnasiums wurde zusammen mit der Westkirche ausgegraben (Abb. 17). Die repräsentativen Funde aus diesem Areal firmieren im Inventarbuch des archäologischen Museums Çanakkale unter dem Namen der Westkirche und können daher keine weiteren Aufschlüsse mehr geben. Die neue Aufnahme des Stadtviertels südlich des Gymnasiums, der sog. Mahalle, ergab, dass die nachantike Bebauung in der knapp 1000 m² großen Ausgrabungsfläche zu mindestens

149 Böhlendorf-Arslan, Neighbourly Relations.

150 Leider fehlt die Dokumentation der Ausgrabung; zudem sind sie nur in äußerst knapper Form veröffentlicht: Serdaroglu, Assos 76f. – Çantay, Assos Batı Bazilika 77-79 Abb. 2-10. – Çantay, Assos Bazilikası 314f.

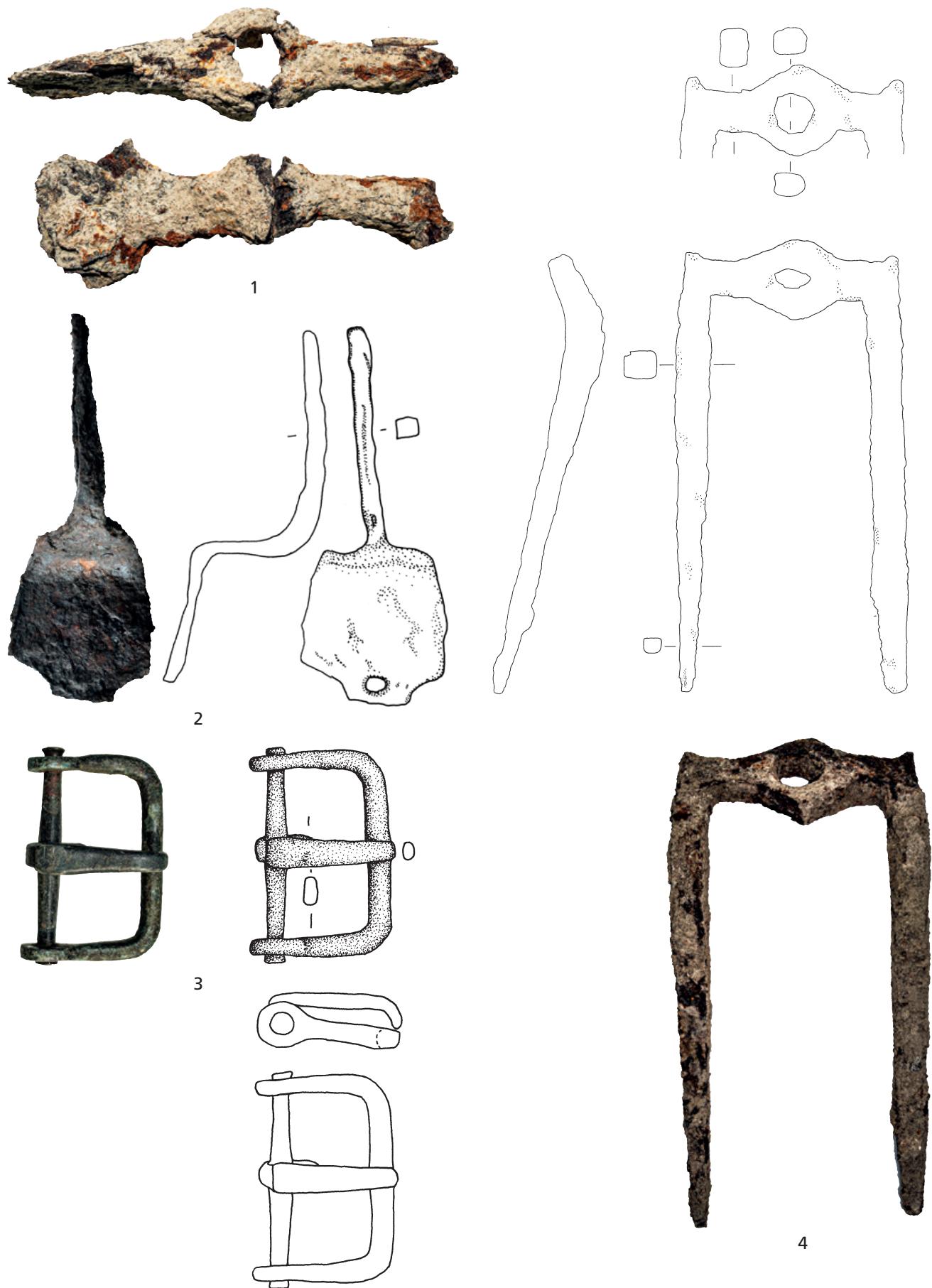
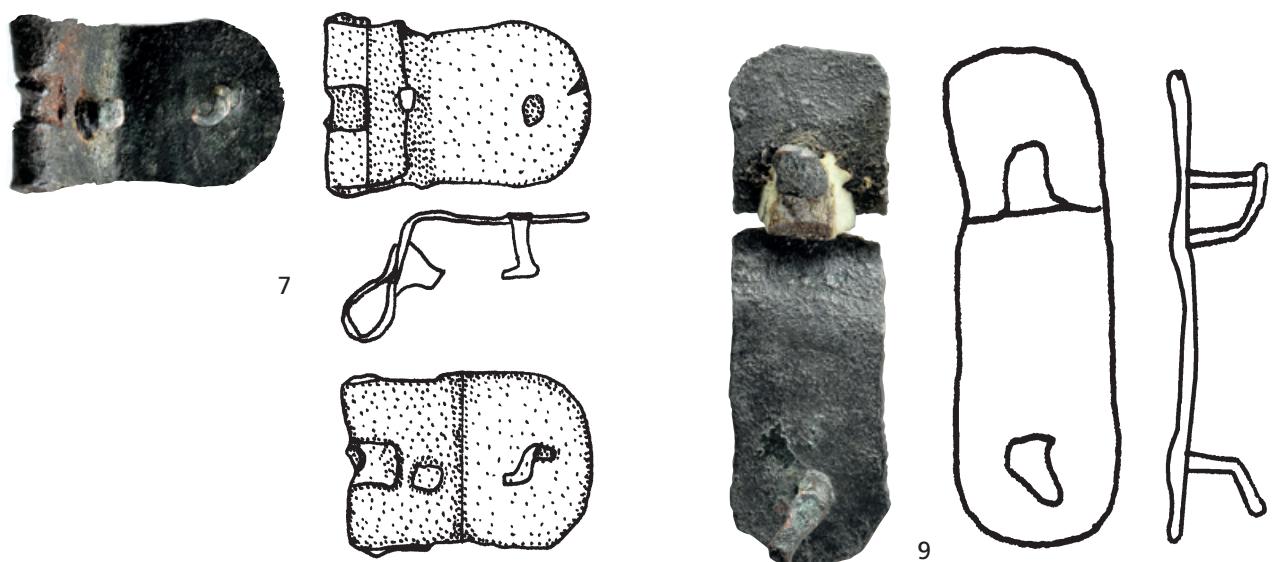


Abb. 48 Funde aus den beiden Kammern 6 und 7 des östlichen Korridors des Großen Gebäudes. – (Fotos und Zeichnungen Assos-Grabung).



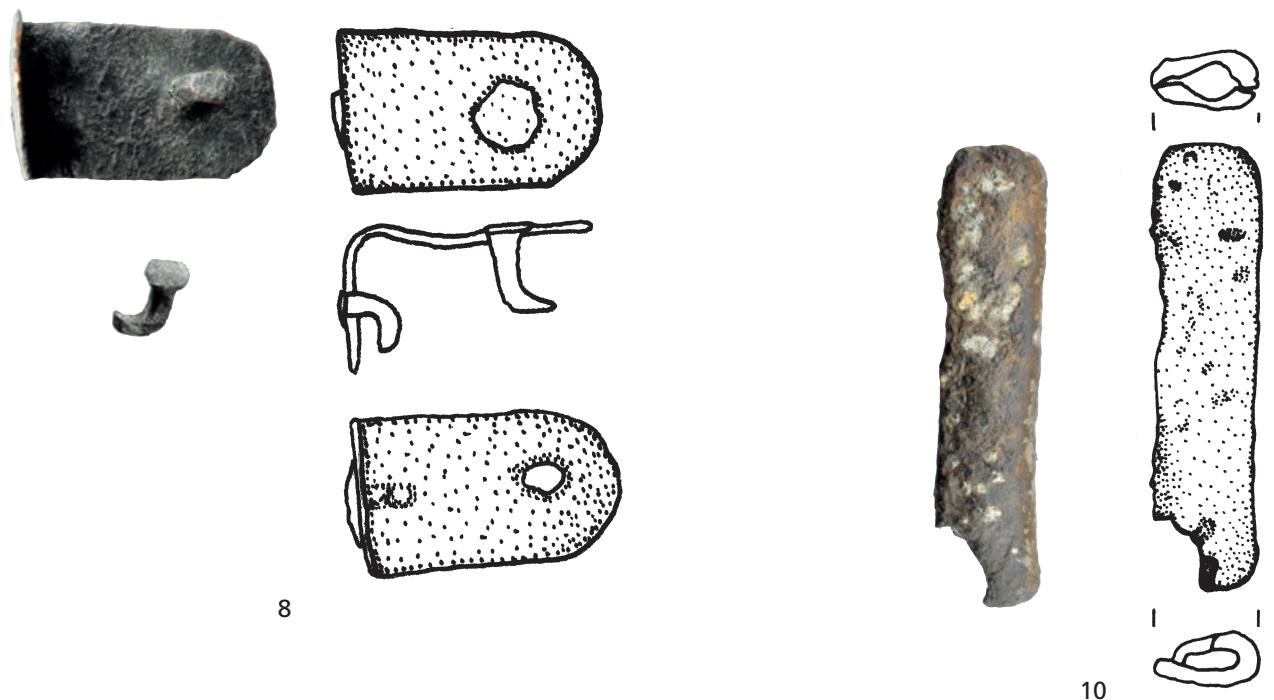
5

6



7

9



8

10

Abb. 48 (Fortsetzung).



Abb. 49 Quartier südlich des Gymnasions (Mahalle). – (Foto Assos-Grabung).

sechs verschiedenen Wohneinheiten gehört (Abb. 49–50)¹⁵¹. Die Mauern der klassischen und hellenistischen Vorgängerbauten waren bei der Erbauung des frühbyzantinischen Wohnquartiers zum großen Teil schon nicht mehr sichtbar und wurden deshalb nur vereinzelt in die spätere Bebauung mit einbezogen¹⁵². Im späten 5. bis in das 6. Jahrhundert wurden in Ost-West-Orientierung mehrere Wohneinheiten an den leicht abschüssigen Hang gebaut, die im Süden von einer Pflasterstraße begrenzt werden. Die Wohnbebauung setzt sich offenbar südlich der Straße fort. Die Hauseinheiten der ersten nachantiken Phase weist größere Zimmer aus, die nur teilweise in kleinere Räume gegliedert waren (Abb. 50). Der Fußboden von Haus 1 ist mit einem aus Spolien zu unregelmäßig großen Platten gesägten Belag, darunter auch Säulen und Reibesteine, ausgestattet. Haus 2 und 3 besitzen ebenfalls Räume mit einem Plattenboden. Ein Raum im Norden von Hauseinheit 2, ist zudem mit einem wasserfesten Terrazzofuß-

151 Kocigit, Assos Konut 114f.

152 Kocigit, Early Layers 124f. Farbtaf. 9.



Abb. 50 Plan des Quartiers südlich des Gymnasions (Mahalle). – (Plan Assos-Grabung).

boden ausgestattet und könnte eine Werkstatt beherbergt haben¹⁵³. Nach O. Koçyiğit entstanden die Räume im 5. Jahrhundert und wurden bis ins frühe 6. Jahrhundert benutzt¹⁵⁴. Die Datierung erfolgte nach dem Autor über Münzen und ausgewählter Keramik, eine längere Laufzeit von Münzen und Keramik wird nicht berücksichtigt. Die Nutzungsphase von Haus 2 endet bei Koçyiğit beispielsweise durch zwei unter dem Dachziegelversturz liegenden Anastasius-Münzen (491-518) am Anfang des 6. Jahrhunderts¹⁵⁵. Die Münzen waren abgegriffen und damit längere Zeit im Umlauf¹⁵⁶ und auch die Keramik weist teilweise auf eine spätere Nutzung hin¹⁵⁷. Die erste Bau- und Nutzungsphase datiert damit eher in das späte 5. bis in das 6. Jahrhundert.

In einer zweiten Phase, die nach den Funden nicht vor dem dritten Viertel des 6. Jahrhunderts begann, wurde das Wohnviertel strukturell verändert (**Abb. 49-50**)¹⁵⁸. Zwischen Haus 3, 4 und 5 wurde ein Durchgang geschaffen, ein schmaler Weg, über den man zur oberen Terrasse gelangen konnte¹⁵⁹. Hierzu wurden im nördlichen Abschnitt des Quartiers einige der frühbyzantinischen Mauern bis in die Grundmauern niedrigerissen. Parallele, kurvige Mauern flankieren in diesem Bereich den Weg. Der große Raum von Haus 1 wurde durch eine Zwischenwand in zwei Zimmer geteilt, zudem wurde in der Südwestecke eine Latrine eingebaut, deren Abwässer in den Kanal der Pflasterstraße abfließen. In der Mitte des Raumes errichtete man eine kleinere Kammer, die wohl als Schrank oder Depot diente. Die beiden Türen, die in die kleineren Zimmer nördlich des großen Raumes in Haus 1 führen, wurden mit Steinen blockiert. In den westlichen, nahezu quadratischen Raum wurde eine kreisrunde Zisterne eingebaut. Vor die Wände im Norden und Osten der Wohneinheit 5 lehnten in dieser Phase Bruchsteinmauern, die möglicherweise als Regal gedient haben, da sie keine statischen oder tragenden Funktionen hatten. Nach Koçyiğit wurden die so umgebauten Häuser in der Mahalle bis in die Mitte des 6. Jahrhunderts genutzt¹⁶⁰. Die Schlussmünze aus diesen Kontexten, ein Bronze-Follis des Justinian, stammt aus den Anfangsjahren seiner Regierung¹⁶¹. Die Münze ist aber stark abgegriffen und war wohl längere Zeit in Umlauf. Aus dieser Zisterne wurde eine fast vollständig erhaltene Amphore des »Samos Cistern Type« geborgen (**Abb. 51**). Dieser Amphorentyp datiert an anderen Fundorten in das 6. und 7. Jahrhundert¹⁶². Die Sigillaten aus den Schichten der zweiten nachantiken Bauphase waren mindestens bis

in das 7. Jahrhundert in Gebrauch¹⁶³. Koçyiğit assoziiert die Geschichte der Mahalle mit der Westkirche¹⁶⁴, da beide mit einer Straße verbunden sind. Die Bauplastik zeigt, dass die Westkirche frhestens in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts errichtet und mit Umbauten im 6. und 7. Jahrhundert bis zur Aufgabe der frühbyzantinischen Stadt als Gotteshaus fungierte¹⁶⁵. Die Kirche könnte daher durchaus als Gemeindekirche für das Wohnviertel gedient haben.

Bauweise und Inventar des Wohnviertels deuten darauf hin, dass in der Südweststadt die normale Bevölkerung wohnte und hier die Häuser des Mittelstands lagen¹⁶⁶. Möglicherweise waren die Terrassen östlich der unteren Agora bis hin zum Theater mit ärmeren Häusern besetzt. Westlich des oberen Abschnitts der Cavea des Theaters wurde 2015 bei einer 2 m × 3 m großen Sondage ein frühbyzantinisches Haus angeschnitten. Das Haus liegt nördlich einer Pflasterstraße, die von der Kirche auf der unteren Agora und dem Kalkofen über mehrere Geländestufen nach unten Richtung Theater verläuft und die Reparaturen aus byzantinischer Zeit aufweist. Von diesem Gebäude ist eine von Ost nach West laufende zweischalige Bruchsteinmauer und die durch aufrechtstehende Steine gekennzeichnete Tür mit Türschwelle erhalten (**Abb. 52**). Südlich der Türschwelle wurde kein Fußboden gefunden, sodass es sich hier um den Außenbereich und einen Innenraum handeln muss, von dem nur ein Teil ausgegraben wurde. Das Inventar des Raumes lag *in situ* unter dem Stein- und Dachziegelversturz, darunter ein in den Fußboden eingetiefter Pithos mit Wellenbandverzierung (**Abb. 53**), Kochtöpfe, Amphoren und Krüge, aber nur wenige Sigillata-Gefäße und Trinkgläser. Von der überaus geringen Zahl an Kleinfunden sticht ein Klappmesser hervor, von dem Teile der Klinge, das Scharnier und die Öse noch erhalten sind (**Abb. 53, 7**). Auch wenn der Befund aufgrund der geringen ausgegrabenen Fläche nicht eindeutig zu interpretieren ist, deuten die Funde in diesem Bereich auf weniger begüterte Bewohner hin.

Das Gasthaus – Herberge für Pilger?

Direkt an der Stadtmauer und unmittelbar südlich des Westtors wurde in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts ein großer Gebäudekomplex errichtet, der wahrscheinlich als Gasthof genutzt wurde (**Abb. 54**). Das Anwesen wurde 2015 entdeckt und ist bisher nur teilweise ausgegraben. Diese

153 Koçyiğit, Assos Konut 189 Abb. 42-43.

154 Koçyiğit, Assos Konut 186-193.

155 Koçyiğit, Assos Konut 190 f. Abb. 86 d sowie weitere Anastasius-Münzen aus den gleichen Schichten.

156 Sommer, Münzen 37 (Nikomedea).

157 Mindestens bis Mitte des 6. Jhs.: Koçyiğit, Assos Konut 191 Zeichnung 22 Abb. 72-73. In der Schicht waren zudem auch Gefäße der African Red Slip Ware, Form 105: Hayes, Late Roman Pottery 166-169.

158 Koçyiğit, Assos Konut 193-203 datiert die Phase II in das frühe 6. bis Mitte des 6. Jhs.

159 Eine ähnliche verschachtelte Bauweise mit schmaler, nach oben führender Treppe zeigt auch ein spätbyzantinischer Gebäudekomplex in Ouzntina (Uzntina) in Epirus: Papadopoulou, Ouzntina 35.

160 Koçyiğit, Assos Konut 195.

161 Münznummer S'11-82: Sommer, Münzen 59, 4.18-19 (dat. 527-537).

162 Arthur, Samos Cistern Type (mit weiterer Literatur). – Bezecky, Ephesus Amphorae 157f. Taf. 36 u. 83, 400.

163 LRC Ware Form 3 und 10: Hayes, Late Roman Pottery 329-338. 343-368.

164 Koçyiğit, Assos Konut 192 f. – Die Datierung in der Westkirche in das 4. Jh. (Çantay, Assos Bazilikası 313) oder in das beginnende 5. Jh. (Koçyiğit, Assos Konut 192 Ann. 88) ist nicht haltbar.

165 Wittke, Westkirche 228-231.

166 Siehe hierzu auch Böhlendorf-Arslan, Neighbourly Relations.



Abb. 51 Amphore des »Samos Cistern Type« aus der Zisterne der 2. Phase des Südstadtquartiers. – (Foto und Zeichnung Assos-Grabung).

Stelle wurde im 19. und 20. Jahrhundert zunächst als Viehpferch, dann als Steinlager genutzt¹⁶⁷. Das Bauwerk steht unmittelbar auf dem anstehenden Felsen, der teilweise intentionell als Fußboden geglättet wurden, und nutzt keine älteren Mauern oder Vorgängerbauten. Als Baumaterial dienen kleinere, unregelmäßig behauene Steinquader und Bruchsteine. Vereinzelt wurden Spolien, Steinblöcke oder auch kleine Kapitelle genutzt, die nicht prominent sichtbar in das Schalenmauerwerk eingesetzt sind. Zwei Treppenanlagen weisen auf eine zumindest partielle Zweistöckigkeit der Gebäudetrakte hin. Im Laufe des 7. Jahrhunderts wurde

das Gebäude nochmals umgebaut. Nachträglich eingefügte Zwischenwände und Vermauerungen von Türen veränderten dabei die Nutzung und Zugänglichkeit der einzelnen Räume.

Der Komplex war von zwei Seiten, von der Hauptstraße im Norden und von der Rückseite im Süden, aus betretbar. Von der Straße gelangte man über eine Stufe in einen offenen Korridor, der als längs gerichteter Verteilerraum (19) diente. An die Ostseite war eine Kapelle (1) angebaut (**Abb. 54-55**), die über zwei Treppenstufen beim offenen Eingang des Korridors aus betreten werden konnte. Auf der Türschwelle der Kapelle wurde eine 28cm lange Messerklinge aus Eisen

¹⁶⁷ Pferche auf einem unveröffentlichten Foto von John Henry Haynes, angefertigt 1880 (heute im Museum of Archaeology and Anthropology der University

of Pennsylvania). Zu Haynes siehe Oosterhout, Haynes. – Steinlager bei Cook, Troad Taf. 33a.

Abb. 52 Haus westlich der Cavea des Theaters. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 53 Funde aus dem Haus westlich des Theaters. – (Fotos und Zeichnungen Assos-Grabung).

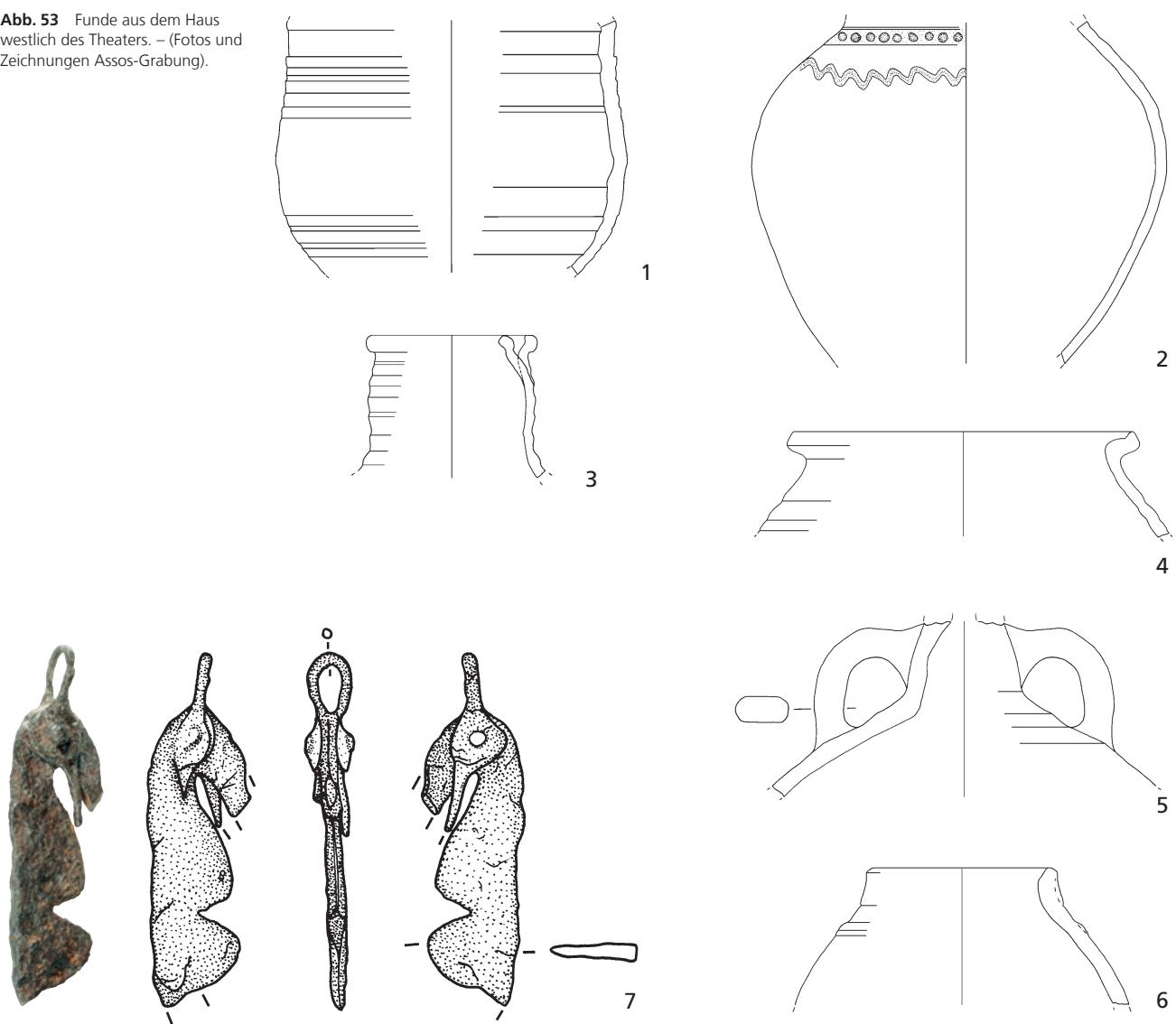




Abb. 54 Luftbild des Xenodochion, aufgenommen 2020. – (Foto Assos-Grabung).

gefunden (Abb. 56). Der Griff, wahrscheinlich aus Holz, ist nicht mehr erhalten, nur ein Nietnagel weist noch auf die Befestigung hin. Wieso die Klinge an der Türe lag, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Möglicherweise wurde die Kapelle bewacht und das Messer diente als Waffe¹⁶⁸. Der lang gestreckte, 6,5 m × 3,2 m große Kapellenraum schließt im Osten mit einer Apsis ab. Die Mauern der Kapelle sind nur noch in wenigen Lagen erhalten. Trotzdem lassen sich Fenster rekonstruieren, da einige Scherben von hellolivfarbenem Fensterglas unter dem Dachziegelversturz gefunden wurden. Zusätzlich wurde der Innenraum mit Glaslampen erhellt. Fragmente von Putz mit Farbresten an den Wänden und zahlreiche weiße, beigefarbene und bläuliche Freskenreste in der Auffüllschicht zeigen, dass die Innenwände der Kapelle einst verputzt und mit Fresken bemalt waren. In der Apsis fungiert

eine Spolie, ein antiker Altarblock, als Mensatisch. Hinter dem Altar wurde ein flacher, 4,7 cm × 3,4 cm großer Kreuzbeschlag aus Blei gefunden¹⁶⁹, der mit seinen beiden ausgestochenen Befestigungslöchern entweder am Altartuch aufgenäht oder an der Mauer der Apsisinnenseite angenagelt war (Abb. 56). Die Tradition, ein kleines Kreuz in der Apsis anzubringen, lässt sich noch in der mittelbyzantinischen Zeit in Assos verfolgen. Die Apsis der Grabkapelle der Ayazmakirche schmückte ein Enkolpion¹⁷⁰.

Direkt gegenüber dem Zugang in den Korridor gelangte man durch eine zweiflügelige Tür in ein Zimmer (11; Abb. 55 und 57). Der wenig tiefer liegende Raum ist im Eingangsbereich mit Bänken an den Wänden versehen, die teilweise in den Raum hineinragen und diesen damit gliedern. Im Zentrum des so abgetrennten Zimmerteils befand sich ein Tisch-

¹⁶⁸ Metaxas, Nordnekropole Argos 403 f. betrachtet zwei der Messer in der Nekropole von Argos ebenfalls als Waffen.

¹⁶⁹ Obwohl geografisch weit entfernt, zeigt ein Beschlagkreuz aus einer frühchristlichen Kirche auf Mallorca große Ähnlichkeiten, Ulbert/Orfila Pons, Son Fadrinet 274f. Taf. 47n.

¹⁷⁰ Böhlendorf-Arslan, Forschungen 237 f. Abb. 46. – Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche 315. – Kreuze am Altar und in der Apsis finden sich auch in der Klosterkirche von Boğazköy: Böhlendorf-Arslan, Boğazköy 158-168 Abb. 92-100.



Abb. 55 Plan des Xenodochion (Stand 2020). – (Plan Assos-Grabung).

fuß, wohl eine Spolie aus römischer Zeit, auf der ursprünglich eine hölzerne Tischplatte auflag. Flache Glasscherben weisen auf ein Fenster hin, das wohl im Bereich des Eingangs im Norden den Raum mit Tageslicht versorgte. Zusätzlich wurde das Areal zwischen den Sitzgelegenheiten durch Glaslampen erhellt, die ursprünglich an einer Lampenkette und an einem Haken aufgehängt waren (Abb. 58 a). Zudem können über die Kerzenschere¹⁷¹, mit der der Docht gekürzt werden konnte, Kerzen nachgewiesen werden (Abb. 58 b). Der nördliche Bereich wurde damit als Aufenthaltsraum oder Empfangszimmer genutzt. Möglicherweise standen hier ein oder mehrere Regale mit Truhen und Kästchen, wie die Nägel, Eisenstifte, Bronzebänder, Beschläge und ein Bronzegriff aus diesem Bereich zeigen. In ihnen könnten die Gegenstände, die im Raum gefunden wurden, gelagert gewesen sein. Zu diesen gehören ein Bruchstück eines Bronzetellers, einige Gefäßgläser, kleine Geräte wie ein Spindelhaken und ein Webgewicht¹⁷², ein Messer, Kratzer, Beitel, Spatel und Kleidungsbestandteile wie eine Schnalle sowie ein Anhänger in Form eines Delfins (Abb. 58 c-d).

Der hintere Teil des Raumes 11 war leicht erhöht und führte im Westen über drei Stufen in Raum 10 bzw. über zwei breitere Stufen in den Raum 9 (Abb. 55, 57). Raum 9 ist eine kleine Kammer mit einer schmalen Treppe im Osten, über die man in das Obergeschoss bzw. über die daneben liegende Türe in den Hof 5 gelangte. Im benachbarten Zimmer 10 ist in der Südwestecke ein kleines Podest angebracht, das möglicherweise zur Ablage von Gefäßen oder aber als Sitzbank diente. In die Westwand des Zimmers 10 ist eine Durchreiche zum offenen Hof (12, Abb. 59) integriert, durch die Wasser aus der mit Steinen umfassten Zisterne geschöpft konnte. Ein kleiner Kanal leitete das Wasser in den Raum 11, wo es in einem kleinen Trog aufgefangen wurde und in einer kleinen Zisterne unter der Treppe versickerte. In diesem Bereich wurden zahlreiche Geräte wie eine Sattlnadel, Ahlen, Stichel und Punzen gefunden, die auf den Betrieb einer kleinen Werkstatt, vielleicht zur Reparatur von Lederutensilien, hinweisen. Der nicht mit einem Dach abgedeckte Innenhof (12) war ebenfalls über den Korridor im Norden zu erreichen (Abb. 54-55). Der Hof diente als Wasserreservoir für das An-

171 Motsianos, Phōs ilaron 411f. Taf. 652; Abb. 943-945.

172 Siehe Fahldieck, Textilgerät 119-121.



Abb. 56 Kapelle im Xenodochion mit Altar und Funden. – (Foto Assos-Grabung).

wesen. In den hier anstehenden Felsen sind zwei Zisternen eingetieft, die über die umliegenden Dächer mit Regenwasser gespeist wurden. In die mit einer flachen Steinplatte abgedeckte, 2,7 m tiefe Zisterne nahe der Westwand des Hofes (Abb. 59) wird zudem noch Wasser über eine aus Tonröhren

gebildeten Leitung geleitet. In der Südostecke des Hofes befindet sich eine weitere, 2,08 m tiefe Zisterne. Diese war mit ihren Maßen von $4,90 \text{ m} \times 1,60 \text{ m}$ und der U-förmigen Umfassungsmauer als offenes Becken gestaltet. Über die Brüstungsplatten in der Zwischenwand konnte auch vom benachbarten Raum 10 Wasser aus dem Becken geschöpft werden (Abb. 55. 59). Die Funktion des dahinter liegenden rund $5 \text{ m} \times 2,7 \text{ m}$ schmalen Zimmers 17 ist noch nicht geklärt. Obwohl der Raum im Gebäudeinneren liegt, wurde er durch Glasfenster (über den Hof 12?) erhellt. Der Fußboden besteht aus dem sorgfältig geglätteten, anstehenden Felsen, in den intentionell Rillen eingearbeitet wurden, die auf eine Nutzung als Arbeitsraum weisen. Allerdings bestehen die Funde aus dem Raum nicht nur aus Werkzeugen wie mehreren Meißeln und Messer, einer Nadel und einer Ahle, zahlreichen Nägeln, Eisenstiften und Drähten, sondern auch aus Keramik und persönlichen Dingen wie diversen Gefäßgläsern, einer vergoldeten Schmuckplatte, einem Spielstein und einer Haarnadel, mehreren Tonlampen sowie 66 Münzen¹⁷³, was eine Deutung als Werkstatt erschwert.

Am westlichen Ende des Eingangskorridors liegt Raum 13, von dem bisher nur ein kleiner Bereich im Osten ausgegraben wurde (Abb. 54-55). Die knapp $3,5 \text{ m} \times 3 \text{ m}$ große Sondage am Eingangsbereich des Raumes erwies sich als äußerst fundreich. Zahlreiche schmale Bronzebeschlagbänder, bronzenen Ziernägel, Verbindungsringe und Ornamente Scheiben stammen möglicherweise von einem oder mehreren Kästchen, die als Aufbewahrung der an einer Stelle aufgehäuften 191 Münzen gedient haben könnten. Bei diesen handelt es sich



Abb. 57 Raum 11 im Xenodochion mit Bänken an den Wänden. Im rückwärtigen Teil Raum 9 und 10. – (Foto Assos-Grabung).

¹⁷³ Mit 51 Stücken datiert der überwiegende Teil der Münzen in die frühbyzantinische Zeit. Zu dieser Gruppe gehörten die 27 Minimi, die frühbyzantinischen Kleinstmünzen, die beginnend ab der Münzreform von Anastasius I. ausgegeben wurden, siehe Hahn, Münzprägung 15-18.

um ein Konvolut aus Bronzemünzen, die überwiegend in die frühbyzantinische Zeit datieren. Die lesbaren jüngsten waren sieben Münzen, die in der Regierungszeit Justin II (565-578) geprägt wurden¹⁷⁴. Nahe der Wand im Osten des Schnittes wurde, zusammen mit einer frühbyzantinischen Lampe, eine hellenistische Büste eines Löwen gefunden (Abb. 60), die hier offenbar zur Dekoration aufgestellt waren. Außer diesen Objekten kamen im Zimmer eine weitere Tonlampe, ein mit einem M gekennzeichnetes Bleigewicht, die Hälfte einer tönernen Gussform eines Schmuckstücks, eine Gürtelschnalle sowie andere Dinge zu Tage.

Ein zusätzlicher Zugang zum Gebäudekomplex liegt im Süden (Abb. 54-55). Ein breites, ehemals zweiflügeliges Tor öffnet sich zu einem etwa 13 qm großen Hof (5). Direkt neben dem Eingangstor befindet sich ein mehr als 5,80 m tiefer Brunnen¹⁷⁵, dessen Mündung mit fünf Platten abgedeckt ist, in die eine kreisrunde Öffnung eingeschnitten ist. Bohrlöcher um die Öffnung könnten auf die Anbringung einer Zugvorrichtung hinweisen, eine Seilwinde, mit der der Wassereimer in den Brunnen heruntergelassen wurde. Im Westen flankiert den Hof ein knapp 3 m × 9 m großes Zimmer (18). Der Fußboden von Raum 18 ist mit runden und ovalen Pflastersteinen bedeckt, darunter vielen Mühlsteinen. Im Osten des Hofs ist ein Backofen eingebaut, der einst mit einer Kuppel abgedeckt war (Abb. 61), das Holz für den Betrieb des Ofens lagerte möglicherweise in der Nische daneben. In einer Flucht zum Eingangstor des Hofs (5) befindet sich der Zugang zu einem 9 m × 4,7 m großen Raum (7), der mit Wandvorlagen in zwei Bereiche geteilt war. Der südliche Bereich diente mit seinen Installationen, einer Getreidemühle und einem in die Erde eingetieften Silo, als Arbeitsraum (Abb. 54-55, 62). Im nördlichen Abschnitt stehen zwei steinerne Tröge, die als Waschgelegenheit genutzt wurden. An die Mauer im Westen und begrenzt durch die südliche Wandvorlage lehnt eine 1,25 m breite, massiv gebaute Treppe mit drei Tritten (Abb. 62). Die Austrittsstufe ist mit rund 2,5 m Länge als Podest gebildet und war die Auflage einer weiteren, wahrscheinlich hölzernen Stiege. Die Treppe führt in ein zweites Stockwerk, das nach der Sturzlage und Verteilung der Boden- und Dachziegel nur an den Wänden des Zimmers entlangführte, die Raummitte blieb ausgespart. Das Obergeschoß dehnte sich partiell über die benachbarten Räume 2 und 9 aus und bildete damit eine große Raumeinheit. Der Fußboden des Galerieraums war mit flachen Kalksteinplatten gedeckt. Zwischen Dachziegelversturz und den Fußbodenplatten des Obergeschosses lagen vier Tischplatten aus Marmor (Abb. 63). Nach diesen war das zweite Stockwerk ein Speiseraum, in dem die Tische aufgestellt waren. Im Erdgeschoss lagen zahlreiche Funde, die auf Handel und Gastbetrieb hinweisen. Dazu zählen Gewichte aus Bronze und Blei, Pfeilspitzen, diverse Geräte,

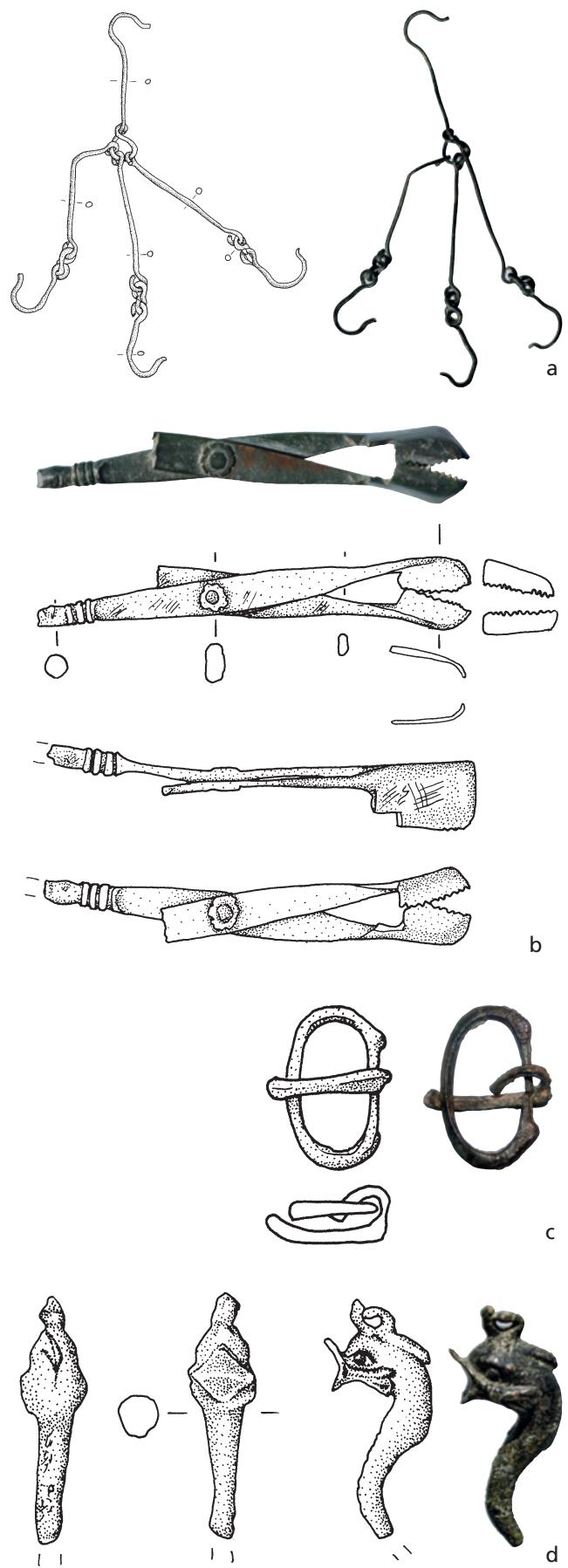


Abb. 58 Ausgewählte Funde aus dem Nordteil des Raums 11 im Xenodochion. – (Fotos und Zeichnungen Assos-Grabung).

174 Bsp. DOC I 263 Nr. 123b.

175 Bei knapp 6 m Tiefe wurden die Ausgrabungen 2018 gestoppt, da in Assos das nötige Gerät zur Befahrung von solcher Tiefe fehlt.



Abb. 59 Zisternen im Hof 12 im Xenodochion. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 60 Fundlage der Löwenbüste und Lampe in Raum 13 im Xenodochion. – (Foto Assos-Grabung).

176 Abb. 62 zeigt eines der *in situ* stehenden Tonrohre in der Südostecke des Raumes in einer flachen Nische.

177 Wie der LRC-Teller (Hayes, Late Roman Pottery 343-349 Form 10). Die Teller Abb. 63 Nr. 14-16 mit dem verdickten Rand sind beispielsweise vergleichbar mit einem Teller aus Ephesos (Ladstätter/Sauer, Late Roman C-Ware 151. 193 Nr. 93 Taf. 7).

Gürtelschnallen und Glasgefäße. An den Galerieraum waren rückwärtig ein Vorratsraum (Raum 6) und eine Küche (Raum 2) angebaut (Abb. 54-55. 61-62). Im Süden des Raumes 2 konnte eine Feuerstelle nachgewiesen werden, hier war der Herd der Küche. Über einen Verteilerstein und ineinander gesteckte Fallrohre aus Ton, die in der Südostecke noch *in situ* stehen, wurde Wasser vom Obergeschoss in die Küche geleitet¹⁷⁶. Die Küche konnte durch diese Installation mit Wasser versorgt werden. Eine größere Konzentration von Nägeln im Norden des Zimmers deutet auf ein Regal hin, in dem die Amphoren, Krüge, Kochtöpfe, Schüssel, Schalen und Teller (Abb. 64) standen, die hier gefunden wurden. Die Gegenstände in der Küche und dem benachbarten Raum, der aufgrund seines Inventars als Vorratsraum angesprochen werden kann, datieren in das 6. und 7. Jahrhundert. Nähere Bestimmungen sollen an dieser Stelle nicht gemacht werden, da sie den Rahmen dieses Vorberichtes sprengen würden und der Abschlusspublikation des Komplexes vorbehalten sein sollen. Die Keramik und Gebrauchsgegenstände aus den beiden Wirtschaftsräumen zeigen jedoch, dass Assos an das damalige Handelsnetz angeschlossen war. Ein großer Teil der Feinwaren stammt aus Phokaia und Ephesos¹⁷⁷, die Amphoren von den ägäischen Inseln und Nordafrika¹⁷⁸. Die Inschrift auf einem der Transportbehälter gibt Hinweise auf das Volumen¹⁷⁹.

Das große Anwesen, das aufgrund der Kapelle, dem großen Gastraum, dem Schankraum, der Küche, der Werkstatt,

178 van Doorninck, Yassi Ada 249f. Abb. 1, 11. – Peacock/Williams, Amphorae 158-160 (Class 35). 180-187 (Class 43 und 44). – Diamanti, Kos 254 A/A 39 Nr. 1972 Taf. 11. – Auch wenn die Amphoren in Tunesien gefertigt wurden, das Transportgut darin, wahrscheinlich Wein, kann von einer der Inseln oder einem der Küstenorte stammen.

179 Erhalten sind die Buchstaben ΔΙC, wahrscheinlich eine Abkürzung von modius; vgl. Diamanti, Inscriptions 123; van Alfen, LRA1 amphoras.



Abb. 61 Küche und Backofen im Xenodochion. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 62 Galerieraum im Xenodochion. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 63 Marmorne Tischplatten aus dem Speiseraum des Xenodochion. – (Foto Assos-Grabung).

den Höfen mit Zisternen und angrenzenden Räumen als Gasthof bzw. Xenodochion angesehen werden kann, ist noch nicht vollständig ausgegraben. Das im 6. Jahrhundert erbaute Anwesen wurde mit Umbauten bis Ende des 7. Jahrhunderts genutzt. Die jüngsten, kontextualisierten Münzen aus dem Komplex stammen von Heraclius (610-641) und Constans II. (Konstantinopel, 641-668)¹⁸⁰, wobei die Münzen deutliche Abnutzungsspuren aufweisen und sicher einige Zeit in Gebrauch waren. Der Bau und Betrieb des Gebäudekomplexes stand möglicherweise mit der Pilgerkirche von Assos in Verbindung, da er über die wieder begehbarer Nekropolenstraße direkt an die Verehrungsstätte angebunden wurde¹⁸¹.

Vergleichbare Gebäudekomplexe sind bisher nur selten in der Literatur erwähnt worden. Größere Anlagen werden meist mit Stadtpalästen oder Bischofsresidenzen gleichgesetzt. Diese sind im Gegensatz zum Gasthof von Assos meist kostbar und repräsentativ ausgestattet und besitzen Apsidenräume sowie Peristylhöfe¹⁸². Gasthäuser finden in historischen Quellen zwar häufiger Erwähnung, werden aber im Gegensatz zu Tavernen und Rasthäusern (Mansiones) selten identifiziert¹⁸³.

Die »Untere Agora« als neues Zentrum der frühbyzantinischen Stadt?

Im Zuge der Stadtumgestaltungen im ausgehenden 5. und im 6. Jahrhundert wurde die Geländeterrasse (sog. Untere Agora-Terrasse) südwestlich unterhalb der antiken Agora neu bebaut (Abb. 65). Die Terrasse ist bisher nur teilweise ausgegraben, sodass eine Gesamtbetrachtung zur Bebauung und Entwicklung noch aussteht. Die Südwestecke der Ebene ist seit der hellenistischen Zeit mit einem ausgedehnten Bauwerk besetzt (siehe Kap. »Das sog. Große Gebäude«). Im Osten wird die Terrasse durch eine noch nicht ausgegrabene Kirche mit einer Ausrichtung nach Norden, die damit von der üblichen Orientierung frühbyzantinischer Kirchen in Ost-West-Richtung abweicht. Möglicherweise steht das Gebäude mit der Länge von etwas mehr als 21 m und einer Breite von 14,44 m mit einem bisher nicht bekannten Vorgängerbau in Verbindung. Ein Hinweis hierfür könnte auch das im 4. Jahrhundert errichtete Tetrapylon mit der Brunnenanlage sein, das in einer Flucht zur Kirche steht (Abb. 65)¹⁸⁴. Die nach der Oberflächenreinigung sichtbaren Mauern zeigen, dass der

¹⁸⁰ Sommer, Münzen 176-180, 206 Nr. 12.49. – Sear, Coins 805. – MIB 160b, 834 MIB 175a und 209 Nr. 1005.

¹⁸¹ Böhlendorf-Arslan, Pilgerdevotionalien 447 f. Abb. 2. – Böhlendorf-Arslan, Neighbourly Relations. Zur Kirche auf dem Ayazmahügel siehe Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche.

¹⁸² Vgl. beispielsweise Real, Bischofsresidenzen. – Özgenel, Public Use. – Pülz, Ephesus. – Pülz, Christian Residents. – Rautman, Sardis. – Berenfeld, Triconch

House. – Manière-Lévéque, Xanthos. – Öztaşkin, Olympos Episkopeion. – Niewöhner, Bischofspalast. – Siehe zur Problematik der Einordnung und Interpretation von spätantik/frühbyzantinischen Palästen auch Odenthal, Apsidenhalle.

¹⁸³ Siehe Übersicht bei Böhlendorf-Arslan, Inns.

¹⁸⁴ Böhlendorf-Arslan, Tetrapylon 184-186.



Abb. 64 Keramik aus der Küche des Xenodochions. 1-3 Amphore; 4-6 Topf; 10-12 Flasche; 13-19 Terra Sigillata; 20 Lampe. – (Fotos und Zeichnungen Assos-Grabung).

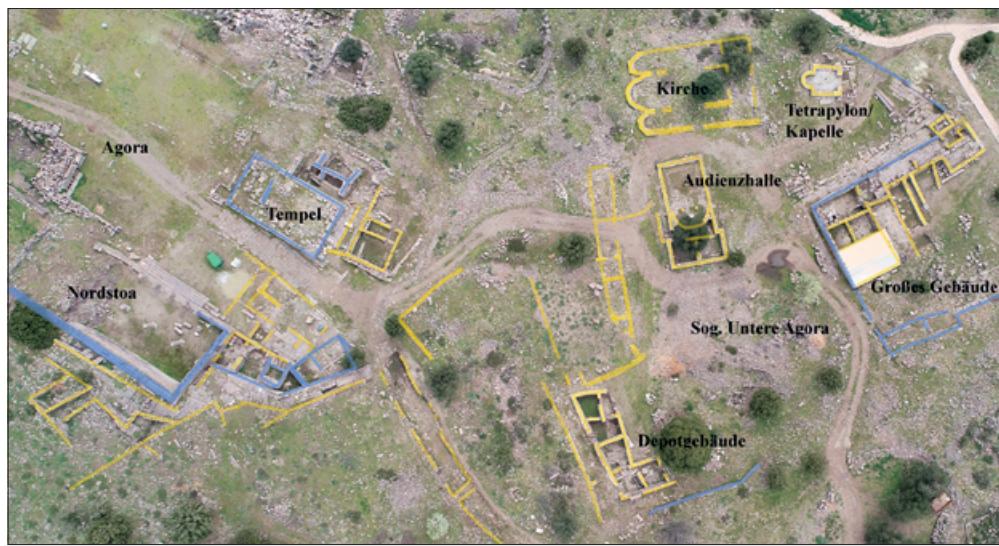


Abb. 65 Luftbild der Agora und der Unteren Agora. Antike Mauern blau, byzantinische Mauern gelb. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 66 Kirche an der Unteren Agora mit polygonal ummantelten Apsiden. – (Foto Assos-Grabung).

Naos und die Seitenschiffe durch massive Wände getrennt sind. Damit handelt es sich wohl um keine klassische dreischiffige Basilika, sondern um eine Kirche mit abgetrennten Seitenräumen, einem in Assos gebräuchlichen Kirchentyp, der als »Basilica with Isolated Aisles« bekannt wurde¹⁸⁵. Der Naos und die Seitenräume enden in außen polygonal ummantelten Apsiden (**Abb. 66**)¹⁸⁶. Im Bema sind mehrere Stufen eines Synthronons zu erkennen, das in die innen runde Apsis eingebaut ist. Der Zugang erfolgt von Südosten durch drei Portale über eine quer gelegte Vorhalle sowie durch jeweils eine weitere Tür in den Seitenschiffen im Osten und Westen. In der Mitte des Bemas sind geringe Reste eines Ambons erhalten. Fragmente von kreuzverzierten Schrankenplatten

aus prokonnessischem Marmor geben Anhaltspunkte auf die liturgische Ausstattung der Kirche. Im Osten zeichnen sich weitere Mauern ab, die an das östliche Seitenschiff angebaut sind. Das Bauwerk war mit einem Ziegeldach gedeckt, dessen Reste in großer Zahl an der Oberfläche dokumentiert werden konnte. Die Wände der Kirche sind aus mörtelgebundenem Bruchsteinmauerwerk aufgebaut. Der Kalk für den Mörtel des Bauwerks wurde aus antiken Marmorbauteilen in einem Kalkbrennofen nur wenige Meter südöstlich der Kirche entfernt gebrannt¹⁸⁷. Der Kalkbrennofen mit 2,8 m Innendurchmesser besitzt einen 2 m breiten, gemauerten Rand und parallel geführte Vertiefungen, die, zusammen mit der gepflasterten Plattform, wohl der Befeuerung des Ofens dienten (**Abb. 67**).

¹⁸⁵ Zum Bautyp Buchwald, Basilicas. – Zu den Kirchen mit flankierenden Seitenräumen in Assos Wittke, Westkirche 231 f. – Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche 206 f.

¹⁸⁶ Böhlendorf-Arslan, Forschungen 229 f. Abb. 35.

¹⁸⁷ Arslan, Assos 2010 Yili 54.

Abb. 67 Kalkbrennofen östlich der Unteren Agora. – (Foto Assos-Grabung).



Die Wände des Ofens sind bis in eine Tiefe von 2,9m mit mittelgroßen Blocksteinen gemauert, die von der Hitze an der Oberfläche glasis versintert wirken.

Die Kirche an der Unteren Agora steht in baulichem Zusammenhang zu einem weiteren Gebäude, einer Halle mit zwei rückwärtigen Räumen, die in nur 2 m Abstand in einem rechten Winkel zum nordwestlichen Seitenschiff angeordnet ist (Abb. 65)¹⁸⁸. Der Zugang in die Halle erfolgt über eine Tür in der südlichen Wand und bildet damit den kürzesten Weg über den Westeingang in das Seitenschiff der Kirche. In die rechteckige, 12,1 m × 7,5 m große Halle ist im Westen eine halbkreisförmige Apsis eingebaut (Abb. 68-69). Ein schmales Band aus flachen Marmorplatten trennt den östlichen mit Flusskieseln abgedeckten Hallenbereich von der Apsisnische ab. In der Apsis stehen in einem Abstand von 1,90 m zwei Säulenstümpfe *in situ*. Reste von Mörtel auf den Säulen weisen auf einen Aufbau hin, der in Form einer Schrankenanlage die Nische vom Raum abtrennte. Der nur 1 m breite Korridor, der die Halle nördlich flankiert, führt in einen kleinen Zwischenraum, von dem sowohl die Apsis als auch der nördliche rückwärtige Raum zu betreten war (Abb. 69)¹⁸⁹. Der Korridor war wohl der interne Eingang des Gebäudes und damit offenbar nur für einen privaten Personenkreis vorgesehen. Die beiden rückwärtigen Räume sind quadratisch und mit einer Seitenlänge von 3,60 m identisch groß. Im Gegensatz zu den anderen profanen Gebäuden in Assos sind die Steinblöcke mit Mörtel zu Mauern aufgesetzt. Reste von Marmorinkrus-

tationen und fragmentierte Marmorplatten zeigen, dass die Wände der Halle mit Marmor verkleidet waren. Die Wände der rückwärtigen Räume waren mit Fresken dekoriert, die größtenteils von den Wänden gefallen und in kleinste Teile zerbrochen auf dem Boden gefunden wurden. Auch die Rückseite der Apsis und die Wände der Zwischenräume waren verputzt.

Das Gebäude wurde in zwei Phasen im 5. oder 6. Jahrhundert erbaut. In einer späteren Phase irgendwann im 7. Jahrhundert wurden die rückwärtigen Räume unbegehbar gemacht, indem die Zugänge zugemauert wurden. Hierfür wurden teilweise auch Spolien, Bruchstücke von Fensterpfosten und anderes Baumaterial aus dem 5. oder 6. Jahrhundert verwendet. Das Gebäude war nahezu vollständig leer, fast alle beweglichen Dinge wurden entfernt.

Die räumliche Nähe zur Kirche und die gehobene Ausstattung weist auf eine repräsentative Funktion des Gebäudes. Möglicherweise fungierte das Gebäude als Audienzhalle der Bischöfe von Assos, die seit dem 5. Jahrhundert in den Bischofsverzeichnissen aufgelistet sind¹⁹⁰.

Die Halle stand nicht isoliert auf der Geländeterrasse. Sie war im Norden und Westen von Räumen umgeben, von denen einige bis zur Halle reichen. Zu diesem Ensemble gehört der L-förmig angeordnete Gebäudetrakt im Nordwesten der Terrasse, von dem fünf Räume in den Jahren 2016 und 2017 ausgegraben wurde und der den oberen Abschluss der Terrasse bildet (Abb. 65)¹⁹¹. Der Komplex war an eine von der

188 Arslan, Assos Kazisi 2014 Yili 349 f. Abb. 5. – Böhlendorf-Arslan, Wohnen Byzanz 64 f. Abb. 4. – Böhlendorf-Arslan, City of Assos 24 f. Abb. 3.7. – Böhlendorf-Arslan, Glorious Sixth Century 229 f. Abb. 13.2.

189 Der apsidiale Raum in einer Villa in Sardis ist ebenfalls mit einem Zugang und einem Schrank in der Apsisnische ausgestattet (Rautman, Landscape Sardis Abb. 4. 6).

190 Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae 1.85 (ed. Darrozs 206). – Laurent, Corpus 193-196.

191 Arslan, Assos Kazisi 2016 Yili 394 f. Abb. 10-11. – Arslan, Assos Kazisi 2017 Yili 158 f. Abb. 6-7. – Böhlendorf-Arslan, Wohnen Byzanz.



Abb. 68 Apsidiale Halle auf der Unteren Agora. – (Foto Assos-Grabung).

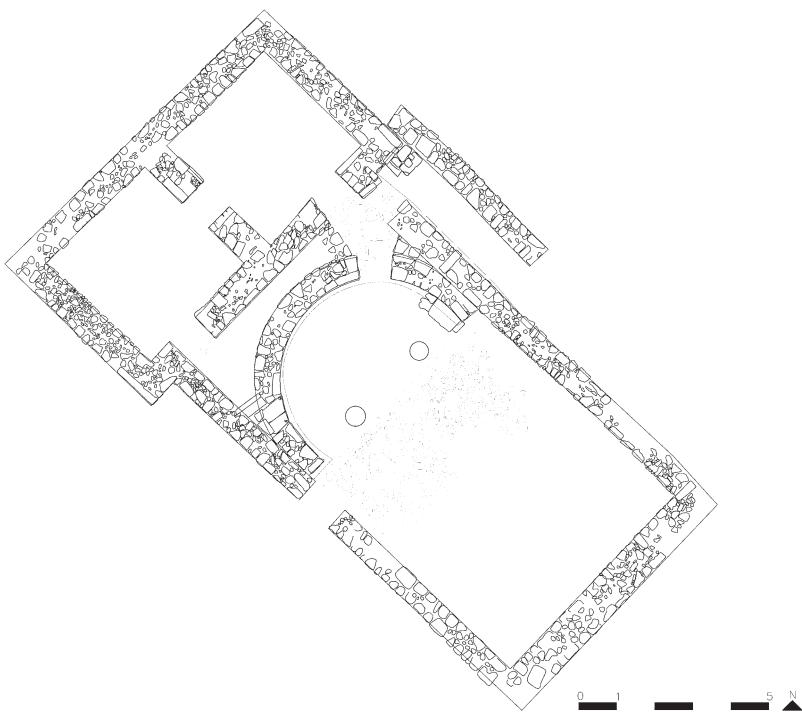


Abb. 69 Steinplan der apsidialen Halle auf der Unteren Agora. – (Plan Assos-Grabung).

Hauptstraße nach Süden abzweigende Straße angebunden, die mit 1,3 m breiteste Türe des Komplexes öffnet sich direkt zu dieser Straße (Abb. 70). Zwei weitere Türen führen zu einer nach Osten von der Straße abgehenden Gasse. Möglicherweise fungierte der mittlere Raum als Durchgangszimmer, durch das man über die Gasse kommend, unter einem mit einem Christogramm verzierten Türsturz durchgeht, den länglichen Raum 2 passiert und so die Terrasse betrat. Bei den

Ausgrabungen zeigte es sich, dass die fünf Räume verschiedene Installationen hatten, die zusammen mit den Funden eine Interpretation der Funktion des Traktes und der Zimmer zulassen. Offenbar handelt es sich bei dem Komplex um einen kombinierten Lager-, Hauswirtschafts- und Aufenthaltstrakt, der mit der Audienzhalle in Verbindung steht. Zahlreiche Fensterglasscherben in allen Räumen weisen auf eine natürliche Beleuchtung durch Glasfenster hin.



Abb. 70 Depotgebäude auf der Unteren Agora. – (Foto Assos-Grabung).

Raum 1 schließt den Komplex im Osten nicht ab. Ange setzte Mauern zeigen, dass sich weitere Räume im Osten befinden, die aber nicht ausgegraben sind. Dieser Raum öffnet sich mit einer Tür zu einem gepflasterten Vorplatz der Terrasse hin (Abb. 70). Der tiefer gelegte Raum ist mit einem Fußboden aus Ziegelplatten ausgelegt. Dieses etwa $3,3\text{ m} \times 3,7\text{ m}$ große Zimmer wurde offenbar als Aufenthaltsraum genutzt. Hierauf weisen auch die Funde aus diesem Raum (Tonlampen, Glasperlen, Schnallen, Münzen und andere Dinge, Abb. 71 Raum 1 a-d) hin.

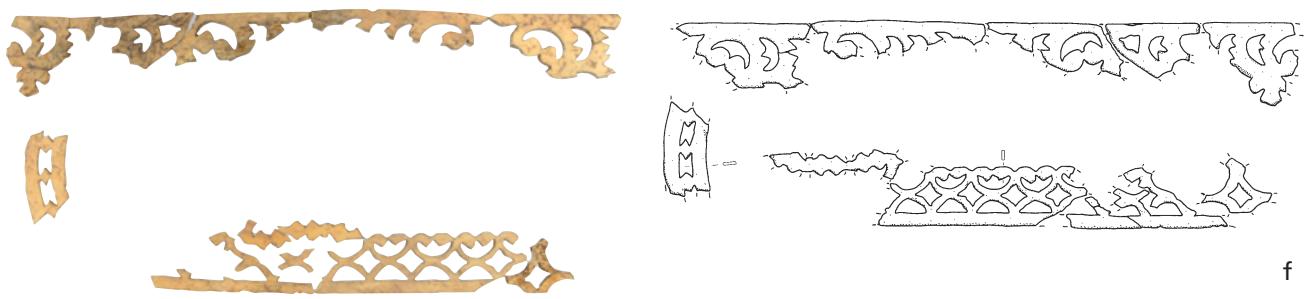
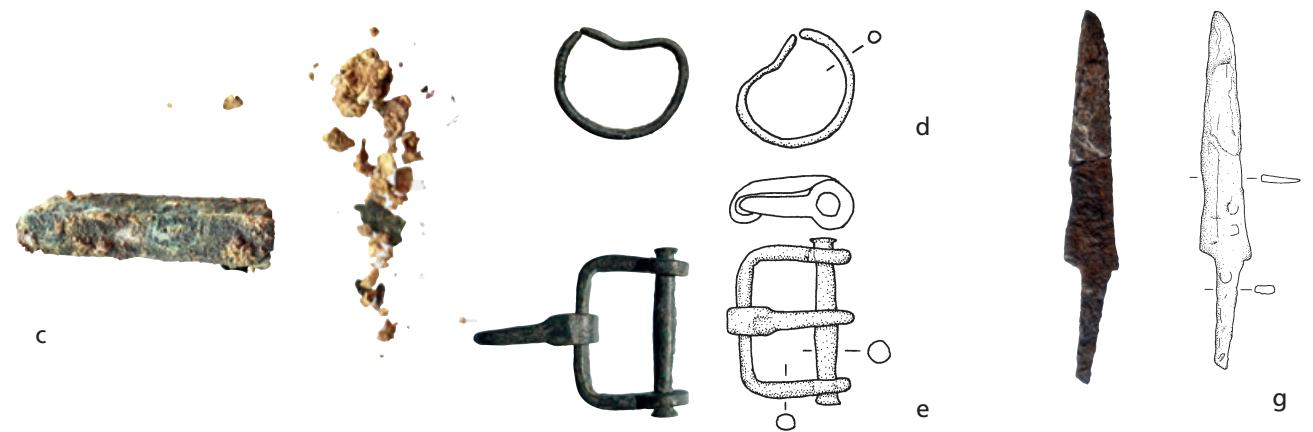
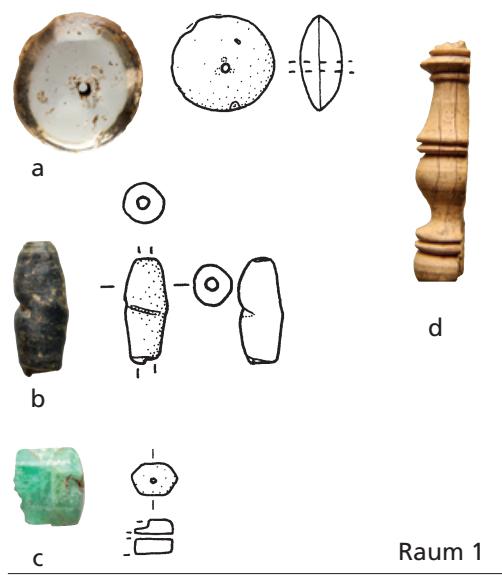
Der etwa $2,7\text{ m} \times 4,7\text{ m}$ große Durchgangsraum 2 mündet im Südosten auf den gepflasterten Vorplatz. Im Nordosten des Raumes wurden in großer Konzentration Eisennägel gefunden, die wohl auf ein Regal oder eine andere hölzerne Aufbewahrung hinweisen.

Zimmer 3 ist tiefer gelegen und über drei Treppenstufen von Raum 4 aus zu betreten (Abb. 70). Von der Türe, die die beiden Räume voneinander trennt, sind die Beschläge und der Schlüssel erhalten. Unmittelbar nördlich an die Treppe ist ein Schrank eingebaut, welcher sich bis an die Nordwand ausdehnt. In der Füllerde des von oben zu befüllenden Schranks waren außer einem Dochthalter aus Blei keine weiteren

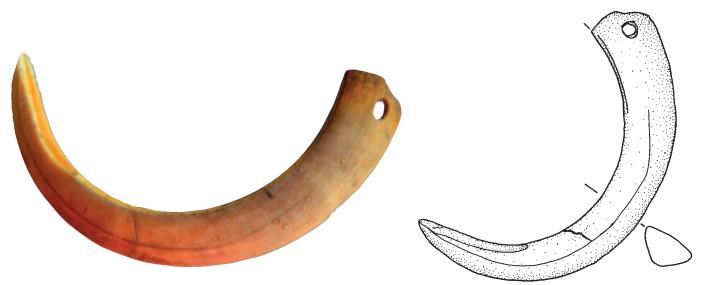
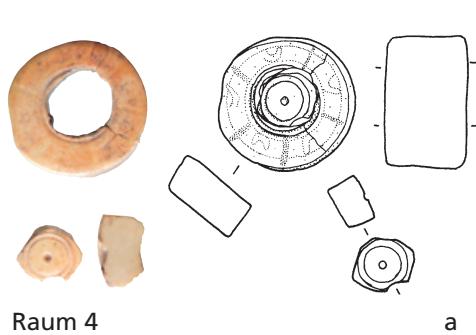
Funde vorhanden. An die Nordwand lehnen einige Steine, die als Bank benutzt werden konnten. In der Südostecke des Raumes stand, zur Wand hin mit einigen Steinen stabilisiert, ein großer Pithos. An die gegenüberliegende Südwand des Raumes 3 lehnte wohl ein Regal, von dem zahlreiche Eisennägel, -winkel und -bänder noch erhalten sind. Einfache Marmorkapitelle dienten offenbar als Stütze für die Füße. In die Ostwand ist eine quadratische Nische eingemauert, in die Tonlampen platziert werden konnten. Außer qualitätvollen Ton- und Glasgefäßen (Abb. 71 Raum 3 a-b) wurden in diesem Zimmer einige persönliche Dinge und Geräte aufbewahrt. Zu diesen gehören Metallhülsen, davon eine mit einem darin eingeschlossenen Knochen, vielleicht eine Reliquienkapsel¹⁹², ein Ohrring und Gürtelschnallen (Abb. 71 Raum 3 c-e). Diese Objekte wurden möglicherweise in einem hölzernen, mit Beinschnitzerei verzierten Kästchen aufbewahrt (Abb. 71 Raum 3 f). In diesem Raum fanden sich zudem eine kleine Anzahl von Geräten wie Messer, Spindelhaken, Kratzer, eine Punze und ein Meiβel (Abb. 71 Raum 3 g). Einen Anhaltspunkt für die Datierung des Raumes gibt nicht nur das Inventar, sondern auch der Fußbodenbelag. Für die Pflasterung des Bodens wurden u. a. auch Doppelhalbsäulen

¹⁹² Böhlendorf-Arslan, Pilgerdevotionalien 450 Abb. 67 c und d. Eine ähnliche Metallröhre mit einem eingeschlossenen (Finger?)knochen wurde 2019 in

einem Gebäude nahe dem Westtor in Assos gefunden. Zu weiteren Hülsen von Assos und Vergleichen siehe Böhlendorf-Arslan, Pilgerdevotionalien.

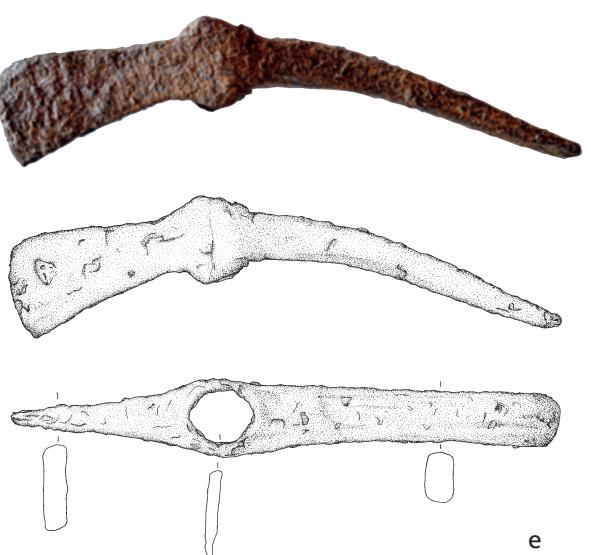
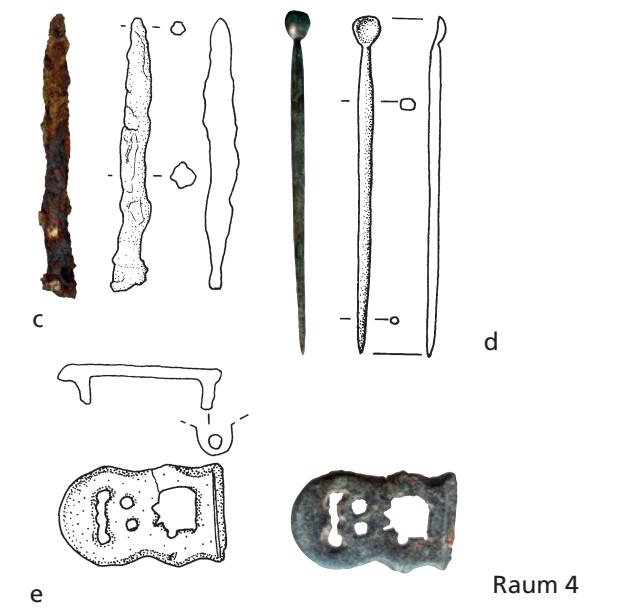


Raum 3



Raum 4

Abb. 71 Ausgewählte Funde aus dem Depotgebäude auf der Unteren Agora. – Raum 1, 3 und 4. – (Fotos und Zeichnungen Assos-Grabung).



Raum 5

Abb. 71 (Fortsetzung). – Raum 4 und 5.

verwendet, die vorher als Fensterlaibung in einem Gebäude aus dem 5. oder 6. Jahrhundert eingebaut gewesen sind. Offenbar wurde das Gebäude erst im späten 6. Jahrhundert errichtet oder grundlegend erneuert.

In den beiden westlichen Räumen (**Abb. 70**, Raum 4 und 5) wurden hauswirtschaftliche Tätigkeiten verrichtet, wie marmorne Reibeschalen in beiden Zimmern zeigen. Zudem dienten die beiden Räume als Lager für Baumaterialien. Zahlreiche Nägel, Eisen- und Bleibänder könnten ein Indiz für eine Aufbewahrungsmöglichkeit wie Regale oder Truhen sein, die sich in den Zimmern befunden haben könnten. Im nordwestlichen Raum 4 lagen mehrere Stapel von Wandverkleidungsplatten aus einem feinen, gelblichen Kalkstein, der aus dem etwa 35 km entfernten Steinbruch in Akçin stammt¹⁹³. Entlang der Zwischenwand steht ein wiederverwendeter Sarkophag, der hier als Trog verwendet wurde (**Abb. 70**). In der Nordostecke ist ein Schrank eingebaut. Außer einigen Einrichtungsgegenständen wie Ton- und Glaslampen, Dochtthalter, Haken sowie persönlichen Objekten (Gürtelschnallen, Anhänger und eine kleine Dose aus Bein) wurden in diesem Raum Geräte (Messer, Sonde, Spindelhaken, Meißel und eine Punze) gefunden (**Abb. 71 Raum 4 a-e**), die auf weitere Aktivitäten in diesem Zimmer hinweisen.

Im südwestlichen Raum 5 lehrten mehrere große Dachziegel und ein Wasserrohr aus Ton für eine weitere Verwendung an den Wänden. Hinter einem der Dachziegelstapel wurde eine Eisenhacke (**Abb. 71 Raum 5 e**) freigelegt, die man hier für die Reparatur des Daches niederlegte. In zwei großen, teilweise in den Fußboden eingetieften Pithoi war wahrscheinlich Getreide gelagert, das mit der Getreidemühle an Ort und Stelle zu Mehl gemahlen wurde (**Abb. 71 Raum 5 a-c**). Hierfür konnte man sich auf einen von zwei unterschiedlich hohen Steinen setzen, die als Sitz an der Westwand gelehnt sind. Das hierzu benötigte Wasser wurde aus einem mehr als 4,5 m tiefen Brunnen gewonnen, der sich mitten im Raum befindet¹⁹⁴. Auch im Raum 5 fanden sich Lampen und einige persönliche Gegenstände wie beinerne Haarnadeln, Appliken und ein Ohrlöffel aus Buntmetall, aber auch Kochtöpfe, ein Glaspokale und Glasrührstäbe, die vielleicht hier aufbewahrt wurden.

Im Zuge der Umgestaltung der Unteren Agora wurde auch das Tetrapylon verändert. Das im 4. Jahrhundert als Vierstützenbau errichtete Brunnenhaus wurde im nachfolgenden Jahrhundert (bei einem Erdbeben?) stark beschädigt, die Kuppel stürzte ein und wurde nicht mehr aus dem Wasserbecken ausgeräumt. Dadurch verlor der Bau seine Funktion zur Wasserversorgung. Die erhaltenen Baureste wurden im späten 6. oder frühen 7. Jahrhundert zu einer Kapelle umgebaut (**Abb. 72**). Zu diesem Zweck wurden alle offenen Seiten

mit Spolien und groben Steinen ausgefüllt. Interessanterweise wurden dabei zahlreiche Marmorfragmente wie Schrankenplatten zertrümmert, die 50 bis 100 Jahre zuvor repräsentativ in Kirchen eingebaut wurden. Ob die Schrankenplatten bei einem Erdbeben zerbrochen oder absichtlich zertrümmert wurden, kann nicht mehr rekonstruiert werden. Im Nordosten wurde dem Bau eine halbkreisförmige Apsis vorgesetzt, die auf der Innenseite mit Kalksteinplatten verkleidet war¹⁹⁵. Diesen so geschaffenen 5,15 m × 5,2 m großen Innenraum erhellt in den Seitenwänden eingebaute Glasfenster. Der Eingang in die Kapelle erfolgte über eine neu eingebaute Schwelle, in die einst eine zweiflügelige Türe eingelassen war. Der gepflasterte Eingangsbereich im Südwesten war durch einen offenen Vorbau zusätzlich geschützt¹⁹⁶. An der Außenseite der Nordwestwand der Kapelle war ein Sarkophag in die Erde eingelassen, von dem nur der obere Teil sichtbar war. Die obere Kante des Kastens, den ein monolithischer Deckel verschloss, war zur Kapellenwand hin mit fünf regelmäßig gesetzten viereckigen Steinblöcken eingefasst. Im wiederverwendeten römischen Sarkophag lagen zwei Skelette in Rückenlage mit Blickrichtung nach Nordosten. Bei diesem Grab handelt es sich bisher um die einzigen Bestattungen *intra muros* in Assos. Verstorbene, darunter auch kirchliche Würdenträger, wurden in frühbyzantinischer Zeit in Assos noch immer in der Westnekropole beigesetzt¹⁹⁷. In einer ersten Interpretation ging ich davon aus, dass es sich bei den beiden hier an der Kapelle Bestatteten um besondere Persönlichkeiten, wie den Stiftern der Kapelle oder hohen Klerikern von Assos, gehandelt haben könnte¹⁹⁸. Die zwischenzzeitlich erfolgte C¹⁴-Untersuchung des Zahnes eines der Verstorbenen ergab, dass die Bestattungen in einem Zeitraum von 688-780 (kalibriert, mit einer Wahrscheinlichkeit 59,8 %) bzw. 787-876 (35,6 %) erfolgt sind. Damit fallen die Bestattungen höchstwahrscheinlich in einen Zeitraum, in dem das frühbyzantinische Stadtgebiet innerhalb der Stadtmauern nicht mehr besiedelt war¹⁹⁹. Möglicherweise waren Kirche und Kapelle auf der Unteren Agora noch im sakralen Gedächtnis der Bevölkerung verankert und wurden daher als besonderer Bestattungsplatz auch nach der Verlagerung des Stadtgebietes ausgewählt. Nach einer vorläufigen anthropologischen Analyse handelt es bei den beiden Individuen um eine Frau und einen Mann, die an dieser Stelle eine bevorzugte Grablegung erhielten.

Das Depotgebäude war Teil eines größeren Komplexes, der die Apsidenhalle im Norden und Westen umschloss (**Abb. 65**). Bei unlängst erfolgten Reinigungsarbeiten kamen weitere Mauerzüge in der Fläche zwischen dem Depotgebäude, der Apsidenhalle und dem Großen Gebäude zu Tage, welche alle miteinander in Verbindung stehen. Die teilweise

193 Böhlendorf-Arslan, Ländliche Siedlungen 67-70 Abb. 8.

194 Arslan, Assos Kazisi 2016 Yılı, 395; Böhlendorf-Arslan, Glorious Sixth Century 242-244 Abb. 13.12.

195 Böhlendorf-Arslan, Tetrapylon 187.

196 Böhlendorf-Arslan, Tetrapylon 186-188 Abb. 5 und 8.

197 Merkelbach, Inschriften 96-98. – Özhan, Inscriptions 50-57.

198 Böhlendorf-Arslan, Tetrapylon 188. – Böhlendorf-Arslan, Glorious Sixth Century 229.

199 Böhlendorf-Arslan, Glorious Sixth Century 243. – Böhlendorf-Arslan, Byzantine Assos 224.



Abb. 72 In Kapelle umgebautes Teträylon an der Unteren Agora. – (Foto Assos-Grabung).

noch aus hellenistischer Zeit stammenden Terrassen- und Umfassungsmauern umzingeln alle Gebäude auf der Unteren Agora und schließen damit die Kirche und Kapelle, die apsidiale Halle, das Depotgebäude und seine angrenzenden Bauten ein. Die hohen Außenmauern des Großen Gebäudes dienen offenbar als Teil Abriegelung des Bauensembles. Die Lage innerhalb der Stadt, die Ausdehnung und bauliche Ausstattung mit Kirche, Kapelle, Audienzhalle und Nebengebäuden weisen auf einen wichtigen Komplex innerhalb der im späten 5. und 6. Jahrhundert neu angelegten Stadt hin, der vielleicht im Zusammenhang mits dem Bischof von Assos zu sehen ist. Die in Assos ab der Mitte des 5. Jahrhundert ansässigen Bischöfe benötigen einen repräsentativen Amtssitz. Das Bauensemble auf der Unteren Agora ist m. E. momentan der einzige Komplex, der diesem entsprechen könnte.

Das Ende der frühbyzantinischen Stadt und das Weiterleben von Assos

Die Umgestaltungen im späten 5. und 6. Jahrhundert sind gravierend und verändern das antike Assos nahezu vollständig. Von außerhalb prägen immer noch die gut erhaltenen hellenistischen Stadtmauern und der damals intakte Hafen das Bild der Stadt²⁰⁰. Aber schon mit dem Eintritt in die Stadt sind wesentliche Veränderungen sichtbar. Die Stadt wurde nicht mehr durch das imposante Westtor betreten, sondern durch eine kleinere Pforte davor. Das frühbyzantinische Assos verfügt nun nur noch über schmale, teilweise verwinkelte Straßen, die großen, breiten Hauptstraßen sind weitgehend mit Häusern überbaut²⁰¹. Es fehlen die repräsentativen Straßen zu den Kirchen, die ein Kennzeichen anderer frühbyzantinischer Städte sind²⁰². Auch größere öffentliche Plätze und Versammlungsräume sind nicht vorhanden²⁰³. Läden und Werkstätten befinden sich im 6. Jahrhundert mitten in der Stadt. Umgestaltungen der Infrastruktur, die Merkantilisierung der öffentlichen Bereiche und der Betrieb von Werkstätten in den Stadtzentren sind an vielen Orten des 6. und

200 Arslan, Hafen 52.

201 Im Gegensatz zu anderen Städten wie beispielsweise Ephesos, Aphrodisias und Sagalassos, wo die Straßen sogar für Repräsentationszwecken aufgewertet, renoviert und mit Denkmälern, rückwärtigen Läden und Tavernen versehen wurden. Vgl. Ladstätter, Introduction 28-37 (mit weiterer Lit.); zusammenfassend zur Kuretenstraße: Waldner, Kuretenstraße 184. – Ratté,

Aphrodisias 70. – Dalgıç/Sokolicek, Aphrodisias 273-276. – Jacobs, Sagalassos 167-171.

202 Jacobs, Colonnaded Streets.

203 Im Gegensatz zu Aphrodisias, wo im 6. Jh. repräsentative Plätze (z. B. »Place of Palms«) neu angelegt wurden (Wilson, Aphrodisias 198-202) oder der bewussten Umgestaltung der Agora von Sagalassos (Talloen, Agora Sagalassos).

7. Jahrhundert im Mittelmeerraum zu beobachten²⁰⁴, sie sind ein wesentlicher Teil der damaligen Lebenswelten²⁰⁵.

Die fünf innerstädtischen und die drei außerstädtischen Kirchen waren teilweise kostbar ausgestattet. Sie zeigen, zusammen mit anderen größeren Gebäuden, wie der Audienzhalle, dem Xenodochion, dem Großen Gebäude auf der Unteren Agora oder dem Wohnhaus auf der ehemaligen Agora, dass die Stadt und ihre Bewohner durchaus wohlhabend waren. Die Pilgerkirche auf dem Ayazmahügel westlich außerhalb der Stadt war für die Einwohner der Stadt und die Bevölkerung der umliegenden Dörfer eine wichtige Anlaufstelle für das Seelenheil der Menschen²⁰⁶.

Im 7. Jahrhundert verändert sich die Stadt nochmals. In vielen Häusern werden nun durch Zumaubern von Türen Räume unbrauchbar gemacht und damit die Gebäude verkleinert²⁰⁷. Gerade in dieser Zeit wurde der Lebensunterhalt der Menschen verstärkt durch Landwirtschaft gedeckt, da besonders aus den späteren Schichten landwirtschaftliche Geräte gefunden wurden, auch wenn die Hausinventare keine Hinweise auf einen Rückgang des Wohlstandes der Einwohner geben. Die Veränderungen in der Stadt lassen sich besonders eindrucksvoll am Beispiel der Depoträume der Unteren Agora-Terrasse nachvollziehen. Bei den Ausgrabungen wurde im Raum 5 des L-förmigen Depotgebäudes zwischen der rückwärtigen Zimmerwand und einem der Pithoi das Skelett eines Schweines gefunden. Möglicherweise ist das Schwein seinem Halter entlaufen und hat sich hier gut versteckt zum Schlafen niedergelegt oder aber es wurde in der Kammer angebunden und wartete hier auf die Schlachtung bevor es dann vom herabstürzenden Dach begraben wurde. Vielleicht sind diese Hinweise Zeichen von Verländlichung²⁰⁸. Haken und Rechen in Villen wie dem Großen Gebäude und das Schwein im kirchlichen Zentrum weisen auf einen gravierenden Kulturwandel hin, der an die Lebensweise orientalischer Kleinstädte erinnert.

Das prosperierende Leben innerhalb der Stadtmauer endete mit einer Katastrophe. Regelhaft herabgestürzte Dächer, die an Ort und Stelle belassenen Objekte in vielen der Gebäude sowie die in Reihe umgestürzten Säulen der Straßen zeigen, dass Assos von einer verheerenden Naturkatastrophe, wahrscheinlich einem Erdbeben, heimgesucht wurde, das die Stadt weitgehend zerstörte. Hinweise auf die Datierung dieser Katastrophe geben die Funde aus dem Gebiet innerhalb der hellenistischen Stadtmauer. Das sind teilweise stark

abgenutzte Münzen aus der Regierungszeit des Heraclius (610-641), Constans II (641-668), Justinian II (685-695) sowie Bronze-Halbfolleis des Leontius (695-698) wie auch andere Kleinfunde und Keramik aus dem 7. Jahrhundert. Auch das Fehlen beispielsweise der frühen glasierten Keramik zeigt, dass das Erdbeben die Stadt in den allerletzten Jahren des 7. oder im beginnenden 8. Jahrhundert heimsuchte.

Möglicherweise war die frühbyzantinische Stadt so stark zerstört, dass es sich für die überlebenden Bewohner nicht mehr lohnte, die Häuser wieder aufzubauen. Die Menschen zogen in ein anderes Areal, möglicherweise in die Gegend westlich des antiken Wohngebiets oder an den Nordhang des Stadtberges, über den sich heute die Häuser des Dorfes ziehen und der schon in osmanischer Zeit Siedlungsfläche war²⁰⁹. Indizien für ein Weiterbestehen von Assos auch im 9. Jahrhundert bietet zudem die Ayazmakirche²¹⁰. Die Kirche wurde zwar auch beim Erdbeben in Mitleidenschaft gezogen, war aber als Pilgerstätte noch im Gedächtnis der Menschen verankert. Ab dem 9. Jahrhundert wurde das Baptisterium als Bestattungsplatz genutzt, noch bevor der Bau im 11. Jahrhundert zu einer Friedhofskirche umgebaut wurde²¹¹.

Auch die wenigen Schriftquellen aus mittelbyzantinischer Zeit bezeugen ein Weiterbestehen der Stadt, auch wenn diese nur noch ein kleines Hafenstädtchen gewesen sein mag. Im 11. oder 12. Jahrhundert wurde ein gelehrter Mönch namens Gregorius in Konstantinopel zum Bischof von Assos ernannt²¹². Gregorius war offenbar sehr unbeliebt. Ihm wurde ein unsittlicher Lebenswandel nachgesagt, und obwohl der Vorwurf, ein Verhältnis mit seinem Schüler Leon gehabt zu haben, in Konstantinopel entkräftet wurde, musste Gregorius nachts mit dem Schiff von Assos nach Lesbos vor dem assischen Mob fliehen²¹³. Dieser Hinweis auf die Flucht nach Lesbos zeigt jedenfalls, dass Assos im 11. oder 12. Jahrhundert eine Bischofsstadt mit intaktem Hafen und nicht nur ein Titularbistum war.

Im 10. Jahrhundert muss es in Assos auch einen Gasthof gegeben haben. In der Vita des hl. Abramios wird die Nichte des Heiligen erwähnt, eine Frau namens Maria, die in einer Herberge in Assos als Prostituierte gearbeitet haben soll²¹⁴.

Wann die Akropolis zu einem Kastron umgebaut wurde, ist nicht sicher bekannt. In frühbyzantinischer Zeit wurde die Akropolis nicht genutzt. Bisher gibt es nur wenige von der Oberfläche aufgelesene Funde, die sich in die mittelbyzantinische Zeit datieren lassen²¹⁵. Die Umfassungsmauer

204 Vgl. beispielsweise Ephesos: Schwaiger/Sahm/Scheifinger, City Quarter. – Ableidinger, Tabernenflucht. – Schwarcz, Metalworking Ephesus. – Waldner, Kuretenstraße 182-185. – Pergamon: Emme, Agora Pergamon. – Sardis: Rautman, Landscape Sardis: – Thessaloniki: Antonaras, Thessaloniki 19-32. – Olympia: Völling, Olympia 6-12. – Messene: Tsivikis, Messene 41-47.

205 Jacobs, Encroachment. – Niewöhner, Urbanism. – Committo, Cities. – Zavagno, Urban Spaces. – Veikou, Encroachment.

206 Siehe Anm. 51.

207 Ähnlich auch in Ephesos ab dem 5. Jh.: Schwaiger/Sahm/Scheifinger, City Quarter.

208 Deutliche Zeichen von Ruralisierung gibt es auch in anderen Stätten wie Ephesos, Olympia und Messene: Baudouin, Landwirtschaftliche Geräte. – Völling, Olympia 10-17. – Tsivikis, Messene 47-50.

209 Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 141. – Böhlendorf-Arslan, Forschungen 238. – Böhlendorf-Arslan, Byzantine Assos 224f.

210 Siehe Anm. 51.

211 Böhlendorf-Arslan, Forschungen 234-238. – Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche 209-216.

212 Zur Diskrepanz in der Zuweisung und Datierung siehe Efthymiadis, Bishops 178.

213 Kaldellis/Efthymiadis, Lesbos 83-85 (hl. Gregorius von Assos) und 97 (Leon).

214 Vita Abramii 19-20 (ed. PG p. 65-68). Diesen Hinweis verdanke ich freundlicherweise Despoina Arianzti, Wien.

215 Böhlendorf-Arslan, Forschungen 238. – Böhlendorf-Arslan, Troad 60. 89 Abb. 20. – Böhlendorf-Arslan, Assos 122 Taf. 24, 1.



Abb. 73 Spätbyzantinisches Kastron von Assos (Blick von Norden). – (Foto Assos-Grabung).

und Türme, die die Bergspitze umrunden (**Abb. 73**), die Bebauung im Inneren sowie der überwiegende Teil der Oberflächenkeramik weisen auf eine spätbyzantinische Nutzung des Areals als Fluchtburg²¹⁶. Assos war bis in das frühe 14. Jahrhundert Bischofssitz, Zentralort für die Umgebung und Hafenstadt. Nach Georgios Pachymeres, einem spätbyzantinischen Geschichtsschreiber, diente Assos als Rückzugsort der gesamten Bevölkerung der Troas²¹⁷. Die christlichen Einwohner der Dörfer im Ida-Gebirge und von Skamandros flohen vor den einfallenden Türken nach Assos, von wo sie zusammen mit der assischen Bevölkerung nach Lesbos übersetzten.

In der Mitte des 14. Jahrhunderts war fast die gesamte Troas in den Besitz der seldschukischen Fürsten der Karasi übergegangen. Das Fürstentum der Karasi wurde Ende des 14. Jahrhunderts in das osmanische Reich des Sultan Murad I (1369-1389) eingegliedert. Sultan Murad I Hüdâvendîgâr war auch der Stifter der Moschee in Assos, das zu dieser Zeit schon Behram / Mahram hieß und mit diesem Baudatum eine der ältesten osmanischen Moscheen in Anatolien ist²¹⁸. Aus derselben Zeit stammt auch die heute noch erhaltene Brücke über den Fluss Satnious. Noch lange in osmanischer Zeit wurde der Hafen genutzt²¹⁹, obwohl von Behram nur noch ein kleines Dorf am Nordhang unterhalb des byzantinischen Kastrons übrig geblieben ist.

216 Böhlendorf-Arslan, *Forschungen* 238.

217 Georgios Pachymeres, *Syngraphikai historiae* 480 B 438.

218 Zu Machram siehe Georgios Pachymeres, *Syngraphikai historiae* 480 B 438. – Zum osmanischen Assos siehe Arslan/Böhlendorf-Arslan, *Assos* 159-173.

219 Arslan, *Hafen* 53-56.

Bibliographie

Quellen

- Aelius Aristides, Hieroi Logoi: Publius Aelius Aristides, Heilige Berichte. Übers. H. O. Schröder (Heidelberg 1986).
- Aelius Aristides, Or.: P. Aelii Aristides. Opera que exstant omnia I: Orationes I-XVI, fasc. 4. Ed. F. W. Lenz / C. A. Behr (Leiden 1980).
- Evagrius Scholasticus: Evagrius Scholasticus, Historia Ecclesiastica 2. Ed. A. Hübner (Turnhout 2007).
- Georgios Pachymeres, Sygraphikai historiai: Georges Pachymérès, Relations historiques 4, Livres 10-13. Ed. A. Failler (Paris 1999).
- Malalas: Ioannis Malalae Chronographia. Ed. I. Thurn (Berlin 2000).
- Marcellinus Comes: The Chronicle of Marcellinus. Trans. B. Croke, Byzantina Australiensia 7 (Leiden, Boston 2017).
- Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae: J. Darrouzès, Notitiae episcopatum ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes (Paris 1981).
- Vita Abramii: Vita Abramii Confessoris. PG 115, 2 (Paris 1864) 43-82.

Literatur

- Ableidinger, Tabernenflucht: J. Ableidinger, Eine spätantike Tabernenflucht an der oberen Kuretenstraße in Ephesos. In: B. Böhlendorf-Arslan (Hrsg.), Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte. BOO 23 (Mainz 2021) 225-234.
- Ambraseys, Earthquakes: N. Ambraseys, Earthquakes in the Mediterranean and Middle East (Cambridge 2009).
- Antonaras, Thessaloniki: A. Ch. Antonaras, Arts, Crafts and Trades in Ancient and Byzantine Thessaloniki. Archaeological, Literary and Epigraphic Evidence. BOO 2 (Mainz 2016).
- Arslan, Agora: N. Arslan, Neue Forschungen zur Agora von Assos. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. Asia Minor Studien 78 (Bonn 2016) 85-106.
- Assos 2007 Yılı: N. Arslan / M. Dennert / B. Böhlendorf-Arslan, Assos Kazısı 2007 Yılı Kazı Çalışmaları. KST 30/3, 2008, 105-122.
- Assos 2008 Yılı: N. Arslan / H. Türk / M. Kiderlen / K. Müller / B. Böhlendorf-Arslan / T. Özhan, Assos Kazısı 2008 Yılı Kazı ve Restorasyon Çalışmaları. KST 31/1, 2009, 225-240.
- Assos 2009 Yılı: N. Arslan / B. Böhlendorf-Arslan / H. Türk / O. Koçyiğit / K. Müller, Assos Kazısı 2009 Yılı Kazı, Restorasyon ve Onarım Çalışmaları. KST 32/3, 2010, 235-250.
- Assos 2010 Yılı: N. Arslan / K. Müller / K. Sezgin / C. Bakan / O. Koçyiğit / B. Böhlendorf-Arslan / H. Türk / E. M. Kasubke, 2010 Yılı ve Restorasyon Çalışmaları. KST 33/3, 2011, 41-64.
- Assos Kazısı 2013 Yılı: N. Arslan / B. Böhlendorf-Arslan / C. Bakan / M. Ayaz, Assos Kazısı 2013 Yılı Çalışmaları. KST 36/2, 2014, 393-412.
- Assos Kazısı 2014 Yılı: N. Arslan / B. Arslan / C. Bakan / M. Ayaz, Assos Kazısı 2014 Yılı Çalışmaları. KST 37/2, 2015, 347-362.
- Assos Kazısı 2015 Yılı: N. Arslan / B. Arslan / C. Bakan / K. Rheidt / J. Engel, Assos Kazısı 2015 Yılı Sonuç Raporu. KST 38/3, 2016, 53-72.
- Assos Kazısı 2016 Yılı: N. Arslan / B. Arslan / C. Bakan, Assos Kazısı 2016 Yılı Çalışmaları. KST 39/3, 2017, 389-403.
- Assos Kazısı 2017 Yılı: N. Arslan / C. Bakan / B. Böhlendorf-Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt, Assos Kazısı 2017 Yılı Çalışmaları. KST 40/3, 2018, 155-172.
- Hafen: N. Arslan / B. Böhlendorf-Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt, Der Hafen von Assos. In: M. Seifert / L. Ziener (Hrsg.), North meets East 2. Aktuelle Forschungen zu antiken Häfen (Aachen 2018) 29-61.
- Most Perfect Idea: N. Arslan, The Most Perfect Idea of a Greek City: Results of new Research in Assos (Behram), Turkey. In: S. R. Steadman / G. McMahon (Hrsg.), The Archaeology of Anatolia III. Recent Discoveries (2017-2018) (Cambridge 2019) 139-161.
- 2018 Yılı Assos: N. Arslan / C. Bakan / B. Böhlendorf-Arslan, 2018 Yılı Assos Kazı Çalışmaları. KST 41/3, 2019, 523-540.
- Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos: N. Arslan / B. Böhlendorf-Arslan, Assos. Living in the Rocks (Istanbul 2010).
- Arslan/Eren, L'agora: N. Arslan / K. Eren, L'agora d'Assos: le plan, la construction et les différentes phases de son utilisation. In: L. Cavalier / R. Descat / J. des Courtils (Hrsg.), Basiliques et agoras de Grèce et d'Asie mineure (Bordeaux 2012) 273-286.
- Arthur, Domestic Housing Hierapolis: P. Arthur, Byzantine Domestic Housing at Hierapolis: Excavations in 2008. In: C. Şimşek / T. Kaçar (Hrsg.), Geç Antik Çağ'da Lykos Vadisi ve Çevresi (İstanbul 2018) 651-662.
- Arthur, Hierapolis: P. Arthur, Hierapolis of Phrygia. The Drawn-Out Demise on an Anatolian City. In: N. Christie / A. Augenti (Hrsg.), Urbes Extinctae. Archaeologies of Abandoned Classical Towns (Farnham 2012) 275-305.
- Samos Cistern Type: P. Arthur, Samos Cistern Type. In: S. Keay / D. F. Williams, Roman Amphorae. A Digital Resource (Southampton 2005, update 2014) [https://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/details.cfm?id=287&CFID=421addc8-fb68-41a4-892f-46d54eb486e&CFTOKEN=0 (9.10.2020)].
- Athanasiou, Corinth: D. Athanasiou, Corinth. In: J. Albani / E. Chalkia (Hrsg.), Heaven & Earth. Cities and Countryside in Byzantine Greece (Athens 2003) 192-209.
- Augenti/Bertelli, Felix Ravenna: A. Augenti / C. Bertelli (Hrsg.), Felix Ravenna. La croce, la spada, la vela: l'alto Adriatico fra V e VI secolo (Milano 2007).
- Ayaz, Pottery: M. Ayaz, Stratified Early Byzantine Pottery from the Assos North Stoa: Observations on Pottery Groups. In: B. Böhlendorf-Arslan (Hrsg.), Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte. BOO 23 (Mainz 2021) 91-116.

- Baldini Lippolis, L'oreficeria: I. Baldini Lippolis, L'oreficeria nell'impero di Costantinopoli tra IV e VII secolo. *Biblioteca Archeologica* 7 (Bari 1999).
- Private Space: I. Baldini Lippolis, Private Space in Late Antique Cities: Laws and Building Procedures. In: L. Lawan / L. Özgenel / A. Sarantis (Hrsg.), *Housing in Late Antiquity. From Palaces to Shops. Late Antique Archaeology* 3, 2 (Leiden 2007) 197-237.
- Barrett, Caligula: A. A. Barrett, *Caligula. The Corruption of Power* (London 1989).
- Bass, Pottery: G. F. Bass, The Pottery. In: G. F. Bass / F. H. van Doorninck, Jr., *A Seventh-century Byzantine Shipwreck. Yassi Ada I* (Austin 1982) 155-188.
- Baudouin, Landwirtschaftliche Geräte: E. Baudouin, Landwirtschaftliche Geräte aus dem spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche in Ephesos. In: B. Böhlendorf-Arsalan (Hrsg.), *Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte*. BOO 23 (Mainz 2021) 243-250.
- Berenfeld, Triconch House: M. L. Berenfeld, The Triconch House and the Predecessors of the Bishop's Palace at Aphrodisias. *AJA* 113, 2009, 203-229.
- Berns, Grabbauten: C. Berns, Untersuchungen zu den Grabbauten der frühen Kaiserzeit in Kleinasien. *Asia Minor Studien* 51 (Bonn 2003).
- Bezecky, Ephesus Amphorae: T. Bezecky, The Amphorae of Roman Ephesus. *Forschungen in Ephesos* XV, 1 (Wien 2013).
- Böhlendorf-Arsalan, Assos: B. Böhlendorf-Arsalan, Assos in byzantinischer Zeit. In: E. Winter (Hrsg.), *Vom Euphrat bis zum Bosporus. Kleinasien in der Antike* 1. *Festschrift für Elmar Schwertheim zum 65. Geburtstag*. *Asia Minor Studien* 65 (Bonn 2008) 121-132.
- Forschungen: B. Böhlendorf-Arsalan, Forschungen zum spätantiken und byzantinischen Assos. In: N. Arslan / K. Rheindt, *Assos. Bericht über die Ausgrabungen und Forschungen zur Stadtentwicklungsgeschichte 2006 bis 2011. Archäologischer Anzeiger* 2013/1, 228-238.
- Wohnen Byzan: B. Böhlendorf-Arsalan, Repräsentieren und Wohnen in Byzanz. Neues zum Alltagsleben im frühbyzantinischen Assos. *Antike Welt* 2015/3, 61-66.
- Ayazmakirche: B. Böhlendorf-Arsalan, Die Ayazmakirche in Assos. Lokales Pilgerheiligtum und Grabkirche. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheindt (Hrsg.), *Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas*. *Asia Minor Studien* 78 (Bonn 2016) 205-220.
- Boğazköy: B. Böhlendorf-Arsalan, Die Oberstadt von Hattusa: Die mittelbyzantinische Siedlung in Boğazköy. Fallstudie zum Alltagsleben in einem anatolischen Dorf zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert. *Boğazköy-Hattusa* 26 (Berlin 2019).
- Byzantine Assos: B. Böhlendorf-Arsalan, Assos. In: P. Niewöhner (Hrsg.), *The Archaeology of Byzantine Anatolia from the End of Late Antiquity until the Coming of the Turks* (Oxford 2017) 217-225.
- City of Assos: B. Böhlendorf-Arsalan, Nothing to Remember? Redesigning the Ancient City of Assos in the Byzantine Era. In: E. Mortensen / B. Poulsen (Hrsg.), *Cityscape & Monuments of remembrance in western Asia Minor* (Oxford 2017) 21-28.
- Glorious Sixth Century: B. Böhlendorf-Arsalan, The Glorious Sixth Century in Assos. The unknown Prosperity of a Provincial City in Western Asia Minor. In: I. Jacobs / H. Elton (Hrsg.), *Asia Minor in the Long Sixth Century. Current Research and Future Directions* (Oxford 2019) 223-245.
- Inns: B. Böhlendorf-Arsalan, Where are the Inns in Byzantine Asia Minor? Archaeological Evidence of *Mansiones*, *Pandocheia* and *Tavernae*. In: D. Arianzi (Hrsg.), *Marginalization and Subculture Groups: Prostitutes, Actors and Tavern-keepers in Byzantium*, International Symposium 16-17 May 2019 Wien (im Druck).
- Ländliche Siedlungen: B. Böhlendorf-Arsalan, Leben in der Provinz. Ländliche Siedlungen in der spätantiken und byzantinischen Troas. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), *Hinter den Mauern und auf dem offenen Land. Leben im Byzantinischen Reich*. BOO 3 (Mainz 2016) 63-87.
- Neighbourly Relations: B. Böhlendorf-Arsalan, Who is the Person living next Door? Neighbourly Relations in the Early Byzantine Assos. In: F. Kondyli / B. Anderson (Hrsg.), *The Byzantine Neighbourhood. Urban Space and Political Action*. *Birmingham Byzantine and Ottoman Studies* 31 (London, New York 2021) 73-96.
- Pilgerdevotionalien: B. Böhlendorf-Arsalan, Pilgerdevotionalien aus Assos? In: S. De Blauuw / E. Enß / P. Linscheid (Hrsg.), *Contextus. Festschrift für Sabine Schrenk*. JbAC Ergänzungsband 41 (Bonn 2020) 446-451.
- Tetrapylon: B. Böhlendorf-Arsalan, Vom städtischen Brunnen zum Gotteshaus – Das Tetrapylon von Assos. In: A. Druzhynski v. Boetticher / A. Wunderwald / P. I. Schneider (Hrsg.), *Von der Kunst, ein Bauwerk zu verstehen. Perspektiven der Bau- und Stadtbaugeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. Festschrift für Klaus Rheidt zum 65. Geburtstag* (Oppenheim 2020) 183-190.
- Troad: B. Böhlendorf-Arsalan, Surveying the Troad: Byzantine Sites and their Pottery. In: J. Vroom (Hrsg.), *Medieval and Post-Medieval Ceramics in the Eastern Mediterranean – Fact and Fiction. Proceedings of the First International Conference on Byzantine and Ottoman Archaeology*, Amsterdam, 21-23 October 2011 (Amsterdam 2015) 47-89.
- Brandenburg, Christussymbole: H. Brandenburg, Christussymbole in frühchristlichen Bodenmosaiken. *Römische Quartalschrift* 64, 1969, 74-138.
- Buchwald, Basilicas: H. Buchwald, Christian Basilicas with Isolated Aisles in Asia Minor. In: D. D. Elşin (Hrsg.), *Architecture of Byzantium and Kievan Rus from 9th to the 12th Centuries. Materials of the International Seminar November 17-21, 2009. Transactions of the State Hermitage Museum* 53 (St. Petersburg 2010) 35-57.
- Çantay, Assos Batı Bazilika: G. Çantay, Assos Batı Bazilikasının Çevre Kazısı (1998-1999). In: Y. Sayan (Hrsg.), IV. Ortaçağ ve Türk Dönemi Kazıları ve Araştırmaları Sempozyumu Bildirileri, 24-27 Nisan 2000 Van (Van 2000) 77-84.
- Assos Bazilikası: G. Çantay, Assos Batı Bazilikası Yapılışması. In: Uluslararası Türk Dünyası İhanç Merkezleri Kongresi Bildirmesi, 23-27 Eylül 2002 Mersin (Ankara 2004) 309-318.
- Çelik, İstanbul Saraylar: G. Baran Çelik, İstanbul'daki Bizans Sarayları / Byzantine Palaces in Istanbul (İstanbul 2011).
- Clarke, Investigation Assos: J. T. Clarke, Report on the Investigation at Assos, 1882, 1883, Part I. Papers of the Archaeological Institute of America, Classical Series II (New York 1898).
- Clarke/Bacon/Koldewey, Assos: J. T. Clarke / F. H. Bacon / R. Koldewey, Investigations at Assos. *Expedition of the Archaeological Institute of America. Drawings and Photographs of the Buildings and Objects*

- Discovering During the Excavations of 1881, 1882, 1883 (London 1902-1921).
- Cook, Troad: J. M. Cook, *The Troad. An Archaeological and Topographical Study* (Oxford 1973).
- Cormack, Death: S. H. Cormack, *The Space of Death in Roman Asia Minor* (Wien 2004).
- Commito, Cities: A. Commito, *The Cities of Southern Asia Minor in the Sixth Century*. In: I. Jacobs / H. Elton (Hrsg.), *Asia Minor in the long Sixth Century. Current Research and Future Directions* (Oxford 2019) 109-141.
- Dalgiç/Sokolicek, Aphrodisias: Ö. Dalgiç / A. Sokolicek, *Aphrodisias*. In: P. Niewöhner (Hrsg.), *The Archaeology of Byzantine Anatolia from the End of Late Antiquity until the Coming of the Turks* (Oxford 2017) 269-279.
- D'Andria, Hierapolis: F. D'Andria, *Geç Antik Çağ ve Erken Bizans Dönemi'nde Phrygia Hierapolis'i*. In: C. Şimşek / T. Kaçar (Hrsg.), *Geç Antik Çağ'da Lykos Vadisi ve Çevresi* (İstanbul 2018) 235-247.
- Davidson, Minor Objects Corinth: G. R. Davidson, *The Minor Objects. Corinth 12* (Cambridge MA 1952).
- Delogu, Prezioso Langobardi: P. Delogu, *Sulla datazione di alcuni oggetti in metallo prezioso dei sepolcreti langobardi in Italia*. In: Atti del Convegno Internazionale sul tema *La Civiltà dei Longobardi in Europa*, Roma, 14-26 maggio 1971, Cividale del Friuli, 27-28 maggio 1971 (Rom 1974) 157-190.
- Dennert, Kirchen: M. Dennert, *Außerstädtische Kirchen in Assos in frühbyzantinischer Zeit*. In: B. Böhlendorf-Arsan (Hrsg.), *Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte*. BOO 23 (Mainz 2021) 153-169.
- Deschler-Erb, Beinartefakte Augst: S. Deschler-Erb, *Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica*. Forschungen in Augst 27/1 (Augst 1998).
- Diamanti, Inscriptions: C. Diamanti, *Inscriptions on Byzantine Amphoras*. In: P. Petridis / V. Foskolou (Hrsg.), *Δασκάλα. Απόδοση τιμής στην ομότιμη καθηγήτρια Μαίρη Πλαναγιωτίδη-Κεσίσογλου* (Athen 2015) 121-137.
- Kos: C. Diamanti, *Εντόπια παραγωγή και εισαγωγή αμφορέων στην Αλάσαρνα της Κω (5ος-7ος αι.): συμβολή στην έρευνα της παραγωγής και διακίνησης των Υστερορωμαϊκών/Πρωτοβυζαντινών αμφορέων της Ανατολικής Μεσογείου / Local Production and Import of Amphoras at Halasarna of Kos Island (5th-7th c.). Contribution to the Research of the Production and Distribution of the Late Roman/Proto-Byzantine Amphoras of the Eastern Mediterranean* (Athen 2010).
- Duman/Koçyiğit, Tripolis: B. Duman / O. Koçyiğit, *Geç Antik Dönem Konut Kalıntıları ve Buluntuları. Tripolis ad Maeandrum 2* (İstanbul 2019).
- Efthymiadis, Bishops: S. Efthymiadis, *The Place of Holy and Unholy Bishops in Byzantine Hagiographic Narrative (Eighth-Twelfth Centuries)*. In: J. S. Ott / T. Vedriš (Hrsg.), *Saintly Bishops and Bishops' Saints. Proceedings of the 3rd Hagiography Conference organized by Croatian Hagiography Society* (Zagreb 2012) 169-182.
- Eger, Gürtelschnallen: C. Eger, *Byzantinische Gürtelschnallen aus Nordafrika – Ein typologischer Überblick*. Ephemeris Napocensis 10, 2010, 129-168.
- Emme, Agora Pergamon: B. Emme, »...that slow change which makes up the history of cities.« *The Lower Agora of Pergamon and its Transformation in Late Antiquity*. In: B. Böhlendorf-Arsan (Hrsg.), *Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte*. BOO 23 (Mainz 2021) 177-194.
- Engel/Ulm, Wasserversorgung: J. Engel / M. Ulm, *Auswertung der dokumentierten Elemente der Wasserversorgung im antiken Assos. Studienprojekt an der BTU Cottbus* (Cottbus 2017).
- Engemann, Übelabwehr: J. Engemann, *Zur Verbreitung magischer Übelabwehr in der nichtchristlichen und christlichen Spätantike*. JbAC 18, 1975, 22-48.
- Fahldieck, Textilgerät: S. Fahldieck, *Forschungen zum byzantinischen Textilgerät aus Assos*. In: B. Böhlendorf-Arsan (Hrsg.), *Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte*. BOO 23 (Mainz 2021) 117-151.
- Fairchild, Christian Origins: M. R. Fairchild, *Christian Origins in Ephesus and Asia Minor* (Istanbul 2015).
- Ferrazzoli, Small Finds: A. F. Ferrazzoli, *Byzantine Small Finds from Elaiussa Sebaste*. In: B. Böhlendorf-Arsan / A. Ricci (Hrsg.), *Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts*. BYZAS 15 (Istanbul 2012) 289-307.
- Feuser, Hafen Alexandria Troas: S. Feuser, *Der Hafen von Alexandria Troas. Asia Minor Studien 63* (Bonn 2009).
- Franke, Römische Kleinfunde: R. Franke, *Römische Kleinfunde aus Burghöfe 3. Frühgeschichtliche und Provinzialrömische Archäologie, Materialien und Forschungen 9* (Rahden/Westf. 2009).
- Freydank, Westtor-Nekropole: J. Freydank, *Die Westtor-Nekropole von Assos in klassischer und hellenistischer Zeit* [Dissertation Univ. Mannheim 2000; <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:16-propylaeum-dok-15398> (2.7.2020)].
- Gaitzsch, Pergamon: W. Gaitzsch, *Eisenfunde aus Pergamon. Geräte, Werkzeuge und Waffen*. Pergamenische Forschungen 14 (Berlin 2005).
- Gill, Small Finds: M. V. Gill, *The Small Finds*. In: R. M. Harrison (Hrsg.), *The Excavations, Structures, Architectural Decoration, Small Finds, Coins, Bones, and Molluscs. Excavations at Sarayhan in Istanbul 1* (Princeton 1986) 226-277.
- Hahn, Münzprägung: W. Hahn, *Zur Münzprägung des frühbyzantinischen Reiches. Anastasius I. bis Phocas und Heraclius-Revolte 491-610* (Wien 2005).
- Halfmann, Senatoren: H. Halfmann, *Die Senatoren aus dem östlichen Teil des Imperium Romanum bis zum Ende des 2. Jahrhunderts n.Chr. Hypomnemata. Untersuchungen zur Antike und ihrem Nachleben* 58 (Göttingen 1979).
- Hayes, Late Roman Pottery: J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972).
- Pottery Sarayhan: J. W. Hayes, *The Pottery. Excavations at Sarayhan 2* (Princeton 1992).
- Jacobs, Colonnaded Streets: I. Jacobs, *Ecclesiastical Dominance and Urban Setting. Colonnaded Streets as Back-Drop for Christian Display*. Antiquité Tardive 22, 2014, 263-286.
- Encroachment: J. Jacobs, *Encroachment in the Eastern Mediterranean between the Fourth and the Seventh Century AD*. Ancient Society 39, 2009, 203-243.
- Sagalassos: I. Jacobs, *From Early Byzantium to the Middle Ages at Sagalassos*. In: A. Gnasso / E. E. Intagliata / T. J. MacMaster / B. N. Morris

- (Hrsg.), *The Long Seventh Century. Continuity and Discontinuity in an Age of Transition* (Bern 2015) 163-198.
- Kaldellis/Efthymiadis, Lesbos: A. Kaldellis / S. Efthymiadis, *The Prosopography of Byzantine Lesbos, 284-1355 A.D.* Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 22 (Wien 2010).
- Kasubke, Stadtsurvey: E.-M. Kasubke, *Der Stadtsurvey 2010 und 2011*. In: N. Arslan / K. Rheidt, *Assos. Bericht über die Ausgrabungen und Forschungen zur Stadtentwicklungsgeschichte 2006 bis 2011*. Archäologischer Anzeiger 2013/1, 218-228.
- Koçyiğit, Assos Konut: O. Koçyiğit, *Geç Antik Çağ'da Assos Konut Mimarlığı* [unpubl. Dissertation Univ. Çanakkale 2013].
- Early Layers: O. Koçyiğit, *Early Layers within the Living Quarter in the Southwest City of Assos*. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), *Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas*. Asia Minor Studien 78 (Bonn 2016) 121-127.
- Kuniholm, Fishing Gear: P. I. Kuniholm, *The Fishing Gear*. In: G. F. Bass / F. H. van Doorninck, Jr., *A Seventh-century Byzantine Shipwreck. Yassi Ada I* (Austin 1982) 296-310.
- Ladstätter, Ephesus: S. Ladstätter, *Ephesus*. In: P. Niewöhner (Hrsg.), *The Archaeology of Byzantine Anatolia from the End of Late Antiquity until the Coming of the Turks* (Oxford 2017) 238-248.
- Introduction: S. Ladstätter, *Ephesos from Late Antiquity until the Middle Ages. An Archaeological Introduction*. In: S. Ladstätter / P. Magdalino (Hrsg.), *Ephesos from Late Antiquity until the Late Middle Ages. Proceedings of the International Conference at the Research Center of Anatolian Civilizations, Koç University, Istanbul, 30th November - 2nd December 2012*. ÖAI Sonderdriften 58 (Wien 2019) 11-72.
- Ladstätter/Sauer, Late Roman C-Ware: S. Ladstätter / R. Sauer, *Late Roman C-Ware und Lokale spätantike Feinware aus Ephesos*. In: F. Krinzinger (Hrsg.), *Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos*. Archäologische Forschungen 13 (Wien 2005) 143-201.
- Laurent, Corpus: V. Laurent, *L'église de Constantinople. Le corpus des sceaux de l'empire byzantine V 1* (Paris 1963).
- Lazzarini, Determinazione della provenienza: L. Lazzarini, *La determinazione della provenienza delle pietre decorative usate dai Romani*. In: M. de Nuccio / L. Ungaro (Hrsg.), *I marmi colorati della Roma imperiale* (Padua 2002) 223-275.
- Leake, Asia Minor: W. M. Leake, *Journal of a Tour in Asia Minor with comparative Remarks on the Ancient and Modern Geography of that Country* (London 1824).
- Liebeschuetz, Roman City: J. H. W. G. Liebeschuetz, *The Decline and Fall of the Roman City* (Oxford 2001).
- Manière-Lévêque, Xanthos: A. M. Manière-Lévêque, *The House of the Lycian Acropolis at Xanthos*. In: L. Lavan / L. Özgenel / A. Sarantis (Hrsg.), *Housing in Late Antiquity. From Palaces to Shops. Late Antique Archaeology 3, 2* (Leiden 2007) 475-494.
- Merkelbach, Inschriften: R. Merkelbach, *Die Inschriften von Assos. Inschriften griechischer Städte aus Westkleinasien 4* (Bonn 1976).
- Metaxas, Nordnekropole Argos: S. Metaxas, *Schmuck und Kleidungs Zubehör aus der frühbyzantinischen Nordnekropole von Argos*. JbRGZM 62, 2015, 377-423.
- Mohr/Rheidt, Assossurvey: E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), *Der Assossurvey 2010-2012. Neue Forschungen zu Stadtstruktur und Entwicklung von den Anfängen bis in die römische Zeit*. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), *Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas*. Asia Minor Studien 78 (Bonn 2016) 129-157.
- Mohr/Rheidt/Arslan, Cityscape: E.-M. Mohr / K. Rheidt / N. Arslan, *Cityscape and Places of Memory in Assos*. In: E. Mortensen / B. Poulsen (Hrsg.), *Cityscape and Monuments of Western Asia Minor. Memories and Identities* (Oxbow 2016) 9-20.
- Motsianos, Phōs ilaron: I. Motsianos, *Φως ίλαρόν: ο τεχνητός φωτισμός στο Βυζάντιο* [unpubl. Dissertation Univ. von Thessalien Volos 2011; <https://ir.lib.uth.gr/xmlui/handle/11615/4557>, 2.7.2020].
- Niewöhner, Bischofspalast: P. Niewöhner, *Der Bischofspalast von Milet. Archäologischer Anzeiger 2015/2*, 181-273.
- Urbanism: P. Niewöhner, *Urbanism*. In: P. Niewöhner (Hrsg.), *The Archaeology of Byzantine Anatolia. From the End of Late Antiquity until the Coming of the Turks* (Oxford 2017) 39-59.
- Odenthal, Apsidenhalle: R. Odenthal, *Die Apsidenhalle auf der unteren Agora in Assos*. [unpubl. B.A.-Arbeit im Fach Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte Univ. Mainz 2019].
- Olcay Uçkan, Olympos: Y. Olcay Uçkan, *Olympos*. In: P. Niewöhner (Hrsg.), *The Archaeology of Byzantine Anatolia from the End of Late Antiquity until the Coming of the Turks* (Oxford 2017) 291-293.
- Oosterhout, Haynes: R. G. Oosterhout, John Henry Haynes. A Photographer and Archaeologist in the Ottoman Empire 1881-1900 (Edinburgh 2016).
- Özgenel, Public Use: L. Özgenel, *Public Use and Privacy in Late Antique Houses in Asia Minor: The Architecture of Spatial Control*. In: L. Lavan / L. Özgenel / A. Sarantis (Hrsg.), *Housing in Late Antiquity. From Palaces to Shops. Late Antique Archaeology 3, 2* (Leiden 2007) 239-281.
- Özhan, Inscriptions: T. Özhan, *Late Antique and Early Byzantine Era Inscriptions at Assos*, Tekmeria 14, 2018, 47-68 [DOI: <http://dx.doi.org/10.12681/tekmeria.17292> (2.10.2020)].
- Öztaşkın, Olympos Episkopeion: G. K. Öztaşkın, *Olympos Antik Kenti Episkopeion Yapı Topluluğu* [unpubl. Dissertation Anadolu Üniversitesi Eskişehir 2013, https://tez.yok.gov.tr/Uluslararasitemkezi/TezGoster?key=iTkOhhevEenJZ3onUvs52nKS-NI9F0t7roz-Cwubm3DjF50DWpNyp_-7dqntJmSaG (12.12.2020)].
- Papadopoulou, Ouzntina: B. N. Papadopoulou, *Ouzntina. Ένας μεσαιωνικός οικισμός της Θεσπρωτίας* (Ioannina 2014).
- Paroli, Umbria Longobarda: L. Paroli (Hrsg.), *Umbria Longobarda. La necropoli di Nocera Umbra nel centenario della scoperta*. Nocera Umbra, Museo Civico 27 luglio 1996-10 gennaio 1997 (Rom 1996).
- Peacock/Williams, Amphorae: *Amphorae and the Roman Economy* (London, New York 1991).
- Pensabene/Domingo/Rodà, Distribution of Troad Granite: P. Pensabene / J. Á. Domingo / I. Rodà, *The Distribution of Troad Granite Columns as Evidence for Reconstruction the Management of their Production*. In: D. M. Poljak / K. Marasović (Hrsg.), *ASMOIA 11. Interdisciplinary Studies of Ancient Stone*, Proceedings of the Eleventh International Conference of ASMOIA, Split, 18-22 May 2015 (Split 2018) 613-620.
- Pensabene/Rodà/Domingo, Troad Granite: P. Pensabene / I. Rodà / J. Á. Domingo, *Production and Distribution of Troad Granite, Both Public and Private*. In: P. Pensabene / E. Gasparini (Hrsg.), *ASMOIA 10. Proceedings of the Tenth International Conference of ASMOIA. Association for the Study of Marble & Other Stones in Antiquity*, Rome, 21-26 May 2012 (Rom 2015) 311-322.

- Ponti, Marmor Troadense: G. Ponti, Marmor Troadense. Granite Quarries in the Troad. A Preliminary Study. *Studia Troica* 5, 1995, 291-321.
- Pülz, Christian Residents: A. Pülz, Selected Evidence of Christian Residents in Late Antique Ephesos. In: D. Schowalter / S. Ladstätter / S. Friesen / C. Thomas (Hrsg.), *Religion in Ephesos Reconsidered. Archaeology of Spaces, Structures, and Objects* (Leiden, Boston 2020) 73-89.
- Ephesus: A. Pülz, Some Remarks on Late Antique and Early Christian Ephesus. In: C. Şimşek / T. Kaçar (Hrsg.), *Geç Antik Çağ'da Lykos Vadisi ve Çevresi / The Lykos Valley and Neighbourhood in Late Antiquity* (İstanbul 2018) 385-400.
- Pülz, Kleinfunde Ephesos: A. M. Pülz, Byzantinische Kleinfunde aus Ephesos. *Forschungen in Ephesos* XVIII, 1 (Wien 2020).
- Ratté, Aphrodisias: C. Ratté, New Research on the Urban Development of Aphrodisias in Late Antiquity. In: D. Parrish (Hrsg.), *Urbanism in Western Asia Minor. New Studies on Aphrodisias, Ephesos, Hierapolis, Pergamon, Perge and Xanthos*. JRA Suppl. 45 (Portsmouth RI 2001) 117-147.
- Rautman, Landscape Sardis: M. Rautman, The Domestic Landscape of Late Roman Sardis. In: B. Böhlendorf-Arslan (Hrsg.), *Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte*. BOO 23 (Mainz 2021) 209-223.
- Sardis: M. L. Rautman, Sardis in Late Antiquity. In: O. Dally / C. Ratté (Hrsg.), *Archaeology and the Cities in Asia Minor in Late Antiquity* (Ann Arbor 2011) 1-26.
- Real, Bischofsresidenzen: U. Real, Bischofsresidenzen in der Spätantike. Eine Untersuchung zu ihrer Struktur, Entwicklung und Identifizierung [Dissertation Univ. Münster 2012; <https://nbn-resolving.org/urn%3Anbn%3Ade%3Ahbz%3A6-49319596855> (12.12.2020)].
- Rheidt, Pergamon: K. Rheidt, *Die Stadtgrabung 2: Die byzantinische Wohnstadt. Altertümer von Pergamon* 15, 2 (Berlin 1991).
- Ricci, Crypta Balbi: M. Ricci, Produzioni di lusso a Roma da Giustiniano I (527-565) a Giustiniano II (685-695): L'atelier della Crypta Balbi e i materiali delle collezioni storici. In: M. S. Arena / P. Delogu / L. Paroli / M. Ricci / L. Sagui / L. Vendittelli (Hrsg.), *Roma dall'antichità al medioevo. Archaeologia e storia* (Roma 2001) 331-443.
- Riemer, Fibeln: E. Riemer, Byzantinische und romanisch-mediterrane Fibeln in der Forschung. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 1: Welt der Ideen, Welt der Dinge. Monographien des RGZM* 84 (Mainz 2010) 283-335.
- Romanische Grabfunde: E. Riemer, Romanische Grabfunde des 5.-8. Jahrhunderts in Italien. *Internationale Archäologie* 57 (Rahden/Westf. 2000).
- Riley, Benghazi: J. A. Riley, The Coarse Pottery from Benghazi. In: A. Lloyd (Hrsg.), *Sidi Khreish Excavations, Benghazi (Berenice)* 2 (Tripolis 1979) 91-497.
- Römhild, Römische Bürger: J.-H. Römhild, Römische Bürger in der Troas. In: E. Schwertheim (Hrsg.), *Studien zum antiken Kleinasiens* 7. *Asia Minor Studien* 66 (Bonn 1993) 159-180.
- Rupp, Nocera Umbra: C. Rupp, Das langobardische Gräberfeld von Nocera Umbra. In: Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.), *Die Langobarden. Das Ende der Völkerwanderung. Katalog zur Ausstellung im Rheinischen Landesmuseum Bonn* 22.8.2008-11.1.2009 (Bonn, Darmstadt 2008) 169-193.
- Russel, Roman Stone Trade: B. Russell, *The Economics of the Roman Stone Trade* (Oxford 2013).
- Russel, Instrumenta Domestica: J. Russel, *Byzantine Instrumenta Domestica from Anemurium. The Significance of Context*. In: R. L. Hohlfelder (Hrsg.), *City, Town and Countryside in the Early Byzantine Era* (New York 1982) 133-163.
- Schörner, Sepulturae: H. Schörner, *Sepulturae graecae intra urbem. Untersuchungen zum Phänomen der intraurbanen Bestattungen bei den Griechen* (Möhnesee 2007).
- Schwaiger/Sahm/Scheifinger, City Quarter: H. Schwaiger / K. Sahm / J. Scheifinger, A Late Antique City Quarter in Ephesos: Social Differentiation and Functional Heterogeneity. In: M. Flohr / N. Monteix (Hrsg.), *Shops, Workshops and Urban Economic History in the Roman World. Panesl 8.3, Archaeology and Economy in the Ancient World – Proceedings of the 19th International Congress of Classical Archaeology, Cologne/Bonn 2018*, 42 (Heidelberg 2020) 47-61 [DOI:<https://doi.org/10.11588/propylaeum.573>].
- Schwarcz, Metalworking Ephesus: D. Zs. Schwarcz, From Production to Sales. Non-Ferrous Metalworking in Late Antique and Early Byzantine Ephesus. In: B. Böhlendorf-Arslan (Hrsg.), *Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte*. BOO 23 (Mainz 2021) 235-242.
- Schwertheim, Frühgeschichte der römischen Kolonie: E. Schwertheim, Neues zur Frühgeschichte der römischen Kolonie in Alexandria Troas. In: E. Schwertheim (Hrsg.), *Studien zum antiken Kleinasiens VI* (Bonn 2008) 173-183.
- Römische Kolonie: E. Schwertheim, Zur Gründung der römischen Kolonie in Alexandria Troas. In: E. Schwertheim (Hrsg.), *Die Troas. Neue Forschungen III. Asia Minor Studien* 33 (Bonn 1999) 95-101.
- Sear, Coins: D. R. Sear, *Byzantine Coins and their Values* (London 1987).
- Serdaroğlu, Assos: Ü. Serdaroğlu, *Assos – Behramkale* (İstanbul 1995).
- Şimşek, Laodikeia: C. Şimşek, Geç Antik Çağ'da Laodikeia. In: C. Şimşek / T. Kaçar (Hrsg.), *Geç Antik Çağ'da Lykos Vadisi ve Çevresi* (İstanbul 2018) 81-116.
- Sommer, Münzen: A. U. Sommer, *Die Münzen des Byzantinischen Reiches*, 491-1453 (Regenstauf 2010).
- Stupperich, Vorbericht: R. Stupperich, Vorbericht über die Grabung in der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1989. In: Ü. Serdaroğlu / R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1990. Asia Minor Studien* 5 (Bonn 1992) 1-31.
- Zweiter Vorbericht: R. Stupperich, Zweiter Vorbericht über die Grabung an der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1990. In: Ü. Serdaroğlu / R. Stupperich / E. Schwertheim (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos. Asia Minor Studien* 2 (Bonn 1990) 6-22.
- Dritter Vorbericht: R. Stupperich, Dritter Vorbericht über die Grabung an der Westtor-Nekropole von Assos im Sommer 1991. In: Ü. Serdaroğlu / R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1991. Asia Minor Studien* 10 (Bonn 1993) 1-35.
- Westnekropole: R. Stupperich, Die Grabungen in der Westnekropole in den Jahren 1989-1994 unter Berücksichtigung der neuen stadtentwicklungsgeschichtlichen Fragestellungen. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), *Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. Asia Minor Studien* 78 (Bonn 2016) 169-184.

- Szirmai, Bookbinding: J. A. Szirmai, *The Archaeology of Medieval Bookbinding* (Aldershot 1999).
- Talloonen, Agora Sagalassos: P. Talloonen, *The Upper Agora of Sagalassos during Late Antiquity: Transformation of an Ideological Centre*. In: B. Böhlendorf-Arslan (Hrsg.), *Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. Assos im Spiegel kleinasiatischer Städte*. BOO 23 (Mainz 2021) 301-316.
- Tenger, Geschichte Troas: B. Tenger, *Zur Geographie und Geschichte der Troas*. In: E. Schwertheim (Hrsg.), *Studien zum antiken Kleinasiens VI* (Bonn 2008) 103-180.
- Trockmorton/Bullitt, Underwater Survey: P. Throckmorton / J. M. Bullitt, *Underwater Surveys in Greece: 1962. Expedition 5, 2, 1963*, 16-23.
- Tsivikis, Messene: N. Tsivikis, *Messene and the Changing Urban Life and Material Culture of an Early Byzantine City in the Western Peloponnese (4th-7th Century)*. In: B. Böhlendorf-Arslan / R. Schick (Hrsg.), *Transformations of City and Countryside in the Byzantine Period*. BOO 22 (Mainz 2020) 39-53.
- Türk, Befestigungsanlagen von Assos: H. Türk, *Bemerkungen zu den Befestigungsanlagen von Assos*. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheindt (Hrsg.), *Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas*. Asia Minor Studien 78 (Bonn 2016) 1-12.
- Ulbert/Orfila Pons, Son Fadrinet: T. Ulbert / M. Orfila Pons, *Die frühchristliche Anlage von Son Fadrinet* (Campos, Mallorca). Madrider Mitteilungen 43, 2002, 239-298.
- van Alfen, LRA1 amphoras: P. G. van Alfen, *New Light on the 7th-c. Yassi Ada Shipwreck: Capacities and Standard Sizes of LRA1 Amphoras*. JRA 9, 1996, 189-213.
- van Doorninck, Cargo Amphoras: F. H. van Doorninck, *The Cargo Amphoras on the 7th Century Yassi Ada and 11th Century Serçe Limani Shipwrecks: Two Examples of a Reuse of Byzantine Amphoras as Transport Jars*. In: V. Deroche / J.-M. Spieser (Hrsg.), *Recherches sur la céramique byzantine*. BCH Suppl. 18 (Paris 1989) 247-257.
- Veikou, Encroachment: M. Veikou, *Enroachment, Subdivision, and Expansion: a Cultural Interpretation of Byzantine Spatial Transformation (6th-9th Century)*. In: B. Böhlendorf-Arslan / R. Schick (Hrsg.), *Transformations of City and Countryside in the Byzantine Period*. BOO 22 (Mainz 2020) 22-38.
- Vitelli, Lamps: K. Vitelli, *The Lamps*. In: G. F. Bass / F. H. van Doorninck, Jr. (Hrsg.), *Yassi Ada I. A Seventh-Century Byzantine Shipwreck* (College Station 1982) 189-201.
- Völling, Olympia: T. Völling / S. Ladstätter / H. Baitinger / A. Rettner / M. Miller, *Olympia in frühbyzantinischer Zeit. Siedlung – landwirtschaftliches Gerät – Grabfunde – Spoliengrauer*. Olympische Forschungen 34 (Wiesbaden 2018).
- Vroom, Dining Habits: J. Vroom, *The Archaeology of Late Antique Dining Habits in the Eastern Mediterranean: A Preliminary Study of the Evidence*. In: L. Lavan / E. Swift / T. Putzeys (Hrsg.), *Objects in Context, Objects in Use. Material Spatiality in Late Antiquity*. Late Antique Archaeology 4, 1 (Leiden 2007) 314-335.
- Waldbaum, Metalwork: J. C. Waldbaum, *Metalwork from Sardis. Archaeological Exploration of Sardis 8* (Cambridge MA 1983).
- Waldner, Kuretenstraße: A. Waldner, *Die Chronologie der Kuretenstraße. Archäologische Evidenzen zur Baugeschichte des unteren Embolos in Ephesos von der lysimachischen Gründung bis in die byzantinische Zeit*. Forschungen in Ephesos XI, 4 (Wien 2020).
- Watts, Philosophical Teaching: E. Watts, *Justinian, Malalas, and the End of Athenian Philosophical Teaching in A.D. 529*. JRS 94, 2004, 168-182.
- Williams-Thorpe, Roman Granite Trade: O. Williams-Thorpe, *A Thousand and one Columns: Observations on the Roman Granite Trade in the Mediterranean Area*. Oxford Journal of Archaeology 27, 1, 2008, 73-89.
- Wilson, Aphrodisias: A. Wilson, *Aphrodisias in the Long Sixth Century*. In: I. Jacobs / H. Elton (Hrsg.), *Asia Minor in the Long Sixth Century. Current Research and Future Directions* (Oxford 2019) 197-221.
- Wittke, Westkirche: U. Wittke, *Die Westkirche in Assos*. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheindt (Hrsg.), *Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas*. Asia Minor Studien 78 (Bonn 2016) 221-234.
- Zavagno, Urban Spaces: L. Zavagno, *The Unbearable Transience of the City. Urban Spaces in the Byzantine World in the Transition from Late Antiquity to the Early Middle Ages (ca. 550 – c. 800 A.D.)*. In: S. Feist (Hrsg.), *Transforming Sacred Spaces. New Approaches to Byzantine Ecclesiastical Architecture from the Transitional Period* (Wiesbaden 2020) 17-37.
- Zelle, Kämpferkapitelle: M. Zelle, *Ionische Kämpferkapitelle aus dem Stadtgebiet von Assos*. In: Ü. Serdaroglu / R. Stupperich (Hrsg.), *Ausgrabungen in Assos 1990*. Asia Minor Studien 5 (Bonn 1992) 183-196.
- Terra Sigillata: M. Zelle, *Die Terra Sigillata aus der Westtor-Nekropole in Assos*. Asia Minor Studien 27 (Bonn 1997).

Zusammenfassung / Summary / Özet

Transformation von Stadtbild und urbaner Lebenswelt: Assos in der Spätantike und in frühbyzantinischer Zeit
Dieser Artikel gibt einen Überblick über die baulichen Veränderungen und das Alltagsleben in der spätantiken und frühbyzantinischen Stadt Assos. Im 4. Jahrhundert werden die städtischen Gebäude allmählich umgebaut und anderweitig genutzt, bis sie dann im späten 5. und 6. Jahrhundert schließlich ganz aufgegeben wurden. Zu dieser Zeit wurde Assos offenbar von einem Erdbeben heimgesucht, dessen Zerstörungen den Wiederaufbau der Stadt notwendig machten. Die ab dem späten 5. Jahrhundert neu angelegte Stadt nutzt nur wenige der noch vorhandenen antiken Strukturen. Die antike Infrastruktur war offenbar nicht mehr intakt. Von den fünf neu errichteten Kirchen wurden nur zwei in antike Gebäude hineingebaut und selbst bei diesen wurde die Vorgängerbebauung wesentlich verändert. Außer den Kirchen sind die Gebäude nicht auf Repräsentation nach außen angelegt, auch wenn das Hausinventar aufzeigt, dass die Einwohner von Assos einen gewissen Wohlstand pflegten.

Transformation of the cityscape and urban living environment: Assos in Late Antiquity and the Early Byzantine Period

This article gives an overview of the structural changes and everyday life in the Late Antique and Early Byzantine city of Assos. In the 4th century, the urban buildings were gradually converted and used for other purposes, until they were finally abandoned altogether in the advanced 5th and 6th centuries. At this time, Assos was apparently hit by an earthquake, the destruction of which made it necessary to rebuild the city. The city, which was rebuilt from the late 5th century onwards, uses only a few of the remaining ancient structures. The ancient infrastructure was apparently no longer intact. Of the five newly built churches, only two were built into ancient buildings, and even in these cases, the previous buildings were substantially altered. Apart from the churches, the buildings are not designed for outward representation, even though the house inventory shows that the inhabitants of Assos cultivated a certain prosperity.

Şehir Dünyasının Görünümü ve Kentsel Dönüşüm: Geç Antik-Erken Bizans Çağında Assos

Bu makale Geç Antik Çağ ve Erken Bizans Çağı'nda Assos'ta mimari ve gündelik yaşamdaki değişimlere genel bir bakış sunmaktadır. MS 4. yüzyılda resmi binalar yavaş yavaş yeniden şekillendirilerek, MS 5. ve 6. yüzyılın sonlarında tamamen terk edilinceye kadar başka amaçlar için kullanıldı. Bu zamanda meydana gelen bir depremle Assos sarsıldı ve yıkılan binaların yeniden inşası gerekti. MS 5. yüzyılın sonlarında yeni bir kent planına sahip olan Assos'ta ayakta kalan antik yapılardan sadece birkaçı kullanılmıştır. Görünüşe göre artık antik alt yapı sağlam değildi. Yeni inşa edilen beş kiliseden sadece ikisi eski binaların üzerine inşa edildi ve bunlarda önceki binalar ölçüde değiştirildi. Kiliseler dışında evlerin envanteri Assos'ta oturanların belli bir refah düzeyine sahip olduğunu gösterse de dış dünya ile ilişkileri yansitmaktan uzaktır.

Stratified Early Byzantine Pottery from the Assos North Stoa: Observations on Pottery Groups

The North Stoa at Assos was constructed in an east-west direction in the Hellenistic period after the major conglomerated bedrock north of the agora was leveled (fig. 1). The building, made of andesite blocks, is 12.50 m in depth, 110 m in length, and shaped in the form of an »u«. Composed of thirty-seven columns on the front façade, the building is divided into two naves by twenty columns, which carry the floor of the second storey¹.

The North Stoa was first excavated by an American team between 1881 and 1883². Some parts of the western and eastern walls were uncovered by excavating around the first, thirteenth and eighteenth columns from the west to chart the structural plan. After the American team, the first comprehensive excavation was launched by Nurettin Arslan (head of the excavations) in the 2007 season. In the excavations conducted in the western section of the structure from 2007 to 2013, an area of 125 m² at the western edge of the stoa was uncovered (fig. 2).

Stratigraphy

Today a fill of earth and debris slopes down from the north wall to the stylobate matching the natural slope on which it is placed. An area of 80 m² was uncovered from the western wall to the stylobate level between 2007 and 2011 (fig. 2). Part of this area is around the first column where the American excavations were conducted; therefore, the stratigraphy in this previously excavated area is mixed. The excavations were shifted to the east of the first column in the 2012 and 2013 seasons to examine an untouched area. As a result, the stratigraphy in an area of 45 m² between the third and fourth columns of the stoa was made clear and distinct. The stratigraphy, consisting of three strata in the fill on the main ground, contains mostly finds dated to between the middle of the 2nd and the 5th-6th centuries (fig. 3)³.

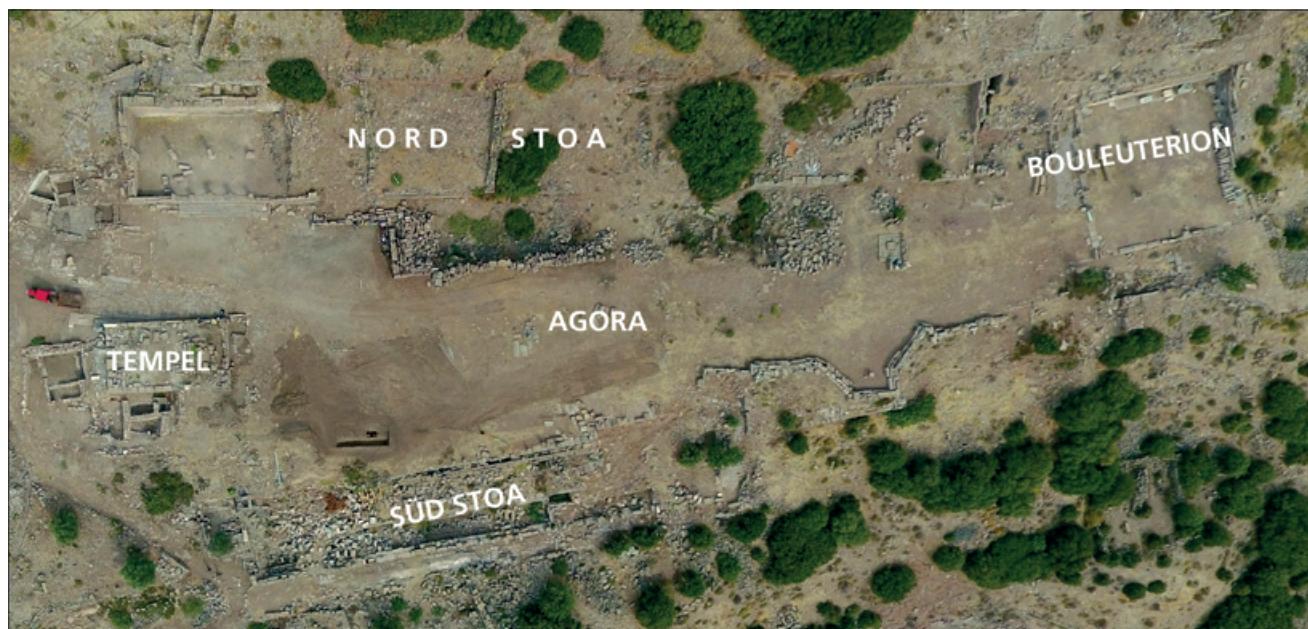


Fig. 1 Aerial view of Assos agora and North Stoa. – (Photo Assos excavations).

1 Arslan/Mohr/Rheindt, Neue Forschungen 89-91.

2 Clarke et al., Investigations 23-24.

3 For the Hellenistic layer see Arslan, Neue Forschungen 89-91. – Bakan, Hellenistic Pottery 109.

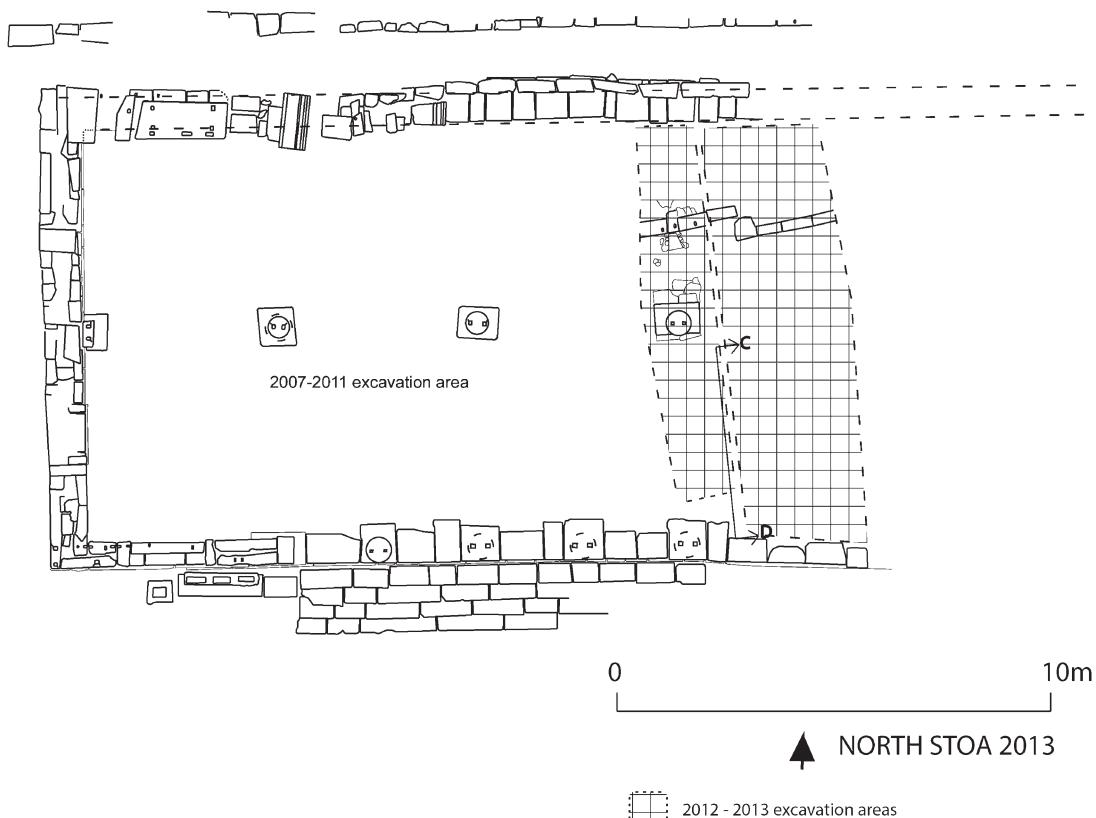


Fig. 2 Area excavated in North Stoa in 2012 and 2013. – (Drawing Assos excavations/M. Ayaz).

Late Roman Layer

The upper storey of the stoa probably collapsed in the 4th century during the Late Roman period. From that period onwards, the structure was covered at floor level with waste thrown down the slope and by erosion caused by rain. Waste materials and erosion formed a sloping, loose layer of earth inclined downwards from about 0.50 m above the ground (146.15 m) to ground level, around 2 m north of the stylobate (fig. 3). In the Late Roman period, a covered structure was built in the western section of the stoa⁴. Firstly, the Hellenistic gate in the western façade of the structure was filled in with large stone blocks gathered from the ruins of earlier buildings. Beam holes were drilled in the northern wall of the structure at uneven distances at a height of 2.30 m to carry a simple roof.

In the excavated layer, finds dated between the Hellenistic period and the time of Gratianus (375-383) were recovered. Finds dated especially between the periods of Commodus (177-192) and Gratianus were uncovered in abundance⁵. Burnt pieces of wood, iron dross, broken roof tiles, ceramic

wares, coins, metal objects, bone hairpins and needles were occasionally unearthed from the layer. The unbroken hairpins were of various kinds, cylindrical and round-headed. Another group of finds in the strata was coins. A great majority of the coins were corroded but those legible were dated to the period between Commodus and Gratianus. Along with the Late Roman coins, Hellenistic and Early Roman coins were also unearthed. These coins were few and excessively corroded.

Ceramic vessels were the most common finds in the layer. The majority were Eastern Sigillata C (ESC) wares produced from the Hellenistic to the Roman period from fabric containing golden mica and slipped in shades of red⁶. These wares are thought to have been made by workshops in the Pergamon region⁷. It is not possible to determine which finds of Assos were manufactured in which workshop without chemical analysis.

The second group, though not as abundant as ESC, was African Red Slip Ware (ARSW)⁸ made from refined fabric in shades of red at more than one workshop⁹. Open kitchen wares, cooking wares, amphorae, jugs, mugs, basins and unguentaria are other pottery items found in this layer.

4 Sezgin, Assos Kuzey 34-35 fig. 7-8.

5 Ayaz, Assos Kuzey 20-26 fig. 3.10.

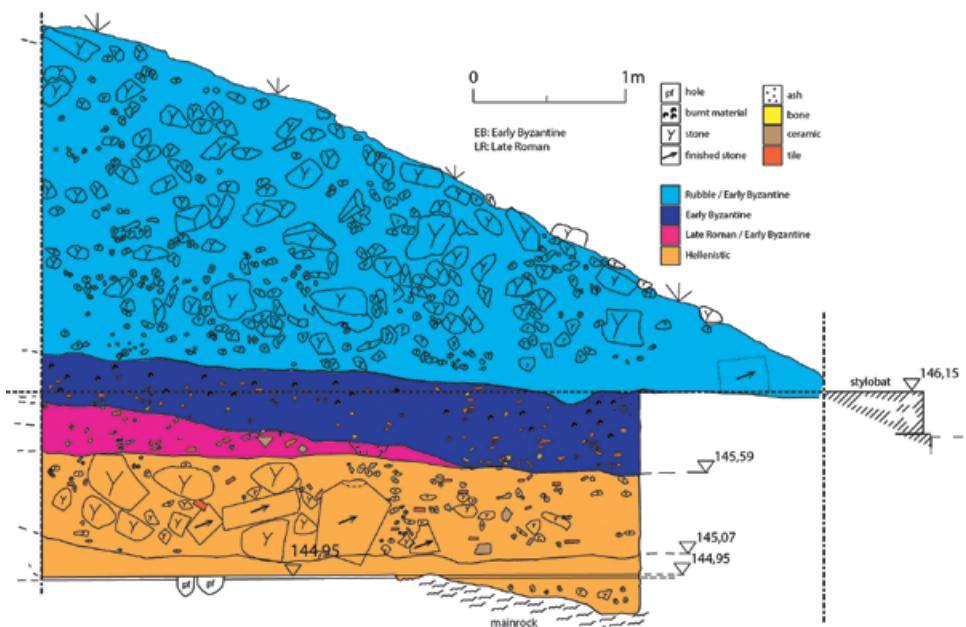
6 For Pergamon Sigillata see Meyer-Schlüchtmann, Pergamenische Sigillata. – Japp, Sigillata of Pergamon. – For Çandarlı ware see Hayes, Late Roman 316-322.

7 For problems, classification and chronology see Japp, Sigillata of Pergamon.

8 Hayes, Late Roman 297.

9 Mackensen/Schneider, Production Centres (3rd-7th c.).

Fig. 3 Stratigraphy (C-D section) of North Stoa. – (Drawing Assos excavations/M. Ayaz).



Early Byzantine Layer (EB Layer)

The EB layer is 15-20 cm thick in the west, 50 cm in the east, and of uneven thickness in the north-south direction. The lower level of the fill projects into the main ground fill (Hellenistic period) in the southern section. The layer is composed of dark brown and very hard earth in contrast to the Late Roman layer. The burnt wooden pieces and ash residues associated with these burnt pieces are remarkable. Another interesting find was iron dross. The dross hints that the inhabitants might have forged iron in the Early Byzantine period.

The most common finds in the layer were ceramics. Among the pottery are red slip table wares, amphorae, cooking wares, lids, open kitchen wares, mugs, oil lamps and other early period containers. The most useful groups for dating were the red slip African and Phocaean wares.

Although many coins were dug up in the EB layer, most are illegible due to excessive corrosion¹⁰. The identifiable coins belong to the reigns of Valens (364-378)¹¹, Valentinian I (364-375)¹², Theodosius I (375-392)¹³, Arcadius (393-408)¹⁴, Honorius (393-423)¹⁵, Theodosius II (408-450), Zeno (474-491)¹⁶ and Anastasius (491-518). The coins of Valens, which do not occur in the LR layer, may signify the beginning of accumulation in the EB layer. Numerous PRSW dating to the 5th and 6th centuries may indicate the last years of accumulation. In the excavation area, although the latest coins are mints of Anastasius, the latest finds are very few PRSW Hayes 10C

dishes (pl. 2.12), dated to the 7th century by Hayes¹⁷, maybe mixed with the rubble layer. Some new contexts, for example Kythera and Pseira, suggest the late 7th or perhaps 8th century as the last date of the PRSW Hayes 10 dishes¹⁸.

Rubble Layer

The upper part of the fill of the stoa is a layer of rubble. The height of this layer, consisting of variably-sized rubble, gradually declines from the northern wall to the south. It is 3 m high adjacent to the northern wall. The rubble contains traces of earth and a small number of very mixed ceramic fragments embedded in the earth. Therefore, the fill was likely formed from residual materials of a construction site and dumped from the northern slope in the 7th or 8th century.

Early Byzantine Pottery in the Early Byzantine Layer

A total of 3943 ceramic rim pieces were found in the EB layer (fig. 4). Of those rims, 54.47 % are red slip table ware, 10.04 % are amphorae, 19.85 % are cooking ware, 5.92 % are open kitchen ware, 0.82 % are unguentaria, 1.55 % are lids, 1.04 % are black glazed Classical and Hellenistic ware and 3.36 % are amorphous and unclassifiable pottery.

10 For a detailed description of the coins see Ayaz, Assos Kuzey 24-26 nos. 18-25.
11 Clarke et al., Investigations 311 no. 234.

12 RIC IX 191 no. 3a.
13 Bellinger, Troy 179 no. 333.
14 RIC X 247 nos. 66-69.

15 RIC X 246 no. 61.
16 RIC X 314 nos. 959. 961. 963. 967.
17 Hayes, Late Roman 343-346.
18 Cau et al., An Initiative 7.

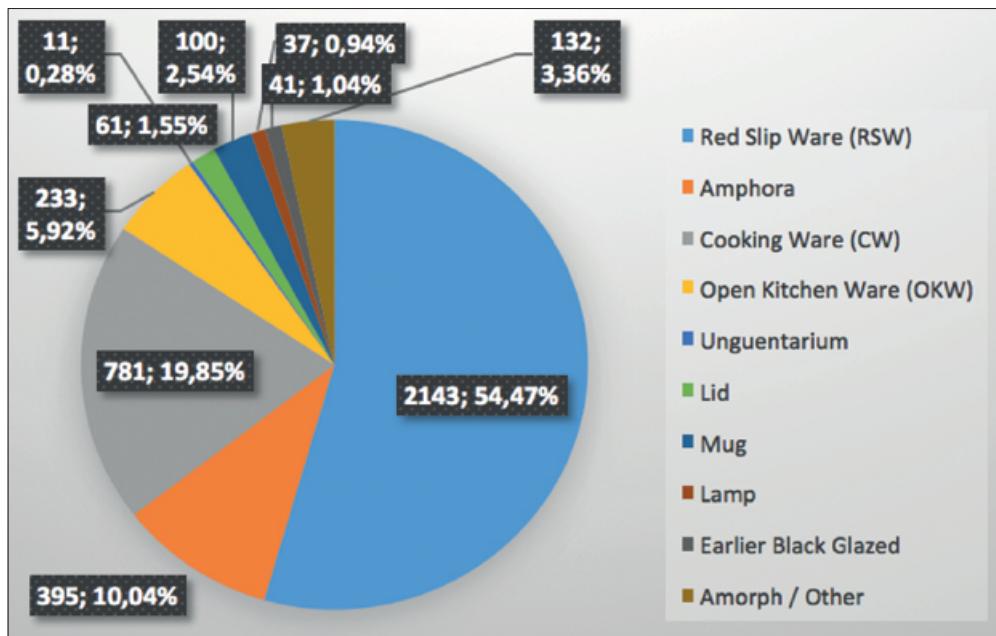


Fig. 4 Quantitative and proportional data of all ceramic rims found in Early Byzantine Layer. – (M. Ayaz).

Red Slip Ware (RSW)

Red slip table wares (RSW) account for 54.47 % of all ceramic finds in the EB layer (fig. 4). Of the lip fragments of RSW ceramic wares 80.82 % are Phocaean Red Slip Ware (PRSW) and Light Colored Ware (LCW) dated to between the 5th and 7th centuries, while African Red Slip Ware (ARSW) from between the 4th and 6th centuries accounts for 3.08 %, and ESC between the 2nd and 3rd centuries, for 11.85 % of RSW (fig. 5). 4.25 % of RSW were unclassified.

If we take into account only RSW of the fourth to 6th/7th centuries, PRSW comprises 90.56 % of the RSW dated to between the fourth and 6th/7th centuries, while ARSW consists of 4.61 % and LCW for 0.86 % (fig. 6).

African Red Slip Ware (ARSW) (pl. 1.1-5; 5.1-5)

African red slip ware was produced on the North African coast by more than one workshop from the 1st to 7th centuries¹⁹. It is suggested that moulds and wheels were used for production, depending on the ware's form²⁰.

In the North Stoa, five forms were found which were probably produced by these workshops. Table ware such as dishes and bowls are composed of Hayes Forms 50, 61A, 67, 91A and 104A. Their fabric is hard and orangish red or tile red. Some tiny whitish-yellowish and transparent inclusions are seen in the fabric. Due to these inclusions, the wares have dented surfaces. Glossy or semi-glossy slip was applied to the entire surface of the body.

ARSW Hayes Form 50 (pl. 1.1; 5.1)

ARSW Hayes Form 50 was produced in the form of a dish. The body of this type of dish rises at a 45-degree angle or more from the bottom to the rim, which has a slightly pointed and rounded lip. The light reddish-brown fabric contains a small amount of transparent and tiny whitish-yellowish inclusions and a few tiny grits. The glossy and smooth slip evenly applied to the surface is red. ARSW Hayes Form 50 is commonly found along the Mediterranean coast²¹. ARSW Form 50 was classified by Hayes as two types, namely, A and B²². Type A, with a steeper body, larger base and higher-quality fabric and slip, dates to between the mid 3rd and 4th centuries. Type B dates to between the mid 4th and 5th centuries. Mackensen suggests a date range between the late 3rd and the first half of the 4th century for Hayes 50A dishes²³. ARSW Hayes Form 50 was unearthed not only in the EB layer but also in the Late Roman layer.

ARSW Hayes Form 61A (pl. 1.2; 5.2)

ARSW Hayes Form 61 was produced in the form of a dish and is categorized into two types, A and B²⁴. A projecting profile was formed in the outer part of the ware beneath the pointed lip, slightly curved inside. After this, the body sharply inclines to a flat base. North Stoa examples of red and slightly porous fabric contain a small amount of whitish and transparent inclusions as well as small grits. The glossy and smooth/thin slip on the entire surface is a darker shade of red than the fabric. Hayes has suggested dating Form 61A finds

19 Hayes, Late Roman 297. – Poblome, Sagalassos 292. – Hayes, Agora 68. – Mackensen/Schneider, Production Centres (3rd-7th c.).

20 Hayes, Late Roman 292-295. – Mackensen/Schneider, Production Centres (3rd-7th c.). – Mackensen/Schneider, Production Centres (2nd-3rd c.).

21 Hayes, Late Roman 455 map 6.

22 Hayes, Late Roman 69-73.

23 Mackensen, Thebais 212.

24 Hayes, Late Roman 100-107.

Fig. 5 Quantitative and proportional data of rims of red slip ware groups found in Early Byzantine Layer. – (M. Ayaz).

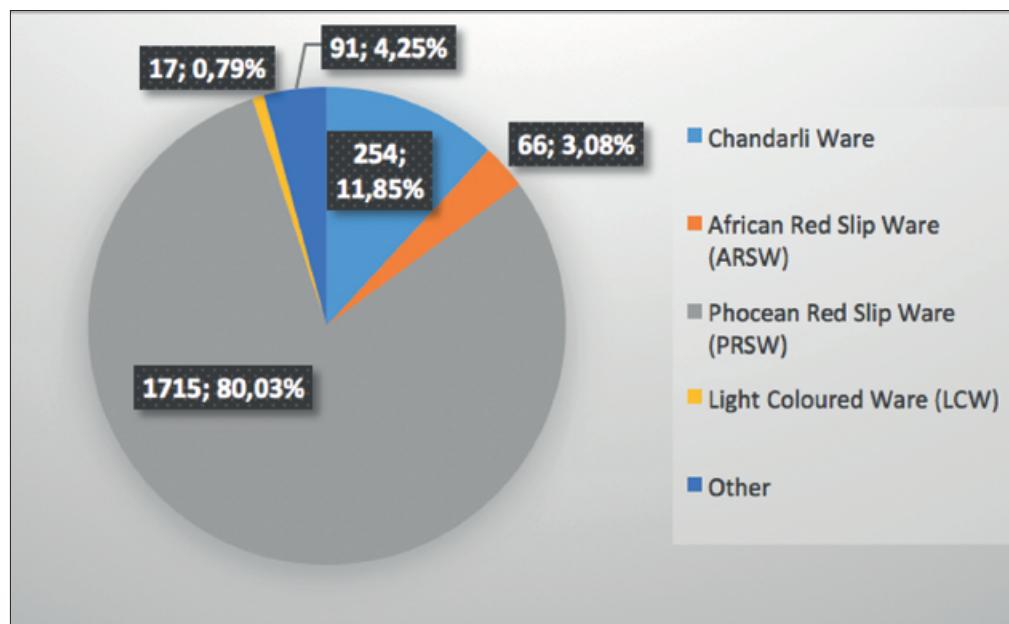
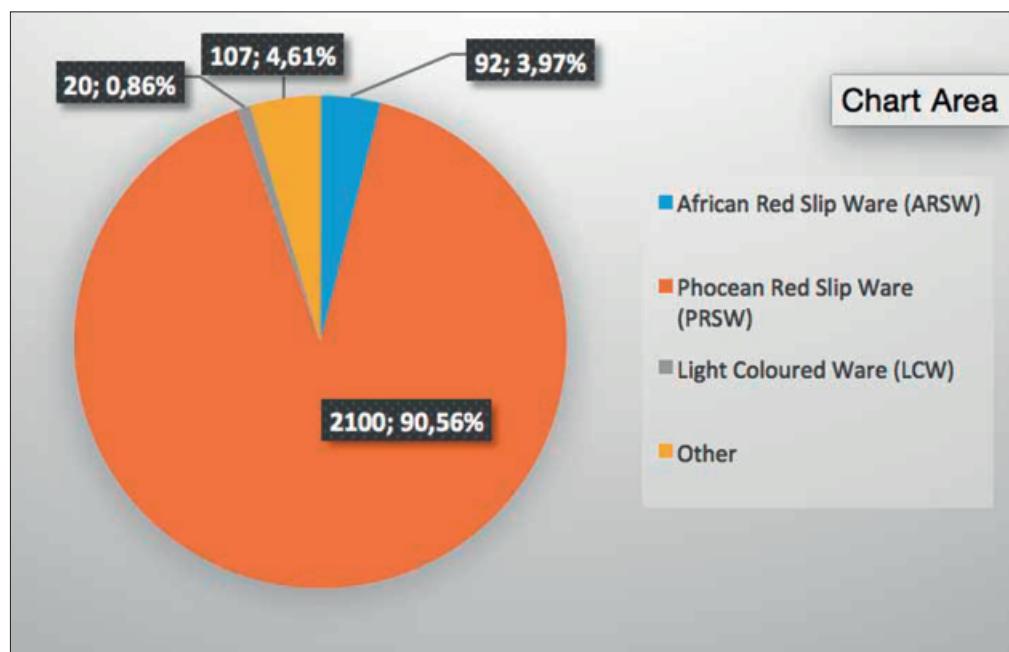


Fig. 6 Quantitative and proportional data of rims and bases of red slip ware groups of Early Byzantine Layer dated between the late 4th and mid 7th century by analogy by J. W. Hayes. – (M. Ayaz).



from Athens to 325-420²⁵. Bonifay suggests dates between 400 and 475 for 61A²⁶.

ARSW Hayes Form 67 (pl. 1.3; 5.3)

ARSW Hayes Form 67 was made in the form of a bowl. The rim, extending out like a flange, is connected to the slightly oval body. It is known that the bases of preserved examples in other cities were produced with a shallow and very fine groove. The fabric of the North Stoa example is red. The fabric contains a small quantity of whitish and transparent inclusions as well as tiny grits. The inner and outer surfaces of

the ware are covered with a slip in two shades of red darker than the color of the fabric itself. These bowls in their African forms, common in the 5th century, were dated to 360-470 by Hayes²⁷. Bonifay suggests that the bowls occurred between c. 350 and 500²⁸. ARSW Hayes Form 67 was only found in the EB layer at Assos, where Phocaean Red Slip Ware appears.

ARSW Hayes Form 91A (pl. 1.4; 5.4)

Another ware produced by the African workshops was termed Form 91A by Hayes. Having a hemispherical body, the most distinctive feature of the ware is the down-facing

25 Hayes, Late Roman 100-104 figs 16-17.

26 Bonifay, Etudes 167-171.

27 Hayes, Late Roman 116.

28 Bonifay, Etudes 171-173 fig. 92.

hook-like projection on the rim. Its fabric, containing some whitish-yellowish, transparent inclusions and a trace amount of tiny grits, is red. Its surface is covered with a slip in two shades of a lighter red. These wares, clearly distinguishable from each other and dated to the period from the 5th to 7th centuries, were classified into four main types by Hayes²⁹. The example obtained from the North Stoa is categorized as Type A, due to its aforesaid features. Type A bowls have been dated to the second half of the 5th century by Hayes³⁰. M. Bonifay suggests dates between the 5th and 7th centuries for all variants (A-D) of this type³¹. It is impossible to date the ARSW Hayes Form 91A found together with PRSW in the EB layer to within a narrower time period.

ARSW Hayes Form 104A (pl. 1.5; 5.5; 8.5)

ARSW Hayes Form 104 was produced in the form of a large dish. These dishes were classified into three types, A, B and C, according to the evolution of their form³². Type A examples were unearthed in the North Stoa. While the rim of this type is thick and sharply rises, the ware is shallow due to the less inclined body. There is a deep groove inside where the body and rim are connected. The fabric contains a small amount of whitish-yellowish, transparent inclusions and a few small grits. The slip, evenly applied to the entire surface, is semi-glossy and smooth. Type A is dated to 530-580 based on data from the agoras of Antiocheia and Athens which contained an early version of the dish³³. Form 104 (A-C) was thought to have a date ranging between c. 475 and 675 by Bonifay³⁴. It is difficult to date these dishes to a narrower time period based on data from the North Stoa.

Phocaean Red Slip Ware (pl. 1.6-8; 2.9-12)

Phocaean Red Slip Ware (PRSW) was first studied by Waagé in 1933 and named Late Roman C (LRC) because its place of production was unknown to the researcher³⁵. Hayes also discussed these wares under the title of Late Roman C³⁶. Waagé later studied the PRSW found at Antioch in 1948 after his research in the Athenian Agora³⁷. Hayes classified PRSW into ten forms and sub-forms, consisting of bowls and dishes. Fabric analysis on finds from the Cilicia Survey Project (Misis) show that multiple production centers produced these wares³⁸.

Some PRSW are rouletted and stamped. Stamp decorations on the PRSW are classified into three stages according to their style³⁹. The first stage is decorations similar to the plant decorations used on African ceramic wares between 350 and 430. The second stage consists of consecutive ani-

mal and cross motifs and the third stage is animal and cross motifs located in the centre of the base. Roulette decoration as another type of ornamentation was widely-used around the rims and on the bases of pots between the 5th and 6th centuries. In the North Stoa, examples of Forms 1, 2, 3, 5, 6, 8, and 10 with their bases were uncovered.

PRSW Hayes Form 1A (pl. 1.6; 5.6)

PRSW Hayes Form 1 was produced in the form of a dish. The body of the dish forming a concave curve upwards is connected to a round lip. It is almost identical in terms of appearance to Çandarlı Form 4 wares⁴⁰. PRSW Hayes Form 1 was divided into four sub-types, A, B, C and D⁴¹. The depth of the wares and height of the bases tend to gradually diminish from Type A to D. The North Stoa find is considered as Type A. In some stoa examples, scratches were observed inside and outside the body. Besides this, a deep groove was detected inside just below the lip. Containing a small amount of whitish-yellowish and yellowish-shiny inclusions, it has a well-fired and red fabric. The entire surface is covered with a slightly rough and semi-glossy red slip. This dish has been dated from the end of the 4th to the beginning of the 5th century⁴².

PRSW Hayes Form 2A (pl. 1.7; 5.7)

Dishes in this group consist of four sub-types, A, B, C and D. Type A has a relatively larger rim diameter than the others. Bases are usually stamped. The rim extending upwards and outwards is connected to an oval body. Its red and hard fabric contains a very small amount of whitish-yellowish inclusions. The matte and very slightly rough slip covering the entire surface seems to have turned yellowish due to firing. The earliest examples of this form have been traced back to c. 370, based on finds from the Athenian Agora⁴³.

PRSW Hayes Form 3F (pl. 1.8; 5.8)

PRSW Hayes Form 3 was produced in the form of a dish. In this type, the rim is thicker and creates a concave form outside of the ware and then the lower part is pulled out or down, which marks the most distinctive feature of the group. The body is connected to a base forming a small, slightly curved projection. Hayes Form 3 dishes, which were widespread in Western Anatolia in the 5th and 6th centuries, were categorized into eight sub-types by Hayes, namely, A to H. The lower part of Type F in the outward projecting section of the rim is thickened. The small projection first observed in Type E is also used in this type. In some examples, deep rou-

29 Bonifay, *Etudes* 140-142 fig. 26.

30 Bonifay, *Etudes* 144.

31 Bonifay, *Etudes* 180-181 fig. 96.

32 Bonifay, *Etudes* 160-166 figs 30-31.

33 Bonifay, *Etudes* 165-166.

34 Bonifay, *Etudes* 181-183 fig. 97.

35 Waagé, *Agora* 298.

36 Hayes, *Late Roman* 368-369.

37 Waagé, *North Syria* 51-58.

38 Francis, *Cilicia Survey*.

39 Hayes, *Late Roman* 346-370.

40 Hayes, *Late Roman* 321-322 Form 4.

41 Hayes, *Late Roman* 325-327.

42 Hayes, *Late Roman* 325-327.

43 Hayes, *Late Roman* 328-329.

lette decorations are found outside the rim. The well-fired red fabric of the ware contains a small amount of tiny whitish or yellowish inclusions and is porous. The red and light red slip on all the surface has a slightly rough texture.

PRSW Hayes Form 5B (pl. 2.9; 5.9)

PRSW Hayes Form 5B was produced in the form of a dish. The rim spreading outwards is connected to an oval and relatively shallow body declining at a 45-degree angle or a little higher. Roulette decoration is frequently observed on the rim. These dishes are classified as A or B according to their evolution⁴⁴. While the rim is shorter and thicker in Type A, Type B has a relatively thinner and elongated rim. Roulette decoration was used on the upper rim. The shallow body in Type A is relatively deeper in Type B. The well-fired fabric of the dish contains some whitish inclusion and a slight amount of yellowish-shiny inclusions. The surface of the dish is totally covered with a light red and red matte and slightly rough slip. Members of Type B obtained in Athens and Lechaion are dated to the first half of the 6th century⁴⁵. Finds from Parion date from an earlier period between the second half of the 5th and the mid 6th century⁴⁶.

PRSW Hayes Form 6 (pl. 2.10; 5.10)

PRSW Hayes Form 6 was made in the form of a bowl. The rims of these bowls become thicker toward the side and are connected to an oval body. In some examples, a small projection was formed just below the outer rim. It is known from examples found in other cities that the base is quite low and thin, and some bases are stamped. The well-fired fabric of the dish contains a great amount of whitish inclusions. The entire surface of the dish is covered with a red, matte and very slightly rough slip. Form 6 is among the scarce Phocaean ceramic finds. Zelle dated the bowls from the necropolis of Assos to a period from the end of the 5th to the beginning of the 6th century⁴⁷. Findings from Lechaion and Sarachane were dated to the beginning of the 6th century⁴⁸.

PRSW Hayes Form 8 (pl. 2.11; 5.11; 8.11)

PRSW Hayes Form 8 was produced in the form of a bowl. The basic feature of these bowls is the large rim projecting outwards and pulled downwards. The concave rim of the dish in question has grooves and projections on it. The bowl's well-baked and red fabric contains a trace amount of whitish and yellowish-shiny color. The whole surface of the dish is covered with a light red and red matte and very slightly rough slip. Examples of these wares in Athens, Sarachane and Ephesus were dated to between the second half of the 5th and the

beginning of the 6th century⁴⁹. Parion finds were also dated to the same time period⁵⁰.

PRSW Hayes Form 10C (pl. 2.12; 5.12)

Rims of the dishes of PRSW Hayes Form 10 are straight and in the form of an onion bulb. There are small projections along the outer body where it is connected. No roulette decoration was observed on the rim. Stamp decoration was observed on the base of the early examples. The wares are classified into three types, A, B and C, according to the evolution of their form⁵¹. The rim in Type A is rigid, with corners, and in the shape of an onion bulb. The bulb-shaped rim in Type B is attenuated, distinctly elongated outwards, and slightly hooked. In Type C, it is very thin and elongated. The Type C dish's well-fired and yellowish-red fabric contains a trace amount of whitish and whitish/yellowish shiny inclusions. The entire surface of the dish is covered with a light red and red, matte and slightly rough slip. This form is considered as the follow-up of widely-used Form 3. However, this is not true in the North Stoa. The cause of absence of these dishes in the Stoa is probably diminishing manufacture in the latter years of their production. The wares in other cities are dated to between the second half of the 6th and the middle of the 7th century⁵². Type C was the last version of this form and produced in the first half of the 7th century⁵³. In this excavation area of the North Stoa, no coin later than Anastasius was retrieved. Coins of Phocas dated to 602-610 were unearthed in the section west of this area where mixed finds were obtained.

Stamp Decorations on PRSW Bases

Although the bases of Phocaean ceramic wares from the North Stoa are not usually embellished, some bases have stamp decorations (fig. 7). These consist of plant motifs, rosettes, animal patterns and crosses⁵⁴.

Light Colored Ware (LCW) (pl. 6)

The exact production center of this workshop is unknown. This workshop's products were made with a mixture of quartz, limestone and mica that became cream, light brown and light pink in the firing process, and were finished with a high quality slip in shades of brown and red. As well as the stamp decorations considered to be mostly inspired by the Phocaean workshop, this workshop had its own repertoire of stylized decorations. This type of pottery, which can easily be classified due to the aforesaid characteristics, was introduced

44 Hayes, Late Roman 339-340.

45 Hayes, Late Roman 339.

46 Ergürer, Parion 453-457 nos. 339-347.

47 Zelle, Assos 96.

48 Hayes, Late Roman 340 fig. 70.

49 Hayes, Late Roman 342.

50 Ergürer, Parion 458-462 nos. 349-357.

51 Hayes, Late Roman 343-346. – Williams, Anemurium 49 nos. 279-280. – Ergürer, Parion 462-481 nos. 358-395.

52 Hayes, Late Roman 343-346.

53 Hayes, Late Roman 343-346.

54 For similar examples see Hayes, Late Roman 364-370. – Hayes, Agora pl. 60-79, 1234-1419.

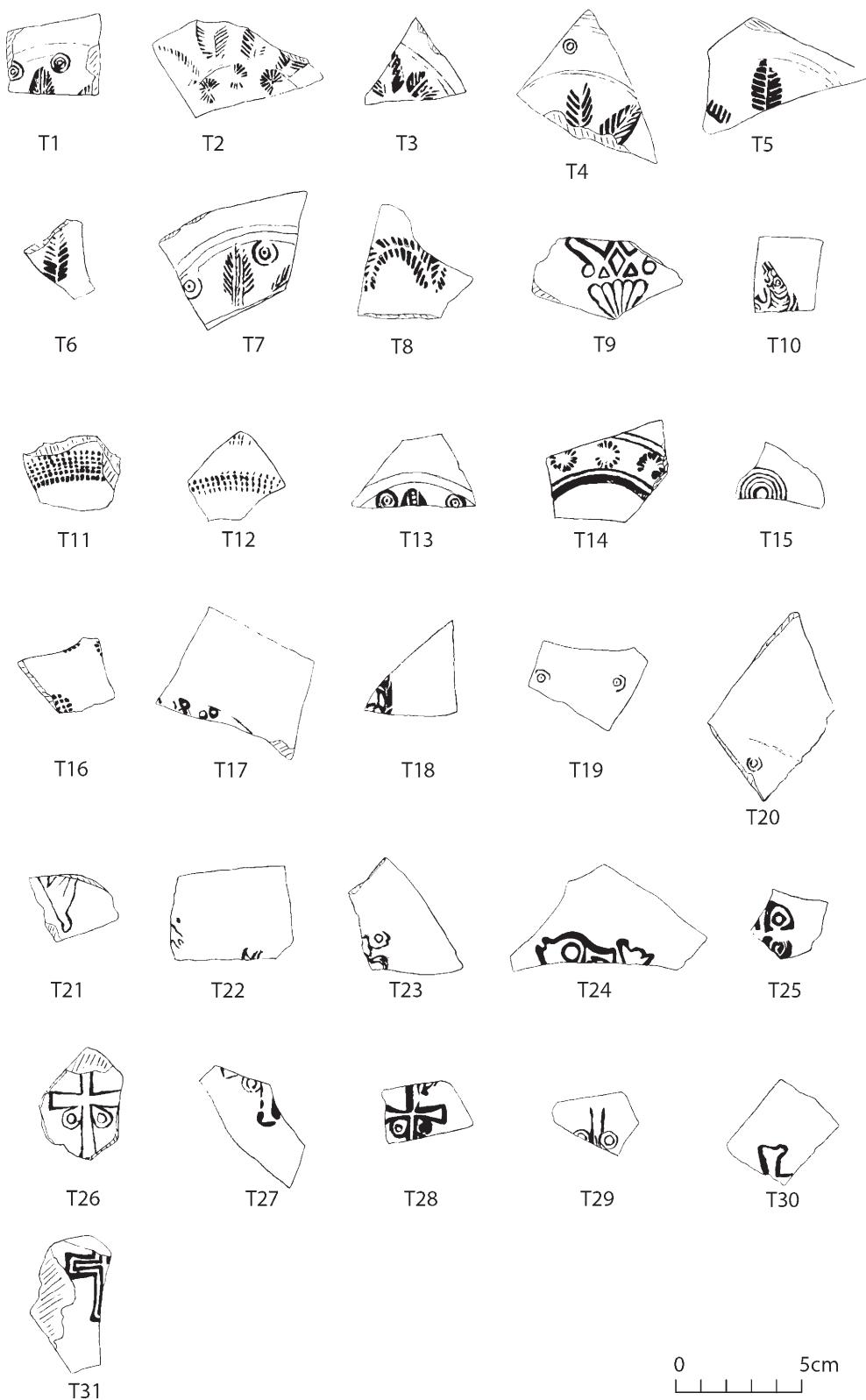


Fig. 7 PRSW base fragments with stamped decoration. T1-8 palm branches and concentric circles; T9 stylized lotuses and triangles; T10 animal?; T11-12 notches band; T13-20 rosettes, concentric circle bands; T21-24 animals (rabbit and fish); T25-31 various crosses. – (Drawings Assos excavations/M. Ayaz).

into the related literature by Waagé⁵⁵. Eleven years after Waagé, Robinson examined these products in the context of the Athenian Agora finds⁵⁶. The wares, which came to be better known by Hayes's research in the Athenian Agora⁵⁷ in the 1970s and at Sarçhane⁵⁸ in the 1990s, were first categorized as to their form by Opait⁵⁹. First excavated in the 2000s, the finds from Parion in the north-western corner of Troas prove how powerful the production capacity of this workshop was⁶⁰. Although its center is unknown at present, Hayes suggests that it could be Cnidos⁶¹ while Ergürer, based on the abundance of finds, considers that it could be a city close to Parion⁶². Assos had its share from this workshop's market. LCW found in the EB layer of the Stoa are distinguished by the reddish, yellowish and dark brown, thin, semi-glossy and very slightly rough slip applied to the entire surface and integrated with the reddish and pinkish fabric with a small amount of whitish-yellowish and transparent inclusions in it. Over-fired examples have turned brownish. A broad band of multiple notch decorations often found on and around the rim and occasionally on the base and outer surface is found on the Assos examples, which were produced on a wheel as per other cities where they have been dug out, and these embellishments are accompanied by stamped plant motifs.

LCW Assos Form 1 (pl. 2.13; 6.13)

Form 1 is a bowl and has a convex body and rim. The ware, with very pure fabric in reddish yellow, contains a small number of yellowish-shiny inclusions. It has no decoration. The surface is covered with a mottled matte slip in red and brown. Its features other than having a thin wall hint that this ware, only one example of which was found in the stoa, may have been inspired by PRSW1. A similar example of the ware was unearthed in Parion⁶³. The Assos find with a more oval body is slightly differentiated from the Parion example by its undecorated surface. The find obtained in Parion was dated to between the late 4th and 5th centuries.

LCW Assos Form 2 (pl. 2.14-17; 6.14-5.17; 8.17)

Form 2 is a dish with a shallow body and outward projecting rim. Roulette decorations with notches, waves and grooves are placed on the rims of examples of this form. While nos. 15 and 16 have notches on the rim, nos. 14 and 17 are decorated with wavy motifs. The motifs on all these examples are accompanied by grooves. Well-fired fabrics of these wares can be reddish yellow and pink. The reddish yellow slip was evenly applied to the inside and outside of the ware. Tiny yellowish-shiny and transparent inclusions

were observed on the surface of the wares. The surfaces are red and yellow, motley and slightly glossy. Considering the form and decoration of these dishes commonly found in the Assos LCW, it can be suggested that they were influenced by Phocaean⁶⁴ and Pontus⁶⁵ ceramic wares⁶⁶. Frequent retrieval of these wares, other than LC forms, may be evidence that they were in high demand and produced over a long period.

LCW Assos Form 3 (pl. 2.18; 6.18)

This ceramic ware, of which only one example was excavated, is in the form of a dish. It has a sharp contour on the body. Similar examples produced by the LCW workshop were found in Parion⁶⁷. The base of this undecorated ware was not retrieved. The fabric containing a scanty amount of yellowish-shiny inclusions is reddish yellow in color. The slip is brown and red and has a wavy and matte texture.

LCW Assos Form 4 (pl. 2.19; 6.19)

Only one example of this form was found (no. 19). The rim of the dish rises in a slightly concave curve and hence resembles Phocaean Form 2. The slightly oval body is connected to this rim. It has a red fabric with a trace amount of yellowish-shiny and whitish inclusions. The slightly glossy slip also contains tiny yellowish-shiny inclusions. The rim is decorated with grooves and the outer surface of the body with a graded curve.

LCW Assos Form 5 (pl. 3.20; 6.20)

Only one example of this form was retrieved. The 30-cm-diameter rim, narrowed into a triangle, is connected to the body rising at a 45-degree angle. The body is thicker than that of the other forms. The well-fired red fabric contains a small amount of grits. There are small yellowish-shiny particles on the matte surface of the ware. While a deep groove is carved on the outer body, three parallel thin grooves and consecutive notches (roulette decoration) were used on the inner surface. A similar find from Parion was dated to the period from the early 5th to the early 6th century in consideration of the find context⁶⁸.

LCW Assos Form 6 (pl. 3.21; 6.21)

This form was produced as a bowl and only a single example was obtained. A slightly concave rim is connected to a very steep body, making it appear as if it is broken, as in PRSW 6. The red fabric is well-baked and contains a very small number of yellowish-shiny and whitish inclusions. The ware has a matte surface and triple-indented decorations

55 Waagé, North Syria 42.

56 Robinson, Agora 80, 111, L 59, M 289.

57 Hayes, Late Roman 408-410. – Hayes, Agora 91-92.

58 Hayes, Sarçhane 7, 93-95, 100-102, 106.

59 Opait, Scythia 79.

60 Ergürer, Late Roman 175-192.

61 Hayes, Late Roman 408.

62 Ergürer, Parion 194.

63 Ergürer, Late Roman 177-179, Form 1, pl. 1, 1-3.

64 Hayes, Late Roman 327-329 fig. 66.

65 Swan, Dixin 265, 266 fig. 4: 36, 38. – Arsen'eva/Domżalski, Tanais 442 fig. 10: 291-295. – Zhuravlev, Pantikapeion 268 fig. 22: 3.

66 Ergürer, Late Roman 179, Form 2.

67 Ergürer, Late Roman 181 no. 10.

68 Ergürer, Late Roman 183 Form 8 no. 18.

were observed inside the body. Similar bowls were found at Parion⁶⁹, Priapos⁷⁰, Sarachane⁷¹, the Athenian Agora⁷² and Thasos⁷³. The examples in these cities date to between the second half of the 5th and the first half of the 7th century.

LCW Assos Form 7 (pl. 3.22; 6.22)

The distinctive feature of these dishes is that they become thicker, forming a mace-like rim. The body, extending toward the sides, is slightly curved. Due to these characteristics, it is quite similar to ARSW 104B, 105 and PRSW 10C. The well-fired, reddish-yellow fabric contains a trace amount of yellowish-shiny and yellowish-whitish inclusions. The matte and motley surface also contains some yellowish-shiny and yellowish-whitish inclusions. No embellishment was observed on the preserved parts of the wares. However, on the bodies and bases of the wares in other cities, the lines were made distinct by incision and decorated with plant patterns.

LCW Assos Form 8 (pl. 3.23; 6.23)

This ware was produced in the form of a bowl. The rim is split into two to form a deep groove, which was supposedly used as a lid stabilizer. The pink fabric is well-baked and contains tiny yellowish-shiny particles. As in the fabric, there are tiny yellowish-shiny inclusions in the slip, which is semi-glossy. No decoration was seen on the ware's surface.

LCW Assos Form 9 (pl. 3.24; 6.24)

This form was produced as a dish. The rim is convex at the top. The body has a sharp concave contour on it. The ware's well-fired fabric contains a trace amount of yellowish-shiny and whitish-yellowish inclusions and is pink. As in the fabric, yellowish-shiny and whitish-yellowish inclusions were observed in the matte slip. No decoration was detected on this ware. A similar example was obtained from the Athenian Agora⁷⁴, dated to the third quarter of the 5th century.

Miscellaneous LCW (pl. 3.25-28; 6.27-28)

These unclassified LCW examples were produced in the form of dishes with deep bodies and horizontal rims projecting outwards in varying sizes. The rim diameters of these dishes range from 13.6 to 32.8cm. As in Form 2, the dishes (except for no. 27) have grooves and wave motifs on the rim. Moreover, the rim is rouletted. The color of the wares' well-fired fabric may be in light reddish, reddish yellow or pink. Fabrics contain yellowish-shiny and whitish-yellowish inclusions. Except for no. 25, with no inclusion⁷⁵, the wares have yellowish-shiny and whitish-yellowish inclusions on the

surface as in the fabric. Nos. 27 and 28 became wavy in shape due to the firing. The surfaces of the wares may be slightly glossy or matte. No exact replicas of these wares have yet been unearthed.

LCW Bases (pl. 3.29-31; 6.29-31)

Fabrics of the LC bases found in the North Stoa are well-fired. Nos. 29, 30, and 31 are light brown, reddish-yellow and pink, respectively. While a trace amount of shiny-yellowish and whitish-yellowish inclusions was observed in no. 31, no inclusions were found in nos. 29 and 30. All of the examples have different fabric colors. They all are slipped. Decorations were made on the bases of nos. 29 and 30. The roulette decoration on no. 30 consists of thin lines and hatches. No. 29 has a stamped palmette together with wavy hatches and consecutive notches.

Other Wares: Coarse Ware (pl. 6.32-41)

Kitchen wares which include cooking wares and open kitchen wares are the second most common group after the RSW in the EB Layer. 781 cooking wares, comprising cooking pots and casseroles, were unearthed. The reason for their abundance is that they are easily broken into small fragments due to their thin walls. Open Kitchen Wares (OKW) with thicker walls, used in kitchens, are represented by 233 fragments. Even though the OKW group has various forms and different fabric and slip textures, the forms obtained in other Early Byzantine contexts of Assos and containing a quantity of grits comprise the majority of this group.

Another ceramic group found in the EB Layer is transport vessels. A large number of rims, handles, and body and base fragments of amphorae were unearthed in this layer. The most common form in the amphorae group is LRA 1.

Other ceramic vessels found in the EB Layer were mugs, unguentaria, black-glazed wares and lamps. 100 rims of mugs were discovered in small fragments. The majority of these fragments comprise *collorino*-type mugs found in the context of the 3rd and 4th centuries⁷⁶. 11 unguentaria account for a small portion of the classified materials, but it is understood that this group consists of early materials in the EB layer. A small number of Classical and Hellenistic black-glazed ceramic wares (41 pieces) were among the groups in the fill. Most of these ceramic fragments are probably early materials brought to the area as the ground became flattened by walking. 37 oil lamps account for a small portion of the retrieved ceramic wares.

69 Ergürer, Late Roman 183-185 no. 23 pl. 5.

70 Rose et al., Granicus River 93 pl. 9, 122.

71 Hayes, Sarachane 93 fig. 31, 10/3.

72 Hayes, Agora 250 fig. 43, 1434.

73 Abadie-Reynal/Sodini, Thasos 33 fig. 13 nos. CF 182-184.

74 Hayes, Agora 250, 1434 fig. 43 pl. 70.

75 This may be from a different production center or a local product.

76 Hayes, Handbook 68-70.

Cooking Ware (pl. 4.32-36; 7.32-36; 8.32-33, 35)

Cooking ware consists of cooking pots and casseroles. Many fabric groups were used in these wares, yet two in particular were found abundantly in the EB layer.

First fabric group: This group is dark gray and contains some transparent and shiny intrusions, a great number of whitish inclusions, and small grits. The gray surface of these wares is unslipped. A similar fabric is described as »Corinthian cooking fabric« (C.c.f.) in relation to Corinth⁷⁷. Unlike Assos, the color of C.c.f. may vary from pink to red to gray⁷⁸.

In the first fabric group of cooking wares in the EB layer, mostly represented by casserole-like wares (no. 32), there is a 1-cm deep groove along the inner rim extending outwards, probably to keep the lid firmly in place. A similar form to no. 32 was found at Alexandria Troas⁷⁹, Parion⁸⁰, Stobi⁸¹ and Corinth⁸². Parion has many examples of this type of casserole. Ergürer considers that this type may have been produced in the Troad or Mysia (perhaps Kyzikos)⁸³.

Second fabric group: Colors in this group range from reddish brown to red. The surface of wares is generally dark gray (no. 33) or reddish brown in the few examples (no. 34). This fabric group is usually used as cooking pots and casserole-like wares.

The wares in the second group have rims which are often in the form of an onion bulb. Deep and shallow grooves occur inside, on and outside the rim. A similar form to no. 33 was found in Corinth and Messene⁸⁴, where the form was categorized as »Aegean Type cooking ware«.

Third fabric group: The third group can easily be distinguished by its relatively larger grits, sometimes of 2 mm, and whitish-yellowish inclusions. The presence of inclusions is so evident that they can even be seen on the ware's surface. We did not encounter this fabric in other cities. It may be a local⁸⁵ fabric used for a limited number of cooking wares over a limited time period in Assos.

Very few wares of the third fabric group came from the EB layer. These wares are in the form of cooking pots and casseroles, as in the other groups (nos. 35-36). The wares usually have short rims extending sideways.

Open Kitchen Ware (pl. 4.37-40; 7.37-40; 8.37, 39-40)

The open kitchen wares found in the EB context in the North Stoa are bowls and basins. There are 233 of these wares, accounting for 5.92 % of all the ceramic wares. Open kitchen wares were produced slipless with a coarser fabric. The most common of these wares are categorized in four distinguishable groups according to their form, fabric and slip.

The most common open kitchen wares in the EB layer are basins with outward projecting rims (no. 37). Waves, parallel lines and notches on the rims of the basins created by incision and rouletting are widespread decoration practices. Besides these, there are also undecorated examples. The most characteristic feature of the fabric is that it contains a large amount of small grey, black, red or yellow grits. This form is frequently unearthed not only in the stoa but in other Early Byzantine contexts of Assos as well. Due to their abundance, they are thought to be locally produced.

The second most common group of open kitchen ware is exemplified by no. 38. This ware was produced as large basins. The most distinctive feature of the basins, which have an outward rim, is that it is trailed in red and brown dots. The fabric has fewer inclusions than other open kitchen wares but contains transparent inclusions. Moreover, whitish or yellowish-shiny inclusions were abundantly observed on the surface. Similar examples were excavated in Ephesus Stadium. Turnovsky describes these basins as »buff wares« and states that they are typical in the 5th century⁸⁶. The finds from Ephesus are dated to the 5th century. Similar finds were found in Alexandria Troas⁸⁷, Parion⁸⁸ and Cnidus⁸⁹. Parion examples are dated to the 4th and 5th centuries.

No. 39 is another widely-found open kitchen ware produced in the form of a basin. The features of its fabric are quite similar to those of no. 38. The amount of whitish-shiny inclusions is one of the characteristics of this ware group. Owing to its fabric characteristics, it is considered to have been produced in Ephesus, as with no. 38. Similar examples obtained in Ephesus and Miletus were dated to the 5th and 6th centuries by Lüdorf⁹⁰.

No. 40 is called a »hammerhead« lip bowl⁹¹. There are shallow grooves on the inner and outer surface of the bowl and it has an inward curved rim. Because its fabric contains grits, this bowl resembles no. 37. Similar finds were found in Parion⁹² and Corinth⁹³. The Parion and Corinth examples were dated to the 4th and 5th centuries and the beginning of the 6th century, respectively.

77 Slane/Sanders, Corinth 248 n. 15.

78 Slane/Sanders, Corinth 248 n. 15.

79 Japp, Late Roman 64 fig. 5.29.

80 Ergürer, Parion 534 no. 486 (4th-6th c.). – Ergürer, Parion Tiyatrosunda Bulunan 141 pl. 2 nos. 11-12.

81 Anderson-Stajanović, Stobi pl. 143, 1231, 1234 (early 5th c.).

82 Slane/Sanders, Corinth 252 fig. 3, 1-37 (first half of 5th c.).

83 Personal communication.

84 Yangaki, Messene 775 fig. 4^{e-f}.

85 This fabric is not known at Alexandria Troas, Troia or Parion and is therefore thought to be non-regional.

86 Turnovsky, The Morphological 637, 642 fig. 3.

87 Japp, Late Roman 60-61 fig. 3.

88 Ergürer, Parion 232 no. 508.

89 Doksanaltı, Coarse Ware 773 fig. 3.

90 Lüdorf, Gebrauchskeramik 136-137 nos. S127-137.

91 Slane/Sanders, Corinth 265 nos. 2-45 fig. 6.

92 Ergürer, Parion 541 no. 515.

93 Slane/Sanders, Corinth 265 nos. 2-45 fig. 6.

Amphorae (pl. 4.41; 7.41; 8.41)

The other group found in the EB context was amphorae. Among these finds in various forms, the most common were examples with a convex lid, cylindrical long neck and thick handle known as LRA 1⁹⁴. A considerable number of white, grey, red or yellow grits was observed in the fabric of these amphorae. The surface may be buff, red or brown. The origin of these amphorae is known to be Cilicia and Cyprus. Multiple production centers have been suggested for these amphorae between the 3rd and 7th centuries⁹⁵. The first major exports throughout the Mediterranean, Aegean and Black Sea date from the early 5th century⁹⁶.

Conclusions

The Early Byzantine layer of the North Stoa yielded mostly pottery dated between the 5th and 6th centuries. Although the ceramics were found in the EB layer along with a small number of Classical, Hellenistic and Roman period finds, they can be considered homogeneous.

Red slip table wares account for more than half of the ceramic finds unearthed in the EB layer of the North Stoa. Among these wares are ARSW, LCW and PRSW. The first commercial links with the African workshops for the importation of red slip wares was established in the late 3rd or at the beginning of the 4th century. ARSW Hayes 50A dishes from the West Necropolis⁹⁷ and other excavated areas of Assos indicate the same situation. The EB layer indicates that African workshops only contributed around 4 % of the Assos RSW market between the 5th and 6th/7th centuries. This group is represented only by some specific forms in Assos. The most common ARSW forms are Hayes 50, 61A, 67, 91A and 104A between the third/fourth and 6th/7th centuries. A few forms, for example, Hayes 58A, 59/65, 59B 85B 90B and Mackensen 60.2 which were found in the West Necropolis, did not come from the excavated area of the North Stoa. ARSW is also quite sparse in Alexandria Troas⁹⁸.

In the second half of the 4th century, the ESC disappeared in the Assos context but PRSW were imported. PRSW, dominating almost 91 % of the red slip ware market of Assos in the 5th and 6th/7th centuries, was unrivalled in Assos as in other Troad cities such as the Smintheion, Alexandria Troas and Parion. All forms of PRSW were found while Hayes 1, 2, 3, 5, 6, 8 and 10 are common in other EB contexts at Assos, as in the North Stoa. In particular, the density of PRSW Hayes Form 3 is so intense that it cannot be explained solely by imports. The lack of standardization in the fabric, surface color

and texture suggests that they may have been imported from other cities using different clay sources or some of them may have been produced locally. It is not possible to speculate on this currently without archaeometric analysis.

The LCW workshop contributed a share of only about 1 % of the Assos market between the 5th and 6th/7th centuries. This group was found in all EB sectors of Assos while the richest repertoire was from the North Stoa. Although LCW products are few in number, they are rich in form. Few wares from the LCW workshop except for dishes classified as Form 2 were obtained in the excavation. LCW in Assos is not as dense as in Parion. LCW density in Alexandria Troas is more-or-less the same as Assos. For now, it is not possible to speculate whether these wares were produced in Assos or not. However, it is clear that their fabrics are very similar to those from the Smintheion, Alexandria Troas and Parion⁹⁹. LCW density in Parion suggests that they may have been produced there or in a nearby city.

Many cooking pots and casseroles were unearthed from all Early Byzantine sectors in Assos. These wares of a wide variety of types usually consist of the first two fabric groups, as in the North Stoa. The third fabric group is not common in other Early Byzantine sectors of the city, as in the North Stoa. The types of cooking wares in the first fabric group are also very dense in layers dated between the 4th and 7th centuries in Parion, suggesting that these types may be regional. Whether or not they were produced locally, cooking pots with the second fabric, known as Aegean-type cooking wares, appear to have been widely traded. It is possible to encounter these wares not only in the Troas but also everywhere along the Western Anatolian coast. Cooking vessels in the third fabric group are not found in nearby cities in the region. Therefore, this group was most probably made in Assos between the 4th and 7th centuries. To prove this conclusively requires clay analysis.

Four types of open kitchen wares are quite common in the North Stoa, as in the other EB sectors of Assos. The first type, decorated with wave, line and notch motifs made by incision and the roulette technique, is not only found in excavated cities such as Assos, Alexandria Troas and Parion but also in many Early Byzantine settlements that have not yet been excavated in the Troas. This density suggests that the first type of OKW may have been manufactured by one or more settlements in the region. Assos is probably one of the settlements where this type of ware was produced locally. The second, third and fourth types, which are not as common as the first type and have characteristic fabric and form, appear to be part of international commerce in Western Anatolia in the EB period.

LRA 1, whose origin is suggested to be Cilicia or Cyprus, is the most common type in the amphorae group in the EB con-

94 Riley, Berenice. – Riley, Carthage.

95 For discussion of production centers see Opait, On the Origin.

96 Roman Amphorae: a digital resource url:https://archaeologydataservice.ac.uk/archives/view/amphora_ahrb_2005/ (24.11.2019).

97 Zelle, Assos 100.

98 Japp, Late Roman 58.

99 Roman red slip wares of Alexandria Troas are currently being studied by Murat Ay as a PhD thesis. The author would like to thank him for kindly sharing material and information about LCW.

text of Assos. Between the 5th and 7th centuries, many LRA 1 of southern-origin came to Assos, while only certain forms of ARSW were found, and in small quantities. The same may be said for Parion¹⁰⁰ and Alexandria Troas. Certain forms of ARSW are also found in small quantities in Alexandria Troas, while amphorae of North African origin (Keay 23 and 36) and PRSW are abundant¹⁰¹. Japp attempted to explain this phenomenon in Alexandria Troas by the arrival of PRSW along inland trade routes and African-origin amphorae via coastal sea routes¹⁰². It should be noted that the amphorae carried commercial products in them. Southern-origin amphorae, which travelled along the shores of North Africa, the Eastern Mediterranean and Eastern Aegean and reached Constantinople, are not related to the amphorae trade itself, but to the products they carried. The harbors of the Troas such as Assos, Alexandria Troas and Parion must have received their share of these agricultural or sea products. Therefore, it is not possible to evaluate these two types of vessels (ARSW and LRA 1) in the same way as they belong to completely different commercial patterns.

Assos witnessed dramatic religious, architectural and cultural change between the 4th and 7th centuries¹⁰³. Many of the buildings in the agora, which probably collapsed due to an earthquake and lost their public functions with the rise of Byzantium, were transformed into houses and shops with simple rubble walls. Between the 5th and 7th centuries, inns, churches and chapels were built in many parts of the city. The

North Stoa, which was part of this transformation must have lost its original public function in the 4th century. There was a shop or workshop inside the stoa or it served as a workshop dumpster after losing its original function in the 4th century. The North Stoa probably maintained this function until it was filled with rubble stones in the late 5th and early 6th century. The suddenly-abandoned structures unearthed in many parts of Assos in recent years suggest that the city may have faced an earthquake around 700¹⁰⁴. The finds in the EB layer of the stoa do not include the last years before this abandonment of the city.

This article attempted to summarize the position of Assos in the Early Byzantine ceramics market on a regional and international scale by means of pottery common in the EB layer of the North Stoa. Further research supported by chemical and petrographic analysis may confirm or refute our tentative assumptions based solely on the density of the ceramics and observations with the naked eye. More research on the less-common types in the stoa or other sectors of the settlement will undoubtedly reveal the interaction of the settlement with many other markets during the Early Byzantine era. Pottery workshop(s) or production waste that could point to local production have not yet been discovered in Assos. A detailed survey of the area around Satnioeis (Tuzla Creek) close to and north of the city, which could have provided sufficient water for pottery-making, may reveal possible workshops at Assos.

Catalogue

1 ARSW 50 Dish, AS'12 1-199

Rim, Fabric: 10R 5/8 fine ware with few grit, whitish-yellowish and transparent inclusions, both sides of the surface 2.5YR 6/4 semi-gloss, Diam.: 26 cm.

2 ARSW 61A Dish, AS'12 1-199

Rim, Fabric: 2.5YR 6/8 fine ware with few grit, whitish-yellowish and transparent inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/8 semi-gloss Diam.: 36 cm.

3 ARSW 67 Dish, AS'12 1-199

Rim, Fabric: 2.5YR 5/6 fine ware with few grit, whitish-yellowish and transparent inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/8 semi-gloss, Diam.: 34 cm.

4 ARSW 91A Bowl, AS'12 1-199

Rim, Fabric: 2.5YR 5/6 fine ware with few grit, whitish-yellowish and transparent inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/8 semi-gloss, Diam.: 20 cm.

5 ARSW 104A Dish, AS'12 1-199

Rim, Fabric: 2.5YR 5/6 fine ware with few grit, whitish-yellowish and dense transparent inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/6 semi-gloss, Diam.: 41.2 cm.

6 PRSW 1A Dish, AS'13 1-256

Rim, Fabric: 5YR 5/6 fine ware with a few whitish-yellowish inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/6 semi-gloss, Diam.: 20 cm.

7 PRSW 2A Dish, AS'13 1-256

Rim, Fabric: 2.5YR 6/8 fine ware with a few whitish-yellowish inclusions, both sides of the surface 10YR 7/6, 2.5YR 6/8 mottled and dull, Diam.: 26 cm.

8 PRSW 3F? Dish, AS'13 1-256

Rim, Fabric: 10R 5/8 fine ware with a few whitish-yellowish inclusions, both sides of the surface 10R 5/8, 10R 4/3 mottled and dull, Diam.: 22.2 cm.

9 PRSW 5B Dish, AS'13 1-256

Rim, Fabric: 2.5YR 5/6 fine ware with a few whitish-yellowish inclusions, both sides of the surface 2.5YR 6/8, 10R 4/6 mottled and dull, Diam.: 24 cm.

10 PRSW 6 Bowl, AS'13 KS 1-256

Rim, Fabric: 2.5YR 4/8 fine ware with dense whitish-yellowish inclusions, both sides of the surface 10R 5/8 dull, Diam.: 21.9 cm.

¹⁰⁰ Akkaş, Parion 168, 170. LRA 1 is the most common amphora type in Parion between the 5th and 7th c. (personal communication).

¹⁰¹ Japp, Late Roman 62.

¹⁰² Japp, Late Roman 64.

¹⁰³ Böhendorf-Arslan, The glorious 224-243.

¹⁰⁴ Böhendorf-Arslan, The glorious 243.

- 11 PRSW 8 Bowl, AS'12 1-199**
 Rim, Fabric: 2.5YR 6/8 fine ware with a few whitish-yellowish inclusions, both sides of the surface 10R 6/8, 10R 5/8 mottled and dull, Diam.: 12 cm.
- 12 PRSW 10C, Dish, AS'13 1-256**
 Rim, Fabric: 5YR 5/6 fine ware with a few whitish-yellowish inclusions, both sides of the surface 2.5YR 6/8 dull. Diam.: 24 cm.
- 13 LCW Form 1, Bowl, AS'12 1-215**
 Rim, Fabric: 5YR 6/6 fine ware with a few yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 7.5YR 5/3, 2.5 YR 6/6 mottled and dull, Diam.: 15.4 cm.
- 14 LCW Form 2, Dish, AS'13 1-256**
 Rim, Fabric: 7.5YR 7/6 fine ware with a few yellowish-shiny and transparent inclusions, both sides of the surface 5YR 6/8 semi-gloss with very few mica inclusions, Diam.: 18 cm.
- 15 LCW Form 2, Dish, AS'12 1-215**
 Rim, Fabric: 7.5YR 7/4 fine ware with a few yellowish-shiny and transparent inclusions, both sides of the surface 5YR 6/8 semi-gloss, Diam.: 15.6 cm.
- 16 LCW Form 2, Dish, AS'13 1-256**
 Rim, Fabric: 7.5YR 7/6 fine ware with a few transparent inclusions, both sides of the surface 5YR 6/8 semi-gloss, Diam.: 21.4 cm.
- 17 LCW Form 2, Dish, AS'13 1-256**
 Rim, Fabric: 7.5YR 7/4 fine ware with a few transparent inclusions, both sides of the surface 5YR 6/8 semi-gloss, Diam.: 27.6 cm.
- 18 LCW Form 3, Dish, AS'12 1-215**
 Rim, Fabric: 7.5YR 6/6 fine ware with a few yellowish-shiny particles, both sides of the surface 5YR 5/4 semi-gloss, Diam.: 25.6 cm.
- 19 LCW Form 4, Dish, AS'13 1-256**
 Rim, Fabric: 2.5YR 6/6 fine ware with a few whitish-yellowish and yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/8 semi-gloss, Diam.: 27.6 cm.
- 20 LCW Form 5, Basin?, AS'12 1-215**
 Rim, Fabric: 2.5YR 8/4 fine ware with a few grits and yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/8 dull, Diam.: 34.6 cm.
- 21 LCW Form 6, Bowl, AS'12 1-215**
 Rim, Fabric: 5YR 6/6 fine ware with very few whitish-yellowish and yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 5YR 5/8 dull, Diam.: 25.2 cm.
- 22 LCW Form 7, Dish, AS'12 1-199**
 Rim, Fabric: 5YR 6/6 fine ware with very few whitish-yellowish and yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 5YR 5/8 dull, Diam.: 25.2 cm.
- 23 LCW Form 8, Bowl, AS'12 1-215**
 Rim, Fabric: 7.5YR 8/4 fine ware with very few yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/8 semi-gloss, Diam.: 22.6 cm.
- 24 LCW Form 9, Dish, AS'12 1-199**
 Rim, Fabric: 5YR 8/4 fine ware with very few whitish-yellowish and yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/8, Diam.: 25.2 cm.
- 25 Miscellaneous LCW, Bowl AS'12 1-199**
 Rim, Fabric: 2.5YR 5/8 fine ware with very few whitish-yellowish and yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 2.5YR 6/8 semi-gloss, Diam.: 17.4 cm.
- 26 Miscellaneous LCW, Dish AS'12 1-199**
 Rim, Fabric: 5YR 6/6 fine ware with very few whitish-yellowish and yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/8 semi-gloss, Diam.: 26 cm.
- 27 Miscellaneous LCW, Dish AS'12 1-199**
 Rim, Fabric: 7.5YR 7/6 fine ware with very few whitish-yellowish and yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 2.5YR 4/4 semi-gloss, Diam.: 16.8 cm.
- 28 Miscellaneous LCW, Dish AS'12 1-199**
 Rim, Fabric: 5YR 7/4 fine ware with very few whitish-yellowish and yellowish-shiny inclusions, both sides of the surface 2.5YR 5/8 mottled and semi-gloss.
- 29 LCW Base, Dish AS'12 1-215**
 Base, Fabric: 10YR 8/4 fine ware, both sides of the surface 5YR 6/8 semi-gloss, Diam.: 8.2 cm.
- 30 LCW Base, Dish AS'12 1-199**
 Base, Fabric: 7.5YR 7/6 fine ware, both sides of the surface 5YR 5/6 semi-gloss, Diam.: 8.8 cm.
- 31 LCW Base, Dish AS'12 1-199**
 Base, Fabric: 7.5YR 7/4 fine ware, both sides of the surface 2.5YR 5/8 semi-gloss, Diam.: 10 cm.
- 32 CW, Cooking pot AS'13 1-257**
 Rim, Fabric: 10YR 4/1 coarse ware with dense grit, both sides of the surface 10YR 5/1 dull, Diam.: 25.6 cm.
- 33 CW, Cooking pot AS'13 1-253**
 Rim, Fabric: 2.5YR 5/6 coarse ware with dense grit, inner surface 5YR 6/4 dull, outer surface 7.5YR 5/1 dull, Diam.: 17.6 cm.
- 34 CW, Cooking pot AS'12 1-206**
 Rim, Fabric: 2.5YR 4/6 coarse ware with dense grit and whitish-yellowish inclusions, both sides of surface 2.5YR 6/4 dull, Diam.: 16.2 cm.
- 35 CW, Cooking pot AS'12 1-229**
 Rim, Fabric: 2.5YR 4/4 coarse ware with dense grit and whitish-yellowish inclusions, both sides of surface 2.5YR 5/3 dull, Diam.: 12.7 cm.
- 36 CW, Cooking pot AS'12 1-229**
 Rim, Fabric: 2.5YR 4/4 coarse ware with dense grit and whitish-yellowish inclusions, both sides of surface 2.5YR 5/3 dull, Diam.: 13 cm (preserved).
- 37 OKW, Basin AS'13 1-257**
 Rim, Fabric: 2.5YR 5/8 coarse ware with dense grit and whitish-yellowish inclusions, both sides of surface 2.5YR 6/6 dull, Diam.: 27 cm.
- 38 OKW, Basin AS'13 1-257**
 Rim, Fabric: 5YR 5/6 coarse ware with dense transparent and yellowish-shiny inclusions, inner surface 5YR 7/4 dull, outer surface 2.5YR 6/6 dull, Diam.: 36.8 cm.
- 39 OKW, Basin AS'13 1-256**
 Rim, Fabric: 5YR 5/6, coarse ware with dense transparent and whitish-shiny inclusions, both sides of surface 2.5YR 7/4 dull, Diam.: 37.8 cm.
- 40 OKW, Bowl AS'13 1-257**
 Rim, Fabric: 2.5YR 5/8 coarse ware with grit, inner surface 2.5YR 6/6 dull, outer surface 5R 6/4 dull, Diam.: 20 cm.
- 41 LRA 1, Amphora AS'12 1-215**
 Rim, Fabric: 5YR 5/6 coarse with dense grit, both sides of surface 10YR 8/3 dull, Diam.: 8.8 cm.

References

- Abadie-Reynal/Sodini, Thasos: C. Abadie-Reynal / J.-P. Sodini, La céramique paléochrétienne de Thasos (Aliki, Delkos, fouilles anciennes). *Études thasiennes* 13 (Paris 1992).
- Akkaş, Parion: İ. Akkaş, Parion Tiyatrosu Ticari Amphora Buluntuları. In: C. Başaran / H. E. Ergürer (eds), Parion Roma Tiyatrosu. 2006-2015 Yılı Çalışmaları, Mimarisi ve Buluntuları (İstanbul 2016) 165-180.
- Anderson-Stajanović, Stobi: V. R. Anderson-Stajanović, Stobi: The Hellenistic and Roman Pottery (Princeton 1992).
- Arsen'eva/Domżalski, Tanais: T. M. Arsen'eva / K. Domżalski, Late Roman Red Slip Pottery from Tanais. *Eurasia Antiqua* 8, 2002, 415-491.
- Arslan, Neue Forschungen: N. Arslan, Neue Forschungen zur Agora von Assos. In: N. Arslan / E. M. Mohr / K. Rheindt (eds), Assos: Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. *Asia Minor Studien* 78 (Bonn 2016) 85-106.
- Ayaz, Assos Kuzey: M. Ayaz, Assos Kuzey Stoası Kırmızı Astarlı Roma Seramiği [unpubl. MA Thesis, Çanakkale Onsekiz Mart Üniversitesi 2014].
- Bakan, Hellenistic Pottery: C. Bakan, Hellenistic Pottery from Assos: Deposits and Chronological Issues for Future Studies. In: N. Arslan / E. M. Mohr / K. Rheindt (eds), Assos: Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. *Asia Minor Studien* 78 (Bonn 2016) 107-119.
- Bellinger, Troy: A. R. Bellinger, The coins. *Troy Supplement II* (Princeton 1961).
- Böhlerdorf-Arslan, The glorious: B. Böhlerdorf-Arslan, The glorious Sixth Century in Assos. The unknown Prosperity of a Provincial City in western Asia Minor. In: I. Jacobs / H. Elton (eds), *Asia Minor in the Long Sixth Century: Current Research and Future Directions* (Oxford, Philadelphia, 2019) 223-246.
- Bonifay, Etudes: M. Bonifay, Etudes sur la céramique romaine tardive d'Afrique. *BAR International Series* 1301 (Oxford 2004).
- Cau et al., An Initiative: M. A. Cau / P. Reynolds / M. Bonifay, An Initiative for the Revision of Late Roman Fine Wares in the Mediterranean (c. AD 200-700): The Barcelona ICREA/ESF Workshop. In: M. A. Cau / P. Reynolds / M. Bonifay (eds), *LRFW 1. Late Roman Fine Wares. Solving Problems of Typology and Chronology. A Review of the Evidence, Debate and new Contexts* (Oxford 2012) 1-13.
- Clarke et al., Investigations: J. T. Clarke / F. H. Bacon / R. Koldewey, Investigations at Assos. Expedition of the Archaeological Institute of America. Drawings and Photographs of the Buildings and Objects Discovered during the Excavations of 1881, 1882, 1883 (London 1902/1921).
- Doksanaltı, Coarse Ware: E. Doksanaltı, The Coarse Ware from a Late Roman House in Knidos. In: S. Menchelli / S. Santoro / M. Pasquinucci / G. Guiducci (eds), *LRCW 3. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean Archaeology and Archaeometry. Comparison between Western and Eastern Mediterranean*. *BAR International Series* 2185 (Oxford 2010) II 769-780.
- Ergürer, Parion: H. E. Ergürer, Parion Roma Dönemi Seramiği [unpubl. PhD Thesis, Ataturk Üniversitesi Erzurum 2012].
- Late Roman: H. E. Ergürer, Late Roman Light Coloured Ware from Parion. In: H. Meyza / K. Domżalski (eds), Late Hellenistic to Medieval Fine Wares of Aegean Coast of Anatolia. Their Production, Imitation and Use (Warsaw 2014) 175-192.
- Parion Tiyatrosunda Bulunan: H. E. Ergürer, Parion Tiyatrosunda Bulunan Roma Dönemi Pişirme Kapları. *Arkeoloji ve Sanat* 157, 2018, 131-146.
- Francis, Cilicia Survey: J. E. Francis, Late Roman C Ware / Phocaean Red Slip Pottery from the Cilicia Survey Project (Misis), Turkey. In: R. G. Gürtekin-Demir / H. Cevizoğlu / Y. Polat / G. Polat (eds), *Keramos. Ceramics: Cultural Approach Proceedings of the First International Conference at Ege University May 9-13, 2011 Izmir* (Ankara 2015) 73-82. 270-271.
- Hayes, Late Roman: J. W. Hayes, *Late Roman Pottery* (London 1972).
- Saraçhane: J. W. Hayes, *Excavations at Saraçhane in Istanbul 2: The Pottery* (Washington, D.C. 1992).
- Handbook: J. W. Hayes, *Handbook of Mediterranean Roman Pottery* (London 1997).
- Agora: J. W. Hayes, *Roman Pottery. Fine-Ware Imports*. *Agora XXXII* (Princeton 2008).
- Japp, Late Roman: S. Japp, Late Roman, Byzantine and Ottoman Pottery from Alexandria Troas. In: B. Böhlerdorf-Arslan / A. O. Uysal / J. Witte-Orr (eds), *Çanak. Late Antique and Medieval Pottery and Tiles in Mediterranean Archaeological Contexts*. *Byzas* 7 (İstanbul 2007) 55-72.
- Sigillata of Pergamon: S. Japp, Sigillata of Pergamon – Eastern Sigillata C. Problems of Classification and Chronology. In: H. Meyza / K. Domżalski (eds), *Late Hellenistic to Mediaeval Fine Wares of the Aegean Coast of Anatolia. Their Production, Imitation and Use* (Warsaw 2014) 11-21.
- Lüdorf, Gebrauchsgeramik: G. Lüdorf, Römische und frühbyzantinische Gebrauchsgeramik im westlichen Kleinasiens, Typologie und Chronologie. *Internationale Archäologie* 96 (Rahden/Westf. 2006).
- Mackensen, Thebais: M. Mackensen, Late Roman African Red Slip Ware from the Frontier region in the Province of Thebais (Upper Egypt). In: R. J. A. Wilson (ed.), *Romanitas. Essays on Roman Archaeology in Honour of Sheppard Frere on the Occasion of his Ninetieth Birthday* (Oxford 2006) 211-229.
- Mackensen/Schneider, Production Centres (3rd-7th c.): M. Mackensen / G. Schneider, Production Centres of African Red Slip Ware (3rd-7th c.) in Northern and Central Tunisia: Archaeological Provenance and Reference Groups based on Chemical Analysis. *JRA* 15, 2002, 121-158.
- Production Centres (2nd-3rd c.): M. Mackensen / G. Schneider, Production Centres of African Red Slip Ware (2nd-3rd c.) in Northern and Central Tunisia: Archaeological Provenance and Reference Groups based on Chemical Analysis. *JRA* 19, 2006, 163-190.
- Meyer-Schlüchtmann, Pergamenische Sigillata: C. Meyer-Schlüchtmann, Die pergamenische Sigillata aus der Stadtgrabung von Pergamon. Mitte 2. Jh. v. Chr. – Mitte 2. Jh. n. Chr. *Pergamenische Forschungen* 6 (Berlin, New York 1988).
- Opait, Scythia: A. Opait, Local and Imported Ceramics in the Roman Province of Scythia (4th-6th centuries AD). *BAR International Series* 1274 (Oxford 2004).
- On the Origin: A. Opait, On the Origin of Carthage LR Amphora 1. In: S. Menchelli / S. Santoro / M. Pasquinucci / G. Guiducci (eds), *LRCW 3. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean Archaeology and Archaeometry: Comparison between Western and Eastern Mediterranean*. *BAR International Series* 2185 (Oxford 2010) II 1015-1022.

- Poblome, Sagalassos: J. Poblome, Sagalassos Red Slip Ware Typology and Chronology (Turnhout 1999).
- Riley, Berenice: J. A. Riley, The Coarse Pottery from Berenice. In: J. A. Lloyd (ed.), Excavations at Sidi Khrebish, Benghazi (Berenice) 2. *Libya Antiqua Suppl.* 5, 2 (Tripoli 1979) 91-467.
- Carthage: J. A. Riley, The Pottery from the Cisterns 1977.1, 1977.2, 1977.3. In: J. H. Humphrey (ed.), Excavations at Carthage conducted by the University of Michigan 5 (Ann Arbor 1981) 86-124.
- Robinson, Agora: H. S. Robinson, Pottery of the Roman Period: Chronology. *Agora* V (Princeton 1959).
- Rose et al., Granicus River: B. Rose / B. Tekköt / R. Körpe, Granicus River Valley Survey Project, 2004-2005. *Studia Troica* 17, 2007, 65-150.
- Sezgin, Assos Kuzey: K. Sezgin, Assos Kuzey Stoasının İnşası ve Kullanım Eylemleri [unpubl. MA Thesis Çanakkale Onsekiz Mart Üniversitesi 2010, <http://acikerisim.lib.comu.edu.tr:8080/xmlui/handle/COMU/607>].
- Slane/Sanders, Corinth: K. W. Slane / G. D. R. Sanders, Corinth: Late Roman Horizons. *Hesperia* 74, 2005, 243-297.
- Swan, Dichin: V. G. Swan, Dichin (Bulgaria): Interpreting the Ceramic Evidence in its wider Context. In: A. Poulter (ed.), The Transition to Late Antiquity. On the Danube and Beyond. Proceedings of the British Academy 141 (Oxford 2007) 251-280.
- Turnovsky, The Morphological: P. Turnovsky, The Morphological Repertory of Late Roman/Early Byzantine Coarse Wares in Ephesos. In: J. M. Gurt i Esparraguera / J. Buxeda i Garrigós / M. A. Cau Ontiveros (eds), LRCW I. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean. Archaeology and Archaeometry, BAR International Series 1340 (Oxford 2005) 635-646.
- Waagé, Agora: F. O. Waagé, The Roman and Byzantine Pottery. *Hesperia* 2, 1933, 279-328.
- North Syria: F. O. Waagé, Hellenistic and Roman Tableware of North Syria, Ceramics and Islamic Coins. In: Antioch on the Orontes IV 1 (Princeton 1948) 1-60.
- Williams, Anemurium: C. Williams, Anemurium: The Roman and Early Byzantine Pottery. *Subsidia Mediaevalia* 16 (Toronto 1989).
- Yangaki, Messene: A. G. Yangaki, Late Roman Pottery from Funerary Monument 18 and the Adjacent Monuments of the Arcadian Gate (Ancient Messene, Peloponnese). In: N. Poulou-Papadimitriou / E. Nodarou / V. Kilikoglou (eds), LRCW 4. Late Roman Coarse Wares, Cooking Wares and Amphorae in the Mediterranean Archaeology and Archaeometry. The Mediterranean: a Market without Frontiers. BAR International Series 2616 (Oxford 2014) I 769-776.
- Zelle, Assos: M. Zelle, Funde spätantiker Sigillata in Assos. In: B. Liesen / U. Brandl (eds), Römische Keramik. Herstellung und Handel, Kolloquium Xanten, 15.-17.6.2000 (Mainz 2003) 77-106.
- Zhuravlev, Pantikapaion: D. V. Zhuravlev, Roman Pottery from a Cistern in Pantikapaion. *Rei Cretariae Romanae Favores Acta* 40, 2002, 213-225.

Zusammenfassung / Summary / Özet

Stratifizierte frühbyzantinische Keramik aus der Nordstoa von Assos. Beobachtungen zu den Keramikgruppen

Bei den Ausgrabungen in den Jahren 2012 und 2013 wurde in Assos der westliche Abschnitt der hellenistischen Nordstoa ausgegraben mit dem Ziel, die Chronologie des Gebäudes anhand der Stratigraphie der Verfüllung zu verstehen. Spätrömische Funde aus der Mitte des 2. bis Mitte des 4. Jahrhunderts lagen auf einem späteren Fußboden der Stoa. Diese spätrömischen Funde wurden von einer 0,45-0,50m dicken Schicht überdeckt, in der frühbyzantinische Keramik aus der Mitte des späten 4. bis zum 6./7. Jahrhundert lag. Diese frühbyzantinische Schicht wurde von Schutt bedeckt, der beim Bau von Häusern im 6. und 7. Jahrhundert am oberen Hang entstand und eine Vielzahl von Funden aus der klassischen Zeit bis zum 6. und 7. Jahrhundert barg. Die frühbyzantinische Schicht enthielt dagegen weniger komplexe Funde. Etwa 54,47 % der Ware bestand aus roter Terra Sigillata, während der Rest aus Grobkeramik, Vorrats-/Transportgefäß, Öllampen und früher Unguentaria und schwarz glasierter Ware bestand. Phocaean Red Slip-Ware aus der Zeit zwischen der zweiten Hälfte des 4. und dem 6./7. Jahrhundert ist das häufigste

Tafelgeschirr (90,56 %). African Red Slip Ware, die zwischen dem 4. und 6. Jahrhundert aus nordafrikanischen Werkstätten importiert wurde, ist eine weitere rote Terra Sigillata und macht 4,61 % der Gesamtmenge aus. Light Colored Ware, für die die Region um Knidos als Produktionszentrum vermutet wird, ist mit 0,86 % eine weniger häufige Terra Sigillata. Insgesamt 10,85 % der Keramik besteht aus Kochgeschirr, darunter Kochtöpfe und Kasserollen. Ähnliche Beispiele, die als ägäischer Typus bekannt sind, wurden im Kontext des 5. Jahrhunderts in Korinth und Messene gefunden. Andere Formen waren Deckel von Kochgeschirr (2,54 %) und Küchengeschirr (5,92 %). Schalen oder Schüsseln mit Knickrand und einem Ritzdekor in Form von Wellen, parallelen Linien oder Kerben waren unter der Küchenware verbreitet. Ähnliches Küchengeschirr aus Ephesus, Milet und Parion wird in das 5. bis 6. Jahrhundert datiert. 10,04 % der Keramik sind Vorrats-/Transportgefäß. Die häufig vorkommende LRA 1-Amphore hat einen fast zylindrischen Halsabschluss, einen konkaven Rand und einen dicken Henkel. Die Amphoren des Typs LRA 1 haben ihren Ursprung in Kilikien und Zypern.

Stratified Early Byzantine Pottery from the Assos

North Stoa: Initial Observations on Pottery Groups

In the 2012 and 2013 excavation seasons at Assos, the western side of the Hellenistic era North Stoa was excavated to understand the chronology of the building from the stratigraphy of the fill. Finds dating to the Late Roman period (mid-late 2nd to mid-late 4th century) were found on a later floor of the stoa. These Late Roman finds were covered by a layer of soil 0.45-0.50m deep which concealed Early Byzantine pottery dated from the mid-late 4th to the 6th/7th century. This Early Byzantine layer was covered by rubble in the 6th century which concealed a variety of discoveries from the Classical period to the 6th-7th century. The Early Byzantine layer, however, revealed less complex finds. Some 54.47 % of the wares consisted of red slip table ware, while the rest consisted of coarse wares, storage/transport vessels, oil lamps and earlier unguentaria and black glazed wares.

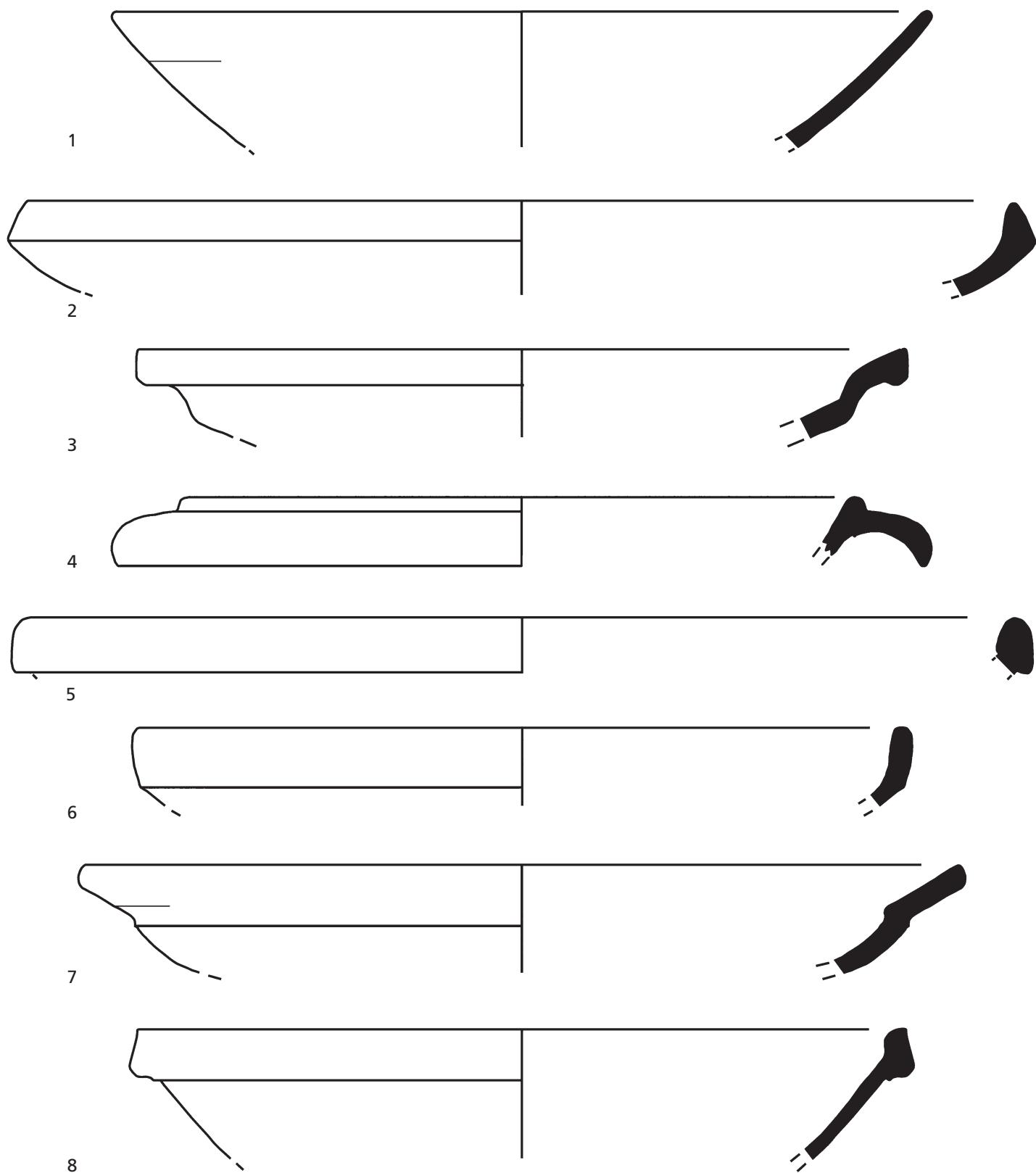
Phocaean Red Slip Ware from the period between the second half of the 4th and the 6th /7th century is the most common table ware (90.56 %). African Red Slip Ware imported from North African workshops between the 4th and the 6th centuries is another red slip table ware and constitutes 4.61 % of the total. Light Colored Ware, for which the Cnidian region is suggested as the production center, is a less common red slip table ware with 0.86 %. Overall, 10.85 % of the pottery consists of cooking ware including cooking pots and casseroles. Similar examples known as the Aegean type are found in the 5th century context of Corinth and Messene. Other forms found were the lids of cooking ware (2.54 %) and kitchen ware (5.92 %). Bowls or basins with an averted rim, which have incised decoration depicting waves, parallel lines or notches, are common amongst the kitchen ware. Similar kitchen ware from Ephesus, Miletus and Parion is dated to the 5th-6th century. 10.04 % of the pottery is storage/transport vessels. The most common LRA 1 amphora has a nearly cylindrical neck ending, a concave rim, and a thick handle. The LRA 1 type of amphorae is known to have originated in Cilicia and Cyprus.

Assos Kuzey Stoa'dan Erken Bizans Dönemi Seramik

Katmanları: Seramik Grupları Üzerine Gözlemler

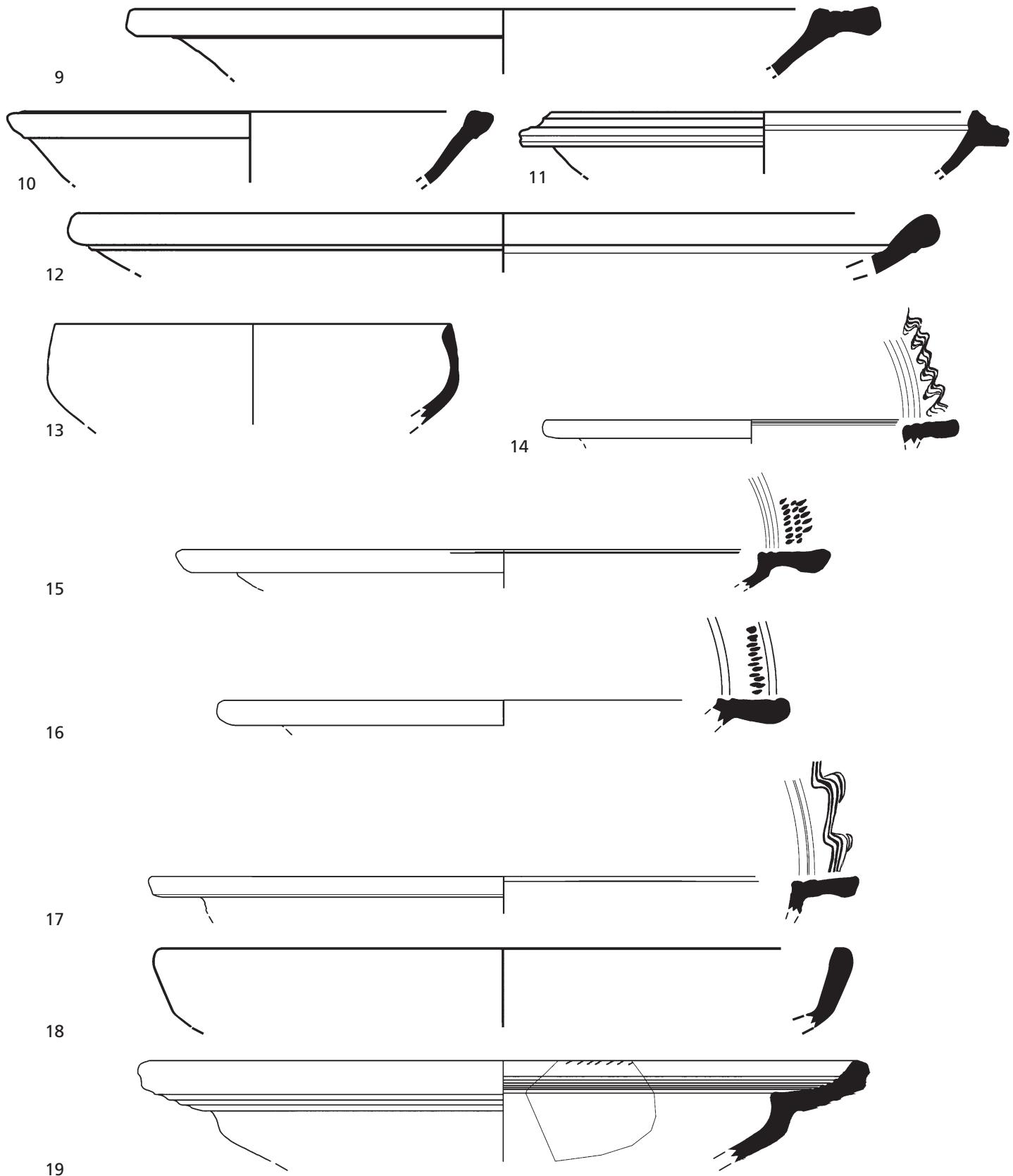
Assos'da 2012-2013 yılı kazı sezonunda, Helenistik Dönem Kuzey Stoa'nın batı kesiminde, yapıının kronolojisini dolgu toprak stratigrafisi üzerinden anlamak için kazı çalışmaları yapılmıştır. Geç Roma Dönemi'ne tarihlenen buluntular (ikinci yüzyl ortası – dördüncü yüzyl ortası) stoanın geç dönem zamanında ele geçmiştir. Bu geç Roma dönemi buluntuları, dördüncü yüzyl ortalarından yedinci/sekizinci yüzyl ortalarına ait erken Bizans dönemi seramiklerini kapsayan 0.45-0.50m derinliğindeki bir toprak tabakası ile kapanmıştır. Klasik dönemde geç yedinci veya sekizinci yüzyila kadar çeşitli bulguları örten bu erken Bizans tabakası, üst eğimdeki geç yedinci veya sekizinci yüzyila ait moloz taşlarla oluşturulmuş konut yapılarıyla kaplanmıştır. Erken Bizans tabakası, bu duruma rağmen, daha az karmaşık halde ortaya çıkarılmıştır. Pişmiş toprakların yaklaşık % 54.47'si kırmızı astarlı tabak çanaktan oluşurken, geri kalan ise kaba çanak çömlekler, ticari depolama kapları, kandiller ve daha erken tarihli unguentaria ve siyah sırlı kaplardan oluşmaktadır.

Dördüncü yüz yılın ikinci yarısı ile yedinci/sekizinci yüzyl arasındaki döneme ait Phokaia Kırmızı Astarlı Seramikleri en yaygın sofra kaplarıdır (% 90.56). Dördüncü ve altıncı yüz yıl arasında Kuzey Afrika atölyelerinden ithal edilen Afrika Kırmızı Astarlı Seramikleri ise toplamın % 4.61'ini oluşturan diğer kırmızı astarlı mutfak ve sofra kaplarıdır. Üretim merkezinin Knidos bölgesi olarak önerilen Açık Renkli Kaplar, kırmızı astarlı kaplardan % 0.86 oranıyla daha az yaygındır. Genel olarak, kapların % 10.85'ini pişirme ve güveç kapları oluşturmaktadır. Kap kacaklarının Ege tipi olarak bilinen benzer örnekleri, Korinth ve Messene'nin beşinci yüzyila ait kontekstinde ele geçmiştir. Ele geçen diğer formlar pişirme kapakları (% 2.54) ve mutfak kaplarıdır (% 5.92). Paralel çizgiler ve ya çentikler ile kazınarak bezemmiş olan dışa çökük ağızlı kase ya da kaplar mutfak kapları arasında en yaygın malzemelerdir. Ephesus, Miletus ve Parion'dan ele geçen benzer mutfak kap kacakları, beşinci – altıncı yüzyila tarihlendirilmiştir. Seramiklerin % 10.04'ü ticari depolama kaplarıdır. En yaygın tip olan LRA 1 amforası, silindirik boyun ucu, iç bükey ağız kenarı ve kalın bir kulba sahiptir. LRA 1 tipi amforaların Kilikya ve Kıbrıs kaynaklı olduğu bilinmektedir.

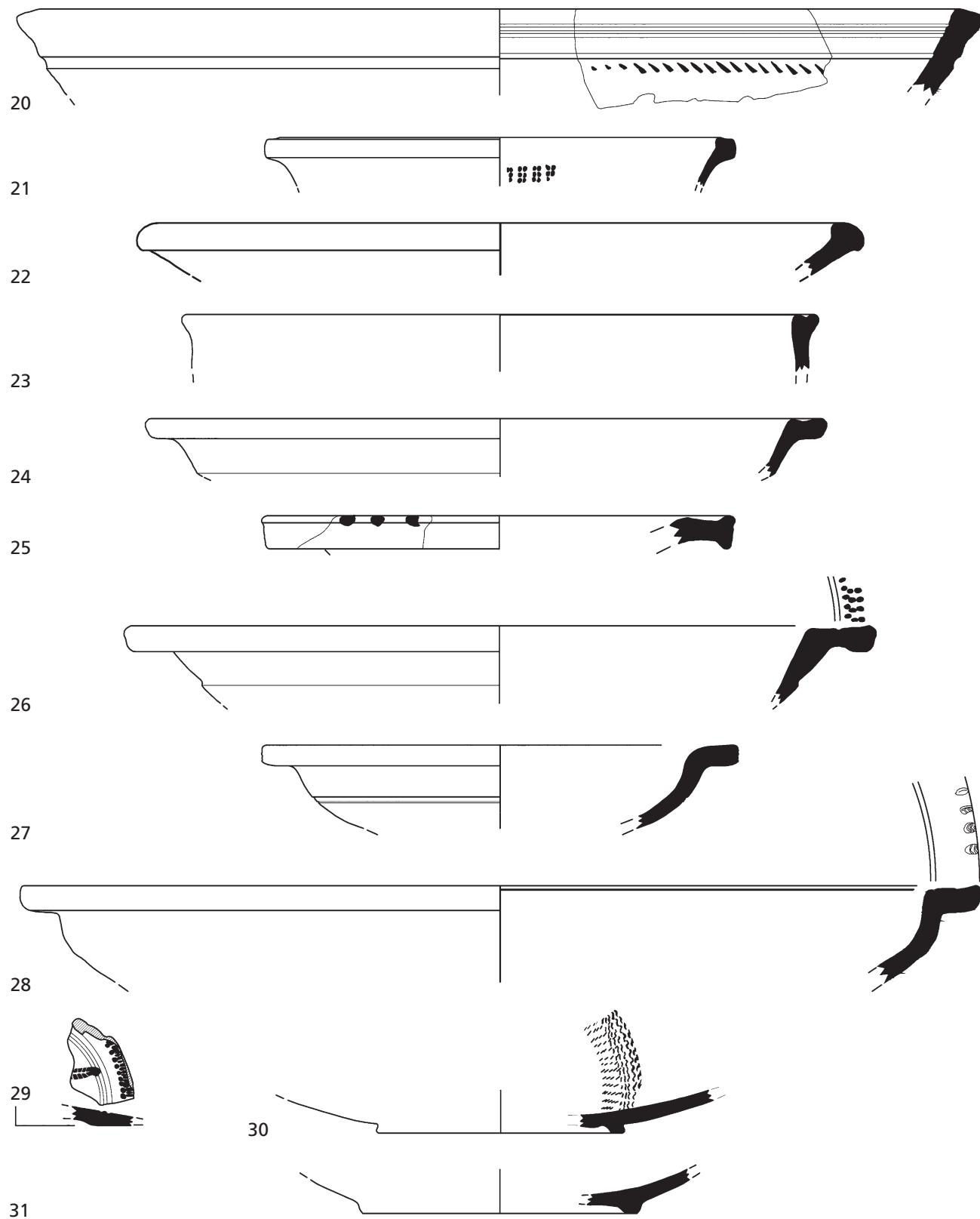


Cat. 1-5: ARSW; Cat. 6-8: LRC. – (Drawings Assos excavations / M. Ayaz). – M. 1:2,5.

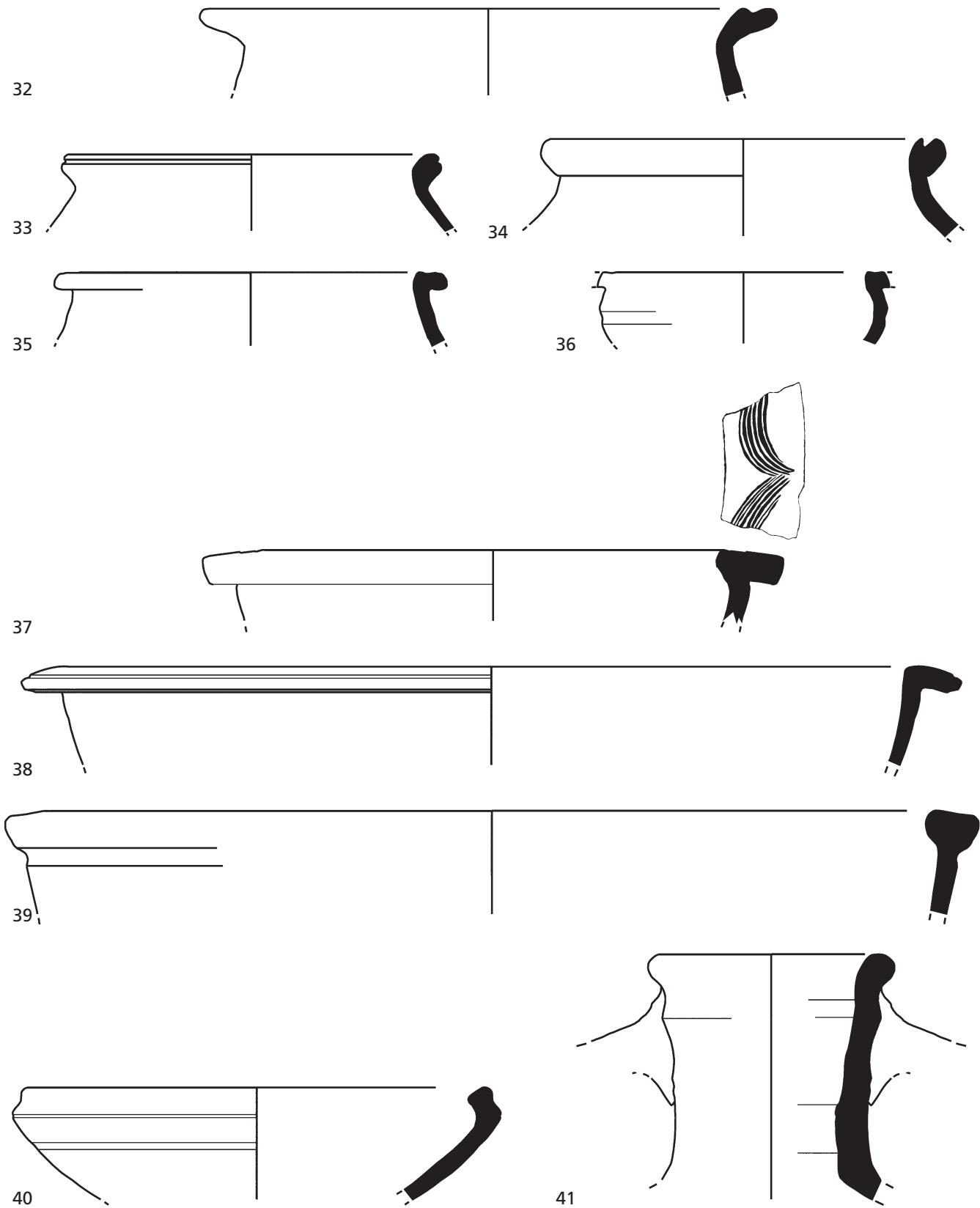
Plate 2



Cat. 9-12: LRC; Cat. 13-19: LCW. – (Drawings Assos excavations / M. Ayaz). – M. 1:2,5.



Cat. 20-31: LCW. – (Drawings Assos excavations / M. Ayaz). – M. 1:2,5.



Cat. 32-36: CW; Cat. 37-40: OKW; Cat. 41: LRA 1. – (Drawings Assos excavations / M. Ayaz). – M. 1:2,5.



1



2



3



5



6



7



8



9



10



11



12

Cat. 1-3. 5: ARSW; Cat. 6-12: LRC. – (Photos Assos excavations / M. Ayaz). – M. 1:2,5.

Plate 6



13



14



15



17



18



19



20



21



22



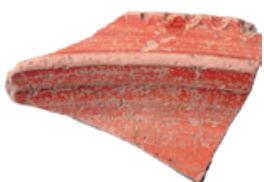
24



25



27



28



29



30



31

Cat. 13-31: LCW. – (Photos Assos excavations / M. Ayaz). – M. 1:2.



32



33



34



35



36



37



38



39



40



41

Cat. 32-36: CW; Cat. 37-40: OKW; Cat. 41: LRA 1. – (Photos Assos excavations / M. Ayaz). – M. 1:2.

Plate 8



5



11



17



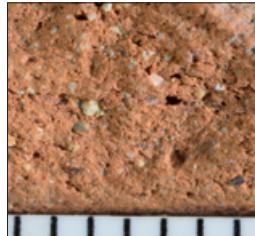
32



33



35



37



39



40



41

Fabrics. Cat. 5: ARSW; Cat. 11: LRC; Cat. 17: LCW; Cat. 32-33. 35: CW; Cat. 37. 39-40: OKW; Cat. 41: LRA 1. – (Photos Assos excavations / M. Ayaz).

Forschungen zum byzantinischen Textilgerät aus ASSOS

Während der Grabungskampagnen der Jahre 2013-2017 wurden in vier Gebäudekontexten im Stadtgebiet von Assos zahlreiche Objekte geborgen, die als Werkzeuge zur Textilproduktion angesprochen werden konnten. Genauer handelt es sich dabei um Spinnwirtel und Spindelhaken, Webgewichte sowie einige Nähnadeln. Das wirft die Frage auf, ob für bestimmte Phasen des Stadtlebens eine eigene Textilproduktion nachgewiesen werden kann. Zumindest für die spätömische und frühbyzantinische Zeit gestaltet sich ein solcher Nachweis jedoch als überraschend schwierig.

Von diesen Werkzeugen stammt der überwiegende Teil aus stratifizierten Bodenschichten. Da die Ausgrabungen noch nicht abgeschlossen sind, müssen die Datierungen in einigen Fällen noch grob bleiben. Als Phasenbezeichnung wird »spätömisch/frühbyzantinisch« für die Zeit des 3.-7. Jahrhunderts gewählt. Weitere Objekte waren hingegen unstratifizierte Oberflächenfunde, deren Nutzung nicht genauer datiert werden kann. In diesem Artikel sollen diese Funde so präzise wie möglich untersucht und ausgewertet werden. Darüber hinaus wird das Material mit einer neuen Untersuchungsmethode der Textilforschung analysiert. Daraus ergeben sich methodisch weit über das Fallbeispiel Assos hinausreichende Fragen¹.

Die hier behandelten Objektgruppen gelten im Allgemeinen als Nachweise für eine Produktion beziehungsweise eine Weiterverarbeitung von Textilien innerhalb ihrer Fundkontakte². Dieser Umstand ist für das Spinngerät als unproblematisch zu erachten. Ganz anders verhält es sich hingegen mit den Webgewichten, die anhand ihres Fundvorkommens innerhalb archäologischer Befunde oft als Nachweis für einen Gewichtswebstuhl gewertet werden³. Die Gewichte dienen dazu, die Kettfäden straff senkrecht zu halten⁴. Die Forschung ist sich über die genaue Nutzungsdauer dieses Webstuhltyps uneinig. Im Mittelmeerraum lässt sich seine Nutzung

seit neolithischer Zeit zur Textilproduktion belegen, es weist jedoch einiges darauf hin, dass er bereits seit der römischen Kaiserzeit allmählich durch den vertikalen Webstuhl ersetzt wurde⁵. Bei diesem werden die Kettfäden zwischen einem Kett- und einen Warenbaum gespannt, was die Verwendung von Webgewichten überflüssig machte⁶. Es gilt als wahrscheinlich, dass der Gewichtswebstuhl spätestens seit dem 5. Jahrhundert durch den Hochwebstuhl abgelöst wurde⁷.

Warum also gehören Webgewichte sowohl in Assos als auch in zahlreichen anderen Siedlungskontexten dennoch zu den häufigsten Fundgruppen? Bisher wurden die Konzentrationen von Textilwerkzeugen innerhalb byzantinischer Fundkontakte noch nicht systematisch untersucht. In der Vergangenheit wurden Textilgeräte bei verschiedensten Ausgrabungen, besonders im Siedlungskontext, oft nicht ausreichend dokumentiert oder untersucht, selbst wenn andere Fundgruppen im Gegensatz dazu sorgfältig bearbeitet und publiziert wurden. Assos hingegen bietet optimale Bedingungen für neue, gezielte Untersuchungsmethoden, da das vorliegende Fundmaterial überwiegend aus stratifizierten Schichten stammt, die unter modernsten archäologischen Methoden ausgegraben, erfasst und dokumentiert wurden. Der vorliegende Aufsatz möchte, neben der Vorlage und der Einordnung der assischen Textilwerkzeuge, auf den derzeitigen Erkenntnisstand und die Erschließungsmöglichkeiten dieser Fundgattung aufmerksam machen. Integriert in diese Arbeit sind spannende experimentell-archäologische Untersuchungen von L. Mårtensson, M.-L. Nosch und E. Andersson Strand⁸ zu den Zusammenhängen zwischen Gewicht und Breite von Webgewichten und dem textilen Endprodukt des Webprozesses. In der Theorie lassen sich anhand dieser Parameter für ein einzelnes Webgewicht individuelle Eignungen für bestimmte Gewebearten kalkulieren⁹. Diese Untersuchungen gelten dem Ziel, von den erhaltenen Textil-

1 Im Rahmen dieser Untersuchungen entstand eine Masterarbeit im Fach Christliche Archäologie bei Sabine Schrenk (Bonn) und Beate Böhlendorf-Arslan (Marburg), die hier in leicht veränderter Form vorgelegt wird. Mein herzlicher Dank gilt dabei Beate Böhlendorf-Arslan für die Möglichkeit, dieses Thema zu bearbeiten sowie Sabine Schrenk für die Betreuung und Unterstützung während des Schreibprozesses. Ein ebensolcher Dank gilt Petra Linscheid, die mir oft und gern mit fachlichem Rat zur Seite stand.

2 Gleba/Mannering, Textiles 9.

3 Mårtensson/Nosch/Andersson Strand, Shape 373.

4 Gleba/Mannering, Textiles 14 f.

5 Siehe Wild, Loom 460 f. – Die Funde von Webgewichten in den römischen Provinzen sowie *in situ*-Funde von ganzen Sets innerhalb von Wohnkontexten der Völkerwanderungszeit in Nord- und Westeuropa weisen darauf hin, dass der

Gewichtswebstuhl zum alltäglichen Leben gehörte. Gleichzeitig zeigen einige Darstellungen aus römischer und spätömischer Zeit bereits den Senkrechtwebstuhl, so zum Beispiel auf der Grabstele der Severa Seleuciana in Rom (297; Johl, Webstühle Abb. 32) oder in dem Manuskript des Vergil Cod. Vat. lat. 3225, pict. 39 (spätes 4. Jh.; Wild, Manufacture Abb. 60).

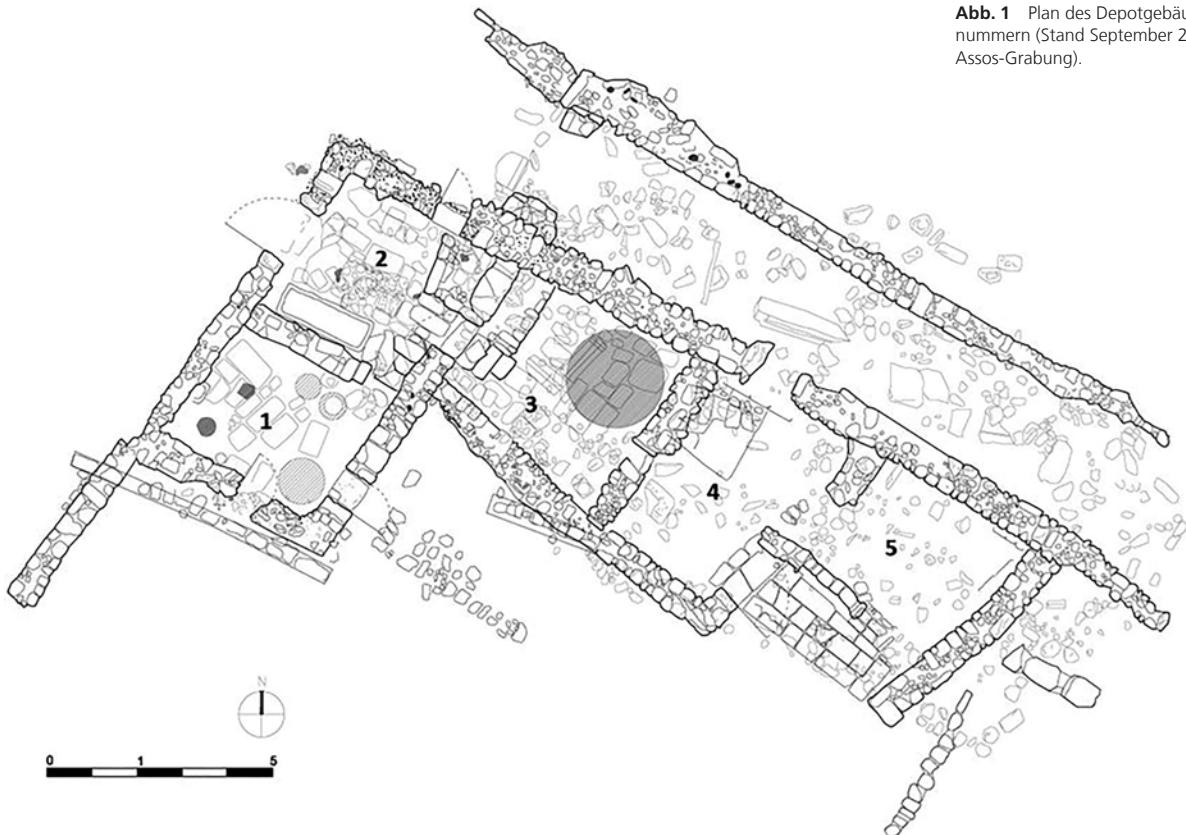
6 Linscheid, Textilien 30.

7 Siehe dazu Wild, Loom 459-471. – Wild, Manufacture 61-68. – Davidson/Burr Thompson, Pnyx 70 f.

8 Ich danke Eva Andersson Strand sehr herzlich für die Unterstützung sowie die Einladung nach Kopenhagen, um dort an einem Workshop zum Thema Weben teilzunehmen.

9 Mårtensson/Nosch/Andersson Strand, Shape 373.

Abb. 1 Plan des Depotgebäudes mit Raumnummern (Stand September 2017). – (Plan Assos-Grabung).



werkzeugen auf die nicht erhaltenen Produkte, nämlich die Textilien selbst schließen zu können. Diese Methodik birgt neben neuen Möglichkeiten ebenfalls Gründe zur erhöhten Vorsicht. So beruhen die Kalkulationen des Centre for Textile Research (CTR) in Kopenhagen auf Experimenten, die bis dato lediglich mit Wolle durchgeführt wurden¹⁰. Des Weiteren ergibt sich bei den später noch ausführlich wiedergegebenen Berechnung der Gesamtanzahl eines benötigten Sets ein erstaunlicher Unterschied zwischen Ist- und Sollzustand. Es wird hier daher vorgeführt, was bei jetzigem Forschungsstand aus dem Kalkulationsmodell zu schließen wäre, wenn eine genügende Anzahl dieser Fundobjekte vorliegen würde. Die Tatsache, dass dem nicht so ist, wirft neue Fragen für die Forschung auf.

Fundkontakte

In vier verschiedenen Gebäuden innerhalb des befestigten Stadtareals von Assos wurden insgesamt 61 Objekte geborgen (Plan Beilage). Der Großteil dieser Funde stammt aus stratifizierten Bodenschichten, die sich der spätantiken und frühbyzantinischen Zeit zuordnen lassen. Der Fundkontext weist zunächst auf eine Nutzung dieser Objekte zur Herstel-

lung und Weiterverarbeitung von Textilien hin¹¹. Die nicht-stratifizierten Oberflächenfunde, die während Oberflächenreinigungen des Grabungsareals zutage traten, können zwar grob dem jeweiligen archäologischen Kontext zugeordnet werden, bieten als Einzelobjekte allerdings keine Anhaltspunkte für eine zeitliche Einordnung. Anzumerken ist an dieser Stelle, dass sich die Datierung von unverzierten Webgewichten und Spinnwirtern sowie einfachen Nadeln lediglich auf ihre Nutzung zu einer bestimmten Zeit beschränken lässt. Objekte solcher Art besitzen keinerlei datierende Merkmale, sodass ein Objekt über lange Zeiträume hinweg in Benutzung gewesen sein kann.

Das sog. Depotgebäude

Das sog. Depotgebäude befindet sich im nordwestlichen Abschnitt der unteren Agora und besteht im bisher ausgegrabenen Zustand aus fünf relativ quadratischen Räumen, die in einer L-Form (**Abb. 1**) angeordnet sind¹². Aufgrund der Funde konnten vier davon als Lager- und Wohnräume identifiziert werden¹³. Eine der im Fußboden verbauten Spolien kann in das 5. Jahrhundert datiert werden, was wiederum eine

10 Laut Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Report 14-16 wurde im Jahre 2006 ebenfalls ein kleinerer Webtest mit Leinen durchgeführt, in dessen Auswertung sich die Autoren dazu äußern, dass keinerlei Unterschieden im Webprozess zwischen Wolle und Leinen beobachtet werden konnten. Diese Aussage wird bei Andersson Strand, Remarks 141f. negiert, womit Ergebnisse und Erfahrungen zu Webtests mit Leinen schlicht fehlen.

11 Für die Schwierigkeiten im archäologischen Umgang mit Textilwerkzeugen sowie den aktuellen Forschungsstand siehe Rahmstorf, Introduction 1f.

12 Die Ausgrabungen wurden 2010 begonnen und dauern noch an, Arslan u.a., Kazi 2010, 47f.

13 Böhlendorf-Arslan, Glorious 230.

Wiederverwendung im späten 6. oder frühen 7. Jahrhundert nahelegt¹⁴. Innerhalb der Räume 4 und 5 wurden kleinere Konzentrationen von Textilgerät geborgen. In Raum 4 konnte ein Spinnwirbel (Kat. 1), vier Spindelhaken (Kat. 9. 11. 18-19) sowie eine Nähnadel (Kat. 56) geborgen werden. Diese Textilgeräte wurden alle gemeinsam innerhalb einer Schicht gefunden, die sich aufgrund der dort gefundenen Münzen in das frühe 7. Jahrhundert datieren lässt¹⁵. In Raum 5 konnten zwei weitere Spindelhaken (Kat. 10. 17) geborgen werden¹⁶. Außerdem wurde ein discoidales Webgewicht (Kat. 42) und ein Spindelhaken (Kat. 12) als Oberflächenfunde aufgenommen. Obwohl die fünf Textilgeräte aus Raum 4 aus derselben Schicht stammen, gibt es zwischen ihnen keinen offensichtlichen Zusammenhang. Die Anzahl von Spinnwirbeln in Raum 4 deckt sich nicht mit der Anzahl an Spindelhaken. Auffällig ist vor allem die hohe Anzahl von sieben gefundenen Spindelhaken innerhalb des Depots.

Es kann festgehalten werden, dass sich die Funde von Textilgerät im Depotgebäude als relativ unzusammenhängend darstellen. Dass nur ein Webgewicht in diesem Kontext gefunden wurde, macht ihn als Aufstellungsort eines Gewichtswebstuhles unwahrscheinlich¹⁷. Wahrscheinlicher ist hingegen die Nutzung des Gewichtes für andere Zwecke als für die Herstellung von Textilien¹⁸. Spinnwirbel und Spindelhaken lassen sich hingegen sicher aufeinander beziehen, wenn auch die Anzahl beider nicht kongruiert¹⁹. Besonders auffällig bleibt der Fund verhältnismäßig vieler Spindelhaken innerhalb eines einzelnen Raumes. Insgesamt betrachtet übersteigt dies die Anzahl an gefundenen Haken innerhalb der drei anderen Kontexte bei weitem²⁰.

Das Xenodochion

In der Weststadt, direkt am Westtor innerhalb des Stadtareals gelegen, befindet sich ein mehrstöckiger Gebäudekomplex, der seit 2015 kontinuierlich ausgegraben wird, und als Xenodochion (Gasthaus) identifiziert werden konnte²¹. Münzfunde zeigen, dass das Gasthaus in der zweiten Hälfte des

5. Jahrhunderts erbaut wurde und bis zum letzten Viertel des 7. Jahrhunderts in Benutzung blieb²². Bisher konnten dem Komplex insgesamt 17 Räume (Abb. 2) zugeordnet werden, deren Form und Größe stark variieren. Der nördlich vorgelagerte Raum mit apsidalem Abschluss kann als kleine Kapelle gedeutet werden. Westlich davon schließt der größere, rechteckige Raum 7 an, der durch Pfeiler in zwei Bereiche unterteilt wird. Dort konnte mithilfe der Verteilung von Dachziegeln ein Zwischengeschoss (Galerie) nachgewiesen werden, welches als Speisesaal genutzt wurde²³. Südlich daran anschließend befinden sich zwei weitere Räume, die sich als Vorratskammer (Raum 6) und Küche (Raum 2) ansprechen lassen. Südwestlich von Raum 7 schließt ein Innenhof mit einem gemauerten Ofen (Raum 3) an²⁴. Der nördlich an die Galerie angrenzende Raum 11 verfügt über Steinbänke, welche an der Wand positioniert sind, wo sich wohl einst ein Tisch befand. Im rückwärtigen Bereich des Raumes wurden einige Werkzeuge und Utensilien gefunden, welche auf die Existenz einer kleinen integrierten Werkstatt (Raum 10) für Lederreparaturen schließen lassen²⁵. Ein weiterer Innenhof (Raum 12) befindet sich im nördlichen Abschnitt des Gebäudes. Zwei der Räume (u.a. Raum 17), die im Bereich zwischen den beiden Höfen liegen, kann keine genauere Funktion zugewiesen werden, da sie über keine aussagekräftigen Einbauten verfügen. Seitlich zur Stadtmauer hin befinden sich mehrere große Räume (13-16), die wahrscheinlich als Schlafräume und Stallungen gedient haben²⁶.

Insgesamt wurden im Xenodochion die meisten Textilgeräte gefunden. Geborgen wurden 18 Webgewichte (Kat. 27-28. 30-34. 38-41. 43. 45-49. 53), sechs Spinnwirbel (Kat. 2-4. 6-8), drei Spindelhaken (Kat. 14-16) sowie drei Nadeln (Kat. 57. 59-60)²⁷. Der Großteil stammt aus stratifizierten Schichten, womit ihre Nutzung grob in die spätömische und frühbyzantinische Zeit datiert werden kann. Lediglich zwei der Spinnwirbel (Kat. 4. 6) sowie ein Spindelhaken (Kat. 15) vertreten Oberflächenfunde.

Die Funde aus stratifizierten Schichten befanden sich in sehr unterschiedlichen Bereichen des Gebäudekomplexes, was dagegenspricht, dass sie zu einem sich in Gebrauch

14 Böhlerdorf-Arslan, Glorious 242f.

15 Vgl. Böhlerdorf-Arslan, Glorious 243. Es handelt sich dabei um die Füllschicht direkt über dem byzantinischen Fußboden und somit um den Nutzungshorizont des Raumes. Zusammen mit den Textilgeräten wurden zahlreiche weitere Funde gemacht. Darunter relativ homogene Keramik, die in das späte 6. bis frühe 7. Jh. datiert, sowie insgesamt 31 Münzen, von denen die Schlussmünze ein Halbfollis ist, welcher zwischen 602 und 641 datiert.

16 Einer der beiden stammt hierbei aus der Füllschicht, der andere befand sich im Nutzungshorizont des Raumes.

17 Von einem Set, das bei einem Gewichtswebstuhl für einen kompletten Aufbau benötigt wird, kann hier nicht die Rede sein. Es handelt sich außerdem um ein eher dünnes Gewicht, welches eine maximale Breite von ca. 3 cm aufweist. Man bräuchte demnach eine recht hohe Anzahl an Webgewichten für einen funktionsfähigen Aufbau, womit eine Deutung dieses Objektes als Webgewicht unwahrscheinlich ist.

18 Vgl. Gleba/Mannering, Textiles 15 f., so können Gewichte zum Zubinden von Säcken, Beschweren von Strohdächern oder Fischernetzen oder zur Befestigung von Spießen über dem Feuer gedient haben.

19 Benötigt wurden hierbei für eine Handspindel jeweils ein Spinnwirbel und ein Spindelhaken, wobei der Haken an sich nicht zwingend notwendig ist. Die

Wirtel für die Spindeln konnten ebenso aus Holz gefertigt gewesen sein, womit das Fehlen im archäologischen Kontext erklärt werden könnte.

20 Die Anzahl an gefundenen Spindelhaken beträgt im Depotgebäude insgesamt sieben Haken, im Xenodochion lediglich drei Exemplare und im sog. Großen Gebäude hingegen nur einen Einzigsten. Im byzantinischen Wohnhaus wurde kein einziges Springergerät gefunden.

21 Arslan u. a., Kazisi 2016, 55f.

22 Böhlerdorf-Arslan, Glorious 241.

23 Vgl. Böhlerdorf-Arslan, Glorious 238. Auf diese Funktion weist der Fund von vier marmornen Tischplatten hin, die innerhalb einer Schicht aus verstürztem Material aus dem Zwischengeschoss in Raum 7 geborgen wurden.

24 Böhlerdorf-Arslan, Glorious 238.

25 Siehe Arslan u. a., Kazisi 2016, 393f. Darauf weisen Werkzeuge wie Beitel, Punzen sowie ein Bohrer hin. Zusätzlich könnte die Werkstatt mit einem kleinen Wasserreservoir im Felsboden in Verbindung stehen.

26 Arslan u. a., Kazisi 2016, 393f. – Böhlerdorf-Arslan, Glorious 239.

27 Dieser Artikel berücksichtigt die Funde von Textilgerät einschließlich der Kampagne des Jahres 2017. Es wurden 2018 und 2019 weitere Textilgeräte in diesem Gebäude gefunden, die im vorliegenden Beitrag nicht berücksichtigt werden.

Abb. 2 Plan des Xenodochions mit Raumnummern (Stand September 2017). – (Plan Assos-Grabung).



befindenden Gewichtswebstuhl gehörten²⁸. Das Textilgerät verteilt sich auf die Kapelle, die Küche, den dazwischen-liegenden Lagerraum, den Bereich der Werkstatt, die Galerie, den nördlichen und den südlichen Innenhof sowie Raum 17. Hierbei konzentrieren sich die Funde zahlenmäßig besonders auf den Bereich der Galerie, der Werkstatt sowie dem südlichen Innenhof. Die Funde in den übrigen Räumen beschränken sich meist auf singuläre Objekte innerhalb von Verfüllungen. Es handelt sich demnach um Objekte, die erst sekundär an ihren Fundort gelangt sind oder bereits zum Zeitpunkt ihrer Deponierung ihre ursprüngliche Funktion verloren hatten²⁹. Es ist selten, dass zwei Textilgeräte aus derselben Schicht stammen, lediglich in Raum 5 wurde sowohl ein Webgewicht (Kat. 32), als auch ein Spinnwirbel (Kat. 2) aus der Versturzschicht des Gebäudes geborgen, wobei keine

weiteren Zusammenhänge zwischen den beiden Textilgeräten zu beobachten sind. Auch in Raum 17, der westlich an den nördlichen Innenhof angrenzt, konnten zwei voneinander unabhängige Funde geborgen werden. Es handelt sich um ein discoidales Webgewicht (Kat. 43) aus dem obersten Abhub, sowie eine stark korrodierte Nadel (Kat. 60)³⁰. Im Gegensatz hierzu lassen sich die Funde von Textilgerät, welche im Galerie-Raum geborgen wurden, in kleine Gruppen unterteilen, je nachdem in welcher Schicht sie gefunden wurden. Ein Spinnwirbel (Kat. 7) und drei weitere Webgewichte (Kat. 28, 40-41) kommen aus einer Schicht aus verstürzten Dachziegeln und Fußbodenplatten des Obergeschosses, sodass sie sich der Galerie zuordnen lassen und somit aus dem Nutzungshorizont des Zwischengeschosses stammen. Dabei handelt es sich um Funde aus der aussagekräftigen Schicht direkt über

28 Bei einem solchen Fund vergeht der hölzerne Teil des Webstuhles und die Gewichte befinden sich demnach in einem ungestörten Kontext nah beieinander oder sogar in Reihe liegend, so zum Beispiel zu sehen in Chania, Kreta, Haus I, Raum M (Datierung LM IB), Brunn-Lundgren/Andersson Strand/Hallager, Khania 199f.

29 So befindet sich ein Webgewicht (Kat. 47) innerhalb der ansonsten fundleeren Verfüllung der Kapelle, ein anderes (Kat. 46) zusammen mit zwei Münzen innerhalb der Ascheschicht des Ofens in der Küche. Das Gewicht aus dem Ofen muss an dieser Stelle nicht zwingend ein Webgewicht gewesen sein, sondern könnte ebenso eine andere Funktion besessen haben.

30 Die Nadel stammt, anders als das Webgewicht, aus der Ascheschicht.

dem byzantinischen Fußboden des Raumes. Aus dem Nutzungshorizont des multifunktional genutzten Galerie-Raumes gibt es hingegen keine Funde. Die Objekte aus der Galerie scheinen in keinem Zusammenhang zueinander zu stehen, da es sich zum einen um Vertreter verschiedener Funktionsgruppen handelt, zum anderen sind die drei Gewichte von unterschiedlicher Form, Gewicht und Stärke³¹. Die geringste Relevanz kann einem discoidalen Webgewicht (Kat. 45) beigemessen werden, welches aus der Verfüllung des Silos stammt. Abgesehen von diesem Einzelobjekt weist diese Schicht sonst keinerlei Fundmaterial auf. So kann es hierbei als wahrscheinlich gelten, dass dieses Gewicht sekundär in das Silo gelangte³². Im südwestlich an den Galerie-Raum anschließenden Innenhof (Raum 5) konnten insgesamt sechs Textilgeräte geborgen werden. Das Webgewicht (Kat. 32) und der Spinnwirtel (Kat. 2) stammen beide aus der Versturzschicht. Drei Webgewichte (Kat. 27. 48. 53) sowie eine Nadel (Kat. 57) kommen hingegen aus dem Nutzungshorizont des südlichen Innenhofes. Zwischen den vier Webgewichten scheint es keine offensichtlichen Parallelen zu geben. In der nördlich an den Galerie-Raum anschließenden Raumgruppe (Räume 9-11) wurden insgesamt sechs Textilgeräte geborgen. Aus dem Bereich der Werkstatt (Raum 10), dem etwa gleich großen Raum direkt neben dem Treppenraum, stammen drei Objekte, davon sind zwei als Spinnwirtel und eines als Nadel anzusprechen. Alle drei Kleinfunde stammen aus unterschiedlich relevanten Schichten. Zwei Spinnwirtel (Kat. 3. 8) wurde zusammen mit etwa einem Dutzend Münzen im Nutzungshorizont der Werkstatt gefunden. Innerhalb derselben Schicht wurden ebenfalls Werkzeuge wie Beitel, Punzen sowie ein Bohrer gefunden. Eine Nadel (Kat. 59) wurde hingegen aus der Füllschicht des Raumes geborgen und ist somit wohl als sekundär zu betrachten. Die Werkstatt steht in direkter Verbindung zu einem östlich angrenzenden Aufenthaltsraum (Raum 11) mit steinernen Bänken entlang der Wände. In diesem Raum wurde ein Webgewicht (Kat. 49) innerhalb des obersten Abhubes gefunden. Aus dem Nutzungshorizont wiederum stammen ein Webgewicht (Kat. 39) und ein Spindelhaken (Kat. 14). Beide Objekte wurden zusammen mit Münzen und anderen Alltagsgegenständen gefunden³³. Im nördlichen Innenhof (Raum 12) wurde ein Gewicht (Kat. 31) innerhalb des obersten Abhubes gefunden, welches somit als sekundär gelten kann. Ein weiteres Gewicht (Kat. 33) wurde aus der Schicht direkt über dem geglätteten Felsen, der wohl an dieser Stelle als Fußboden gedient hat, geborgen. Beide Bruchstücke gleichen sich sowohl in Form als auch Farbe stark, passen aber nicht zueinander. Des Weiteren stammen

zwei Webgewichte (Kat. 34. 38) gemeinsam mit Münzen und weiteren Gegenständen des alltäglichen Lebens aus dem Nutzungshorizont unterhalb einer Schuttschicht³⁴. Ähnlichkeiten zwischen beiden Gewichten lassen sich auch hier nicht beobachten. Zusätzlich dazu stammt noch ein Spindelhaken (Kat. 16) aus der Fußbodenschicht des Hofes.

Zusammenfassend kann an dieser Stelle festgestellt werden, dass es sich bei den im Xenodochion gefundenen Webgewichten nicht um *in situ*-Funde eines oder mehrerer vergangener Webstühle handeln kann. Die Objekte verteilen sich in einem großen Radius fast über den gesamten Gebäudekomplex³⁵. Auch bei Betrachtung von Form, Material und Farbe der Objekte können so gut wie keine Zusammenhänge zwischen ihnen festgestellt werden. Es kann sich danach bei den gefundenen Objekten nicht um ein zusammenhängendes Set für einen Webaufbau gehandelt haben. Betrachtet man die Funde von Spinnwirteln und Spindelhaken, so besteht auch hier nicht immer eine Kohärenz. Es bleibt unklar, ob sich daran die Anzahl an dort verwendeten Handspindeln ermitteln lässt. Insgesamt ist ein Gasthaus kein Ort, an dem eine Textilproduktion zu erwarten wäre, weshalb der Fund von Webgewichten in diesem Zusammenhang als eher untypisch gelten kann. Anders verhält es sich mit dem Fund von Nadeln zur Weiterverarbeitung oder Reparatur von Textilien.

Das sog. Große Gebäude

Auf der südlichen Hälfte der unteren Agora befindet sich ein etwa 30 m × 30 m umfassendes Gebäude, welches eine lange Nutzungsphase aufweist (Abb. 3). Im späten 5. Jahrhundert wurde das ursprünglich in hellenistische Zeit datierende Gebäude in ein zweigeschossiges, repräsentatives Wohnhaus umgewandelt³⁶. Von Süden gelangte man von der Straße aus über eine Treppe in einen kleinen, rechteckigen Raum mit Ofen, welcher sowohl in das obere Stockwerk als auch über einen langen Korridor in den Wohntrakt führte. Am südlichen Ende dieses Korridors befindet sich eine kleine Küche, welche über eine Herdstelle und ein steinernes Regal verfügte. Zwei kleine Vorratsräume sind an die südliche und östliche Seite der Küche angebaut. In entgegengesetzter Richtung gelangte man vom Korridor in verschiedene kleinere Räume, deren Funktion noch nicht genauer geklärt werden kann³⁷. Innerhalb des Wohnhauses wurden insgesamt 15 Objekte gefunden, die mit der Textilproduktion in Verbindung stehen. Dabei handelt es sich um verhältnismäßig viele Webgewichte. Insgesamt wurden 13 Gewichte (Kat. 20-23. 29. 35-37. 44.

31 Es handelt sich dabei um einen zylindrischen Spinnwirtel als Teil einer Handspindel sowie um zwei sphärische und ein discoidales Webgewicht.

32 Die Fundleere der Schicht spricht hierbei gegen eine Verfüllung mit Abfall. Wahrscheinlicher ist hingegen eine Zusedimentierung oder sekundäre Verfüllung des Silos nach Ende der Nutzungsphase.

33 Vgl. Arslan u.a., Kazisi 2016, 393f. Konkret handelt es sich bei diesen Objekten um undefinierbare Bronzeobjekte, einen Schlüssel, einen Meißel sowie eine Gürtelschnalle.

34 Arslan u.a., Kazisi 2016, 394f. Konkret handelt es sich hierbei um ein undefinierbares Bronzeobjekt sowie eine Gürtelschnalle.

35 Die einzigen Ausnahmen stellen hierbei die Räume 3 und 4, der Treppenraum 9 sowie die Räume 13-16 dar. In diesen Räumen wurde keinerlei Textilgerät gefunden.

36 Arslan u.a., Kazisi 2014, 348. – Arslan u.a., Kazisi 2015, 56. – Böhlendorf-Arslan, Remember 25f. – Böhlendorf-Arslan, Glorious 237f.

37 Böhlendorf-Arslan, Remember 25f. – Böhlendorf-Arslan, Glorious 238.

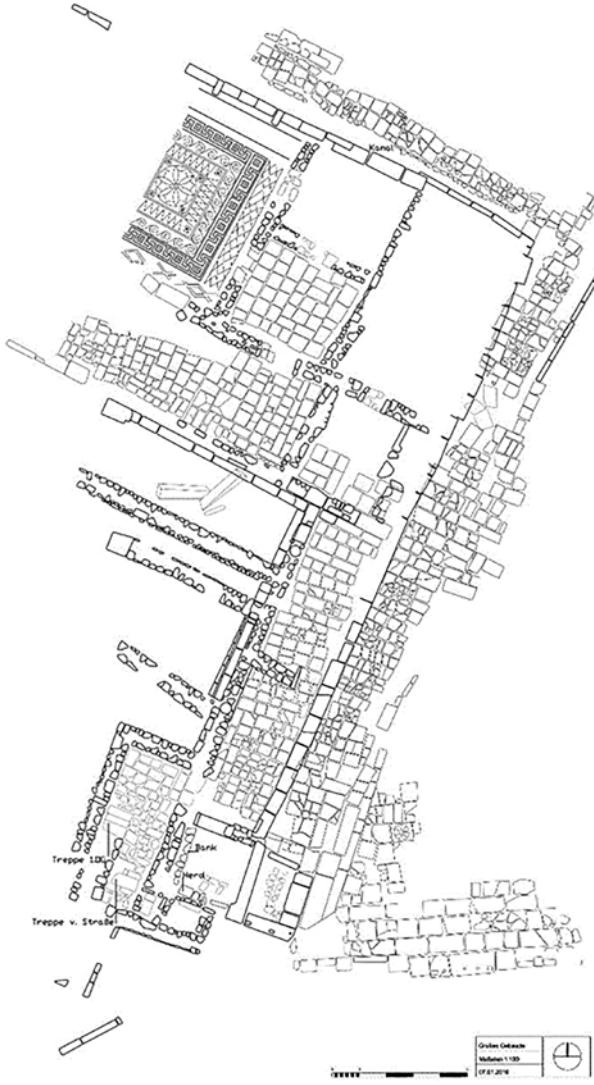


Abb. 3 Plan des sog. Großen Gebäudes (Stand 2016). – (Plan Assos-Grabung).

50-52. 54) gefunden, die sich über das Gebäude verteilen³⁸. Die übrigen Funktionsgruppen sind hingegen eher spärlich vertreten. Es wurde kein Spinnwirtel und nur ein einziger Spindelhaken (Kat. 13) geborgen. Auch Nähgerät ist selten. Lediglich eine singuläre Nadel (Kat. 58) wurde gefunden. Die

Anzahl der Oberflächenfunde ist hier mit sieben Objekten besonders hoch³⁹. Davon abgesehen fällt eine gewisse Konzentration an Funden innerhalb von Raum 7 auf. Es handelt sich hierbei um einen kleineren, querrechteckigen Raum, der dem Gemeinschaftsraum östlich vorgelagert ist. Zwei Webgewichte (Kat. 44. 54) stammen hier aus derselben Schicht, bei der es sich um den obersten Abhub handelt⁴⁰, was ihre Relevanz deutlich schmälert⁴¹. Und obwohl aus derselben Schicht stammend, stehen beide in keinem Zusammenhang zueinander⁴². Außerdem konnte ein Spinnhaken (Kat. 13) geborgen werden, der sich innerhalb einer Schicht aus verstürtzen Dachziegeln befand. Lediglich ein Webgewicht (Kat. 23) wurde zusammen mit weiteren Alltagsgegenständen im Nutzungshorizont der byzantinischen Phase des Raumes gefunden⁴³. Bis auf dieses Objekt kann es sich bei den übrigen somit nicht um Funde in ihrem ursprünglichen funktionalen Kontext handeln.

Eine weitere Konzentration von Textilgerät innerhalb eines Raumes kann ansonsten nicht festgestellt werden. Die übrigen stratifizierten Funde beschränken sich auf jeweils einen Einzelfund aus einer der Vorratskammern sowie aus dem Korridor. Aus der Kammer südlich der Küche konnte ein Webgewicht (Kat. 36) geborgen werden. Die unmittelbare Nähe sowie die Singularität des Fundes lässt vermuten, dass es sich auch hierbei nicht um ein Objekt mit der Funktion eines Webgewichtes handelt⁴⁴. Im südlichen Abschnitt des Korridors wurde hingegen ein Webgewicht (Kat. 22) gefunden, das dort aus dem obersten Abhub stammt. Beide Objekte stammen nicht nur aus unterschiedlichen Teilen des Gebäudes, sie gehören auch zu unterschiedlichen Typen⁴⁵. Ein weiteres Objekt ist ein Webgewicht (Kat. 37), welches gesondert von den übrigen Oberflächenfunden betrachtet werden muss. Es wurde bei der Freilegung einer Mauer gefunden und kann damit zeitgleich zur Mauer in frühbyzantinische Zeit datiert werden⁴⁶. Interessante Sonderfälle stellen ebenfalls zwei in ihrer Form sehr unterschiedliche Gewichte (Kat. 50. 35) dar, die beide über Tonstempel verfügen. In die Vorderseite des Webgewichtes (Kat. 50) wurde direkt unterhalb der Durchlochung ein einfacher Kreis eingestempelt. Bei dem Webgewicht (Kat. 35) ist der Stempel eines kleinen griechischen Kreuzes zu erkennen. Es handelt sich bei diesen

38 Sie verteilen sich dabei jedoch nicht über das gesamte Gebäude, sondern lediglich auf Raum 7, den Vorratsraum südlich der Küche, den südlichen Abschnitt des Korridors sowie sechs Oberflächenfunde.

39 Diese Objekte stammen allesamt aus Oberflächenreinigungen vor Grabungsbeginn. Ausnahme ist hierbei ein intaktes, discoidales Webgewicht (Kat. 37), welches bei Freilegung einer Mauer dokumentiert wurde. Es wird zeitgleich mit der Mauer in frühbyzantinische Zeit datiert.

40 Beide Webgewichte wurden innerhalb einer Schicht gefunden, die in die frühbyzantinische Zeit datiert. Zusammen mit den beiden Objekten wurde noch ein einzelner Nagel gefunden.

41 Da sich die Objekte nicht in Bodennähe, sondern innerhalb der Verfüllung des Raumes befinden, können sie nicht von einem Webstuhl *in situ* stammen. Als wahrscheinlicher kann gelten, dass diese sekundär in das Gebäude gelangten, als es unbewohnt war.

42 Es handelt sich dabei um ein Webgewicht (Kat. 44), bei dem die Form mit großer Sicherheit als diskoidal bestimmt werden kann. Bei dem anderen Gewicht (Kat. 54) fehlen gut 2/3, womit eine sichere Bestimmung des Typus quasi unmöglich wird. Es könnte sich entweder um ein discoidales oder ein

hemisphärisches Gewicht handeln. Zusätzlich weist es eine doppelte Durchlochung auf.

43 Die anderen Alltagsgegenstände sind dabei eine Glasperle, ein unbestimmbares Bronzeobjekt, ein Nagel sowie insgesamt fünf Münzen, mit deren Hilfe die Schicht in frühbyzantinische Zeit datiert werden kann.

44 Parallel gibt es vergleichbare Stücke samt Kontext innerhalb des Xenodochions sowie des Depotgebäudes. Auch im Xenodochion wurde ein einzelnes, diskoidal-elliptisches Gewicht (Kat. 46) in der Ascheschicht des Ofens gefunden. Im sog. Großen Gebäude befindet es sich nicht direkt innerhalb der Kochstelle, allerdings in unmittelbarer Nähe zur Küche.

45 Das Gewicht aus dem Vorratsraum/Silo (Kat. 36) kann, obwohl im unteren Drittel stark beschädigt, mithilfe seines Querschnitts eindeutig als hemisphärisch beschrieben werden. Das Objekt aus dem Korridor (Kat. 22) hingegen verkörpert ohne Zweifel den Typus eines donutförmigen Gewichtes mit einer recht großen, zentralen Durchlochung.

46 Laut Grabungsdokumentation handelt es sich hierbei um die Nordmauer des Gebäudes. Ob es sich dabei um eine der Innenmauern oder die südliche Außenmauer des Gebäudes handelt, ist nicht ersichtlich.



Abb. 4 Plan des byzantinischen Gebäudes auf der Agora westlich des Tempels; südlich ein hellenistischer Vorgängerbau. Die apsidiale Nische im Tempel wurde nach Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 21 Plan rekonstruiert. – (Plan Assos-Grabung).

beiden Gewichten um die beiden einzigen gestempelten Webgewichte aus byzantinischer Zeit, die innerhalb der vier hier besprochenen Fundkontexten geborgen wurden⁴⁷. Ebenfalls zu den Oberflächenfunden des sog. Großen Gebäudes zählt eine einzelne Nadel (**Kat. 58**).

Es kann festgehalten werden, dass die Webgewichte am stärksten vertreten sind, aber kaum Konzentrationen innerhalb einzelner Räume oder Zusammenhänge untereinander beobachten lassen. Die Anzahl an Spinngerät ist auffallend gering und kongruiert nicht. Insgesamt überwiegt hier die Anzahl an unzusammenhängenden Oberflächenfunden. Damit wird die Möglichkeit, die wenigen stratifizierten Funde innerhalb ihres direkten Kontextes zu betrachten, deutlich erschwert. Unter den stratifizierten Textilgeräten sticht lediglich die Konzentration von drei Webgewichten sowie einem Spindelhaken in Raum 7 heraus, von denen allerdings nur zwei beschädigte Webgewichte gemeinsam aus einer Schicht stammen. Die übrigen stratifizierten Funde stellen jeweils Ein-

zelfunde dar und lassen sich nicht in Bezug zueinander setzen. Generell können somit weder Verteilungsmuster innerhalb des Kontextes noch Zusammenhänge der Geräte untereinander festgestellt werden.

Das byzantinische Gebäude auf der Agora

Westlich des Agora-Tempels konnten 2012 und 2013 einige späte Mauerstrukturen freigelegt werden⁴⁸. Die Strukturen befinden sich in etwa 5m Entfernung zum Tempel und bestehen aus mindestens drei Räumen (**Abb. 4**). An einen nahezu quadratischen Raum ist im Süden ein weiterer, rechteckiger Raum angeschlossen. Eine kleine Tür in der Südwand ermöglicht den Zugang vom nördlichen zum mittleren Raum. Die Ausmaße eines dritten Raumes, wiederum südlich an diesen angeschlossen, lassen sich nur bedingt ermitteln⁴⁹. Seine Südwand ist nur in Teilen erhalten geblieben, die West-

⁴⁷ Vgl. Davidson 1952, 153f. Das Vorkommen von Stempeln auf Webgewichten ist keine Seltenheit, sondern ein allgemein bekanntes Phänomen. Neben den Abdrücken von Ringen oder Gemmen, die oft eine große Vielfalt an Motiven zeigen, gibt es jedoch auch sehr simple geometrische Motive, die ebenso auf Gebrauchskeramik erscheinen. In Relation zur Gesamtfundmenge an Webgewichten ist die Anzahl der gestempelten Exemplare innerhalb der vier assischen Fundkontakte

verschwindend gering. Lediglich zwei der insgesamt 36 Webgewichte sind mit Stempeln versehen. Die Motive sind dabei mit Kreuz und Kreis eher einfach gehalten. Innerhalb der Forschung wird vermutet, dass solche Stempel entweder zur Personalisierung von Besitz oder schlicht zur Dekoration dienten.

⁴⁸ Arslan u. a., Kazıcı 2012, 157. – Arslan u. a., Kazıcı 2013, 399f.

⁴⁹ Böhlendorf-Arslan, Remember 22f. – Böhlendorf-Arslan, Glorious 227.

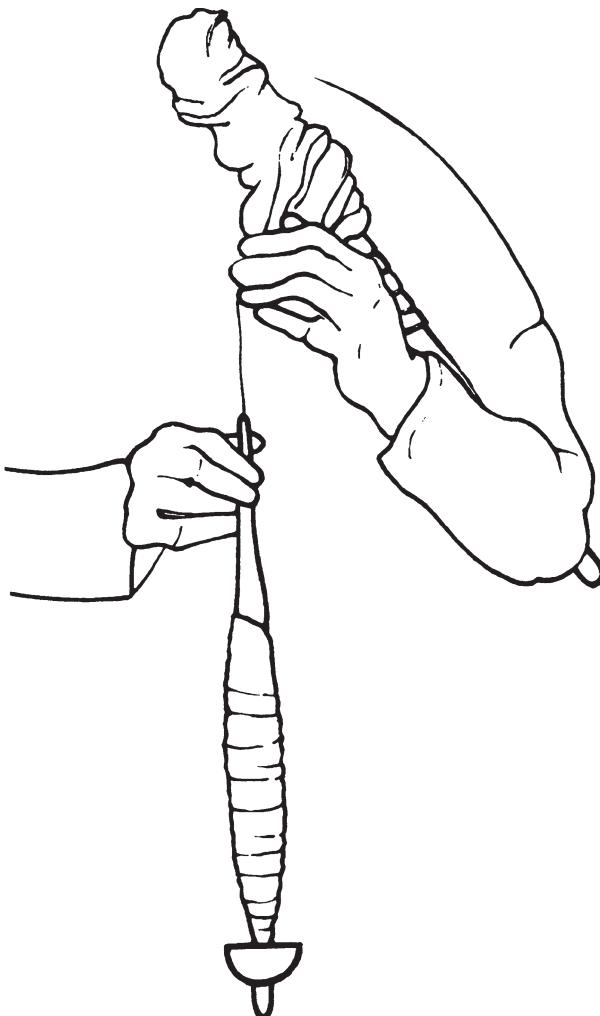


Abb. 5 Schema des Gebrauchs einer Handspindel. – (Zeichnung A. Jeppsson; nach Gleba/Mannerling, Textiles 11 Abb. 0.10).

wand ist nicht erhalten. In seiner Nordwand befinden sich zwei Türen, die ihn mit den übrigen zwei Räumen verbinden. Zwischen den drei Räumen und dem Tempel befinden sich zwei weitere Räume. Es wird angenommen, dass die drei westlichen Räume sowie die zwei Zwickelräume Teil eines größeren Gebäudekomplexes waren, der über den aus römischer Zeit stammenden Agora-Tempel gebaut worden war. Die Gebrauchskeramik datiert in das 6. und 7. Jahrhundert. Die jüngsten Münzfunde stammen aus der Zeit Justinians I. (560/561) sowie Phokas' (602-610)⁵⁰.

Innerhalb der Räume wurden insgesamt sechs Textilgeräte geborgen. Es wurden vier Webgewichte gefunden, von denen lediglich ein einziges Gewicht (**Kat. 55**) so stark beschädigt ist, dass seine ursprüngliche Form nicht mehr sicher bestimmt werden kann. Die übrigen drei Objekte sind intakt

und entsprechen allesamt demselben Typus (**Kat. 24-26**)⁵¹. Das Spinngerät in diesem Fundkontext beschränkt sich auf den Fund eines Spinnwirbels (**Kat. 5**). Als Nähgerät konnte eine Nadel (**Kat. 61**) registriert werden⁵². Das Textilgerät aus diesem Kontext stammt etwa zur Hälfte aus datierbaren Schichten und zur anderen Hälfte aus Oberflächenfunden. So stammen zwei Webgewichte (**Kat. 24-25**) sowie eine Nadel (**Kat. 61**) gemeinsam aus dem Oberflächenschutt des byzantinischen Hauses. Nur ein Spinnwirbel (**Kat. 5**) fand sich im Nutzungshorizont direkt über dem byzantinischen Fußboden. Zwei Webgewichte (**Kat. 26. 55**) stammen hingegen aus der Oberflächenreinigung noch vor Grabungsbeginn.

An dieser Stelle kann festgehalten werden, dass es sich bei dem Textilgerät aus dem byzantinischen Gebäude sowohl um Spinn-, Web- als auch Nähgerät handelt. Interessant ist dabei, dass es sich bei fast allen gefundenen Gewichten um donutförmige Objekte handelt. Zwei von ihnen stimmen sowohl in Aussehen als auch in der Art des Tones überein, womit es als wahrscheinlich gelten kann, dass beide ursprünglich zu einem Set gehört haben⁵³. Ebenfalls zu betonen ist, dass alle Webgewichte in unterschiedlichen Schichten aufgefunden wurden. Von der Existenz eines Webstuhls in der Nutzungsphase dieses Gebäudes kann somit nicht ausgegangen werden. Wahrscheinlicher ist hingegen, dass sich die Webgewichte nicht primär dort befanden, sondern erst nach Aufgabe des Gebäudes sekundär hier hergelangten. Somit kann eine Produktion von Textilien innerhalb des Wohnhauses so gut wie ausgeschlossen werden.

Das Fundmaterial

Spinngerät (**Kat. 1-19; Taf. 1-2**)

Eine Handspindel dient im Allgemeinen dazu, durch das Herausziehen und Verzwirnen von pflanzlichen oder tierischen Fasern ein Garn zu erzeugen. Erstrebenswert ist hierbei als Endprodukt ein möglichst gleichmäßiger und einheitlicher Faden, der nur durch eine gleichbleibende Geschwindigkeit innerhalb des Prozederes zu realisieren ist. Die Handspindel (**Abb. 5**) ist in der Lage, all diese Voraussetzungen effektiv miteinander zu verbinden. Der wohl häufigste Typus einer solchen Spindel, die bereits im antiken Europa verwendet wurde, war die Tiefwirrspindel. Dabei war ein Spinnwirbel als Gewicht am unteren Ende eines hölzernen oder auch beinernen Spindelschaftes befestigt. Am oberen Ende war hingegen ein metallener Haken oder auch nur ein einfacher Dorn befestigt, um das Abrutschen des Fadens vom Schaft zu verhindern. Da der Spindelschaft oft aus vergänglichem

50 Böhlendorf-Arslan, Glorious 227.

51 Es handelt sich bei den übrigen vier Gewichten um sphärische Gewichte geformt wie ein Donut. Zwei der Gewichte stimmen sowohl in Form als auch Farbe des Tons überein und könnten ursprünglich Teile eines Sets gewesen sein (**Kat. 24. 26**). Das übrige Gewicht (**Kat. 25**) verfügt zwar über dieselbe Form, unterscheidet sich jedoch durch den Durchmesser der zentralen Durchlochung.

52 Sowohl die Spitze als auch das Öhr ist weggebrochen. Es ist noch der Ansatz eines eckigen Öhrs auf der einen Seite zu erkennen, womit deutlich wird, dass es sich um ein Nähgerät und nicht um eine Haarnadel handelt.

53 Trotzdem haben diese Objekte ein verhältnismäßig eher geringes Gewicht unter 100g. Für ein komplettes, funktionstüchtiges Set benötigte man bis zwischen 60 und 80 solcher leichten Gewichte.

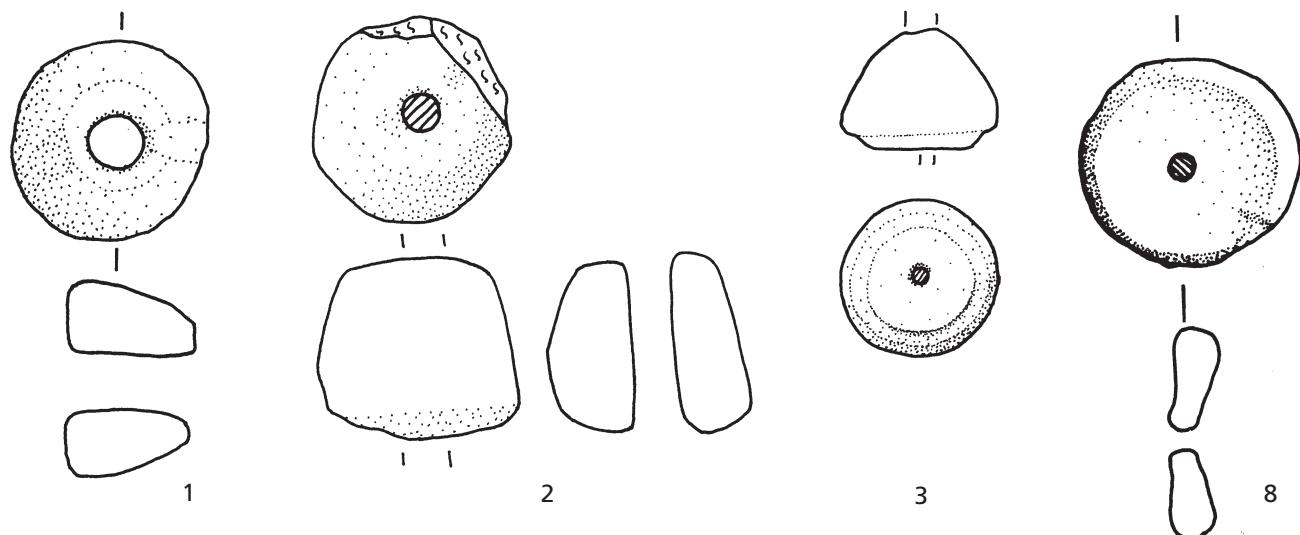


Abb. 6 Spinnwirten. Kat. 1-3. 8. – (Zeichnungen Assos-Grabung).

Material gefertigt ist, besteht der meist einzige Nachweis für eine Spindel innerhalb eines archäologischen Kontextes im Fundvorkommen von Spinnwirten oder auch Spindelhaken⁵⁴. Spinnwirte bestehen in der Regel aus beständigen Materialien wie Stein, Knochen oder Keramik, innerhalb eines funeralen Kontextes können solche Objekte auch aus Glas oder sogar Bernstein bestehen⁵⁵. Ihre Form ist hierbei gleichbleibend symmetrisch mit einem zentralen Loch für den Spindelschaft. Aufgrund ihrer über Jahrhunderte gleichbleibenden Form sind Spinnwirte nicht datierbar, es sei denn, sie stammen wie im Falle des assischen Materials aus datierbaren Kontexten⁵⁶. Ihre Funktion besteht darin, das benötigte Gewicht sowie Spannung zu liefern, um eine kontinuierliche und gleichmäßige Rotation der Spindel zu ermöglichen. Der Fund von Spinnwirten ist nicht selten, sondern diese Objektgruppe kommt oft in großen Mengen an nahezu jedem Siedlungsplatz in Europa und im Nahen Osten ab neolithischer Zeit vor. Die Formen, auch wenn von der zuvor beschriebenen Grundform kaum abgewichen wird, können variieren⁵⁷. Die Spindelhaken besitzen oft eine Kegelform und sind aus einem dünnen Blech hergestellt, das wiederum in einem massiven Haken endet. Die Tülle ist hohl und am unteren Ende geöffnet, um am Spindelschaft montiert werden zu können.

Innerhalb der hier behandelten Kontexte konnten insgesamt acht Objekte als Spinnwirte identifiziert werden. Ausschlaggebend hierfür waren vor allem drei Faktoren. Zum einen die genaue Bestimmung der Form der Objekte, die in vielen Fällen die typologische Einordnung zweifelsfrei ermöglichte, in manch anderen jedoch mehrere Deutungen zuließ (**Abb. 6**)⁵⁸. Zum anderen war das Gewicht der Objekte in den Fällen, in denen die Form noch Zweifel an der Funktionsbestimmung als Spinnwirte aufkommen ließ, besonders aussagekräftig⁵⁹. Als ein weiteres Merkmal zur Funktionsbestimmung kann der Durchmesser der Durchlochung für den Spindelschaft gelten⁶⁰. In den vier assischen Fundkontexten sind selten mehrere Vertreter eines Typus vorhanden, sondern fast jeder lediglich als Einzelobjekt vertreten. So konnten ein konischer, ein bikonischer sowie ein zylindrischer Spinnwirtel nachgewiesen werden. Ausnahmen bilden zwei discoidale und zwei sphärische Stücke. Zusätzlich befindet sich unter dem Fundmaterial ein Objekt, das aufgrund seiner Form und seines sehr geringen Gewichtes als Spinnwirtel angesprochen wird. Es handelt sich dabei um einen sphärischen Wirtel aus Stein (**Kat. 4**). Das verwendete Material für die assischen Spinnwirte beschränkt sich auf Ton und Stein. Dabei überwiegen die tönernen Objekte. Ein einzelnes verziertes Objekt

54 Gleba/Mannering, Textiles 9 f. – Barber, Prehistoric 60 f. – Rahmstorf, Introduction 2 f.

55 Siehe Gostenčnik, Beinfunde 214. – Im Zusammenhang mit Grab und Grabsitte handelt es sich in vielen Fällen nicht um Gebrauchsgegenstände, sondern viel eher »Prestige-Objekte« für die letzte Ruhe des Verstorbenen. Ein Spinnwirtel aus Glas oder auch Bernstein wird schlicht zu wertvoll gewesen sein, um einen solchen tatsächlich als Spinngerät zu gebrauchen, s. Gottschalk, Spinnrocken 483-500.

56 Gleba/Mannering, Textiles 10.

57 Olofsson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 75.

58 Vgl. Rahmstorf, Introduction 5 f. Dabei können Objekte von konischer und bikonischer oder auch discoidaler und lenticularer Form sehr sicher in ihrer Funktion als Spinnwirtel bestimmt werden. Bei sphärischen Objekten besteht eine erhebliche Ähnlichkeit zu den donutförmigen Webgewichten. Bei solchen Grenzfällen müssen die beiden anderen Kriterien, das Gewicht und die Durchlochung, näher betrachtet und analysiert werden.

59 Vgl. Rahmstorf, Introduction 5 f. Ein deutliches Ausschlusskriterium ist es demnach, wenn intakte Objekte sehr leicht sind, also zwischen 4 und 40 g wiegen. Dies ist besonders bei den sphärischen Objekten relevant, bei denen es sich in ihrer Funktion sowohl um Webgewichte als auch um Spinnwirte handeln könnte. Praktische Tests haben gezeigt, dass man für einen funktionsfähigen Aufbau eines Gewichtswebstuhls eine erheblich hohe Gesamtanzahl an Gewichten benötigt, je weniger die Einzelobjekte wiegen. Sehr leichte, sphärische Objekte können somit mit großer Wahrscheinlichkeit der Funktionsgruppe der Spinnwirte zugeordnet werden.

60 Der Durchmesser der Durchlochung gibt bei sicher als solchen bestimmten Spinnwirten einen Hinweis auf den Durchmesser des ursprünglichen Spindelschaftes. Bei einem sehr großen Durchmesser von über 3 cm kann eine Funktion als Wirtel als unrealistisch gelten.

befindet sich innerhalb des Fundmaterials. Der discoidale Spinnwirbel (**Kat. 6**) zeigt sowohl auf seiner Ober- wie auf seiner Unterseite konzentrische, kreisförmige Vertiefungen⁶¹. Entlang der horizontalen Mittelachse des Wirtels verläuft eine kreisförmige Rille, welche die beiden Schauseiten eindeutig optisch voneinander trennt. Betrachtet man die allgemeine Verteilung der Spinnwirbel innerhalb der vier Kontexte, so fällt besonders auf, dass die größte Anzahl und auch die größte Formvariation im Xenodochion gefunden wurde (**Kat. 2-4. 6-8**). Darunter sind zwei sphärische, zwei discoidale sowie jeweils ein bikonischer und ein zylindrischer Spinnwirbel. Im Depotgebäude wurde ein konischer Spinnwirbel (**Kat. 1**) aus Stein geborgen. Im byzantinischen Wohnhaus wurde ebenfalls ein einziger, sphärischer Wirtel (**Kat. 5**) gefunden. Im sog. Großen Gebäude kommen innerhalb des Fundmaterials keine Spinnwirbel vor⁶². Alle acht Spinnwirbel stammen aus stratifizierten Schichten, womit ihre Nutzung in die spätömische bis frühbyzantinische Zeit datiert werden kann⁶³.

Insgesamt elf Objekte können als Spindelhaken identifiziert werden. Als Merkmale können dabei vor allem vier Besonderheiten innerhalb der Verarbeitung gelten. Zum einen die individuelle Form des Hakens sowie sein Durchmesser (**Abb. 7**). Die Formen variieren hierbei von feinen, halbrund gebogenen bis zu massiven, steil umknickenden Haken. Es gibt für Spindelhaken keinerlei gängige Typologie⁶⁴. Bei Betrachtung der Haken fällt auf, dass alle intakten Exemplare in ihrer Länge stark variieren⁶⁵. Der kleinste vollständig erhal-

tene Haken (**Kat. 14**) misst gerade einmal 1,55 cm, wogegen der größte Haken (**Kat. 10**) eine Höhe von 6,55 cm besitzt. Der überwiegende Teil der Haken ist zwischen 2 und 3,7 cm hoch. Die individuelle Form der Haken variiert, mehrheitlich sind sie halbrund mit einer deutlich ausladenden Bogenform. Bei zwei der Spindelhaken ist das obere Ende nicht rund, sondern biegt in einem steilen Winkel nach unten um. Der Haken bildet hierbei eine fast geschlossene Schlaufe, da sich das Ende sehr nah am Schaft befindet. Der Haken (**Kat. 9**) ist hingegen sehr viel länger und steiler gebogen, der Haken (**Kat. 15**) ist kurz und eher rundlich. Die übrigen drei Spindelhaken vertreten eher Sonderformen. Bei (**Kat. 14**) handelt es sich um einen sehr feinen Haken, dessen oberes Ende eine leicht halbrunde Form aufweist. Der Haken (**Kat. 13**) ist hingegen sowohl massiver als auch deutlich stärker gebogen, weist jedoch keine besonders ausladende Form auf. Der obere Abschluss des Hakens (**Kat. 16**) entspricht in seiner Grundform eher den halbrunden, ausladend geformten Exemplaren, unterscheidet sich allerdings von diesen durch seinen geradezu spiralartig geformten Haken⁶⁶. Die Tüllen der Spindelhaken sind in zwei Arten zu unterteilen. Zum einen in die Tüllen mit einem runden Querschnitt, bei denen das Blech zu einer solchen gerollt wurde. Und zum anderen solche mit einem dreieckigen Querschnitt, bei denen das Blech eher gefaltet wurde⁶⁷. Insgesamt betrachtet verfügt der Großteil der Tüllen über einen runden Querschnitt und nur ein Exemplar (**Kat. 11**) weist einen eindeutig dreieckigen

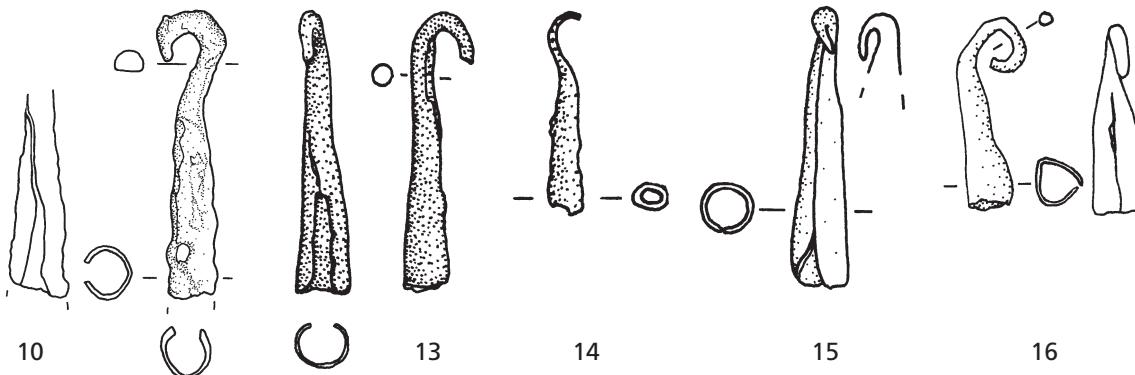


Abb. 7 Spindelhaken. Kat. 10. 13-16). – (Zeichnungen Assos-Grabung).

61 Es handelt sich bei diesen Vertiefungen wohl nicht um Einritzungen. Eher wurden sie in dem noch ungebrannten Ton eingetieft. Dieser Faktor macht die Fertigung des Objektes auf einer Drehscheibe wahrscheinlich, da auch die regelmäßige, symmetrische Form des Gesamtobjekts sowie der Verzierung dafür sprechen.

62 Im Gegensatz zum byzantinischen Gebäude kommt im sog. Großen Gebäude zwar kein Spinnwirbel vor, dafür aber ein Spindelhaken. Ein Fehlen von Spinngeräten im Allgemeinen kann nicht damit gleichgesetzt werden, dass dort kein Garn gesponnen wurde. Möglich wäre zum Beispiel, dass der zur Spindel zugehörige Spinnwirbel aus dem sog. Großen Gebäude aus Holz gefertigt war, und somit die Zeit nicht überdauerte. Ebenso ist es denkbar, dass ein solcher im Wohnhaus vorhanden war und an einer Spindel ohne Spindelhaken befestigt war. Beide Szenarien sind gleich wahrscheinlich und lassen sich ohne weitere Funde weder belegen noch widerlegen.

63 So können Kat. 2-3. 7-8 allesamt in die spätömische bis frühbyzantinische Zeit datiert werden.

64 Kleinfunde dieser Art werden innerhalb der Forschungsliteratur oft nicht ausreichend aufgearbeitet. Zum Vergleich solcher Haken bei Gostenčnik, Beinfunde 225 mit Anm. 1043. – Davidson, Corinth 173 Kat. 1223-1228 Taf. 78. – Waldbaum, Sardis Kat. 242-249 Taf. 17. – Neuere Forschungen bei Rathmayr/Thür, Hanghaus 650f. Kat. B 35. B 203. B 261 Taf. 227. 232. 234.

65 Hierbei werden natürlich nur die intakten Spindelhaken berücksichtigt. Bei allen beschädigten Exemplaren sind durch die starke Korrosion die Haken abgebrochen, sodass die Gesamthöhe nicht mehr zuverlässig ermittelt werden kann.

66 Diese Spiralform ist innerhalb des assischen Fundmaterials einzigartig. Auch bei der Durchsicht des Fundmaterials ähnlicher Zeitschichten aus Korinth, Sardis oder auch Argos konnte kein Vergleichsobjekt gefunden werden.

67 Es ist dabei so gut wie unmöglich, aufgrund eines Fotos zu erkennen, ob die Tüle eher rund oder eckig ist. Nur durch eine angefertigte Zeichnung sowie Beschreibung kann dieser Faktor sicher bestimmt werden.

Querschnitt auf⁶⁸. Zusammenhänge zwischen der Form des Hakens und der Art der Tülle konnten hierbei nicht festgestellt werden⁶⁹.

Die Materialien der Haken beschränken sich auf Eisen und Bronze⁷⁰. Die insgesamt sieben bronzenen Stücke sind aufgrund ihrer witterungsbeständigeren Kupferlegierung durchweg sehr gut erhalten. Die Haken aus Eisen sind hingegen sehr viel anfälliger für Korrosion und dadurch deutlich stärker beschädigt. Die eisernen Spindelhaken beschränken sich auf das Depotgebäude, wo sie gegenüber den Exemplaren aus Bronze überwiegen. Die innerhalb des Xenodochions und des sog. Großen Gebäudes gefundenen Exemplare sind hingegen durchweg aus Bronze gefertigt.

Die Verteilung der Spindelhaken innerhalb der vier Fundkontexte weist große Unterschiede auf. Der überwiegende Teil des Fundmaterials wurde innerhalb des Depotgebäudes (Kat. 9-12. 17-19) gefunden. Dort konzentrieren sich die Funde von Spinngerät auf die Räume 4 und 5. Die Anzahl der Spindelhaken ist dort mit sieben Exemplaren besonders hoch. Im Xenodochions konnten drei Haken (Kat. 14-16) geborgen werden. Hierbei kann keine Beschränkung der Funde auf einen Raum festgestellt werden, sondern alle drei Objekte sind zusammenhangslos über den Fundkontext verstreut⁷¹. Ein einzelner Spindelhaken (Kat. 13) wurde im sog. Großen Gebäude gefunden, jedoch kein einziger Spinnwirbel. Auffällig ist das Fehlen von Spinngerät innerhalb des byzantinischen Wohnhauses. Die überwiegende Anzahl der Spindelhaken kann kontextbezogen in spätromische bis frühbyzantinische Zeit datiert werden, nur zwei der Exemplare stellen Oberflächenfunde dar.

Webgerät (Kat. 20-55; Taf. 3-6)

Aufgrund ihrer wenig charakteristischen Form ist die Funktionsbestimmung von Objekten als Webgewichte schwierig. Als gesichert und somit als Nachweis für einen Gewichtswebstuhl können diese nur als *in situ*-Funde innerhalb archäologischer Kontexte gelten. Im Befund sind solche Gewichte dann in Reihe angeordnet⁷². Bei einem Gewichtswebstuhl handelt es sich um einen aufrechtstehenden Webrahmen, in welchem sich zwei Fadensysteme kreuzen (Abb. 8). Zum einen gibt es die sog. Kettfäden, die am Kettbaum befestigt werden und von dort senkrecht herunterhängen. Indem die Webgewichte die Kettfäden mithilfe der idealen Spannung

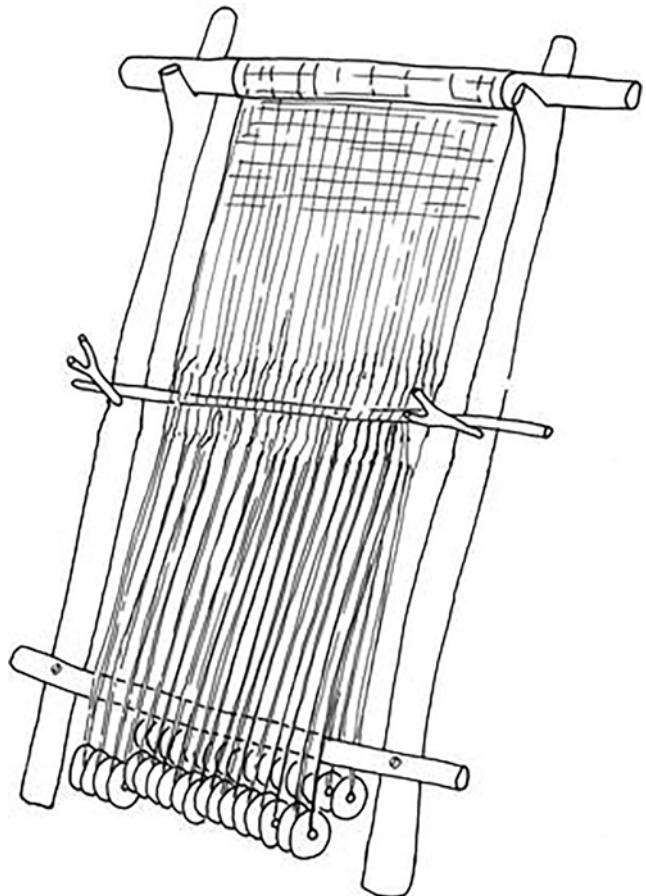


Abb. 8 Schematische Zeichnung eines Gewichtswebstuhs. – (Zeichnung A. Jeppsson; nach Mårtensson/Nosch/Andersson Strand, Shape 374 Abb. 1).

senkrecht halten bilden sie ein zentrales Element im Aufbau. Die Schussfäden werden hingegen horizontal eingebracht⁷³. Alle übrigen Bestandteile eines solchen Webstuhles sind aus Holz, weshalb sie innerhalb archäologischer Kontext häufig nicht überdauern.

Gewichte können im praktischen Gebrauch viele unterschiedliche Funktionen besessen haben. So können sie zum Beispiel zum Zubinden von Säcken, zum Beschweren von Fischernetzen oder zum Befestigungen eines Spießes über einer Feuerstelle gedient haben⁷⁴. Die Gewichte aus den assischen Fundkontexten werden im Folgenden aufgrund ihrer Form als Webgewichte angesprochen, ihre Identifikation als solche stellt jedoch ein Problem dar, auf welches später noch genauer eingegangen wird. Innerhalb der vier Fundkontakte

68 Bei der Beurteilung der Querschnitte der Tüllen ist zu beachten, dass der Erhaltungszustand oftmals das Bild verfälschen kann. Eine ursprünglich runde Tülle kann durch Druck der darauf lastenden Erdschichten ebenfalls eckig verbogen werden. Jedoch erscheint eine dreieckige Verformung eher unwahrscheinlich, womit angenommen werden kann, dass die es sich den dreieckigen Tüllen um den Originalzustand handelt.

69 Hierbei kommen sowohl eckige Tüllen mit halbrunden Haken als auch runde Tüllen mit steil gebogenen Haken vor, wobei die eckigen Tüllen im Allgemeinen sehr viel seltener innerhalb des Fundmaterials vorkommen.

70 Vgl. zu Materialien von Spindelhaken siehe Davidson, Corinth 173 mit Kat. 1223-1228 Taf. 78.

71 Genauer zu lokalisieren ist nur das halbrund gebogene Exemplar (Kat. 14), das im Nutzungshorizont von Raum 11 gefunden wurde. Der spiralartige Spindelhaken (Kat. 16) stammt hingegen aus Raum 12 und somit aus dem offenen Hof. Der dritte, wiederum steil gebogene Haken (Kat. 15) kommt aus keiner stratifizierten Schicht, sondern wurde bei Oberflächenreinigungen vor Grabungsbeginn gefunden.

72 Gleba/Mannering, Textiles 15. – Wild, Manufacture 62. – Barber, Prehistoric 92 f.

73 Gleba/Mannering, Textiles 14f.

74 Gleba/Mannering, Textiles 15. – Barber, Prehistoric 97 Anm. 11.

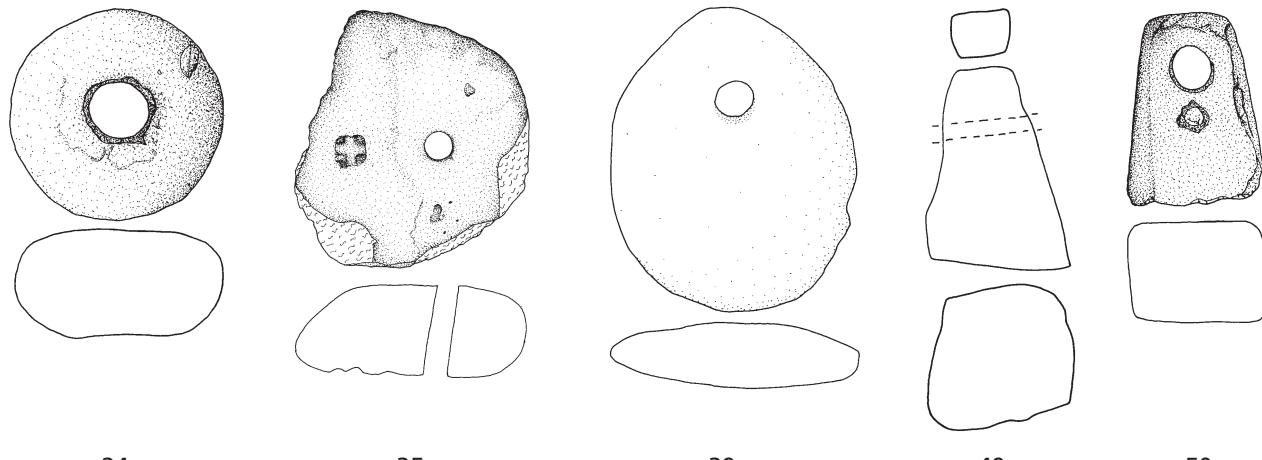


Abb. 9 Webgewichte. Kat. 24. 35. 39. 49-50. – (Zeichnungen Assos-Grabung).

wurden insgesamt 36 Objekte als Webgewichte angesprochen. Von diesen sind 18 intakt oder lediglich leicht schadhaft. Die übrigen 18 Gewichte sind unterschiedlich stark beschädigt, die Skala reicht dabei von minimalen Abplatzungen über halbierte Gewichte bis zu sehr fragmentarisch erhaltenen Objekten. Die Formen variieren zwischen discoidalen, sphärischen, pyramidalen sowie donutförmigen Webgewichten (Abb. 9)⁷⁵. Bei zwei Objekten (Kat. 54-55) lässt sich ihre Form aufgrund ihres sehr fragmentarischen Erhaltungszustandes nicht mehr ermitteln⁷⁶. Der Großteil der Gewichte ist von sphärischer, also kugelförmiger Gestalt (Kat. 20-36). Davon bilden die donutförmigen Gewichte (Kat. 20-34) mit insgesamt 15 Stücken die größte Fundgruppe. Der Durchmesser der zentralen Durchlochung variiert dabei zwischen 0,8 und 2,8 cm. Eine weitere Untergruppe der sphärischen Webgewichte bilden die halbkreisförmigen, also hemisphärisch geformten Objekte. Von diesen sind nur zwei Objekte unter dem assischen Fundmaterial, wobei beide im unteren Drittel starke Beschädigungen aufweisen (Kat. 35-36). Die zweithäufigste Gruppe wird von den discoidalen, also scheibenförmigen Webgewichten gebildet (Kat. 37-48). Die discoidalen Webgewichte sind überwiegend elliptisch geformt. Es sind zwar ebenfalls runde, discoidale Gewichte vorhanden, sie sind zahlenmäßig aber deutlich untergeordnet⁷⁷. Ein weiteres Gewicht (Kat. 48) kann lediglich als flach bezeichnet werden. Die Durchlochung besteht dabei durchgehend aus einem runden Loch, welches mittig im oberen Drittel sitzt. Der Durchmesser derselben variiert stark zwischen 2,1 und 0,8 cm. Lediglich zwei Gewichte weisen eine pyramidale

Form mit stumpfer Spitze auf und sind somit als Ausnahmefälle zu betrachten (Kat. 49-50). Erwähnt seien ebenfalls zwei trapezoidale Webgewichte (Kat. 51-52)⁷⁸. Ein Gewicht (Kat. 53) ist zudem von zylindrischer Form.

Betrachtet man die bevorzugten Typen innerhalb der jeweiligen Kontexte, stechen einige interessante Aspekte heraus. Besonders auffällig ist der Umstand, dass innerhalb des byzantinischen Wohnhauses mit Ausnahme eines nicht bestimmbarer Gewichtes nur donutförmige Objekte gefunden wurden. Der Fund von nur einem einzigen Webgewicht innerhalb des Depotgebäudes lässt sich eher mit einem Zufallsfund erklären. Die innerhalb des sog. Großen Gebäudes gefundenen Objekte dagegen weisen eine große Vielfalt an unterschiedlichen Formen auf. Darunter befinden sich größtenteils sphärische Gewichte, von denen die meisten donutförmig sind. Nur zwei hemisphärische Objekte wurden dort geborgen. Ebenfalls sind zwei Stücke von discoidaler Form vertreten, von denen beide elliptisch geformt sind. Runde, discoidale Webgewichte wurden somit nur innerhalb des Xenodochions gefunden. Dort sind diese allerdings im Vergleich zu den elliptischen Gewichten mit nur zwei gefundenen Objekten deutlich in der Unterzahl. Die Anzahl an donutförmigen und diskoidal-elliptischen Gewichten hält sich dort wiederum die Waage. Die Materialien der Webgewichte variieren zwischen Ton und Stein, wobei Ton zahlenmäßig deutlich überwiegt⁷⁹. Einige der Gewichte haben Besonderheiten, bei denen nicht deutlich ersichtlich ist, ob es sich um Verzierungen oder aber funktionelle Eigenheiten handelt. So lässt zum Beispiel ein donutförmiges Webgewicht (Kat. 27) aus dem Xenodochion,

75 Eine Übersicht über die Bandbreite an verschiedenen Formen von Webgewichten bei Andersson Strand/Nosch, Tools 147 Abb. 5.1.4. Dabei sind nicht alle Formen innerhalb des assischen Fundmaterials vertreten.

76 Bei Kat. 55 liegt dies nicht am Erhaltungszustand, sondern an einer fehlenden Zeichnung des Objektes. Es lässt sich dadurch nicht ermitteln, ob es sich um ein flaches, und somit discoidales oder um ein sphärisches Webgewicht handelt.

77 Von insgesamt 12 scheibenförmigen Gewichten besitzen neun Objekte eine elliptische (Kat. 37-40 sowie 43 und 47) und nur zwei eine runde Form (Kat. 41-42).

78 Stratigrafisch datieren beide in hellenistische Zeit, weshalb sie zwar der Vollständigkeit halber im Katalog aufgeführt, darüber hinaus allerdings nicht weiter betrachtet werden.

79 Die drei Webgewichte aus Stein weisen unterschiedliche Formen auf. Es handelt sich um ein diskoidal-elliptisches (Kat. 38), ein diskoidal-rundes (Kat. 37) sowie ein donutförmiges Gewicht (Kat. 23). Zwei von ihnen stammen aus dem Xenodochion, eines hingegen aus dem Großen Gebäude. Obwohl keinerlei genauere Analyse des Materials erfolgt ist, wird es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um lokales Gestein handeln.

welches eine Art Rille an der Innenseite der zentralen Durchlochung erkennen lässt⁸⁰. Ein zylindrisches Gewicht (Kat 53) zeigt auf seiner Vorderseite eine Art Wellenstruktur.

Nähgerät (Kat. 56-61; Taf. 7)

Nach der Fertigstellung eines Gewebes auf dem Webstuhl konnte eine Weiterverarbeitung erfolgen. So konnten zum Beispiel mehrere Textilstücke zu Kleidung vernäht werden. Weil sowohl Ausstattungs- als auch Kleidungstextilien in der Regel direkt in Form gewebt wurden, gestaltete sich die nähtechnische Verarbeitung auch noch in spätromischer und frühbyzantinischer Zeit eher sparsam. Hierdurch war zum Beispiel das Versäumen von Kanten nur selten nötig⁸¹. Innerhalb des Nähens unterscheidet man allgemein zwischen Naht und Saum als strukturelle Elemente des Prozesses. Dies bezieht sich auf die verschiedenen Arten, wie Textilien zusammengefügt oder fertiggestellt sein können. Darunter fallen ebenfalls Reparaturen in Form von Ausbessern, Stopfen oder Flicken. Verwendet wurden hierfür Techniken wie Heftstich oder auch Hohlsaumstich⁸². Die Applikation eines separat gewebten Zierstückes auf einem Grundgewebe stellt hierbei die häufigste Form der nähtechnischen Verarbeitung dar⁸³. Dazu dienen Nadeln, die allgemein formuliert als Gegenstand des alltäglichen Gebrauchs bezeichnet werden können und vielfältig einsetzbar waren. Man unterscheidet Nadeln aufgrund ihrer Funktion, wie etwa die Nähnadel für feine Gewebe, die Sacknadel für gröbere Stoffe, oder die Strick- oder Häkelnadel als Spezialgerät zur Verarbeitung von Fäden und Zwirnen⁸⁴.

Innerhalb des assischen Fundmaterials befinden sich insgesamt sechs Nadeln. Von diesen sind zwei Exemplare (Kat. 56-57) intakt, der Erhaltungszustand der übrigen vier ist hingegen sehr unterschiedlich. Besonders problematisch ist dabei, dass die ursprüngliche Länge der Nadeln bei Beschädigung nicht mehr sicher bestimmt werden kann. Die Nadeln unterscheiden sie sich vor allem in ihrer Länge, Dicke sowie der Anzahl und Form ihrer Öhre (Abb. 10)⁸⁵. Zwei Nadeln (Kat. 56-57) ähneln sich innerhalb ihrer Grundform sehr. Beide Nadeln haben einen runden Querschnitt, der nach unten hin spitz zuläuft. Auch sind beide Nadelköpfe von ovaler Form, die nach oben in einer Dreiecksform endet. Besonders auffällige Unterschiede stellen zum einen die Gesamtlänge der Nadel und zum anderen die Form des Nadelöhrs dar. Die Nadel (Kat. 56) ist mit 12,15 cm von beachtlicher Länge. Das Ohr derselben Nadel ist länglich und schmal, das der Nadel

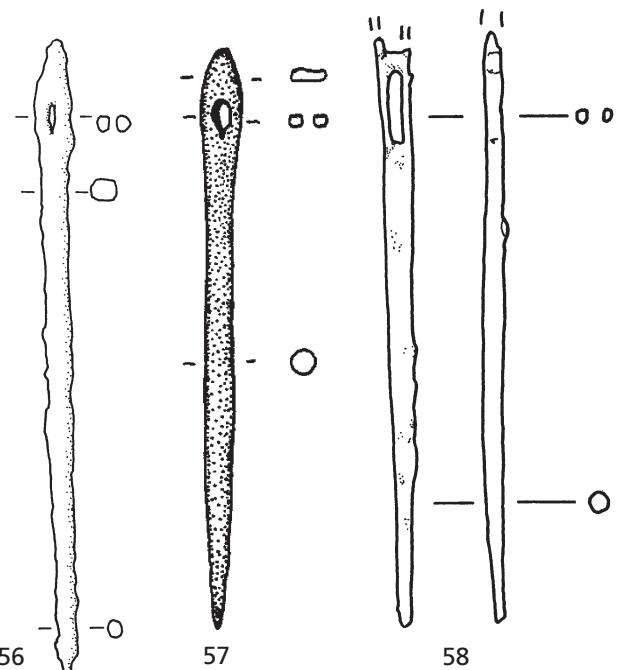


Abb. 10 Nähnadeln. Kat. 56-58. – (Zeichnungen Assos-Grabung).

(Kat. 57) hingegen oval-rundlich. Diese beiden unterscheiden sich in ihrer Form wiederum sehr von der bronzenen Nadel (Kat. 58), welche zwar ebenfalls einen runden Querschnitt besitzt, der sich nach unten hin deutlich verjüngt und eher stumpf als spitz endet. Das komplett erhaltene Nadelöhr hat hier eine rechteckige Form, der darüberliegende Ansatz eines weiteren Öhrs lässt keine Form desselben erkennen. Eine ebensolche rechteckige Form hat der Ansatz des Öhrs am oberen Ende der beinernen Nadel (Kat. 61). Da auch die Spitze nicht erhalten ist, kann über die Form nicht weiter spekuliert werden. Eine Aussage über die Form der Nadel (Kat. 59) zu treffen, ist aufgrund der starken Korrosion nur sehr begrenzt möglich. Der runde Querschnitt ist gerade noch erkennbar, unklar bleiben hingegen die Form des Öhrs sowie der untere Abschluss. Es kann daher auch keine Aussage darüber getroffen werden, ob sich die Nadel mit Lederreparaturen in Verbindung bringen lässt⁸⁶. Die Spitze, die darüber Auskunft geben kann, ob sie durch festere oder lockere Gewebe geführt werden sollte, ist aufgrund der starken Korrosion nicht mehr zu bestimmen. Ähnlich verhält es sich mit der Nadel (Kat. 60), bei der zwar das Ohr noch eindeutig als länglich und schmal beschrieben werden kann, das untere Ende jedoch ungeklärt bleiben muss.

80 Die Rille befindet sich dabei jedoch nicht quer zur Durchlochung, sondern verläuft an der Innenseite parallel. Dadurch kann es sich hierbei nicht um den Abrieb eines Fadens handeln.

81 Linscheid, Textilien 29f.

82 Gleba/Mannering, Textiles 17.

83 Linscheid, Textilien 30.

84 Heynowski, Nadeln 11.

85 Siehe dazu auch Rathmair/Thür, Hanghaus 651 mit Kat. B 109. B 185 Taf. 229. 232.

86 Vgl. Arslan u.a., Kazisi 2016, 393f. Die Nadel (Kat. 59) wurde nahe der integrierten Werkstatt in Raum 10 im Xenodochion gefunden. Da sowohl Nadelkopf als auch Spitze stark korrodiert sind, kann ein Zusammenhang mit den dort angenommenen Lederreparaturen nicht mehr sicher festgestellt werden.

Die Nadeln stammen aus allen vier assischen Fundkontexten. Innerhalb des Depotgebäudes, dem sog. Großen Gebäude sowie dem byzantinischen Wohnhaus befand sich jeweils ein Einzelobjekt. Mit insgesamt drei Stücken konnten im Xenodochion die meisten Nadeln geborgen werden. Die Nadeln aus dem Gasthaus sowie das Stück aus dem Depotgebäude stammen allesamt aus stratifizierten Bodenschichten und können somit in die frühbyzantinische Zeit datiert werden. Die beiden Nadeln aus dem sog. Großen Gebäude sowie dem byzantinischen Wohnhaus wurden hingegen als Oberflächenfunde aufgenommen. Insgesamt ist den Nadeln gemein, dass alle einen durchbrochenen Kopf mit mindestens einem Ohr aufweisen⁸⁷. Da alle Nadeln aus dem Siedlungskontext stammen, können sie mit großer Sicherheit als Nähnadeln oder Nadeln zur Textilverarbeitung im weitesten Sinne bezeichnet werden⁸⁸.

Zusammenfassend lässt sich für den Großteil der Nadeln aufgrund von Länge, Stärke und Aussehen des Öhrs eine Nutzung zur Verarbeitung von größeren Stoffen annehmen (**Kat. 56. 58-59. 61**). Lediglich zwei (**Kat. 57. 60**) scheinen hingegen für feinere Stoffe geeignet zu sein. Sehr feine Nadeln konnten nicht gefunden werden, was nicht zwangsläufig für ein Fehlen derselben sprechen muss. Der Erhaltungszustand der Nadeln ist wiederum stark von der Wahl des Materials abhängig. Eisen ist im Allgemeinen stark für die Korrosion im feuchten Boden anfällig, Bronze hingegen überdauert dank der Kupferlegierung sehr viel besser. Sehr dünne Nadeln können leichter im Erdreich verrotten und somit im archäologischen Befund fehlen⁸⁹.

Das Kalkulationsmodell nach Mårtensson u. a. 2009

Textilgeräte wie Webgewichte, Spinnwirbel und auch Nadeln verschiedenster Form gehören zu den üblichen Fundgruppen innerhalb der Siedlungsarchäologie jeglicher Zeitstufen. Und obwohl ihr äußerer Erscheinungsbild als auch ihr Material stark variieren, bieten sie allein wenig bis keine Anhaltspunkte für eine genauere Untersuchung ihrer Funktionalität. Mit dem Ziel, anhand dieser Fundgruppen neue Erkenntnisse auf dem Gebiet der Textilherstellung zu erlangen, führte das Centre for Textile Research (CTR) in Kopenhagen im Rahmen des Forschungsprogrammes »Tools and Textiles – Texts and Contexts« in den Jahren 2005-2006 experimental-archäologische Untersuchungen mit Spinnwirbeln und Webgewichten durch. Die Ergebnisse dieser Forschungen bieten nun neue Möglichkeiten zur funktionalen Untersuchung von Textilgeräten.

Die große Variation innerhalb der Form, des Materials und damit einhergehend des Gewichts sowohl von Spinnwirbeln als auch von Webgewichten hat bereits früh die Frage aufgeworfen, ob ein Zusammenhang zwischen Form und Funktion dieser Objekte besteht. Experimentalarchäologische Untersuchungen zeigten auf, dass solche Zusammenhänge zwischen der Form des Spinnwirbels und der Geschwindigkeit des Spinnens sowie der Festigkeit des Garns bestehen⁹⁰. Ein kleinerer Durchmesser des Wirtels ermöglicht diesem eine schnellere Rotation, wodurch ein festeres Garn entstehen kann als mit einem Wirtel mit größerem Durchmesser und identischem Gewicht. Diesen Untersuchungen ist das Wissen zu verdanken, dass verschiedene Spinnwirbel für verschiedene Arten von Garnen benötigt werden. Des Weiteren wurde im Zuge dessen diskutiert, ob Wirtel, die weniger als 10g Gewicht aufweisen, überhaupt zum Spinnen verwendet werden können⁹¹. Den Untersuchungen durch Carington Smith von 1992 folgten weitere Tests, entscheidend waren dabei vor allem die Untersuchungen des CTR aus dem Jahre 2006⁹². Diese zeigten, im Gegensatz zu den früheren Tests, dass die Unterschiede beim Spinnen maßgeblich vom Gewicht der Spinnwirbel abhängig waren. Getestet wurden hierbei Spinnwirbel als Repliken von bronzezeitlichen Originalen, die zwischen 5 und 30g wogen. Eingeteilt in drei Gewichtsklassen wurden sowohl tierische als auch pflanzliche Fasern, also entsprechend Wolle und Flachs, getestet. Als Ergebnisse dieser Studie kann allgemein gelten, dass sowohl die Qualität der Rohstoffe als auch das Gewicht des Spinnwirbels das Endprodukt beeinflussen. Der Durchmesser des Wirtels wiederum, anders als zuvor angenommen, beeinflusst lediglich den Drehwinkel. Es konnte hierbei widerlegt werden, dass Wirtel mit einem Gewicht unter 10g nicht zum Spinnen geeignet wären, denn auch mit diesen kann feines und dünnes Garn erzeugt werden⁹³. Dadurch ist es möglich, den Gebrauch verschiedener Spinnwirbel zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort zu interpretieren und Aussagen darüber zu treffen, welche Art von Garn mit ihnen produziert wurde. Ohne weitere Informationen die verfügbaren Rohstoffe und deren Vorbereitung betreffend, können durch diese Methode lediglich Hypothesen über für das mögliche textile Endprodukt gegeben werden.

Ähnliche Bedingungen gelten für die Untersuchung von Webgewichten. Neue Möglichkeiten für ein besseres Verständnis der Funktion von Webgewichten innerhalb des Webprozesses ergeben sich erst, seit diese Objekte in speziell hierfür entwickelten experimental-archäologischen Versuchen genauer untersucht wurden. Im Zuge dieser For-

87 Beckmann, Metallnadeln 7-9. Nadeln mit mehreren Öhren können demnach nur innerhalb von Körpergräbern mit Sicherheit als Schmucknadeln interpretiert werden.

88 Riha, Toilettgerät 69.

89 Riha, Toilettgerät 69.

90 Olofsson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 77. – Vgl. Carington Smith, Spinning 674. 694.

91 Gleba/Mannering, Textiles 9f. – Olofsson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 77f.

92 Olofsson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 75f.

93 Olofsson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 77f.

Kalkulation KF 2014-985 (Kat. 21), Gewicht 94g, Dicke 2,5cm (Assos, AABY, Oberflächenfund)					
Kettfadenspannung	10g	20g	30g	40g	50g
Anzahl an Kettfaden pro Webgewicht	$94 \div 10 = 9$	$94 \div 20 = 5$	$94 \div 30 = 3$	$94 \div 40 = 2$	$94 \div 50 = 2$
Anzahl an Webgewichten $\times 2$ (Reihen)	$9 \times 2 = 18$	$5 \times 2 = 10$	$3 \times 2 = 6$	$2 \times 2 = 4$	$2 \times 2 = 4$
Anzahl an Kettfäden pro Zentimeter	$18 \div 2,5 = 7$	$10 \div 2,5 = 4$	$6 \div 2,5 = 2$	$4 \div 2,5 = 2$	$4 \div 2,5 = 2$
Gesamtanzahl an Webgewichten	$100 \div 2,5 \times 2 = 80$	80	80	80	80
Gesamtanzahl an Kettfäden	$7 \times 100 = 700$	$4 \times 100 = 400$	$2 \times 100 = 200$	$2 \times 100 = 200$	$2 \times 100 = 200$
Gesamtmenge Garn für Kettfäden	700m	400m	200m	200m	200m
Gesamtmenge Garn für Schussfäden	700m	400m	200m	200m	200m
Gesamtverbrauch Garn für 1 m ² Textil	1428m	816m	408m	408m	408m
Als Textilgerät geeignet?	optimal	noch optimal	unwahrscheinlich	unwahrscheinlich	unwahrscheinlich

Tab. 1 Beispielhaftes Kalkulationsmodell für das Webgewicht KF 2014-985 (Kat. 21) nach Mårtensson u. a. 2009.

schungen wurden bronzezeitliche Textilwerkzeuge⁹⁴ aus dem östlichen Mittelmeerraum in einer Pilotstudie untersucht⁹⁵. Bei den Webgewichten bestand das Ziel dieser Experimente darin, ein besseres Verständnis ihrer Funktion und somit ihres Einflusses auf den Webprozess zu erlangen. Tatsächlich ist es laut E. Andersson Strand mithilfe der neugewonnenen Ergebnisse möglich, durch Gewicht und Breite der Webgewichte mithilfe von Kalkulationen, Rückschlüsse auf die Art der Textilien zu ziehen, die mit einem kompletten Set entsprechender Webgewichte auf einem Gewichtswebstuhl hätten hergestellt werden können⁹⁶. In verschiedenen, speziell hierfür konzipierten Testdurchläufen wurden verschiedene Webgewichte im Aufbau eines Gewichtswebstuhles auf ihre Funktion hin untersucht.

Innerhalb von Test A und B sollte das Gewicht als beeinflussender Faktor beobachtet werden. Man benutzte dafür in zwei Testdurchläufen zwei Sets aus 22 Webgewichten mit identischer Breite aber unterschiedlichen Gewichten, die anhand von bronzezeitlichen Originale aus Troja hergestellt worden waren. Ein Set wog dabei zwischen 108-187g bei einer Breite von 2cm, das andere war hingegen mit 183-187g deutlich schwerer⁹⁷. Als Garn diente ein zuvor in einem Spinnstest mit einem 8g Wirtel handgesponnenes Wollgarn.

In zwei weiteren Testdurchläufen sollte hingegen der Einfluss der Breite der Webgewichte auf das textile Endprodukt beobachtet werden, weshalb hierfür ein anderer Versuchsaufbau gewählt wurde. Verwendet wurde hierfür wiederum Sets aus 22 Webgewichten, die extra für diesen Versuch entworfen und hergestellt worden waren, damit alle Gewichte das exakt gleiche Gewicht von 275g aufwiesen. Die Breiten variierten dabei zwischen 2 und 3cm. Als Garn wurde in diesem Fall ein maschinell gefertigtes Wollgarn ähnlich dem Garn in den ersten zwei Testläufen verwendet⁹⁸. Aus den Ergebnissen dieser Testreihen geht hervor, dass das Gewicht und die Breite eines Webgewichtes die ausschlaggebenden funktionalen Parameter im Aufbau eines Gewichtswebstuhles darstellen⁹⁹. Webtest A und B haben gezeigt, dass das Gewicht des Webgewichtes für die optimale Kettfadenspannung verantwortlich ist. Diese Kettfadenspannung meint die Zugkraft, mit welcher die Kettfäden durch die Webgewichte senkrecht nach unten gezogen werden und wird daher in der Einheit Gramm angegeben. Schon die Differenz zwischen 11 oder 18g Kettfadenspannung pro Webgewicht beeinflusst sowohl den Webprozess als auch das Textil maßgeblich¹⁰⁰. Die Tests haben gezeigt, dass sowohl zu viele (mehr als 30) als auch zu wenige (weniger als 4) Kettfäden pro Webgewicht den

94 Nach Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Shape 373 ist es möglich, diese Kalkulation für jedes gefundene Webgewicht egal welcher Zeitstellung durchzuführen, solange Gewicht und maximale Breite der Objekte bekannt sind. Da die einfache Leinwandbindung laut Linscheid, Textilproduktion 838 die in allen Kulturen am weitesten verbreitetste Gewebbindung darstellt und auch viele archäologische Textilien der frühbyzantinischen Zeit kein anderes Bild zeichnen, widerspricht dieser Faktor der Anwendung auf das assische Fundmaterial nicht. Außerdem haben Faseranalysen an archäologischen Textilien der frühbyzanti-

nischen Zeit gezeigt, dass Wolle und Leinen die häufigsten Rohmaterialien für Kleidung sowie Ausstattungstextilien waren.

95 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 373.

96 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 392.

97 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 381.

98 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 382f.

99 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 373.

100 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 380-382.

Webprozess und das Textil negativ beeinflussen. Ein optimales Weben fußt somit zu großen Teilen auf der optimalen Auswahl der Webgewichte durch den Weber¹⁰¹. In Webtest C, D, E, und F konnte hingegen gezeigt werden, dass die Breite der Webgewichte beeinflusst, wie dicht oder weit auseinander diese innerhalb des Aufbaus hängen können¹⁰². Bei dünnen Webgewichten werden somit mehr Webgewichte für ein Textil mit einer gewissen Breite benötigt, als es bei breiteren Webgewichten der Fall wäre¹⁰³.

Die Ergebnisse der CTR-Testabläufe sind in eine Kalkulationstabell eingeflossen¹⁰⁴. Mit deren Hilfe ist es nach Ansicht von Mårtensson u.a. möglich, anhand der zwei wichtigen Parameter (Breite und Gewicht eines Webgewichtes) zu berechnen, was für eine Art Textil mit einem kompletten Set optimaler Weise hätte hergestellt werden können¹⁰⁵. Es werden dabei Szenarien mit verschiedenen Kettfadenspannungen (10, 20, 30, 40 und 50 g) durchgerechnet, die anhand der erarbeiteten funktionellen Parameter entweder als optimal, möglich oder unwahrscheinlich zu bewerten sind. Als Beispiel sei an dieser Stelle eine durchgeführte Kalkulation eines besonders leichten und eher dünnen assischen Webgewichtes **Kat. 21** (94 g bei einer maximalen Breite von 2,5 cm) angeführt. Das Beispiel wurde explizit ausgewählt, um die Methodik zum einen schrittweise nachvollziehbar zu machen und zum anderen auf damit einhergehende Probleme aufmerksam zu machen¹⁰⁶.

Geht man beispielsweise von einer benötigten Kettfadenspannung von 10 g pro Kettfaden aus, könnten 9 Kettfäden an einem Webgewicht befestigt werden (**Tab. 1**). Wenn man hingegen von einer benötigten Kettfadenspannung von 20 g aus, wären es nur noch 5. Je höher die benötigte Spannung, desto weniger Kettfäden können pro Webgewicht befestigt werden. Schon bei 30 g Kettfadenspannung wären es dann nur noch 3 Kettfäden pro Webgewicht, was unökonomisch für den Webprozess und damit unwahrscheinlich wäre. Gleiches gilt folglich für alle noch höheren Kettfadenspannungen. Als Rechenweg gilt hierbei: Das Gesamtgewicht des Webgewichtes in Gramm geteilt durch die Kettfadenspannung ebenfalls in Gramm ergibt die Anzahl an Kettfäden pro Webgewicht. Da eine einfache Leinwandbindung mit nur zwei Fächern (zwei Reihen) gewebt wird, multipliziert man

diesen Wert noch einmal mit der Zahl zwei¹⁰⁷. Die Kettfäden sind dabei abwechselnd jeweils an einem Webgewicht in der vorderen und einem in der hinteren Reihe befestigt. Man erhält somit den Wert von Kettfäden pro zwei Webgewichte (bei zwei Reihen). Um zu errechnen, welche Anzahl an Kettfäden pro Zentimeter das produzierte Gewebe aufweisen würde, kommt nun die Breite des Webgewichts als wichtiger funktionaler Parameter hinzu¹⁰⁸. Man dividiert hierbei die zuvor berechnete Anzahl an Kettfäden pro 2 Webgewichte durch die Breite gemessen in Zentimetern. Im Falle des assischen Webgewichtes **Kat. 21** erhält man für eine Kettfadenspannung von 10 g eine Anzahl von 7 Kettfäden/cm, für eine Kettfadenspannung von 20 g hingegen nur noch 4 Kettfäden/cm¹⁰⁹. Auch die Gesamtanzahl an benötigten Webgewichten kann mithilfe der Breite des Webgewichtes für eine Gewebebreite von 50 cm berechnet werden. Hierzu wird die theoretische Breite in Zentimetern, in diesem Fall 50, durch die Breite der Webgewichte ebenfalls in Zentimetern dividiert und anschließen mit der Anzahl an Webfächern, in diesem Fall zwei, multipliziert¹¹⁰. Diese Gesamtanzahl ist bei dünnen Webgewichten stets sehr hoch kalkuliert, was sich im Fall der assischen Webgewichte noch als problematisch erweisen wird, darauf wird weiter unten eingegangen¹¹¹. Die Problematik zeigt sich auch im Falle des hier angeführten Beispiels, bei dem man für ein Gewebe von 50 cm Breite insgesamt 80 gleiche Webgewichte benötigen würde.

Weiterhin besteht noch zusätzlich die Möglichkeit, die Gesamtanzahl an Kettfäden für die kalkulierte Breite von 50 cm zu berechnen. Hierzu wird die Anzahl an Kettfäden pro Zentimeter mit der Gewebebreite multipliziert. Auch der Gesamtbedarf an Garn für Kett- sowie Schussfäden kann berechnet werden, indem wiederum die Anzahl an Kettfäden pro Zentimeter mit der Breite von 50 cm multipliziert wird. Um den Gesamtverbrauch an Garn für einen Quadratmeter Textil zu erhalten, werden beide Werte miteinander addiert¹¹².

Außerdem kann noch der Zeitaufwand kalkuliert werden¹¹³. Durch die errechneten Werte innerhalb der Kalkulationstabellen lässt sich nun gut ablesen, für welche Art von Geweben sich die jeweiligen Webgewichte eignen oder eben nicht. Bewertet wird dies für die jeweilige Kettfadenspan-

101 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 382.

102 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 382-388.

103 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 388-340.

104 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 391 f.

105 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 392.

106 Für jedes intakte oder nur leicht beschädigte assische Webgewicht wurde eine eigene Kalkulation durchgeführt. Wegen des begrenzten Umfangs dieses Artikels können hier nicht alle Kalkulationen abgebildet werden. Es erfolgt jedoch im nachfolgenden Abschnitt eine Auswertung der Kalkulationsstabellen.

107 Die Studien des CTR basieren ausschließlich auf einfachen Leinwandbindungen, die mit zwei Reihen gewebt werden. Dabei handelt es sich um die simpelste und weitverbreitetste Webtechnik. Weiterhin wird innerhalb der Kalkulationen von einer ausgeglichenen Leinwandbindung ausgegangen, bei der sich die Anzahl an Kett- und Schussfäden ungefähr entsprechen.

108 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 389 f.

109 Die daraus resultierenden Gewebe unterscheiden sich natürlich durch Aussehen und Beschaffenheit voneinander. Ein Gewebe mit nur 4 dünnen Kett-

und Schussfäden/cm hätte einen sehr offenen Charakter, mit 7 etwas dickeren Kett- und Schussfäden/cm wäre ein solches Gewebe schon geschlossener. Deutlich wird aus diesem Beispiel, dass ein Gewicht wie **Kat. 21** nicht für Gewebe mit dickeren Kettfäden geeignet wäre, die eine Spannung von mehr als 20 g benötigen würden.

110 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 393.

111 Es sei an dieser Stelle bereits kurz vorgegriffen, dass das hier beschriebene und auch auf die assischen Webgewichte angewendete Kalkulationsmodell nach Mårtensson u.a. 2009 einige Unschärfen in seiner Anwendbarkeit enthält: Die so hoch kalkulierte Gesamtanzahl an Webgewichten kann in keinem der vier assischen Fundkontexte erreicht werden. Die Thematik der sog. Sets wird im Modell gar nicht erwähnt.

112 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 393.

113 Dies wurde für die assischen Webgewichte nicht angewendet, da der Fokus innerhalb der Untersuchungen vermehrt auf den Eignungen der Webgewichte und den möglicherweise damit produzierten Textilien lag.

Kontext	Kat.-Nr.	Form	Gewicht in g	Breite in cm	Gesamtanzahl	Als Webogewicht (W/G) geeignet?	Kettfäden (KFä) pro Zentimeter
Depotgebäude	42	Disco-ideal	229	3	67	10g=optimal mit 23 KFä/WG 20g=optimal mit 11 KFä/WG 30g=optimal mit 8 KFä/WG 40g=optimal mit 6 KFä/WG 50g=noch optimal mit 5 KFä/WG	(10-20g)=11 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (20-30g)=6 KFä/cm =noch optimal für dünne KFä (30-40g)=5 KFä/cm=noch optimal für dicke KFä (40-50g)=4 KFä/cm=möglich für sehr dicke KFä
Großes Gebäude	22	Donut	92	2,5	80	10g=optimal mit 9 KFä/WG 20g=noch optimal mit 5 KFä/WG 30-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=6 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (30-50g)=unwahrscheinlich für dünne, dicke und sehr dicke KFä
	21	Donut	94	2,5	80	10g=optimal mit 9 KFä/WG 20g=noch optimal mit 5 KFä/WG 30-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=6 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (30-50g)=unwahrscheinlich für dünne, dicke und sehr dicke KFä
	20	Donut	86	2,5	80	10g=optimal mit 9 KFä/WG 20g=möglich mit 4 KFä/WG 30-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=5 KFä/cm=noch optimal für sehr dünne KFä (30-50g)=unwahrscheinlich für dünne, dicke und sehr dicke KFä
	23	Donut	71	3	67	10g=optimal mit 7 KFä/WG 20g=möglich mit 4 KFä/WG 30-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=4 KFä/cm=möglich für sehr dünne KFä (30-50g)=unwahrscheinlich für dünne, dicke und sehr dicke KFä
	37	Disco-ideal	121	2	100	10g=optimal mit 12 KFä/WG 20g=optimal mit 6 KFä/WG 30g=möglich mit 4 KFä/WG 40-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=9 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (20-30g)=5 KFä/cm =noch optimal für dünne KFä (30-40g)=4 KFä/cm=möglich für dicke KFä (40-50g)=4 KFä/cm=möglich für sehr dicke KFä
	50	Pyramidal	59	3	67	10g=optimal mit 6 KFä/WG 20-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-50g)=<3 KFä/cm=unwahrscheinlich für alle KFä
Byzant. Gebäude	26	Donut	96	2,5	80	10g=optimal mit 10 KFä/WG 20g=noch optimal mit 5 KFä/WG 30-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=6 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (30-50g)=unwahrscheinlich für dünne, dicke und sehr dicke KFä
	25	Donut	84	2	100	10g=optimal mit 8 KFä/WG 20g=möglich mit 4 KFä/WG 30-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=6 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (30-50g)=unwahrscheinlich für dünne, dicke und sehr dicke KFä

Tab. 2 Auswertung der intakten Webgewichte aus Assos (geordnet nach Fundkontext) nach Eignung als Textilgerät sowie der jeweiligen Präferenz für verschiedene Kettsadenspannungen und somit Fädenstärken anhand der zwei aussagekräftigen Parameter (Gewicht in g und Breite in cm).

Kontext	Kat.-Nr.	Form	Gewicht in g	Breite in cm	Gesamtanzahl	Als Webgewicht (WG) geeignet?	Kettfäden (KFä) pro Zentimeter
Xeno-dochion	24	Donut	98	3	67	10g=optimal mit 10 KFä/WG 20g=noch optimal mit 5 KFä/WG 30-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=5 KFä/cm=noch optimal für sehr dünne KFä (30-50g)=unwahrscheinlich für dünne, dickere und sehr dicke KFä
	27	Donut	68	2,5	80	10g=optimal mit 7 KFä/WG 20-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=4 KFä/cm=möglich für sehr dünne KFä (30-50g)=unwahrscheinlich für dünne, dickere und sehr dicke KFä
	28	Donut	110	3	67	10g=optimal mit 11 KFä/WG 20g=optimal mit 6 KFä/WG 30g=möglich mit 4 KFä/WG 40-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=6 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (20-30g)=4 KFä/cm =möglich für dünne KFä (40-50g)=<4 KFä/cm=unwahrscheinlich für dicke & sehr dicke KFä
	41	Disco-ideal	355	3,5	57	10g=möglich mit 36 KFä/WG 20g=optimal mit 18 KFä/WG 30g=optimal mit 12 KFä/WG 40g=optimal mit 9 KFä/WG 50g=optimal mit 7 KFä/WG	(10-20g)=15 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (20-30g)=9 KFä/cm (30-40g)=6 KFä/cm=optimal für dünne KFä (50g)=5 KFä/cm=noch optimal für sehr dicke KFä
	39	Disco-ideal	157	2	100	10g=optimal mit 16 KFä/WG 20g=optimal mit 8 KFä/WG 30g=noch optimal mit 5 KFä/WG 40g=möglich mit 4 KFä/WG 50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=12 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (20-30g)=7 KFä/cm=optimal für dünne KFä (30-40g)=5 KFä/cm=noch optimal für dickere KFä (50g)=4 KFä/cm=noch optimal für sehr dicke KFä
	38	Disco-ideal	190	2,5	80	10g=optimal mit 19 KFä/WG 20g=optimal mit 10 KFä/WG 30g=optimal mit 6 KFä/WG 40g=noch optimal mit 5 KFä/WG 50g=möglich mit 4 KFä/WG	(10-20g)=12 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (20-30g)=7 KFä/cm =optimal für dünne KFä (30-40g)=5 KFä/cm=noch optimal für dickere KFä (50g)=4 KFä/cm =noch optimal für sehr dicke KFä
	40	Disco-ideal	137	3	67	10g=optimal mit 14 KFä/WG 20g=optimal mit 7 KFä/WG 30g=noch optimal mit 5 KFä/WG 40-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=7 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (20-30g)=4 KFä/cm =möglich für dünne KFä (30g)=3 KFä/cm=möglich für dickere KFä
	49	Pyramidal	100	4	50	10g=optimal mit 10 KFä/WG 20g=noch optimal mit 5 KFä/WG 30-50g=unwahrscheinlich mit <4 KFä/WG	(10-20g)=4 KFä/cm=möglich für sehr dünne KFä (30-50g)=unwahrscheinlich für dünne, dickere und sehr dicke KFä
	53	Zylindrisch	121	2	100	10g=optimal mit 12 KFä/WG 20g=optimal mit 6 KFä/WG 30g=möglich mit 4 KFä/WG	(10-20g)=9 KFä/cm=optimal für sehr dünne KFä (20-30g)=5 KFä/cm =noch optimal für dünne KFä (30-40g)=4 KFä/cm=möglich für dickere KFä

Tab. 2 (Fortsetzung)

nung anhand der berechneten Anzahl an Kettfäden pro Webgewicht¹¹⁴. Diese ist als optimal zu bezeichnen, wenn die Anzahl zwischen 5 und 30 liegt. Eine Anzahl zwischen 30 und 40 sowie 4 liegt gerade noch im möglichen Bereich, denn alles darüber oder darunter (also <40 oder >4) verursacht Probleme im Webprozess und auch im textilen Endprodukt und ist somit als unwahrscheinlich zu betrachten. Anhand dieser Klassifizierung können Eignungen für bestimmte Kettfadenspannungen und das dazu passend errechnete Szenario kalkuliert werden¹¹⁵.

Für die relevanten assischen Webgewichte wurde, sofern sie als intakt oder zumindest nur als leicht beschädigt galten, jeweils eine Kalkulationstabelle angefertigt. Auch die assischen Spinnwirte wurden unter Berücksichtigung der neuen Forschungen auf ihr Gewicht und die daraus resultierende mögliche Garnproduktion hin untersucht. All dies soll im Folgenden ausführlich besprochen und ausgewertet werden. Für die Auswertung der Webgewichte gilt, dass die Anwendbarkeit der Methodik einige Probleme aufwirft. Als besonders limitierend für die Aussagekraft der Ergebnisse kann dabei zum einen die Frage nach der besonders hoch kalkulierten Gesamtanzahl an benötigten Webgewichten gelten, zum anderen der Umstand, dass die Experimente am CTR nur mit Wollgarn durchgeführt wurden¹¹⁶.

Ergebnisse der angewendeten Methodik

Garnproduktion

Die insgesamt acht Spinnwirte weisen ihr Gewicht betreffend eine große Bandbreite auf (Tab. 2). Konkret variieren sie zwischen 4 und 36g. Zwei der Wirtel besitzen ein Gewicht von weniger als 10g und wären somit für die Herstellung von sehr feinen Garnen geeignet. Der sphärische Wirtel (Kat. 4) hat ein Gewicht von 4g und ist damit der leichteste Spinnwirtel. Der bikonische Wirtel (Kat. 3) ist mit einem Gewicht von 6g minimal schwerer. Beide Wirtel sind für die Herstellung eines sehr feinen Garnes von weniger als 0,3mm Durchmesser geeignet. Das Gewicht von drei weiteren Wirtel befindet sich im unteren Bereich. Alle drei sind folglich eher zur Herstellung von dünnerem Garn (Durchmesser zwischen 0,4 und 0,5mm) geeignet. Der konische Wirtel (Kat. 1) wiegt wie der discoidale Wirtel (Kat. 6) 16g; der sphärische Wirtel

(Kat. 2) ist mit 15g nur unwesentlich leichter. Anders der sphärische Spinnwirtel (Kat. 5): Er wiegt 21g und ist somit zur Herstellung von Fäden mit einem Durchmesser zwischen 0,4 und 0,6mm geeignet. Zwei weitere Wirtel befinden sich im Gegensatz dazu im oberen Gewichtsbereich von über 30g und wären beide für das Spinnen von dickeren Garnen geeignet. Der zylindrische Wirtel (Kat. 7) repräsentiert mit einem Gewicht von 36g den schwersten Spinnwirtel. Der flache, trichterförmig zulaufende Wirtel (Kat. 8) weist hingegen ein minimal geringeres Gewicht von 31g auf. Beide Spinnwirte sind somit zur Herstellung von Fäden zwischen 0,6 und 0,8mm Durchmesser geeignet.

Textilproduktion

In Falle der assischen Webgewichte war es möglich, die relevanten Parameter (Gewicht und Dicke) für die 18 intakten der insgesamt 36 Webgewichte zu sammeln (Tab. 2)¹¹⁷. Für jedes der Objekte wurde nach dem Vorbild des CTR-Modells eine eigene Kalkulationstabelle angefertigt und ausgewertet. Zum einen beziehen sich diese Ergebnisse auf die allgemeine Eignung der Objekte als Textilgeräte. Zum anderen spielt die kalkulierte Anzahl von Kettfäden pro Zentimeter Gewebe eine zentrale Rolle, um Rückschlüsse auf die Art des produzierten Stoffes ziehen zu können¹¹⁸.

Als ein wichtiges Ergebnis kann gelten, dass sich die donutförmigen Objekte erst ab einem Gewicht von mindestens 50g als Webgewichte eignen. Alle Werte darunter sind zu leicht, um im Aufbau eines Gewichtswebstuhs effizient funktionieren zu können. Daher ist es wahrscheinlicher, dass es sich bei diesen leichten Objekten um Spinnwirte handelt. Innerhalb der Auswertung der Kalkulationen ist eine gewisse Verteilung der Objekte nach Gruppen zu erkennen¹¹⁹. Im Folgenden werden Begriffe wie »leicht« oder »schwer« und »schmal« oder »breit« verwendet. Diese Bezeichnungen sind relativ und müssen daher zuvor präziser eingegrenzt werden¹²⁰. Als Referenz werden die mathematischen Auswertungen der CTR Datenbank verwendet, da hier eine sehr große Datenmenge einbezogen wurde¹²¹. Daraus ist ersichtlich, dass die unterste Gewichtsgrenze für Webgewichte bei etwa 50g liegt. Die Obergrenze liegt hingegen generell bei ungefähr 400g, schwerere Objekte (mit bis zu 800g Gewicht) sind archäologisch bekannt, jedoch sehr selten. Dar-

¹¹⁴ Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 392.

¹¹⁵ Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 391f.

¹¹⁶ Die Ergebnisse der Spintests sind hierbei ausgenommen, da hier sowohl Experimente mit Wolle als auch mit Leinen durchgeführt wurden.

¹¹⁷ Da diese Daten aus den Kampagnen verschiedener Jahre stammen, war keine bestimmte Person mit dem Sammeln dieser Daten beauftragt. Somit stammen diese Informationen zum größten Teil aus der grabungsinternen Datenbank. Einige der Objekte wurden in der Kampagne 2018 nachträglich von B. Böhendorf-Arslan vermessen und gewogen.

¹¹⁸ Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 394.

¹¹⁹ Diese Verteilung in Gruppen ist identisch mit der bei Andersson Strand, Remarks 143 Abb. 4.5.5. dargestellten Tabelle. Die byzantinischen Gewichte

aus Assos vertreten eher den unteren Rand der Gewichtsskala, sie rangieren zwischen ca. 60 und 230g – nur ein Gewicht ist mit 355g (Kat. 41) deutlich schwerer.

¹²⁰ So wird bei Mårtensson u.a. 2009 durchgehend nur von »dünn oder dick« oder »leicht oder schwer« in Bezug auf die Webgewichte gesprochen, ohne dabei nähere Angaben zur allgemeinen Relation dieser Begriffe zu geben.

¹²¹ Lediglich Firth, Mathematical 164-166 grenzt diese Begriffe näher ein, indem er die gesamte Datenmenge der in der CTR Datenbank gesammelten Webgewichte erläutert. Daraus ergeben sich ungefähre Definitionen, die im Folgenden weiter genutzt werden. Ermittelt wurden die Definitionen aus einer Gesamtmenge von tausenden von Webgewichten verschiedenster Form, Größe, Dicke, Herkunftsorte sowie Zeitstellung.

aus ergibt sich, dass Objekte mit einem Gewicht zwischen 50 und 150 g als leicht angesprochen werden, wogegen solche zwischen 350-450 g als schwer gelten. Die Dicke wiederum gilt mit 2-2,5 cm als dünn, mit 3-3,5 cm als dicker und mit 3,5-4 cm als dick¹²². Die Kalkulationen der assischen Webgewichte berücksichtigen lediglich ausgewogene Leinwandbindungen, die mit zwei Reihen von Webgewichten gewebt werden. Als Material wird Wolle angenommen, für Leinenewebe können keinerlei Aussagen getroffen werden¹²³. Eine Gruppe wird von den sphärischen Webgewichten gebildet. Diese besteht aus insgesamt neun intakten, donutförmigen Gewichten (**Kat. 20-28**). Die Gewichtsspanne liegt zwischen 71 und 110 g bei einer maximalen Breite von 2-3 cm. Der Großteil dieser Gewichte wiegt unter 100 g und hat eine Präferenz für geringe Kettfadenspannungen von 10-20 g. Daraus resultiert eine potenzielle Anzahl von weniger als 10 Kettfäden pro Webgewicht und eine relativ geringe Anzahl von 6 Kettfäden/cm¹²⁴. Die niedrige Kettfadenspannung impliziert dabei die Verwendung von sehr dünnen Kettfäden, die gemeinsam mit der Anzahl an Kettfäden pro Zentimeter mit einem eher offenen Gewebe einhergehen¹²⁵.

Eine weitere Gruppe bilden die discoidalen Webgewichte. Hierbei werden elliptische und runde gemeinsam interpretiert, da sich keine funktionellen Unterschiede zwischen den beiden Typen erkennen lassen¹²⁶. Die sechs intakten, discoidalen Webgewichte wiegen zwischen 121 und 355 g bei einer Breite zwischen 2 und 3,5 cm. Aus den durchgeföhrten Kalkulationen für diese Gewichte geht wiederum eine größere Bandbreite an Präferenzen hervor. Die discoidalen Webgewichte unterscheiden sich untereinander durch die Kombination von leichten und dünnen, leichten und dicken, schweren und dünnen sowie schweren und dicken Gewichten. Dabei sind verschiedene Gebrauchsmöglichkeiten der Gewichte erkennbar. Ein leichtes und dünnes Webgewicht (**Kat. 37**) ist bei einem Gewicht von 121 g und einer Breite von 2 cm besonders für geringe Kettfadenspannungen von 10-30 g geeignet. Dies entspricht einer Präferenz für sehr dünne und dünne Kettfäden. Ebenfalls sind höhere Kettfadenspannungen bei dickeren und sehr dicken Kettfäden möglich. Es könnte somit sowohl ein offenes Gewebe mit dünnen Kettfäden als auch ein offenes Gewebe mit dicken Kettfäden hergestellt werden. Ein leichtes, aber dickeres Webgewicht (**Kat. 40**) mit einer Masse von 137 g und 3 cm Breite zeigt innerhalb der Kalkulation hingegen ähnlich den donutförmigen Gewichten eine deutliche Präferenz für ge-

ringe Kettfadenspannungen und somit für sehr dünne Kettfäden. Dünnerne sowie dickere Kettfäden wären bei einer höheren Kettfadenspannungen ebenfalls noch möglich. Alle Fadenstärken würden bei geringer Anzahl von Kettfäden pro Zentimeter ein offenes Gewebe erzeugen. Ein schweres und dünnes Webgewicht (**Kat. 39**) von 157 g bei 2 cm Breite eignet sich ganz im Gegenteil zu den beiden vorherigen Objekten sowohl optimal für sehr dünne und dünne Kettfäden bei geringer Spannung als auch für dicke und sehr dicke Kettfäden bei höheren Spannungen. Daraus könnten ein dichteres, feineres Gewebe mit 12 sehr dünnen Kettfäden/cm sowie ein offeneres, gröberes Gewebe mit 4 sehr dicken Kettfäden/cm entstehen. Ein ähnliches Bild ergibt sich bei einem schweren und dicken Webgewicht (**Kat. 41**). Dieses ist mit einem Gewicht von 355 g das schwerste der intakten assischen Webgewichte und ist dabei 3,5 cm breit. Laut Kalkulation eignet es sich sowohl für ein dichtes, feines Gewebe mit 15 sehr dünnen Kettfäden als auch für ein dichteres, grobes Gewebe mit bis zu 6 dickeren Kettfäden/cm. Eine Gesamtpräferenz der Gruppe der discoidalen Webgewichte lässt sich somit nicht eindeutig feststellen. Es wird hingegen erkennbar, dass diese Webgewichte in Bezug auf ihren praktischen Einsatz am Webstuhl sehr variabel zu sein scheinen. Ein zylindrische Webgewicht (**Kat. 53**) ist mit einem Gewicht von 121 g bei einer Breite von 2 cm als leicht und dünn zu bezeichnen. Daraus ergibt sich ebenfalls eine optimale Eignung für einen Aufbau mit geringer Kettfadenspannung. Bedingt durch die Dicke des Gewichtes wäre ein offenes Gewebe mit 4 sehr dünnen Kettfäden/cm gerade noch möglich. Für die einzelnen Fundkontakte ergeben sich somit verschiedene Möglichkeiten von Geweben, die mit den dort gefundenen Webgewichten hätten produziert werden können¹²⁷. Im Falle der assischen Webgewichte und ihres Fundkontextes ist besonders auffällig, dass die kalkulierten Gesamtzahlen, die zur Herstellung eines Textils benötigt werden, stark von den reellen Fundzahlen abweichen¹²⁸.

Im sog. Großen Gebäude konnten vier intakte, donutförmige Webgewichte geborgen werden, die allesamt als leicht und medium dick bezeichnet werden können. Dadurch ergibt sich eine Präferenz für die Herstellung von offenen Geweben mit durchschnittlich 5 sehr dünnen Fäden/cm. Im byzantinischen Gebäude konnten drei leichte und medium dicke donutförmige Webgewichte geborgen werden. Diese eignen sich durchweg alle zur Herstellung von offenen Geweben mit durchschnittlich 6 sehr dünnen Fäden/cm. Eine sehr viel grö-

¹²² Firth, Mathematical 164-167.

¹²³ Ich beziehe mich hierbei ebenfalls auf die Untersuchungen von Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Shape. Bei diesen wurden lediglich Wollfasern berücksichtigt. Leinenfasern sind im Allgemeinen elastischer und benötigen somit andere Kettfadenspannungen als Wollfasern, siehe dazu Andersson, Tools 28f.

¹²⁴ Bei ausgeglichenen Leinwandgeweben entspricht die Anzahl der Kettfäden in etwa der Anzahl der Schussfäden. Die Gesamtanzahl beträgt in diesem Fall dann jeweils sechs Kett- sowie Schussfäden auf 1 cm² Gewebe.

¹²⁵ Eine Ausnahme bildet dabei ein donutförmiges Gewicht **Kat. 28** (**Tab. 2**), das bei einer Breite von 3 cm 110 g wiegt und damit eine größere Bandbreite an

möglichen Präferenzen aufweist. Es wäre sowohl für dünne als auch für dicke Kettfäden geeignet, beide Gewebearten wären jedoch eher offen.

¹²⁶ Firth, Mathematical 170f.

¹²⁷ Es ist wichtig zu betonen, dass es laut Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Shape 396f. mithilfe dieser Kalkulationen lediglich möglich ist, eine gewisse Spanne an Eignungen für die Textilproduktion zu ermitteln. Weitere wichtige Informationen den Kontext betreffend sind hierbei unbedingt in der Auswertung mit einzubeziehen.

¹²⁸ Das Depotgebäude ist dabei noch einmal speziell auszuklammern, da es sich bei dem dort gefundenen Gewicht um einen unstratifizierten Einzelfund handelt.

Bere Bandbreite an Präferenzen ergibt sich hingegen bei der Auswertung der im Xenodochion gefundenen Webgewichten, bei der keine Eindeutige Präferenz zu erkennen ist. In jedem der aufgeführten Fundkontexte würde zur Herstellung ein Set bestehend aus ca. 70-100 solcher Gewichte benötigt werden¹²⁹ – diese Anzahl ist in keinem Fundkontext in Assos gegeben, sodass nicht von einer Nutzung der Gewichte zur Textilherstellung ausgegangen werden kann.

Diskussion, Fazit und weiterführende Fragestellungen

Bei der Auswertung und Interpretation der durchgeföhrten Kalkulationen ergeben sich Lücken. Zum einen ist der Umstand, dass das skandinavische Modell lediglich Experimente mit Wolle durchgeführt hat, einschränkend¹³⁰. Es können daher keine Aussagen zur Textilproduktion mit Leinen gemacht werden. Des Weiteren entsprechen die kalkulierten Ergebnisse bei weitem nicht der Gesamtanzahl der in den Kontexten gefundenen Webgewichte. Die benötigte Menge ergibt sich zum einen aus der gewünschten Breite des zu webenden Textiles, zum anderen aus der Breite der benötigten Webgewichte¹³¹. Für einen Quadratmeter benötigt man so bei sehr dünnen Webgewichten bis zu 100 solcher Gewichte¹³². Generell kann man sagen, dass diese Anzahl sinkt, umso breiter ein Webgewicht ist. Innerhalb der Forschung findet der Umstand, dass so hohe Fundzahlen in den meisten Kontexten ungleich welcher Zeitstellung nicht erreicht werden, nur sehr selten Beachtung. Meist wird dabei mit einer geringen Qualität der tönernen Gewichte und ihrer Vergänglichkeit argumentiert, sodass letztendlich nicht die ursprüngliche Anzahl im Befund überdauert hätte¹³³. Ob ein Set von Webgewichten für einen idealen Webaufbau aus in Typus, Gewicht und Breite identischen Gewichten bestehen muss, oder ob diese ebenfalls eine gewisse Variation aufweisen können, vermag die Forschung zurzeit noch nicht sicher auszusagen¹³⁴. Für die assischen Webgewichte gilt jedenfalls, dass die Fundgruppen aus einzelnen Räumen zahlenmäßig zu klein sind, um daraus Rückschlüsse auf eine mögliche Textilproduktion vor Ort zu ziehen. Denn insgesamt kann festgehalten werden, dass in keinem der vier Fundkontakte eine größere Konzentration von Webgewichten in einem Raum oder einer stratigraphischen Schicht

nachgewiesen werden konnte, sodass ein *in situ*-Fund eines Webstuhls generell ausgeschlossen werden muss¹³⁵. Sowohl im Xenodochion als auch im sog. Großen Gebäude verteilen sich meist Einzelfunde über mehrere Räume. Dieses Problem ist nicht auf Assos beschränkt, sondern kann öfter beobachtet werden – findet jedoch innerhalb der Forschungsliteratur kaum Aufmerksamkeit¹³⁶.

Als Fazit muss daher festgehalten werden, dass das skandinavische Modell zwar vielversprechende, neue Möglichkeiten zur Analyse von Textilgeräten bietet, die Forschung aber momentan noch nicht an einem Punkt angelangt ist, an dem durch die gefundenen Webgewichte eine Rekonstruktion der lokalen Textilproduktion möglich ist, insbesondere auch im Fall von Assos. Wie einleitend angedeutet, ergeben die zahlreichen Webgewichte keinen Hinweis auf eigene Webereien in spätromisch-frühbyzantinischer Zeit. Dagegen ist die Einordnung von Spindelhaken und Nadeln wesentlich verlässlicher und ebenso, eine Korrelation zwischen ihnen zu erkennen. Auch wenn sich Überlegungen zur Spezifizierung dieser Objekte als schwierig gestalten, da beide Objektgattungen über zu wenige Merkmale verfügen, die eine systematische Funktionsbestimmung ermöglichen könnten, waren einige funktionale Hinweise doch zu beobachten. So lässt sich möglicherweise der Fund von Spindelhaken in einem archäologischen Kontext mit dem Spinnen von Leinen in Verbindung bringen. In Bezug auf die Nadeln konnte festgestellt werden, dass der Großteil durch Form und Beschaffenheit eher für die Verarbeitung von gröberen Stoffen geeignet ist. Lediglich zwei kürzere Nadeln lassen sich mit feineren Stoffen in Verbindung bringen. Diese Überlegungen passen teilweise zu den Eignungen der Spinnwirbel im jeweiligen Fundkontext (**Tab. 2**). So eignen sich sowohl der im Depotgebäude gefundene Spinnwirbel als auch die hier gefundene Nadel eher für die Verarbeitung von gröberen Textilien. Die im sog. Großen Gebäude gefundenen Textilgeräte zeigen eine Präferenz sowohl für feinere als auch für gröbere Gewebe, was sich anhand der Nadeln nur ansatzweise widerspiegelt. Im Falle des byzantinischen Gebäudes stimmen die Präferenzen des dort gefundenen Wirtels und der Nadel für gröbere Gewebe überein. Die im Xenodochion gefundenen Nadeln und Spinnwirbel ergeben durchweg ein einheitliches Bild. Alle Textilgeräte spiegeln sowohl eine Eignung für gröbere als auch feinere Textilien wider, die dort hätten hergestellt und bearbeitet wor-

129 Die einzige Ausnahme bildet dabei ein dickes Webgewicht aus dem Xenodochion (**Kat. 49**) bei dem ein Set aus 50 Stücken kalkuliert wurde.

130 Laut Benda-Weber, Production 171f. belegen Schriftquellen zwar, dass das gesamte Gebiet von der ägäischen Küste bis nach Phrygien, Galatien und Kilikien über die Zeiten hinweg hervorragende Bedingungen zur Haltung großer Schaf- und Ziegenherden bot, die dort Wolle in hoher Qualität und Quantität produzierten. Leinen als Material zur Textilherstellung ist trotzdem keineswegs auszuklammern.

131 Mårtensson/Andersson Strand/Nosch, Shape 393. – Olofsson/Andersson Strand/Nosch, Experimental 89ff.

132 So zum Beispiel bei **Kat. 37**. Bei einem Gewicht von 121 g und einer Dicke von 2 cm werden hierbei bis zu 100 solcher Gewichte für einen Aufbau benötigt.

133 Gleba/Mannering, Textiles 15f.

134 Siehe Firth, Mathematical 179, 181, 184-187. Geringe Abweichungen in Gewicht und Dicke sind bei nicht maschinell gefertigten Waren, wie es Web-

gewichte zu jeder Zeit waren, zu erwarten und daher auch nicht verwunderlich. Als interessanter stellt sich hingegen der *in situ*-Fund unterschiedlicher Typen von Webgewichten innerhalb einzelner Fundgruppen dar. Durch das Berechnen eines Durchschnittswertes dieser verschiedenen Gewichte konnte dargelegt werden, dass solche Sets aus verschiedenen Typen durchaus im Bereich des Möglichen liegen.

135 So beträgt die Anzahl an gemeinsam gefundenen Webgewichten überwiegend nicht mehr als drei Webgewichte. Eine Ausnahme bildet Raum 7 im Xenodochion, in dem insgesamt sieben Webgewichte gefunden wurden – jedoch auch das bei weitem zu wenig für einen Gewichtswebstuhl.

136 Leider sind Textilgeräte als Fundgattung oft nur sehr sporadisch publiziert. Eine genaue Beschreibung der zugehörigen Fundkontexte ist selten und stellt ein Desiderat der Forschung dar.

den sein können. Dabei steht die Garnproduktion mithilfe der in den Kontexten gefundenen Spinnwirbel außer Frage und auch die Verwendung der jeweiligen Nadeln zur nähtechnischen Weiterverarbeitung kann im häuslichen Kontext als gesichert gelten. Besonders interessant ist dabei, dass in allen drei gehobenen Wohnkontexten Garne gesponnen, sowie Näharbeiten im kleinen Rahmen durchgeführt wurden. Obwohl die Bewohner der Gebäude wohlhabend genug waren, um sich Waren aus fernen Ländern importieren zu lassen¹³⁷, wurden in diesen Häusern Werkzeuge zur Garnherstellung und Textilreparatur und -verarbeitung gefunden. Im Falle des Xenodochions wurden die Textilgeräte unter vielen anderen Alltagsgegenständen gefunden. Es ist anzunehmen, dass das Spinnen von Garn in diesem Zusammenhang ebenfalls einem häuslichen Kontext entspricht. Dabei wird weniger eine systematische Textilherstellung im Vordergrund gestanden haben, als viel eher die Herstellung von Garn zur Reparatur oder auch Weiterverarbeitung von Textilien. Dies könnte zum einen mit den Wohnräumen der Betreiber des Gasthauses selbst, den Gästen als solchen und ihrem persönlichen Besitz oder der wirtschaftlichen Betreuung der Gäste in Verbindung stehen. So können entweder die Betreiber des Gasthauses für private Zwecke Garn gesponnen und ihre eigenen Textilien nähtechnisch verarbeitet haben oder aber die Gäste führten Textilgeräte auf ihrer Reise mit sich. Eine weitere Möglichkeit ist, dass den Reisenden hier kleinere textile Reparaturen mit eigens gesponnenen Garnen und Zwirnen angeboten wurden¹³⁸.

Warum aber finden sich so viele anscheinend außer Funktion geratene Webgewichte in ungestörten, meist späteren Siedlungskontexten? Bisher hat die Forschung für dieses Phänomen noch keine befriedigende Antwort gefunden, obwohl dieser Umstand nicht selten vorkommt¹³⁹. In Sardis konnte in Raum E 13, der als Wohnraum oder Werkstattbereich ge deutet wird und sich an der Südseite des Bad-Gymnasium Komplexes befindet, ein einzelnes Webgewicht von zylindrischer Form geborgen werden. Die Nutzung des Gewichtes fällt in das 5.-7. Jahrhundert, es wird nicht weiterführend auf die Singularität des Objektes eingegangen¹⁴⁰. In Jiyeh (Porphyreon) im Libanon ist das Fehlen von Webgewichten

als Fundgattung in frühbyzantinischen Siedlungskontexten besonders auffällig und wird ähnlich wie am folgenden Beispiel begründet¹⁴¹. Im Falle der in Zeugma bei Notgrabungen innerhalb eines Wohnkontext gefundenen Webgewichte handelt es sich ebenfalls um eine insgesamt sehr geringe Anzahl¹⁴². Als Grund für diesen Mangel sieht Parton einen technischen Wandel innerhalb des Webens. Sie begründet das Fehlen von weiteren Webgewichten mit dem Übergang vom Gewichts- zum Senkrechtwebstuhl, bei dem die Kettfäden zwischen einen Kett- und Warenbaum gespannt werden, was die Benutzung von Webgewichten überflüssig werden lässt¹⁴³. Wann genau sich dieser Übergang vollzog, ist bisher zeitlich nicht zu fassen.

In der Forschung wird das Vorkommen von Webgewichten innerhalb von Siedlungskontexten oft mit einem Weiterbestehen des Gewichtswebstuhls in spätömischer und frühbyzantinischer Zeit begründet. Um jedoch gesicherte Aussagen dazu machen zu können, ist es notwendig, bei zukünftigen Forschungen die genaue Anzahl sowie Lokalisierung der Gewichte innerhalb der Fundkontexte in die Überlegungen mit einzubeziehen. Anhand eines einzelnen Webgewichtes können keine Aussagen zur Textilproduktion am Fundort getroffen werden.

Von größerem Interesse sollten hingegen alle die Fragen an das Material sein, die sich aus den mithilfe der Experimentalarchäologie gewonnenen neuen Erkenntnissen ergeben. Für Assos lässt sich abschließend feststellen, dass sich häusliche Garnproduktion sowie nähtechnische Weiterverarbeitung auch in byzantinischer Zeit sicher feststellen lässt. Die Menge an untersuchten Webgewichten in nur vier Fundkontexten ist jedoch zu gering, um Aussagen zur Textilproduktion treffen zu können. Eine Zweitverwendung oder auch Zweckentfremdung der assischen Webgewichte in byzantinischer Zeit sollte aufgrund der geringen Fundzahlen innerhalb der ungestörten Fundkontexte unbedingt in Betracht gezogen werden. So können Objekte dieser Art ebenfalls zum Zubinden von Säcken, Beschweren von Strohdächern und Fischernetzen, zum Befestigen eines Spießes über dem Feuer oder sogar als Ppropfen für Gefäße gedient haben¹⁴⁴.

137 Vgl. Böhlendorf-Arslan, Remember 23, 25f.

138 Weitere Untersuchungen zu Funden und Befunden von Textilgeräten im häuslichen Kontext in byzantinischer Zeit würden sich an dieser Stelle anbieten, hätten allerdings den Rahmen dieses Artikels gesprengt.

139 Ein großes Problem bei der Recherche vergleichbarer Sachverhalte ist, dass zwar oft das Vorkommen von Webgewichten in Befunden kurz erwähnt wird, jedoch in vielen Fällen entweder keine genaue Anzahl genannt wird und/oder die Befunde und Kontexte der Gewichte nicht ausreichend besprochen werden. So am Beispiel von Tralleis, Boğazköy und Amorium. Siehe dazu Lavan, Objects 94f. – Böhlendorf-Arslan, Boğazköy 363. – Lightfoot, Amorium 344.

Im letzten Fall bestätigte C. Lightfoot auf Nachfrage, dass die meisten Webgewichte als Einzelfunde in ihrem jeweiligen Fundkontext auftreten und somit keinen Beleg für den Gebrauch eines Gewichtswebstuhls darstellen.

140 Crawford, Shops 86 mit Abb. 451.

141 Gwiazda, Economy 39 mit Anm. 37. Der fortwährende Fund von Spinnwirtern belegt hingegen weiterhin das Spinnen von Garn mit der Handspindel.

142 Siehe Parton, Equipment 323. Es handelt sich hierbei um Gewichte aus ganz verschiedenen Zeitstellungen.

143 Parton, Equipment 323.

144 Siehe dazu Gleba/Mannering, Textiles 15f. – Rahmstorf, Introduction 8f.

Katalog

Gruppe I. Spinngerät

Gruppe I. a. Spinnwirte

- 1 Konischer Spinnwirtel
KF-Nr. 2017-253. FO: Depotgebäude, Nutzungshorizont Raum 4, Schnitt 15, Schicht 74. Grauer Stein; H 1,5-1,7cm; B 1,7-2,7cm; D Loch 0,75cm; 16,02g. Intakt mit runder, vertikaler Durchlochung. Spätömisch/frühbyzantinisch.
 - 2 Sphärischer Spinnwirtel
KF-Nr. 2017-182. FO: Xenodochion, Versturzschicht/Mischhorizont Raum 5, Schnitt 14, Schicht 116. Gebrannter Ton; H 2,3cm; B 1,9-2,7cm; D Loch 0,55cm; 14,65g. Leicht beschädigt mit runder, zentraler Durchlochung. Spätömisch/frühbyzantinisch.
 - 3 Bikonischer Spinnwirtel
KF-Nr. 2016-650. FO: Xenodochion, Nutzungshorizont Raum 10, Schnitt 14, Schicht 127. Gebrannter Ton; H 1,5cm; B 2,05cm; D Loch 0,3cm; 5,7g. Intakt mit runder, vertikaler Durchlochung. 6.-7. Jh.
 - 4 Sphärischer Spinnwirtel
KF-Nr. 2016-890. FO: Xenodochion, Oberflächenfund. Stein; H 1,3cm; B 1,8cm; D Loch 0,7cm; 3,52g. Intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Aufgrund des Gewichts als Wirtel angesprochen. Schmuckperle ebenfalls möglich. Ohne Datierung.
 - 5 Sphärischer Spinnwirtel
KF-Nr. AS'13-33-16. FO: Byzantinisches Wohnhaus, Füllschicht über byzantinischem Fußboden, Schnitt 33, Schicht 16. Gebrannter Ton; H 3,6cm; B 3,7cm; Dicke 1,8cm; D Loch 1,7cm; Gewicht 20,94g. Intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Byzantinisch.
 - 6 Discoidaler Spinnwirtel
KF-Nr. 2015-1184. FO: Xenodochion, Oberflächenfund. Gebrannter Ton; H 1,4cm; B 3,6cm; D Loch 1,1cm; 15,68g. Intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Eine Rille entlang der Querachse gliedert der Wirtel in Ober- und Unterseite. Verzierung in Form von eingetieften, konzentrischen Kreisen. Ohne Datierung.
 - 7 Zylindrischer Spinnwirtel
KF-Nr. BKSK 14.56. FO: Xenodochion, Dachziegelhorizont im Nordwestbereich südlicher Innenhof/Galerie, Schnitt 14, Schicht 56. Gebrannter Ton; H 2,3cm; B 4,8cm; D Loch 0,8cm; 36,45g. Intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Aufgrund des Gewichts als Wirtel angesprochen. Spätömisch/frühbyzantinisch.
 - 8 Discoidaler Spinnwirtel
KF-Nr. 2016-696. FO: Xenodochion, Füllschicht unter dem Versturzhorizont Raum 10, Schnitt 14, Schicht 143. Gebrannter Ton; H 0,65cm; B 2,75cm; D Loch 0,35cm; 30,82g. Intakt mit kleiner, zentraler Durchlochung. Flach und nach innen trichterförmig zulaufend. Aufgrund des Gewichts als Wirtel angesprochen. Spätömisch/frühbyzantinisch.
- schnitt. Oben massiver, steil abknickender Haken. Spätömisch/frühbyzantinisch.
- 9 Spindelhaken
KF-Nr. 2017-249. FO: Depotgebäude, Nutzungshorizont Raum 4, Schnitt 15, Schicht 74. Eisen; H 3,4cm; B 0,9cm; D Haken 0,15cm; Stärke 0,04cm; 1,28g. Intakt. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben am Ansatz des Hakens abgebrochen. Spätömisch/frühbyzantinisch.
 - 10 Spindelhaken
KF-Nr. 2018-127. FO: Depotgebäude, Füllschicht Raum 5, Schnitt 15, Schicht 28. Eisen; H 6,55cm; B 1,3cm; D Haken 0,5cm; Stärke 0,25cm; 13,29g. Intakt aber stark korrodiert. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben massiver, rund gebogener Haken. Spätömisch/frühbyzantinisch.
 - 11 Spindelhaken
KF-Nr. 2018-561. FO: Depotgebäude, Nutzungshorizont Raum 4, Schnitt 15, Schicht 72. Bronze; H 2,8cm; B 0,6cm; D Haken 0,5cm; Stärke 0,05cm; 0,88g. Intakt. Tülle unten hohl mit dreieckigem Querschnitt. Oben massiver, rund gebogener Haken. Spätömisch/frühbyzantinisch.
 - 12 Spindelhaken
KF-Nr. 2017-284. FO: Depotgebäude, Oberflächenfund. Bronze; H 2,0cm; B 0,4cm; D Haken 0,2cm; Stärke 0,02cm; 0,59g. Intakt. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben massiver, rund gebogener Haken mit weit ausladender Form. Ohne Datierung.
 - 13 Spindelhaken
KF-Nr. 2015-812. FO: Großes Gebäude, Dachziegelhorizont Raum 7, Schnitt 51, Schicht 138. Bronze; H 3,6cm; B 0,7cm; D Haken 0,2cm; Stärke 0,1cm; 2,27g. Intakt. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben massiver, halbrunder Haken. Spätömisch/frühbyzantinisch.
 - 14 Spindelhaken
KF-Nr. 2016-830. FO: Xenodochion, Nutzungshorizont Raum 11, Schnitt 14, Schicht 161. Bronze; H 1,55cm; B 0,2cm; D Haken 0,02cm; Stärke < 0,01cm; 0,1g. Intakt. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben feiner, halbrunder Haken. 6.-7. Jh.
 - 15 Spindelhaken
KF-Nr. 2016-187. FO: Xenodochion, Oberflächenfund. Bronze; H 3,7cm; B 0,7cm; D Haken 0,1cm; Stärke 0,08cm; 3,48g. Intakt. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben massiver, kleiner Haken, steil nach unten umgebogen. Ohne Datierung.
 - 16 Spindelhaken
KF-Nr. 2017-355. FO: Xenodochion, Nutzungshorizont Raum 12, Schnitt 14, Schicht 228. Bronze; H 2,55cm; B 0,65cm; D Haken 0,15; Stärke 0,05; 1,13g. Intakt. Tülle unten hohl und mit rundem Querschnitt. Oben massiver, spiralförmiger Haken recht ausladend geformt. 6.-7. Jh.
 - 17 Spindelhaken
KF-Nr. 2018-1016. FO: Depotgebäude, Nutzungshorizont Raum 5, Schnitt 15, Schicht 41. Eisen; H 3,95cm; B 0,9cm; D Haken -; Stärke 0,15cm; 2,36g. Beschädigt und stark korrodiert. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben am Ansatz des Hakens abgebrochen. Spätömisch/frühbyzantinisch.
 - 18 Spindelhaken
KF-Nr. 2018-1261. FO: Depotgebäude, Nutzungshorizont Raum 4, Schnitt 15, Schicht 74. Eisen; H 4,8cm; B 1,1cm; D Haken -; Stärke 0,35cm; 4,49g. Beschädigt und stark korrodiert. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben am Ansatz des Hakens abgebrochen. Spätömisch/frühbyzantinisch.

Gruppe I. b. Spindelhaken

- 9 Spindelhaken
KF-Nr. 2017-249. FO: Depotgebäude, Nutzungshorizont Raum 4, Schnitt 15, Schicht 74. Eisen; H 3,4cm; B 0,9cm; D Haken 0,15cm; Stärke 0,04cm; 1,28g. Intakt. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben am Ansatz des Hakens abgebrochen. Spätömisch/frühbyzantinisch.

- 19** Spindelhaken
KF-Nr. 2018-1027. FO: Depotgebäude, Nutzungshorizont Raum 4, Schnitt 15, Schicht 74. Eisen; H 3,3 cm; B 0,75 cm; D Haken -; Stärke 0,3 cm; 1,98 g. Beschädigt und stark korrodiert. Tülle unten hohl mit rundem Querschnitt. Oben ist der Haken zusammengebacken. Spät-römisch/frühbyzantinisch.
- Gruppe II. Webgerät**
- Gruppe II. a. Webgewichte**
- 20** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2014-45. FO: Großes Gebäude, Oberflächenfund. Schnitt 51, Schicht 3. Gebrannter Ton; H 6,1 cm; B 5,9 cm; Dicke 2,5 cm; D Loch 1,7 cm; 85,77 g. Leicht beschädigt mit runder, zentraler Durchlochung. Spätromisch/frühbyzantinisch.
- 21** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2014-985. FO: Großes Gebäude, Oberflächenfund. Gebrannter Ton; H 4,8 cm; B 4,7 cm; Dicke 2,5 cm; D Loch 0,8 cm; 94,46 g. Intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Ohne Datierung.
- 22** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. AABY 51.73. FO: Großes Gebäude, Schuttschicht südlicher Abschnitt des Korridors, Schnitt 51, Schicht 73. Gebrannter Ton; H 6,5 cm; B 6,8 cm; Dicke 2,5 cm; D Loch 1,8 cm; 92,4 g. Bis auf eine fast rechteckige Vertiefung am Rand intakt mit runder, zentraler Durchlochung. 6.-7. Jh.
- 23** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2017-630. FO: Großes Gebäude, Nutzungshorizont Raum 7, Schnitt 51, Schicht 146. Granit ?; H 3 cm; B 5,6 cm; D Loch 1,6 cm; 71,45 g. Intakt mit runder, zentraler Durchlochung. 6.-7. Jh.
- 24** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2013-92. FO: Byzantinisches Wohnhaus, Oberflächenschutt des byzantinischen Hauses, Schnitt 33, Schicht 13. Gebrannter Ton; H 6,1 cm; B 5,9 cm; Dicke 2,9 cm; D Loch 1,8 cm; 97,75 g. Intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Byzantinisch.
- 25** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. AS'13-33-36. FO: Byzantinisches Wohnhaus, Oberflächenschutt des byzantinischen Hauses, Schnitt 33, Schicht 36. Gebrannter Ton; H 6,1 cm; B 6,7 cm; Dicke 1,9 cm; D Loch 0,8 cm; 84 g. Bis auf kleinere Abplatzungen intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Byzantinisch.
- 26** Donutförmiges Webgewicht
Ohne KF-Nr. FO: Byzantinisches Wohnhaus, Oberflächenfund. Gebrannter Ton; H 6,5 cm; B 6,4 cm; Dicke 2,5 cm; D Loch 1,8 cm; 96,32 g. Intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Ohne Datierung.
- 27** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. BKŞK 14.84. FO: Xenodochion, Unter Dachziegelhorizont in Raum 5, Schnitt 14, Schicht 84. Gebrannter Ton; H 6,4 cm; B 6,5 cm; Dicke 2,5 cm; D Loch 2,3 cm; 68,34 g. Bis auf einige Abplatzungen intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Am äußeren Rand ist ein kleiner Absatz zu erkennen. 6.-7. Jh.
- 28** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2017-623. FO: Xenodochion, im Dachziegelhorizont in Raum 5, Schnitt 14, Schicht 80. Gebrannter Ton; H 6,5 cm; B 6,6 cm; Dicke 3,1 cm; D Loch 2,8 cm; Gewicht 110,79 g. Bis auf eine kleine Beschädigung am Rand intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Spätromisch/frühbyzantinisch.
- 29** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2014-986. FO: Großes Gebäude, Oberflächenfund. Gebrannter Ton; H 5,5 cm; B 2,1 cm; Dicke 2,5 cm; D Loch 1,2 cm; 48,23 g. In der Mitte gebrochen mit runder, zentraler Durchlochung. Gegenstück fehlt. Ohne Datierung.
- 30** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. BKŞK 14.28. FO: Xenodochion, obere Füllschicht im Norden des Depotraumes zw. Kapelle und Küche, Schnitt 14, Schicht 28. Gebrannter Ton; H 6,8 cm; B 2,5 cm; Dicke 2,5 cm; D Loch 1,8 cm; 37,35 g. Ca. mittig gebrochen mit runder, zentraler Durchlochung. Gegenstück fehlt. Spätromisch/frühbyzantinisch.
- 31** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2017-629. FO: Xenodochion, oberster Abhub im nördlichen Innenhof, Schnitt 14, Schicht 222. Gebrannter Ton; H 6,8 cm; B 2,1 cm; Dicke 2,5 cm; D Loch 2,8 cm; 42,43 g. Ca. mittig gebrochen mit runder, zentraler Durchlochung. Gegenstück fehlt. Absatz außen und Rille innen erkennbar. Spätromisch/frühbyzantinisch.
- 32** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2017-634. FO: Xenodochion, Versturzsicht/Mischhorizont Raum 5, Schnitt 14, Schicht 116. Gebrannter Ton; H 4,9 cm; B 2,3 cm; Dicke 2,2 cm; D Loch 1,1 cm; 29,37 g. Ca. mittig gebrochen mit runder, zentraler Durchlochung. Gegenstück fehlt. Spätromisch/frühbyzantinisch.
- 33** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2017-622. FO: Xenodochion, Schicht über dem geglätteten Felsen im nördlichen Innenhof, Schnitt 14, Schicht 224. Gebrannter Ton; H 6,7 cm; B 2,5 cm; Dicke 2,6 cm; D Loch 2,2 cm; 49,72 g. Ca. ein Drittel erhalten mit runder, zentraler Durchlochung. Absatz außen und Rille innen erkennbar. Spätromisch/frühbyzantinisch.
- 34** Donutförmiges Webgewicht
KF-Nr. 2017-635. FO: Xenodochion, Nutzungshorizont unter Schuttschicht im nördlichen Innenhof, Schnitt 14, Schicht 182. Gebrannter Ton; H 4,6 cm; B 2,5 cm; Dicke 2,8 cm; D Loch 1,9 cm; 42,15 g. Ca. ein Drittel erhalten mit runder, zentraler Durchlochung. 6.-7. Jh.
- 35** Hemisphärisches Webgewicht
KF-Nr. 2014-989. FO: Großes Gebäude, Oberflächenfund. Gebrannter Ton; H 8,6 cm; B 9,5 cm; Dicke 3,6 cm; D Loch 1,2 cm; 277,88 g. Am unteren Ende stark beschädigt mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Kleiner, kreuzförmiger Stempel unterhalb der Durchlochung. Ohne Datierung.
- 36** Hemisphärisches Webgewicht
KF-Nr. 2017-621. FO: Großes Gebäude, oberster Abhub im Silo südlich der Küche, Schnitt 51, Schicht 59. Gebrannter Ton; H 9,1 cm; B 6,8 cm; Dicke 3,4 cm; D Loch 1,1 cm; 211,48 g. Stark beschädigt mit runder Durchlochung im oberen Drittel. 6.-7. Jh.
- 37** Discoidales Webgewicht
KF-Nr. 2014-6. FO: Großes Gebäude, Oberflächenfund bei Freilegung der Nordmauer, Schnitt 50, Schicht 8. Granit ?; H 6,9 cm; B 5,8 cm; Dicke 2,1 cm; D Loch 1,4 cm; 120,96 g. Flach oval und intakt mit runder Durchlochung im oberen Drittel. 6.-7. Jh.
- 38** Discoidales Webgewicht
KF-Nr. 2017-082. FO: Xenodochion, Nutzungshorizont unter Schuttschicht im nördlichen Innenhof, Schnitt 14, Schicht 182. Körniger Marmor; H 6,75 cm; B 7,75 cm; Dicke 2,3 cm; D Loch 0,8 cm; 190,96 g. Flach oval und intakt mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Spätromisch/frühbyzantinisch.

- 39 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2017-628. FO: Xenodochion, Nutzungshorizont Raum 11, Schnitt 14, Schicht 163. Gebrannter Ton; H 10,3cm; B 8,1cm; Dicke 2,1cm; D Loch 1,2cm; 156,52g. Flach oval und intakt mit runder Durchlochung im oberen Drittel. 6.-7. Jh.
- 40 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2017-633. FO: Xenodochion, Fußbodenplattenschicht des Obergeschosses im Innenhof/Galerie, Schnitt 14, Schicht 85. Gebrannter Ton; H 9,8cm; B 7,2cm; Dicke 2,8cm; D Loch 1,3cm; 136,75g. Flach oval und intakt mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Durchlochung sitzt stark seitlich verschoben. Spätrömisch/frühbyzantinisch.
- 41 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2017-625. FO: Xenodochion, im Dachziegelhorizont des Innenhofes/Galerie, Schnitt 14, Schicht 80. Gebrannter Ton; H 11,5cm; B 12,5cm; Dicke 3,5cm; D Loch 1,8cm; 355,07g. Flach rund und intakt mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Durchlochung sitzt leicht seitlich verschoben. Spätrömisch/frühbyzantinisch.
- 42 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2016-905. FO: Depotgebäude, Oberflächenfund. Rötlich gebrannter Ton; H 9,4cm; B 9,2cm; Dicke 2,9cm; D Loch 1,8cm; 228,98g. Flach rund mit runder Durchlochung und leichten Beschädigungen im oberen Drittel. Oberfläche geglättet. Ohne Datierung.
- 43 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2017-626. FO: Xenodochion, oberster Abhub Raum 17, Schnitt 14, Schicht 230. Gebrannter Ton; H 9,5cm; B 8,5cm; Dicke 3,5cm; D Loch ca. 1,5cm; 273,29g. Flach oval mit runder Durchlochung und starken Beschädigungen im oberen Drittel. Spätrömisch/frühbyzantinisch.
- 44 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2017-631. FO: Großes Gebäude, Oberster Abhub Raum 7, Schnitt 51, Schicht 41. Gebrannter Ton; H 14,6cm; B 6,1cm; Dicke 3,8cm; D Loch 1,5cm; 311,29g. Flach oval mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Vertikal etwa auf Höhe der Mittelachse gebrochen, Gegenstück fehlt. 6.-7. Jh.
- 45 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2016-772. FO: Xenodochion, Füllschicht des Silos in Raum 5, Schnitt 14, Schicht 1002. Gebrannter Ton; H 12,1cm; B 4,6cm; Dicke 3,6cm; D Loch 2,1cm; 320,14g. Flach oval mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Vertikal etwa auf Höhe der Mittelachse gebrochen, Gegenstück fehlt. Spätrömisch/frühbyzantinisch.
- 46 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2017-624. FO: Xenodochion, Ascheschicht des Herdes in der Küche, Schnitt 14, Schicht 16. Gebrannter Ton; H 13,8cm; B 8,9cm; Dicke 4,8cm; D Loch 1,8cm; 498,44g. Flach oval mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Vertikal etwa auf Höhe der Mittelachse gebrochen, Gegenstück fehlt. Spätrömisch/frühbyzantinisch.
- 47 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2017-637. FO: Xenodochion, Verfüllung der Kapelle, Schnitt 14, Schicht 50. Gebrannter Ton; H 13,8cm; B 7,9cm; Dicke 3,9cm; D Loch 1,5cm; 415,64g. Flach oval mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Vertikal etwa auf Höhe der Mittelachse gebrochen, Gegenstück fehlt. Spätrömisch/frühbyzantinisch.
- 48 Discoidales Webgewicht**
KF-Nr. 2017-636. FO: Xenodochion, Nutzungshorizont in Raum 5, Schnitt 14, Schicht 74. Gebrannter Ton; H 11,5cm; B 8,6cm; Dicke 3,5cm; D Loch 1,6cm; 312,74g. Stark beschädigt und flach mit runder Durchlochung im oberen Drittel. 6.-7. Jh.
- 49 Pyramidales Webgewicht**
KF-Nr. 2017-533. FO: Xenodochion, oberster Abhub Raum 11, Schnitt 14, Schicht 146. Gebrannter Ton; H 6,5cm; B 4,8cm; Dicke 4,2cm; D Loch 0,4cm; 100,51g. Intakt mit runder Durchlochung im oberen Drittel, stumpfer Spitze und ungleichen Seitenlängen. Spätromisch/frühbyzantinisch.
- 50 Pyramidales Webgewicht**
KF-Nr. 2014-518. FO: Großes Gebäude, Oberflächenfund. Gebrannter Ton; H 5,4cm; B 3,8cm; Dicke 2,8cm; D Loch 1,1cm; 58,96g. Im unteren Bereich stark beschädigt mit großer, runder Durchlochung im oberen Drittel und stumpfer Spitze. Unterhalb der Durchlochung befindet sich ein einfacher, runder Stempel. Ohne Datierung.
- 51 Trapezoides Webgewicht**
KF-Nr. 2015-1196. FO: Großes Gebäude, Nutzungshorizont über dem hellenistischen Fußboden Raum 8, Schnitt 51, Schicht 158. Gebrannter Ton; H 7,9cm; B 5,1cm; Dicke 2cm; D Loch 1,1cm; 123,34g. Intakt mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Hellenistisch.
- 52 Trapezoides Webgewichte**
KF-Nr. 2017-620. FO: Großes Gebäude, Nutzungshorizont über dem hellenistischen Fußboden Raum 8, Schnitt 51, Schicht 107. Gebrannter Ton; H 6,8cm; B 4,5cm; Dicke 3,4cm; D Loch 1cm; 80,23g. Im unteren Bereich stark beschädigt mit runder Durchlochung im oberen Drittel und eher abgerundeten Kanten. Hellenistisch.
- 53 Zylindrisches Webgewicht**
KF-Nr. 2017-627. FO: Xenodochion, Nutzungshorizont in Raum 5, Schnitt 14, Schicht 96. Gebrannter Ton; H 7,9cm; B 8,1cm; Dicke 1,9cm; D Loch 1,2cm; 121,02g. Intakt mit runder, zentraler Durchlochung. Es ist eine Art Wellenmuster zu erkennen. Spätrömisch/frühbyzantinisch.
- 54 Fragment eines Webgewichtes**
KF-Nr. 2017-632. FO: Großes Gebäude, oberster Abhub Raum 7, Schnitt 51, Schicht 41. Gebrannter Ton; H 4,9cm; B 9,1cm; Dicke 2,6cm; D Loch 1,1cm; 182,26g. Obere Teil eines Webgewichtes mit doppelter Durchlochung, davon eines erhalten und eines ausgebrochen. Die Form ist nicht mehr mit Sicherheit bestimmbar. Möglicherweise diskoidal oder hemisphärische. 6.-7. Jh.
- 55 Hälften eines Webgewichtes**
KF-Nr. 2013-X. FO: Byzantinisches Wohnhaus, Oberflächenfund. Ton; H 12,8cm; B 9,3cm; Dicke 3,7cm; D Loch 2,1cm; 457,10g. Ca. diagonal mittig gebrochen mit runder Durchlochung im oberen Drittel. Gegenstück fehlt. Ohne Zeichnung ist die Form nicht sicher bestimmbar. Möglicherweise discoidale oder hemisphärisch. Ohne Datierung.

Gruppe III. Nähgerät

Gruppe III. a. Nadeln

56 Nadel

KF-Nr. 2017-254. FO: Depotgebäude, Nutzungshorizont Raum 4, Schnitt 15, Schicht 74. Eisen; L 12,15cm; Dicke 0,4-0,5cm; Öhr 0,2cm × 0,4cm; 8,78g. Intakte, lange Nadel mit länglichem Öhr. Körper mit rundem bis rund-ovalem Querschnitt. Kopf flach mit länglichem Öhr. Spitze wirkt eher stumpf als spitz. Korrodiert. 6.-7. Jh.

57 Nadel

KF-Nr. 2015-435. FO: Xenodochion, Nutzungshorizont unter Versturzschicht in Raum 5, Schnitt 14, Schicht 53. Bronze; L 7,15cm; Dicke 0,05-0,3cm; Öhr 0,2cm × 0,3cm; 4,14g. Intakte, kurze Nadel mit

einem Öhr. Der Körper mit rundem bis rund-ovalem Querschnitt, in spitz zulaufenden, flachen Kopf mit ovalem Öhr endend. Die Spitze läuft recht spitz zu. 6.-7. Jh.

58 Nadel

KF-Nr. 2016-021. FO: Großes Gebäude, Oberflächenfund. Bronze; L 7,5cm; Dicke 0,2-0,8cm; Öhr 1,0cm × 0,25cm. Intakte, lange Nadel mit mind. zwei Ohren. Körper mit rundem bis rund-ovalem Querschnitt. Kopf leicht abgeflacht mit lang-rechteckigem Öhr sowie dem Ansatz eines zweiten, wohl ebenfalls rechteckigen Öhrs. Die Spitze ist eher stumpf. Ohne Datierung.

59 Nadel

KF-Nr. 2016-648. FO: Xenodochion, Füllschicht Raum 10, Schnitt 14, Schicht 123. Eisen; L 9,2cm; Dicke 0,5cm; Öhr B 0,2cm; 6,05g. Lange Nadel mit mind. einem Öhr. Erhaltener Körper mit rundem bis rund-ovalem Querschnitt, in einer relativ stumpfen Spitze endend. Körper

nicht erhalten, Ansatz eines Öhrs erkennbar. Oberfläche stark korrodiert. 6.-7. Jh.

60 Nadel

KF-Nr. 2017-371. FO: Xenodochion, Ascheschicht Raum 17, Schnitt 14, Schicht 232. Eisen; L 4,3cm; Dicke 0,2-0,3cm; Öhr 0,1cm × 0,2cm; 0,59g. Zerbrochene Nadel mit länglichem Öhr. Ca. in der Mitte gebrochen. Erhaltener Körper mit rundem Querschnitt, in Kopf mit schmalem, länglichem Öhr endend. Spitze abgebrochen. Oberfläche stark korrodiert. 6.-7. Jh.

61 Nadel

KF-Nr. 2013-267. FO: Byzantinisches Wohnhaus, Oberflächenschutt des byzantinischen Hauses, Schnitt 33, Schicht 13. Bein; L 6,2cm; Dicke 0,5cm; Öhr B 0,2cm. Fragment einer Nadel mit mindestens einem Öhr. Erhaltener Körpers mit Ansatz eines eckigen Nadelöhrs. Körper hat einen runden Querschnitt. Kopf sowie Spitze fehlen. Byzantinisch.

Literatur

Andersson, Tools: E. Andersson, Tools for textile production from Birka and Hedeby: Excavations in the black earth 1990-1995. Birka Studies 8 (Stockholm 2003).

Andersson Strand, Remarks: E. Andersson Strand, From tools to textiles, concluding remarks. In: E. Andersson Strand / M.-L. Nosch (Hrsg.), Tools, Textiles and Contexts. Investigating Textile Production in the Aegean and Eastern Mediterranean Bronze Age. Ancient Textiles Series 21 (Oxford 2015) 139-144.

Andersson Strand/Nosch, Tools: E. Andersson Strand / M.-L. Nosch (Hrsg.), Tools, Textiles and Contexts. Investigating Textile Production in the Aegean and Eastern Mediterranean Bronze Age. Ancient Textiles Series 21 (Oxford 2015).

Arslan u.a., Kazı 2010: N. Arslan / B. Böhlendorf-Arslan / E. Kasubke / O. Koçyiğit / K. Müller / H. Türk, Assos 2010 Yılı Kazı ve Restorasyon Çalışmaları. KST 33/3, 2011, 41-64.

Arslan u.a., Kazı 2012: N. Arslan / M. Ayaz / C. Bakan / E. Kasubke / K. Müller / H. Türk, 2012 Yılı Assos Kazı ve Yüzey Araştırmaları. KST 35/2, 2013, 155-168.

Arslan u.a., Kazısı 2013: N. Arslan / B. Böhlendorf-Arslan / C. Bakan / M. Ayaz, Assos Kazısı 2013 Yılı Çalışmaları. KST 36/2, 2014, 393-412.

Arslan u.a., Kazısı 2014: N. Arslan / B. Arslan / C. Bakan / M. Ayaz, Assos Kazısı 2014 Yılı Çalışmaları. KST 37/2, 2016, 347-362.

Arslan u.a., Kazısı 2015: N. Arslan / B. Arslan / C. Bakan / K. Rheidt / J. Engel, Assos Kazısı 2015 Yılı Sonuç Raporu. KST 38/3, 2017, 53-72.

Arslan u.a., Kazısı 2016: N. Arslan / B. Arslan / C. Bakan, Assos Kazısı 2016 Yılı Sonuç Raporu. KST 39/3, 2018, 389-403.

Barber, Prehistoric: E. J. W. Barber, Prehistoric textiles. The development of cloth in the Neolithic and Bronze Ages with special reference to the Aegean (Princeton 1991).

Beckmann, Metallnadeln: B. Beckmann, Studien über die Metallnadeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Eine Untersuchung ihrer Formen, Zeitstellung und Verbreitung. Saalburg-Jahrbuch 23, 1966, 5-100.

Benda-Weber, Production: I. Benda-Weber, Textile production centres, products and merchants in the Roman province of Asia. In: M. Gleba /

J. Pásztókai-Szeőke (Hrsg.), Making textiles in pre- Roman and Roman times: people, places, identities. Ancient Textiles Series 13 (Oxford 2013) 171-191.

Böhlendorf-Arslan, Assos: B. Böhlendorf-Arslan, Assos. In: P. Niewöhner (Hrsg.), The Archaeology of Byzantine Anatolia: from the end of late Antiquity until the coming of the Turks (Oxford 2017) 217-225.

Boğazköy: B. Böhlendorf-Arslan, Das bewegliche Inventar eines mittelbyzantinischen Dorfes: Kleinfunde aus Boğazköy. In: B. Böhlendorf-Arslan / A. Ricci (Hrsg.), Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts. Byzas 15 (Istanbul 2012) 351-368.

Glorious: B. Böhlendorf-Arslan, The glorious sixth century in Assos: The unknown prosperity of a provincial city in western Asia Minor. In: H. Elton / I. Jacobs (Hrsg.), Asia Minor in the Long Sixth Century: Current Researches and Future Directions (Oxford 2018) 223-245.

Remember: B. Böhlendorf-Arslan, Nothing to Remember? Redesigning the Ancient City of Assos in the Byzantine Era. In: E. Mortensen / B. Poulsen (Hrsg.), Cityscape and Monuments of Western Asia Minor. Memories and Identities (Oxford 2017) 21-28.

Brunn-Lundgren/Andersson Strand/Hallinger, Khania: M. Brunn-Lundgren / E. Andersson Strand / B. P. Hallinger, Textile tools from Khania, Crete, Greece. In: E. Andersson Strand / L. Nosch (Hrsg.), Tools, Textiles and Contexts. Investigating Textile Production in the Aegean and Eastern Mediterranean Bronze Age. Ancient Textiles Series 21 (Oxford 2015) 197-206.

Carington Smith, Spinning: J. Carington Smith, Spinning and weaving equipment. In: W. A. Macdonald / N. C. Wilkie (Hrsg.), Excavations at Nichoria II (Minneapolis 1992) 674-711.

Crawford, Shops: J. S. Crawford, The Byzantine shops at Sardis. Archaeological Exploration of Sardis Monograph 9 (Cambridge MA 1990).

Davidson, Corinth: G. R. Davidson, Corinth: The minor objects. Corinth 12 (Princeton 1952).

Davidson/Burr Thompson, Pnyx: G. R. Davidson / D. Thompson Burr, Small objects from the Pnyx. I. Hesperia Supplement 7 (Athens 1943).

Firth, Mathematical: R. Firth, Mathematical analysis of the spindle whorl and loom weight data in the CTR database. In: E. Andersson Strand /

- L. Nosch (Hrsg.), Tools, Textiles and Contexts. Investigating Textile Production in the Aegean and Eastern Mediterranean Bronze Age. Ancient Textiles Series 21 (Oxford 2015) 153-190.
- Gleba/Mannering, Textiles: M. Gleba / U. Mannering, Introduction: Textile Preservation, Analysis and Technology. In: M. Gleba / U. Mannering (Hrsg.), Textiles and textile production in Europe: from prehistory to AD 400. Ancient Textiles Series 11 (Oxford 2012) 1-24.
- Gostenčnik, Beinfunde: K. Gostenčnik, Die Beinfunde vom Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 15 (Klagenfurt 2005).
- Gottschalk, Spinnrocken: R. Gottschalk, Ein spätömischer Spinnrocken aus Elfenbein. Archäologisches Korrespondenzblatt 26, 1996, 483-500.
- Gwiazda, Economy: M. Gwiazda, Economy of Hellenistic, Roman and Early Byzantine settlement in Jiyeh (Porphyreon), Lebanon. Archeologia (Toruń) 62/63, 2014, 31-44.
- Heynowski, Nadeln: R. Heynowski, Nadeln: erkennen, bestimmen, beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 3 (Berlin 2014).
- Johl, Webstühle: C. H. Johl, Die Webstühle der Griechen und Römer. Technologisch-terminologische Studie (Leipzig 1917).
- Lavan, Objects: L. Lavan u. a. (Hrsg.), Objects in context, objects in use: material spatiality in late antiquity. Late antique archaeology 5 (Leiden 2007).
- Lightfoot, Amorium: C. Lightfoot, The Amorium Project. The 1997 excavation season. DOP 53, 1999, 333-349.
- Linscheid, Textilien: P. Linscheid, Die frühbyzantinischen Textilien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer 48 (Mainz 2016).
- Textilproduktion: P. Linscheid, Textilproduktion. In: F. Daim (Hrsg.), Byzanz. Historisch-Kulturwissenschaftliches Handbuch. DNP Supplement 11 (Stuttgart 2016) 837-841.
- Märtensson u. a., Report: L. Märtensson / E. Andersson / M.-L. Nosch / A. Batzer, Technical Report Experimental Archaeology, Part 2, 1 flax, 2006 [Web-published: https://ctr.hum.ku.dk/research-programmes-and-projects/previous-programmes-and-projects/tools/technical_report_2-1_experimental_archaeology.pdf].
- Märtensson/Nosch/Andersson Strand, Shape: L. Märtensson / M.-L. Nosch / E. Andersson Strand, Shape of Things: Understanding a Loom Weight. Oxford Journal of Archaeology 28, 2009, 373-398.
- Olofsson/Andersson Strand/Nosch, Experimental: L. Olofsson / E. Andersson Strand / M.-L. Nosch, Experimental testing of Bronze Age textile tools. In: E. Andersson Strand / M.-L. Nosch (Hrsg.), Tools, Textiles and Contexts. Investigating Textile Production in the Aegean and Eastern Mediterranean Bronze Age. Ancient Textiles Series 21 (Oxford 2015) 75-100.
- Parton, Equipment: H. Parton, Milling and Weaving Equipment, including Hand-held Stone Tools, Mortars, Querns and Stone Vessels, Loom Weights, and Spindle Whorls. In: A. William (Hrsg.), Excavations at Zeugma: conducted by Oxford Archaeology (Los Altos 2013) 295-344.
- Rahmstorf, Introduction: L. Rahmstorf, An introduction to the investigation of archaeological textile tools. In: E. Andersson Strand / M.-L. Nosch (Hrsg.), Tools, Textiles and Contexts. Investigating Textile Production in the Aegean and Eastern Mediterranean Bronze Age. Ancient Textiles Series 21 (Oxford 2015) 1-23.
- Rathmayr/Thür, Hanghaus: E. Rathmayr / H. Thür, Das Hanghaus 2 in Ephesos: die Wohneinheit 6. Baubefund, Ausstattung, Funde. Forschungen in Ephesos VIII, 9 (Wien 2014).
- Riha, Toilettgerät: E. Riha, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forschungen in Augst 6 (Augst 1986).
- Waldbau, Sardis: J. C. Waldbau, Metalwork from Sardis. The finds through 1974. Archaeological Exploration of Sardis Monograph 8 (Cambridge MA 1983).
- Wild, Manufacture: J. P. Wild, Textile Manufacture in the Northern Roman Provinces (Cambridge 1970).
- Loom: J. P. Wild, The Roman horizontal loom. AJA 91, 1997, 459-471.

Zusammenfassung / Summary / Özet

Forschungen zum byzantinischen Textilgerät aus Assos
Dieser Beitrag untersucht die Funktion von Werkzeugen, die mit der Produktion, Reparatur und Weiterverarbeitung von Textilien in Verbindung stehen. Konkret handelt es sich um Spinnwirbel und -haken, Webgewichte und Nadeln aus vier innerstädtischen Fundkontexten in Assos, deren Nutzung sich in spätrömische und frühbyzantinische Zeit datieren lässt. Mithilfe des Spinn- und Nähgeräts kann eine Garnherstellung sowie Textilreparatur und -verarbeitung für den häuslichen Nutzen nachgewiesen werden. Die Anwendung einer neuen Methodik, deren Vorgehensweise maßgeblich von experimentell-archäologischen Untersuchungen beeinflusst wurde, ergab eine erhebliche Diskrepanz zwischen der Anzahl an benötigten Webgewichten und der tatsächlich gefundenen Menge im Fundkontext. Die Webgewichte können somit nicht als Nachweis für einen Gewichtswebstuhl gelten. Daraus ergeben sich neue Fragen in Bezug auf Zweitverwendung oder Zweckentfremdung der Objekte.

Research on the Byzantine Textile Device from Assos

This contribution examines the function of tools related to the production, repair and further processing of textiles. Specifically, it involves spinning whorls and hooks, weaving weights and needles from four inner-city find contexts from late Roman and early Byzantine Assos. With the help of the spinning and sewing device, yarn production as well as textile repair and processing can be proven for personal use. The application of a new method, the procedure of which was significantly influenced by experimental archaeological investigations, resulted in a considerable discrepancy between the number of weaving weights required and the amount actually found in the find context. The weaving weights can therefore not be used as proof for a weight loom. This leads to new questions regarding the secondary use or misuse of the objects.

Assos'tan Bizans Tekstil Malzemeleri Üzerine bir Araştırma

Bu makale, tekstil üretimiyle bağlantılı aletlerin işlevini, onarımlarını ve ayrıca tekstillerin işlemlerini incelemektedir. Özellikle kent içinde ele geçen Geç Roma ve erken Bizans Dönemi'ne ait dört adet buluntu konteksti, ip eğirme ağırsağı ve kancalar, dokuma ağırlıkları ve iğneler gibi kontekst buluntuları içermektedir. Eğirme ve dikme aletlerinin yardımıyla iplik üretimi, tekstil onarımının ve işlemesinin yanı sıra kişisel kullanımın da ispatı niteliğindedir. Deneyel arkeolojik araştırmalardan önemli ölçüde etkilenen yeni metod uygulamalar, gereklili olan dokuma ağırlıkları sayısı ile şuan ki kontekst bulunularda ele geçen sayılar arasında oldukça büyük bir farkla sonuçlanmıştır. Bu nedenle dokuma ağırlıkları, bir dokuma tezgahının kanıtı olarak kullanılamazlar. Bu durum, objelerin ikincil kullanımı veya yanlış kullanımıyla ilgili yeni sorular doğurmaktadır.



1



2



3



4



5



6



7



8

Kat. 1-8 Spinnwirbel. – (Fotos Assos-Grabung). – M. 1:1.



Kat. 9-19 Spindelhaken. – (Fotos Assos-Grabung). – M. 1:1.



20



21



22



23



24



25



26



27



28

Kat. 20-28 Webgewichte. – (Fotos Assos-Grabung). – M. 1:1.

Tafel 4



29



30



31



32



33



34



35



36



37



38



39

Kat. 29-39 Webgewichte. – (Fotos Assos-Grabung). – M. 1:1.



40



41



42



43



44



45



46



47



48

Kat. 40-48 Webgewichte. – (Fotos Assos-Grabung). – M. 1:1 (40, 42-43); M. 1:2 (41, 44-48).

Tafel 6



49



50



51



52



53



54



55

Kat. 48-55 Webgewichte. – (Fotos Assos-Grabung). – M. 1:1.



56



57



58



59



60



61

Kat. 56-61 Nähnadeln. – (Fotos Assos-Grabung). – M. 1:1.

Außerstädtische Kirchen in Assos in frühbyzantinischer Zeit*

Innerhalb der Stadtmauer des antiken Assos sind bisher fünf frühbyzantinische Kirchenbauten bekannt (**Stadtplan** S. 172-173): die Kirche im antiken Gymnasium¹, die Kirche an der unteren Agora², die Kirche in der römischen Therme südlich der Südhalle³, eine Kirche östlich des Theaters⁴ und die sog. Westkirche⁵. Hinzu kommen zwei Einraumkapellen, eine Kapelle unmittelbar innerhalb des Westtores, die zu einer frühbyzantinischen Herberge gehört⁶, und eine nachträglich in ein Tetravylon eingebaute Kapelle unmittelbar südwestlich vor der Kirche an der unteren Agora⁷. Zu dieser für eine frühbyzantinische Stadt in Kleinasiens recht beachtlichen Anzahl von innerstädtischen Kirchenbauten kommen drei Kirchenbauten außerhalb der Stadtmauer hinzu, die alle in Sichtweite der Stadt liegen. Diese konnten in den letzten Jahren neu untersucht werden, eine durch Ausgrabung, zwei weitere durch Begehungen. Im Folgenden sollen Beobachtungen zum Aussehen und Überlegungen zur Einordnung dieser drei Bauten vorgelegt werden.

Ayazmakirche

Auf einer niedrigen Terrasse unmittelbar oberhalb der antiken Straße, die vom Westtor von Assos nach Westen in Richtung Chryse (Gülpınar) und Alexandria Troas führt, liegt ein Kirchenbau, der als Ayazmakirche bezeichnet wird (**Abb. 1**).

Der Name geht auf den in der topographischen Karte eingetragenen Begriff Ayazma Tepe für die Erhebung zurück, ein Hagiasma lässt sich hier jedoch nicht nachweisen, wohl gibt es hier anscheinend Wasser und einen modernen Brunnen. Der Bau war oberirdisch schon zu Ende des 19. Jahrhunderts sichtbar⁸ und wurde 2002/2003 ausgegraben⁹. Da davon keine Dokumentation vorlag, wurde der Kirchenbau in den Jahren 2007-2011 neu aufgenommen und die Grabungen in den angrenzenden Bereichen im Osten und Westen fortgesetzt¹⁰.

Der Kirchenbau liegt in prominenter Lage in der antiken Nekropole von Assos, die vor dem Westtor beginnt und sich entlang der Straße über mehr als 1 km erstreckt, vom Tor aus war er deutlich sichtbar. Unmittelbar westlich der Kirche befindet sich ein großer kaiserzeitlicher Nischenzentralbau mit Platz für drei Sarkophage¹¹, nordöstlich zwei weitere römische Rundbauten. Im Bereich um die Kirche fanden sich tieferliegende hellenistische Bestattungen. Für die Anlage der Kirche wurde vor allem auf der Nordseite der anstehende Fels abgearbeitet, auf der Südseite wurden die Mauern zweier hellenistischer Grabterrassen als Fundamente genutzt.

Der Bau stellt in seiner heutigen Form einen Neu- bzw. Umbau des 11. Jahrhunderts dar, als die Kirche zu einer Basilika mit abgetrennten Seitenräumen, die zu Grabzwecken dienten, umgestaltet wurde¹². Auf diesen Zustand soll hier nicht näher eingegangen¹³ und nur der frühbyzantinische Bau betrachtet werden (**Abb. 2-3**). Als Fundamentierung für

* Für ihre Einladung zur Teilnahme an der Grabung in Assos und die langjährige Unterstützung danke ich dem Grabungsleiter Nurettin Arslan sowie Beate Böhlendorf-Arslan, für die Bauaufnahme der Ayazmakirche Christof Hendrich und Bilge Bal. Für Hinweise zu diesem Aufsatz danke ich Beate Böhlendorf-Arslan, Fabian Stroth und Stephan Westphalen.

1 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 21. 183-185. – Böhlendorf-Arslan, Assos in byzantinischer Zeit 125 (Kirche B). – Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 142 f. – Böhlendorf-Arslan, Assos 218.

2 Oberflächlich gereinigt, nicht ausgegraben, Maße ca. 21,25 x 14,44 m. Lage falsch eingezeichnet bei Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 52 (schematischer Plan). – Böhlendorf-Arslan, Assos in byzantinischer Zeit 126 (Kirche D). – Böhlendorf-Arslan, Forschungen 229 f. Abb. 35. – Arslan u.a., Assos 2015 Yili 68 Abb. 6. – Böhlendorf-Arslan, Assos 221. – Böhlendorf-Arslan, Nothing to Remember? 24 Abb. 3.5.

3 Nicht ausgegraben. Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 52 (schematischer Plan). – Böhlendorf-Arslan, Assos in byzantinischer Zeit 126 (Kirche E). – Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 97 f. – Böhlendorf-Arslan, Nothing to Remember? 26 Abb. 10.

4 Oberflächlich gereinigt, nicht ausgegraben. – Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 148.

5 Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 186 f. – Böhlendorf-Arslan, Assos in byzantinischer Zeit 122-125 (Kirche A). – Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 144-147. – Wittke, Westkirche. – Böhlendorf-Arslan, Assos 218 Abb. 16.2.

6 Böhlendorf-Arslan, Forschungen 230. – Arslan u.a., Assos 2015 Yili 55 f. Abb. 4.

7 Arslan u.a., Assos 2015 Yili 61 f. Abb. 12. – Böhlendorf-Arslan, Nothing to Remember? 24 Abb. 3.6. – Böhlendorf-Arslan, Tetravylon. – Die von der älteren Forschung angenommene Kapelle im Agora-Tempel entfällt, es handelt sich wahrscheinlich um das apsidiale Triklinium einer frühbyzantinischen Wohnanlage, s. Böhlendorf-Arslan, Nothing to Remember? 22 f. – Böhlendorf-Arslan, Sixth Century 227 f.

8 Schematischer Grundriss bei Clarke/Bacon/Koldewey, Assos 14 (im Text nicht erwähnt).

9 Serdaroglu, Assos 110-117. – Böhlendorf-Arslan, Assos in byzantinischer Zeit 128 f. (Kirche G).

10 Zu den neueren Forschungen Dennert, Ayazma Tepe. – Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 149-152. – Böhlendorf-Arslan, Forschungen 230-238. – Böhlendorf-Arslan, Ayazma-Kirche.

11 Siehe den Plan bei Serdaroglu, Assos 116 unten.

12 Zum Bautyp Buchwald, Basilicas. – Dieser Bautyp ist in Assos an zwei weiteren Kirchen nachzuweisen, der Westkirche (Wittke, Westkirche 230, 232) und der Kirche an der unteren Agora (Böhlendorf-Arslan, Forschungen 230). Die Kirche östlich des Theaters gehört nicht zu diesem Bautyp (so Böhlendorf-Arslan, Ayazma-Kirche 208 Anm. 12), sondern weist einen Zentralraum mit flankierenden Seitenräumen auf.

13 Siehe dazu vorläufig Dennert, Kirche. – Böhlendorf-Arslan, Forschungen 230-238 Abb. 37. 42. – Böhlendorf-Arslan, Ayazma-Kirche 207 f. Abb. 7.

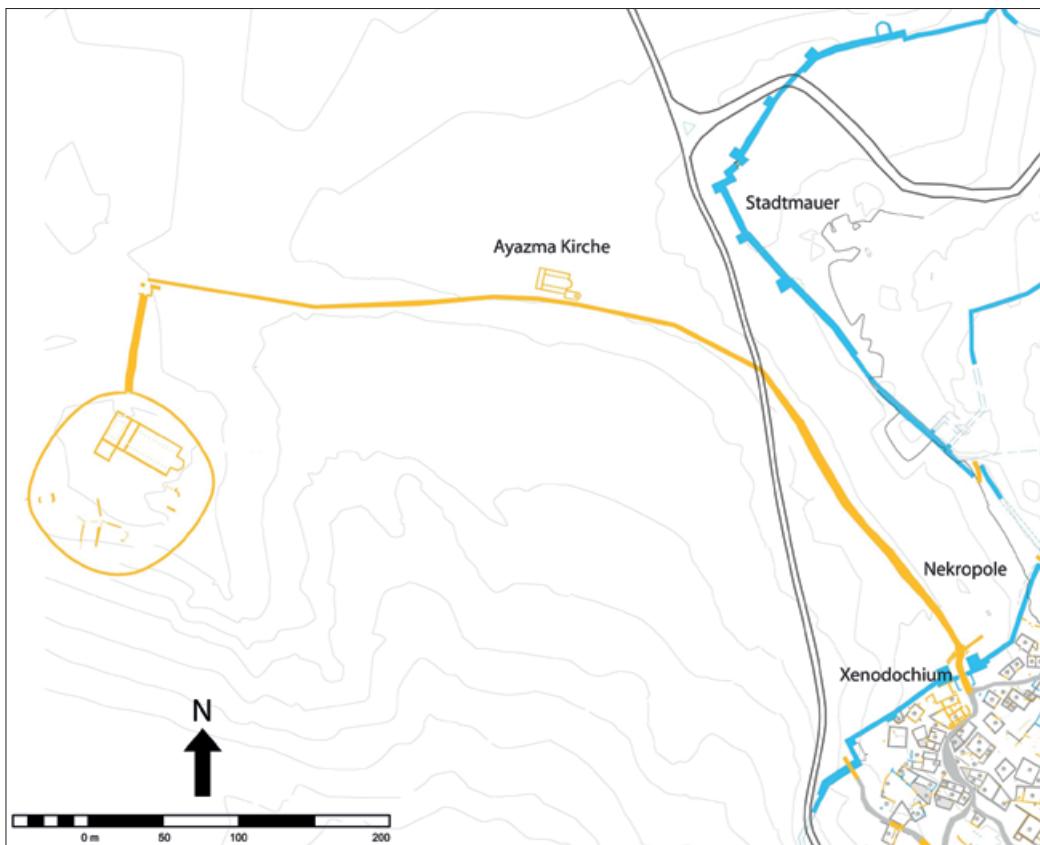


Abb. 1 Lage der außerstädtischen Kirchen westlich von Assos. – (Zeichnung Assos-Grabung).

die Kirche wurde auf der Südseite im östlichen Bereich eine antike Grabterrasse verwendet, deren östliche Seitenwand als Abschluss des südlichen Seitenschiffes diente sowie einen Teil der Apsistirnwand bildete. An diese Grabterrasse wurde nach Westen hin eine schmale zweischalige Fundamentmauer angebaut. Auf der Nordseite wurde der anstehende Fels abgearbeitet und bildete den Boden des Seitenschiffes bzw. war an verschiedenen Stellen als Bank sichtbar.

Bei dem frühbyzantinischen Bau handelt es sich um eine dreischiffige Basilika mit einer außen runden Apsis am Ostende des Mittelschiffs (Abb. 4). Die Seitenschiffe waren durch eine Stützenreihe abgetrennt, davon haben sich auf der Nordseite noch fünf von ehemals sechs regelmäßig angeordneten Postamenten sowie die Wandvorlagen im Osten und Westen erhalten. Ursprünglich standen auf den quadratischen Postamenten bzw. Plinthen wahrscheinlich Säulen¹⁴. Zum Ursprungsbau gehört die noch hoch aufrechtstehende Nordwand, die Ostwand des nördlichen Seitenschiffes, die Apsis mit dem vierstufigen Synthonon¹⁵ und die Apsistirnwand. Auf der Innenseite der Nordwand befinden sich 0,40 m über dem Boden sechs regelmäßig angeordnete, 1,10 m breite Wandnischen. Ähnliche Nischen weist die Nordwand der

Westkirche von Assos auf¹⁶. Möglicherweise dienten sie der Aufstellung bzw. Aufhängung von Lampen, da die Nordschiffe beider Kirchen, die ganz (Westkirche) bzw. teilweise (Ayazmakirche) in den Fels eingearbeitet sind, nur schlecht mit natürlichem Licht beleuchtet waren. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gehört auch der Narthex zum Ursprungsbau, seine Wände binden zwar nicht ein, er steht aber auf der Südseite auf dem durchlaufenden Fundament des frühbyzantinischen Kirchenbaus. Der Bau war vom Narthex aus durch jede Tür zum Naos und den Seitenschiffen zugänglich.

Von der Inneneinrichtung der frühbyzantinischen Kirche lässt sich einzige ein schmaler Streifen des Fußbodenmosaiks des Mittelschiffs nachweisen, der sich auf der Nordseite unter einer in der mittelbyzantinischen Umbauphase darauf gesetzten Bank erhalten hat (Abb. 5)¹⁷. Die zahlreichen in Fragmenten gefundenen marmornen Bauglieder, insbesondere Schrankenplatten, die unterschiedlichste Dekorationssysteme aufweisen, sind jedoch nicht sicher dem Ursprungsbau zuzuweisen, sie waren meist in handliche Stücke gebrochen und dienten als Baumaterial der mittelbyzantinischen Kirche, wie etwa ein vollständiges marmornes ionisches Kämpferkapitell, dass als Türgewände wiederverwendet wurde.

¹⁴ Die Säulenbasilika ist der Normalfall in Westkleinasien. Für Säulen spricht auch die quadratische Form der Postamente. – Die Friedhofskirche in Priene hatte einen Stützenwechsel von querrechteckigen Pfeilern und Säulen, Filzhuth, Priene 38 Abb. 14-15. 140.

¹⁵ Das Synthonon bindet nicht in die Wand ein, sondern ist dagegen gebaut, was jedoch bei zahlreichen Synthonoi zu beobachten ist und kein Argument für

einen nachträglichen Einbau darstellen muss. Dass das Synthonon von Beginn an geplant war, wird daran deutlich, dass es auf der Südseite auf der dafür abgearbeiteten Seitenwand der älteren Grabterrasse aufsitzt.

¹⁶ Wittke, Westkirche 225 Abb. 2; 227 Taf. 85,2.

¹⁷ Arslan/Bakan, Mozaikleri 9f. Abb. 11. – Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche 206f. Farbtaf. 14,1.

Abb. 2 Ayazmakirche, Luftbild. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 3 Ayazmakirche, Steinplan der frühbyzantinischen Kirche – (Zeichnung Assos-Grabung).

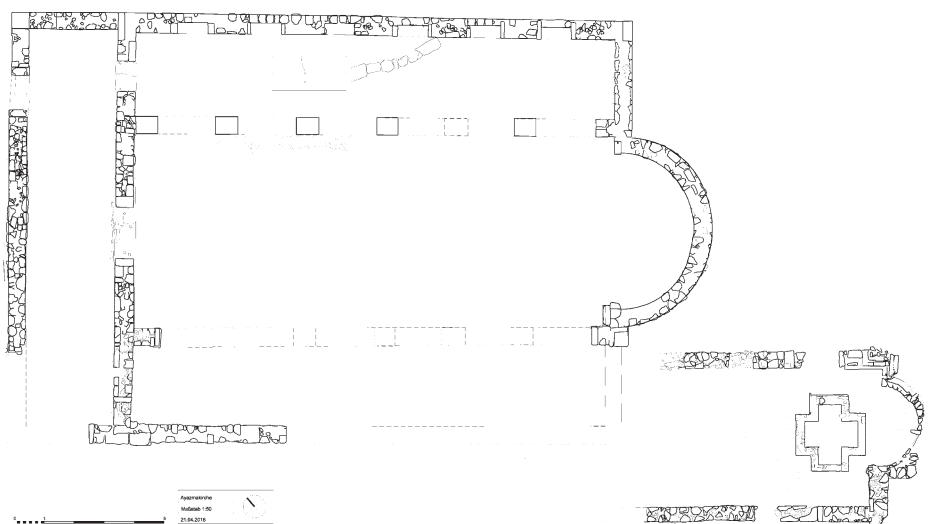


Abb. 4 Ayazmakirche, schematischer Plan der frühbyzantinischen Kirche (grau: Vorgängerbebauung). – (Zeichnung Assos-Grabung).

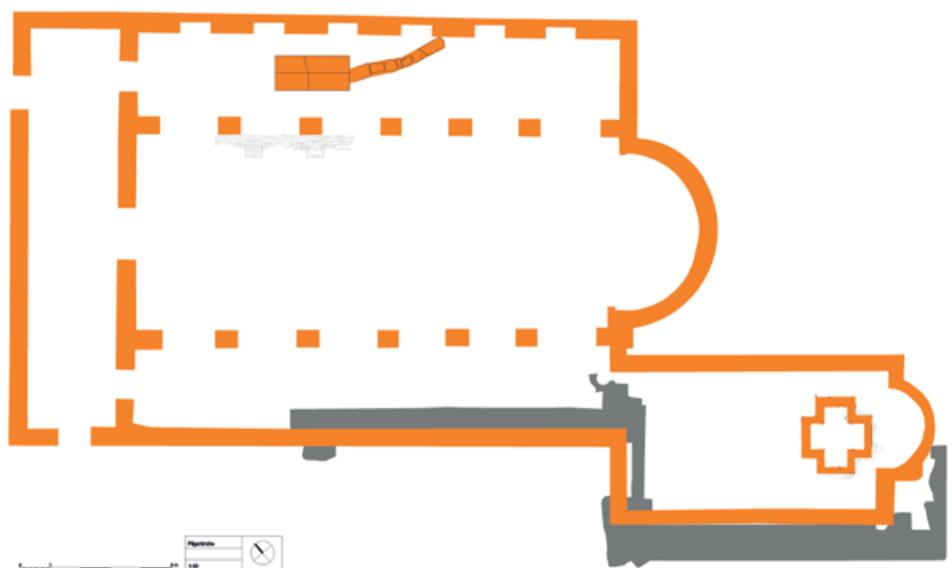
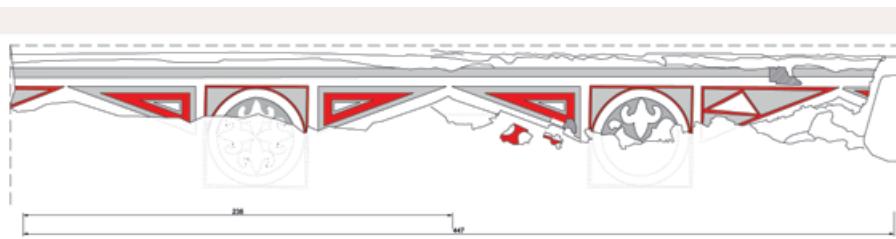




Abb. 5 Ayazmakirche, Mosaik an der Nordwand des Mittelschiffs. – (Foto und Zeichnung Assos-Grabung).



Im Nordschiff befindet sich an prominenter Stelle eine in den anstehenden Felsen eingetiefte Grube von $1,60 \text{ m} \times 2,60 \text{ m}$ (Abb. 6). Diese diente als Grab, wie ein heute daneben liegender zerbrochener Sarkophagdeckel belegt. Der monumentale Deckel mit einem Schild im Giebelfeld, eine wiederverwendete kaiserzeitliche Spolie, ist etwas kleiner als die Grube, die Ränder der Grabgrube wurden daher an den Langseiten mit an den Deckel anstoßenden Platten überdeckt, die den Anschluss an die Fußbodenplatten bilden. In dieses Grab führt von Osten ein abgedeckter Kanal zur Einführung von Flüssigkeiten, hier konnten durch Berührung mit den Knochen einer verehrten Person Sekundärreliquien gewonnen werden¹⁸.

An das Südschiff des Kirchenbaus schließt Richtung Osten ein $10 \text{ m} \times 5 \text{ m}$ großes Baptisterium an, das eine hellenistische Grabterrasse als Fundamentierung verwendet. Das Baptisterium weist eine eigene kleine Apsis auf, in seiner Mitte befindet sich eine kreuzförmige Piscina¹⁹, die mit Marmorplatten ausgekleidet ist. Der genaue Anschluss an das südliche Seitenschiff der Kirche durch eine dort zu vermutende Tür ist nicht mehr feststellbar, bedingt durch einen späteren Umbau an dieser Stelle.

Extraurbane Kirchen frühbyzantinischer Zeit in Kleinasien wurden bisher von der Forschung kaum beachtet, erst in den letzten Jahren sind hier neue Befunde vorgelegt worden: In Aphrodisias konnten bei einem intensiven Umgebungssurvey drei, möglicherweise vier, Kirchen in den Nekropolen unmittelbar vor der Stadtmauer untersucht werden²⁰. Zwei davon sind als Martyria angesprochen worden, wo um prominente Gräber herum weitere Gräber angelegt wurden. In Milet wurde im 6. Jahrhundert in einem Friedhof vor der Stadtmauer an Stelle eines älteren Martyriums eine große Kirche errichtet²¹. Einen ähnlichen Befund zeigt die Friedhofskirche in Patara, die einen älteren verehrten Terrakotta-Sarkophag in die Apsis inkorporiert²². Ein weiterer Kirchenbau konnte in der Ostnekropole von Priene freigelegt werden, Indizien für einen Kult wurden dort jedoch nicht gefunden²³. Das sog. Lukasgrab in Ephesos, zwar nicht außerhalb aber an der Peripherie der frühbyzantinischen Stadt gelegen, stellt ein weiteres Beispiel für einen Memorialbau dar, in dem Bestattungen stattfanden²⁴, ebenso das in einer Nekropole gelegene Siebenschläferheiligtum in Ephesos²⁵. Das zweifellos prominenteste Beispiel ist die Basilika über dem Philipps-Grab in Hierapolis, bei der ein älterer römischer Grabbau im 5. Jahr-

18 Detailliert Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche 205f.

19 Kreuzförmige Piscinen sind die dominierende Form im Ostmittelmeerraum, Ristow, Baptisterien 30f., chronologisch sind sie vom 5. bis zum frühen 7. Jh. einzurordnen, Ristow, Baptisterien 65f.

20 Dalgic, Aphrodisias 370-379.

21 Niewöhner, Milet 59-101.

22 Peschlow, Cemetery Church.

23 Fildhuth, Priene 37-40 Abb. 10-15. 140.

24 Pülz, Lukasgrab 37. 119.

25 Pülz, Lukasgrab 122f.



Abb. 6 Ayazmakirche, Schrägansicht von Westen mit Grab im nördlichen Seitenschiff. – (Foto Assos-Grabung).

hundert in eine neu errichtete Kirche einbezogen wurde und zum Nukleus eines aus mehreren Bauten bestehenden Pilgerheiligtums wurde²⁶.

In diesem Kontext von Kirchen in Nekropolen muss auch die Ayazmakirche in Assos gesehen werden. Die byzantinische Kirche wurde in eine hellenistisch-römische Nekropole eingebaut. Ausgangspunkt dieser Kirche war ein prominentes Grab, das offensichtlich Verehrung genoss, wobei archäologisch nicht sicher nachgewiesen werden kann, ob dieses Grab bereits bestand oder »Invention« für diese Kirche war, um ihr eine größere Bedeutung zu geben. Die Ausrichtung und Anlage der Kirche nimmt jedoch eindeutig Bezug auf das Grab. Die ungewöhnliche Lage, etwas aus der Mitte des Nordschiffes nach Westen verschoben, könnte dafür sprechen, dass das Grab bereits vorhanden war, als die Kirche errichtet wurde²⁷; Asymmetrie wird in spätantiker Zeit bisweilen gezielt genutzt, um Älteres zu suggerieren²⁸. Das

Grab wurde ins Nordschiff inkorporiert²⁹, da jeder Versuch, es zum Zentrum einer Kirche zu machen, dazu geführt hätte, dass man große Felspartien Richtung Norden hätte abtragen müssen. Der Kirchenbau richtet sich anscheinend nach der Lage des Grabs, allerdings war es dadurch auch möglich, die schon vorhandene Mauer der Grabterrasse auf der Südseite als Fundament der Südmauer zu verwenden.

Die Verehrung des Grabes schon in frühbyzantinischer Zeit belegt der Kanal zur Gewinnung von Berührungsreliquien. Es handelt sich also um ein »Märtyrer-« oder »Heiligen-Grab«. Frühbyzantinische Gräber im unmittelbaren Bereich der Kirche (»Bestattung ad sanctos«) ließen sich nicht nachweisen. Dafür, dass die umliegende kaiserzeitliche Nekropole in frühbyzantinischer Zeit benutzt wurde, sprechen mehrere christliche Grabinschriften aus dem Bereich der Kirche, die an älteren römischen Sarkophagen angebracht wurden³⁰, frühbyzantinische Bestattungen *in situ* wurden in diesem Bereich

26 D'Andria, Hierapolis 101–160.

27 Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche 206 geht von der Anlage des Grabes im 5. Jh. aus, der Errichtung der Kirche in der 1. Hälfte des 6. Jhs.

28 Mitchell, Asymmetry.

29 Die Lage erinnert an die des Grabes in der Philippssbasilika in Hierapolis, s. D'Andria, Hierapolis 115 Abb. 9.

30 Einige davon wiederverwendet im Fußboden der 2. Phase der Ayazmakirche, s. Serdaroglu, Assos 115 Abb. 3. – Böhlendorf-Arslan, Nothing to Remember?

27. – Özhan, Inscriptions 53–56 Nr. 6–10. – Wiederverwendeter Sarkophag nördlich der Ayazmakirche: Merkelbach, Inschriften 97 Nr. 72b. – Weitere christliche Grab- und Sarkophaginschriften aus Assos: Özhan, Inscriptions 50–56 Nr. 3–5. Auffällig ist die geringe Zahl der nachweisbaren christlichen Bestattungen, auch wurden bisher keine einfacheren frühbyzantinischen Erdbestattungen gefunden.

allerdings bisher nicht beobachtet. Sichere Indizien für eine Wallfahrt bzw. Pilgerschaft zu diesem Grab gibt es nicht³¹. Als Beleg für Pilgerheiligtümer gelten einerseits Inschriften bzw. literarische Texte und Eulogien, andererseits archäologisch Anlagen für die Versorgung von Pilgern, Umfassungsmauern sowie repräsentative Zugänge mit Prozessionsstraßen, monumentalen Toren und Atrien³², häufig ist eine »Aufwandsarchitektur« zu beobachten, die es von einem gewöhnlichen Martyrium unterscheiden³³.

Die Kombination von Kirchen mit Baptisterien in Nekropolen, wie im Falle der Ayazmakirche, ist selten. Aus dem frühbyzantinischen Kleinasiens³⁴ sind bisher drei Beispiele bekannt, alle aus Kilikien: die Grabeskirche *extra muros*³⁵ und die Querschiffbasilika *extra muros*³⁶ in der Nordnekropole von Korykos sowie die Kirche in der Nekropole von Anemurion³⁷. Hier konnte man sich also in einer Nekropole in unmittelbarer Nähe von (verehrten) Gräbern taufen lassen, womit die Vorstellung der Verbindung von Tod- und Auferstehungssymbolik des frühen Christentums auch räumlich zum Ausdruck kommt³⁸. Damit kann eine Linie zu den großen Märtyrerheiligtümern der Spätantike gezogen werden, die Baptisterien am Grab des Johannes in Ephesos³⁹, des Petrus in Rom⁴⁰ oder letztendlich auch zu dem an der Grabskirche in Jerusalem, wo die Taufe im Verlauf der Osternacht gespendet wurde⁴¹. Als prominente Beispiel zu nennen wären auch noch das Simeonheiligtum in Qal'at Sim'an⁴² und das Menasheiligtum in Abu Mena⁴³, an wohl eher lokal verehrten Orten das Heiligtum des Babylas in Antiochia-Kaoussié⁴⁴ und das Martyrion von Seleukeia Pieria⁴⁵. An all diesen Orten ist die Verbindung von verehrtem Grab und Baptisterium nachzuweisen, viele dieser Plätze waren auch Wallfahrtsorte⁴⁶.

Die Ayazmakirche dürfte in der Verehrung kaum den Rang der genannten großen Heiligtümer genossen haben, stellt aber ein Beispiel für die Verehrung und den Kult in bescheidenerem Maßstab in einer frühbyzantinischen Stadt in Kleinasiens dar. Möglicherweise gehört die Ayazmakirche zu den architektonisch nicht so prominent ausgestatteten kleineren lokalen Wallfahrtszielen, die es neben den großen überregionalen Heiligtümern gab und die Ziel von Tageswallfahrten waren. Diese sind für Kleinasiens literarisch belegt⁴⁷.

Stallkirche

Westlich der Ayazmakirche liegt auf einem deutlich sichtbaren Hügel (**Abb. 1**) der eine fruchtbare Ebene in Richtung Küste überblickt, eine große Kirchenanlage (**Abb. 7-8**), die aufgrund eines dort befindlichen Ziegenstalls, dessen Decke von Säulen teilen und Wandquadern des ehemaligen Kirchenbaus gestützt wird, den Namen Stallkirche (Ahır Kilise) erhielt⁴⁸.

Der Zugang zu dieser Kirche ist bewusst inszeniert: Folgt man dem Verlauf der antiken Straße von der Ayazmakirche weiter nach Westen, auf beiden Seiten gesäumt von Überresten der antiken Nekropole, findet sich nach ca. 200 m unmittelbar an der Straße eine kleine Platzanlage von ca. 10 m × 6,20 m. Diese liegt vor einem monumentalen Tor von 1,92 m Breite und 3,58 m sichtbarer Höhe, beide Türwangen stehen noch *in situ* (**Abb. 9**). Die Türlaibung ist innen umlaufend mit fünf schmalen Fascien dekoriert, auf dem in Sturzlage erhaltenen Türsturz (H 0,55 m) befindet sich ein Staurogramm. Von diesem Tor führt nach Süden ein gepflasterter Weg von ca. 5 m Breite den Hügel hinauf (**Abb. 10**). Der Weg war auf beiden Seiten von Mauern und möglicherweise auch von schmalen Portiken gesäumt. Nach etwa 60 m des Weges durchquert dieser ein zweites Tor (Breite 2,20 m). Nach weiteren 17 m führt der Weg zu einem Tor in einer Mauer (Breite 2,60 m) (**Abb. 11**). Diese Mauer bzw. Wall umgibt das gesamte Plateau des Hügels und fasst eine Fläche von ca. 10 300 m² ein. Die Einfassung folgt der natürlichen Hangkante und bezieht überwiegend den anstehenden Felsen ein.

Durchschreitet man die Einfassung, steht man vor einer großen Kirchenanlage, bestehend aus Atrium, Narthex und Naos (**Abb. 12**). Das querrechteckige Atrium (22,14 m × 10,86 m) zeichnet sich im Gelände durch einen tiefen Einbruch ab, bedingt durch eine große, heute eingestürzte Zisterne in seiner Mitte. Umstanden wurde es von 4 × 7 Säulen, von denen eine noch *in situ* steht, weitere verstürzt erhalten sind. Südlich des Atriums erstreckt sich ein großer rechteckiger Raum. An das Atrium schließt sich nach Westen ein 5,25 m tiefer Narthex an. Von diesem führten ehemals fünf Türen in einen von den Maßen her monumentalen dreischiffigen Kirchenbau (31,62 m × 22,14 m). Die Außenwände sind großteils nicht sichtbar, auf ihren Fundamenten stehen im Norden und Westen moderne Feldmauern,

31 Interpretation als Pilgerheiligtum bei Böhlendorf-Arslan, Ayazmakirche 207. 216 – Böhlendorf-Arslan, Sixth Century 240. – Ihr folgend Küller, Pilgerzentren 169 f. – Zu Pilgerheiligtümern in Kleinasiens allgemein Hellenkemper, Wallfahrtsstätten. – Küller, Pilgerzentren.

32 Zu den Kriterien für Pilgerheiligtümer Christern, Tebessa 276-287. – Brenk, Kultort 70-72. – Severin/Grossmann, Lykien 104. – Püll, Lukasgrab 119. 123 f. 33 Brenk, Kultort 122.

34 Eine neuere Arbeit zu Baptisterien in Kleinasiens fehlt, s. die Zusammenstellung bei Ristow, Baptisterien 241-252. – Archäologisch laienhaft Rutherford, Baptisteries.

35 Ristow, Baptisterien 248 Nr. 676 (bei Ristow findet sich zu allen Baptisterien die ältere Literatur). – Hill, Cilicia 133.

36 Unpubliziert, erwähnt Westphalen, İskikale 544 Anm. 51.

37 Ristow, Baptisterien 245 Nr. 661. – Hill, Cilicia 96 (bringt das Baptisterium hypothetisch mit einem Pilgerzentrum in Verbindung).

38 Zur Symbolik Deichmann, Einführung 97 f. – Zweck, Osterlobpreis 349-359. – Heiser, Taufe 110-123. – Schmitz, Taufe. – Zum Zusammenhang zwischen Baptisterien und Gräbern Ristow, Baptisterien 75 f. (Quellen).

39 Zur Kultpraxis dort Püll, Lukasgrab 120-122 (mit Lit.). – Zum Baptisterium Ristow, Baptisterien 250 Nr. 686. – Falla Castelfranchi, Battisteri 241-244.

40 Ristow, Baptisterien 189-190 Nr. 401.

41 Ristow, Baptisterien 168 Nr. 309 f. – Zum Ritus Zweck, Osterlobpreis 360-371.

42 Ristow Baptisterien 103f. Nr. 3-5. – Falla Castelfranchi, Battisteri 244.

43 Ristow, Baptisterien 239 Nr. 631 f. – Falla Castelfranchi, Battisteri 244.

44 Ristow, Baptisterien 242 Nr. 644.

45 Ristow, Baptisterien 244 Nr. 653.

46 Février, Baptisteres. – Falla Castelfranchi, Battisteri. – Für Beispiele aus Nordafrika Jensen, North Africa.

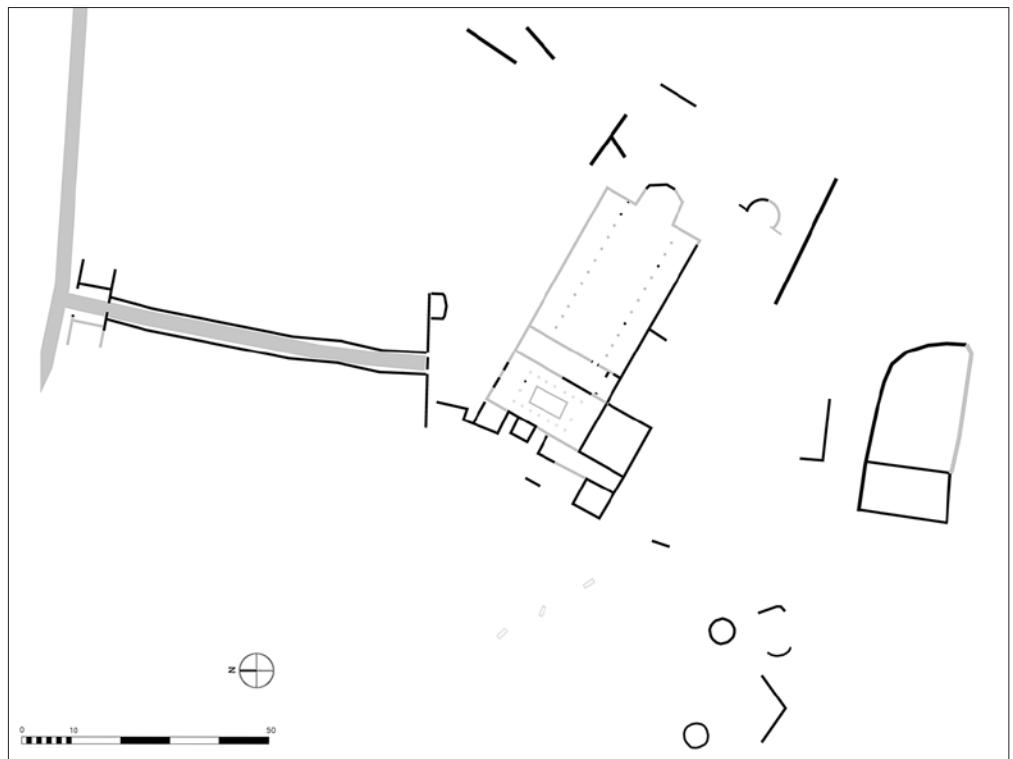
47 Hellenkemper, Wallfahrtsstätten 271 f. mit Anm. 57 f.

48 Böhlendorf-Arslan, Assos in byzantinischer Zeit 129 Taf. 25,3-4 (Kirche H). – Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 152-153. – Böhlendorf-Arslan, Assos 223.

Abb. 7 Bereich der Stallkirche, Luftbild nach Osten. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 8 Bereich der Stallkirche, schematischer Plan. – (Zeichnung Assos-Grabung).



auf der Südseite lässt sich die originale Mauer jedoch im Boden durchgängig als zweischaliges Mauerwerk ausmachen. Von der Westwand sind, in der Feldmauer steckend, noch die Gewände einer der drei zu rekonstruierenden Türen des Mittelschiffs erhalten. Die drei Schiffe wurden durch Säulen voneinander getrennt, auf der Nordseite sind die erste Säule von Osten⁴⁹ sowie die entsprechende Wandvorlage an der

Apsisstirnwand noch *in situ* vorhanden (Abb. 13); auf der Südseite sind zwei Säulen in Sturzlage nachweisbar. Dadurch lässt sich die Weite der Interkolumnien ermitteln, die zu der beträchtlichen Anzahl von je elf Säulen auf beiden Seiten führt. Bestätigt wird diese Berechnung durch die dritte Säule von Osten auf der Südseite, die sich in Sturzlage erhalten hat. Die Säulen bestehen aus dem lokalen Andesitstein. Der

49 Dm. unten 0,49 m.



Abb. 9 Stallkirche, Monumentales Tor. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 10 Stallkirche, Aufweg. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 11 Stallkirche, Eingang zum ummauerten Bezirk. – (Foto Assos-Grabung).

Apsisbereich ist heute durch eine Feldmauer abgetrennt. Die Apsis von 8m Breite schließt sich an ein 5m tiefes Bemajoch an und ist außen fünfseitig polygonal ummantelt. Im Inneren der Apsis lassen sich runde Mauerstrukturen ausmachen, wahrscheinlich Überreste eines Synthronons, die einen Umgang zur Außenwand hin freilassen.

Auch Teile der Innenausstattung sind erhalten. Dazu gehören vier ionische Kämpferkapitelle mit Kreuz auf dem Kämpfer⁵⁰ (Abb. 14a-b), eine Säulenbasis sowie eine sehr große qualitätvolle zweiseitig dekorierte Schrankenplatte⁵¹ (Abb. 15), ferner eine große Schranken(?)Platte mit einem Kreuz⁵² (Abb. 16), alle aus Andesit. Zu diesen lokal gefertigten Bauteilen kommen ferner Fragmente von marmornen Schrankenplatten mit unterschiedlichen Dekorationen, teilweise zweiseitig, ein Marmorkapitell einer Kleinarchitektur (Abb. 17) und Fragmente von marmornen Wandverkleidungsplatten. Wir haben es hier mit der auch in allen anderen Kirchen von Assos zu beobachtenden Kombination von importierten Stücken aus weißem prokonesischem Marmor und Säulen mit Kapitellen aus dunklem lokalem Stein zu tun, jedoch ist nicht auszuschließen, dass diese ehemals stuckiert waren, um ein einheitliches Bild zu vermitteln.

Südöstlich der Apsis der großen Kirche ist eine Apsis von ca. 2,50m Breite zu erkennen, die zu einer Kapelle gehörte, deren Nordwand teilweise noch sichtbar ist. Ihre Verbindung zum Kirchenbau kann im Gelände jedoch momentan oberflächlich nicht ausgemacht werden. In Frage käme an dieser Stelle seitlich der Apsis und an das Seitenschiff anschließend aber etwa ein Baptisterium.

Südlich der Kirche erstreckt sich innerhalb der Einfassung ein ausgedehnter ebener Bereich, in dem Reste der Mauern von mehreren großen Gebäuden auszumachen sind. Auf einer eine Stufe tiefer gelegenen Terrasse im Südwesten ist die aufgrund der großen Hitze kalzinierte Grube eines Ofens, wahrscheinlich zur Eisenverhüttung, zu erkennen. Im Gelände direkt südlich des Atriums steht ein großer monolithischer Sarkophag mit innen erhöhtem, anthropomorphem Kopfteil (Abb. 18). Westlich davon befinden sich in den anstehenden Felsen eingetieft zwei Gräber ähnlicher Form (Abb. 19)⁵³. Diese drei Gräber sind die einzigen, die sich innerhalb des ummauerten Bereichs ausmachen lassen.

Die Datierung der Kirche ist aufgrund der Bauform und der Bauplastik nur allgemein in das 5./6. Jahrhundert möglich. Der Bezirk um die Kirche wurde jedoch, wie Lesefunde von glasierter byzantinischer Keramik belegen, bis in das 13. Jahrhundert genutzt.

Schon die reine Größe des Kirchenkomplexes (Länge mit Narthex und Atrium ca. 56 m), es handelt sich hierbei mit Abstand um den größten Kirchenbau in Assos überhaupt, spricht

⁵⁰ Die Maße variieren Dm. 0,34-0,37 m, H 0,30-0,50 m, Kämpfer 0,56-0,63 × 0,63-0,83 m. Ein weiteres Kapitell liegt östlich außerhalb in der Nähe der Apsis der Kapelle. Zwei dieser Kapitelle publiziert bei Zelle, Kämpferkapitelle 185 Nr. 2 Taf. 32,1-4; 188 Nr. 5 Taf. 33,4-6; 34,1-2.

⁵¹ H 0,54 m; Br. 0,54 m; Dicke 0,06 m; rekonstruierbare Höhe ca. 1 m.

⁵² H 0,60; Br. 1,66 m.

⁵³ Eines davon abgebildet bei Serdaroglu, Assos 116 Abb. 1. – Sarkophage bzw. Gräber dieser Form sind sowohl in früh- wie in mittelbyzantinischer Zeit nachweisbar, Beispiele Deckers/Koch, Repertorium Kat. 113-115. 129-130.



Abb. 12 Stallkirche, Kirche nach Osten. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 13 Stallkirche, östlicher Abschluss der nördlichen Säulenreihe mit Apsisstirnwand, Wandvorlage und Säule. – (Foto Assos-Grabung).



a



b

Abb. 14 a-b Stallkirche, Ionische Kämpferkapitelle aus Andesit. – (Foto Assos-Grabung).

dafür, dass es sich um eine prominente Anlage handelt. Hinzu kommt die große Anzahl von 2×11 Säulen und die fünf Türen des Kirchenbaus, die für die Bedeutung des Baus und auch seine Benutzung durch eine große Zahl von Gläubigen sprechen. Besonders auffällig ist der Zugang zu dem die Kirche umgebenden Bezirk. Er wird auffällig akzentuiert und inszeniert: Der Besucher musste auf seinem Weg den Hügel hinauf drei Portale von immer größerer Breite durchschreiten. Ähnliches findet sich in mehreren großen Pilgerheiligtümern frühbyzantinischer Zeit, in Qal'at Sim'an, Abu Mina, Tebessa und am Berg Sinai⁵⁴. Diese zeigen alle Bogenmonumente bzw. Tore über den Weg der Pilger in ein Pilgerheiligtum. Eine solche aufwendige Inszenierung des Weges zur Kirche des verehrten Heiligen stellt auch die monumentale Treppe beim Grab des hl. Philippos in Hierapolis dar⁵⁵. Die Tore und Wege sind einerseits als »visual landmarks« zu verstehen, anderer-

seits als Monumentalisierung des von den Pilgern gesuchten Weges zur Heiligkeit⁵⁶.

Die Stallkirche und ihr Bezirk können zweifellos als »Aufwandsarchitektur«, als »architektonisch-künstlerische Werbung um die Gunst des Pilgers«⁵⁷, bezeichnet werden. Was fehlt ist bisher der Nachweis eines verehrten Ortes, des Ortes für den die Anlage als »monumentale Propaganda« zu verstehen ist. Interpretiert man den kleinen Apsidenbau südöstlich der Stallkirche als Baptisterium, so würde dies anhand der Parallelbeispiele von Baptisterien an Pilgerheiligtümern (s. oben) eine Deutung der Stallkirche und ihres ummauerten Bezirks als Wallfahrtsheiligtum unterstützen. Dass sich der Kirchenbau auf eine verehrte, nicht verlegbare, Stelle bezieht, erklärt vielleicht auch seine auffallende Lage keineswegs im Zentrum der ummauerten Anlage, sondern an deren Südseite, direkt an der Ummauerung. Dies führte zu der eher unglücklichen Situation, dass der Besuch unmittelbar nach Durchschreiten des letzten Tores vor der Seite des Atriums stand. Anscheinend war aber keine zentralere Lage des Kirchenbaus gewünscht, die im flachen Gelände ohne Schwierigkeiten möglich gewesen wäre.

Als weitere Deutungsmöglichkeit für den großen ummauerten Bezirk mit Kirche käme auch ein prominentes sub-urbanes Kloster in Frage. Das entscheidende Indiz für die Benennung als Kloster, eine Trapeza (Refektorium), ist jedoch oberirdisch bisher nicht nachweisbar. Klöster in der Nähe von Städten in Kleinasien sind literarisch belegt⁵⁸, fehlen aber bisher im archäologischen Befund. Zwei unmittelbar benachbarte Klöster mit Umfassungsmauern lassen sich etwa im lykischen Bergland in Asarcik nachweisen⁵⁹. Die Interpretation der Anlage als Pilgerzentrum bzw. Wallfahrtsort erscheint wahrscheinlich⁶⁰, in Asarcik West befindet sich an dem als Martyrion zu interpretierenden Trikonchos ein großes Baptisterium⁶¹. Der Vergleich zur Anlage von Asarcik weist aber darauf hin, dass sich der Bezirk in Assos auch als Wallfahrtsheiligtum mit angeschlossenem Kloster ansprechen ließe. Diese Kombination ist häufiger nachzuweisen, insbesondere wenn die Wallfahrtsheiligtümer außerhalb einer befestigten Stadt lagen, genannt seien Meriamlik, Euchaita, Alahan Monastir, Qal'at Sim'an, Bethlehem⁶². In Germia in Galatien lassen sich mehrere Klöster beim Pilgerzentrum nachweisen⁶³, auch zum Heiligtum des Johannes in Ephesos gehörte ein Kloster⁶⁴.

Nach den hier angeführten Anhaltspunkten scheint das Szenario möglich, dass sich in Assos einerseits in Form der Ayazmakirche ein kleines lokales Heiligtum am Grab einer verehrten Person nachweisen lässt, und andererseits nur wenig entfernt ein großes, monumentales Pilgerheiligtum, wobei hier aber die Ursache des Kultes bisher unklar ist.

54 Zusammengestellt bei Yasin, Arch.

55 D'Andria, Hierapolis 106 Abb. 3; 148 Abb. 33.

56 Yasin, Arch 181 f. – S. auch Jacobs, Colonnaded Streets, bes. 278-285.

57 Brenk, Kultort 69.

58 Zur Lage von Klöstern in Kleinasien Niewöhner, Monasteries 119 f.

59 Severin/Grossmann, Lykien 59-104 Abb. 21 (Asarcik West). 30 (Asarcik Ost). 33.

60 Severin/Grossmann, Lykien 103 f.

61 Severin/Grossmann, Lykien 78-81. 103.

62 Chrstern, Tebessa 282-284. – Pülz, Lukasgrab 124 f.

63 Niewöhner u. a., Germia 105 f. 110.

64 Büyükkolancı, Klosterkirche.

Abb. 15 Stallkirche, Fragment einer doppelseitigen Schrankenplatte aus Andesit. – (Fotos Assos-Grabung).



Abb. 16 Stallkirche, Schrankenplatte(?) aus Andesit– (Foto Assos-Grabung).



Abb. 17 Stallkirche, kleines Marmorkapitell. – (Foto Assos-Grabung).

Küstenkirche

Der dritte außerstädtische Kirchenbau in Assos stellt sich unspektakulärer dar. Rund 400 m südwestlich außerhalb der Stadtmauer befindet sich eine frühbyzantinische Siedlungsstelle mit einer Kirche, die sogenannte Küstenkirche⁶⁵. Der Bau liegt direkt auf einer steilen Klippe am Meer. Zugänglich war er über einen gepflasterten, mit Stufen versehenen Abzweig der antiken, von der Stadt zum Hafen führenden Straße, der unterhalb des heutigen Grabungshauses in Richtung der Küste nach Südwesten abgeht und zur Kirche führt⁶⁶. Die Ansiedlung liegt auf der Klippe, die eine fruchtbare Ebene westlich unterhalb der Stadt vom Meer trennt.

Als Begrenzung eines ummauerten Bezirks lässt sich hier zur Seeseite hin eine massive Fundamentmauer aus großen Quadern ausmachen, die zur Schaffung einer ebenen Terrasse diente, auf der die Kirche errichtet wurde (**Abb. 20-21**). Von dieser sind die Apsis (Dm. ca. 4 m) sowie geringe Spuren der zweischaligen Außenmauern erhalten. Bei dem Bau handelt es sich um eine dreischiffige Basilika, deutlich erkennbar sind die Apsis sowie Teile der Fundamentierung

der Längswände, die Ausmaße betragen ca. 23 m × 15 m. Die Innenausstattung lässt sich anhand der erhaltenen Bauplastik rekonstruieren. Unmittelbar unterhalb der Kirche liegen abgestürzt im Meer stark verwaschene Bauglieder aus Andesit, darunter fünf ionische Kämpferkapitelle mit Kreuzdekor auf dem Kämpfer (**Abb. 22**) sowie eine Basis mit Einlassungen für Schrankenplatten (**Abb. 23**), die zur Säulenordnung der Kirche gehören⁶⁷. Durch Raubgrabungen im Schiff und besonders in der Apsis kamen Teile der Innenausstattung zu Tage: neben Mosaiktesserae ein kleines ionisches Kämpferkapitell aus Andesit (**Abb. 24**)⁶⁸, ein Fragment einer durchbrochenen Schrankenplatte aus weißem Marmor (**Abb. 25**)⁶⁹, ein Fragment einer kleinen Marmorsäule⁷⁰, Fragmente von Wandverkleidungs- und Opus sectile-Platten aus Marmor, Kalkstein und Buntmarmor sowie das Fragment eines flachen Beckens aus weißem Marmor. Auffälliger Überrest ist das große Fragment der Podiumplatte eines zweiläufigen Ambos aus prokonnesischem Marmor, das aus einer Raubgrabung etwa in der Mitte des Kirchenschiffs stammt (**Abb. 26**)⁷¹.

⁶⁵ Böhlendorf-Arslan, Assos in byzantinischer Zeit 128 (Kirche F). – Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos 153. – Böhlendorf-Arslan, Assos 223f.

⁶⁶ Arslan u. a., Hafen 38.

⁶⁷ Maße der stark verwaschenen Kapitelle H. 0,27-0,30 m; Dm. 0,31-0,35 m; Kämpfer 0,70-0,72 m × 0,50-0,54 m.

⁶⁸ H. 0,25 m; Kämpfer 0,38 m × 0,76 m; Dm. 0,25 m.

⁶⁹ Breite 0,22 m; H 0,09 m; Dicke 0,055 m.

⁷⁰ Dm. 0,26 m.

⁷¹ Erhaltene Länge 1,35 m; Dicke 0,24 m.



Abb. 18 Stallkirche, Sarkophag südwestlich der Kirche. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 19 Stallkirche, Felsgrab südwestlich der Kirche. – (Foto Assos-Grabung).

Die konkav ausgehöhlte Unterseite weist noch Reste eines Christogramms mit acht Hasten auf. Vergleichbare Ambone sind aus anderen Kirchenbauten des 5./6. Jahrhunderts bekannt⁷². Diese Überreste belegen eine höchst anspruchsvolle Ausstattung aus prokonesischem Marmor, Opus sectile- und Mosaikfußböden, auch hier wieder in Verbindung mit Kapitellen aus dem lokalen Andesitstein.

Aufgrund der dichten Vegetation und der Zerstörung durch Wegebauarbeiten ist die Situation unmittelbar westlich der Kirche unklar, es hat jedoch nach den erhaltenen Mauerresten den Anschein, dass die Kirche einen Narthex

und möglicherweise ein Atrium besaß. Die Kirche ist von einer Einfassungsmauer umgeben, die in Teilen den anstegenden Fels mit einbezieht und eine Fläche von mindestens ca. 55 m × 35 m umfasste, ihr Abschluss nach Osten ist unklar. Sie lässt nur wenig Platz um die Kirche herum. In der Nordwestecke weist die Mauer eine Tür von 0,90 m Breite auf (Abb. 27). Innerhalb dieser Einfassung sind vor allem im Südwesten der Kirche Mauerzüge von Räumen in geringen Resten erkennbar. Weitere Hausgrundrisse(?) lassen sich in einiger Entfernung östlich der Kirche ausmachen.

72 Vgl. zum Typ des Ambos den Ambo aus dem Schiffsfund von Marzamemi Kapitän, Marzamemi 98-101. 111-113 Abb. 18. 25-26. – Für das Dekor der

Unterseite auch einen Amboboden aus Dayirt in Bithynien Auzépy u.a., Campanie 361 Abb. 25.

Abb. 20 Küstenkirche, Blick nach Osten, mittig Stützmauer, links Ambofragment. – (Foto Assos-Grabung)



Die Kirche war Teil einer kleinen Ansiedlung im unmittelbaren Umland mit Sichtverbindung zur Stadt Assos und mit dieser über eine Straße verbunden. Die Interpretation der Anlage muss bei dem schlechten Erhaltungszustand und dem starken Bewuchs bis zu einer intensiveren Prospektion offen bleiben. In Frage käme ein größeres landwirtschaftliches Anwesen mit eigener Kirche, eine kleine Siedlung oder ein kleines Kloster. Die Unterscheidung ist hier oft schwierig, da gerade Klöster häufig größere Teile aufweisen, die der Landwirtschaft dienten⁷³. Auf jeden Fall zeugt die reiche Ausstattung von den finanziellen Mitteln und damit der wirtschaftlichen Bedeutung dieser Anlage.

Alle Kirchen innerhalb des ummauerten Gebiets von Assos, mit Ausnahme der Kirche östlich des Theaters, befinden sich im Westteil des Stadtgebiets, die extraurbanen Kirchen alle westlich vor der Stadt. Dies stimmt mit den Ergebnissen des Stadt-surveys überein, der gezeigt hat, dass der Ostteil der Stadt in frühbyzantinischer Zeit weitgehend nicht mehr besiedelt war⁷⁴. Dazu passt auch die Situation in der ausgedehnten Nekropole vor dem Osttor, wo bisher keinerlei Bestattungen bzw. Bauten byzantinischer Zeit beobachtet werden konnten.

Die Beschäftigung mit den außerstädtischen Kirchen von Assos zeigt, wie ungewöhnlich diese teilweise sind und welche Ergebnisse weitere Studien versprechen. Die vollständig freigelegte Ayazmakirche mit ihren Nebengebäuden und dem

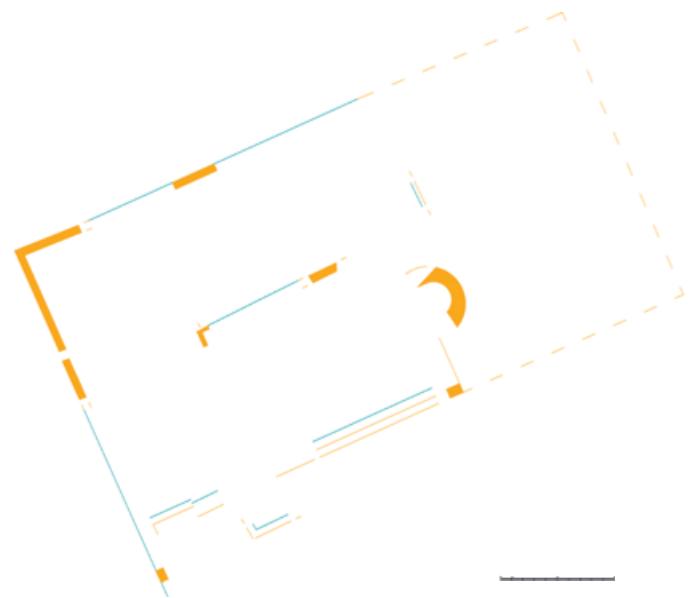


Abb. 21 Küstenkirche, schematischer Plan. – (Plan Assos-Grabung).

sie umgebenden Gräbern soll im Rahmen einer Monographie mit allen Aspekten ihrer Bau- und Nutzungsgeschichte auch der Zeit nach dem 6. Jahrhundert vorgelegt werden, für den Bezirk der Stallkirche ist ein intensiver Survey und eine genauere Aufnahme aller Strukturen geplant.

73 Brenk, Monasteries.

74 Mohr/Rheidt, Assossurvey 133. 137 und Faltpunkt Abb. 2 (braune bis gelbe Phasen).



Abb. 22 Küstenkirche, ionische Kämpferkapitelle aus Andesit. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 23 Küstenkirche, Basis aus Andesit. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 24 Küstenkirche, ionisches Kämpferkapitell aus Andesit. – (Foto Assos-Grabung).

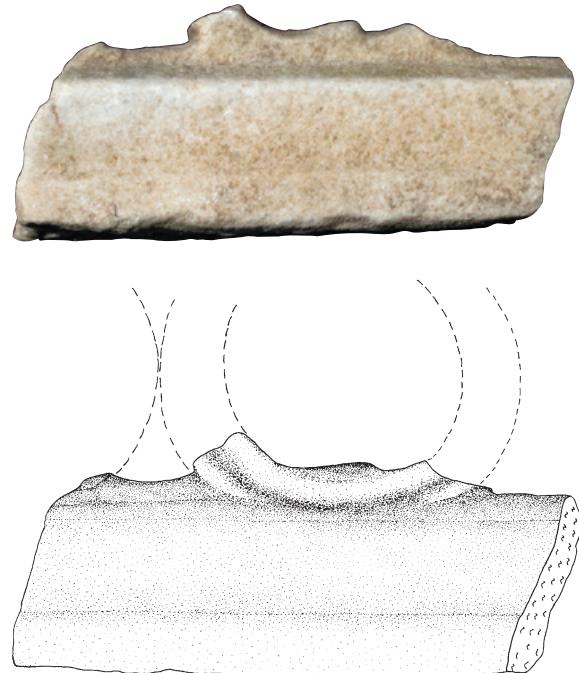


Abb. 25 Küstenkirche, Fragment einer durchbrochenen Schrankenplatte aus Marmor. – (Foto und Zeichnung Assos-Grabung).



Abb. 26 Küstenkirche, Ambopodiumsplatte aus Marmor. – (Foto Assos-Grabung).



Abb. 27 Ummauerter Bereich um die Küstenkirche, Blick von Westen. – (Foto Assos-Grabung).

Literatur

Arslan u.a., Assos 2015 Yılı: N. Arslan u.a., Assos Kazısı 2015 Yılı Sonuç Raporu. KST 38/3, 2016, 63-72.

Hafen: N. Arslan u.a., Der Hafen von Assos. In: M. Seifert / L. Ziemer (Hrsg.), North Meets East 2. Aktuelle Forschungen zu antiken Häfen (Aachen 2018) 29-61.

Arslan/Bakan, Mozaikleri: N. Arslan / C. Bakan, Assos Mozaikleri. Journal of Mosaic Research 5, 2012, 1-11.

Arslan/Böhlendorf-Arslan, Assos: N. Arslan / B. Böhlendorf-Arslan, Living in the Rocks: Assos. An Archaeological Guide (Istanbul 2010).

Arslan/Rheidt, Bericht: N. Arslan / K. Rheidt, Assos. Bericht über die Ausgrabungen und Forschungen zur Stadtentwicklungsgeschichte 2006 bis 2011. Archäologischer Anzeiger 2013/1, 195-246.

Auzépy u.a., Campagne: M. F. Auzépy u.a., Campagne de prospection 2006 de la mission Marmara. Anatolia Antiqua 15, 2007, 335-369.

Böhlendorf-Arslan, Assos: B. Böhlendorf-Arslan, Assos. In: Ph. Niewöhner (Hrsg.), The Archaeology of Byzantine Asia Minor (Oxford 2017) 217-225.

Assos in byzantinischer Zeit: B. Böhlendorf-Arslan, Assos in byzantinischer Zeit. In: E. Winter (Hrsg.), Vom Euphrat bis zum Bosporus. Kleinasiens in der Antike. Festschrift für Elmar Schwertheim zum 65. Geburtstag. Asia Minor Studien 65 (Bonn 2008) 121-132.

Ayazmakirche: B. Böhlendorf-Arslan, Die Ayazmakirche in Assos: lokales Pilgerheiligtum und Grabkirche. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. Asia Minor Studien 78 (Bonn 2016) 63-87.

Forschungen: B. Böhlendorf-Arslan, Forschungen zum byzantinischen Assos. In: N. Arslan / K. Rheidt, Assos. Bericht über die Ausgrabungen und Forschungen zur Stadtentwicklungsgeschichte 2006 bis 2011. Archäologischer Anzeiger 2013/1, 228-238.

Nothing to Remember?: B. Böhlendorf, Arslan, Nothing to Remember? Redesigning the Ancient City of Assos in the Byzantine Era. In: E. Mortensen / B. Poulsen (Hrsg.), Cityscapes and Monuments of Western Asia Minor. Memories and Identities (Oxford 2017) 21-28.

Pilgerdevotionalien: B. Böhlendorf-Arslan, Pilgerdevotionalien aus Assos? In: S. de Blaauw / E. Enss / P. Linscheid (Hrsg.), Contextus. Festschrift für Sabine Schrenk. JbAChr Ergänzungsband 41 (Münster 2020) 446-451.

Sixth Century: B. Böhlendorf-Arslan, The Glorious Sixth Century in Assos. The Unknown Prosperity of a Provincial City in Western Asia Minor. In: I. Jacobs / H. Elton (Hrsg.), Asia Minor in the Long Sixth Century (Oxford 2018) 223-235.

Tetrapylon: B. Böhlendorf-Arslan, Vom städtischen Brunnen zum Gotteshaus – Das Tetrapylon von Assos. In: A. Druzynski v. Boetticher / A. Wunderwald / P. I. Schneider (Hrsg.), Von der Kunst, ein Bauwerk zu verstehen. Perspektiven der Bau- und Stadtbaugeschichte von der Antike bis zur Gegenwart. Festschrift für Klaus Rheidt zum 65. Geburtstag (Oppenheim 2020) 183-190.

Brenk, Kultort: B. Brenk, Der Kultort, seine Zugänglichkeit und seine Besucher. In: E. Dassmann / J. Engemann (Hrsg.), Akten des XII. Internationalen Kongresses für christliche Archäologie, Bonn 22.-28. September 1991, 1 (Münster 1995) 69-122.

Monasteries: B. Brenk, Monasteries as Rural Settlements: Patron-dependence or Self-Sufficiency? In: W. Bowden / L. Lavan / C. Machado (Hrsg.), Recent Research on the Late Antique Countryside. Late Antique Archaeology 2 (Leiden, Boston 2004) 447-476.

Buchwald, Basilicas: H. Buchwald, Christian Basilicas with Isolated Aisles in Asia Minor. In: D. D. Elşin (Hrsg.), Architecture of Byzantium and Kievan Rus from the 9th to the 12th Centuries. Materials of the International Seminar November 17-21, 2009. Transactions of the State Hermitage Museum 53 (St. Petersburg 2010) 35-57.

- Büyükkolancı, Klosterkirche: M. Büyükkolancı, Eine Klosterkirche auf dem Ayasoluk in Ephesos. In: H. Friesinger / F. Krinzinger (Hrsg.), 100 Jahre österreichische Forschungen in Ephesos. Denkschriften Wien 260 (Wien 1999) 491-493.
- Christern, Tebessa: J. Christern, Das frühchristliche Pilgerheiligtum von Tebessa (Wiesbaden 1976).
- Clarke/Bacon/Koldewey, Assos: J. T. Clarke / F. H. Bacon / R. Koldewey, Investigations at Assos. Expedition of the Archaeological Institute of America. Drawings and Photographs of the Buildings and Objects Discovered During the Excavations of 1881, 1882, 1883 (London 1902-1921).
- Dalgiç, Aphrodisias: O. Dalgiç, Aphrodisias Regional Survey: Early Christian and Byzantine Churches. In: C. Ratté / P. D. De Staebler (Hrsg.), Aphrodisias V. The Aphrodisias Regional Survey (Mainz 2012) 367-396.
- D'Andria, Hierapolis: F. D'Andria, Cehennem'den Cennet'e Hierapolis (Pamukkale) Ploutonion. Aziz Phippus'un Mezari ve Kutsal Alanı (Istanbul 2014).
- Falla Castelfranchi, Battisteri: M. Falla Castelfranchi, Battisteri e pellegrinaggi. In: E. Dassmann / J. Engemann (Hrsg.), Akten des XII. Internationalen Kongresses für christliche Archäologie, Bonn 22.-28. September 1991 (Münster 1995) Bd. 1, 234-248.
- Deckers/Koch, Repertorium: J. G. Deckers / G. Koch, Konstantinopel. Kleinasiens – Thracia, Syria, Palaestina – Arabia. Repertorium der christlich-antiken Sarkophage 5 (Wiesbaden 2018).
- Deichmann, Einführung: F. W. Deichmann, Einführung in die Christliche Archäologie (Darmstadt 1983).
- Dennert, Kirche: M. Dennert, Die byzantinische Kirche auf dem Ayazma Tepe. In: N. Arslan u. a., Assos Kazısı 2007 Yılı Kazı Çalışmaları. KST 30/3, 2008, 111-113.
- Ayazma Tepe: M. Dennert, Die byzantinische Kirche auf dem Ayazma Tepe. KST 30/3, 2008, 111-113. 119-120.
- Février, Baptisteres: P.-A. Février, Baptisterès, martyrs et reliques. Rivista di Archeologia Cristiana 62, 1986, 109-138.
- Fildhuth, Priene: J. Fildhuth, Das byzantinische Priene. Stadt und Umland. Priene 5 (Wiesbaden 2017).
- Heiser, Taufe: L. Heiser, Die Taufe in der orthodoxen Kirche. Geschichte, Spendung und Symbolik nach der Lehre der Väter. Sophia 25 (Trier 1987).
- Hellenkemper, Wallfahrtsstätten: H. Hellenkemper, Frühe christliche Wallfahrtsstätten in Kleinasiens. In: E. Dassmann / J. Engemann (Hrsg.), Akten des XII. Internationalen Kongresses für christliche Archäologie, Bonn 22.-28. September 1991, 1 (Münster 1995) 259-271.
- Hill, Cilicia: S. Hill, The Early Christian Churches of Cilicia and Isauria. Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs 1 (Aldershot 1996)
- Jacobs, Colonnaded Streets: I. Jacobs, Ecclesiastical Dominance and Urban Setting. Colonnaded Streets as Back-drop for Christian Display. Antiquité Tardive 22, 2014, 281-304.
- Jensen, North Africa: R. M. Jensen, Baptismal Practices at North African Martyrs' Shrines. In: D. Hellholm u. a. (Hrsg.), Ablution, Initiation, and Baptism. Late Antiquity, Early Judaism, and Early Christianity. Beihefte zur Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft 176 (Berlin, Boston 2011) 1673-1696.
- Kapitän, Marzamemi: G. Kapitän, Elementi architettonici per una basilica dal relitto navale del VI secolo di Marzamemi (Siracusa). CorsiRav 27, 1980, 71-136.
- Külzer, Pilgerzentren: A. Külzer, Pilgerzentren in Kleinasiens. Heilige, Orte und Wege. In: D. Aiantzi / I. Eichner (Hrsg.), Für Seelenheil und Lebensglück. Das byzantinische Pilgerwesen und seine Wurzeln. BOO 10 (Mainz 2018) 163-174.
- Merkelbach, Inschriften: R. Merkelbach, Die Inschriften von Assos. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasiens 4 (Bonn 1976).
- Mitchell, Asymmetry: J. Mitchell, The Asymmetry of Sanctity. In: L. Golden (Hrsg.), Raising the Eyebrow. John Onians and World Art Studies. An Album Amicorum in his Honour. BAR International Series 996 (Oxford 2001) 209-222.
- Mohr/Rheidt, Assossurvey: E.-M. Mohr / K. Rheidt, Der Assossurvey 2010-2012. Neue Forschungen zu Stadtstruktur und Entwicklung von den Anfängen bis in römische Zeit. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. Asia Minor Studien 78 (Bonn 2016) 129-157.
- Niewöhner, Milet: Ph. Niewöhner, Die byzantinischen Basiliken von Milet. Milet I 11 (Berlin 2016).
- Monasteries: Ph. Niewöhner, Monasteries. In: Ph. Niewöhner (Hrsg.), The Archaeology of Byzantine Anatolia (Oxford 2016) 119-128.
- Niewöhner u. a., Germia: Ph. Niewöhner u. a., Bronze Age Höyüks, Iron Age Hilltop Forts, Roman Poleis and Byzantine Pilgrimage in Germia and its Vicinity. »Connectivity« and a lack of »Definite Places« on the Central Anatolian High Plateau. Anatolian Studies 63, 2013, 97-136.
- Özhan, Inscriptions: T. Özhan, Late Antique and Early Byzantine Era Inscriptions at Assos. Tekmeria 14, 2017/18, 47-68 [doi:<http://dx.doi.org/10.12681/tekmeria.17292>].
- Peschlow, Cemetery Church: U. Peschlow, The Cemetery Church at the Tepecik Necropolis of Patara. A Preliminary Report. In: H. İşkan / F. İşık (Hrsg.), From Sand into a City. 25 Years of Patara Excavations. Patara 7, 1 (Istanbul 2015) 463-473.
- Pütz, Lukasgrab: A. Pütz, Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monumente in byzantinischer Zeit. Forschungen in Ephesos IV, 4 (Wien 2010).
- Ristow, Baptisterien: S. Ristow, Frühchristliche Baptisterien. JbAC Ergänzungsband 27 (Münster 1998).
- Rutherford, Baptisteries: H. R. Rutherford, The Baptisteries of Late Antique Asia Minor (Western Turkey): What do they tell us about Christian Initiation? In: H. J. Feulner (Hrsg.), Liturgies in East and West: Ecumenical Relevance of Early Liturgical Development. Acts of the International Symposium Vindobonense I, Vienna, November 17-20, 2007 (Wien u. a. 2013) 306-318.
- Schmitz, Taufe: J. Schmitz, Die Taufe auf den Tod Jesu bei Ambrosius von Mailand. Ein Beispiel für den Einfluß der Theologie auf die Liturgie. Ecclesia Orans 12, 1995, 153-171.
- Serdaroğlu, Assos: Ü. Serdaroglu, Assos – Behramkale (Istanbul 2005).
- Severin/Grossmann, Lykien: H.-G. Severin / P. Grossmann, Frühchristliche und byzantinische Bauten im südöstlichen Lykien. Istanbuler Forschungen 46 (Tübingen 2003).
- Westphalen, İslikkale: S. Westphalen, Die Kirche von İslikkale. Olba 23, 2015, 535-552.

Wittke, Westkirche: U. Wittke, Die Westkirche in Assos. In: N. Arslan / E.-M. Mohr / K. Rheidt (Hrsg.), Assos. Neue Forschungsergebnisse zur Baugeschichte und Archäologie der südlichen Troas. Asia Minor Studien 78 (Bonn 2016) 221-234.

Yasin, Arch: A. M. Yasin, The Pilgrim and the Arch: Paths and Passageways at Qal'at Sem'an, Sinai, Abu Mina, and Tebessa. In: T. Myrup Kristensen / W. Friese (Hrsg.), Excavating Pilgrimage. Archaeological Approaches to Sacred Travel and Movement in the Ancient World (London, New York 2017) 166-186.

Zelle, Kämpferkapitelle: M. Zelle, Ionische Kämpferkapitelle aus dem Stadtgebiet von Assos. In: Ü. Serdaroglu / R. Stupperich (Hrsg.), Ausgrabungen in Assos 1990. Asia Minor Studien 5 (Bonn 1992) 183-196.

Zweck, Osterlobpreis: H. Zweck, Osterlobpreis und Taufe. Studien zur Struktur und Theologie des Exsultet und anderer Osterpraeconien unter besonderer Berücksichtigung der Taufmotive. Regensburger Studien zur Theologie 31 (Frankfurt u. a. 1986).

Zusammenfassung / Summary / Özet

Außenstädtsische Kirchen in Assos in frühbyzantinischer Zeit

Im unmittelbaren Umland von Assos sind drei Kirchenbauten zu lokalisieren, die sich alle in Sichtweite der Stadt befinden. In der antiken Nekropole an der Straße nach Westen liegt die sog. Ayazmakirche. Ausgangspunkt dieser Kirche war ein prominentes Grab, das offensichtlich Verehrung genoss, und über dem eine dreischiffige Kirche mit Mosaikboden errichtet wurde. Noch weiter außerhalb an dieser Straße auf einem markanten, ummauerten Hügel gelegen findet sich eine große dreischiffige Säulenbasilika (»Stallkirche«), die größte Kirche in Assos überhaupt. Diese war durch ein monumentales Tor und einen gepflasterten Aufweg von der Straße aus erreichbar. In dem die Kirche umgebenden Bezirk sind weitere Bauten nachzuweisen. Die mögliche Funktion der Anlage (Wallfahrtsheiligtum?, Kloster?) muss vor weiteren Untersuchungen offen bleiben. Eine dritte, kleinere Kirche wurde in einer kleinen Ansiedlung südwestlich der Stadt oberhalb der Steilküste ausgemacht, die durch einen von der Straße von der Stadt zum Hafen abgehenden Weg erschlossen wurde.

Extraurban Churches in Assos in the Early Byzantine Period

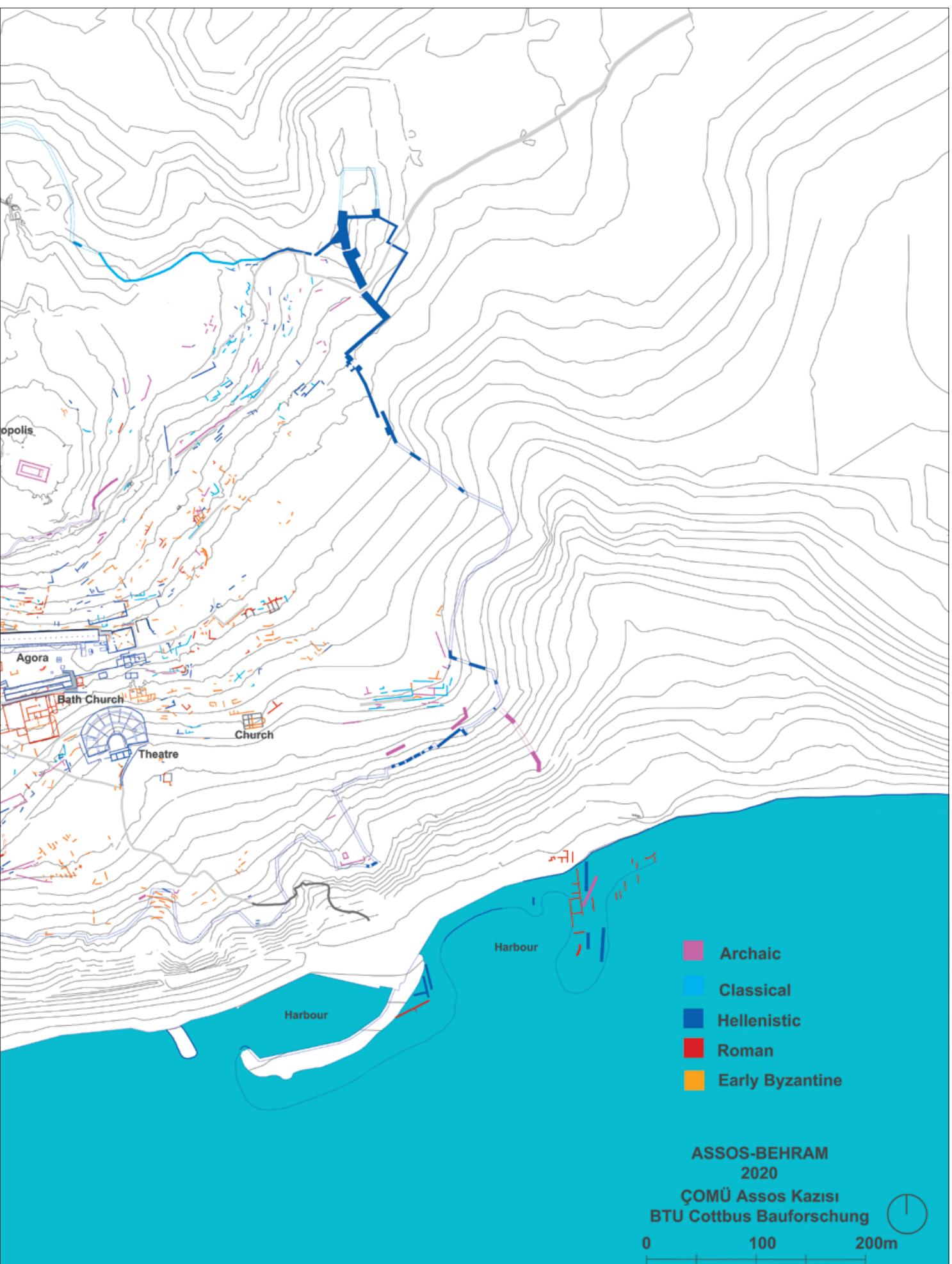
Three church buildings in the immediate vicinity of Assos, all within sight of the town, have been located so far. In the ancient necropolis on the road to the west is the so-called Ayiazma church. The starting point of this church was a prominent tomb, which obviously enjoyed veneration, and over which a three-nave church with a mosaic floor was built. Still further out along this road on a prominent walled hill is a large three-nave columned basilica, the biggest church known at Assos. This was accessible from the road through a monumental gate and a paved driveway. There is evidence of further buildings in the district surrounding the church. The possible function of the complex (pilgrimage sanctuary?, monastery?) must remain open until further investigations. Remains of a third, smaller church have been identified in a small settlement southwest of the city above the cliffs, which was accessed by a path leading off the road from the town to the harbour.

Erken Bizans Çağı'nda Assos'un Dışındaki Kiliseler

Assos'un hemen yakınında ve şehrin görüş alanı içinde olan üç kilise vardır. Antik nekropolisin batısındaki caddenin kenarında Ayazma Kilisesi olarak adlandırılan yapı yer almaktadır. Zemini mozaik kaplı ve üç nefli kilise, saygı duyulan bir kişinin mezarı üzerine inşa edilmiştir. Bu caddenin daha ilerisinde etrafi duvarla ile çevrili tepe üzerinde, sütunlarla bölünmüş üç nefli büyük bazilikal planlı (»Ahır Kilisesi«) Assos'un en büyük kilisesi yer almaktadır. Kiliseye anitsal bir kapı ve taş döşeli bir uzun bir yoldan ulaşılıyordu. Duvarların çevrelediği alanda kilise, dışında başka yapılar da bulunmaktadır. Bu yapının olası işlevinin (hac yeri?, manastır?) ne olduğu yapılaşacak araştırmalara kadar cevapsız kalacaktır. Kentten limana giden patika yoldan ulaşılan üçüncü kilise küçük olup, kentin güneybatısında, sarp sahilin yukarıındaki küçük bir yerleşim alanı içerisinde yer almaktadır.

Stadtplan von Assos





Studien zu urbanen Zentren Westkleinasiens in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit

»... that slow change which makes up the history of cities«. The Lower Agora of Pergamon and its Transformation in Late Antiquity

In memory of Ulrike Wulf-Rheidt

The transformation of urban spaces¹ in late antiquity has been much discussed in recent years². The overall development of Pergamon during this period has been outlined by various scholars³; this paper therefore focuses on the transformation of an individual building complex, the so-called Lower Agora of Pergamon, and its immediate urban surroundings. The building was excavated between 1900 and 1902 by Wilhelm Dörpfeld. Except for two preliminary reports, the results of these excavations remained unpublished⁴. It is mainly due to the lack of an in-depth publication that the Lower Agora complex has so far played a marginal role in the literature on late antique and early Byzantine Pergamon⁵. For that reason, in 2013 a new research project was initiated in order to provide the necessary material for a thorough understanding of the building complex and its history⁶. Based on new archaeological evidence from this project, this paper discusses the character of and possible reasons for the transformation of a major public building within the urban cityscape of late antique Pergamon.

Due to its position within the urban fabric as well as its building history the Lower Agora offers a good example for studying the phenomenon of architectural and functional transformation of urban space in late antiquity. The vast building complex is situated on the southern slope of the Pergamene acropolis just inside the Hellenistic city walls. According to the traditional view, the settlement pattern of Pergamon is marked by a shift from the acropolis to the plain (fig. 1)⁷. Hence at the time of its construction the

Lower Agora would have been situated on the southern outskirts of the late Hellenistic settlement, whereas it would have been part of the northern periphery of the city in late antiquity⁸. The history of the area can be divided roughly into three main phases. In its original state (phase I), the agora consisted of a rectangular square surrounded by porticoes on all four sides. Although the function of the building still needs to be determined more precisely, it is clear that it must have been a public space of some importance within the expanding city of the late Hellenistic age. In the second half of the 2nd century, the porticoes were partially rebuilt on a large scale (phase II). Finally, a Christian basilica was erected within the central courtyard of the agora, possibly in the 5th century (phase III). In addition, this church was subsequently surrounded by a considerable number of graves. Thus, the area of the Lower Agora exhibits a gradual change both in architectural form and function. This process has so far been given two opposing interpretations. In his preliminary report Dörpfeld assumed that the church was built at a time when the porticoes of the agora were still standing⁹. This assumption has led Wolfram Hoepfner to suggest that the church was constructed with the intention of occupying an earlier civic centre that was still discernible as such¹⁰. Hoepfner's argument is largely based on the original plan published by Dörpfeld (fig. 2). However, this plan mingles features of a state plan, a phase plan and a reconstruction, which hinders understanding of which parts were actually contemporaneous. An alternative interpretation of the remains was put

1 The following reflections are based on the results of a joint fieldwork project that is part of the Pergamon Excavation of the German Archaeological Institute Istanbul under the auspices of Felix Pirson. The project was conducted between 2013 and 2017 as a cooperation between the Mimar Sinan Üniversitesi İstanbul (Arzu ÖzTÜRK) and the Freie Universität Berlin (Burkhard Emme) and was generously funded by the Fritz Thyssen Stiftung (Cologne). I would like to express my warmest thanks to Beate Böhlendorf-Arslan for providing me with the opportunity to discuss the topic of this paper with an audience of experts in the field of late antique archaeology, to Philipp Niewöhner for his helpful comments on a first version of this paper and to Kristina Terpoy and Orla Mulholland, who kindly corrected the English version of this text.

2 See e.g. Brogiolo/Ward Perkins, Late Antiquity. – Dally/Ratté, Late Antiquity. – Burkhardt/Stichel, Umbruch. – Jacobs, Maintenance. – Brands/Severin, Christianisierung.

3 Rheidt, Wohnstadt. – Rheidt, Shadow. – Otten, Pergamon. – Pirson, Siedlungsgeschichte 117-119.

4 Dörpfeld, Bauwerke I. – Dörpfeld, Bauwerke II.

5 Otten, Pergamon 820-822 focuses on the churches in the Red Hall and on the terrace of Athena. – Rheidt, Wohnstadt 182-186 gives a thorough synthesis

of the results of earlier research on the area, but focuses on the immediate surroundings rather than the agora itself.

6 Emme/ÖzTÜRK, Erster Vorbericht.

7 See e.g. Wulf, Stadtplan; the validity of this model has been questioned recently by Pirson, Siedlungsgeschichte.

8 Wulf, Stadtplan 168-170. – Rheidt, Shadow 397. – Dally, Pflege und Nutzung 105-107. – For a critical reassessment of the urban structure and its development in the Roman Imperial period, see Pirson, Siedlungsgeschichte 102-111.

9 Dörpfeld, Bauwerke I 33: »Nur eines scheint mir sicher, dass bei der Errichtung der Kirche die Agora noch aufrecht stand. Nicht nur, dass sich die Kirche genau innerhalb des Hofes der Agora hält, [...] sondern es hat sich auch in den Mauerresten [der Kirche] kein einziger sicher zur Agora gehöriger Stein gefunden.« – See also Rheidt, Wohnstadt 182.

10 Hoepfner, Ende 148f.: »Wie in Dion haben Christen in Pergamon ostentativ das alte Zentrum besetzt.« – Lavan, Agora remarks that in general, the agorai remained functional until the 5th century at least, without explicit reference to the situation in Pergamon.

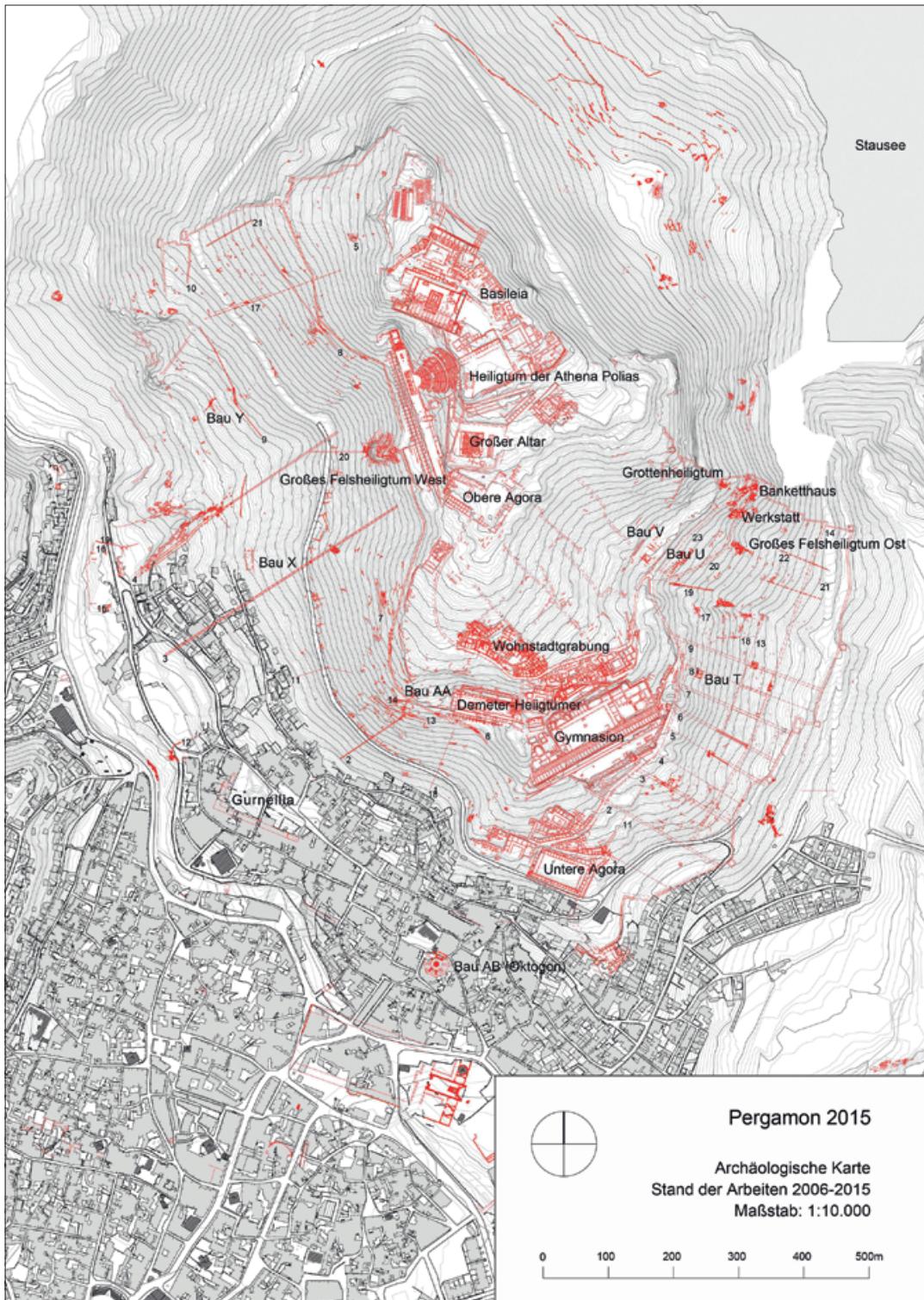


Fig. 1 Pergamon, ancient remains marked red. – (DAI Pergamon-grabung).

forward by Klaus Rheidt, who justly pointed out that the apse of the church was partially built over the foundations of the eastern portico¹¹. This observation indicates that at least this section of the Lower Agora had been dismantled before the construction of the church. Consequently, Rheidt

assumed that the church was built in a »peripheral empty space without function«¹². Accordingly, the plan used by Rheidt to illustrate his argument features only the church and the surrounding graves, while all architectural remains of the original building are left out (fig. 3).

¹¹ Rheidt, Wohnstadt 182. However, Rheidt still agrees with Dörpfeld that no spolia from the original architecture of the agora were reused for the construction of the church.

¹² Rheidt, Shadow 397: »There is no evidence that any of the intact buildings on the hill from antiquity were in use beyond the fourth century CE. [...] Even facilities at the foot of the hill, such as the Lower Agora [...] had turned into peripheral empty spaces without function.« – See also Rheidt, Wohnstadt 196f.

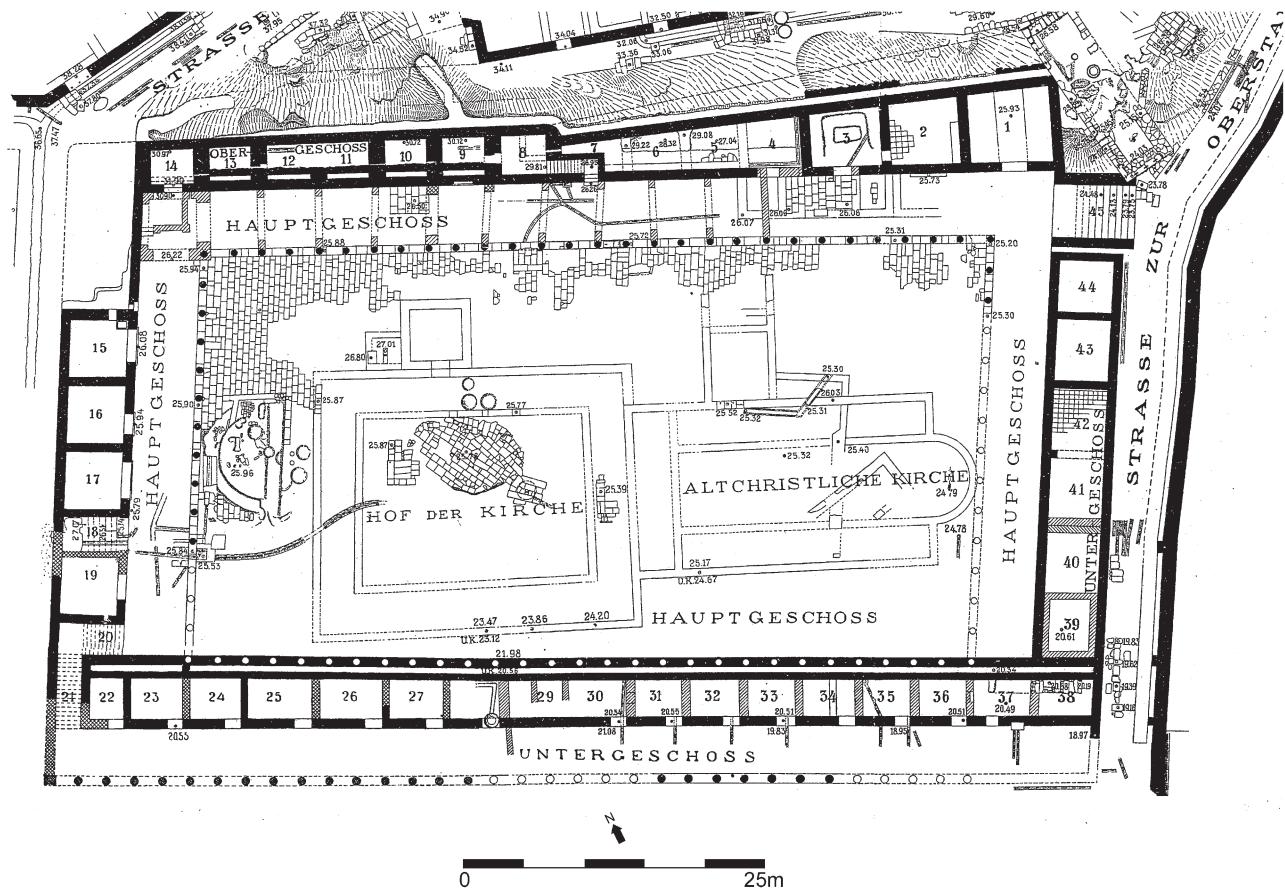


Fig. 2 Pergamon, Lower Agora. Plan. – (After Dörpfeld, Bauwerke I pl. 2 and Dörpfeld, Bauwerke II pl. 7).

The aim of this paper is to demonstrate that the underlying process of transformation was more complex than has hitherto been assumed. Based on new archaeological evidence I show that the Lower Agora had fallen gradually into a state of disrepair from the 2nd century onwards (phase II). Subsequently some parts of the agora were reused for the construction of modest houses in the late 4th/early 5th century, before the Christian basilica was built in the centre of the original courtyard (phase III). For the sake of clarity, I will discuss the individual phases in their chronological order.

Phase I

The architectural remains of the Lower Agora have suffered much from destruction over the centuries. Furthermore, the western and north-western sections of the original structure were rebuilt in the 1960s as storerooms for the ongoing excavations¹³. Since some remains deteriorated after their excavation, especially on the southern side of the building, many structures from late antiquity and the Byzantine era

are documented only in a number of photographs from the excavation (see below). However, a general outline of the complex can still be obtained¹⁴.

In its original state, the agora consisted of a large square measuring approximately 88m × 55m (figs 2, 4). This square was surrounded by porticoes on all four sides. A small number of rooms were placed on the rear side of the porticoes in the north-eastern and the western parts of the building. On both these sides the original portico was two-storeyed. Due to the sloping terrain, only the southern and eastern part of the building had a basement floor. The southern part consisted of a series of rooms behind a colonnade opening to the outside of the building. Our understanding of the central courtyard is rather limited. It is clear, however, that the preserved pavement was a secondary addition. This is indicated by a number of gaps that mark the position of statue bases in front of the northern and the western porticoes (fig. 4)¹⁵. In contrast, a large semicircular structure in front of the western portico must have been part of the original layout. Although only the foundation trenches of this structure are preserved, the level of the natural rock inside these foundations is higher

13 Boehringer, Ausgrabungen 416f. figs 2, 3.

14 For a recent reconstruction of the Lower Agora in its original state, see Pirson, Stadtraum 73 fig. 7.

15 Emme/Öztürk, Erster Vorbericht 129f. – Emme/Öztürk, Zweiter Vorbericht 122f.

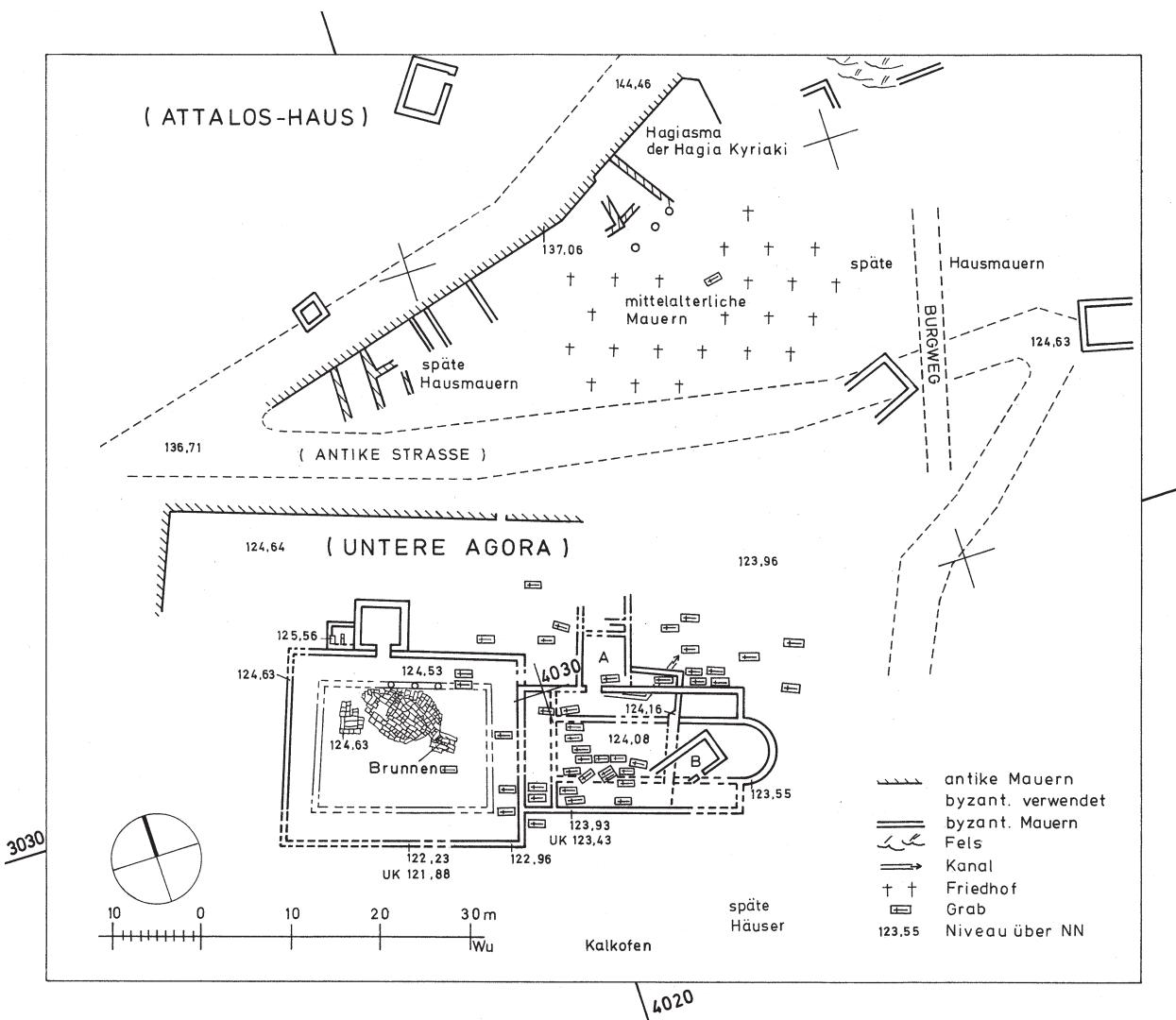


Fig. 3 Pergamon, Lower Agora. Remains of the Byzantine period. – (After Rheindt, Wohnstadt 183 fig. 35).

than that of the adjacent pavement and the stylobate of the neighbouring portico, indicating its earlier date¹⁶. According to Dörpfeld the Lower Agora was constructed as an urban centre of the lower part of the Hellenistic city, which was widely extended in the reign of King Eumenes II (197–159 BC). This dating was based largely on the position of the complex within the Hellenistic city walls (fig. 1), the building technique and general historical assumptions¹⁷. However, as recent investigations have proved, the construction of the agora must be dated to about 150 years later. On the basis of the archaeological finds from the foundation levels, the original complex was built between approximately 50 BC and AD 50 (= phase I)¹⁸.

Phase II

At a later stage, the agora underwent considerable alterations. Although these were recorded already by Dörpfeld their implications for the overall functioning of the building were not considered in full. In the western part of the northern portico a double row of piers was installed in order to stabilise the building (fig. 4). These piers were built against the back wall and against every second column and were joined by arches of large stone blocks (fig. 6b)¹⁹. At the juncture of the northern and western portico, a cross vault was installed. In contrast to the construction of the vaults in the northern portico this construction was made of bricks and *opus cae-*

¹⁶ The structure has been interpreted as a fountain and was conjecturally dated to the High Imperial period by Wulf, Stadtplan Beilage 5. – For the recent reassessment, see Emme/Öztürk, Dritter Vorbericht 152f.

¹⁷ Dörpfeld, Bauwerke I 26. – Wulf, 0 142. – Pirson, Stadtraum 72.

¹⁸ Emme/Öztürk, Zweiter Vorbericht 118f. – Emme, Vierter Vorbericht 121. – For the implications of the new dating, see Pirson, Siedlungsgeschichte 82f. 89–95.

¹⁹ For this particular construction, see Emme, Vierter Vorbericht 123–125 figs 17–18. Interestingly the unfinished surfaces of some of the preserved blocks indicate that the installation of the vaults was not completed.

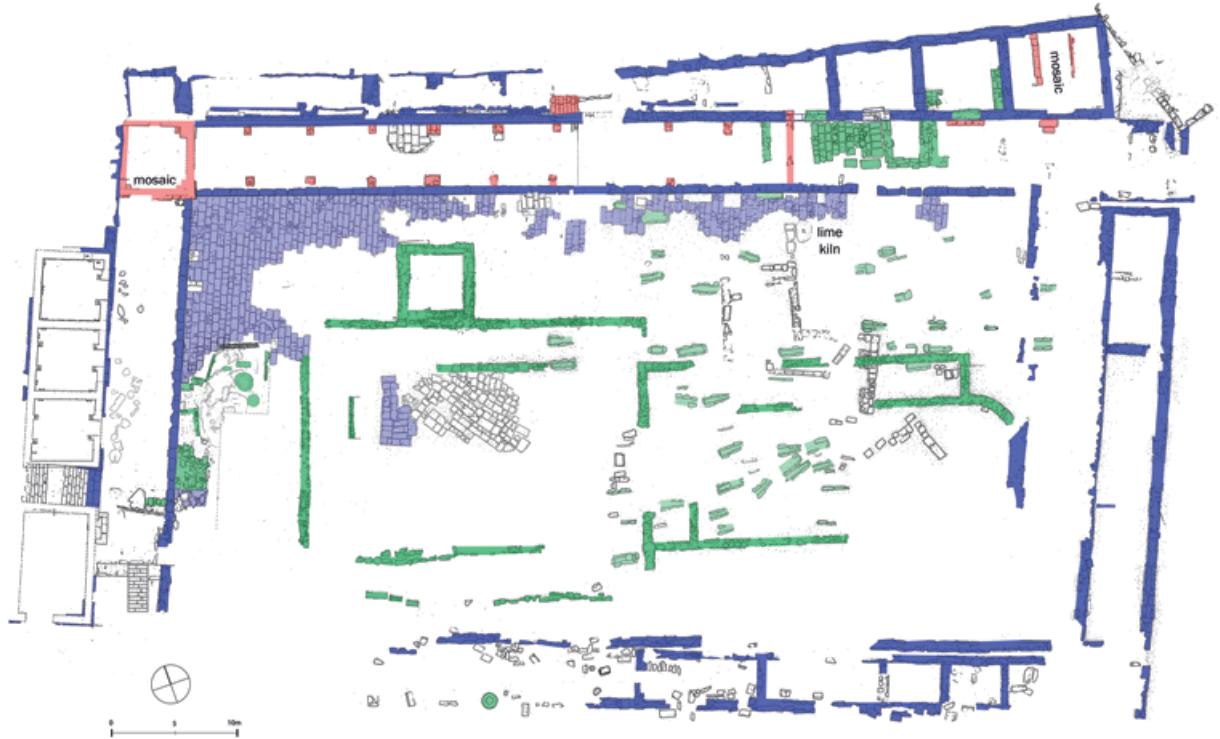


Fig. 4 Pergamon, Lower Agora. Phase plan; blue: originals structures; red: alterations of ca. 200; green: early Byzantine installations. – (Draft A. Öztürk / K. Başak / B. Emme).

menticum (fig. 5). Additional installations were constructed in this part, including a mosaic floor with a geometric pattern in black, white and yellow and a low podium or *bema*²⁰. Two small piers that were erected on the edge of the *bema* were still *in situ* at the time of their excavation but were removed soon afterwards (figs 5, 8). One of them was carved from an ionic marble column, as is indicated by the remaining cannelures on its rear side.

The eastern section of the northern portico underwent several alterations too. Here the colonnade seems to have collapsed and was not rebuilt afterwards. This is clearly indicated by the lack of piers in the easternmost part of the portico and by the fact that the stylobate of the colonnade inclines severely towards the south and east (fig. 2)²¹. In order to separate the two sections, a new wall was constructed in front of room 4 and it now marks the eastern end of the remaining stoa (fig. 4). Despite the decay of the colonnade, some refurbishments were conducted in the adjacent rooms 1 and 2. In front of both rooms an additional step was added in order to compensate for a subsided floor level within the portico (fig. 6b)²². As a foundation of small stones indicates, the eastern wall of room 1 was rebuilt approximately 2 m

west of its original position. The room was subsequently decorated with a mosaic floor similar to that in the western part of the agora and with a marble revetment whose remains are still visible along the northern wall and along the newly-built eastern wall of the room²³. The function of a line of small blocks which marks the western edge of the mosaic floor in room 1 remains unclear.

Nevertheless, the alterations of rooms 1 and 2 are instructive for understanding the development of the agora in phase II in general. On the one hand, similar to the construction of a set of piers in the western part of the northern portico, the rebuilding of the eastern wall of room 1 shows that the building had suffered severe damage. On the other hand, the installation of two very similar mosaic floors in two different parts of the complex suggests that at this point in time, the Lower Agora was still considered a functional unit²⁴.

Unfortunately, the exact dating of phase II is not clear. Traditionally the alterations in the western section of the northern portico have been identified with the reconstruction of an *agoranomion* mentioned in an honorary inscription of the (early?) 2nd century²⁵. Accordingly, the excavators dated the extensive reinforcement of the northern portico to the

20 Dörpfeld, Bauwerke I 29-31. – Emme, Vierter Vorbericht 123-127. – On the mosaic Scheibelreiter-Gail 345f. cat. 113.

21 Dörpfeld, Bauwerke I 19. 29; whereas in the middle of the northern portico the surface of the stylobate has a height of 124.21 m above sea level, the north-eastern corner has a level of 123.66 m only. The difference of 55 cm would have led to a considerable inclination of the architecture.

22 See Emme/Öztürk, Zweiter Vorbericht 124f. fig. 5.

23 See Salzmann, Mosaiken 444 figs 12-13. – Emme/Öztürk, Dritter Vorbericht 154f. fig. 20.

24 Emme/Öztürk, Dritter Vorbericht 154. 156.

25 Dörpfeld, Bauwerke I 30. – Fränkel, Inschriften 244-246 no. 333 A. – Rheidt, Wohnbauten 182. – Radt, Pergamon 89f. fig. 37. – For the dating of I. Nikodemos Nikon, see also Thomas, Monumentality 96-98. – Mathys, Architekturstiftungen 70.



Fig. 5 Pergamon, Lower Agora. Northwestern corner with secondary piers, cross-vault and *bema*. – (Photo DAI, Neg.-Nr. D-DAI-ATH-Pergamon_0232).

first half of the 2nd century too. However, the connection of the inscription to the agora is highly hypothetical. The inscription was found as part of a modern wall in a quarter of the old town of Bergama just south of the agora and is still in place today²⁶. Although it was reported by the owner of the house to have come from the area of the agora, it seems possible that the block had already been reused at an earlier stage, e.g. for the construction of the church. Furthermore, the architectural shape of the *agoranomion* is not at all clear, so an identification of this structure as the podium in the north-western corner of the agora is not well founded.

Therefore it seems impossible to base the date of the second building phase on the inscription²⁷. However, other features suggest a date in the second half of the second century.

It had already been pointed out by Dörpfeld that, in contrast to the original architecture of the agora, lime-based mortar was used for construction of the piers in the northern

26 Fränkel, Inschriften 244. – Emme, Vierter Vorbericht 127 fig. 20.

27 Emme, Vierter Vorbericht 217. – The significance of the inscription depends on the identification of I. Nikodemos Nikon with Aelius Nikon, the father of Galen. Whereas this identification is widely accepted in German scholarship (see e.g. Radt, Pergamon 89), E. Thomas has recently argued against it. Thomas justly points out that Nikodemos' cognomen Neon may indicate that this person is more likely to be a follower of the more famous Aelius. Accordingly, the inscription would date about one generation later than traditionally thought, i.e. to the late 2nd c.; see Thomas, Monumentality 96.

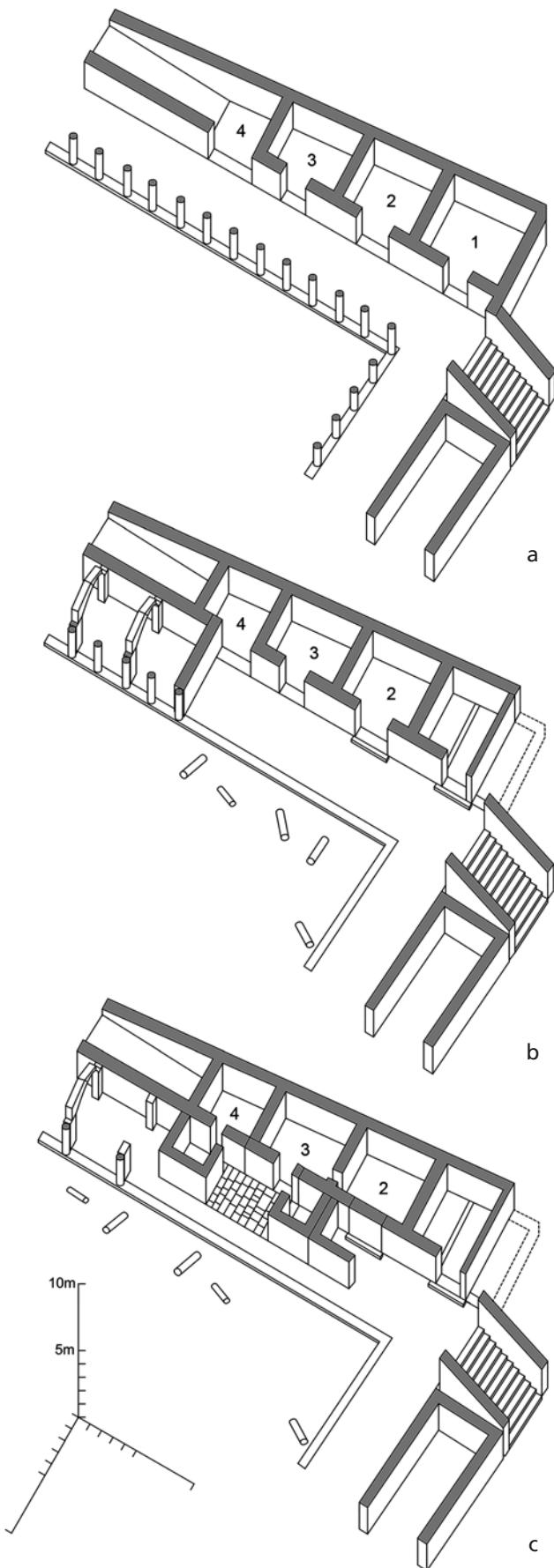


Fig. 6 Pergamon, Lower Agora. Reconstruction of northeastern section of the building with rooms 1-4: **a** original layout (phase I). – **b** rebuilding of rooms 1-4 (phase II). – **c** construction of a courtyard house (phase III). – (Draft B. Emme).



Fig. 7 Pergamon, Lower Agora. Secondary mosaic floors: **a** in the northwestern corner. – **b** in room 1. – (Photo B. Emme).

portico²⁸. The overall construction technique of the piers is remarkably similar to that of a comparable secondary construction in the central room of the Gymnasium (room H)²⁹. In that case the installation of secondary piers is dated to the early 3rd century³⁰. A similar dating is indicated by the two mosaic floors mentioned above. The floor of room 1 is fairly well preserved. Dieter Salzmann dated this floor to the late 2nd/early 3rd century on stylistic and technical grounds (fig. 7)³¹. The floor in the north-western corner is less well preserved. In the light of Dörpfeld's identification of this installation as the *agoranomion*, Salzmann dated this floor to the early 2nd century³². However, when both mosaics were uncovered again in 2015, it became clear that they are very similar in their technical aspects, such as the size of the tesserae, the

combination of colours used (black, white and yellow), and the dimensions of their formal elements (width of alternating bands, etc.) (fig. 7). Because an open-minded dating based on the archaeological evidence alone was offered only for the mosaic floor in room 1, and because this floor is better preserved than its western counterpart, it seems plausible to accept the later date proposed by Salzmann for the latter as well. Therefore it seems more likely that the two mosaics are contemporary and were part of a general refurbishment of the agora in the second half of the 2nd century.

Finally, the decoration of the small piers that were part of the *bema* inserted into the north-western corner of the agora points to a contemporaneous dating. These piers have a narrow headband decorated with tendrils and acroteria in

28 Dörpfeld, Bauwerke I 29.

29 Schazmann, Gymnasion 58–61. – For a comparison of the construction in the two areas see Emme, Vierter Vorbericht 125f.

30 Schazmann, Gymnasion 60. – Radt, Pergamon 127.

31 Salzmann, Mosaiken 444: »Mehrfarbigkeit und Füllornamente weisen das Agoramosaik in das späte 2. oder frühe 3. Jh. n. Chr.«. – See also Scheibelreiter-Gail, Mosaiken 345f.

32 Salzmann, Mosaiken 444. – Scheibelreiter-Gail, Mosaiken 346.



Fig. 8 Pergamon, Lower Agora. Small pier from *bema*. – (Photo B. Emme).

the shape of palmettes (fig. 8). Similar decorations can be found on the upper edge of statue bases from Pergamon but not before the Antonine period³³. Hence it seems plausible that the rebuilding of the northern portico as well as the installation of the podium in its western corner were both executed in the second half of the 2nd century or at the very beginning of the 3rd century³⁴.

Due to the poor state of preservation of the agora, the overall extent of the reconstruction measures of phase II is hard to determine. It seems that large sections of the building were severely damaged. Subsequently, significant sections of the building, such as the eastern part of the northern portico and, possibly, all of the eastern portico, were not rebuilt

33 Mathys, Architekturstiftungen cat. Al 12 A pl. 1,4; cat. Al 13 pl. 2,3.

34 With regard to this dating, it is possible that the reason for the previous damage to the Lower Agora was a major earthquake in 178: Pirson, Siedlungsgeschichte 115f.

35 Rheidt, Wohnstadt 182 no. 1262 assumes that the agora was severely damaged by an earthquake in 262 and was not rebuilt afterwards. Although this is possible, it is evident that the original building must have been heavily damaged already before its reconstruction in the late 2nd c.

(fig. 6)³⁵. In the case of the western portico no alterations can be attributed to this phase except the semicircular monument in front it. This structure, which must have been part of the original layout of the agora, was removed completely at some point during the 2nd century. This is indicated by the date of ceramic finds from the secondary fill of the foundation trench which was partially excavated in 2015³⁶.

Considerable reconstruction must have taken place in the southern portico too. Although large sections of this part are not preserved today, several structures were recorded by the excavators. For example, in his excavation diary Dörpfeld pointed out that the back wall of the southern portico was partially rebuilt using lime-based mortar between rooms 22 and 27 (figs 9, 13c). Although these alterations were not incorporated into Dörpfeld's final plan, it seems very likely that the back wall of the southern portico was reinforced at this crucial point where it had to absorb the thrust of the western portico. Thus the extent of the manifold alterations in phase II leads to two conclusions. On one hand, the overall structure of the agora was still considered a functional unit. Even though the easternmost part of the northern portico had collapsed or been dismantled, the rooms in this area of the building complex were refurbished along with the western part of the northern and southern porticos (fig. 6). It is reasonable, therefore, to assume that the agora still served its original public function even after its partial rebuilding in the late 2nd century. On the other hand, considerable sections of the original architecture were not rebuilt.

This ambiguous character of phase II allows for two different interpretations. In the traditional view this phase illustrates the gradual decline of the urban landscape on the acropolis in the Roman Imperial period as a part of the above mentioned shift of the city centre to the area at the foot of the hill³⁷. According to this interpretation, the Lower Agora would indicate that some public buildings on the acropolis hill were suffering neglect already by the 3rd century. However, to the contrary, one might stress the fact that the building partially maintained its function, signifying a considerable interest in this part of the city around 200. In fact, it is remarkable that the Hellenistic gymnasium was lavishly refurbished at roughly the same time³⁸. It is not clear, however, how long both buildings remained functional during the 3rd or even the 4th century. Klaus Rheidt assumed that a major earthquake in 262 marked the end of the settlement in the area on the southern slope of the acropolis hill³⁹.

This assumption is possibly strengthened by the recent observation of a minor lime kiln that was installed in front of

36 Emme/Öztürk, Dritter Vorbericht 152f. – Emme, Vierter Vorbericht 122f.

37 See above n. 6. 7.

38 See Schatzmann, Gymnasium 12. 48. – Radt, Pergamon 113-134. – Pirson, Siedlungsgeschichte 108.

39 Rheidt, Wohnstadt 182.

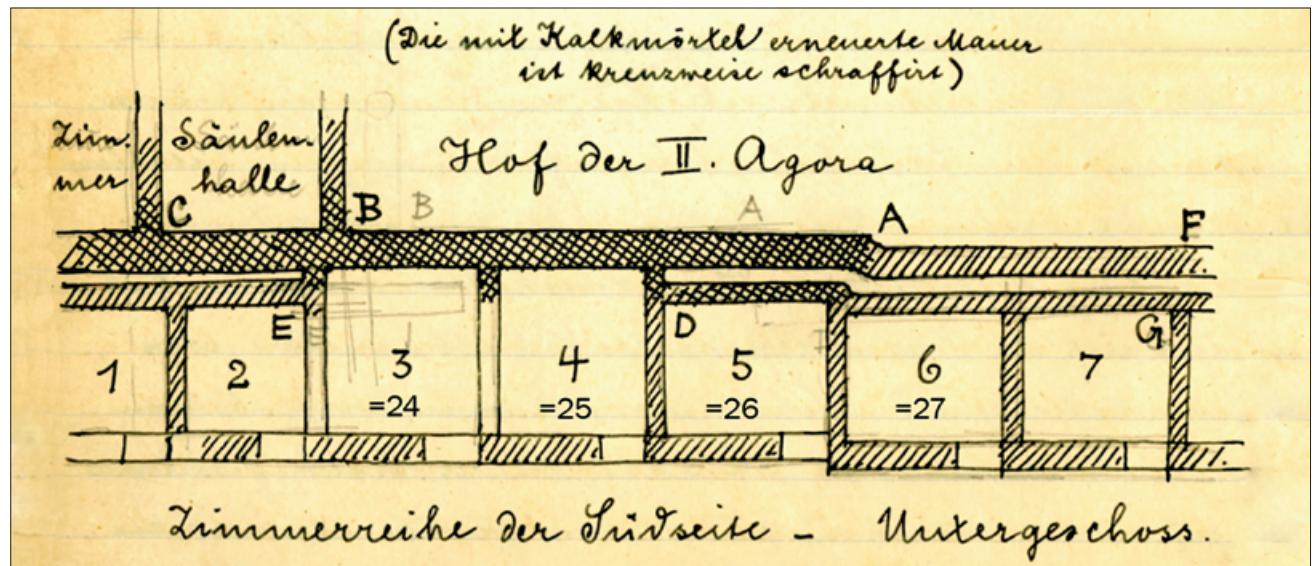


Fig. 9 Pergamon, Lower Agora. Western part of the southern portico (rooms 22-28; Dörpfeld). – (After DAI Pergamongrabung, Tagebuch Architektur 1902, 13a).

the eastern part of the northern portico (fig. 4). The original enclosure of the kiln is lost, but a flat core of burned lime was recovered in 2014 (fig. 10). From this core and its immediate surroundings, a considerable number of marble fragments were collected. Whilst these fragments include a variety of white and coloured marble slabs, no fragments of sculpture or inscriptions were recorded. It seems reasonable to conclude that the kiln was filled only with fragments of marble revetments or floors⁴⁰. Two features point to a relatively early date for the lime kiln in the agora. Firstly, the kiln was constructed when the original pavement of the courtyard was still in place. Whereas one pavement slab remains still *in situ* underneath the extant lime core, further slabs were evidently removed after the kiln fell out of use, as is suggested by the smooth surface of the lower side of the core (fig. 10). The second point is that fragments from the filling of the kiln were found in the foundation of a nearby pavement (see below). This foundation can be dated to the late 4th century, providing a *terminus ante quem* for the kiln. With regard to this dating, two interpretations seem possible. Either the lime kiln was part of the large-scale reconstruction works of the late 2nd century, or it was in use at a later stage when the agora had already fallen into decline in the late 3rd/early 4th century. Although the latter scenario cannot be excluded completely, several aspects suggest that a connection of the kiln with the large scale reconstruction of phase II is more plausible⁴¹.



Fig. 10 Pergamon, Lower Agora. Remains of a lime kiln in the eastern section of the courtyard and entrance to room 4 in the background, from S. – (Photo B. Emme).

⁴⁰ In this regard, the small kiln differs significantly from a second one that was discovered in 1902 in the area south of the agora and which included a piece of the Telephos frieze from the Great Altar: Rheidt, Wohnhäuser 185 no. 1286 with reference to the excavation diary.

⁴¹ Some arguments in favour of the earlier date are as follows: a) The fact that lime-based mortar was used in several parts of the reconstructions, such as the piers in the northern portico and the back wall of the southern portico, makes clear that lime was required in considerable quantities for these works. b) The

composition of the preserved marble fragments indicates a systematic selection of marble pieces. c) Although the fact that the kiln remained *in situ* seems irritating at first glance, it is possible that the reconstruction works of phase II were not fully completed either, as is indicated by some unfinished blocks, see Emme, Vierter Vorbericht 124f. 127. Further, the kiln was positioned in front of the section of the northern portico that was not rebuilt. This could indicate that the eastern part of the agora's original courtyard was no longer in use.



Fig. 11 Pergamon, Lower Agora. Secondary installations in front of room 3 at time of excavation. Note standing architrave block reused as reveal. – (Photo DAI, Neg.-Nr. DAI-ATH-Pergamon_0118).

Phase III

Following its reconstruction in the second half of the 2nd century, the third phase of building activity in the area of the Lower Agora comprises three major elements: the construction of the church, in the centre of the original courtyard, the placing of a number of graves in the area of the church, the construction of several installations within the original structures of the agora. Unfortunately, the chronology of these three elements is far from certain.

To begin with, a precise dating of the church itself is yet to be established. Two trenches that were opened in 2013 and 2014 within the atrium and in the northern aisle of the church, respectively did not yield any material that could be dated⁴². The problem is that the foundations of the church were constructed on top of the available surface without any foundation trenches whose filling might be excavated.

Further, no architectural members that might be dated stylistically were recorded by the excavators. Hence the only feature that can provide a somewhat substantial dating for the building is its architectural layout. On this basis two proposals have been made. Immediately after the excavation Josef Strzygowski dated the church to as early as the 4th century⁴³. With regard to the overall development of Pergamon as well as from typological comparisons, Klaus Rheidt has argued for a later date, namely, in the second half of the 5th century⁴⁴. Furthermore, it is worth noting that, in spite of Dörpfeld's assumption that no spolia from the agora were reused in the church, to the contrary, architectural pieces from the agora are discernible in various parts of the church foundations⁴⁵. For example, a column shaft from the upper storey of the agora was identified in the foundations of the western wall of the church's atrium and three more pieces mark the line of the southern wall of that part of the building (**fig. 4**)⁴⁶.

42 Emme/Öztürk, Erster Vorbericht 127f. fig. 35. – Emme/Öztürk, Zweiter Vorbericht 115f. fig. 43.

43 Dörpfeld, Bauwerke I 33–35. – Radt, Wohnstadt 203.

44 Rheidt, Wohnstadt 182 no. 1264, 228. – Rheidt, Shadow 398. – With regard to the building history of the basilica Victor Schulze suggested that the atrium was a secondary addition to the building (Schulze, Alchristliche Städte 43; contra: Rheidt, Wohnstadt 182 no. 1264). In the course of recent examinations

it became apparent that, in fact, the foundations of the atrium abut those of the basilica, indicating a second phase in the chronology of the Christian building project. However, considering the overall position of the basilica within the original courtyard of the agora, it seems reasonable to assume that the atrium was part of the original building plan of the church.

45 See above n. 9.

46 Emme/Öztürk, Erster Vorbericht 130f. fig. 39.

Similarly, two fragments of geison blocks and part of a door lintel from the agora were discovered in the remains of the apse after cleaning. Hence, contrary to Dörpfeld's assumption, the church was partially built out of material obtained from the original architecture of the agora. It is not clear whether these pieces were collected from scattered remains or remaining parts of the porticoes that were systematically dismantled for this purpose.

In addition, a considerable number of graves were discovered both inside and outside the church in the course of Dörpfeld's excavations (figs 3-4)⁴⁷. The human remains from these graves were removed by Dörpfeld, but the recent project has provided a precise plan of approximately 40 graves on the site. The graves are enclosed by stone structures, which were frequently built out of reused blocks, but very few such spolia could be identified as originally belonging to the architecture of the agora. Because this type of grave is widespread in Pergamon from the late Antique period until the 13th century, dating can only be established in relation to the church building⁴⁸. Several graves were found adjacent to the basilica's foundations, indicating a prior date for this building. This is especially the case inside and outside the northern wall of the church (fig. 4). A large group of about ten graves is situated in the central nave of the church. In contrast to those located more to the north, the orientation of these graves differs significantly from that of the church.

The overall height of the upper edge of these graves ranges between 123.46 m and 123.56 m above sea level. In contrast, the original floor level of the basilica was approximately 123.97 m, as indicated by the remaining block of the threshold on the northern side of the building. The considerable difference of 40-50 cm may indicate that the graves in the centre of the church were placed at a later stage, possibly after the basilica had been dismantled and its original floor had been removed⁴⁹. Furthermore, at least one of the extant grave enclosures crosses the line of the church walls in the western atrium (fig. 4). Therefore, it is likely that only some of the graves were constructed while the church was still standing, whereas the majority were installed after the building had for the most part been dismantled.

Finally, several small compartments in front of rooms 1-3 of the agora can be attributed to phase III (figs 6, 10-11). The extant foundations of this construction consist of two rows of reused blocks of varying dimensions. The remaining structures give the impression of a small rectangular courtyard that was paved with reused slabs and flanked by two small rooms on its western and eastern sides (fig. 6c). In addition,

the new building incorporated the original rooms 2, 3 and 4 of the agora. This integration of the original architecture occurred together with a profound spatial reorganisation. The original entrance of room 2 (30 m²), which had been equipped with an additional step in phase II, was now closed. Instead, a secondary door was made through the western wall of room 2, providing indirect access via the adjacent room 3⁵⁰. The date of two more installations in room 2 is uncertain but they may also belong to this phase: Along the eastern wall of this room a bench was constructed out of reused blocks and in front of the western wall a pavement of reused brick tiles was installed⁵¹. In the entrance of room 3 (27 m²) a new threshold was installed on top of the original one. In addition, this entrance was significantly narrowed. Among other spolia a reused architrave block from the original porticoes was used as a reveal of this door (fig. 11); it was still in place at the time of Dörpfeld's excavation. Similarly, the wide opening that gave access to room 4 (17.2 m²) in its original state was partially closed, leaving only a narrow access to this room (fig. 10). As a result the new structure combined three of the original rooms of the agora with two newly-built ones (fig. 6c). Both new rooms are considerably smaller than those of the original agora. Whereas the western room measures 2.60 m × 2.80 m (7.28 m²), its eastern counterpart measures approximately 2.00 m × 2.80 m (5.60 m²). Apart from room 2 all rooms were accessible from a small courtyard sized 2.80 m × 6.00 m (16.80 m²). It remains unclear whether this courtyard was closed off by a wall on its southern side⁵².

Overall, the structure gives the impression of a house of five rooms and a central court with an effective surface of approximately 103.8 m² (87 m² of which were actually roofed). Immediately east of this structure a similar unit must have existed. This is indicated by the poorly-preserved foundations abutting the courtyard house on its eastern side. It seems likely that this unit also incorporated room 1 of the original agora. In general, the layout of these installations is comparable to modest houses from the late antique and Byzantine period⁵³. Houses from the early Byzantine period have not been identified so far within Pergamon itself, but comparable structures from other sites in Asia Minor have been attributed to the 4th to 6th century⁵⁴. A number of similar houses from Pergamon itself have been dated to the late Byzantine period⁵⁵. Thus, typologically the structure is comparable to what Simon Ellis has called the »Early Byzantine courtyard house«⁵⁶. Due to the lack of distinctive architectural features such as mosaic floors or a peristyle, as well as its size, the

47 Dörpfeld, Bauwerke I 33. – Rheindt, Wohnstadt 184.

48 For a typology of Byzantine graves in Pergamon see Rheindt, Wohnstadt 225.

49 Alternatively, it is possible that the graves were covered by the original floor of the basilica. However, given the difference in orientation, this interpretation seems less plausible.

50 Emme/Öztürk, Zweiter Vorbericht 124f. fig. 52.

51 The northern section of this floor was removed in 2007, but the fill beneath it did not yield any material that could be dated: Pirson, Bericht 104 fig. 24. – For

comparisons for the floor and the podium see Rheindt, Wohnstadt 29f. pl. 18, 4, 216.

52 It seems quite likely that the ionic column base and the large upright-standing block were discovered *in situ* at the time of excavation (fig. 11).

53 For an overview, see Ellis, Middle Class Houses.

54 Filges, Blaundos 148-150 fig. 8. – Wulf-Rheindt, Akören 195-198 fig. 7.

55 Rheindt, Wohnstadt 205-209 type B1-5.

56 Ellis, Early Byzantine Housing 43-45.



Fig. 12 Pergamon, Lower Agora. Coin of Constantius II found beneath the secondary pavement in front of room 3. – (Photo J. Chameroy). – Scale 2:1.

structure incorporating rooms 2-4 may qualify as a modest »middle class house«⁵⁷.

In order to gain securely-dated material from this structure, an excavation was undertaken in 2014 beneath the pavement of the supposed courtyard in front of room 3⁵⁸. The excavation unearthed two layers. The lower stratum can be identified with the original floor of the portico. Above that, a fill of debris and broken tiles formed the foundation for the secondary pavement of the hypothesised court. A considerable number of burnt marble fragments similar to those from the lime kiln were also found (see above). Whereas the pottery from this layer dates to not later than the 3rd century, the latest find was a coin of emperor Constantius II that can be dated to the years around 350-353 (fig. 12)⁵⁹. The newly detected building activity thus yields important evidence for the development of the agora in general. Whilst the alterations of the later 2nd century still aimed at rebuilding the original structure of the complex, the conversion of the north-eastern section into a residential house in the late 4th/early 5th century points in the opposite direction. Evidently, the large complex had finally lost its public function and the remaining structures were partially reused by means of »subdivision«, that is, integrating them into a house of modest dimensions and interior⁶⁰. This observation seems indicative for the overall development of the Lower Agora in this period, as becomes evident with regard to other sections of the agora where similar structures are discernible, especially in the southern portico.

A group of comparable installations was still partially preserved in the basement floor of the southern portico at the time of the original excavations. Although these installations have since largely vanished due to the poor quality of their masonry, the abundance of later alterations in this part of the agora is documented by a number of photographs from the original excavation (figs 13-16). Thus the partition wall

between rooms 25 and 26 was rebuilt using small stones and a large fragment from an architrave block (fig. 13a). In the neighbouring room (26) a platform was installed on top of the remains of the original back wall of this room. This platform was covered with reused tiles similar to those from room 2 in the northern wing of the agora (fig. 13b). Two small blocks seem to indicate that a partition wall was constructed inside the original portico, suggesting its subdivision into smaller units (fig. 13c). In fact, a similar wall was recorded in the original plan by Dörpfeld projecting from the partition wall between rooms 28/29 (fig. 2). In the entrance to room 28 a large stone basin was placed on top of the threshold (fig. 14a). Since the basin must have blocked the original entrance to this room it seems likely that a secondary entrance from room 27 was created. Further alterations include remains of a stone pavement in front of room 29 (fig. 14b), a foundation made of small stones in front of rooms 29/30, which seems to replace the lost stylobate of the original portico in this part of the building (fig. 14d), and another foundation of similar composition inside the southern portico in front of rooms 31-34 (fig. 14c). A final example is the case of the partition wall between rooms 30 and 31. At some point this wall was rebuilt with a door providing direct access from room 30 to room 31 (fig. 15a). Yet at a later stage the floor level of both rooms was raised. Probably at the same time a new threshold was installed on top of the original one of room 30 (fig. 14e, 15c). Subsequently the door between rooms 30 and 31 was finally sealed (fig. 15b).

This observation suggests that at least two more phases must have followed the original construction of the agora in this location⁶¹. Whether rebuilding of the partition wall with a door took place as early as building phase II remains unclear. In any case, the construction of a door between the two adjacent rooms and its subsequent sealing indicate repeated alterations in the overall spatial organisation of this section of

57 Ellis, Middle Class Houses 418-422.

58 Emme/Öztürk, Zweiter Vorbericht 116 f. fig. 44.

59 Emme/Öztürk, Dritter Vorbericht 155. – It is worth mentioning that coins struck under Constantius II are by far the most frequently found in Pergamon from the early Byzantine period until now, as pointed out by Otten, Pergamon 824-826. It remains unclear whether this indicates a correspondingly large amount of building activity at that time, or is due to numismatic reasons such as an increase in the quantity of coins struck under this emperor.

60 For subdividing as a common building strategy in the 4th/5th c. see Ellis, Roman Housing 110-112. – Ellis, Early Byzantine Housing 47-50. – A similar date was indicated by earlier finds, such as the late Roman lamp forms in one of the rooms: Conze, Stadt und Landschaft 324. – Rheidt, Wohnstadt 182 f. no. 1264 with reference to the excavation diary.

61 Emme/Öztürk, Dritter Vorbericht 149 f.



Fig. 13 Pergamon, Lower Agora. Southern wing at time of excavation, from W. – (Photo DAI, Neg.-Nr. DAI-ATH-Pergamon_383).

the building. As in the case of the structure in the north-eastern part of the agora, this may signify a subdivision of the original structure inspired by a change in function. Although the precise layout of the manifold structures in the southern wing of the agora is hard to determine, two separate units may be identified hypothetically, comprising rooms 27/28 and rooms 29/30 respectively (fig. 16).

Nevertheless, the overall character of this part of the agora in late antiquity is less clear than its northern wing. On the one hand, it is possible that the various structures were used as living quarters as well. On the other hand, some of the rooms could have been used continuously as shops or workshops, given the presence of the adjacent street on the southern side of the agora. A combination of both functions seems possible too, as is illustrated by the Byzantine shops in Sardis⁶².

Unfortunately a trench dug in room 30 and 31 in 2015 did not yield any material which could be dated and sub-

stantiate these measures⁶³. Given their similar character, it seems likely that the majority of alterations in the basement of the southern portico that are discernible on the Dörpfeld photographs can be attributed to the same period as those in the northeastern part of the agora, i.e. the late 4th or the early 5th century. Therefore the construction of residential facilities within the area of the agora would have been carried out either slightly earlier than, or contemporaneous with, the construction of the adjacent basilica. This chronological sequence has serious implications for our understanding of the overall development of the agora and its urban surroundings. Whereas scholars have hitherto argued that the church was built either within a functioning architectural complex or, to the contrary, in an empty space bare of any function, it is more likely that the church was constructed within an area that was inhabited. Although the quarter of the Lower Agora must have changed drastically in relation to the lavish

62 Crawford, Byzantine Shops. – Ellis, Roman Housing 80. – It should be mentioned that comparable installations were unearthed also in the *via tecta* and the colonnaded street that led to the extra-urban sanctuary of Asclepius at Pergamon. Here, the archaeological finds indicate that the majority of secondary alterations date to the 5th c.; see de Luca, Via Tecta 154–156. – Rheidt, Wohnstadt 192. – Crawford, Byzantine Shops 112 f. – Pirson, Siedlungsgeschichte 119.

63 Within room 30, a deep pit was excavated which originally may have been used to hold a pithos. At a later stage, the large jar was removed and the pit was refilled to provide an even floor level. The latest finds from the filling include fragments of late Byzantine graffiti ware. See Emme, Vierter Vorbericht 149f.

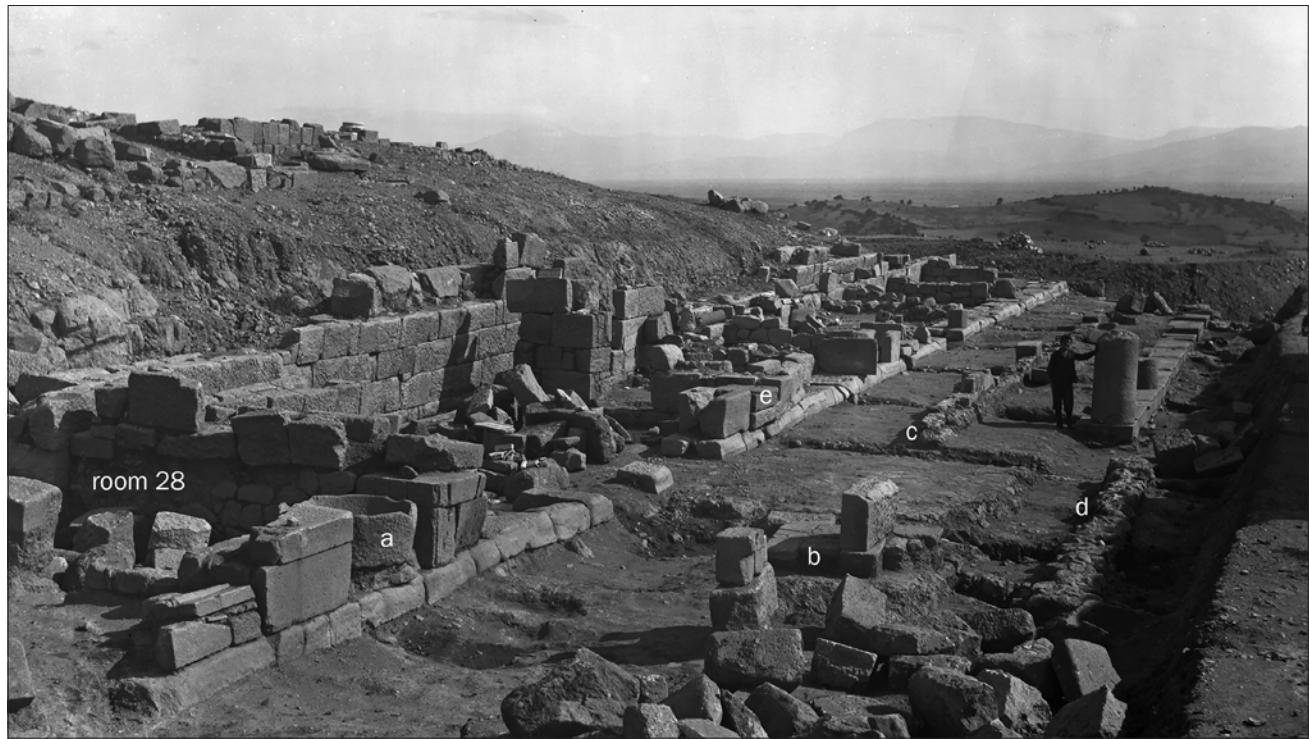


Fig. 14 Pergamon, Lower Agora. Southern wing at time of excavation, from W. – (Photo DAI, Neg.-Nr. DAI-ATH-Pergamon_384).

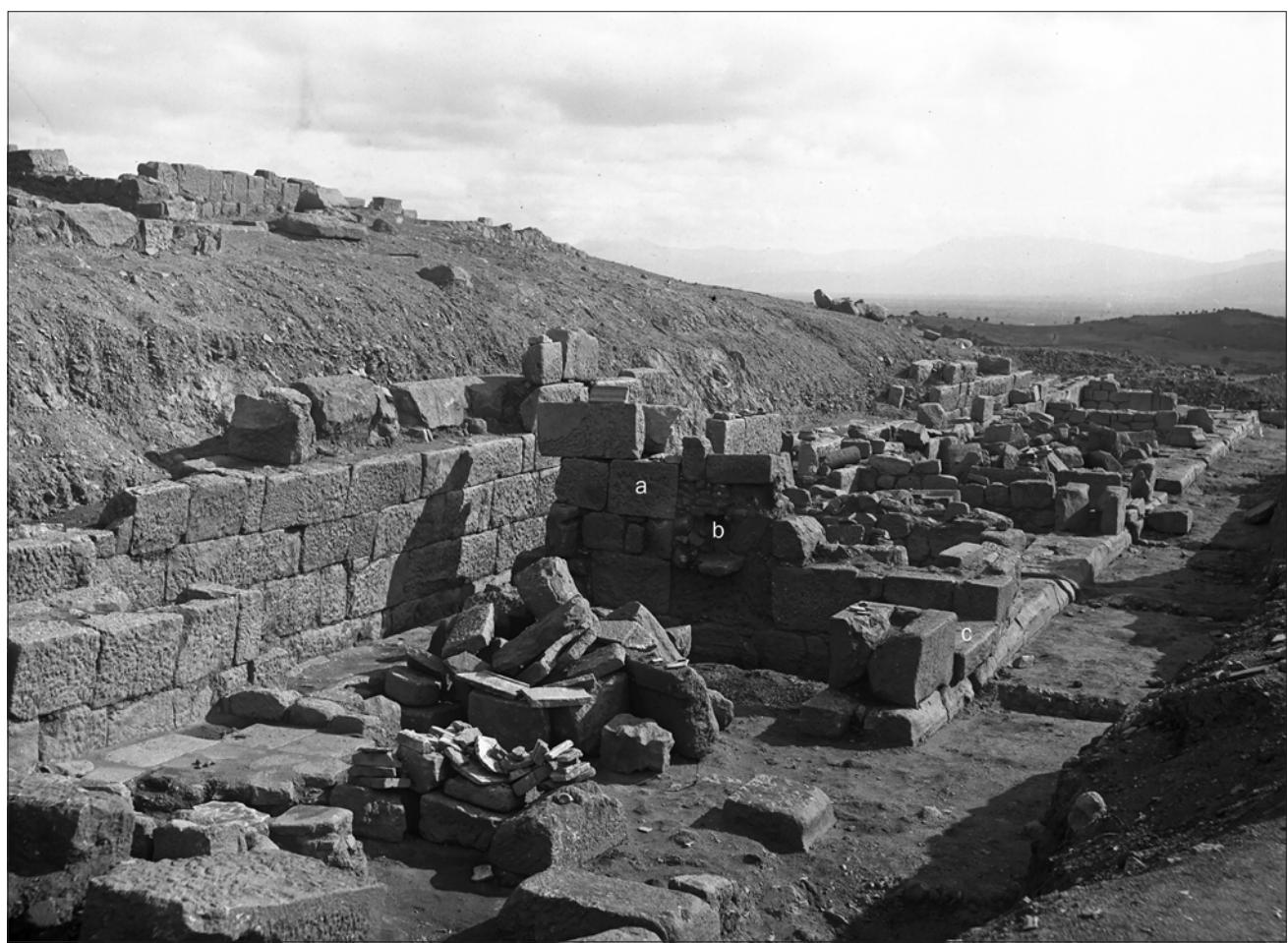


Fig. 15 Pergamon, Lower Agora. Southern wing at time of excavation, from W. – (Photo DAI, Neg.-Nr. DAI-ATH-Pergamon_280).

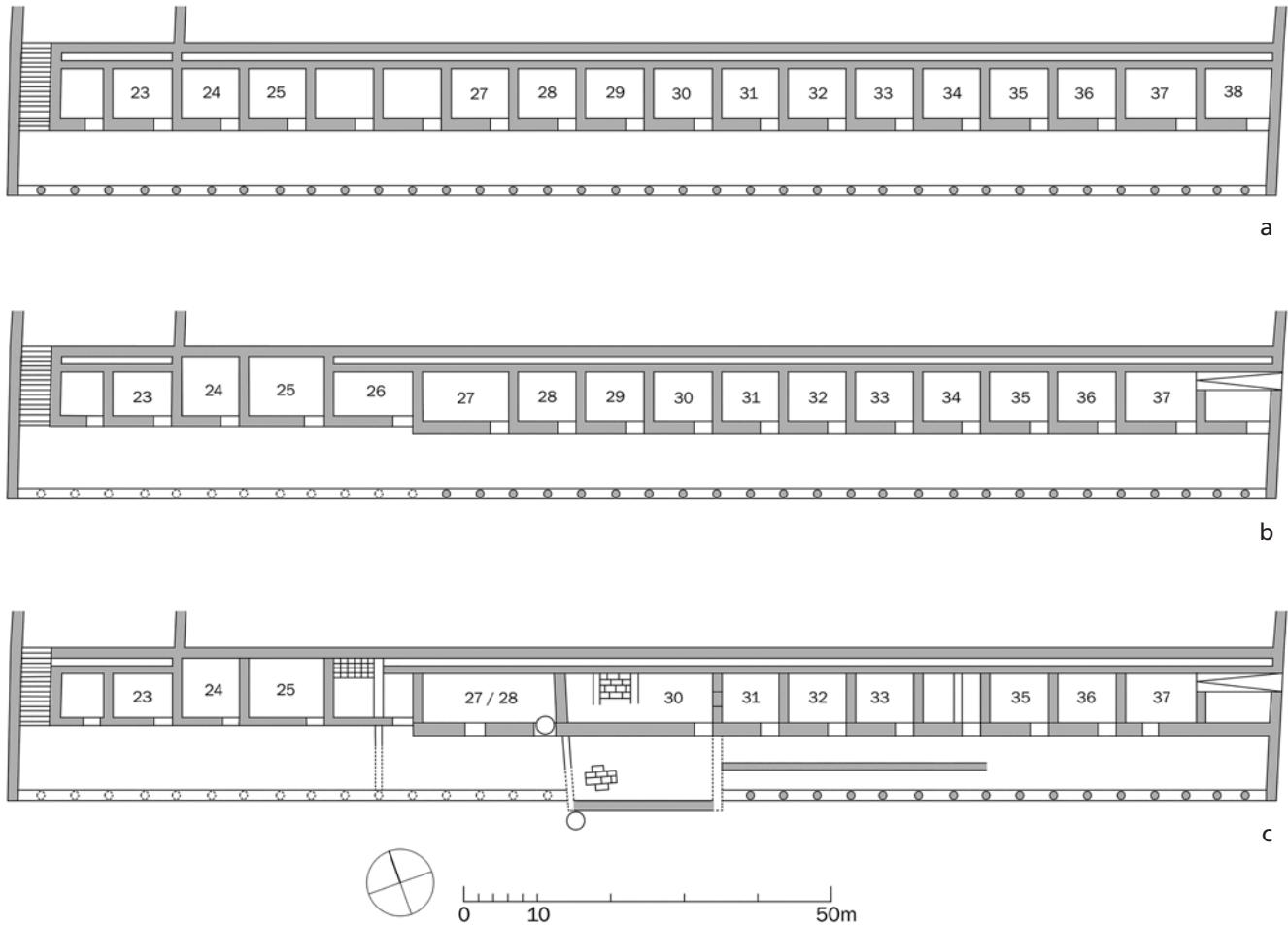


Fig. 16 Pergamon, Lower Agora. Development of southern wing: **a** alleged original layout (phase I). – **b** rebuilding of back wall between rooms 23 and 26 (phase II). – **c** installation of smaller units by means of subdivision and further installations (phase III). – (Draft B. Emme).

peristyle houses of the Roman Imperial era, it seems to have functioned as a residential quarter also in the late 4th and the 5th century⁶⁴. Whether the area was continuously inhabited or new inhabitants settled here after a hiatus of about a century remains to be discussed⁶⁵.

While the modest houses made use of the remaining structures surrounding the central square, the original courtyard of the agora was used as a levelled building ground for the basilica on a generally sloping terrain. A number of architectural members from the agora were reused for the construction of the basilica's foundations (see above). The reasons for choosing the agora as the site for the church would have been a matter of convenience to some degree. It was here that a building of generous dimensions could easily be erected without facing the difficulties of either levelling

the site or tearing down earlier constructions. Indeed, scholars have stressed that the positioning of churches within the late antique cities of Asia Minor and elsewhere was dependent on a variety of different local factors that were mostly pragmatic in character⁶⁶. However, the archaeological data discussed here suggests that further considerations also played a role. Above all, the existence of a considerable number of secondary installations illustrates that, following its gradual decline in the 3rd century, the extant structures of the Lower Agora were reused for the construction of residential houses. As Klaus Rheindt has pointed out, the construction of two large basilicae in this period required a large Christian community⁶⁷. With regard to the newly detected structures discussed here, it seems likely that at least some of the less well-off members of this community lived in the immediate vicinity of the church⁶⁸.

⁶⁴ The date of the latest building activity in Peristyle houses II and III is still under debate. Pinkwart suggests a date in the later 3rd or 4th c., see Pinkwart, Peristylhäuser 54f. 67. However, *contra*: Rheindt, Wohnstadt 185f. no. 1289 argues that the peristyle houses were not in use after the 3rd c. See also Pirson, Siedlungsgeschichte 115f.

⁶⁵ The remarkable rise of the floor level that is documented by figs 13-15 may suggest that the southern portico was reused only after the deteriorating back wall had caused parts of the terrace fill to subside.

⁶⁶ Jacobs, Maintenance 310-326. – Severin, Positionierung.

⁶⁷ Rheindt, Wohnbauten 243: »Basilika und Kirche auf der Unteren Agora setzen eine große und tatkräftige Gemeinde voraus.«

⁶⁸ Radt, Wohnstadt 203 suggests that the complex may have been a monastery. *Contra*: Rheindt, Wohnstadt 182f. no. 1264. – For the problem of identifying monasteries from the archaeological record alone see Otten, Pergamon 818f.

Conclusion

Due to its topographical situation, the urban development of Pergamon was quite dynamic compared to other cities in Asia Minor. For the period between the late Hellenistic and early Byzantine era, this process is reflected remarkably well by the architectural and functional transformation of the Lower Agora. Conceived as a centre of the expanding city at a time when building activity was mainly restricted to the area within the Hellenistic city walls, the complex was evidently not considered important enough to be reconstructed completely after its massive destruction in the later 2nd century. However, the building was still in use, as is indicated by the uniform character of reconstructions in its different sections. Yet by the later 4th century the condition of the agora had been crumbling further. The building, which had been in decline presumably for several decades or even centuries, now finally lost its public function. Nevertheless, the original architectural shape of the agora remained a determining factor for the following building activity until the early Byzantine period. On the one hand, several modest houses were inserted within

the remaining structures of the porticoes. Whether the new inhabitants of the area came from another part of the city, e.g. from quarters lying higher up on the acropolis hill, or had moved into the city from the surrounding countryside, remains unclear. On the other hand, the even ground in the central courtyard was used for the construction of a large basilica. In fact, like in many other places on the steep slopes of the Pergamene acropolis, the terraces originally erected for the construction of monumental buildings of the Hellenistic and Roman Imperial era retained their formative character in the urban space long after they had lost their original function. Thus, within the process of constant alteration and transformation of the urban fabric these structures stand out due to their persistence and durability. The interrelationship between these two aspects is well characterised in the words of Marguerite Yourcenar: »To build is to collaborate with earth, to put a human mark upon a landscape, modifying it for ever thereby; the process also contributes to that slow change which makes up the history of cities«⁶⁹.

References

- Boehringer, Ausgrabungen: E. Boehringer und Mitarbeiter, Die Ausgrabungen zu Pergamon im Jahre 1965. Archäologischer Anzeiger 1966, 415-482.
- Brands/Severin, Christianisierung: G. Brands / H.-G. Severin (eds), Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 11 (Wiesbaden 2003).
- Brogiole/Ward-Perkins, Late Antiquity: G. P. Brogiolo / B. Ward-Perkins (eds), The Idea and Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages. The Transformation of the Roman World 4 (Leiden 1999).
- Burkhardt/Stichel, Umbruch: N. Burkhardt / R. H. W. Stichel (eds), Die spätantike Stadt im Umbruch. Kolloquium in Darmstadt, 19. bis 20. Mai 2006 (Wiesbaden 2010).
- Conze, Stadt und Landschaft: A. Conze, Stadt und Landschaft. Altertümer von Pergamon I 2 (Berlin 1913).
- Crawford, Byzantine Shops: J. S. Crawford, The Byzantine Shops at Sardis. Archaeological Exploration of Sardis Monograph 9 (London 1990).
- Dally, Pflege und Umnutzung: O. Dally, »Pflege« und Umnutzung heidnischer Tempel in der Spätantike. In: Brands/Severin, Christianisierung 97-114.
- Dally/Ratté, Late Antiquity: O. Dally / Ch. Ratté (eds), Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity (Ann Arbor 2011).
- de Luca, Via Tecta: G. de Luca, Das Asklepieion 4: Via Tecta und Hallenstraße. Die Funde. Altertümer von Pergamon XI 4 (Berlin 1984).
- Dörfeld, Bauwerke I: W. Dörfeld, Die Arbeiten zu Pergamon 1900-1901. Die Bauwerke. Athenische Mitteilungen 27, 1902, 10-43.
- Bauwerke II: W. Dörfeld, Die Arbeiten zu Pergamon 1902-1903. Die Bauwerke. Athenische Mitteilungen 29, 1904, 114-116.
- Ellis, Early Byzantine Housing: S. Ellis, Early Byzantine Housing. In: K. Dark (ed.), Secular Buildings and the Archaeology of Everyday Life in the Byzantine Empire (Oxford 2004) 37-52.
- Middle Class Houses: S. Ellis, Middle Class Houses in Late Antiquity. In: W. Bowden / J. Bardill (eds), Social and Political Life in Late Antiquity. Late Antique Archaeology 3, 1 (Leiden 2006) 413-437.
- Roman Housing: S. Ellis, Roman Housing (Bath 2000).
- Emme/Öztürk, Erster Vorbericht: B. Emme / A. Öztürk, Neue Untersuchungen zur Unteren Agora. In: F. Pirson, Pergamon. Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2103. Archäologischer Anzeiger 2014/2, 121-130.
- Zweiter Vorbericht: B. Emme / A. Öztürk, Neue Untersuchungen zur Unteren Agora. In: F. Pirson, Pergamon. Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2014. Archäologischer Anzeiger 2015/2, 115-126.
- Dritter Vorbericht: B. Emme / A. Öztürk, Neue Untersuchungen zur Unteren Agora. In: F. Pirson, Pergamon. Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2015. Archäologischer Anzeiger 2016/2, 147-156.
- Emme, Vierter Vorbericht: B. Emme, Neue Untersuchungen zur Unteren Agora. In: F. Pirson, Pergamon. Pergamon. Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2017. Archäologischer Anzeiger 2018/2, 118-127.

69 Yourcenar, Memoirs 134.

- Filges, Blaundos: A. Filges, Buildings and Citizens: Observations from Late Antique and Byzantine Blaundos in Phrygia. In: O. Dally / Ch. Ratté (eds), Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity (Ann Arbor 2011) 137-150.
- Fränkel, Inschriften: M. Fränkel, Die Inschriften von Pergamon II. Altertümer von Pergamon VIII 2 (Berlin 1895).
- Hoepfner, Agora: W. Hoepfner, Das Ende der Agora. In: Brands/Severin, Christianisierung 145-150.
- Jacobs, Maintenance: Aesthetic Maintenance of Civic Space. The »Classical« City from the 4th to the 7th c. AD. *Orientalia Lovaniensia Analecta* 193 (Leuven 2013).
- Mathys, Architekturstiftungen: M. Mathys, Architekturstiftungen und Ehrenstatuen. Untersuchungen zur visuellen Repräsentation der Oberschicht im späthellenistischen und kaiserzeitlichen Pergamon. *Pergamenische Forschungen* 16 (Darmstadt 2014).
- Lavan, Agorai: L. Lavan, Fora and Agorai during the 4th and 5th Century AD. In: W. Bowden / A. Gutteridge / C. Machado (eds), Social and Political Life in Late Antiquity. Late Antique Archaeology 3, 1 (Leiden 2006) 195-249.
- Otten, Pergamon: T. Otten, Das byzantinische Pergamon – Ein Überblick zu Forschungsstand und Quellenlage. In: F. Daim / J. Drauschke (eds), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 809-830.
- Pinkwart, Peristylhäuser: D. Pinkwart / W. Stammnitz, Peristylhäuser westlich der Unteren Agora. Altertümer von Pergamon XIV (Berlin 1984).
- Pirson, Siedlungsgeschichte: F. Pirson, Die Siedlungsgeschichte Pergamons – Überblick und kritische Revision. *IstMitt* 67, 2017, 43-127.
- Stadtraum: F. Pirson, Stadtraum und Städtebau im hellenistischen Pergamon. In: R. Grüninger / V. Kästner / A. Scholl (eds), Pergamon. Panorama der antiken Metropole (Petersberg 2011) 66-73.
- Vorbericht: F. Pirson, Bericht über die Arbeiten in der Kampagne 2007. Archäologischer Anzeiger 2008/2, 83-155.
- Radt, Pergamon: W. Radt, Pergamon. Geschichte und Bauten einer antiken Metropole (Darmstadt 1999).
- Wohnstadt: W. Radt, Die byzantinische Wohnstadt von Pergamon. In: Wohnungsbau im Altertum. Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 3 (Berlin 1978) 199-223.
- Raeck, Veränderung: W. Raeck, Urbanistische Veränderung und archäologischer Befund in Priene. In: A. Matthaei / M. Zimmermann (eds), Stadtbilder im Hellenismus (Berlin 2009) 307-321.
- Rheidt, Shadow: K. Rheidt, In the Shadow of Antiquity: Pergamon and the Byzantine Millennium. In: H. Koester (ed.), Pergamon. Citadel of the Gods. *Harvard Theological Studies* 46 (Harrisburg 1998) 395-423.
- Wohnstadt: K. Rheidt, Die byzantinische Wohnstadt. Altertümer von Pergamon XV 2 (Berlin 1991).
- Salzmann, Mosaiken: D. Salzmann, Mosaiken und Pavimente in Pergamon. *Archäologischer Anzeiger* 1991, 433-456.
- Schazmann, Gymnasium: P. Schazmann, Das Gymnasium. Der Tempelbezirk der Hera Basileia. Altertümer von Pergamon VI (Berlin 1923).
- Scheibelreiter-Gail, Mosaiken: V. Scheibelreiter-Gail, Die Mosaiken Westkleinasiens. Tessellate des 2. Jahrhunderts v.Chr. bis Anfang des 7. Jahrhunderts n.Chr. Österreichisches Archäologisches Institut Sonderschriften 46 (Wien 2011).
- Schultze, Altchristliche Städte: V. Schultze, Altchristliche Städte und Landschaften 2, 2. Kleinasiens (Gütersloh 1926).
- Severin, Positionierung: H.-G. Severin, Aspekte der Positionierung von Kirchen in oströmischen Städten. In: Brands/Severin, Christianisierung 249-257.
- Thomas, Monumentality: E. Thomas, Monumentality and the Roman Empire. *Architecture in the Antonine Age* (Oxford 2007).
- Wulf, Stadtplan: U. Wulf, Der Stadtplan von Pergamon. *IstMitt* 44, 1994, 135-175.
- Wulf-Rheidt, Akören: U. Wulf-Rheidt, Akören: Two Late Antique Villages in Cilicia. In: O. Dally / Ch. Ratté (eds), Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity (Ann Arbor 2011) 189-203.
- Yourcenar, Memoirs: M. Yourcenar, Memoirs of Hadrien (transl. G. Frick) (New York 1999).

Zusammenfassung / Summary / Özet

»... that slow change which makes up the history of cities.« Die Untere Agora von Pergamon und ihre Umwandlung in der Spätantike

Die Untere Agora von Pergamon spielt für die Entwicklung der Stadt am Übergang von der Kaiserzeit zur Spätantike eine zentrale Rolle. Die Errichtung eines aufwendigen Kirchenbaus innerhalb der Platzanlage wird üblicherweise als ein Musterbeispiel für urbane Transformationsprozesse in der Spätantike angesehen. Der vorliegende Beitrag zielt darauf ab, aufzuzeigen, dass der zugrundeliegende Prozess deutlich komplexer war, als bislang angenommen werden konnte. Ausgehend von den Ergebnissen neuer Feldforschungen wird gezeigt, dass die Anlage ab dem mittleren 2. Jahrhundert sukzessive aufgegeben wurde, bevor in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts umfangreiche Baumaßnahmen nachweisbar sind, die der Errichtung von Wohnräumen in den erhaltenen Strukturen dienten. Das aufgrund dieser Forschungen erstmals nachweisbare Wohnviertel bildete sodann das Umfeld, in dem die frühbyzantinische Kirche errichtet wurde.

»... kentlerin tarihini oluşturan yavaş değişim.«
Pergamon Aşağı Agora ve Geç Antik Dönem'deki
Dönüşümü

Pergamon Aşağı Agora, Geç Antik Erken Bizans Dönemi kentin gelişiminin anlaşılmasında asıl bir rol oynamaktadır. Orta avlu içerisinde yer alan oldukça geniş boyutlardaki bir kilise inşası, genellikle antik polisten Erken Bizans kentine dönüşüm örneği olarak ele alınmaktadır. Bu çalışmanın amacı, dönüşüm altında yatan sürecin bu zamana kadar varsayılan ve daha karmaşık olduğunu göstermektedir. Arkeolojik Yeni verilere dayanarak, Aşağı Agora'daki, bazı mevcut yapıların dördüncü yüzyıl sonları ve beşinci yüzyıl başına ait mütevazi ölçülerdeki özel evler için bir inşaat sahası olarak kullanılmasından önce, ikinci yüzyıldan itibaren yavaş yavaş harap düşüğünü göstermekteyim. Buna bağlı olarak, bir Bizans kilisesi de bu yerleşim alanına inşa edilmiştir.

»... that slow change which makes up the history of cities.« The Lower Agora of Pergamon and its Transformation in Late Antiquity

The Lower Agora at Pergamon plays a central role in understanding the city's development during the late antique and early Byzantine period. The construction of a church of generous dimensions within the central courtyard is usually taken as illustrating the transition from the antique polis to the early Byzantine city. The aim of this paper is to demonstrate that the underlying process of transformation was more complex than has been assumed so far. Based on new archaeological evidence, I show that the Lower Agora gradually fell into disrepair from the 2nd century onwards before some of its extant structures were reused as a building site for private houses of modest size and construction in the later 4th/early 5th century. Therefore, the Byzantine church was constructed in an area of settlement.

Nordlydien in frühbyzantinischer Zeit: Stadtentwicklungen zwischen Thyateira und Bageis vom 4. bis zum 7./8. Jahrhundert

Phänomene der Stadtentwicklung, Veränderungen von Siedlungsbild und urbaner Lebenswelt am Übergang von der Spätantike zum Mittelalter gehören zu jenen Fragestellungen, die in der Geschichtswissenschaft momentan große Aktualität besitzen und intensiv diskutiert werden: zahlreiche Veröffentlichungen sind der Thematik gewidmet, Arbeiten, die sich entweder übergreifend zu einem größeren geographischen Raum äußern oder eher kleinräumig auf einzelne Landschaften und Siedlungen konzentriert sind¹. Die Vielzahl der neueren Publikationen, Aufsätze, Bücher und Sammelbände, unterstreicht das Faktum, dass es sich um ein vergleichsweise neues Forschungsfeld handelt, um ein Gebiet, das lange Zeit vom historischen Diskurs unberührt geblieben ist, dann aber insbesondere durch die fortschreitenden Erkenntnisse der Archäologie wichtige neue Impulse erhalten hat.

Die in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts noch weitverbreitete These einer Kontinuität zwischen dem spätantiken und mittelalterlichen Städtewesen in Kleinasiens, die nicht zuletzt durch die Autorität des Handbuchs zur byzantinischen Geschichte von Georg Ostrogorsky gestützt wurde², ist seit geraumer Zeit als falsch erwiesen. Bereits seit den 1970er Jahren setzte sich die Forschung mit dem durch die archäologischen Grabungsergebnisse immer offensichtlicher werdenden Wandel des anatolischen Städtebildes nach dem 6. Jahrhundert auseinander.

Im besonderen ist hierbei auf Clive Foss zu verweisen, der neben einigen bis heute wichtigen Abhandlungen zu den Siedlungszentren Sardeis, Ankara und Ephesos³ und verschiedenen grundlegenden Studien zum nördlichen Lydien⁴ im Jahre 1975 einen vielbeachteten Aufsatz veröffentlichte, welcher in einer damals ungewöhnlichen Zusammenschau von literarischen, numismatischen und archäologischen Quellen zu dem Ergebnis kam, dass die verheerenden Vorstöße der Perser in den Anfängen des 7. Jahrhunderts für den Niedergang der bis dahin noch prachtvollen spätantik/frühbyzantinischen Städte in Kleinasiens verantwortlich zu machen sind⁵.

Dem Einwand, dass flächendeckende zusammenhängende Zerstörungshorizonte nicht nachweisbar seien, begegnete er, indem er seine These zwei Jahre später von konkreten historischen Phänomenen ablöste und mit dem allgemeinen Vergleich vom prachtvollen Baustil der Spätantike gegenüber den bescheidenen Bauten späterer Jahrhunderte auf eine abstraktere Ebene stellte⁶. Grundsätzlich hielt er dabei an der Vorstellung eines Einschnitts, eines scharfen Bruchs in der Siedlungsentwicklung fest; der Wandel von der urbanen »Weiträumigkeit« der Antike zur »Enge« des Mittelalters sei als das Resultat einer vollkommenen Neuentwicklung des städtischen Lebens nach den tiefgreifenden Zerstörungen jener Periode zu werten. Diese sogenannte »Katastrophentheorie«⁷ fand in der Forschung Anerkennung und Akzeptanz, ungeachtet des Fakts, dass verschiedene literarische Quellen, darunter hagiographische Texte wie beispielsweise die nach 641 abgeschlossene Vita des hl. Theodōros von Sykeōn (gest. 613), im Gegenteil eher von einer Siedlungskontinuität zeugen⁸.

Wissenschaftliche Bedenken gegen die Katastrophentheorie wurden von verschiedenen Forschern vorgebracht, unter anderem von John Haldon⁹, Frank Trombley¹⁰ und Wolfram Brandes¹¹. Neben grundsätzlichen Überlegungen, inwieweit die von Clive Foss zur Stützung seiner Argumentation herangezogenen Stadtbeispiele wirklich für das gesamte Kleinasiens repräsentativ seien, ging letzterer der interessanten Frage nach, ob die als Gegensatz verstandenen Begriffe *polis* (Stadt) und *kastron* (Festung) und die mit diesen Terminen jeweils suggerierte großflächige bzw. kleinräumige Siedlungsausdehnung wirklich den historischen Tatsachen entsprach. Im Rahmen dieser Untersuchung wurde offenbar, dass eine byzantinische *polis* nicht notwendigerweise von größerer räumlicher Ausdehnung gewesen sein musste, dass auch das Vorhandensein von aufwendigen Pracht- und Repräsentationsbauten im Gegensatz zur Antike keine *conditio sine qua non* mehr darstellte. Der Terminus konnte vielmehr schlicht

1 Jüngst beispielsweise Rapp/Drake, City. – Gruber u. a., Städte. – Jacobs/Elton, *Asia Minor*.

2 Ostrogorsky, Geschichte 112 f.

3 Foss, Fall of Sardis 11-22. – Foss, Sardis. – Foss, Ankara 27-87. – Foss, Ephesus.

4 Foss, Fortifications 297-320. – Foss, Tmolus 178-205. – Foss, Sites 81-101.

5 Foss, Persians 721-747.

6 Foss, Archaeology 469-486. – Vgl. Niewöhner, Archäologie 119f.

7 Brandes, Ephesos 613. – Niewöhner, Archäologie 120. – Drauschke, Bemerkungen 117f.

8 Kaplan, Hommes 197-199, 276-280, 458f. u. ö. – Niewöhner, Archäologie 120 Anm. 8. – Mitchell, Anatolia II 122-150. – Malamat, Route 245f.

9 Haldon, Byzantium 93f. – Haldon, Idea 1-23.

10 Trombley, Decline 65-90.

11 Brandes, Ephesos 615-617, 621-622. – Brandes, Städte.

darauf hinweisen, dass es sich bei der Siedlung um den Sitz eines Bischofs handelte. Der seit dem 6. Jahrhundert als lateinisches Lehnwort im Griechischen nachweisbare Terminus *kastron* andererseits wurde keineswegs ausschließlich als engräumiges, festungsartiges Gefüge verstanden, sondern oftmals als ein Synonym für *polis* verwendet, zumal letztere ja auch sehr häufig, insbesondere bei einer Lage in Grenz- oder Küstennähe, mit einer Mauer umgeben war. Aus den in den literarischen Quellen verwendeten Begriffen kann somit nicht auf die Größe oder Gestalt einer Siedlung geschlossen werden¹².

Unter den zahlreichen Gelehrten, die sich in jüngerer Zeit mit den Veränderungen im Erscheinungsbild der kleinasiatischen Städte in der Spätantike und im frühen Mittelalter beschäftigten, ist Philipp Niewöhner hervorzuheben; er konnte in mehreren Arbeiten aufzeigen, dass vielerorts bereits im 5./6. Jahrhundert, also deutlich vor der von Clive Foss postulierten Zeit des Wandels, die Pflege der profanen Repräsentationsarchitektur in den Städten aufgegeben wurde, meist bedingt durch fehlende Finanzen, dass schon zu dieser Zeit eine unregelmäßige Bebauung und zuweilen sogar eine nennenswerte Verkleinerung des Stadtareals nachzuweisen sind¹³. Die Keramik des 7. und 8. Jahrhunderts, der sogenannten *dark ages*, ist aufgrund fehlender Charakteristika allgemein schwer zu bestimmen, was zu Unsicherheiten in der Datierung archäologischer Schichten und einzelner Siedlungsreste führen kann und, daraus resultierend, historische Fehlinterpretationen begünstigt, was grundsätzliche Aussagen über die urbane Lebenswirklichkeit jener Zeiten allgemein erschwert. Im Festungsbau und in der Kirchenarchitektur waren das 7. und 8. Jahrhundert, wie Niewöhner hervorhob, bei aller klar erkennbaren Unterschiedlichkeit in der Bauweise weder den vorhergehenden noch den nachfolgenden Jahrhunderten unterlegen; damit ist es unmöglich, diese Periode verallgemeinernd als einen Tiefpunkt in der byzantinischen Stadtkultur darzustellen¹⁴.

Bezüglich der offensichtlichen, unbestreitbaren Umstrukturierungen des Städtebildes nach dem 6. Jahrhundert gilt es, neben den von Foss besonders hervorgehobenen militärischen Faktoren, die sich durch fortschreitende Grabungsergebnisse zuweilen auch relativieren (etwa im Falle der in das 7. Jahrhundert datierten Brandhorizonte von Sardeis, die nach neuen Erkenntnissen nur punktuell [im Gebiet der Ländereien] und nicht im gesamten innerstädtischen Areal nachzuweisen sind, die sich kaum mehr als Hinweis auf eine militärische Katastrophe interpretieren lassen), auch den Einfluss von Naturkatastrophen in dem seismisch so anfälligen

Kleinasiens zu berücksichtigen, ferner der (erheblichen) Klimaveränderungen mit dem einhergehenden Verlust von Agrarland sowie der regelmäßig großflächig auftretenden Seuchen (zwischen 541 und der Mitte des 8. Jahrhundert sind 18 Ausbrüche nachgewiesen)¹⁵ mitsamt den hieraus resultierenden demographischen Veränderungen. All diese Faktoren hatten Auswirkung auf die urbane Lebenswelt Kleinasiens. Allgemein hat sich in der Forschung der Konsens herausgebildet, die lange verwendeten Termini »Niedergang« und »Verfall« durch den wertneutralen Ausdruck »Veränderung« zu ersetzen. Jörg Drauschke hat den Sachverhalt und die bestimmenden Faktoren unlängst noch einmal in einem ansprechenden Aufsatz zusammengestellt und hervorragend kommentiert¹⁶.

Was lässt sich nun über die urbane Lebenswelt in Lydien und ihre mögliche Umgestaltung am Übergang von der Spätantike zum frühen Mittelalter sagen? Zunächst ein Wort zum geographischen Raum und seiner Terminologie: der Begriff »Lydien« ist bekanntermaßen mehrdeutig und bezeichnet je nach Zeitperiode deutlich differierende Landschaften¹⁷. Im 6. Jahrhundert v. Chr. umfasste er weite Teile des westlichen Anatoliens, dies unter Einbeziehung ausgedehnter Küstenregionen, in der Folge der diokletianischen Reformen im späten 3. Jahrhundert hingegen bezeichnete er ein eher kleinräumiges Binnenland. In einer Heiligen-Vita aus dem 11. Jahrhundert wurde der Terminus zudem archaisierend als »Westkleinasien« verstanden und auf Landschaften angewendet, die sich jenseits des damals allgemein als »Lydien« bezeichneten Gebietes befanden¹⁸. Schon zur Zeitenwende hatte der Geograph Strabōn auf die Schwierigkeit hingewiesen, Lydien geographisch von den benachbarten Landschaften Phrygien, Karien oder Mysien zu trennen – verschlungene Gebirgsketten und Flussläufe sowie die an unterschiedlichsten Orten siedelnden Volksgruppen der Phryger, Myser und Lyder, der Karer und Ionier machten seiner Einschätzung nach genaue Zuweisungen und exakte Grenzziehungen vielerorts so gut wie unmöglich¹⁹. Im 2. Jahrhundert nannte Pausanias Timenu Thērai, die heutige Provinzhauptstadt Uşak, eine »Stadt im oberen Lydien« (πόλις Λυδίας τῆς ἄνω)²⁰; auf dem ersten oikumenischen Konzil von Nikaia im Jahre 325 war Ankyra Sidēra, das heutige Boğaz Köy am Oberlauf des Mäkestos (Simav çayı), zu den (damals insgesamt acht aufgeführt) Bistümern Lydiens gezählt²¹; später wurden beide Städte der Provinz Phrygia Pakatianē (im Laterculus Veronensis von 314 noch Phrygia Prima) zugerechnet²².

Eine wesentliche Quelle zur Bestimmung der geographischen Ausdehnung Lydiens in der hier interessierenden frühbyzantinischen Zeit ist der *Synekdēmos* des Hieroklēs, eine in

12 Brandes, Ephesos 615. – Brandes, Städte 41-43.

13 Niewöhner, Archäologie 120f. – Niewöhner, Aizanoi 91f. – Niewöhner, Stadtmauern 240f.

14 Niewöhner, Archäologie 138f. – Niewöhner, Stadtmauern 239, 249-251. – Niewöhner, Urbanism 43-46.

15 Stathakopoulos, Famine 113-124. – Telelis, *Phainomena I* 181-276 (zum 6. Jh.), 277-316 (zum 7. Jh.), 317-364 (zum 8. Jh.). – Drauschke, Bemerkungen 154. – Brandes, Entwicklung 20f.

16 Drauschke, Bemerkungen.

17 Cahill, Lydians. – Roosevelt, Lydia. – Külzer, Lydia 280.

18 Greenfield, Lazaros 174 und Anm. 381.

19 Strabōn 13,4,12. – Külzer, Lydia 280.

20 Pausanias 1,35,7. – Belke/Mersich, Phrygien 406.

21 Honigmann, Liste de Nicée 47 Nr. 123. – Belke/Mersich, Phrygien 184f.

22 Barnes, New Empire 202, 206.



Abb. 1 Bistümer in Lydien, nach Ps.-Epiphanios. – (© A. Külzer [QGIS 2.12.3]).

justinianischer Zeit erfolgte Überarbeitung eines Verwaltungsdokuments aus der Mitte des 5. Jahrhunderts, in dem 923 Städte in 64 Provinzen verzeichnet sind²³: für Lydien ergibt sich bei einer Ausdehnung von etwa 16 000 km² die Anzahl von 23 *poleis*²⁴. Die älteste bekannte *Notitia episcopatum*, ein zu Protokollzwecken erstelltes Verzeichnis von Metropolen, Erz- und Suffraganbistümern von ebenfalls enormem Quellenwert, datiert in die Zeit des Kaisers Herakleios (610–641), der Text wurde irrtümlich dem Kirchenvater Epiphanios von Salamis (gest. 403) zugeschrieben und wird deshalb auch Liste des Ps.-Epiphanios genannt: hier sind 27 lydische *poleis* verzeichnet²⁵, wobei der Begriff als »Bischofssitz« aufzulösen ist (Abb. 1). Die benachbarte Provinz Asia hat bei einem Umfang von 19 100 km² nach Hieroklēs 43 *poleis*, nach der *Notitia* 38 Bischofssitze²⁶; diese beträchtliche Differenz ruft eine häufig wiederholte Forschungsmeinung in Erinnerung, wonach die Provinz Asia stets von städtischen Siedlungen geprägt gewesen sei, das spätantike Lydien hingegen eher von ländlichen Gemeinden²⁷.

Wenn man sich die Zahlen anderer Provinzen in den besagten Quellen anschaut, so stellt sich der Sachverhalt freilich anders dar: das weiträumige Kappadokien (Kappadokia Prima 30 660 km², Kappadokia Secunda 21 380 km²) beispielsweise ist bei Hieroklēs mit 4 bzw. 8 Städten, in der ein Jahrhundert späteren Bischofsliste mit 6 bzw. 4 Bistümern verzeichnet²⁸. Die mit Lydien etwa gleichgroße (15 940 km²) Provinz Eurōpē im östlichen Thrakien hatte im 6. Jahrhundert 14 *poleis*, in der *Notitia* sind 6 Bistümer genannt²⁹; Hellēspontos hatte bei einer Ausdehnung von 20 700 km² nach Hieroklēs 30 *poleis*, in der *Notitia* sind es ein Jahrhundert später lediglich 13 Siedlungen³⁰. Die 33 180 km² große Provinz Galatia Prima besaß nach Hieroklēs 7 Städte, ein Jahrhundert später sind 8 Sitze verzeichnet³¹, die Schwestervereinigung Galatia Secunda hatte bei einer Ausdehnung von knapp 18 700 km² 9 *poleis*, in der *Notitia* sind 8 Sitze genannt³². Demgegenüber sind die Zahlen von 23 bzw. 27 lydischen *poleis* geradezu beeindruckend hoch. Das Klischee von der Siedlungsarmut in der Region ist

23 Hieroklēs. – Külzer, Lydia 281.

24 Hieroklēs 669,1–671,9. – Zur Provinzgröße Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

25 Notitiae 207–208.

26 Hieroklēs 658,1–661,13. – Notitiae 206–207; an 7. Stelle befand sich der Sitz von Assos. – Die Provinzgröße nach Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

27 Keil, Lydia 2124.

28 Hieroklēs 698,5–701,1. – Notitiae 206, 209. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

29 Hieroklēs 631,4–634,3. – Notitiae 207. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5.

30 Hieroklēs 661,14–664,5. – Notitiae 207. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

31 Hieroklēs 696,4–697,2. – Notitiae 207. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

32 Hieroklēs 697,3–698,4. – Notitiae 209. – Koder, Urban Character 183 Abb. 5. – Koder, Historical Geography 12.

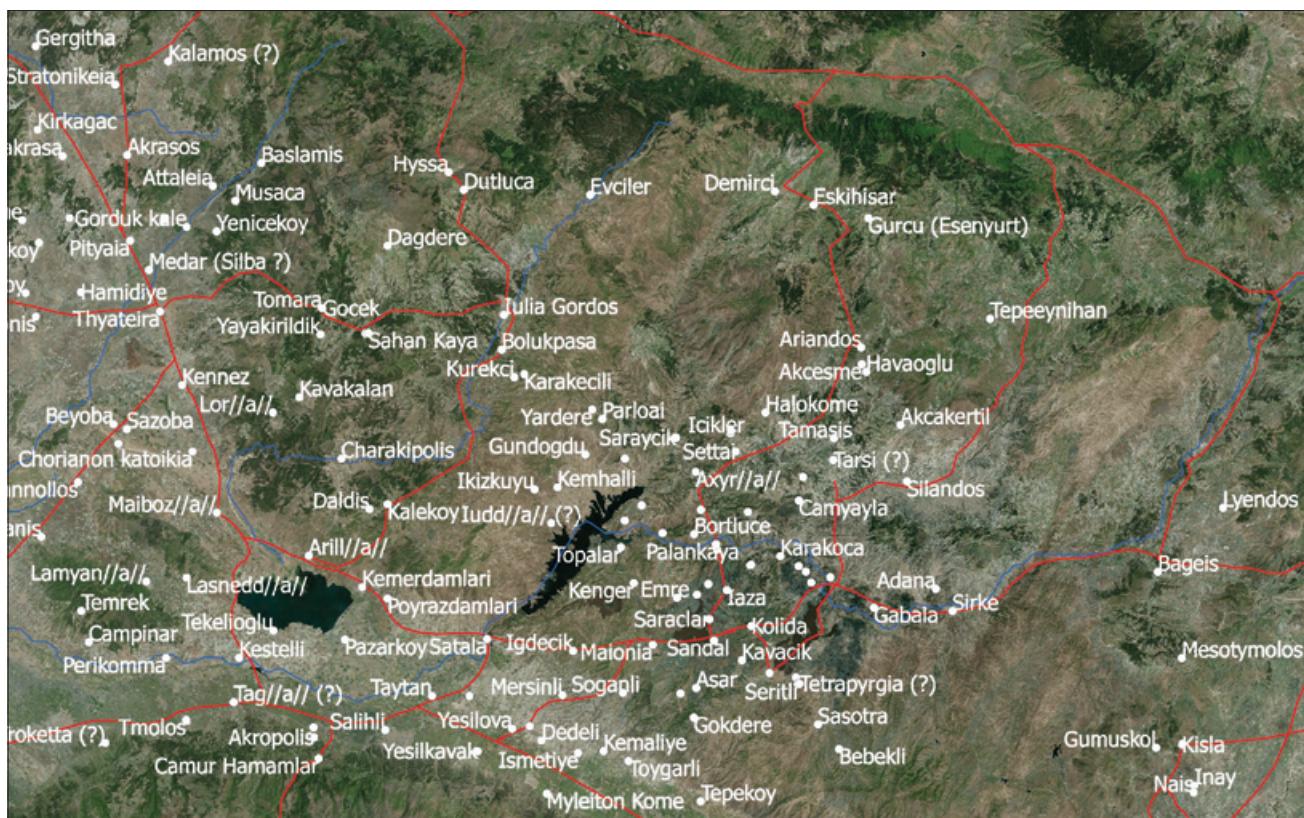


Abb. 2 Siedlungen in Nordlydien. – (© A. Külzer [QGIS 2.12.3]).

offenkundig unberechtigt und sollte aus diesem Grund nicht leichtfertig weitergetragen werden.

Die vier erstgereichten Städte in der Bischofsliste, Sardeis (Sart), Philadelphie (Alaşehir), Tripolis (Yenice) und Thyateira (Akhisar), liegen allesamt an jener zentralen Straße, die von der Troas kommend über Pergamon (Bergama) in einer zu meist nordöstlichen Richtung durch ganz Lydien hindurch bis nach Laodikeia (Denizli) in Phrygien verläuft. Immerhin zehn der lydischen *poleis*, mehr als in der ganzen Galatia Prima oder Galatia Secunda bzw. in der Kappadokia Prima oder Kappadokia Secunda, sind im nördlichen Lydien angesiedelt, in einer eindrucksvollen Gebirgsregion mit teils beträchtlichen Höhenunterschieden (Abb. 2), die in den gängigen historischen Atlanten, Handbüchern und Internetportalen regelmäßig als eine der meist abgeschiedenen Regionen des Byzantinischen Reiches dargestellt wird³³, als eine historische Landschaft, die lediglich von einer überregionalen Straße erschlossen wird, jener Verbindung, die am Hermos (Gediz çayı) entlang in das Innere Phrygiens führt. Diesen Siedlungen wollen wir uns im folgenden zuwenden.

Die bedeutendste Ansiedlung im nördlichen Lydien war zweifelsfrei Thyateira. Die Stadt wurde im frühen 3. Jahrhundert v. Chr. begründet, möglicherweise an der Stelle einer älteren lydischen Siedlung³⁴. Im 1. Jahrhundert gehörte Thyateira zum *conventus iuridicus* von Pergamon³⁵, im 2. Jahrhundert reihte sie Ptolemaios unter die *poleis Lydias (kai Maionias)*³⁶; Inschriften dieser Periode bezeichneten den Ort als eine *lamprotatē polis*³⁷. Kaiser Caracalla (211-217) besuchte Thyateira im Sommer 215; er verlieh ihr den Titel *lamprotatē kai megistē* und machte sie zum Zentrum eines eigenen *conventus iuridicus*³⁸. Inschriftlich belegt ist eine Vereinigung von Erz- und Kupferschmieden, im 3. Jahrhundert gab es hier bereits eine florierende Textilindustrie³⁹. Bischof Seras vertrat die Stadt, die zu den sieben in der Apokalypse des Johannes erwähnten Kirchen der Asia gehörte, auf dem Konzil von Nikaia 325; in der Hierarchie stand man damals hinter Sardeis an zweiter Stelle⁴⁰. Der Einfluss der im 2. und 3. Jahrhundert starken Montanisten wurde zurückgedrängt, auf den späteren oikumenischen Konzilien war Thyateira zu meist vertreten, im 4. Jahrhundert ist die Stadt in Zusammenhang mit Schlachten (366)⁴¹ und mit Truppenvereinigungen

33 Talbert, Barrington Atlas Maps 56, 62. – Wittke/Olshausen/Szydlak, HAAW 197. – Digital Atlas of the Roman Empire (22.06.2016). – DARMC (22.06.2016). – Orbis, Geospatial Network (22.06.2016).

34 Keil/Premesterin, 2. Reise 11-52, 28. – Vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 2, 306-418. – Arundell, Visit 188.

35 Plinius, Nat. hist. V 33,126. – Foss, Lydien 748.

36 Ptolemaios V 2,16.

37 Herrmann, Tit. Lydiae 2, 306.

38 Keil/Premesterin, 2. Reise 55 f. Nr. 116. – Herrmann, Tit. Lydiae 2, 347 Nr. 943.

39 Malay, Researches 37 f. Nr. 20.

40 Off. 1,11; 2,18-29. – Honigmann, Liste de Nicée 47.

41 Zósimos IV 8,1. – Foss, Sardis 8-9.

(399)⁴² erwähnt, Belege aus der frühbyzantinischen Periode entstammen schriftlichen und bildlichen Itinerarien sowie den bekannten geographischen Handbüchern der justinianischen Zeit, Hieroklēs und Stephanos von Byzanz⁴³. Da Thyateira von der Antike bis in die Gegenwart besiedelt blieb, sind zahlreiche archäologisch relevante Hinterlassenschaften verlorengangen; einzelne Baureste finden sich im gesamten Stadtgebiet, manche sind in späteren Moscheen verbaut: Überreste einer Befestigung oder einer Ummauerung gibt es nicht mehr, allein auf dem *Tepe Mezarlığı* im Stadtzentrum ist ein größeres Gebäude, die sogenannte Basilika, mitsamt den bescheidenen Resten einer Säulenstraße erhalten⁴⁴. In diesem Gebiet wurden einige Inschriften gefunden, zudem sind hier Architektureste aus spätantiker und byzantinischer Zeit gesammelt. Bauliche Entwicklungen aus der Zeit zwischen Spätantike und frühbyzantinischer Zeit lassen sich bedauerlicherweise aus dem Befund nicht ableiten.

Gut 18 km nördlich von Thyateira befand sich auf dem *Koca Mezarlık* am südöstlichen Rand des heutigen Dorfes Selçikli die Stätte von Attaleia, einer kleinen Stadt, deren Anfänge ebenso in das 3. Jahrhundert v. Chr. zurückreichen⁴⁵. Attaleia gehörte im 1. Jahrhundert gleichfalls zum *conventus iuridicus* von Pergamon⁴⁶; in den spätantiken Itinerarien und auf der *Tabula Peutingeriana* ist der Ort genannt, aber in Verwechslung mit dem zur Provinz Asia gehörenden Atarneus fälschlich in Meeresnähe eingetragen⁴⁷. Bei Hieroklēs ist Attaleia als eine *polis* der *eparchia Lydia* aufgeführt, Stephanos von Byzanz überliefert mit *Agroeira* (Ἀγροείρα) oder *Alloeira* (Ἀλλοείρα) zudem einen älteren Namen⁴⁸. Der noch nicht ausgegrabene Siedlungshügel ist reich an Hinterlassenschaften, es finden sich zahlreiche Quader und Mauerfundamente, Ziegel und Keramikbruch⁴⁹. Allem Anschein nach datiert das Material meist in die römische Zeit oder in frühere Jahrhunderte, eindeutige Belege für eine Besiedlung in byzantinischer Zeit sind nicht dokumentiert, und dies, obgleich die Siedlung bis in das 12. Jahrhundert hinein als Bistum bestand: erstmalig auf dem Konzil von Chalkēdon 451 erwähnt⁵⁰, stand der Sitz regelmäßig im unteren zweiten Drittel der Hierarchie, bei Ps.-Epiphanios hatte er den 17. Platz inne⁵¹. Auf dem unweiten *Yaran tepe* im Südwesten von Selçikli befindet sich ein weiterer antiker Siedlungsplatz mit reichhaltigen architektonischen Hinterlassenschaften⁵², darunter auch ein Mosaik, möglicherweise eine Schwestersiedlung.

Eindeutige byzantinische Siedlungsreste gibt es auf der in Sichtweite gelegenen, etwa 6 km südlich befindlichen *Gördük kale*: auf dem eher kleinen, langgezogenen Hügel gibt es Überreste einer Mauer, die in laskaridischer Zeit (dreizehntes Jahrhundert) zumindest erneuert wurde; auf dem Areal finden sich neben Quadern und behauenen Steinen zahlreiche Ziegel, die reichlich vorhandene Keramik reicht bis in die spätbyzantinische Zeit⁵³. Der Ort, der in der Forschung zunächst mit der spätbyzantinischen Festung Meterōion gleichgesetzt wurde⁵⁴, gelegentlich auch für das byzantinische Chliara in Anspruch genommen wird⁵⁵, war fraglos für die Bewohner von Attaleia von Bedeutung; inwieweit es sich um eine bloße Fluchtburg handelte oder aber um eine Nachfolgesiedlung, lässt sich wohl erst nach einer eingehenden archäologischen Untersuchung entscheiden. Die Verbindung zu Chliara ist schon deshalb unwahrscheinlich, da einige späte Überlieferungsträger der sogenannten *Notitia episcopatum* 10, die aus dem 13. Jahrhundert stammen, den Ort der Provinz Asia zuordnen. Bei korrekter Lokalisierung auf der *Gördük kale* wäre Chliara ein einsamer Vorposten inmitten der lydischen Diözese⁵⁶. In Başlımiş 7 km östlich von Selçikli findet sich mit der *Asar kale* eine weitere byzantinische Befestigung, hier sind zahlreiche Baureste einschließlich eines Turmes vorhanden, die lokale Keramik reicht von der Spätantike bis in die spätbyzantinische Zeit⁵⁷. Südwestlich davon, etwa 8 km nordwestlich von Thyateira ist bei *Kara Biber Mandra* an einem antiken Siedlungsplatz eine dritte byzantinische Festung erhalten, mit Fundamenten, Mauerresten und Quadern sowie umfangreichem Keramik- und Ziegelbruch⁵⁸. Die Anlage, die einer hier gefundenen Inschrift zufolge den Namen *Pityaia* trug, dürfte zur Sicherung jener Straßen angelegt worden sein, die von Pergamon nach Thyateira beziehungsweise von Kyzikos (Balız bei Erdek) und Adrianu Thērai (Balıkesir) südwärts in das Innere Lydiens führten und in der Nähe des Ortes zusammenstießen⁵⁹.

Die Existenz einer Straße, die von Thyateira aus zu dem etwa 38 km östlich gelegenen Gordos oder Julia Gordos führte, heute Eski Gördes, 2 km südlich der modernen Stadt Gördes, ist mittlerweile anerkannt⁶⁰, zahlreiche kleinere antike Siedlungsplätze und die auf hohem (ca. 1000 m) Fels gelegene beeindruckende byzantinische Festung Plateia Petra, identisch mit dem im 17. Jahrhundert von Evliya Çelebi besuchte *Şahan kaya*, 24 km von Thyateira, 14 km von Gordos

42 Zōsimos V 18,5. – Foss, Sardis 9.

43 Itin. Ant. 336,1. – *Tabula Peutingeriana* VIII/4. – Miller, Itineraria 716. – Hieroklēs 669,5. – Stephanos Byz. Th. 66 (319).

44 Foss, Archaeology 485. – Ramsay, Asia Minor 121 u.ö. – Günther, Westküste 174–176 Abb.

45 Herrmann, Tit. Lydiae 2, 295–305. – Keil/Premesterstein, 2. Reise 60–66.

46 Plinius, Nat. hist. V 33,126.

47 Geogr. Rav. II 18, V 9. – Guido Geogr. 134, 99. – *Tabula Peutingeriana* VIII/4. – Miller, Itineraria 699–700.

48 Hieroklēs 670,5. – Stephanos Byz. A 527 (144).

49 Foss, Sites 82 Abb. 1, 94–95.

50 Hermann, Tit. Lydiae 2, 295. – Foss, Lydien 760.

51 Notitiae 208.

52 Keil/Premesterstein, 2. Reise 60f. – Herrmann, Tit. Lydiae 2, 296f.

53 Foss, Sites 95f.

54 Ramsay, Asia Minor 131. – Zuletzt noch von Foss, Sites 82 Abb. 1, 96f.

55 Rheidt, Chliara 223–244. – Diese Zuweisung ist freilich unrichtig, Chliara ist bei Darkale, etwa 3 km südlich von Soma zu lokalisieren, vgl. Foss, Responses 160–166. – Ermış, Darkale 66f. – Külzer, Westkleinasien.

56 Foss, Responses 162. – Notitiae 108, 137, 142, 311.

57 Foss, Sites 82 Abb. 1, 98f.

58 Keil/Premesterstein, 2. Reise 11. 14–16 Nr. 19. – Herrmann, Tit. Lydiae 2, 328 Nr. 881.

59 Külzer, Lydia 285. – Talbert, Barrington Atlas Map 56. – Die zweitgenannte Straße fehlt bei French, Milestones 3.5 Asia 25.

60 French, Milestones 3.5 Asia 25, 183f. – Külzer, Road-Network 88.

entfernt, weisen in diese Richtung⁶¹. Die in die *dark ages* datierte, auf deutlich älteren (hellenistischen) Fundamenten angelegte Festung, im Jahre 816 als *kastron* bezeichnet, im 9. Jahrhundert als Verbannungs- und Rückzugsort belegt⁶², dürfte gleichfalls zur Wegsicherung gedient haben; es sind umfangreiche Mauerpartien mit wenigstens sechs Türmen, zahlreiche Architekturfragmente, Keramikbruch und vier Zisterne erhalten. Im 9. Jahrhundert ist auch ein nahegelegenes Dorf (*kōmē*) belegt⁶³.

Die Siedlung Gordos wurde ebenfalls im Hellenismus angelegt⁶⁴; als Bistum tritt sie erstmals in Zusammenhang mit dem Konzil von Ephesos 431 hervor. Kirchenpolitisch ist sie von da an regelmäßig belegt; in den *Notitiae episcopatum* steht sie stets an siebter Stelle, was von einer beträchtlichen Bedeutung zeugt⁶⁵. Ptolemaios und Hieroklēs erwähnen die Stadt explizit als *polis*⁶⁶; dieser über die Jahrhunderte gleichbleibende Terminus stellt ein Indiz dafür dar, dass hier über den Sitz eines Bischofs hinaus der *polis*-Begriff an städtische Strukturen geknüpft war. Bereits im 2. Jahrhundert ist inschriftlich eine Genossenschaft der Walker belegt⁶⁷. Da die Siedlungsstätte bis in das 20. Jahrhundert hinein bewohnt war, sind viele bauliche Strukturen zerstört worden; die Umfassungsmauer war bereits zu Beginn des vorigen Jahrhunderts verschwunden. Auf dem gesamten Areal finden sich neben Ziegel und Keramikfragmenten zahlreiche Architekturreste, darunter Quaderblöcke, Säulen, Kapitelle und Marmorschranken, die von der Antike über die römische und byzantinische bis in die osmanische Periode datiert werden können⁶⁸.

Die in den historischen Atlanten und Internetportalen, unter anderem der Digital Atlas of the Roman Empire (ehemals Pelagios)⁶⁹, häufig präsentierte Vorstellung, die wichtige *polis* sei eine isolierte Insel inmitten einer Gebirgsregion, fern aller Verkehrswege, haben wir bereits andernorts zu korrigieren versucht; Gordos lag vielmehr ungeachtet seiner direkten Anbindung an Thyateira an einer Nebenroute der eingangs angesprochenen lydischen Hauptverbindung, die von Pergamon über Thyateira südlich in Richtung Sardeis führte: diese Route führte vom Tal des Maelestos südwärts über Kihra, wo die *katoikia* Hyssa zu lokalisieren ist, und den Siedlungsplatz bei Dutluca, passierte Gordos, wo zwei Meilensteine aus dem 4. Jahrhundert gefunden wurden, und führte weiter in Richtung auf das Bistum Daldis, der heutigen *Nardi kale*, um dann nach wenigen Kilometern aus dem Gebirge hinab zum Ufer des *Gygaie* oder *Koloē limnē*, des heutigen Marmara

gölü, zu führen⁷⁰. Bevor die Straße Daldis erreichte, gab es eine Abzweigung zu dem seit dem 2. Jahrhundert v.Chr. genutzten Siedlungsplatz von Charax oder Charakipolis auf dem *Kale tepe* bei Karayakub, wo oberhalb eines neuerrichteten Staudamms Siedlungsreste und Architekturfragmente zu finden sind⁷¹; eine Festung aus byzantinischer Zeit mit einem geländebedingt unregelmäßigem Grundriss ist in das 13. Jahrhundert zu datieren, Hinweise auf eine Besiedlung in der vorausgehenden mittelbyzantinischen Periode gibt es aber nicht, möglicherweise wurde der Ort im 6. oder 7. Jahrhundert aufgegeben und erst später wieder genutzt.

Daldis, das zu Ehren des Kaisers Vespasian (69-79) und seiner Söhne als Verleiher der Stadtrechte (fraglos mit entsprechender städtischer Infrastruktur) bis in das frühe 2. Jahrhundert hinein auch als *Flaviokaisareia* bezeichnet wurde⁷², war bis in die mittelbyzantinische Zeit hinein ein wichtiger Markort⁷³; als *polis* ist es bei Ptolemaios ebenso erwähnt wie im Lexikon der Suda, das um 1000 entstanden ist⁷⁴, blieb aber in den geographischen Handbüchern des 6. Jahrhundert unberücksichtigt. Der hier geborene Traumdeuter Artemidōros zog es im 2. Jahrhundert vor, die mütterliche Abstammung aus Daldis gegenüber der väterlichen Abstammung aus Ephesos zu betonen⁷⁵. Als Bistum ist Daldis erstmals auf dem Konzil von Ephesos 431 belegt⁷⁶, hatte aber in der lydischen Kirchenhierarchie nur eine untergeordnete Position inne; in der *Notitia* des Ps.-Epiphanios steht es auf dem 22. Platz⁷⁷. Die Siedlungsstätte ist ausgedehnt, aber gleich den anderen lydischen Orten, die hier angesprochen werden, noch nicht hinreichend archäologisch aufgearbeitet⁷⁸. Die Mauerzüge sind meist verschüttet, soweit erkennbar, hat es im 13. Jahrhundert zumindest eine weitere Bauphase gegeben: größere Partien von Bruchsteinmauerwerk mit Ziegellagen deuten in diese Richtung. Ein unweit gefunderner Meilenstein des 3./4. Jahrhunderts nannte eine Entfernungssangabe nach Sardeis⁷⁹. Zahlreiche Architektureste, Quader, Säulen, Ziegel und Keramikbruch zeugen von einer offensichtlich durchgehenden Besiedlung von der römischen bis in die spätbyzantinische Zeit; die gleichmäßige Verteilung auf dem Areal erlaubt es nicht, eine Größenreduzierung nach dem 6. Jahrhundert zu diagnostizieren.

Etwa 20 km südöstlich von Daldis, am rechten Ufer des Hermos im Stadtgebiet des heutigen Adala oder Karataş, befindet sich die Siedlungsstätte von Satala, das ebenfalls in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit als Marktzentrum für

61 Herrmann, Tit. Lydiae 1, Karte, 256-270. – Foss, Sites 81-91.

62 Foss, Sites 88 f.

63 Durch die Vita des hl. Petros von Atrōa, vgl. Foss, Sites 88.

64 Foss, Sites 91. – Herrmann, Iulia Gordos 94-99. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 224-254.

65 Erstmals bei Ps.-Epiphanios, Notitiae 207. – Sōkratēs 7,36 berichtet vom Konzil 431.

66 Ptolemaios V 2,16. – Hieroklēs 671,8.

67 Petzl, Lydien 58 Nr. 14.

68 Keil/Premesterin, 1. Reise 68-77. – Philippson, Reisen 3. – Foss, Sites 91 f.

69 Digital Atlas of the Roman Empire (22.06.2016).

70 Külzer, Lydia 286 f. – Külzer, Road-Network 88. – Zu den Meilensteinen French, Milestones 3.5 Asia 183 f. Nr. 099 A, B.

71 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 220-223. – Foss, Sites 92 f. – Tok, Kharakipolis 375-384.

72 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 200-219, hier 200 f.

73 Hanfmann/Waldbaum, Survey 23.

74 Ptolemaios V 2,21. – Suda I Nr. 4025; II 3 Nr. 30 (ed. Adler).

75 Artemidōrus, Oneirocritica 3,66 (ed. Pack). – Mitchell, Anatolia I 206 f.

76 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 201.

77 Notitiae 208.

78 Keil/Premesterin, 1. Reise 64-68. – Foss, Sites 91 f. 94. – Buresch, Lydien 45-53, 192, 220.

79 Keil/Premesterin, 1. Reise 64. 67 Nr. 143. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 202 f. Nr. 618. – French, Milestones 3.5 Asia 185-187 Nr. 101 A.

die umliegenden Dörfer fungierte⁸⁰. Die Stadt ist in frühbyzantinischer Zeit wiederholt als *polis* erwähnt, bei Nonnos von Panopolis (6. Jahrhundert) und Hieroklēs (7. Jahrhundert)⁸¹; als Bistum tritt sie erstmals auf dem Konzil von Chalkēdon 451 in Erscheinung⁸²; in der lydischen Kirchenhierarchie nahm sie einen noch bescheideneren Platz als Daldis ein, sie stand im 7. Jahrhundert an vorletzter, danach regelmäßiger an drittletzter Stelle⁸³. Reste der Umfassungsmauer samt einem Rundturm befinden sich unmittelbar am Flußufer; sie bestehen aus Basalt mit Ziegel und grauem Mörtel; die an einigen Stellen sichtbaren Ziegel-Zierlagen zeugen von einer (weiteren?) Bauphase in der laskaridischen Zeit⁸⁴. Im Stadtgebiet wurden Inschriften gefunden, eine davon mit Verweis auf eine lokale Musiker-Vereinigung⁸⁵; Quader und verschiedene Architekturereste sind in begrenzter Zahl auf dem Areal zu finden.

Eine römische Brücke bei Satala erlaubte, den Hermos zu überqueren⁸⁶; von hier aus führte die einzige überregionale Straßenverbindung in der Region nach Osten in die beeindruckende Vulkanlandschaft der Katakekaumenē⁸⁷; nach knapp 20 km erreichte sie Maionia, eine bereits im Hellenismus als *chōrion*, Dorf, belegte Siedlung am Orte des heutigen Gökçeören, im Gebiet der seit homerischer Zeit belegten Landschaft gleichen Namens im Einzugsgebiet des Tmolos, des heutigen Bozdağ⁸⁸. Unter Kaiser Nero (54-68) wurde der am Rande eines größeren Tales gelegenen Ortschaft das Stadtrecht verliehen; dies dürfte abermals als ein Indiz für eine adäquate bauliche Infrastruktur zu werten sein. Maionia gehörte im 1. Jahrhundert zum *conventus iuridicus* von Sardes⁸⁹. Eine Inschrift von 280/281 bezeichnete sie als *lambra polis*⁹⁰; Mitte des 5. Jahrhunderts (458) ist sie erstmals als lydisches Bistum erwähnt⁹¹. Im 6. Jahrhundert berücksichtigte Hieroklēs den Ort in seinem Städteverzeichnis als eine *polis* der *eparchia Lydia*⁹², in der *Notitia episcopatum* des Ps.-Epiphanios ist sie an elfter Stelle aufgeführt⁹³, eine Position, die die Stadt in den folgenden Jahrhunderten behauptete.

Die Siedlungsstätte ist durch Säulen, Architekturfragmente und zahlreiche Inschriften aus antiker und byzantinischer Zeit klar gekennzeichnet; weitere Hinterlassenschaften einschließ-

lich großformatiger Quadersteine sind im modernen Dorf verbaut⁹⁴. Ein im Gebiet gefundener Meilenstein, der zwischen 293 und 305 sowie zwischen 333 und 335 beschriftet wurde⁹⁵, gibt die Entfernung zur benachbarten *polis* Setta mit 9 Meilen an und belegt somit die Existenz einer Straßenverbindung zwischen den beiden städtischen Zentren. Oberhalb der Siedlungsstätte befinden sich auf einem kleinen Hügel die Reste einer byzantinischen Festung; gebaut wurde sie aus Bruchsteinen aus Basalt, unter Verwendung von Ziegeln und Marmorspolien. Reste eines fünfeckigen Turmes mit einer kreuzförmigen Ziegelverzierung sind heute noch erhalten⁹⁶. Diese Festung dürfte das aus einer *Notitia* des späten zehnten Jahrhunderts bekannte Opsikion sein; die dort gebrauchte Formulierung, die den Bischof *Maionias ētoi Opsikiou* erwähnt⁹⁷, lässt die Möglichkeit zu, dass es sich hier um eine befestigte Nachfolgesiedlung handelt. Genaueres lässt sich erst nach eingehenden archäologischen Untersuchungen in der Zukunft sagen.

Gut 23 km nordöstlich von Maionia, etwa 3 km südlich des modernen Dorfes İcikler liegt in einer Talmulde der ausgedehnte Siedlungsplatz von Setta, die heutige Sidas Kale. Klaudios Ptolemaios beschrieb sie gleich Daldis und Kadói, dem heutigen Gediz, als eine *polis* im Grenzgebiet von Mysien, Lydien und Phrygien⁹⁸. Besonders aus dem 2. und 3. Jahrhundert sind zahlreiche Münzen erhalten. Auf dem Stadtgebiet und in den Dörfern der Umgebung wurden neben Architekturfragmenten zahlreiche Inschriften gefunden⁹⁹, die Setta als einen wichtigen Marktort und ein bedeutendes Zentrum der Textilproduktion ausweisen: Inschriften des 2. Jahrhunderts belegen Vereinigungen der Woll- wie der Leinenarbeiter¹⁰⁰, eine Inschrift des frühen 3. Jahrhunderts erwähnt die Vereinigung der Flachsarbeiter¹⁰¹. Die vornehmlich im 2. und 3. Jahrhundert im nordlydischen Raum verbreiteten paganen Beichtinschriften sind auch auf dem Stadtgebiet gefunden worden¹⁰². Als Bistum tritt Setta im Jahre 431 hervor, von da begegnen seine Würdenträger regelmäßig auf den großen Kirchenversammlungen¹⁰³. Im 6. Jahrhundert ist die Stadt als eine *polis* der *eparchia Lydia* aufgeführt¹⁰⁴, in der Bischofsliste des Ps.-Epiphanios hat Setta den fünften von

80 Hanfmann/Waldbaum, Survey 23f. – Keil/Premesterin, 3. Reise 9. – Buresch, Lydien 193. – Die Vermutung von Miller, Itineraria 701 f.2 Abb. 229, 716, Adala (das er falsch mit Attaleia identifiziert) könnte auf der Tabula Peutingeriana (im Bereich VIII/4) als eine Wegstation zwischen Thyateira und Philadelphiea, dem heutigen Alaşehir, verzeichnet gewesen sein, ist abzulehnen.

81 Nonnos, Dion, 13,474. – Hieroklēs 671,7.

82 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 194-199, hier 194.

83 Notitiae 208, 221, 235, 253, 277, 298, 313, 356.

84 Foss, Fortifications 305f. – Buresch, Lydien 193f.

85 Malay, Researches 133 Nr. 145.

86 Hanfmann/Waldbaum, Survey 19. – Talbert, Barrington Atlas 854 Map 56. – Keil/Premesterin, 3. Reise 9. – Külzer, Road-Network 88.

87 Talbert, Barrington Atlas Map 56. – Külzer, Lydia 286, 288. – Berühmt sind beispielsweise die Aussagen von Strabōn zum Landschaftscharakter der Katakekaumenē 12,8,12; 12,8,18; 13,4,11; 14,1,15. – Allgemein Philippson, Reisen 7-11. – Kaletsch, Katakekaumene 331.

88 Homer, Ilias 2, 864-866; 3, 401; 18, 291. – Zur Landschaft Maionia Buresch, Lydien 98-101.

89 Plinius, Nat. hist. V 30,111. – Mitchell, Anatolia I 180f. – Keil/Premesterin, 2. Reise 78-91.

90 Malay, Researches 140 Nr. 156. – Vgl. auch Herrmann, Tit. Lydiae 1, 164-193 zu den Inschriften.

91 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 164.

92 Hieroklēs 670,1.

93 Notitiae 208.

94 Arundell, Visit 267. – Hamilton, Researches II 139. – Foss, Fortifications 304f. – Keil/Premesterin, 2. Reise 79. – Philippson, Reisen 11.

95 French, Milestones 3.5 Asia 189f. Nr. 103.

96 Buresch, Lydien 194f. – Keil/Premesterin, 2. Reise 78f. – Foss, Fortifications 305 u. Abb. 9.

97 Notitiae 105, 313.

98 Ptolemaios V 2,21.

99 Keil/Premesterin, 2. Reise 108-115. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 28-62.

100 Malay, Researches 170 Nr. 206-207. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 33 Nr. 85. – Mitchell, Anatolia I 202, 258.

101 Petzl, Inschriften 30f. Nr. 14.

102 Mitchell, Anatolia I 194. – Petzl, Beichtinschriften 177 Karte.

103 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 28f.

104 Hieroklēs 669,6.

27 Rängen ein¹⁰⁵, was auf eine hohe Position und ein entsprechendes Ansehen hinweist. Zum Stadtgebiet von Settaī gehörten mehrere Dörfer, darunter die *katoikia* Halōkōmē beim 8 km nordöstlich gelegenen Hüdük und die 20 km nordöstlich gelegene *katoikia* Ariandos bei Alaağac.

Im Jahre 1834 wies William Hamilton auf ausgedehnte Siedlungsreste hin, auf aufrecht stehende Mauern, Gräber und Sarkophage¹⁰⁶; 1894 empfand Buresch den Ort als »ein weites Ruinenfeld«¹⁰⁷; zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurden unter anderem eine Ringmauer und die Ruinen »bedeutender Gebäude« gesehen¹⁰⁸. Die noch in den späten 1950er Jahren bezeugten mehreren, zum Teil dicht überwachsenen Gebäuderuinen¹⁰⁹ haben sich in der Zwischenzeit reduziert. Heute sind auf dem Areal vornehmlich zahlreiche Fundamente zu erkennen, allerdings nur noch wenige aufrechte Mauerreste eines antiken Gebäudes mit Ansätzen eines Ge-wölbebogens¹¹⁰; das Gelände ist aber mit Quadern, Säulen-stümpfen, Keramik- und Ziegelfragmenten übersäht. Zudem sind Reste eines Stadions vorhanden¹¹¹; die teilweise erhaltenen Beschriftungen auf der Nordseite, die im 19. Jahrhundert noch von Erde bedeckt waren, bezeugen die Sitzverteilung der Phylen und nennen neben anderen den Ortsnamen Satala¹¹². Rings um das Stadtgebiet dehnten sich Nekropolen aus, von denen mehrere Sarkophage und Grabstelen stammen. Archäologische Spuren auf einem Hügel etwa 1,2 km südlich dürften einer Villa zuzuordnen sein. Gleich den anderen erwähnten lydischen Siedlungsplätzen lässt sich aus dem heutigen, archäologisch noch nicht exakt aufgearbeiteten Zu-stand kein Hinweis auf eine Veränderung im Siedlungsgefüge nach dem 6. Jahrhundert gewinnen; aus den Bistumslisten ist ein Fortbestand der Siedlung wenigstens bis in das 12. Jahr-hundert hinein abzuleiten.

Während Settaī noch zur historischen Landschaft der Katakekaumenē gehörte, lag Silandos 20 km weiter östlich bereits in der Mokadēnē, einem nur in wenigen schriftlichen Quellen überlieferten Landschaftstoponym¹¹³. Die genaue Abgrenzung zwischen den Territorien beider Siedlungen ist unsicher, der ungefähr 14 km südwestlich von Silandos beim modernen Şehitli gelegene Badeort Thermai Thēseōs war wohl noch letzterer Ortschaft zugehörig¹¹⁴. Das Stadtgebiet von Silandos dürfte wenigstens in einigen Abschnitten bis zum etwa 17 km südlich verlaufenden Hermos gereicht haben, da dieser auf den lokalen Münzbildnissen dargestellt wurde.

Unter Kaiser Domitian (81-96) erhielt die 3 km westlich des modernen Selendi, 1 km südlich des Dorfes Kara Selendi gelegene Ortschaft den Status eines *civitas*¹¹⁵, ein Meilenstein aus der Wende des dritten zum 4. Jahrhundert, aber-mals zwischen 323 und 326 beschriftet, nennt sie sogar die *lamprōtātē metropolis tēs Mokadēnēs*¹¹⁶. Ungeachtet dessen ist Silandos in den geographischen Abhandlungen des 6. Jahr-hunderts, bei Hieroklēs und bei Stephanos von Byzanz, unbe-rücksichtigt geblieben. Ob der bereits 325 als Teilnehmer des Konzils von Nikaia belegte Bischof Markos Standou, an achter und letzter Stelle unter den Teilnehmern aus Lydien genannt, wirklich mit Silandos in Verbindung zu bringen ist¹¹⁷, wurde bezweifelt¹¹⁸, ist aber nicht unwahrscheinlich; ab der Mitte des 5. Jahrhunderts, mit dem Konzil von Chalkēdon 451, ist Silandos jedenfalls eindeutig als ein Bistum erwähnt¹¹⁹. In der *Notitia* des Ps.-Epiphanios ist es an die zehnte Stelle gereiht, befindet sich damit in der oberen Hälfte der lydischen Hierar-chie¹²⁰, eine Position, die bis zum 12. Jahrhundert behauptet wurde. Die hügelige Siedlungsstätte wurde bereits Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts als ausgedehnt und weitläufig beschrieben¹²¹, heute sind nur wenige Quader und Architekturfragmente zu sehen, dafür ist der Boden dicht mit zumeist rotem unglasiertem Keramikbruch und Ziegel-teilen bedeckt. Im Osten des Stadtareals ragen Teile einer mit Mörtel versetzten Bruchsteinmauer aus dem Boden, im Westen befindet sich eine größere Zisterne; im nahen Dorf Kara Selendi sind vielfältige Spolien verbaut, hier werden neben einem schmucklosen Sarkophag mehrere Säulen und Säulenstücke aufbewahrt. Auf dem Stadtgebiet wurden zahlreiche Inschriften gefunden, die bis in die byzantinische Zeit hinein datieren¹²².

Etwa 14 km südlich der Siedlungsstelle von Silandos, unweit des modernen, eine Namenskontinuität offenbarenden Dorfes Davala, heute Yurtbaşı, befand sich die Ortschaft Gabala oder Tabala¹²³. Die in der Umgebung gefundenen Inschriften beginnen im 2. Jahrhundert v.Chr.¹²⁴; ein Text aus der Zeit des Kaisers Pertinax (192/193) enthält die Auf-forderung, Maßnahmen zum Schutz der Stadt gegen die Übergriffe römischer Soldaten vorzunehmen¹²⁵. Als Gabala ist der Ort seit der Synode von Ephesos 449 in der Funktion eines Bistums bezeugt¹²⁶. Hieroklēs bezeichnete die Siedlung in der entstellten Form Talaza als eine *polis* der *eparchia Lydia*¹²⁷. In der *Notitia* des Ps.-Epiphanios scheint die *polis* in

105 Notitiae 207.

106 Hamilton, Researches II 143. – Vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 1, 29 Anm. 1.

107 Buresch, Lydien 57, 185, 195.

108 Keil/Premesterstein, 2. Reise 108.

109 Herrmann, Ergebnisse 13.

110 Nach Hamilton, Researches II 143 ein Tempel.

111 Hamilton, Researches II 143.

112 Vgl. Mitchell, Anatolia I 202 Anm. 27.

113 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 26 Nr. 71. – Mitchell, Anatolia I 161, 176. – Külzer, Road-Network 88.

114 Herrmann, Ergebnisse 18. – Hermann, Tit. Lydiae 1, 26f. Nr. 71-73. – Philip-pson, Reisen 14.

115 Vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 1, 18.

116 Herrmann, Tit. Lydiae, 1, 8, 20 Nr. 47. – Keil/Premesterstein, 1. Reise 83f. Nr. 182. – French, Milestones 3.5 Asia 191-192 Nr. 104.

117 Honigmann, Liste de Nicée 47 u. Anm. 2. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 18.

118 Ramsay, Asia Minor 134.

119 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 18.

120 Notitiae 208.

121 Buresch, Lydien 199. – Keil/Premesterstein, 2. Reise 121-124.

122 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 18-25. – Malay, Researches 169 Nr. 204.

123 Buresch, Lydien 186. – Keil/Premesterstein, 2. Reise 119-121. – Herrmann, Er-gbnisse 19. – Foss, Fortifications 302-304.

124 Vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 1, 63-71.

125 Mitchell, Anatolia I 141, 228f.

126 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 63.

127 Hieroklēs 670,9.

nachgeordneter Funktion auf dem 25. Platz auf¹²⁸, bereits in der *Notitia* 2 aus dem 9. Jahrhundert ist sie auf den vorletzten Platz in der Hierarchie abgesunken, den sie, stets in der Namensform Gabala, bis in das 12. Jahrhundert beibehält¹²⁹.

Die Felder im Südwesten des Dorfes, in einer Entfernung von etwa 250m, bezeugen eine antike Siedlungslage; hier finden sich weiträumig verteilt Ziegelbruch, Mauerreste und Quader, zudem sind in geringer Entfernung gen Südosten weitere Ziegelreste und die Fundamente eines größeren antiken Gebäudes bezeugt¹³⁰. Zu nicht genau bestimmbarer Zeit, möglicherweise in den *dark ages*, vielleicht auch später, wurde die Siedlung dann geringfügig nach Norden verlagert: auf der heutigen *Burgaz Kale* etwa 3km entfernt ist bereits 1891 von Buresch eine »gewaltige mittelalterliche Burg« gesehen worden¹³¹, die durch ihre fast allseitig steil abfallenden Hänge einen idealen Verteidigungsplatz bot und die vorbeiführende Straße kontrollierte. Aufgrund der geographischen Vorgaben war lediglich im Südwesten die Errichtung einer größeren Mauer nötig. Auf dem Areal gibt es Gebäudestrukturen, eine antike Nutzung lässt sich aber nicht eindeutig nachweisen. Die erhaltene Mauer weist Ziegeleinlagen auf; Zisternen sind bezeugt. Eine Marmorplatte mit Kreuzrelief stammt aus dem 11. Jahrhundert. Der Durchmesser der Festung wird mit etwa 100m angegeben¹³², was der eingangs formulierten Beobachtung eines Wandels von antiker Weitläufigkeit zur mittelalterlichen Enge gut entspricht.

Als letzte *polis* im nördlichen Lydien sei hier Bageis genannt, eine bereits in lydischer Zeit besiedelte Ortschaft im Herzen der Mokadēnē. Sie liegt 30km östlich von Davala, 22km westlich von dem in der Spätantike zunächst zu Lydien, später zu Phrygien gerechneten Timenu Thērai¹³³, wenig südwestlich des heutigen Dorfes Güre. Bereits im ersten Jahrhundert wurde ihr das Stadtrecht verliehen, unter den Flaviern (69-96) erhielt sie den Beinamen Kaisarea¹³⁴. Ein Meilenstein aus diokletianischer Zeit dokumentiert die Straße von Satala in Richtung Phrygien¹³⁵. Auf dem Konzil von Nikαιia 325 ist ein Bischof Polliōn Bareos erwähnt, dessen Sitz wohl in Bageis zu suchen ist¹³⁶: die Verlesung von *Rho* und *Gamma* ist im Griechischen nicht ungewöhnlich. Auf der Synode von Ephesos 449 und mehreren späteren Synoden war das Bistum vertreten¹³⁷. Hieroklēs berücksichtigte die *polis* im 6. Jahrhundert¹³⁸ ebenso wie die *Notitia* des Ps.-Epiphanios ein Jahrhundert später¹³⁹; hier ist der Sitz aber ungeachtet seines hohen Alters nur an der vergleichsweise wenig bedeutenden 18. Stelle aufgeführt, eine Position, an der sich bis in das 12. Jahrhundert hinein nichts mehr ändert.

sollte¹⁴⁰. Der Siedlungsplatz ist durch Architekturfragmente, Quader und Ziegel gut dokumentiert, auch im modernen Dorf sind zahlreiche Spolien verbaut. Reisende des 19. Jahrhunderts wie Francis Arundell (1828)¹⁴¹ oder Karl Buresch (1894)¹⁴² verwiesen unter anderem auf drei damals schon verfallende Moscheen, in denen vielfältige byzantinische Spolien verbaut waren, einige wenige Architekturelemente sind heute noch erhalten. Ein gegen Ende des 19. Jahrhundert gefundener Schatz von angeblich mehreren tausend Münzen aus der römischen über die byzantinische bis zur fröhomanischen Periode war wichtig für die Identifizierung der Siedlung¹⁴³, fanden sich hier doch vielfach Legenden mit dem Stadtnamen. Abermals trifft die Feststellung zu, dass sich auf dem Areal eine Siedlungskontinuität belegen lässt, der unzureichende Stand der archäologischen Aufbereitung aber konkretere Aussagen über mögliche Veränderungen im Siedlungsgefüge am Übergang zur mittelbyzantinischen Periode unmöglich macht.

Fassen wir das Gesagte zusammen: ungeachtet weitverbreiteter Ansichten über die weitgehend dörfliche Prägung finden sich in Lydien zahlreiche städtische Siedlungen; ihre Anzahl scheint zwischen dem 6. Jahrhundert, wo 23 *poleis* bei Hieroklēs Erwähnung fanden, und dem 7. Jahrhundert, wo der Text des Ps.-Epiphanios 27 Städte nennt, geringfügig angewachsen, auf keinen Fall aber zurückgegangen zu sein. Selbst in dem wegen seines Gebirgscharakters erschwert zugänglichen Nordlydien sind ungeachtet aller postulierten Abgeschiedenheit zehn Städte belegt, ein Wert, der den Vergleich mit den Städtezahlen in Ostthrakien oder in den erheblich größeren Provinzen Galatien und Kappadokien nicht zu scheuen braucht. Bei einer ungefähren Entfernung zwischen Thyateira und Bageis von 120km Luftlinie lagen die einzelnen *poleis* im Durchschnitt 23km voneinander entfernt. Die Städte sind allesamt von hohem Alter, sie verdanken die Bezeichnung *polis* nicht alleine der Präsenz eines Bischofs. Bis auf Thyateira, das in der Apokalypse des Johannes Erwähnung fand¹⁴⁴, waren die Orte nicht mit apostolischen Traditionen verknüpft, sind aber gleichwohl schon früh, in jedem Fall ab der Mitte des 5. Jahrhunderts, als Kirchensitze belegt. Dies geht mit einer entsprechenden sakralen Infrastruktur einher, die Existenz einer Bischofskirche ist ebenso wie die eines bischöflichen Palastes vorauszusetzen, auch wenn die Bauwerke bis heute an keinem der behandelten Orte aufgefunden werden könnten. Die einzelnen Sitze waren ohne Zweifel durch Straßen und Kommunikationsrouten miteinander verbunden, die dem Informations- und Warenaustausch

128 *Notitiae* 208.

129 *Notitiae* 221, 235, 253, 277, 298, 313, 356.

130 Herrmann, Ergebnisse 21.

131 Buresch, Lydien 186. – Vgl. Foss, Fortifications 303.

132 Herrmann, Ergebnisse 20.

133 Hierzu Belke/Mersich, Phrygien 406.

134 Ramsay, *Asia Minor* 131f. – Keil/Premester, 2. Reise 124-128. – Mitchell, Anatolia I 176, 181.

135 Keil/Premester, 2. Reise 125. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 69 Nr. 214 a. – French, *Milestones* 3.5 Asia 125 Nr. 060.

136 Honigmann, *Liste de Nicée* 47. – Herrmann, Tit. Lydiae 1, 12.

137 Herrmann, Tit. Lydiae 1, 12.

138 Hieroklēs 671, 1.

139 *Notitiae* 208.

140 *Notitiae* 65, 105, 220, 235, 253, 276, 298, 313, 356.

141 Arundell, Visit 255.

142 Buresch, Lydien 200.

143 Buresch, Lydien 200.

144 Offb 1,11; 2,18-29. – Mitchell, Anatolia II 37f. – Günther, Westküste 178f.

dienten; das in den gängigen Atlanten und Internetportalen tradierte Landschaftsbild ist eindeutig zu korrigieren.

Die der kirchenpolitischen Aufwertung regelmäßig zeitlich vorausgehende Erhebung zur *polis*, die durch literarische Quellen oder Inschriften bereits für die Antike bezeugt ist, macht das Vorhandensein einer entsprechenden profanen Stadtarchitektur ebenso wahrscheinlich und zeugt weiterhin von der Funktion der Städte als lokale Marktzentren für die archäologisch oft nachgewiesenen Dörfer in ihrem Hinterland¹⁴⁵. Die durch mehrere Inschriften der Spätantike nachgewiesenen Berufsgruppen der Schmiede, Musiker oder Textilarbeiter werden auch in frühbyzantinischer Zeit ihrem Handwerk nachgegangen sein. Genauere Aussagen zur Struktur der Städte und dem potentiellen Ausmaß von Veränderungen werden durch die flächenübergreifend unzureichende archäologische Erforschung der einzelnen Siedlungen – ein Faktum, dass ungeachtet Jahrzehntelanger Grabungen selbst für die lydische Provinzhauptstadt Sardes gilt – unmöglich gemacht. Spätere Reduktionen des in der Antike oft großflächigen Siedlungsareals sind aus dem derzeit erkennbaren Oberflächenbestand an den einzelnen archäologischen Stätten kaum oder gar nicht festzustellen. Aus dem heutigen Bestand, mehr noch aber aus den vielfach ergiebigeren Beschreibungen von Reisenden aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert, die nahezu überall eine deutlich reichhaltigere Ruinenlandschaft beobachten konn-

ten, ergibt sich die Existenz von Stadtmauern. Mitunter, in Attaleia im Westen des Untersuchungsgebietes ebenso wie in Tabala im Osten, gibt es deutliche Anzeichen dafür, dass die Siedlung der Spätantike in byzantinischer Zeit aufgegeben wurde, dass die Bevölkerung sich auf engere und besser zu verteidigende befestigte Anlagen in geringer räumlicher Entfernung des ursprünglichen Ortes zurückgezogen hat. Im Falle von Charax (Charakipolis) ist die Frage einer durchgehenden Siedlungskontinuität nicht zu beantworten. Das Siedlungsgeflecht im nördlichen Lydien war bedeutend dichter als dies in der Forschung wahrgenommen wird, in der Realität war seine Struktur durchaus derjenigen in der südlichen Troas, in Assos und den *poleis* in der Umgebung, vergleichbar¹⁴⁶.

Für genauere Analysen und tiefergehende Vergleiche zwischen den lydischen *poleis* und dem gut erforschten Siedlungsgeflecht um Assos bedarf es aber noch weiterer archäologischer Arbeiten, bis zu deren Realisierung noch geraume Zeit vergehen dürfte, insbesondere eingedenk des Fakts, dass er schwerer finanzieller Förderungen. Diese Abhandlung versteht sich als ein erster Schritt in diese Richtung, sie beabsichtigte, das enorme Potential aufzuzeigen, das in den Stadtanlagen zwischen Thyateira und Bageis schlummert, mit deren Untersuchung sich zweifelsfrei die Kenntnis vom Wandel des Städtebildes im westlichen Kleinasiens in jener so faszinierenden Übergangszeit entscheidend erweitern wird.

Bibliographie

Quellen

- Artemidorus, Oneirocritica: Artemidori Daldiani Onirocriticon libri V. Hrsg. von R. A. Pack (Lipsiae 1963).
- Geogr. Rav.: Ravennatis Anonymi cosmographia et Guidonis geographicā. Itineraria Romana 2. Hrsg. von J. Schnetz (Lipsiae 1929) 1-110.
- Guido Geogr.: Ravennatis Anonymi cosmographia et Guidonis geographicā. Itineraria Romana 2. Hrsg. von J. Schnetz (Lipsiae 1929) 113-142.
- Hieroklēs: Le Synekdomos d'Hieroklēs et l'opusculle géographique de Georges de Chypre. Texte, introduction, commentaire et cartes par E. Honigmann (Bruxelles 1939).
- Homer, Ilias: Homeri opera. Hrsg. von D. B. Monro / Th. W. Allen. 1-2 Iliadis libros I-XXIV (Oxonii 1920).
- Itin. Ant.: Imperatoris Antonini Augusti itineraria provinciarum et maritimum. Hrsg. von O. Cuntz. Itineraria Romana 1 (Lipsiae 1929) 1-85.
- Nonnos, Dion.: Nonni Panopolitani Dionysiaca. Hrsg. von R. Keydell. 1-2 (Berolini 1959).
- Notitia: Notitiae episcopatum Ecclesiae Constantinopolitanae. Texte critique, introduction et notes. Hrsg. von J. Darrouzès (Paris 1981).
- Pausanias: Pausanias, Description of Greece, with an English translation by W. H. S. Jones (and H. A. Ormerod) 1-2. The Loeb classical library 93; 188 (Cambridge MA, London 1978-1979).
- Plinius, Nat. hist.: Plinii naturalis historiae libri XXXVII. Hrsg. von L. Jan / C. Mayhoff. 1-6 (Lipsiae 1892-1909).
- Ptolemaios: Claudii Ptolemaei Geographia 1-3. Hrsg. von C. F. A. Nobbe, cum introductione a A. Diller (Lipsiae 1843-1845).
- Sōkratēs: Sokrates, Kirchengeschichte. Hrsg. von G. Ch. Hansen, mit Beiträgen von M. Širinjan (Berlin 1995).
- Stephanos Byz.: Stephani Byzantii Ethnica 1-5. Recensuit germanice vertunt adnotationibus indicibusque instruxerunt M. Billerbeck / A. Neumann-Hartmann. CFHB 43 (Berolini, Bostoniae 2006-2017).
- Strabōn: Strabonis Geographica 1-10. Ed. S. Radt (Göttingen 2002-2011).
- Suda: Suidae lexicon 1-5. Ed. A. Adler (Lipsiae 1928-1938).

145 Zu den Dörfern vgl. Herrmann, Tit. Lydiae 1, Karte. – Malay, Researches Plate 179. – Ferner die Abb. 2. – Zusammenfassende historische Informationen zu den Dörfern bei Külzer, Westkleinasien.

146 Vgl. hierzu Böhlendorf-Arslan, Naturraum bes. 284 Abb. 2, 287 Abb. 5, 290 Abb. 8, 296 Abb. 11. – Talbert, Barrington Atlas Map 56. – Digital Atlas of the Roman Empire (22.06.2016).

Tabula Peutingeriana: Tabula Peutingeriana. Codex Vindobonensis 324. Vollständige Faksimile-Ausgabe im Originalformat und Kommentar von E. Weber (Graz 1976).

Zōsimos: Zosime, Histoire Nouvelle. Texte établi et traduit 1-4. Hrsg. von F. Paschoud (Paris 1971-1989).

Literatur

Arundell, Visit: F. V. J. Arundell, A Visit to the Seven Churches of Asia. With an Excursion into Pisidia. Containing Remarks on the Geography and Antiquities of those Countries (London 1828).

Barnes, New Empire: T. D. Barnes, The New Empire of Diocletian and Constantine (Cambridge MA, London 1982).

Belke/Mersich, Phrygien: K. Belke / N. Mersich, Phrygien und Pisidien. TIB 7 (Wien 1990).

Böhlendorf-Arslan, Naturraum: B. Böhlendorf-Arslan, Byzantinisches Leben im Naturraum Troas: Siedlungsverdichtung vs. Einöde. In: F. Pierson (Hrsg.), Manifestationen von Macht und Hierarchien in Stadtraum und Landschaft. *Byzas* 13 (Istanbul 2012) 277-298.

Brandes, Entwicklung: W. Brandes, Die Entwicklung des byzantinischen Städtes von der Spätantike bis ins 9. Jahrhundert. In: K.-P. Matschke (Hrsg.), Die byzantinische Stadt im Rahmen der allgemeinen Stadtentwicklung (Leipzig 1995) 9-26.

Ephesos: W. Brandes, Ephesos in byzantinischer Zeit. *Klio* 64, 1982, 611-622.

Städte: W. Brandes, Die Städte Kleinasiens im 7. und 8. Jahrhundert (Amsterdam 1989).

Buresch, Lydien: K. Buresch, Aus Lydien. Epigraphisch-geographische Reisefrüchte, hrsg. von O. Ribbeck (Leipzig 1898).

Cahill, Lydians: N. D. Cahill (Hrsg.), The Lydians and Their World (Istanbul 2010).

DARMC: M. McCormick u. a. (Hrsg.), Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations [<http://medievalmap.harvard.edu/icb/icb.do?keyword=k40248&pageid=icb.page188868>].

Digital Atlas of the Roman Empire (DARE) [<https://dh.gu.se/dare/>].

Drauschke, Bemerkungen: J. Drauschke, Bemerkungen zu den Auswirkungen der Perser- und Arabereinfälle des 7. Jahrhunderts in Kleinasien. In: O. Heinrich-Tamaska (Hrsg.), Rauben. Plündern. Morden. Nachweis von Zerstörung und kriegerischer Gewalt im archäologischen Befund. Tagungsbeiträge der Arbeitsgemeinschaft Spätantike und Frühmittelalter. 6. Zerstörung und Gewalt im archäologischen Befund, Bremen, 5.-6. 10. 2011 (Hamburg 2013) 117-159.

Ermiş, Darkale: U. M. Ermiş, Darkale in the Byzantine Period: Settlement and Some Architectural Notes. *Turkish Studies* 11/1, 2016, 59-76.

Foss, Ankara: C. Foss, Late Antique and Byzantine Ankara. *DOP* 31, 1977, 27-87.

Archaeology: C. Foss, Archaeology and the »Twenty Cities« of Byzantine Asia. *AJA* 81, 1977, 469-486.

Ephesus: C. Foss, Ephesus after Antiquity: A Late Antique, Byzantine and Turkish City (Cambridge u. a. 1979).

Fall of Sardis: C. Foss, The Fall of Sardis in 616 and the Value of Evidence. *JÖB* 24, 1975, 11-22.

Fortifications: C. Foss, Late Byzantine Fortifications in Lydia. *JÖB* 28, 1979, 297-320.

Lydien: RAC 23 (2010) 739-762 s. v. Lydien (C. Foss).

Persians: C. Foss, The Persians in Asia Minor and the End of Antiquity. *The English Historical Review* 90, 1975, 721-747.

Responses: C. Foss, Byzantine Responses to Turkish Attack: Some Sites of Asia Minor. In: I. Ševčenko / I. Hutter (Hrsg.), *AETOS. Studies in Honour of Cyril Mango* (Stuttgart, Leipzig 1998) 54-171.

Sardis: C. Foss, Byzantine and Turkish Sardis (Cambridge MA, London 1976).

Sites: C. Foss, Sites and Strongholds of Northern Lydia. *Anatolian Studies* 37, 1987, 81-101.

Tmolus: C. Foss, A Neighbor of Sardis: The City of Tmolus and its Successors. *Classical Antiquity* 1, 1982, 178-205.

French, Milestones 3.5 Asia: D. H. French, Roman Roads and Milestones of Asia Minor: 3 Milestones. Fasc. 3.5: Asia ([Ankara] 2014).

Greenfield, Lazaros: R. P. H. Greenfield, The Life of Lazaros of Mt. Galesion: an Eleventh-century Pillar Saint. Introduction, Translation, and Notes (Washington, D.C. 2000).

Gruber u. a., Städte: E. Gruber / M. Popović / M. Scheutz / H. Weigl (Hrsg.), Städte im lateinischen Westen und im griechischen Osten zwischen Spätantike und früher Neuzeit: Topographie – Recht – Religion (Wien, Köln, Weimar 2016).

Günther, Westküste: M. Günther, Türkei – Westküste: Stätten des frühen Christentums (Leipzig 2010).

Haldon, Byzantium: J. F. Haldon, Byzantium in the Seventh Century: The Transformation of a Culture (Cambridge, New York u. a. 1997).

Idea: J. F. Haldon, The Idea of the Town in the Byzantine Empire. In: G. P. Brogiolo / B. Ward-Perkins (Hrsg.), The Idea and Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages (Leiden, Boston, Köln 1999) 1-23.

Hamilton, Researches: W. J. Hamilton, Researches in Asia Minor, Pontus and Armenia 1-2 (London 1842).

Hanfmann/Waldbau, Survey: G. M. A. Hanfmann / J. C. Waldbau, A Survey of Sardis and the Major Monuments Outside the City Walls. *Archaeological Exploration of Sardis Report 1* (Cambridge MA 1975).

Herrmann, Ergebnisse: P. Herrmann, Ergebnisse einer Reise in Nordostlydien. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 80 (Wien 1962).

Iulia Gordos: P. Herrmann, Zur Geschichte der Stadt Iulia Gordos in Lydien. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Anzeiger 107, 6 (Wien 1970).

Tit. Lydiae 1: P. Herrmann, Tituli Lydiae linguis Graeca et Latina conscripti. Regio septentrionalis ad orientem vergens. *Tituli Asiae Minoris V 1* (Wien 1981).

- Tit. Lydiae 2:** P. Herrmann, Tituli Lydiae linguis Graeca et Latina conscripti. Regio septentrionalis ad occidentem vergens. Tituli Asiae Minoris V 2 (Wien 1989).
- Honigmann, Liste de Nicée:** E. Honigmann, La liste originale de pères de Nicée. *Byzantion* 14, 1939, 17-76.
- Jacobs/Elton, Asia Minor:** I. Jacobs / H. Elton (Hrsg.), *Asia Minor in the Long Sixth Century: Current Research and Future Directions* (Oxford 2019).
- Kaletsch, Katakekaumene:** DNP 6 (1999) 331 s. v. Katakekaumene (H. Kaletsch).
- Kaplan, Hommes:** M. Kaplan, *Les hommes et la terre à Byzance du VI^e au XI^e siècle: Propriété et exploitation du sol* (Paris 1992).
- Keil, Lydia:** RE 26 (1927) 2122-2202 s. v. Lydia (J. Keil).
- Keil/Premesterin, 1. Reise:** J. Keil / A. von Premerstein, Bericht über eine Reise in Lydien und der südlichen Aiolis. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 53, 2 (Wien 1910).
- 2. Reise:** J. Keil / A. von Premerstein, Bericht über eine zweite Reise in Lydien. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 54, 2 (Wien 1911).
- 3. Reise:** J. Keil / A. von Premerstein, Bericht über eine dritte Reise in Lydien und den angrenzenden Gebieten Ioniens. Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse Denkschriften 57, 1 (Wien 1915).
- Koder, Historical Geography:** J. Koder, *Historical Geography*. In: Ph. Niewöhner (Hrsg.), *The Archaeology of Byzantine Anatolia: From the End of Late Antiquity until the Coming of the Turks* (Oxford 2017) 9-27.
- Urban Character:** J. Koder, *The Urban Character of the Early Byzantine Empire: Some Reflections on a Settlement Geographical Approach to the Topic*. In: *The 17th International Byzantine Congress. Major Papers* (New Rochelle NY 1986) 155-187.
- Külzer, Lydia:** A. Külzer, *Byzantine Lydia: Some Remarks on Communication Routes and Settlement Places*. In: P. Magdalino / N. Necipoğlu (Hrsg.), *Trade in Byzantium. Papers from the Third International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium* (Istanbul 2016) 279-295.
- Road-Network:** A. Külzer, *The Late Antique and Byzantine Road-Network in Western Anatolia: Some Additions to a widely ramified System*. *Sanat Tarihi Dergisi* 27/1, 2018, 83-95.
- Westkleinasien:** A. Külzer, *Westkleinasien (Lydia und Asia)*. TIB 14 (in Ausarbeitung).
- Malamut, Route:** E. Malamut, *Sur la route des saints byzantins* (Paris 1993).
- Malay, Researches:** H. Malay, *Researches in Lydia, Mysia and Aiolis*. Tituli Asiae Minoris Ergänzungsband 23 (Wien 1999).
- Miller, Itineraria:** K. Miller, *Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana dargestellt* (Stuttgart 1916).
- Mitchell, Anatolia:** S. Mitchell, *Anatolia. Land, Men, and Gods in Asia Minor. I The Celts and the Impact of Roman Rule; II The Rise of the Church* (Oxford 1993).
- Niewöhner, Aizanoi:** Ph. Niewöhner, *Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jahrhundert n. Chr.* Aizanoi 1 (Wiesbaden 2007).
- Archäologie:** Ph. Niewöhner, *Archäologie und die »Dunklen Jahrhunderte« im byzantinischen Anatolien*. In: J. Henning (Hrsg.), *Post-Roman Towns, Trade and Settlement in Europe and Byzantium 2: Byzantium, Pliska, and the Balkans. Millennium-Studien 5, 2* (Berlin, New York 2007) 119-157.
- Stadtmauern:** Ph. Niewöhner, *Byzantinische Stadtmauern in Anatolien. Vom Statussymbol zum Bollwerk gegen die Araber*. In: J. Lorentzen / F. Pirson / P. Schneider / U. Wulf-Rheidt (Hrsg.), *Aktuelle Forschungen zur Konstruktion, Funktion und Semantik antiker Stadtbefestigungen*. *Byzaz* 10 (Istanbul 2010) 239-260.
- Urbanism:** Ph. Niewöhner, *Urbanism*. In: Ph. Niewöhner (Hrsg.), *The Archaeology of Byzantine Anatolia: From the End of Late Antiquity until the Coming of the Turks* (Oxford 2017) 39-59.
- Orbis, Geospatial Network:** The Stanford Geospatial Network Model of the Roman World [<http://orbis.stanford.edu/> 20.04.2021].
- Ostrogorsky, Geschichte:** G. Ostrogorsky, *Geschichte des byzantinischen Staates* (München 1963).
- Petzl, Beichtinschriften:** G. Petzl, *Die Beichtinschriften Westkleinasiens*. *Epigraphica Anatolica* 22, 1994, 1-177.
- Inschriften:** G. Petzl, *Neue Inschriften aus Lydien 3*. *Epigraphica Anatolica* 30, 1998, 19-46.
- Lydien:** G. Petzl, *Epigraphische Funde aus Lydien*. *Epigraphica Anatolica* 15, 1990, 49-72.
- Philippson, Reisen:** A. Philippson, *Reisen und Forschungen im westlichen Kleinasiens IV* (Gotha 1914).
- Ramsay, Asia Minor:** W. M. Ramsay, *The Historical Geography of Asia Minor* (London 1890).
- Rapp/Drake, City:** C. Rapp / H. A. Drake (Hrsg.), *The City in the Classical and Post-Classical World: Changing Contexts of Power and Identity* (Cambridge MA 2014).
- Rheindt, Chliara:** K. Rheindt, Chliara: Ein Beitrag zur spätbyzantinischen Topographie der pergamenischen Landschaft. *IstMitt* 36, 1986, 223-244.
- Roosevelt, Lydia:** Ch. H. Roosevelt, *The Archaeology of Lydia, from Gyges to Alexander* (Cambridge 2009).
- Stathakopoulos, Famine:** D. Ch. Stathakopoulos, *Famine and Pestilence in the Late Roman and Early Byzantine Empire: A Systematic Survey of Subsistence Crises and Epidemics* (Aldershot 2004).
- Talbert, Barrington Atlas:** R. Talbert (Hrsg.), *Barrington Atlas of the Greek and Roman World. Atlas, Map-by-map-directory* (Princeton, Oxford 2000).
- Telelis, Phainomena:** I. Telelis, *Μετεωρολογικὰ φαινόμενα καὶ κλίμα στὸ Βυζάντιο* 1-2 (Athēna 2004).
- Tok, Kharakipolis:** E. Tok, Kharakipolis: A Byzantine Settlement and a Fortress in Northern Lydia. *Anodos. Studies of the Ancient World* 8, 2008, 375-384.
- Trombley, Decline:** F. R. Trombley, *The Decline of the Seventh-century Town: the Exception of Euchaita*. In: S. Vryonis (Hrsg.), *Byzantine Studies in Honor of Milton V. Anastos* (Malibu 1985) 65-90.
- Wittke/Olshausen/Szydlak, HAAW:** A.-M. Wittke / E. Olshausen / R. Szydlak (Hrsg.), *Historischer Atlas der antiken Welt. DNP Supplement 3* (Stuttgart 2007).

Zusammenfassung / Summary / Özet

Nordlydien in frühbyzantinischer Zeit:

Stadtentwicklungen zwischen Thyateira und Bageis vom 4. bis zum 7./8. Jahrhundert

Die etwa 16000 km² große spätantike bzw. frühbyzantinische Provinz Lydia wird in der wissenschaftlichen Literatur oftmals als siedlungsarm beschrieben; es waren weniger Städte als vielmehr Dörfer und kleinräumige ländliche Siedlungen, die das Antlitz der Provinz prägten. Überregionale Straßen und Kommunikationswege scheinen hier kaum vorhanden gewesen zu sein. Dieses Bild wird auch in aktuellen Handbücher und Atlanten präsentiert, ebenso in historisch-geographischen Internet-Portalen wie beispielsweise dem *Digital Atlas of the Roman Empire* (DARE), dem *Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations* (DARMC) oder dem *Stanford Geospatial Network Model of the Roman World* (Orbis). Tatsächlich war das Siedlungsgeflecht in Lydien aber bedeutend dichter als dies gemeinhin angenommen wird. Der vorliegende Text konzentriert sich auf das nördliche Lydien, auf die Region zwischen den etwa 120 km entfernten Marktzentren Thyateira (Akhisar) und Bageis (Güre). In diesem archäologisch wenig erforschten Gebiet lassen sich bereits zehn *poleis* nachweisen, die durch Straßen miteinander verbunden und von zahlreichen Dörfern umgeben waren.

Northern Lydia in the Early Byzantine Period:

Urban Developments between Thyateira and Bageis from the 4th to the 7th/8th Century

Academic literature describes the late Antique province of Lydia usually as less inhabited. Not cities, but villages and rural estates dominated the landscape; national roads and communications routes were rare. Various settlements were not connected to each other, but self-sufficient and limited to themselves. Even current manuals and atlases present this perception, as well as historic-geographical web-sides like the *Digital Atlas of the Roman Empire* (DARE), the *Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations* (DARMC) or the *Stanford Geospatial Network Model of the Roman World* (Orbis). However, in reality the settlement network in Lydia had a high density. The following paper focusses on Northern Lydia, the region between the market centers of Thyateira (Akhisar) and Bagis (Güre) being 120 km apart. In this archaeologically little explored area one knows about the remarkable high number of ten *poleis*, all of them connected by roads and surrounded by numerous villages, presenting the picture of a densely populated and well-developed landscape.

Erken Bizans Dönemi'nde Kuzey Lydia:

4.Yüzyıldan 7.-8. Yüzyıla Kadar Thyateira ve Bageis

Arasındaki Kent Gelişmeleri

Akademik kaynaklar Geç Antik Dönem'de Lydia'yı genellikle yerleşimden yoksun bir bölge olarak tanımlamaktadır. Yalnızca kentler değil, köyler ve kırsal alanlarda da bu durum hakimdi: ulusal ve iletişim yolları oldukça nadir bulunmaktaydı. Bir çok yerleşim birbirlерine bağlı değildi, ancak kendi sınırlarını oluşturmuş ve kendi kendilerine yeterli düzeydeydiler. Bu perspektifle düzenlenen *Digital Atlas of the Roman Empire* (DARE), the *Digital Atlas of Roman and Medieval Civilizations* (DARMC) or the *Stanford Geospatial Network Model of the Roman World* (Orbis) gibi tarihsel coğrafya ile ilgili web sitelerinin yanı sıra güncel kitapçık ve atlaslar da mevcuttur. Ancak, gerçekte Lydia'nın yerleşim ağı yüksek bir yoğunluğa sahiptir. Makalenin devamında, 120 km uzaklıktaki Thyateira (Akhisar)'nın karşı merkezleri ve Bağış (Güre) arasındaki bölge olan Kuzey Lydia'ya odaklanılmıştır. Arkeolojik açıdan oldukça az araştırma yapılmış olan bu bölgede, tamamı yollarla birbirine bağlı ve çok sayıda köylerle çevrili, oldukça yoğun nüfuslu bir tablo sunan ve iyi geliştirilmiş mimarisiyle 10'un üzerinde *poleis* bilinmektedir.

The Domestic Landscape of Late Roman Sardis

One of the oldest and best-known cities of western Asia, Sardis had seen nearly a millennium of occupation before the dawn of Late Antiquity: as the capital of the Lydian empire, the satrapal outpost of Achaemenid Persia, the *polis* of Alexander and his Seleucid successors, and the Roman city that replaced it. The promotion of Sardis to metropolitan rank in the late 3rd century confirmed both its strategic value and historical reputation, and heralded an era of urban growth that continued into the 5th and 6th centuries. Typically overshadowed by works of civic infrastructure and public monuments, the architecture of private habitation constitutes an equally informative aspect of the city during each of these phases. The individual dwelling and the household it served would have been among the most important factors shaping the social identity and daily experience of most inhabitants. The remains of houses discovered across the site document the extent and density of settlement while offering the potential for direct access to the lives of its residents.

As at many cities of the classical Mediterranean, it is the houses of Late Antiquity that are most often met by excavation at Sardis, overlying if not directly continuing centuries of previous occupation and often appearing during investigation of early levels. In the early 20th century H. C. Butler came across ramshackle structures of Roman and medieval date when he began excavations at the Artemis sanctuary, about 1 km south of the city¹. Four decades later, G. M. A. Hanfmann discovered the late Roman House of Bronzes during the first days of resumed exploration of the site². Nearly 60 years of subsequent work have noted domestic buildings that were occupied during Late Antiquity on the acropolis slopes, the urban plain, and outside the city walls, both close to the present surface and at depths as great as 3-5 m (fig. 1). Not many of these structures are well understood. Few survive in good condition and fewer still have been systematically explored for reasons of access, preservation, or priority. Many houses are known only by their foundations, while others comprise a dozen or more spaces of varied size and complexity. Changes made over the years in excavation methods, recording procedures, and interpretive paradigms

naturally hinder comparisons among sectors and with other sites. Despite the limitations of recovery and documentation, these scattered structures constitute an essential part of the urban landscape between the 3rd and 7th centuries. The story of their occupation describes the transformation of local lifeways during this time.

Archaeology makes clear that the urban development of Sardis was significantly affected by seismic events³. Time and again excavations have confirmed the vivid account left by Tacitus of the great earthquake of AD 17, which affected Sardis especially among the cities of western Asia. Impressive evidence of the catastrophe includes massive landslide, repair of hillside terraces, and the leveling of building debris across the site. Major relief efforts were coordinated by Rome and included securing the city's water supply, with the first known aqueduct at the site completed during the reign of Claudius⁴. The clearest result of this undertaking was the building of two great bath complexes on opposite sides of the urban perimeter, beyond the apparent limits of earlier settlement and along primary roads leading east and west. Both of these projects were begun in the later 1st or early 2nd century, and brought water and other resources to undeveloped, low-lying areas. The east complex may not have operated long as a bath and seems to have declined by the 4th century, when it was left outside the new fortification circuit⁵. By contrast, the west Bath-Gymnasium was an unqualified success. It received Antonine and Severan benefactions, and by the late 4th century dominated a monumental ensemble with a public plaza, a large arch, a colonnaded avenue with the so-called Byzantine Shops, and the Synagogue. Around the same time the nearby city wall was diverted 300m to the west, to include the Bath complex and open terrain to the south⁶. Decades of excavation, reconstruction, and study make this area the best known part of the ancient site.

The extramural environs of Sardis provide a wider context for understanding urban housing in Late Antiquity. The remains of Roman buildings, some featuring hypocaust floors and mosaics, are still visible in the eroding sides of the lower Pactolus valley, and suggest the presence of families who

1 Butler, Excavations 134. 146f. 150-153.

2 Hanfmann, Sardis 1958, 22-27.

3 Hanfmann/Frazer, Precinct 54f. – Greenewalt/Sterud/Belknap, Sardis 1978, 7-15. – Hanfmann, Sardis 2-4. 141f.

4 Tacitus, Annals 4, 55-56. – Butler, Excavations 35f. – Buckler/Robinson, Inscriptions 29 no. 10.

5 Waldbauern/Hanfmann, Bath CG 129-150. – van Zanten/Thomas/Hanfmann, City Wall 37.

6 Yegül, Bath-Gymnasium. – Crawford, Shops. – Rautman, Sardis 12f.



Fig. 1 Sardis, plan of site with sectors preserving late Roman domestic buildings discussed in the text: Artemis Temple (1), Pactolus North (2), House of Bronzes (3), MMS (4), CW32 (5), CW6 (6), Field 49 (7), ByzFort (8), MD1/S (9), MD2 (10), Byzantine Shops (11), Field 55 (12). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).

chose for different reasons to live outside yet close to the city⁷. Several clusters of rectilinear rooms were set up near the Artemis sanctuary, which by the 4th century may have served primarily as a quarry⁸. Most of these structures were explored long ago and their occupation is still unclear. Surviving features reflect an architectural vernacular that favored the construction of narrow walls in fieldstone and brick, enclosing small rooms with floors of packed earth⁹. Several related buildings have been observed on the north side of the Artemis sanctuary and within the limits of the present expedition compound. One limited sondage found walls along with pottery of Hellenistic and Roman date. More recent efforts identified an angular alleyway or corridor flanked by four or more small rooms of irregular plan. The alley, traced

over a length of 6–8m, was about 2 m wide and was surfaced with small river stones. One of the rooms opened off the alley through a 1.6 m wide doorway equipped with a stone threshold and flanked by low stone benches. Interior walls of another room preserved traces of fine plaster. None of these rooms was fully excavated, yet their slender fieldstone walls and floors of packed earth suggest they saw routine domestic rather than specialized use. A layer of roof tiles was found covering all four rooms along with their few remaining artifacts, which included mainly transport and storage jars of the 4th and 5th centuries¹⁰.

The best-known example of extramural habitation is the small villa excavated at Pactolus North in the 1960s. This striking suburban residence stood on a low ridge overlook-

7 Greenewalt, Sardis 1974, 65 fig. 5. – Foss, Sardis 47f. – Scheiblerreiter-Gail, Mo-saiken 359 f. cat. 128.

8 For the decline of the Artemis temple Hanfmann/Frazer, Precinct 53-56. – Foss, Sardis 37 f. – Rautman, Sardis 14.

9 Butler, Excavations 150-153 fig. 169. – Hanfmann/Frazer, Precinct 57-62.

10 Greenewalt, Sardis 2002, 482.

ing the Pactolus river, about 120m beyond the city wall and presumably close to the main road leading to the Artemis precinct. Excavation found a sprawling complex with three groups of spaces arranged around an open yard. The central range comprised a row of rooms, about 5.5m wide, lying along one side of an access road. A small vestibule from the road controlled entry to this part of the villa. Two adjacent rooms were paved with geometric mosaic floors. Two larger spaces featured fine mosaics with guilloche frames enclosing birds, sea creatures, and animals of the hunt (fig. 2). The exceptional nature of the decorative program is clear from its extent, skillful craftsmanship, and figural subjects, which are not known elsewhere at Sardis¹¹. Farther west stood several larger reception spaces, also once paved with geometric mosaics, as well as a small vaulted bath. The villa's northeast area apparently served more utilitarian needs, with workshops and utility rooms growing up around an early Roman mausoleum. The respect shown this earlier feature apparently extended to secondary burials, which may reflect the owner's long-term interest in the estate. The origins of the villa may date as early as the 2nd or 3rd century, with the mosaic rooms, bath, and supporting structures added in the late 4th or 5th century. As time passed the steady retreat of the Pactolus riverbank led to frequent repairs, changes in circulation patterns, and eventually the construction of two new pools or tanks to supply the bath. This ongoing investment coincides with two other 4th-century initiatives: the westward extension of the city wall and construction of a nearby basilica, Church EA¹². Despite their proximity, the relationship between villa and basilica remains unclear. The mosaics of both buildings present a variety of traditional ornament but no explanatory text. Artifacts recovered from villa and bath lack explicit Christian content. With its suburban location, open plan, figural mosaics, and private bath, the villa represents a special kind of residential experience, a showcase that stood apart in many ways from other houses in the area.

The road from Pactolus North seems to have entered the city from the southwest, crossing the newly annexed urban quarter with the House of Bronzes and intersecting the western colonnaded avenue near the arch and plaza. Porticos, shops, and other structures have been identified but not systematically investigated at several places along its length. The incompletely excavated House of Bronzes occupied a level area between these two public thoroughfares. The earliest parts of the complex apparently included a row of small rooms, about 3m deep, which stood against a low terrace in the late 3rd century. During the 4th to 5th centuries these rooms became part of a multilevel residential building with more than a dozen spaces, a large cistern, and enclosed yard that looked across undeveloped land to the southwest. The remains of several earlier tombs were incorporated into the



Fig. 2 Rooms with mosaic floors in late Roman villa at Pactolus North, as excavated in 1962 (looking southwest). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).

later house, with the apparent reuse of an early Roman mausoleum again suggesting long-term ownership by a single family. For much of its life the residence faced north and east, with a marble-paved court and large water tank welcoming visitors from the nearby streets. From here one passed through a small vestibule to the best-preserved part of the complex, a spacious reception room with opus sectile floor (fig. 3). To the south the room ended in a polygonal exedra with raised floor and rear doorway. A large marble sigma table, iron folding campstool, and polykandelon were found on the exedra floor and establish the room's use for dining in the later 6th or early 7th century. A second large, tile-paved room stood on higher ground to the west and likely also served for reception. Farther north, a repurposed vaulted tomb offered a safe place to stow the well-known bronze vessels – including a cylindrical jug, two authepsa, cauldron, and incense shovel – that were used in more public areas. Smaller rooms, utility spaces, and connecting hallways met ordinary household needs, with an elongated yard along the south side perhaps used for stabling animals or household storage¹³.

11 Scheibeler-Gail, Mosaiken 360–362 cat. 129.

12 van Zanten/Thomas/Hanfmann, City Wall 35–49. – Buchwald, Churches xiii–xiv.

13 Foss, Sardis 43f., with earlier references. – For the vessels Waldbaum, Metalwork.



Fig. 3 Reception room of the House of Bronzes, as excavated in 1959 (looking northeast). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).

Immediately east of the House of Bronzes are the MMS sectors, where an expansive residential quarter was explored during the 1980s-1990s (fig. 4). For centuries the area was dominated by the remains of the Archaic fortification wall, which descended the westernmost spur of the acropolis before continuing northward onto the plain¹⁴. Local residents clearly favored the location and built houses from Archaic through Hellenistic and Roman times. The city's expansion in the 4th century marked a turning point in the neighborhood's development. A 20 m-wide street was extended through the area, cutting through earlier homes and the Archaic wall in the process. Porticoes carried by piers and columns flanked the street and gave access to adjacent houses. An inscription found near the west end of this new thoroughfare records the building of an unnamed street (*embolos*) that ran from a tetrapylon as far as the street of Hypaepa, and was said to have been done without public expense¹⁵. Civic leaders and local property owners surely cooperated in the expropriation of land and the intensive residential development that ensued.

Several houses of ambitious design grew out of this initiative. The most northerly rooms at MMS stood a few meters

behind an imposing portico that faced the nearby plaza¹⁶. The approach of visitors from this direction is implied by the presence of a peristyle court with Ionic capitals and opus sectile floor and also by a porter's booth. Two or more hallways led south to multiple reception spaces. At the south end of one of these corridors stood a squarish, marble-paved room with a 3.1 m wide doorway. Other passages continued to a large rectangular room with a tall apse facing its main entrance. The apsidal room's importance was reinforced by its wide axial doorway, paving with large tiles, and painted walls representing a colonnade with incrustation-style panels¹⁷. The awkward arrangement of rooms reflects preexisting walls and perhaps property boundaries, as well as later changes. The legacy of earlier features is equally apparent in the organization of the more southerly house, which centered on another peristyle surrounded by multiple sites of reception (fig. 5). An entrance vestibule and short passage provided access from the colonnaded street to the court. To the southwest a broad doorway opened onto a squarish apsidal room with patterned mosaic floor and flanking chambers. A much grander reception hall, the largest room of the complex, stood on the opposite side of the court,

14 Greenewalt, Sardis 1116-1120. – Cahill, Mapping 117-119.

15 Foss, Sardis 115 nos. 18-19.

16 Greenewalt/Ratté/Rautman, Sardis 1992-1993, 4-6. A modern road separates the portico (at sector MMS/N) and residence (at MMS), but their close location makes the relationship clear.

17 Rautman, *Aura* 148-153 pls. 15-17.



Fig. 4 Plan of late Roman street and houses at Sectors MMS and MMS/S. – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).

along with other marble-paved rooms of imposing appearance. By the end of the 5th century what once had been two or three neighboring houses were combined into a single residence of impressive scale. Over subsequent generations local families removed interior walls, lowered and repaved floors, and installed or replaced water features along with the pipes and drains that served them. At its greatest extent the complex comprised more than 30 spaces and featured at

least three open courts, six water basins or tanks, and two or more latrines¹⁸.

About the same time, another group of houses to the south of the MMS street was reconfigured into one or more comparable residences. By the late 5th century this complex included at least a dozen ground-level rooms, with two substantial stairways leading to an upper level. Two entrances lay behind the street's south portico. One of these led to a broad

18 Rautman, Townhouse 52-60.



Fig. 5 South part of late Roman house at Sector MMS, in 1987 (north at top). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).

vestibule and apsidal hall, originally paved in marble and surrounded by painted walls (fig. 6). Within the broad apse was a raised mosaic floor with central double-Solomon knot¹⁹. A pair of niches in the apse wall flanked a narrow doorway from a back room through which the domus owner arrived before his guests. Both the surrounding wall and semidome seem to have been covered by painted stucco with incised geometric patterns. The discovery of a hoard of glass weights in the back room suggests that the house may have belonged to a merchant or municipal official who received clients here in the early 7th century²⁰. A second entrance from the street opened onto another marble-paved peristyle. A large stone-lined water tank stood next to the doorway with a narrow portico continuing along the east and south walls. Behind the south portico was a large rectangular space with marble

floor, a raised platform paved in opus sectile and tiles, and incrustation-style wall paintings. A marble sigma table was found shattered but complete on the floor, along with pottery dating use of the room for dining into early 7th century²¹.

This group of imposing late Roman houses, together with others continuing beyond the limits of excavation, marks a key moment in the history of Sardis. The refashioning of earlier dwellings into minor mansions of ambitious design and decoration reflects the interests of a mobile, cosmopolitan elite, and speaks the same language of competitive display known across the late empire²². Each of these residences included a dozen or more ground-level spaces covering 300-400 m², with the two northern houses apparently combined into a single complex by the turn of the 6th century. Overriding concerns included the arrangement of portico facades, clear entry vesti-

19 Greenewalt/Rautman, Sardis 1996-1998, 649-651 figs 5, 7. – Scheibelreiter-Gail, *Mosaiken* 358f. cat. 127.

20 Greenewalt/Rautman, Sardis 1996-1998, 651f.

21 Greenewalt/Rautman, Sardis 1994-1995, 481-486. – Greenewalt/Rautman, Sardis 1996-1998, 646-647.

22 Rautman, Townhouse 60-62. – Bowes, Houses 95-98. – Ellis, Housing 4-7.



Fig. 6 Apsidal room in late Roman house at Sector MMS/S, as excavated in 1998 (looking southwest). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).

bules, and interior courts for air and light. Paths of access and circulation were shaped by marble thresholds for sliding and pivoting doors. In each house at least two rooms were distinguished by their size and interior arrangement, and typically included an apse, marble or mosaic-paved floors, walls with painted revetment, and arched windows with a central mullion. Furnishings and artifacts attest the importance of formal reception and dining into the early 7th century. The presence of a few painted details, objects decorated with crosses, and pilgrim flasks attests the dominant Christian discourse of the eastern empire. Household infrastructure depended on an external supply of fresh water that could be displayed and drawn from multiple basins; sub-floor drains carried rain, latrine waste, and household debris from the domestic environment into public sewers. Located near the city's western gateways, within sight of the Bath-Gymnasium, Synagogue, and plaza, this conspicuous block of residential splendor would have claimed the attention of visitors arriving in the city.

Despite their local prominence, both in Late Antiquity and during the course of modern excavations, it is clear that the House of Bronzes and MMS houses were not typical of how most people at Sardis lived. Recent work elsewhere at the site

has identified a number of smaller buildings that were constructed or at least occupied around this time. In most cases only part of these structures has been explored and their original extent and purpose remain unclear. Materials and methods of construction seem to have varied with resources, location, and purpose. Deep foundations, for example, were needed when building on unstable, sloping terrain. The fabric of rising walls ranged from unmortared fieldstones and mudbrick to cemented rubble with brick leveling courses²³. Freestanding walls were 0.35-0.60 m thick, with interior spans averaging 3-4 m. Mosaic, opus sectile, and marble floors were departures from the ordinary; tiles seem to have been preferred for paving interior rooms, with hard-packed earth used in secondary spaces and passages. Many of these buildings needed frequent repairs yet stood for generations, adapting to the changing needs of their occupants for living space and shelter²⁴.

The northern slopes of the acropolis, with their fine view of the urban plain and Hermus valley, continued to invite habitation. Excavations near the city wall have found the remains of several small structures that stood on sloping terrain about 40-50 m above the plain. Surviving features near

23 For building materials and methods commonly seen at Sardis Buchwald, Churches 3, 51-53.

24 Bowes, Houses 35-60. – Ellis, Housing 2-4.



Fig. 7 Late Roman domestic units (villa?) at Field 49, as excavated in 2012 (looking southeast). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).



Fig. 8 Late Roman room with mosaic floor at the ByzFort sector, as excavated in 1984 (looking northeast). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).

the east city wall include tile-paved rooms and open spaces of uncertain size that apparently were served by terracotta pipes and drains (CW6). One or more buildings of similar construction stood close to the west city wall about the same height (CW32). Both structures were occupied in the later 4th and 5th centuries. Some kind of pathway from the lower city presumably ran along the inner face of the fortifications for use by soldiers as well as local residents. Neither structure had any clear connection with the nearby defenses apart from occupying a small parcel of land within their circuit²⁵.

Much of the upper city is known to have stood on pre-Roman terraces that were stabilized and reoccupied in the first centuries AD²⁶. Exploration of several of these terraces has found structures that may date as early as the 1st or 2nd century, but these were enlarged or overbuilt by later houses that were occupied into the 5th century or later. Recent work at Field 49, a flat spur of the acropolis west of the theater, has identified a villa-like complex with multiple rooms and an adjoining yard (fig. 7). The presence of plaster-covered walls and opus sectile floors shows how the owners cultivated a sense of domestic luxury. The discovery of several large pithoi set into the floor of the yard suggests that agricultural crops may have been processed and stored here as well²⁷.

A broadly contemporary complex occupied the facing spur of the acropolis. Exploration of the north end of this expanse, known as the ByzFort sector, identified deep foundations of a substantial building of rectilinear plan, with small spaces set to either side of a central corridor. The building may still have been occupied in the early 5th century when several small rooms were set into the eastern slope at a slightly lower level. At least one of these rooms had a geometric mosaic floor and likely formed part of a private residence (fig. 8)²⁸. Trial excavations carried out between the two sectors located a 5m wide street with a deep drain, which ran parallel to the terraced hillside and passed by other houses or shop-like structures. To the south, between the street and the massive retaining wall, was a large, 6m wide room with an intermediate column supporting an upper level or roof. Two smaller rooms with tile floors were found at a lower level across the street. A series of terracotta pipes from the south supplied a pair of large holding tanks in one of these rooms. Construction of the street dates to the late 4th or early 5th century, and the various rooms were occupied into the early 6th century²⁹. Basement-like spaces of similar size and occupation have been found along the edge of the Field 49 terrace³⁰.

The lower acropolis slopes and urban plain have been less systematically investigated. Most of the area lies under

several meters of landslide and architectural rubble, with the unexcavated remains of a few large structures – vaulted terraces, Buildings A, C, and D, sections of city wall – rising above the cultivated fields. The uneven contributions of surface reconnaissance, remote sensing, and trial excavation suggest that much of the lower city was occupied at one time or another, while some undeveloped areas were left to accumulate building debris and domestic rubbish³¹. Excavation at the MD1/S sector, located 200m east of the Bath-Gymnasium, identified a narrow, unpaved alley flanked by four rooms with sturdy walls built of mortared rubble (fig. 9). The alley was 2.3m wide and sloped downward to the north, with a covered drain and terracotta pipes running beneath its packed-earth surface. Three of the rooms opened directly off the alley through doorways with stone thresholds for locking doors. The largest of these rooms measured at least 5 by 7m in plan, preserved part of a mosaic floor, and was probably domestic in function. About 20m to the southeast stood a larger, similarly oriented structure. Four walls defined the trapezoidal plan of a single large room, 8.5 by 3.5m in area. The interior floor lay about 1.5m lower than the nearby alley and in its final state was reached only by a stone staircase from an upper level. A trough or latrine was added following the room's subdivision into two independent spaces, with a pithos left on the floor confirming their use for household storage. The consistent orientation of all of these features resembles other buildings in the area and suggests the presence of a regular street plan³². Deeper excavation noted late Hellenistic and early Roman material underlying all of these houses, which were occupied during the 4th and 5th centuries³³.

A third domestic structure was found about 170m to the northeast, close to the city wall and like its neighbors also overlying late Hellenistic and early Roman fills. Identified features at the MD2 sector include three tile-paved rooms whose plastered walls preserve multiple phases of construction. Several of the rooms communicated through doorways with thresholds and were intermittently joined or partitioned. The narrow dimensions of one room reflect its use as an inner corridor joining parts of the larger complex. An unroofed utility space on the north side preserved a recessed, cement-lined vat that may have used for processing agricultural goods or working with textiles. Coins and pottery recovered below the tile floors trace the building's continuous occupation between the late 4th and 6th centuries³⁴.

These views of central Sardis attest a range of buildings whose planning and construction varied with the needs of individual households. Their direct access, modest size, and

25 Greenewalt, Sardis 1999, 416 fig. 5. – Greenewalt, Sardis 2000, 228 fig. 3.

26 Cahill, Mapping 119-121.

27 Cahill, Sardis 2012, 124-126 figs 5-6.

28 Greenewalt/Cahill/Rautman, Sardis 1984, 34-36 figs 22-23. – Greenewalt u.a. Sardis 1986, 155-159. – Scheiblerreiter-Gail, Mosaiken 357f. cat. 125.

29 Greenewalt/Ratté/Rautman, Sardis 1988-1989, 26 figs 22-23. – Greenewalt/Ratté/Rautman, Sardis 1990-1991, 23f. fig. 25.

30 Cahill, Sardis 2010, 213. – Cahill, Sardis 2011, 147f. fig. 3.

31 Greenewalt/Rautman, Sardis 1996-1998, 672.

32 Cahill, Mapping 121-124.

33 Greenewalt/Rautman, Sardis 1994-1995, 500f. fig. 26. – Greenewalt/Rautman, Sardis 1996-1998, 669f. fig. 26.

34 Greenewalt/Rautman, Sardis 1996-1998, 670f. fig. 27.



Fig. 9 Late Roman alley with flanking houses at Sector MD1/S, as excavated in 1997 (looking south). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).



Fig. 10 Byzantine Shops, during excavation in 1968 (looking southwest). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).

simple furnishing contrast with the elite mansions of western Sardis, and are probably more representative of how most people lived. Another, more distinctive form of urban housing appears in block-like rows of small, repetitive spaces, commonly identified as shops but often providing domestic shelter as well³⁵. These linear structures shared front and back walls, and could be organized into units of several connecting rooms. An early part of the House of Bronzes may have followed this design. A similar, unexcavated structure has recently emerged from an eroding acropolis spur that supports the western city wall. The back wall was built of mortared brick and rubble against the hillside, and projecting brick pilasters set at 2 to 3m intervals supported a vaulted or timber roof. Structurally independent partitions could easily be added to this framework to create storerooms, workshops, or commercial venues, in addition to living space for resident families.

The best-known example of this urban phenomenon is the so-called Byzantine Shops. This long row of cellular rooms stretched along the south side of the Bath-Gymnasium and Synagogue, and faced onto the marble avenue through a 3m high portico (fig. 10). The final form of the street, portico, and shops apparently dates to the early 400s, and no doubt reflects a coordinated undertaking by municipal authorities. The 32 identified rooms were about 5m deep, 3-6m wide, and shared a series of sturdy piers, a tall back wall, and a continuous drain. Over the next 200 years these rooms saw frequent changes of which only the latest are clear: narrow partitions shaping interior doors, cupboards, and niches, with benches, service counters, and tables set against the walls.

At the time of their destruction in the early 7th century, these modest rooms made up about 20 independent units, each with one to three rooms and perhaps an equal amount of space above. The street-side location and ready access were well suited for vending food, personal services, and similar small-scale commerce. Some of the recovered artifacts suggest specialized activities, such as the dying or fulling of cloth, recycling glass and metal scrap, and retail dining. The many bronze coins found in some of the rooms certainly would be appropriate in a commercial setting³⁶. Yet in other respects the furnishings and artifacts resemble ordinary domestic assemblages. Benches and latrines, basins and hearths, stone mortars, storage and serving vessels, tablewares, lamps, and tools – all these are equally present in the House of Bronzes and the MMS houses. The shared material culture recovered from different settings suggests a growing convergence of household commerce and habitation around 600.

The most recent glimpses of late Roman domestic life come from ongoing work in another part of central Sardis³⁷. Field 55 occupies a low ridge of the acropolis that lies just below the ByzFort sector and west of the stadium. Recent

work has established that this area originally supported a broad plaza, about 100m across, with an axial staircase or ramp approaching a large temple built in the later 1st century. Both the temple and its surrounding precinct were apparently damaged by earthquakes in the later 3rd century, after which their remains were taken to stabilize the terrace and develop the area. Large blocks of spolia were carefully laid and clamped with iron and lead in rebuilding the eastern face of the terrace. Similar construction appears in a 2.7m thick perpendicular wall that projects 10m toward the stadium. The proximity of the stadium, the presence of a deep drain, and the steady accumulation of gravel below the terrace suggest that a sloping road or similar public passage ran through the area in later antiquity.

This ambitious reconstruction project broadly coincided with the appearance of unrelated domestic structures atop and next to the rebuilt terrace (fig. 11). Investigation of the north terrace located several small, unevenly preserved spaces that stood in front of the earlier retaining walls. One of these units, measuring about 6 by 14m in its late phase and apparently covered by an upper level, was found just west of the axial staircase or ramp. Narrow doorways in the north and west walls gave access to the room. Coins and domestic pottery recovered from floor level and two shallow niches recessed under the earlier staircase date its occupation to the 5th through early 7th centuries³⁸.

Work along the top of the eastern edge of the terrace has exposed two connecting rooms of a larger residence that may have stood atop an earlier portico (fig. 12). Both spaces were 6.2m wide and once looked onto an irregular yard to the west. The two rooms were carefully paved with tiles, had plastered walls, and apparently served as a place of reception. The plastered walls of the smaller room were boldly painted with fluted columns set on high pedestals separating panels of colorful revetment. Four iron campstools and five swords were found in these rooms along with coins and pottery dating into the early 7th century³⁹.

A third commercial or domestic unit stood in front of the east terrace wall, at the level of the sloping passage and stadium. Excavation to date has focused on a single room, 4.5m x 6.5m in plan with an upper level of similar size, which lay in the shadow of the rebuilt terrace and projecting spolia wall. A doorway in the east wall once opened directly onto the nearby passage, but in its latest phase the room was entered only from the north, perhaps from a similar room built along the terrace face. The abrupt collapse of the roof sealed the contents of the room. The most important furnishings include parts of a marble platter and two sigma tables, together with the charred remains of a supporting frame. A bronze polykandelon was found on the table with several glass lamps

35 Ellis, Housing 10f. – Lavan, Emporion 347-351.

36 Crawford, Shops; for additional discussion of contents Harris, Shops 92-119. – Lavan, Emporion 347-351.

37 Greenewalt, Sardis 2005, 745f. fig. 7. – Cahill, Sardis 2013, 421-423 fig. 9.

38 Greenewalt, Sardis 2004, 176.

39 Greenewalt, Sardis 2005, 745f. – Rautman, Aura 155 pl. 19.



Fig. 11 Late Roman domestic unit in front of north terrace wall at Field 55, as excavated in 2005 (looking northeast). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University).

lying nearby. Two ceramic jugs and several dishes suggest the final setting of the table, along with two bronze jugs, a bowl, and a small bucket left on the floor. Coins recovered from floor level include a follis of the early 7th century. The general impression is of a modest, multi-functional space where one family continued to live during the last years of the city. The range of artifacts closely resembles the Byzantine Shops and elite residences of western Sardis⁴⁰.

Like other houses at Sardis, the modest buildings that overtook this once-important public space were an integral part of the late Roman city. All of these buildings sheltered households that functioned within a provincial urban setting, and tell a story that is inseparable from the site as a whole. The apparent scarcity of earlier Roman housing reflects the limited exploration of the city center, but also the renewal of many buildings around the turn of the 4th century, and sometimes their further development in the 5th century. Known domestic structures do not appear consistently across the site but were concentrated in pockets of habitation, which seem

to have followed municipal investments in infrastructure, especially streets, water, and drainage. Differing architectural forms reflect familiar social and economic hierarchies of the late empire, from narrow rows of street-side units, to awkward clusters of indeterminate spaces, to stylish mansions with running water, interior courts and reception spaces, decorated floors and walls, and arched windows.

These self-conscious displays of status and wealth attest civic values and a competitive spirit that were shared by many elite families, who invested in fortifications, streets, and public monuments as well as their own homes. Nowhere are these interests more apparent than in the newly developed quarter of western Sardis, whose great Bath, Synagogue, plaza, colonnaded roads, and luxury houses presented 5th-century visitors with a coordinated display of private affluence and urban splendor that continued across the domestic threshold. At different points in the 6th century this facade of public engagement served equally to conceal changes that were taking place in many of these houses, whose owners

40 Compare Crawford, Shops. – Rautman, Wells. – Waldbaum, Metalwork.



Fig. 12 Late Roman houses built atop and in front of east terrace wall at Field 55, during excavation in 2015 (looking west). – (© Archaeological Exploration of Sardis/Harvard University)

subdivided, reorganized, and abandoned individual rooms while adding benches, hearths, ovens, and pressing basins to others. Furnishings and goods recovered from these spaces, whether accumulated during long abandonment or sealed by sudden destruction, document a widely-shared material culture that suggests a narrowing of social contrasts in the

later 6th century, as individual families adapted their houses, shops, and mansions to changing economic and social conditions. Left behind by the ebbing of cosmopolitan fashion was the continuity of everyday routines, craft making, and agricultural production within the vernacular traditions of western Asia.

References

- Bowes, Houses: K. Bowes, *Houses and Society in the Later Roman Empire* (London 2010).
- Buchwald, Churches: H. Buchwald, *Churches EA and E and Sardis. Archaeological Exploration of Sardis Report 6* (Cambridge MA 2015).
- Buckler/Robinson, Inscriptions: W. H. Buckler / D. M. Robinson, *Sardis VII. Greek and Latin Inscriptions* (Leiden 1932).
- Butler, Excavations: H. C. Butler, *Sardis I. The Excavations, Part 1: 1910-1914* (Leiden 1922).
- Cahill, Mapping: N. D. Cahill, *Mapping Sardis*. In: N. D. Cahill (ed.), *Love for Lydia: A Sardis Anniversary Volume presented to Crawford H. Greenewalt, Jr. Archaeological Exploration of Sardis Report 4* (Cambridge MA 2008) 111-124.
- Cahill, Sardis 2010: N. Cahill, *Sardis 2010. KST 33/4*, 2011, 209-229.
- Cahill, Sardis 2011: N. Cahill, *Sardis 2011. KST 34/2*, 2012, 147-160.
- Cahill, Sardis 2012: N. Cahill, *Sardis 2012. KST 35/3*, 2013, 119-135.
- Cahill, Sardis 2013: N. Cahill, *Sardis 2013. KST 36/2*, 2014, 413-430.
- Crawford, Shops: J. S. Crawford, *The Byzantine Shops at Sardis. Archaeological Exploration of Sardis Monograph 9* (Cambridge MA 1990).
- Ellis, Housing: S. Ellis, *Late Antique Housing and the Uses of Residential Buildings: An Overview*. In: L. Lavan / L. Özgenel / A. Sarantis (eds),

- Housing in Late Antiquity. *Late Antique Archaeology* 3, 2 (Leiden 2007) 1-22.
- Foss, Sardis: C. Foss, Byzantine and Turkish Sardis. *Archaeological Exploration of Sardis Monograph* 4 (Cambridge MA 1976).
- Greenewalt, Sardis 1974: C. H. Greenewalt, Jr., The Seventeenth Campaign at Sardis (1974). *Annual of the American Schools of Oriental Research* 43, 1978, 61-71.
- Sardis 1999: C. H. Greenewalt, Jr., Sardis: Archaeological Research and Conservation Projects in 1999. *KST* 22/1, 2000, 415-424.
- Sardis 2000: C. H. Greenewalt, Jr., Sardis: Archaeological Research and Conservation Projects in 2000. *KST* 23/2, 2001, 227-234.
- Sardis 2002: C. H. Greenewalt, Jr., Sardis: Archaeological Research and Conservation Projects in 2002. *KST* 25/1, 2002, 481-490.
- Sardis 2004: C. H. Greenewalt, Jr., Sardis: Archaeological Research and Conservation Projects in 2004. *KST* 27/2, 2005, 175-186.
- Sardis 2005: C. H. Greenewalt, Jr., Sardis: Archaeological Research and Conservation Projects in 2005. *KST* 28/2, 2006, 743-756.
- Sardis: C. H. Greenewalt, Jr., Sardis: A First Millennium B.C.E. Capital in Western Anatolia. In: S. R. Steadman / G. McMahon (eds), *The Oxford Handbook of Ancient Anatolia, 10,000-323 B.C.E.* (Oxford 2011) 1112-1130.
- Greenewalt u. a. Sardis 1986: C. H. Greenewalt, Jr. u. a., The Sardis Campaign of 1986. *Bulletin of the American Schools of Oriental Research Supplement* 26, 1990, 137-177.
- Greenewalt/Cahill/Rautman, Sardis 1984: C. H. Greenewalt, Jr. / N. D. Cahill / M. L. Rautman, The Sardis Campaign of 1984. *Bulletin of the American Schools of Oriental Research Supplement* 25, 1987, 13-54.
- Greenewalt/Ratté/Rautman, Sardis 1988-1989: C. H. Greenewalt, Jr. / C. Ratté / M. L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1988 and 1989. *Annual of the American Schools of Oriental Research* 51, 1993, 1-43.
- Sardis 1990-1991: C. H. Greenewalt, Jr. / C. Ratté / M. L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1990 and 1991. *Annual of the American Schools of Oriental Research* 52, 1994, 1-43.
- Sardis 1992-1993: C. H. Greenewalt, Jr. / C. Ratté / M. L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1994 and 1995. *Annual of the American Schools of Oriental Research* 53, 1995, 1-36.
- Greenewalt/Rautman, Sardis 1994-1995: C. H. Greenewalt, Jr. / M. L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1994 and 1995. *AJA* 102, 1998, 469-505.
- Sardis 1996-1998: C. H. Greenewalt, Jr. / M. L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1996-1998. *AJA* 104, 2000, 643-681.
- Greenwalt/Sterud/Belknap, Sardis 1978: C. H. Greenewalt, Jr. / E. L. Sterud / D. F. Belknap, The Sardis Campaign of 1978. *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 245, 1982, 1-34.
- Hanfmann, Sardis 1958: G. M. A. Hanfmann, Excavations at Sardis, 1958. *Bulletin of the American Schools of Oriental Research* 154, 1959, 5-35.
- Sardis: G. M. A. Hanfmann, Sardis from Prehistoric to Roman Times. *Results of the Archaeological Exploration of Sardis, 1958-1975* (Cambridge MA 1983).
- Hanfmann/Frazer, Precinct: G. M. A. Hanfmann / K. J. Frazer, The Artemis Precinct. In: G. M. A. Hanfmann / J. C. Waldbaum, *A Survey of Sardis and the Major Monuments Outside the Walls. Archaeological Exploration of Sardis Report 1* (Cambridge MA 1975) 53-73.
- Harris, Shops: A. Harris, Shops, Retailing and the Local Economy in the Early Byzantine World: The Example of Sardis. In: K. Dark (ed.), *Secular Buildings and the Archaeology of Everyday Life in the Byzantine Empire* (Oxford 2004) 82-122.
- Lavan, Emporion: L. Lavan, From polis to emporion? Retail and Regulation in the Late Antique City. In: C. Morrisson (ed.), *Trade and Markets in Byzantium* (Washington, DC 2012) 333-377.
- Rautman, Aura: M. L. Rautman, The Aura of Affluence: Domestic Scenery in Late Roman Sardis. In: N. D. Cahill (ed.), *Love for Lydia: A Sardis Anniversary Volume presented to Crawford H. Greenewalt, Jr. Archaeological Exploration of Sardis Report 4* (Cambridge MA 2008) 147-158.
- Sardis: M. L. Rautman, Sardis in Late Antiquity. In: O. Dally / C. Ratté (eds), *Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity*. Kelsey Museum Publication 6 (Ann Arbor MI 2011) 1-26.
- Townhouse: M. L. Rautman, A Late Roman Townhouse at Sardis. In: E. Schwertheim (ed.), *Forschungen in Lydien. Asia Minor Studien* 20 (Bonn 1996) 49-66.
- Wells: M. L. Rautman, Two Late Roman Wells at Sardis. *Annual of the American Schools of Oriental Research* 53, 1995, 37-84.
- Scheibelreiter-Gail, Mosaiken: V. Scheibelreiter-Gail, Die Mosaiken Westkleinasiens. *Tessellate des 2. Jahrhunderts v. Chr. bis Anfang des 7. Jahrhunderts n. Chr.* Österreichisches Archäologisches Institut. *Sonderschriften* 46 (Wien 2011).
- van Zanten/Thomas/Hanfmann, City Wall: D. van Zanten / R. S. Thomas / G. M. A. Hanfmann, The City Wall. In: G. M. A. Hanfmann / J. C. Waldbaum, *A Survey of Sardis and the Major Monuments outside the Walls. Archaeological Exploration of Sardis Report 1* (Cambridge MA 1975) 35-52.
- Waldbaum, Metalwork: J. C. Waldbaum, Metalwork from Sardis: The Finds through 1974. *Archaeological Exploration of Sardis Monograph* 8 (Cambridge MA 1983).
- Waldbaum/Hanfmann, Bath CG: J. C. Waldbaum / G. M. A. Hanfmann, The Roman Bath CG: Site, Plan, and Description. In: G. M. A. Hanfmann / J. C. Waldbaum, *A Survey of Sardis and the Major Monuments outside the Walls. Archaeological Exploration of Sardis Report 1* (Cambridge MA 1975) 129-150.
- Yegül, Bath-Gymnasium: F. K. Yegül, The Bath-Gymnasium Complex at Sardis. *Archaeological Exploration of Sardis Report 3* (Cambridge MA 1986).

Zusammenfassung / Summary / Özet

Die häusliche Landschaft des spätromischen Sardis

Häuser sind wesentlicher Bestandteil einer jeden städtischen Siedlung, sie prägen das Leben der Menschen, die sie einst bewohnten, aber auch die historische Perspektive späterer Betrachter. Im Fall von Sardis, der größten Stadt Lydiens in römischer Zeit, wurden seit Beginn der modernen Ausgrabungen auf dem gesamten Gelände und in der Umgebung Gebäude mit häuslicher Nutzung gefunden. Die Wohnhäuser umfassen eine Vielzahl von Strukturen, die über Generationen hinweg bewohnt wurden, von kleinen Ansammlungen unbestimmter Räume und Reihen von Geschäften am Straßenrand bis hin zu ausgedehnten Agglomerationen spezialisierter Wohngebäude. Die Verteilung und die Art der häuslichen Erfahrung, die von diesen Gebäuden bewahrt wurde, bewahrt eine wichtige Perspektive für das Leben in Sardis in spätromischer Zeit.

Geç Roma Dönemi Sardis'inin Kent İçi Peyzajı

Kentlerin önemli bir parçasını oluşturan konut formları, sonraki gözlemlerin tarihsel perspektifinin yanında, bir zamanlar orada iskan eden insanların yaşam biçimlerini de şekillendirmiştir. Roma Dönemi'nde Lydia'nın en büyük şehri olan Sardis'te, modern kazıların başlangıcından bu yana, arazi genelinde ve çevresinde konut maksatlı yapılar bulunmuştur. Tanımlanan konutlar, nesiller boyunca tahrif edilmiş, grup halindeki tanimsız odalar, sokak kenarındaki dükkan sırası ve özelleştirilmiş konutlarıyla, büyüyen bir yiğine dönüşmüş yapılar içermektedir. Bu yapılardan geriye kalanlar, ev deneyim türleri ve dağılımına ilişkin Geç Roma Dönemi'nde Sardeis'teki yaşama dair önemli bir bakış açısı sunmaktadır.

The Domestic Landscape of Late Roman Sardis

Houses form an essential part of any urban site, shaping the lives of people who once occupied them as well as the historical perspective of later observers. In the case of Sardis, the largest city of Lydia in Roman times, buildings of domestic purpose have been found across the site and its environs since the beginning of modern excavations. Identified dwellings include a variety of structures that were occupied over generations, from small clusters of indeterminate rooms and rows of street-side shops, to sprawling agglomerations of specialized residential spaces. The distribution and nature of domestic experience preserved by these buildings offer an important perspective of life at Sardis in Roman and later antiquity.

Eine spätantike Tabernenflucht an der oberen Kuretenstraße in Ephesos

Kurze Grabungsgeschichte der Kuretenstraße

Die Freilegung der Kuretenstraße begann bereits 1904 unter Rudolf Heberdey¹. Den größten Teil legte aber Fritz Miltner frei, der die Grabungstätigkeiten im Jahr 1954 wieder aufnahm². Bis zum Jahr 1957 erfolgten die Ausgrabungen im Abschnitt zwischen dem Vorplatz der Celsusbibliothek und dem Heraklestor und brachte beidseitig der Straße Säulenhallen zu Tage, deren Tiefe zwischen 3,5 und 5 m beträgt. In den Rückwänden befinden sich mehr oder weniger regelmäßig angeordnete Türen, die als Eingänge zu Tabernen gedeutet werden können. Zu vermuten sind in diesen weitgehend nicht ausgegrabenen Räumen Geschäftslokale, Handwerksbetriebe, Schenken und Handelskontore³. Im Jahr 1958 wurden die Grabungen bis zum Memmius-Bau und dem Domitiansplatz fortgesetzt, womit die Kuretenstraße vollständig freigelegt wurde. Eine Analyse der Baugeschichte auf Basis des ke-

ramischen Fundmaterials erfolgte in der Dissertation von A. Waldner⁴.

2015 war es aufgrund der fortschreitenden Hangerosion notwendig geworden, an der oberen Kuretenstraße zwischen dem Heraklestor und dem Hydreion erneut Grabungen durchzuführen (**Abb. 1**)⁵. Im Zuge dieser Arbeiten wurde die nördliche Säulenhalle vollständig ausgegraben und der Baubestand dokumentiert. Dabei gelang die Freilegung von drei Tabernen, wobei zwei davon einen ungestörten Zerstörungsbefund aufwiesen⁶.

Chronologische Abfolge

Die Entwicklung der drei neu ausgegrabenen Tabernen an der oberen Kuretenstraße erstreckt sich über einen längeren Zeitraum von der zweiten Hälfte des 1. bis ins frühe

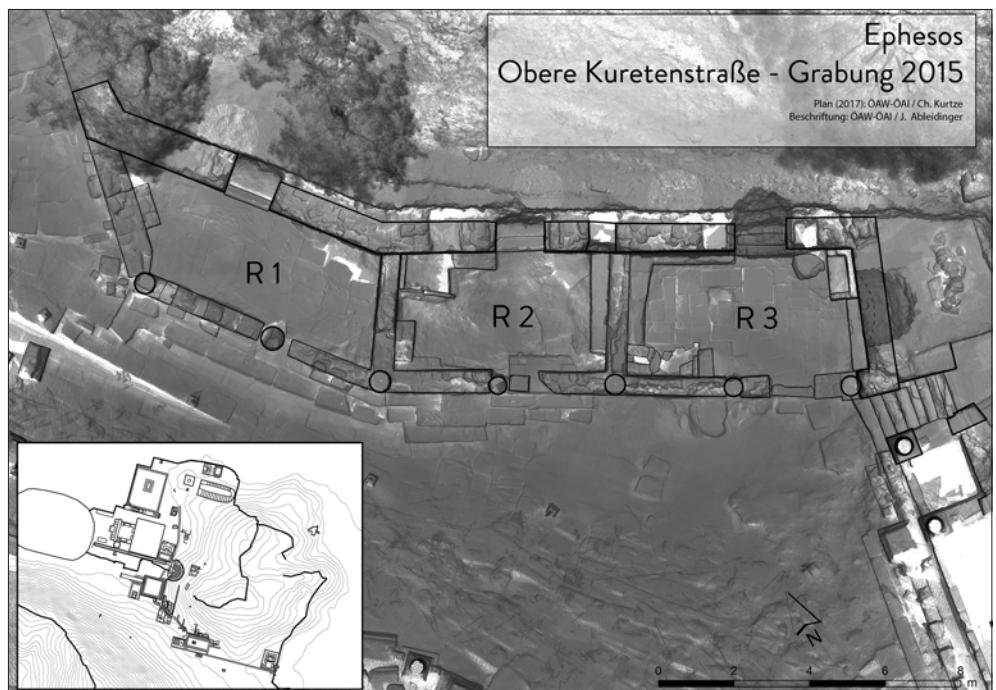


Abb. 1 Plan der Grabung 2015 an der oberen Kuretenstraße. – (Plan ÖAW-ÖAI/Ch. Kurtze).

1 Heberdey, Grabungen 1904, 69-77. – Heberdey, Grabungen 1905/1906, 64-66.
2 Zur Forschung an der Kuretenstraße s. Thür, Via Sacra 84-95. – Thür, Bauforschung Kuretenstraße 9-28. – Quatember, Miltner 271-278 mit einer Zusammenfassung der Grabung Miltners. – Iro/Schwaiger/Waldner, Kuretenstraße 53-87. – Zuletzt Waldner, Chronologie, 21-29 mit älterer und weiterführender Literatur.

3 Miltner verwendet den Begriff Kaufladen für die Tabernen, s. Miltner, Grabungsbericht 325, 352, 362. – Thür, Via Sacra 86 f. 90. – Thür, Spätantike Kuretenstraße 110. – Foss, Ephesus 67, 74. – Bauer, Stadt 284.
4 Waldner, Keramische Evidenzen. – S. jetzt Waldner, Chronologie.
5 Jahresbericht 2015, 14-16.
6 Jahresbericht 2015, 14.



Abb. 2 Nordseite der oberen Kuretenstraße vor (oben) und nach (unten) der Grabung. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).



7. Jahrhundert. Relativ-chronologisch lassen sich vier Phasen unterscheiden. Am Beginn steht die Marmorplasterung einer 6-8 m breiten Straße in domitianischer Zeit, der einen älteren geschotterten und fest gestampften Straßenkörper des späten 3./frühen 2. Jahrhunderts v. Chr. überlagert⁷. Hangbauten an ihrer Nordseite verfügten über ebenerdige Räume, die sich zur Straße hin öffneten und daher wohl als Tabernen angesprochen werden dürfen⁸. In einer zweiten Phase wird

an der Straßennordseite eine Portikus errichtet, die aufgrund der Verwendung von kaiserzeitlichen Spolien in die Spätantike datiert werden kann⁹. Die dahinterliegenden Tabernen bleiben offenbar weiterhin in ihrer Funktion¹⁰.

In der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts werden die Interkolumnien abgemauert und die Halle durch Trennwände geteilt, sodass drei Räume entstehen, die zusammen mit den bereits vorhandenen Tabernen genutzt wurden¹¹. Die

⁷ Waldner, Chronologie, 166 f. – Zur chronologischen Abfolge der unteren Kuretenstraße s. zuletzt Waldner, Chronologie, bes. 167-175. – S. auch Thür, Via Sacra 86. – IvE VII 1 10f. Nr. 3008.

⁸ Siehe dazu Lang-Auinger, Hanghaus 1 bes. 119-135. – Thür/Rathmayr, WE 6 bes. 116-120. – Rathmayr, WE7 bes. 687-720.

⁹ Jahresbericht 2015, 14.

¹⁰ Waldner, Keramische Evidenzen 206.

¹¹ Zumindest wird dieser Umbau für die untere Kuretenstraße angenommen s. Waldner, Keramische Evidenzen 208, wodurch auch Parallelen für die Tabernen an der oberen Kuretenstraße gezogen werden können.



Abb. 3 Taberne R 3 – Überblick, von Osten. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).

Tabernennutzung dauerte bis in das frühe 7. Jahrhundert an und endet mit einer massiven Zerstörung¹². Während dieser Nutzungszeit wurden – zu einem nicht genau zu datierenden Moment – die Türöffnungen zu den hinteren Tabernen zugemauert und lediglich die straßenseitigen Läden weiter verwendet.

Die Befunde

Die drei nun zu besprechenden Tabernen (R 1-3) nehmen die gesamte Portikus ein und waren von Süden, also von der Kuretenstraße aus, zugänglich (Abb. 2). Die Rückwand bildet eine durchgehende Mauer aus *opus vittatum*, die in die Kaiserzeit zu datieren ist. Drei Türen und vier Fenster öffnen in dahinter liegende Räume, die als römische Tabernen zu interpretieren sind. Sieben (Balken-)Löcher sind erkennbar, die von Spuren eines Gerüsts bzw. von einer Dachkonstruktion stammen könnten.



Abb. 4 Taberne R 2 – Überblick, von Westen. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).

Die westliche Taberne (R 1) hat einen annähernd trapezoiden Grundriss mit den Maßen 6,15-7,45 m × 3-3,35 m. Der Raum ist mit einem Steinplattenboden ausgestattet, der in der Nordost-Ecke eine fehlende Bodenplatte aufweist (Abb. 3). An dieser Stelle ist die lehmige Bettung des Steinbodens erhalten, in der insgesamt 106 Münzen gefunden wurden. Bei den ältesten Münzen handelt es sich um Prägungen des Antoninus Pius(?) und des Constantius II., der Großteil kann ganz allgemein in das 5./6. Jahrhundert datiert werden¹³. Die jüngste Münze, die auch den *terminus post quem* für den Steinplattenboden darstellt, gehört in die Regierungszeit des Kaisers Mauricius Tiberius (586/587). Über dem Plattenboden wurden Schutteinfüllungen angetroffen, die immer wieder mit rezentem Abfall durchmischt waren, da dieser Raum bereits von F. Miltner partiell ausgegraben worden war¹⁴.

Die mittlere Taberne (R 2) weist einen rechteckigen Grundriss von ca. 3 m × 5,50 m auf. Der Boden des Raumes besteht aus zwei übereinanderliegenden Lehmstampfböden,

¹² Jahresbericht 2015, 14. – Ladstätter, Archäologie 81 f. Abb. 2. – Ladstätter, Late Antiquity, 37-39 Abb. 30f. – Zur digitalen Rekonstruktion dieser *tabernae* s. Schwaiger/Scheifinger, Spätantike Taberne.

¹³ Ich danke N. Schindel für die Informationen zu den Münzen.

¹⁴ Jahresbericht 2015, 14.



Abb. 5 Säge aus Eisen *in situ* in Taberne R 2. – (Foto ÖAW-ÖAI/J. Ableidinger).



Abb. 6 Taberne R 1 – Überblick, von Osten. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).

die über dem anstehenden Felsen eingebracht wurden und insgesamt 83 Münzen enthielten. Die Schlussmünze¹⁵ des älteren Lehmstampfbodens stammt entweder aus der Regie-

rungszeit des Kaisers Zeno (474-491) oder von Anastasius I. (491-518), datiert aber in jedem Fall vor 518. Für den jüngeren Lehmstampfboden stellen die Münzen des Kaisers Justin II. (565-578) einen *terminus post quem* für die Nutzung des Raumes dar. Der Raum ist an seiner West-, Nord- und Ostseite mit gemauerten Bänken ausgestattet (**Abb. 4**). Diese können sowohl als Werkbereiche als auch Sitzgelegenheiten gedient haben. In der Nordwestecke befindet sich ein an drei Seiten eingefasster Einbau aus Marmor-, Schiefer- und Ziegelplatten. Innerhalb der Einfassung konnte eine massive Brandschicht festgestellt werden, die sehr viel Holzkohle enthielt, darunter Reste von in verschiedenen Richtungen liegenden Holzbrettern. Auch im restlichen Raum ließ sich ein Zerstörungshorizont aus mehreren Brandschichten fassen, die ein hohes Vorkommen an Holzkohlestücken aufwiesen. Auf eine ehemalige Holzausstattung deuten auch Brandspuren auf der Bank im Osten des Raumes hin, die auf ein Sitzbrett schließen lassen. Zu den besonderen Funden in diesen Zerstörungsschichten zählen Eisenfunde, wie eine Säge (**Abb. 5**), eine Pfanne, eine Hacke und ein Messer, die Rückschlüsse auf die hier vollzogenen Aktivitäten erlauben. Ebenfalls zur Ausstattung gehörten Fenster- und Gefäßglas, z. B. einer größeren Flasche so wie das Bodenfragment möglicherweise einer Bronzekanne.

Die dritte Taberne (R 3) konnte, wie die anderen beiden Räume auch, von der Straße aus betreten werden und hat die Maße $3,20\text{ m} \times 5,80\text{--}6,40\text{ m}$. Der Raum war mit einem Plattenboden aus Kalktuffplatten, Marmorsteinen unterschiedlicher Stärke und Größe sowie Ziegeln ausgelegt. Zur Einrichtung (**Abb. 6**) zählten gemauerte Bänke entlang der Nord-, West- und Ostmauer, ein gemauertes Regal in der Nordostecke sowie ein rechteckiger Marmorblock, der als Sitzgelegenheit oder Werkbank gedient haben könnte. Die Seitenwände des Regals in der Nordostecke enthielten Ver-

15 Ich danke N. Schindel für die Informationen zu den Münzen.



Abb. 7 Detailaufnahme von Taberne R 3 mit Kanal in der Südwestecke. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).



Abb. 8 Keramik und Holzkohle *in situ* in Taberne R 3 entlang des Ziegelpodiums. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).



Abb. 9 Keramikensemble aus Taberne R 3 – Gebrauchsgeräte: Krug, Tischamphore, Kanne und Schüssel; Öllampe; zwei ERSW-Teller/Schalen. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).



Abb. 10 ERSW-Teller/Schalen mit Steilrand. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).

tiefungen für Bretterböden. Der innere Bereich war mit Ziegelplatten ausgelegt und sowohl die Innen- als auch die Außenseiten waren weiß verputzt. Südlich an das Regal anschließend, der Ostwand vorgeblendet, ist ein 45 cm hohes Ziegelpodium zu sehen, dessen Oberseite weißen Putz aufwies. Vor dem Regal stand ein Marmorblock, der wohl als Tisch verwendet wurde. Im Vergleich zu dem Ziegelpodium waren die Bänke im Nordwesten des Raumes aus monolithischen Steinblöcken und einer Kombination aus Ziegeln und Steinplatten aufgebaut. Ein Kanal in der Südwestecke der Taberne (**Abb. 7**) war nachweislich offen bzw. nur durch eine bewegliche Platte bedeckt und diente wohl der Abfallentsorgung.

Eine Brandzerstörung setzte dem Treiben in der Taberne ein jähes Ende. In dem gemauerten Regal und entlang des Ziegelpodiums wurden noch *in situ* stehende Keramikgefäße (**Abb. 8**) geborgen. Im Regal standen zwei Becher, eine Schüssel und ein Mäandertal-Sigillata Teller, der in das ausgehende 6./frühe 7. Jahrhundert datiert¹⁶. Auf dem Boden des Raumes lagen flächendeckend zerscherbte Gefäße, die sich wieder zusammensetzen ließen. Das Fundspektrum reicht von Grobkeramik, über Küchenware und Kochgefäß bis hin zum Tafelgeschirr¹⁷. Zum gebrauchskeramischen Inventar zählen Schüsseln, Krüge, Kannen, Deckel, Tischamphoren, seltener Eimer, Lampen und Siebgefäß (**Abb. 9**). Besonders häufig erscheinen Teller und Schalen der LRC¹⁸, der bereits erwähnte Mäandertal-Sigillata¹⁹ und der lokalen ERSW²⁰ (**Abb. 10**). Vor dem Ziegelpodium an der Ostwand standen Amphoren²¹ der Typen Ephesus 56²² (**Abb. 11**), LRA 2²³ und Samos Cistern²⁴. Besonders interessant sind zahlreiche kleine Becher mit Griffen, die typologisch bislang unbekannt sind, aber wohl eine charakteristische Form eines Trinkgefäßes des 7. Jahrhunderts (**Abb. 12**) darstellten²⁵.

Der Großteil der Keramik²⁶ datiert in das frühe 7. Jahrhundert und gibt somit einen wichtigen Ansatz für die zeitliche Einordnung der Zerstörung der Taberne. Ein zeitlicher Ansatz im ersten Viertel des 7. Jahrhunderts wird auch numismatisch durch die Existenz prägefrischer 40-Nummi-Stücke des Kaisers Heraklios gestützt²⁷. Eine erhebliche Menge an Grobkeramik und Küchenware ebenso wie ein Teil der Amphoren ist lokaler Herkunft, allerdings finden sich auch verschiedentlich Importe aus dem östlichen Mittelmeerraum. Ebenso wurde

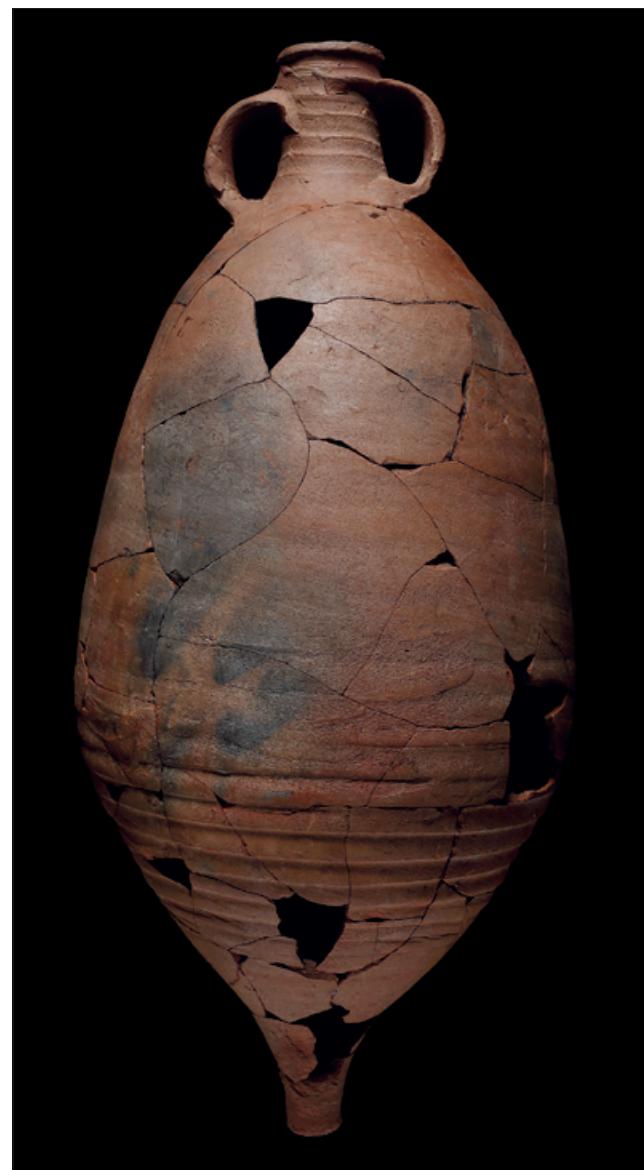


Abb. 11 Lokale Amphore Ephesos 56. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).

das Gros des Trink- und Speisegeschirrs in der unmittelbaren Umgebung von Ephesos gefertigt, Importe kamen aus Phokaia (LRC), Nordtunesien (ARS) und wahrscheinlich auch dem Mäandertal.

16 Hayes, Late Roman Pottery 408-410.

17 Für Vergleichsbeispiele spätantiker und byzantinischer Keramik in Ephesos s. Ladstätter/Sauer, Keramik 143-201. – Ladstätter, Keramik 230-358, bes. 262-265. – Ladstätter, Vediugymnasium 97-173. – Ladstätter/Waldner, WE 6 435-588, bes. 471f. – Turnovsky, Church of St. Mary 217-224.

18 Dabei lassen sich u. a. Formen von Hayes 3 (datiert an das Ende des 6. bzw. in die erste Hälfte des 7. Jhs.) und Hayes 10 (6./7. Jh.) erkennen, vgl. für Hayes 3: Ladstätter/Sauer, Keramik Taf. 2, 23; 27. – Iro/Schwaiger/Waldner, Kuretenstraße 83 Abb. 3 und für Hayes 10: Hayes, Late Roman Pottery 343-346. – Ladstätter/Sauer, Keramik Taf. 7, 90; 95.

19 Für Parallelen zu Mäandertal-Sigillata s. Ladstätter, Vediugymnasium 170, K556 Taf. 322.

20 Zur Definition der ERSW s. Ladstätter/Sauer, Keramik 152f. – Für Vergleiche zu ERSW-Steilrandschalen des 6. Jhs. z. B. Iro/Schwaiger/Waldner, Kuretenstraße 83 Abb. 28,6 und Ladstätter/Sauer, Keramik Taf. 14 EPH-HH-TS02.

21 Für Vergleiche spätantiker und byzantinischer Amphoren in Ephesos s. Bezeczky, Tetragonos-Agora 203-229. – Bezeczky, Amphorae.

22 Siehe dazu Bezeczky, Tetragonos-Agora 204. – Bezeczky, Amphorae 167-170.

23 Siehe dazu Bezeczky, Tetragonos-Agora 206f. – Bezeczky, Amphorae 160-162.

24 Siehe dazu Bezeczky, Tetragonos-Agora 207f. – Bezeczky, Amphorae 157f.

25 Jahresbericht 2015, 16.

26 Vielen Dank an Z. Yilmaz und H. Gonzalez Cesteros für die Informationen zur Keramik. Zur detaillierten Aufarbeitung des keramischen Fundmaterials der östlichen Taberne s. Gonzalez Cesteros/Ladstätter, Eating and Drinking to the bitter end. The Ceramic Inventory of a Taberna of the early 7th century in Ephesos (in Vorbereitung)

27 Auskunft N. Schindel.



Abb. 12 Kleine Becher mit Griff. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).

Conclusio

Während eine funktionale Interpretation der westlichen Taberne (R 1) aufgrund früherer, nicht dokumentierter Grabungsaktivitäten unmöglich ist, legt die erste, allerdings nur kurSORISCHE Auswertung des Fundmaterials der mittleren Taberne (R 2) nahe, dass es sich bei diesem Raum zumindest in der letzten Nutzungsphase um einen gewerblichen Betrieb oder eine Werkstatt handelte. Angesichts des spezifischen Fundspektrums und der hohen Anzahl an Vorrats-, Speise- und TrinkgefäßEN, kann die östliche Taberne (R 3) mit dem Konsum von Nahrungsmittel in Verbindung gebracht und als Gaststätte (*thermopolium*)²⁸ interpretiert werden.

Basierend auf der Münz- und Keramikauswertung konnte für die Tabernen an der oberen Kuretenstraße ein sehr kurzer

Nutzungszeitraum zwischen 565-578 und 610/614 erschlossen werden. Diesen Ergebnissen zufolge standen die Räume nur etwa 15 bis 20 Jahre in Betrieb. Ausstattung und Fundmaterial geben daher einen hervorragenden Einblick in das frühbyzantinische Alltagsleben von Ephesos. Es sind sowohl ein lokaler Brand, als auch Naturereignisse als Ursache der Zerstörung bzw. des darauf folgenden Einsturzes denkbar, die in der Folge zur Aufgabe der Tabernen geführt haben könnten²⁹. Darüber hinaus war es möglich, neue Erkenntnisse über die Funktion von Tabernen zu gewinnen, und damit einen essenziellen Baustein für die Erforschung des spätantiken Ephesos zu liefern.

28 Ein weiteres *thermopolium* konnte während der Grabungen 2005 und 2006 entlang der Süd- und der Nordhalle der Kuretenstraße freigelegt werden s. Iro/Schwaiger/Waldner, Kuretenstraße 53-87, bes. 64f.

29 Ladstätter, Late Antiquity 39.

Literatur

- Bauer, Stadt: F. A. Bauer, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (Mainz 1996).
- Bezczky, Amphorae: T. Bezczky, The Amphorae of Roman Ephesus. Forschungen in Ephesos XV, 1 (Wien 2013).
- Tetragonos-Agora: T. Bezczky, Late Roman Amphorae from the Tetragonos-Agora in Ephesus. In: F. Krinzinger (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos. Archäologische Forschungen 13 (Wien 2005) 203-229.
- Foss, Asia Minor: C. Foss, The Persians in Asia Minor and the End of Antiquity. English Historical Review 90, 1975, 721-747.
- Ephesus: C. Foss, Ephesus after Antiquity: A Late Antique, Byzantine and Turkish City (Cambridge 1979).
- Hayes, Late Roman Pottery: J. W. Hayes, Late Roman Pottery (London 1972).
- Heberdey, Grabungen 1904: R. Heberdey, Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesos 1904. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 8, 1905, Beiblatt 61-80.
- Grabungen 1905/1906: R. Heberdey, Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesos 1905/1906. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 10, 1907, Beiblatt 61-78.
- Iro/Schwaiger/Waldner, Kuretenstraße: D. Iro / H. Schwaiger / A. Waldner, Die Grabungen des Jahres 2005 in der Süd- und Nordhalle der Kuretenstraße. Ausgewählte Befunde und Funde. In: S. Ladstätter (Hrsg.), Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Akten des Symposiums für Hilke Thür vom 13. Dezember 2006 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Archäologische Forschungen 15 (Wien 2009) 53-87.
- IVE VII 1: R. Meriç / R. Merkelbach / J. Nollé / S. Şahin, Die Inschriften von Ephesos VII, 1. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasiens 17, 1 (Bonn 1981).
- Jahresbericht 2015: Kuretenstraße. In: Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Institutes 2015 (Wien 2015) 14-16 <https://www.oeaw.ac.at/fileadmin/Institute/OEAI/pdf/Kommunikation/Jahresberichte/OeAI_Jahresbericht_2015.pdf> (08.01.2020).
- Ladstätter, Archäologie: S. Ladstätter, Eine Archäologie von Ephesos und Ayasoluk. Die Transformation einer antiken Großstadt während der byzantinischen Zeit (6.-15. Jahrhundert). Mitteilungen zur Christlichen Archäologie 24, 2018, 80-105.
- Keramik: S. Ladstätter, Keramik. In: H. Thür, Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 4. Baubefund, Ausstattung, Funde. Forschungen in Ephesos VIII, 6 (Wien 2005) 230-358.
- Late Antiquity: S. Ladstätter, Ephesos from Late Antiquity until the Middle Ages. An Archaeological Introduction. In: S. Ladstätter / P. Magdalino (Hrsg.), Ephesos from Late Antiquity until the Late Middle Ages. Proceedings of the International Conference at the Research Center for Anatolian Civilizations Koç University, Istanbul, 30th November - 2nd December 2012. Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes 58 (Wien 2019) 11-72.
- Vediusgymnasium: S. Ladstätter, Römische, spätantike und byzantinische Keramik. In: M. Steskal / M. La Torre, Das Vediusgymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefund. Forschungen in Ephesos XIV, 1 (Wien 2008) 97-173.
- Ladstätter/Sauer, Keramik: S. Ladstätter / R. Sauer, Late Roman C-Ware und lokale spätantike Feinware aus Ephesos. In: F. Krinzinger (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos. Archäologische Forschungen 13 (Wien 2005) 143-201.
- Ladstätter/Waldner, WE 6: S. Ladstätter / A. Waldner, Keramik. In: H. Thür / E. Rahtmayr (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 6. Baubestand, Ausstattung, Funde. Forschungen in Ephesos VIII, 9 (Wien 2014) 435-588.
- Lang-Auinger, Hanghaus 1: C. Lang-Auinger, Hanghaus 1 in Ephesos. Der Baubefund. Forschungen in Ephesos VIII, 3 (Wien 1996).
- Miltner, Grabungsbericht: F. Miltner, XXIII. Vorläufiger Bericht über die Grabungen in Ephesos. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 44, 1959, Beiblatt 315-379.
- Quatember, Miltner: U. Quatember, Zur Grabungstätigkeit Franz Miltners an der Kuretenstraße. In: B. Brandt / V. Gassner / S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia. Festschrift Friedrich Krinzinger (Wien 2005) I 271-278.
- Rathmayr, WE 7: E. Rathmayr (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 7. Baubefund, Ausstattung, Funde. Forschungen in Ephesos VIII, 10 (Wien 2016).
- Schwaiger/Scheifinger, Spätantike Taberne: H. Schwaiger / J. Scheifinger, Ergo bibamus! Alltag in einer spätantiken Taberne. In: E. Pasch / H. Kieburg (Hrsg.), Auferstehung der Antike. Archäologische Stätten digital rekonstruiert (Darmstadt 2019) 110-113.
- Thür, Bauforschung Kuretenstraße: H. Thür, Zur Kuretenstraße von Ephesos – Eine Bestandsaufnahme der Ergebnisse aus der Bauforschung. In: S. Ladstätter (Hrsg.), Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Akten des Symposiums für Hilke Thür vom 13. Dezember 2006 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Archäologische Forschungen 15 (Wien 2009) 9-28.
- Spätantike Kuretenstraße: H. Thür, Die spätantike Bauphase der Kuretenstraße. In: R. Pillinger / O. Kresten / F. Krinzinger / E. Russo (Hrsg.), Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Archäologische Forschungen 3. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 282 (Wien 1999) 104-120.
- Via Sacra: H. Thür, Die Ergebnisse der Arbeiten an der innerstädtischen Via Sacra im Embolosbereich. In: D. Knibbe / H. Thür, Via Sacra Epheciaca II. Grabungen und Forschungen 1992 und 1993. Österreichisches Archäologisches Institut. Berichte und Materialien 6 (Wien 1995) 84-95.
- Thür/Rathmayr, WE 6: H. Thür / E. Rathmayr (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 6. Baubestand, Ausstattung, Funde. Forschungen in Ephesos VIII, 9 (Wien 2014).
- Turnovsky, Church of St. Mary: P. Turnovsky, Late Antique and Byzantine Pottery of the Church of St. Mary in Ephesos. An Introduction. In: Rei Cretariae Romanae Favtorvm Acta 39 (Abingdon 2005) 217-224.
- Waldner, Chronologie: A. Waldner, Die Chronologie der Kuretenstraße: Archäologische Evidenzen zur Baugeschichte des unteren Embolos von Ephesos von der lysimachischen Neugründung bis in die byzantinische Zeit. Forschungen in Ephesos XI, 4 (Wien 2020).
- Keramische Evidenzen: A. Waldner, Keramische Evidenzen zur Baugeschichte des unteren Embolos von Ephesos [unpubl. Diss. Univ. Wien 2009].

Zusammenfassung / Summary / Özet

Eine spätantike Tabernenflucht an der oberen Kuretenstraße in Ephesos

Im Zuge der Grabung im Jahr 2015 im oberen Bereich der Kuretenstraße in Ephesos wurden drei nebeneinander gelegene Tabernen freigelegt. Die beiden östlichen Räume waren ungestört, wodurch sich einerseits eine relative Entwicklung der Phasenabfolge unterscheiden und andererseits die Verwendung der Räume nachvollziehen ließ. Die mittlere Taberne schien in der letzten Nutzungsphase als gewerblicher Betrieb oder Werkstatt gedient zu haben, während die östliche aufgrund des spezifischen Fundspektrums als Gaststätte interpretiert wird. Die Tabernennutzung dauerte bis in das frühe 7. Jahrhundert an, bevor das Gebäude einer Brandkatastrophe zum Opfer fielen.

A Late Antique Row of Taverns on the Upper Curetes Street at Ephesus

In 2015, in the course of an excavation at the upper part of the Curetes Street in Ephesus three taverns were discovered next to one another. Both taverns to the east had not been excavated before, whereby the relative development of the phases as well as the usage of the rooms could be reconstructed. In their last phase of use, the room in the middle served as a commercial operation or workshop, while the easternmost room can be interpreted as a tavern due to their respective findings. The taverns were in use until the early 7th century, when they were destroyed by a fire.

Ephesos'da Yukarı Curetes Caddesi'deki Bir Geç Antik Taverna Sırası

2015 yılında, Ephesos Kuretler Caddesi'nin üst kısmında yapısı kazı çalışması sırasında, yan yana üç adet taverna yapıları açığa çıkarılmıştır. Doğuda yer alan her iki tavernada daha öncesinde kazı çalışması yapılmamış olması, odaların kullanım biçiminin yanında, evrelerin gelişim ilişkisinin de yeniden oluşturulmasını sağlamıştır. Yapıların son kullanım evrelerinde en doğudaki mekan, buluntuları nedeniyle bir taverna olarak yorumlanırken, ortada yer alan mekan ticari işlevli ya da atölye olarak hizmet vermiştir. Söz konusu tavernalar, oldukça büyük bir yangın ile tahrip olduğu MS 7. yüzyılın başlarına kadar kullanılmıştır.

From Production to Sales. Non-Ferrous Metalworking in Late Antique and Early Byzantine Ephesus

This paper highlights the preliminary results of the ongoing research project »Non-ferrous metalworking in Byzantine Ephesus«¹. Archaeological data indicating metalworking activity was collected from older and recent excavations, thus 14 sites dating from the 4th to the 10th century, mainly located in the upper city, were included in the research. However, the current study focuses on the archaeological finds and features of the Late Antique and Early Byzantine periods. The studied material comprises over 800 fragmented and fully preserved crucibles, casting moulds, slags and copper alloy objects which can be linked to metalworking activities. Our scientific evaluation is based on two research methods. One is the traditional archaeological method, which deals with the interpretation, dating and classification of the objects and their find context. The other research direction entails analytic methods of the natural sciences, such as the examination of precision forging technologies with optic microscopy and material analyses of selected finds with scanning electronic microscopy (SEM)², X-ray fluorescence analyses³ and thin section analyses⁴.

A wide range of general and specialised metalworking professions are known from Early Byzantine literary sources⁵, yet we know little about their actual activity and organisational structure⁶ at the time. Attempts have been made to match excavation results – mainly dating to the Roman Imperial period – with theoretical models of (the) Roman economy⁷. However, we lack such studies with regard to the Byzantine period. The main reason for this could be that the places of production are rarely found and the archaeological remains (e.g. badly preserved crucibles, scrap metal, iron tools) which indicate metalworking activity are hard to recognise and interpret. Besides the well-known artisans' workshop in the Crypta Balbi at Rome – dated to the 7th century⁸ – barely any other early Byzantine metal workshop using non-ferrous metals has been found, excavated or published⁹.

The localisation of such workshops is based primarily on comparative studies about the distribution, typology and artistic style of precious metal and copper-alloy objects¹⁰ and secondly on sporadically found matrices used for sheet metal work and casting moulds¹¹. Accordingly, several seden-

1 The project »Buntmetallverarbeitung in Ephesos in byzantinischer Zeit« is conducted by the Römisch-Germanisches Zentralmuseum in cooperation with the Österreichisches Archäologisches Institut – Österreichische Akademie der Wissenschaften within the framework of the author's dissertation at the Universität Wien.

2 More than 30 samples of molten metal pieces preserved on the exterior or interior side of crucibles from various sites were taken for SEM-analyses, which were performed in the laboratory of the Vienna Institute for Archaeological Science by M. Mehöfer.

3 XRF-analyses of numerous metal finds were carried out at the place of their storage, in the Ephesus Museum, and the depot of the ÖAI-ÖAW in Selçuk by M. Schreiner and M. Melcher, Akademie der Bildenden Künste Wien (Institut für Naturwissenschaften und Technologie in der Kunst), using both a handheld EDXRF (type xSort) and a micro X-ray fluorescence spectrometer (μ -XRF, COPRA), and by D. Oberndorfer, ÖAI-ÖAW (Restoration Laboratory), using a handheld spectrometer (Olympus Delta DP-6000-CC).

4 In order to establish possible (technological) connections between the sites where non-ferrous metalworking could take place in the Early Byzantine Period, samples of crucibles and casting moulds were taken. The analyses have been carried out by R. Sauer and J. Erci in collaboration with the laboratory for archaeometry at the ÖAI-ÖAW.

5 See detailed summary about metalsmiths in written sources from the Early Roman until the Early Byzantine Period: Gummerus, Goldschmiedegewerbe 134f. 148–150. – Cf. Petrikovits, Handwerk 64f. 83–119 List 1 and 119f. List 2. – Petrikovits, Handwerk II 292–295. 295–306 List 1–4 (focusing on late antique literary sources). – Cf. Ruffing, Handel und Handwerk 39–51. 114f. 120. 125. 134f. focusing on specific craft specializations: 395–839.

6 Concerning the organisation of craftsmen (with special regard to metalworkers) based on literary sources: Drexhage/Konen/Ruffing, Römische Wirtschaft 110–112. – Hawkins, Urban Economy 66–68. – On archaeological and written sources:

Drauschke, Buntmetallverarbeitung 797–799. – Bosselmann-Ruickbie/Fourlas/Greiff, Gold- und Silberschmiedehandwerk 801–803 and focusing on the goldsmiths working for the imperial court in Constantinople: Stolz, Jewellery 33f. 37.

7 Gralfs, Metallwerkstätten 3f. 6f.

8 This workshop specialised in the production of male and female clothing accessories and military equipment; recently: Ricci, Luxury Goods 2.

9 Major sites with archaeological proof of early Byzantine metal workshops or metalworking activity: In the residential area of the Lower Town in Justiniana Prima, numerous tools, casting moulds and matrices indicate metalworking activity in the 6th c. settlement (Ivanisević, Caričin Grad 711–723). In the area of the Athenian Agora, several «foundries» (dating from the 4th to 6th c.) could be identified (Mattusch, Athenian Agora 368–374). Small crucibles and casting moulds used in jewellery production are known from the Demetrios Basilica and the Ancient Agora in Thessaloniki (Antonaras, Thessaloniki 25, especially n. 96 and 97). From the underwater excavations at Abuquir (20 km from Alexandria) came glass as well as metallic raw materials (copper and gold ingots). Based on literary sources, the finds may be connected with the precious metal workshop situated in the pilgrim shrine of Menouthis (Stolz, Kanopos/Menouthis 201f. 205f.). In the workshop in Elephantine (near Aswan), specific metal vessels were produced, (primarily) for export, in the 5th–6th c. (Drauschke, Elephantine 223–225). Another workshop was reported from the urban area below the acropolis of Pergamon which produced belt buckles and jewellery (Gaitzsch, Eisenfunde 91 n. 843f.). Finally, the 2000 belt buckles and several casting moulds from Tralles should be mentioned, which suggest the possibility of local and even export production (Lightfoot, Buckles 81 n. 6).

10 See summary with regard to the different approaches and the state of research: Stolz, Jewellery 33f.

11 Schulze-Dörrlamm, Schnallen 2, 303. – Davidson, Corinth 308f. cat. 2671. – Cf. Bosselmann-Ruickbie, Schmuck 81 fig. 72 a–b.



Fig. 1 Map of Ephesus with locations of major early Byzantine workshops/metalworking activities. **1** Workshops in Terraced House 2: Room 46 and T III/2. – **2** Area directly behind the Nymphaeum Traiani. – **3** Door openings of tabernae on north side of the Embolos. – (Map ÖAW-ÖAI, Ch. Kurtze).

tary, perhaps even specialised, metal workshops might have functioned in the Byzantine Empire. These most likely produced metalwork of basic to medium quality, and followed an interregional style influenced by the central workshops in Constantinople¹² on one hand and satisfied the needs of local or even neighbouring customers (within or perhaps even outside the Empire) on the other¹³.

The aim of the present project is to examine specific areas of Ephesus where metalworking most likely took place in the Byzantine period; primarily with the help of archaeological finds and features in order to gain a better understanding of the role this craft played in the city's life.

The focus of the study is on the non-ferrous metal workshops in the Terraced House 2 (hereafter TH 2) excavated in Ephesus between 1980 and 1984¹⁴ (fig. 1). In addition, the results of more recent excavations, e.g. along the Embolos street (Nymphaeum Traiani, tabernae) and at the south-eastern border of the city (Magnesian Gate¹⁵), divulged substantial pieces of information.

As we are studying the possible reasons for the occurrence of metalworking in the TH 2 and along the Embolos, two major factors should be mentioned. An earthquake and series of earthquakes hit the city in the 3rd and 4th centuries, respectively. Perhaps as a result of these, extensive repairs and construction measures were concentrated in the area of the Embolos at the end of the 4th and beginning of the 5th century¹⁶. The TH 2 was so severely affected that it never regained its original function as the residence of the upper social classes¹⁷. The transformation of this formerly prominent building complex into a quarter for artisans probably started at the latest in the 4th century with the installation of the first mills¹⁸, which was followed by establishing metal workshops around the 5th century¹⁹ and a stone processing facility at the end of the 6th or beginning of the 7th century²⁰.

The finds which prove that various metalworking processes took place in the workshops are from two places within the north front of the TH 2: room 46 (hereafter R 46) and the room behind taberna III (hereafter T III/2) and, to

12 Stolt, Jewellery 33. – For further interpretative possibilities with regard to the places of production and identification of »Byzantine« objects, see: Daim, Gürtelgarnituren 81. – Daim, Belt Ornaments 61.

13 Bühler, Metalwork 231.

14 Vettters, Grabungsbericht 218f. 221f.

15 The deposited waste material of a metal workshop (over 110 fragments of crucibles with added outer layer – see n. 22 – and preserved molten metal pieces) and a kitchen was excavated in 2009 outside the city walls at the southern tower of the Magnesian Gate (Sokolicek, Magnesisches Tor 369. 380f.). A complete evaluation of the archaeological finds and features is currently in progress. Our special thanks to A. Sokolicek for placing the material at our disposal.

16 An inscription plate announces the decree of the emperors Valens, Valentinian I and Gratian (from the year 370/371) in which the renovation of specific public buildings, especially the city walls, is ordered (Ladstätter, Hanghaus 2, 29-31). These undertakings could have been necessary because of the damage caused

by the earthquake series in the 4th c. However, a chronological correlation between archaeologically-identified damage, repairs and the edict is yet to be proven; for a more detailed discussion about the topic see Ladstätter, Hanghaus 2, 34-41. – Pülz, Stadtbild 546-552.

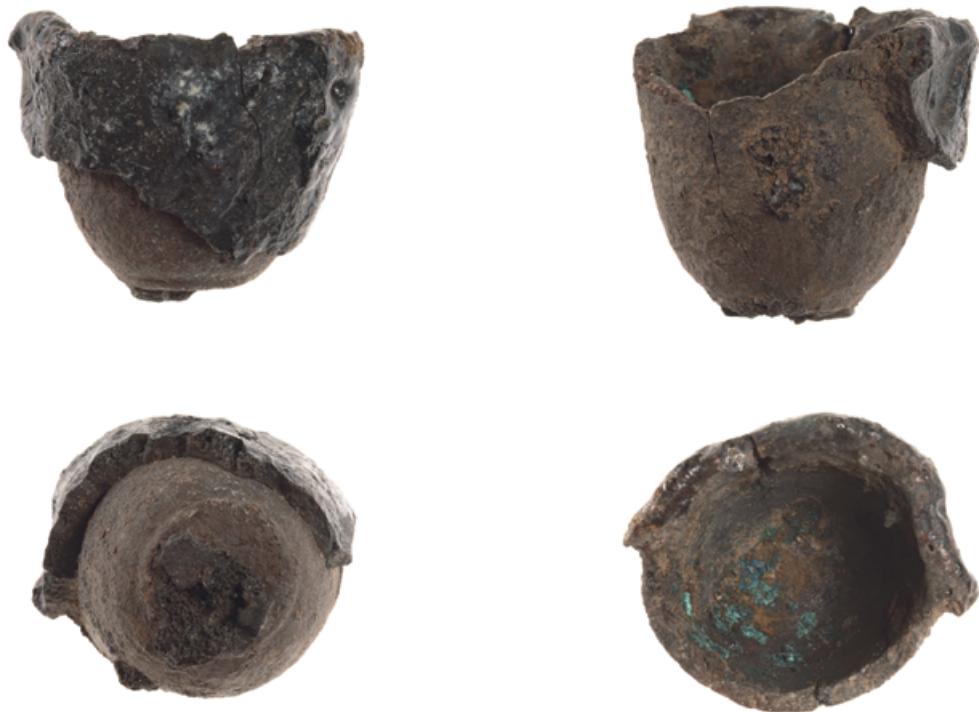
17 Ladstätter, Hanghaus 2, 38f.

18 Wefers, Mühlen 115.

19 Possibly one of the first mills was installed in room 46 (the same room where a later metal workshop would be located) between the third quarter of the 3rd and 4th c., but abandoned around the year 400 (Wefers, Mühlen 115). It is probable that the metal workshop was installed during the following century. The uncertainty of the relative and absolute chronology of the rooms and workshops is due to the fact that earlier excavations laid lesser emphasis on the stratigraphy of the TH 2 as well as the late antique and early Byzantine building structures and modifications, including the context of the archaeological finds, cf. Ladstätter, Hanghaus 2, 13f.

20 Ladstätter, Steinsäge 58.

Fig. 2 Ephesus, Terraced House 2.
An almost fully-preserved crucible
from metal workshop in R 46. –
(Photo ÖAW-ÖAI, N. Gaul).



a lesser extent, from the adjoining rooms and structures²¹. Both rooms measure approximately 3.0 m × 4.0 m. The finds of the workshop in R 46 consist of almost 100 fragments, fully-preserved crucibles and casting moulds, more than 150 copper-alloy objects, which represent the raw material, scrap metal pieces and semi-finished products of the workshop, and about 50 iron fragments which were most likely the artisans' tools. Similar finds were uncovered in the T III/2 workshop, although in much lower quantities.

With regard to basic form and size, the crucibles are quite heterogeneous: small hemispherical (H. and mouth Dia. 5 cm) and bigger bowl-shaped examples (H. 5–9 cm, mouth Dia. 7–14 cm) occur as well, nevertheless, always with flat bottoms. Usually, a heavily vitrified outer layer²² with molten metal pieces was still preserved (fig. 2). Hence their maximal volume is calculated to be between 33 and 323 cm³, which allows for melting or recycling; e.g. there was a maximum of approximately 295–2947 g of copper in the given crucibles. This amount of metal is suitable for casting either single objects or a series. The preliminary results of the SEM analyses executed on some metal samples taken from the crucibles²³ show that predominantly copper alloys were used

in both workshops, although a small crucible fragment from R 46 uniquely preserves molten gold globules on the interior surface. On the same fragment, characteristic traces (i.e. thin grooves) were revealed by microscopic analysis, deriving probably from the attempt of the metalworkers to remove the gold pieces adhering to the inner wall of the crucible after the metalworking process.

The range of products can be outlined on the basis of the casting moulds; all are made of fine tempered clay for the purpose of lost wax casting. Preserved imprints show that simple rings, wire jewellery (bracelets?) with ribbed decoration, buckles²⁴ and parts of statues (fig. 3.1) were manufactured here. A one-piece casting mould preserved intact from R 46 deserves particular attention (fig. 3.2). With computer tomography we were able to gain an insight into the object²⁵. The CT-scans revealed that this mould was used to prepare pairs of studs with a circular flat plate. At the current stage of research, we can only suggest that similar studs, sometimes decorated with enamel²⁶, were in use for fixing the (leather) straps of military equipment, such as belts²⁷ and armour²⁸, known since the 3rd century. Not far from the workshop in front of taberna IV, a very similar stud with enamel decora-

21 A great amount of related material was found in the western and southern neighbouring structures of R 46, which in consequence is mentioned in the excavation diaries as room 46b.

22 Such an outer layer of rough-textured clay is usually added in order to ensure better overall refractory properties for the crucible and to prevent any metal loss in the case of a breakage caused by high temperature (Bayley/Rehren, Crucibles 50). For further details on the widespread use of this feature (called »Lutumx«) from the Roman period onwards, see Furger, Schmelziegel 40–48.

23 See n. 2.

24 Several casting moulds of belt buckles bear strong resemblance to the late Antique B-shaped (Lyne, Belt Fittings 103, 105, 107 fig. 3–4. – Cf. Simpson, Belt-Buckles 193 f.), kidney-shaped (Schulze-Dörrlamm, Schnallen 1, 51 f.) and oval buckles (Schulze-Dörrlamm, Schnallen 1, 54–63).

25 Our special thanks are due to S. Ladstätter (director of the ÖAI-ÖAW and excavations in Ephesus), C. Topal (director of the Ephesus Museum in Selçuk), E. Korkmaz (commissar of the Ephesus excavations in the summer of 2015) and the local hospital in Selçuk for making the analyses possible.

26 See the 3rd c. hoard find from Wange consisting of numerous studs with a circular flat plate and specific coated and enamelled decoration (Lodewijckx et al., Roman Hoard 67, 74–78, 90–93 fig. 5–6).

27 Bishop/Coulston, Military Equipment 182 f. fig. 118, 9–12. – Appels/Laycock, Military Fittings 92 fig. AA10, 14–16.

28 Appels/Laycock, Military Fittings 59 f. fig. AA5.38.



Fig. 3 Ephesus, north front area of Terraced House 2: **1** Fragment of casting mould for preparing part of bronze statue (negative imprint of the garment's folds) from workshop in R 46. – **2** Preserved one-piece casting mould for preparing pairs of studs with CT-scan on right. – **3** Enamelled stud from so-called Nymphaeum, in front of taberna IV. – (Photo ÖAW-ÖAI, N. Gail).

tion was found (H. 0.8cm, Dia. 2.3cm, **fig. 3.3**). Although it is tempting to suggest that the object represents a finished product of the workshop offered for sale in taberna IV, further research is needed to prove the current hypothetical connection.

The last group of finds, copper-alloy objects, includes a huge amount of the usual partly-processed waste material of metal workshops (e.g. wasters, cut and bent stripes and wires) and other objects (e.g. rings and buckles) which might be interpreted as semi-finished products.

In addition, over 50 bronze statue fragments (e.g. drapery folds and various body parts, such as fingers, a phallus, feet and toes) are known from the workshops and adjacent rooms located in the area of living quarter 7 and the tabernae²⁹. The smaller fragments of approximately 5 cm × 6 cm (weighing 6-30 g) are concentrated mainly in R 46, whereas bigger fragments of approximately 9 cm × 9 cm (weighing 50-250g) were found in the adjacent rooms. This might suggest that bronze statues had been dismantled and cut into smaller pieces in several steps before they were re-melted in the workshops. Hence these secondarily-acquired metal resources could be used not only to produce jewellery and dress accessories or other items, but also to repair older bronze statues or even

create new ones. The latter assumption is supported by the presence of mould fragments for casting parts of bronze statues³⁰.

In summary, two places of production can be identified in the TH 2. As for the chronology, at present we have to rely on the analogies of archaeological finds from R 46 and T III/2 which presuppose a dating not earlier than the 5th century³¹. The question of whether metalworking activity in these rooms was contemporaneous or there was a chronological difference, shall remain open until the completion of the project. The wide range of products (from clothing accessories and jewellery to parts of statues) and the use of precious metals besides copper alloys indicates that local customers, as well as those in the wider vicinity of Ephesus, were supplied by the workshop(s) with products of different quality.

The other area that is a focus of our interest is located on the other side of the Embolos, east of the TH 2. Extensive renovation and remodelling measures were undertaken along this main street around the end of the 4th or the beginning of the 5th century. Several buildings, such as the Library of Celsus and the Heroon of Androklos, were adapted to serve as a decorative background to the newly-installed fountains and the street was also upgraded with statues, decrees and

29 Based on the statue fragments discovered in living quarter 6, previous studies have hinted at the recycling of bronze statues in Late Antiquity in the TH 2 (Rathmayr, Skulpturenfunde 2, 381 f.). Nevertheless, recycling older statues was not an uncommon practice even before Late Antiquity (Mirschenz, Bronzestatuen 150), as inscriptions from Ephesus also attest (IVE la no. 25, cf. Knibbe/Iplikçioğlu, Inschriften IX, 109 f. Inv. 4155).

30 An inscription from Ephesus dated to the 5th c. refers to the renovation and re-erection of a bronze statue (Knibbe/Engelmann/Iplikçioğlu, Inschriften XII 146 f. no. 74). Additionally, numerous statue fragments were found in the Great Theater of Ephesus during the excavations between 1993 and 2009. Some of these fragments preserved the undetached sprues and vents, clearly suggesting that bronze statues were probably recycled, cast and/or repaired

there as well (Aurenhammer, Skulpturen im Theater 368-370, especially n. 203-206). We express our special gratitude to M. Aurenhammer, who drew our attention to the finds and granted access to the material, which was under evaluation by her at the time.

31 Some examples can be mentioned: A rectangular buckle dated to the mid-5th c. (type B1 according to Schulze-Dörrlamm, Schnallen 1, 36 f. 41 fig. 16) was found in workshop R 46 together with a crucible and bronze statue fragments. In an adjoining room, a buckle with D-shaped loop and rounded or semi-circular plate, dating to the second quarter of the 5th c. (type A7 according to Schulze-Dörrlamm, Schnallen 1, 16. – Cf. Group II according to Simpson, Belt-Buckles 195 f. fig. 2) was discovered with slags and bronze statue fragments. For more about the problematic of dating, see n. 19.

honorary inscriptions³². Subsequent to these renovations, the social and economic importance of the area must have increased significantly; therefore, the district attracted artisans of different crafts. Behind the colonnaded street a row of tabernae functioned as shops, taverns and workshops³³.

The entrances of twelve tabernae situated between the Nymphaeum Traiani and the Hercules Gate were excavated in 2005³⁴. An almost fully-preserved crucible (H. 10 cm, mouth Dia. 12.2 cm) and several smaller fragments of crucibles were found in excavations at entrances 2, 5 and 8³⁵. The find context, stratigraphy and the chronology of the found ceramics date them to the late 5th or 6th century³⁶. In connection with the Byzantine shops in Sardis, a similar case can be observed: crucible fragments and/or slags were found inside or directly in front of the shops W 7, E 5, E 10-11 and E 16³⁷; nevertheless, no other evidence suggested that metal was cast there. However, this example shows that the crucibles found at the entrances of the shops in Ephesus are not unique cases.

A much greater number of crucible fragments came to light in 2005 in the northern neighbourhood of the tabernae at the Nymphaeum Traiani behind the north-eastern rear wall of its façade. Although the prime objective of the archaeological fieldwork was to learn more about the water supply network of the fountain, much information was gained about the use of its immediate surroundings as well³⁸. Various, often correlated features (e.g. waste pits with mixed material of probably relocated workshop debris and a pit for lime slaking) were excavated which belong to the Late Antique / Early Byzantine phase of the area³⁹. Around 80 fragments of crucibles (fig. 4), slags and some poorly-preserved casting moulds were found in several layers, which can be dated to between the second half of the 4th century and the 7th century.

Due to the presence of finds indicating metalworking from excavation sites (irrespective of their dating), one might suggest that in one or more of the tabernae⁴⁰ or in their direct vicinity, the workshops of metalsmiths (copper- or silversmiths?) offered their products directly to customers or supplied retail shops which were engaged only in sales.

From the frequently cited treatise of Julian of Ascalon of the 6th century⁴¹, it is known that the location of particular workshops was strictly regulated⁴², especially those which might cause a hazard due to sparks, smoke, noxious vapours or vibrations affecting the neighbouring buildings⁴³.

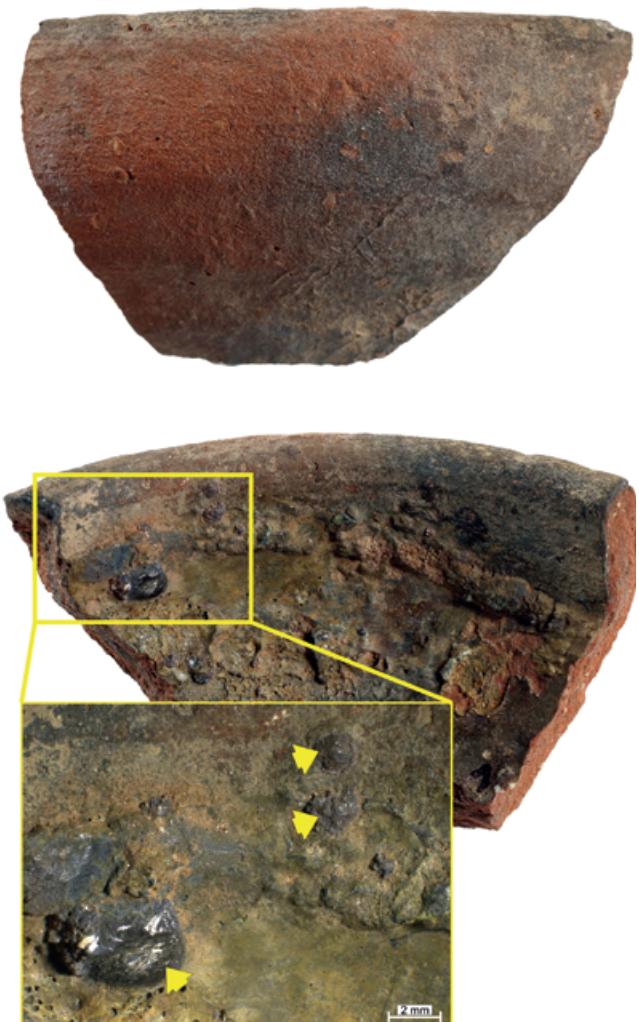


Fig. 4 Ephesus, area behind the Nymphaeum Traiani: crucible fragment with molten silver globes marked with arrows on the microphotograph. – (Photos NÖAW-ÖAI, N. Gail, Microphotograph D. Zs. Schwarcz).

The regulations listed in the treatise of Julian slowly became a requisite and customary part of Byzantine building and city planning all over the empire⁴⁴. However, they could not have been applied in previous centuries, as the evidence from the presented archaeological sites has shown. Nevertheless, commercial factors must have played the most important role in establishing workshops in specific areas within or outside the city walls⁴⁵.

32 Pülz, Stadtbild 544-548. 552.

33 Ladstätter, Ephesos 499.

34 Iro/Schweiger/Waldner, Kuretenstraße 54-65.

35 Iro/Schweiger/Waldner, Kuretenstraße 61f. 78 fig. 20, 7.

36 Iro/Schweiger/Waldner, Kuretenstraße 61-64.

37 Crawford, Sardis 31-33. 56. 73f. 95 figs 249. 370f. 376.

38 Quatember et al., Nymphaeum Traiani 265. 267.

39 Quatember et al., Nymphaeum Traiani 267-289.

40 Crawford took the depiction on the gravestone of L. C. Atimetus (discovered in Rome) to illustrate a possible multi-functionality of shops with more than one room. One of the reliefs shows the production of an implement whereas on the other relief, a retail shop is depicted. Accordingly, the interpretation posits that the two reliefs represented different functions of rooms within the same shop (Crawford, Sardis 74).

41 For further details see Hakim, Julian 7f.

42 Hakim, Julian 10. 12.

43 In this respect, glassmakers, glassblowers and blacksmiths were strictly prohibited from operating within towns because of the increased danger of fire (Hakim, Julian 10).

44 Hakim, Julian 6-10.

45 For details of the advantages for craftsmen of interrelated trades establishing clusters within the city, see: Holleran, Retail Trade 58-61. – With regard to concentration of specialized crafts in specific areas of different cities mentioned in written sources: in Rome, Ephesus, etc., summarized in Drexhage/Konen/Ruffing, Römische Wirtschaft 103f. – In Constantinople, see n. 47. – In Thessaloniki, see Antonaras, Thessaloniki 25. 44.

Finally, preliminary results of the recent SEM analyses should be briefly mentioned. Several metal samples were taken from different crucible fragments found in the two metal workshops of TH 2, at both sites north of the Embolos (Nymphaeum Traiani and tabernae), and at the Magnesian Gate outside the city walls. On receiving the first results, an obvious tendency was spotted. Most of the samples from the metal workshops in TH 2 and at the Magnesian Gate can be identified as copper or copper-alloys⁴⁶, whereas the ones from the other two sites (with very few exceptions) are silver or silver-alloys, which could mean that usage of the two main alloy types was favoured in different parts of the city.

Here we should recall the commercial map of Late Antique Constantinople. According to various literary sources, certain trades were concentrated in specific parts of the city, hence the silversmiths operated on the Mese and the coppersmiths to the north of the Law Basilica next to the Augustaion⁴⁷. A similar concentration of certain trades can be assumed also in Ephesus. However, this assumption shall remain a hypothesis until the final evaluation of the project is completed, including more exact absolute and relative dating of archaeological features, interpretation of the find complexes, and eventually, the (technological) connections between the metalworking areas.

References

- Antonaras, Thessaloniki: A. Ch. Antonaras, Arts, Crafts and Trades in Ancient and Byzantine Thessaloniki. Archaeological, Literary and Epigraphic Evidence. BOO 2 (Mainz 2016).
- Appels/Laycock, Military Fittings: A. Appels / S. Laycock, Roman Buckles & Military Fittings (Witham 2007).
- Aurenhammer, Skulpturen im Theater: M. Aurenhammer, Skulpturen und Inventar: Funde aus den Jahren 1993 bis 2012. In: F. Krinzinger / P. Ruggendorfer (eds), Das Theater von Ephesos. Archäologischer Befund, Funde und Chronologie. Forschungen in Ephesos II, 1 (Wien 2017) 339-373.
- Bayley/Rehren, Crucibles: J. Bayley / T. Rehren: Towards a Functional and Typological Classification of Crucibles. In: S. La Niece / D. Hook / P. Craddock (eds), Metals and Mines. Studies in Archaeometallurgy (London 2007) 46-55.
- Bishop/Coulston, Military Equipment: M. C. Bishop / J. C. N. Coulston, Roman Military Equipment. From the Punic Wars to the Fall of Rome (London 1993).
- Bosselmann-Ruickbie, Schmuck: A. Bosselmann-Ruickbie, Byzantinischer Schmuck des 9. bis frühen 13. Jahrhunderts. Untersuchungen zum metallenen dekorativen Körperschmuck der mittelbyzantinischen Zeit anhand datierter Funde. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 28 (Wiesbaden 2011).
- Bosselmann-Ruickbie/Fourlas/Greiff, Gold- und Silberschmiedehandwerk: A. Bosselmann-Ruickbie / B. Fourlas / S. Greiff, Gold- und Silberschmiedearbeiten. In: F. Daim (ed.), Byzanz. Historisch-Kulturwissenschaftliches Handbuch. DNP Supplement 11 (Stuttgart 2016) 799-807.
- Bühler, Metalwork: B. Bühler, Is it Byzantine Metalwork or not? Evidence for Byzantine Craftsmanship Outside the Byzantine Empire (6th to 9th Centuries AD). In: F. Daim / J. Drauschke (eds), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 1: Welt der Ideen, Welt der Dinge. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 213-232.
- Crawford, Sardis: J. S. Crawford, The Byzantine Shops at Sardis. Archaeological Exploration of Sardis Monograph 9 (Cambridge MA 1990).
- Daim, Belt Ornaments: F. Daim, Byzantine Belt Ornaments of the 7th and 8th Centuries in Avar Context. In: C. Entwistle / N. Adams (eds), »Intelligible Beauty«. Recent Research on Byzantine Jewellery (London 2010) 61-71.
- Gürtelgarnituren: F. Daim, »Byzantinische« Gürtelgarnituren des 8. Jahrhunderts. In: F. Daim (ed.), Die Awaren am Rand der byzantinischen Welt. Studien zu Diplomatie, Handel und Technologietransfer im Frühmittelalter. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 7 (Innsbruck 2000) 77-204.
- Davidson, Corinth: G. R. Davidson, The Minor Objects. Corinth 12 (Mériden 1952).
- Drauschke, Buntmetallverarbeitung: J. Drauschke, Buntmetallverarbeitung. In: F. Daim (ed.), Byzanz. Historisch-Kulturwissenschaftliches Handbuch. DNP Supplement 11 (Stuttgart 2016) 794-799.
- Elephantine: J. Drauschke, Buntmetallproduktion. In: S. Seidlmayer et al., Stadt und Tempel von Elephantine. 39./40./41. Grabungsbericht. MDAIK 72, 2016, 223-225.
- Drexhage/Konen/Ruffing, Römische Wirtschaft: H.-J. Drexhage / H. Konen / K. Ruffing, Die Wirtschaft des Römischen Reiches (1.-3. Jahrhundert) (Berlin 2002).
- Furger, Schmelziegel: A. R. Furger, Antike Schmelziegel. Archäologie und Archäometrie der Funde aus Augusta Raurica. Beiträge zur Technikgeschichte 1 (Basel 2018).
- Gaitzsch, Eisenfunde: W. Gaitzsch, Eisenfunde aus Pergamon. Geräte, Werkzeuge, Waffen. Pergamenische Forschungen 14 (Berlin 2005).
- Gralfs, Metallwerkstätten: B. Gralfs, Metallverarbeitende Werkstätten im Nordwesten des Imperium Romanum. Antiquates 8 (Hamburg 1994).
- Gummerus, Goldschmiedegewerbe: H. Gummerus, Die römische Industrie. Wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen. Klio 14, 1915, 129-189.
- Hakim, Julian: B. S. Hakim, Julian of Ascalon's Treatise of Construction and Design Rules from Sixth Century Palestine. Journal of the Society of Architectural Historians 60, 2001, 4-25.
- Hawkins, Urban Economy: C. Hawkins, Roman Artisans and the Urban Economy (Cambridge 2016).
- Holleran, Retail Trade: C. Holleran, Shopping in Ancient Rome. The Retail Trade in the Late Republic and the Principate (Oxford 2012).
- Iro/Schweiger/Waldner, Kuretenstraße: D. Iro / H. Schweiger / A. Waldner: Der Grabung des Jahres 2005 in der Süd- und Nordhalle der Kuretenstraße. Ausgewählte Befunde und Funde. In: S. Ladstätter

⁴⁶ Except the single crucible fragment with the molten metal globes, described above.

⁴⁷ Mundell Mango, Commercial Map 194. 197. 207. – Cf. n. 45.

- (ed.), Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Akten des Symposiums für Hilke Thür vom 13. Dezember 2006 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Archäologische Forschungen 15. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse 382 (Wien 2009) 53-87.
- Ivanišević, Caričin Grad: V. Ivanišević, Metal Workshops of Caričin Grad (Justiniana Prima). In: J. Drauschke et al. (eds), Lebenswelten zwischen Archäologie und Geschichte. Festschrift für Falko Daim zu seinem 65. Geburtstag. Monographien des RGZM 150, 2 (Mainz 2018) 711-723.
- IvE Ia: H. Wankel, Die Inschriften von Ephesos Ia. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasiens 11, 1 (Bonn 1979).
- Knibbe/Engelmann/Iplikçioğlu, Inschriften XII: D. Knibbe / H. Engelmann / B. Iplikçioğlu, Neue Inschriften aus Ephesos XII. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 62, 1993, 113-150.
- Knibbe/Iplikçioğlu, Inschriften IX: D. Knibbe / B. Iplikçioğlu, Neue Inschriften aus Ephesos IX. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 55, 1984, 107-135.
- Ladstätter, Ephesos: S. Ladstätter, Ephesos in byzantinischer Zeit. Das letzte Kapitel der Geschichte einer antiken Großstadt. In: F. Daim / J. Drauschke (eds), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 493-519.
- Hanghaus 2: S. Ladstätter, Die Chronologie des Hanghauses 2. In: F. Krinzinger (ed.), Das Hanghaus 2 in Ephesos. Studien zu Baugeschichte und Chronologie. Archäologische Forschungen 7. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Denkschriften der philosophisch-historischen Klasse 302 (Wien 2002) 9-40.
- Steinsäge: S. Ladstätter, Überlegungen zur Datierung der Steinsäge in WT 2 des Hanghauses 2. In: F. Mangartz, Die byzantinische Steinsäge von Ephesos. Baubefund, Rekonstruktion, Architektureile. Monographien des RGZM 86 (Mainz 2010) 53-58.
- Lightfoot, Buckles: M. Lightfoot, Belt Buckles from Amorium and in the Afyon Archaeological Museum. In: C. S. Lightfoot (ed.), Amorium Reports II: Research Papers and Technical Reports. BAR International Series 1170 (Oxford 2003) 81-103.
- Lodewijckx et al., Roman Hoard: M. Lodewijckx et al., A Third-century Collection of Decorative Objects from a Roman Villa at Wange (Central Belgium). First Interdisciplinary Report. Journal of Roman Military Equipment Studies 4, 1993, 67-99.
- Lyne, Belt Fittings: M. Lyne, Fourth Century Roman Belt Fittings from Richborough. Journal of Roman Military Equipment Studies 10, 1999, 103-113.
- Mattusch, Athenian Agora: C. C. Mattusch, Bronze- and Ironworking in the Area of the Athenian Agora. Hesperia 46, 1977, 340-379.
- Mirschenz, Bronzestatuen: M. Mirschenz, Zwischen Ruhm und Recycling. Ursachen der Zerstörung römischer Bronzestatuen am Limes. In: LVR-LandesMuseum Bonn / Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg / Museum Het Valkhof Nijmegen (eds), Gebrochener Glanz. Römische Großbronzen am UNESCO-Welterbe Limes (Mainz 2014) 142-151.
- Mundell Mango, Commercial Map: M. Mundell Mango, The Commercial Map of Constantinople. DOP 54, 2000, 189-207.
- Petrikovits, Handwerk: H. von Petrikovits, Die Spezialisierung des römischen Handwerks. In: H. Jankuhn / W. Janssen / R. Schmidt-Wiegand / H. Tiefenbach (eds), Das Handwerk in vor- und frühgeschichtlicher Zeit I: Historische und rechtshistorische Beiträge und Untersuchungen zur Frühgeschichte der Gilde. Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas in den Jahren 1977 bis 1980. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse III 122 (Göttingen 1981) 63-123.
- Petrikovits, Handwerk II: H. von Petrikovits, Die Spezialisierung des römischen Handwerks II (Spätantike). ZPE 43, 1981, 285-306.
- Pülz, Stadtbild: A. Pülz, Das Stadtbild von Ephesos in byzantinischer Zeit. In: F. Daim / J. Drauschke (eds), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 541-571.
- Quatember et al., Nymphaeum Traiani: U. Quatember / A. Waldner / M. Pfisterer / M. Aurenhammer, Die Grabung des Jahres 2005 beim Nymphaeum Traiani in Ephesos. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 77, 2008, 265-334.
- Rathmayr, Skulpturenfunde: E. Rathmayr, Skulpturenfunde. In: H. Thür / E. Rathmayr (eds), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 6. Baubefund, Ausstattung, Funde. Textband 1. Forschungen in Ephesos VIII, 9 (Wien 2014) 367-433.
- Ricci, Luxury Goods: M. Ricci, Rome-Byzantium Affinity and Differences in the Production of Luxury Goods. In: B. Böhendorf-Arslan / A. Ricci (eds), Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts. Byzas 15 (Istanbul 2012) 1-16.
- Ruffing, Handel und Handwerk: K. Ruffing, Die berufliche Spezialisierung im Handel und Handwerk. Untersuchungen zu ihrer Entwicklung und zu ihren Bedingungen in der römischen Kaiserzeit im östlichen Mittelmeerraum auf der Grundlage griechischer Inschriften und Papyri. Phasos. Studien zur griechisch-römischen Antike 24 (Rahden/Westf. 2008).
- Schulze-Dörrlamm, Schnallen 1: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum., Teil 1 Die Schnallen ohne Beschläg, mit Laschenbeschläg und mit festem Beschläg des 5. bis 7. Jahrhunderts. Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer 30, 1 (Mainz 2009).
- Schnallen 2: M. Schulze-Dörrlamm, Byzantinische Gürtelschnallen und Gürtelbeschläge im Römisch-Germanischen Zentralmuseum 2: Die Schnallen mit angegossenem Riemdurchzug des 7. bis 10. Jahrhunderts. Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer 30, 2 (Mainz 2009).
- Simpson, Belt-Buckles: C. J. Simpson, Belt-Buckles and Strap-Ends of the Later Roman Empire: A Preliminary Survey of Several New Groups. Britannia 7, 1976, 192-223.
- Sokolicek, Magnesisches Tor: A. Sokolicek, Chronologie und Nutzung des Magnesischen Tores von Ephesos. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 79, 2010, 359-381.
- Stolz, Jewellery: Y. Stolz, The Evidence for Jewellery Production in Constantinople in the Early Byzantine Period. In: C. Entwistle / N. Adams (eds), »Intelligible Beauty«. Recent Research on Byzantine Jewellery (London 2010) 33-39.
- Kanopos/Menouthis: Y. Stolz, Kanopos oder Menouthis? Zur Identifikation einer Ruinenstätte in der Bucht von Abuquir in Ägypten. Klio 90, 2008, 193-207.
- Vetters, Grabungsbericht: H. Vetters: Ephesos, Vorläufiger Grabungsbericht 1982. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Anzeiger 120, 1983 (1984), 111-169.
- Wefers, Mühlen: S. Wefers, Die Mühlenkaskade von Ephesos. Technikgeschichtliche Studien zur Versorgung einer spätantiken bis frühbyzantinischen Stadt. Monographien des RGZM 118 (Mainz 2015).

Zusammenfassung / Summary / Özet

Von der Produktion zum Vertrieb. Nichteisenmetallbearbeitung im spätantiken und frühbyzantinischen Ephesus

Die Buntmetallverarbeitung in der frühbyzantinischen Zeit wird auf Grund der archäologischen Quellen aus den älteren als auch den jüngeren Grabungen in Ephesos untersucht. Den Schwerpunkt bildet dabei das Fundmaterial der metallverarbeitenden Produktionsstätten im Hanghaus 2, das Gusstiegel, Gussformen und Objekte aus Kupferlegierungen umfasst. Verschiedene naturwissenschaftliche Analysemethoden wurden angewandt, um Fragen bezüglich der Werkstattorganisation, des Materialverbrauchs bzw. des Recyclings zu beantworten.

From Production to Sales. Non-Ferrous Metalworking in Late Antique and Early Byzantine Ephesus

Early Byzantine non-ferrous metalworking practices are studied based on archaeological data gathered from older and recent excavations in Ephesus. The main focus lies on the find material encompassing crucibles, casting moulds and copper-alloy objects from the metal workshops in Terrace House 2. Different scientific analysis methods were applied to gain a better understanding of workshop organization as well as the utilization and recycling of metal resources.

Üretimden Satışa. Geç Antik ve Erken Bizans

Ephesus'unda Demir İçermeyen Metal İşçiliği

Erken Bizans dönemi demir içermeyen metal işleme uygulamaları, Ephesus'ta eski ve son zamanlardaki kazı çalışmalarından elde edilen arkeolojik verilere dayanarak incelenmiştir. Araştırmmanın ana odak noktası, Teras Ev 2'deki metal atölyelerindeki kröze, döküm kabı ve bakır alaşımı objeleri kapsayan en önemli buluntulardan oluşmaktadır. Metal kaynakların kullanılımının ve geri dönüşümünün yanı sıra atölye düzenlemesi hakkında daha iyi bir anlayış elde etmek için farklı bilimsel analiz metodları uygulanmıştır.

Landwirtschaftliche Geräte aus dem spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche in Ephesos

Südlich der Marienkirche in Ephesos wurden von 2011 bis 2018 Grabungen durchgeführt¹. Ausgegraben werden konnte ein byzantinisches Stadtviertel mit einer Nutzungszeit vom 5. bis zum 7. Jahrhundert. Das Spektrum der gefundenen Objekte ist zahlreich und vielfältig, allerdings ist der Erhaltungszustand je nach Schicht und Material sehr unterschiedlich. Viele Kleinfunde lassen sich aufgrund eines hohen Zerstörungsgrads oder durch Korrosion nicht mehr genau klassifizieren. Daher werden in der vorliegenden Arbeit nur jene Objekte besprochen, deren Einordnung zweifelsfrei möglich ist. Da die Restaurierungsarbeiten noch im Gange sind, ist sowohl von einer quantitativen als auch einer typologisch-funktionalen Erweiterung des Fundspektrums auszugehen. Dieses gibt dennoch jetzt schon Hinweise auf verschiedene Alltagsaktivitäten: Einrichtungsgegenstände und persönliches Zubehör charakterisieren die Haushalte, spezifische Gerätschaften lassen zudem auf Produktion und Handel schließen. Im vorliegenden Beitrag wird der Schwerpunkt auf die bislang untersuchten landwirtschaftlichen Geräte gelegt.

Ackerbau

Es wurden mehrere Werkzeuge identifiziert, die mit Ackerbau in Verbindung gebracht werden können. Aufgrund von zahlreichen Mahlsteinen (**Abb. 1**), die *in situ* im Grabungsareal gefunden wurden, kann man davon ausgehen, dass Getreideverarbeitung eine wichtige Rolle spielte. Die Anzahl der bisher aufgenommenen landwirtschaftlichen Objekte ist nicht hoch, aber es sind mehrere Werkzeuggattungen vertreten. Zum Inventar gehört eine gut erhaltene Spitzhacke mit dreieckigem, unten spitz zulaufendem Blatt von 9,7 cm Länge. Sie hat ein vierreckiges Schafthaus und ein Schaftloch ohne Tülle, in die der Stiel eingebracht war (**Abb. 2**). Die Spitze ist dazu gedacht, in die Erde einzudringen und wird benutzt, um Material umzulagern: man kann damit also sowohl den Boden bearbeiten, aber auch beispielsweise Schuttmaterial

beseitigen. Sehr gut erhalten ist auch ein Dechsel (**Abb. 3**) mit dreieckigem Blatt und quergestelltem, hammerartigen Kopf. Ein besonderes Merkmal dieses Stückes ist ein dreieckiges Schafthaus mit Zipfeln. Dieses Werkzeug kann aufgrund des Schafthauses und ihrer allgemeinen schmalen Form dem Typus D 8 von Gaitzsch² zugeordnet werden, allerdings ist es mit 707 g, deutlich schwerer. Dieser wohl in früh- bis spätbyzantinische Zeit datierte Typ³ besteht aus einer Kombination von Schneide auf einer und Hammer auf der gegenüberliegenden Seite und wurde vermutlich nicht nur für Holzarbeit verwendet, sondern auch für das Behauen von Steinen oder die Erdarbeit⁴.

Mehrere gebogene Klingen könnten zu Sicheln gehört haben. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die typologische Einordnung von grober Gerätschaft in der archäologischen Fachliteratur nicht einheitlich erfolgt. Dies gilt beispielsweise für die Unterscheidung von Sichel und Sense. Im vorliegenden Beitrag werden nur jene Klingen als Sicheln angesprochen, die breit und schwer sind und sich zum Schneiden von Gewächs und kleinen Ästen eigneten. Im Gegensatz dazu sind dünne, langen Klingen mit großer Kurve Sensen zuzuordnen, die mit einem langen hölzernen Stiel versehen waren und für die Ernte von Getreide sowie dem Schneiden von Gras dienten⁵.

Als Sichel interpretiert wird ein Exemplar mit einer erhaltenen Länge von 16 cm und einem 7 cm langen Stift (**Abb. 4**). Sie ähnelt sehr dem Exemplar L 8 vom Magdalensberg⁶, allerdings ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustands nicht zu entscheiden, ob diese auch gezähnt war.

Zu einem Gartenmesser gehörte wohl eine sickelartige Klinge, die zum Schneiden von Ästen und Gewächs eingesetzt wurde. Die Gartenmesser werden typologisch anhand ihrer Klingenform und der Griffbefestigung gegliedert⁷, wobei das hier erwähnte Exemplar zur Gruppe mit Tüllenheft und Lappenschäftung gehört (**Abb. 5**). Eindeutig zu den landwirtschaftlichen Geräten gehört ein Rechen (**Abb. 6**), der sowohl bei der Gartenarbeit als auch im Stall Verwendung

1 Siehe dazu die wissenschaftlichen Jahresberichte des Österreichischen Archäologischen Instituts von 2011 bis 2016, <<https://www.oeaw.ac.at/oeai/kommunikation/jahresberichte-des-oeai>> (08.01.2020).

2 Gaitzsch, Eisenfunde 80 Abb. 17 D8.

3 Gaitzsch, Eisenfunde 79.

4 Gaitzsch, Eisenfunde 79.

5 Feugère, Instruments 158.

6 Dolenz, Eisenfunde 136.

7 Dolenz, Eisenfunde 137. – Kießling, Villa Rustica 272.



Abb. 1 Mahlstein *in situ* in Sondage 4 EVH15. – (Foto ÖAW-ÖAI/E. Baudouin).



Abb. 2 Spitzhache EVH12 1052/1923. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).

fand. Er besteht aus einem 24 cm langen Körper, auf dem sieben ca. 8 cm lange Zähne in einem Abstand von ca. 2 cm angebracht sind. Die Zähne an den Seiten sind leicht nach innen gebogen und, wie übrigens auch der mittlere Zahn, in

Abb. 3 Dechsel EVH12 1073/12236. – (Zeichnung ÖAW-ÖAI/S. Demir, Bearbeitung I. Benda-Weber).

einem Stück mit dem Körper gegossen. Die restlichen vier Zähne wurden angesetzt. Die 10 cm lange Tülle weist eine Öffnung mit 4 cm Durchmesser auf, in der der Rechen am Stiel befestigt war.

Abb. 4 Sichel EVH12 1073/12243. –
(Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).



Abb. 5 Landwirtschaftliches
Messer EVH12 1024/1562. –
(Zeichnung ÖAW-ÖAI/S. Demir,
Bearbeitung I. Benda-Weber).

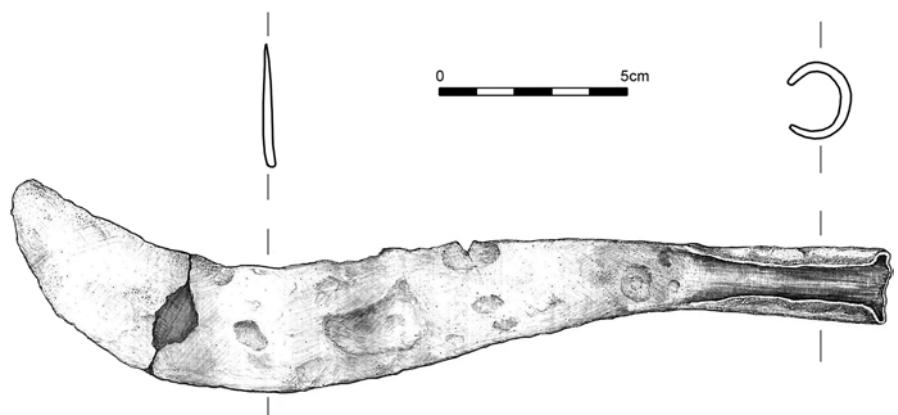


Abb. 6 Rechen EVH13
11001/11058 *in situ*. – (Foto
ÖAW-ÖAI/E. Kalfa).



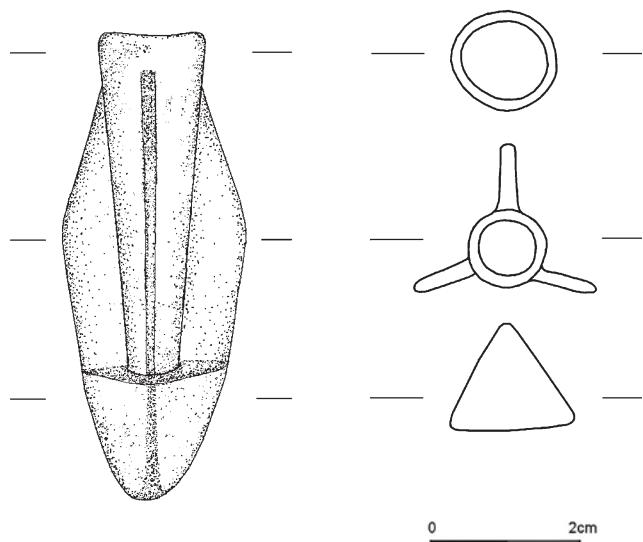


Abb. 7 Pfeilspitze EVH15 8014/8097. – (Zeichnung ÖAW-ÖAI/S. Demir, Bearbeitung I. Benda-Weber).

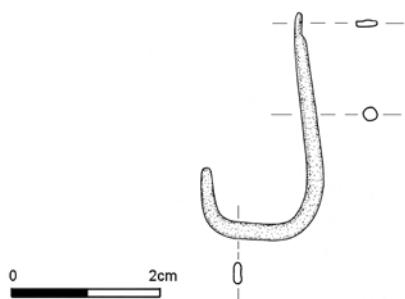


Abb. 8 Angelhaken EVH13 6014/6080. – (Zeichnung ÖAW-ÖAI/S. Demir, Bearbeitung I. Benda-Weber).

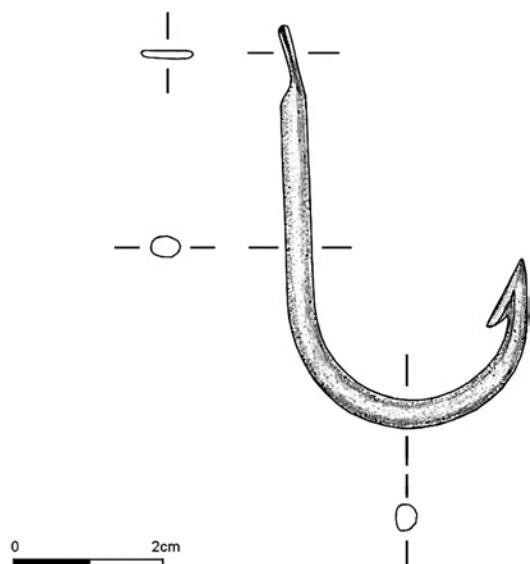


Abb. 9 Angelhaken EVH12 1015/1161. – (Zeichnung ÖAW-ÖAI/S. Demir, Bearbeitung I. Benda-Weber)

Ergänzt wird das Fundspektrum durch einen 2016 gefundenen Spaten, mit dessen geradem Blatt der Boden umgestochen wurde⁸.

Auch wenn die Aufnahme und Bearbeitung der landwirtschaftlichen Geräte noch am Anfang steht, verdichten sich die Hinweise auf Agraraktivitäten im untersuchten Areal. Auffällig ist, dass – wie bei den landwirtschaftlichen Geräten aus Olympia⁹ – bisher jeder Hinweis auf Tierhaltung an Ort und Stelle fehlt. So handelt es sich bei den gefundenen Glocken um kleine Exemplare aus Bronze, die zudem verziert sind und daher wohl eher als Signalinstrumente oder Anhänger, denn als Zubehör von Nutztieren anzusprechen sind¹⁰.

Jagd

Durch die Auswertungen der Tierknochen des Stadtviertels, wurde festgestellt, dass Wild¹¹ nicht nur verspeist, sondern Knochen und Geweih in einer spezialisierten Werkstatt zu Beinobjekten verarbeitet wurden¹². Auf Jagdaktivität deuten zwei Pfeilspitzen hin, auch wenn prinzipiell ein kriegerischer Hintergrund nicht ausgeschlossen werden kann. Ein eisernes, 7,5 cm langes Exemplar stammt aus der Zerstörungsschicht des 7. Jahrhunderts, ist leicht gebrochen und stark korrodiert. Es handelt sich um eine dreiflügelige Pfeilspitze mit abgerundeten Flügeln und einer Tüllenschäftung¹³. Diese typologische Bestimmung trifft auch auf die zweite, 6 cm lange Pfeilspitze mit kurzer Tülle zu (Abb. 7), die allerdings nicht aus Eisen sondern aus Bronze gefertigt ist.

Darüber hinaus wurden zwei ovale Flusskiesel mit einem Gewicht von 85 g bzw. 116 g gefunden, die möglicherweise als Schleudergeschosse interpretiert werden können. Vertreter dieser Gattung aus Blei und Ton fehlen in unserem Kontext¹⁴.

Für die Jagd von Niederwild, beispielsweise Hasen, wurden beschwerte Netze eingesetzt¹⁵ von denen sich zahlreiche Gewichte erhalten haben. Eine funktionale Unterscheidung zu solchen, die im Fischfang eingesetzt wurden, ist allerdings nicht möglich.

Fischfang

Das Fangen von Fischen kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen¹⁶. Gefischt wurde mit Angeln, mit Netzen

8 White, Agricultural Implements 28.

9 Völling, Geräte 27.

10 Božić, Glocken 315. – Villing, Bell 223-295. – Rathmayer, Glocken 483.

11 Forstenpointner, Archäozoologie 41.

12 ÖAI, Spätantike Residenz 17.

13 Es sind ähnliche Pfeilspitzenformen in Pergamon (Gaitzsch, Eisenfunde 144) und in Sardis (Waldbau, Metalwork Taf. 3) entdeckt worden, allerdings sind diese Pfeilspitzen viel kleiner (ca. 3,5 cm) als die, die im spätantik-byzantinischen Wohnkomplex gefunden worden sind.

14 Siehe zu Tonschleudergeschosse Isler, Glandes. – Zu Bleischleudergeschosse Ortisi, Ausrüstung 26 f.

15 Feugère, Instruments 141.

16 Galili, Fishing Gear 146 ff.

Abb. 10 Netzgewichte **a** EVH12 1073/12241 und **b** EVH13 6001/6004. – (Zeichnung ÖAW-ÖAI/S. Demirer, Bearbeitung I. Benda-Weber).

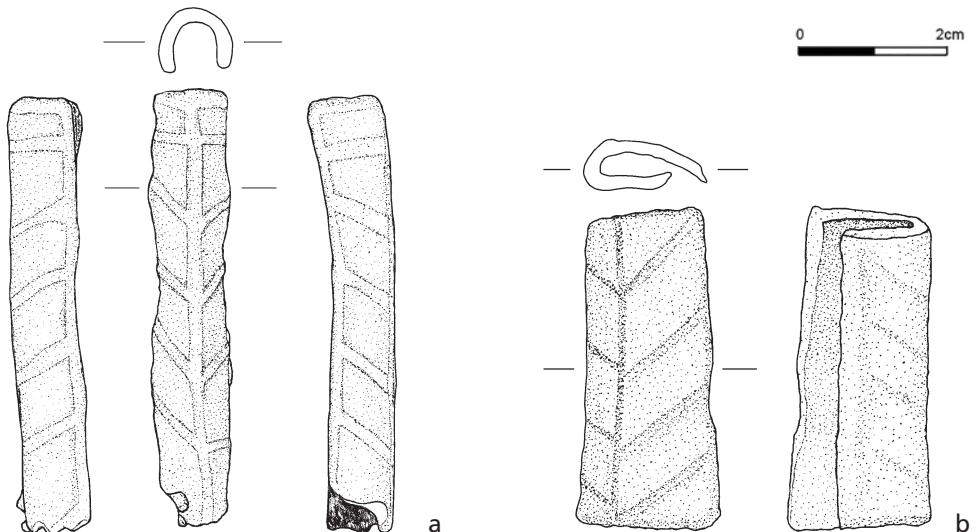


Abb. 11 Netznadel EVH12 1070/12194. – (Foto ÖAW-ÖAI/N. Gail).

oder durch Fallen, deren organische Bestandteile meistens vergangen sind¹⁷. Gefunden wurden im spätantiken Stadtquartier fünf Angelhaken aus Bronze. Sie haben keine Öse, sondern besitzen ein flaches, geschlagenes Schaftende, an dem die Angelschnur befestigt war¹⁸ (**Abb. 8**). Drei dieser Angelhaken haben zudem einen Widerhaken (**Abb. 9**).

Mindestens 34 Netzbeschwerer aus Blei¹⁹ gehören alle zum selben Typus und bestehen aus einem länglichen zusammengerollten Blatt. Sowohl ihr Aussehen (z.B. Dekor) als auch ihre Größe und Gewicht können variieren (**Tab. 1**), wobei die Mehrheit zwischen 11,5 und 23,5 g wiegt. Ein Exemplar sticht durch die Größe und einem Gewicht von 240 g deutlich heraus. Diese Bleiobjekte zeigen fast alle Verzierungen (**Tab. 1**), die sich zwar leicht unterscheiden, aber grundsätzlich aus schräg gestellten bzw. gekreuzten Linien in Relief bestehen (**Abb. 10**). Galili vermutet, dass die verschiedenen Muster dazu gedient haben die Netze bzw. die Besitzer der Netze voneinander zu unterscheiden²⁰.

Es sind spezifische Werkzeuge nötig um die Netze herzustellen und zu reparieren. Ein entscheidendes Objekt dafür ist eine sehr auffällige Nadel²¹. Ein solches Exemplar wurde bei der Grabung gefunden. Sie besteht aus einer 15,6 cm langen dünnen Stange aus Bronze mit gabelförmigen Enden, die eine Drehung von ca. 90° haben (**Abb. 11**). Mit den Spitzen wurde der zum Knüpfen der Netze verwendete Faden aufgenommen, um dann die Nadel der Länge nach zu umwickeln.

Netznadeln sind weit verbreitet und finden sich an zahlreichen Küstenorten mit Fischereigewerbe²². Die Angelhaken, Netzbeschwerer und die Netznadel belegen in Kombination mit den im untersuchten Areal gefundenen Fischknochen sowie Muschelschalen nicht nur Fischfangaktivitäten, sondern auch die Bedeutung von Meeresprodukten als wichtige Nahrungsressource für die hier ansässigen Bewohner.

Fd. Nr.	Gewicht (g)	Dekor?
EVH11 2023/KF8	23,49	ja
EVH11 2034/KF1	17,7	ja
EVH12 1022/1532	(Fragment) 6,97	nein
EVH12 1042/1875	15,96	ja
EVH12 1042/1885	16,66	ja
EVH12 1046/1824	11,43	nein (?)
EVH12 1073/12241	240,18	ja
EVH12 1075/12259	22,39	ja
EVH12 1075/12270	14,53	ja
EVH12 2020/2107	50,78	nein
EVH12 2026/2161	17,53	ja
EVH12 2049/2395	14,07	ja
EVH13 3020/3115	18,26	ja
EVH13 6001/6004	17,63	ja

Tab. 1 Netzgewichte aus Blei.

17 Feugère, Instruments 142.

18 Gaitzsch, Eisenfunde 113.

19 Ferrazzoli, Small Finds 300. – Feugère, Instruments 147.

20 Galili, Fishing Gear 151.

21 Feugère, Instruments 143. – Galili, Fishing Gear 154.

22 Siehe Feugère, Instruments 145.

Ausblick

Die hier präsentierten Objekte zeigen deutlich, dass Landwirtschaft, Jagd und Fischfang eine nicht unbedeutende Rolle im Leben der Bewohner des spätantik-mittelalterlichen Stadtviertels spielten. Natürlich wurde das Gros der landwirtschaftlichen Geräte nicht am eigentlichen Nutzungsort gefunden,

da Jagd und Fischerei selbstverständlich außerhalb der Stadt stattgefunden haben. Die zahlreichen brach liegenden Flächen in der Stadt lassen aber daran denken, dass mit Tierhaltung, Obst und Gemüseanbau sowie einer Nutzgartenkultur auch in unmittelbarer Nähe der Wohnbereiche zu rechnen ist.

Literatur

- Božič, Glocken: D. Božič, Die spätromischen Hortfunde von der Gora oberhalb von Polhov Gradec. Arheološki vestnik 56, 2005, 293-368.
- Böhendorf-Arslan, Kleinfunde: B. Böhendorf-Arslan, Das bewegliche Inventar eines mittelbyzantinischen Dorfes: Kleinfunde aus Boğazköy. In: B. Böhendorf-Arslan / A. Ricci (Hrsg.), Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts. Byzas 15 (Istanbul 2012) 351-368.
- Deschler-Erb, Kleinfunde: E. Deschler-Erb, Die Kleinfunde aus Edelmetall, Bronze und Blei. In: Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitidurum 7. Ausgrabungen im unteren Bühl (Zürich 1996) 13-139.
- Dolenz, Eisenfunde: H. Dolenz, Eisenfunde aus der Stadt auf dem Magdalensberg. Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg 13 (Klagenfurt 1998).
- Ferrazzoli, Small Finds: A. F. Ferrazzoli, Byzantine Small Finds from Elaiussa Sebaste. In: B. Böhendorf-Arslan / A. Ricci (Hrsg.), Byzantine Small Finds in Archaeological Contexts. Byzas 15 (Istanbul 2012) 289-307.
- Feugère, Instruments: M. Feugère, Les instruments de chasse, de pêche et d'agriculture. In: M. Py (Hrsg.), Recherches sur l'économie vivrière des Lattares. Lattara 5 (Lattara 1992) 139-162.
- Forstenpointner, Archäozoologie: G. Forstenpointner, Österreichisches Archäologisches Institut, Archäozoologie. In: Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2015 (Wien 2015) 41 <https://www.oew.ac.at/fileadmin/lnstitute/OEAI/pdf/Kommunikation/Jahresberichte/OeAI_Jahresbericht_2015.pdf> (08.01.2020).
- Gaitzsch, Eisenfunde: W. Gaitzsch, Eisenfunde aus Pergamon. Geräte, Werkzeuge und Waffen. Pergamenische Forschungen 14 (Berlin 2005).
- Galili, Fishing Gear: E. Galili / A. Zemer / B. Rosen, Ancient Fishing Gear and Associated Artifacts from Underwater Explorations in Israel. Archaeofauna 22, 2013, 145-166.
- Gassner, Kleinfunde: V. Gassner, Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde. Forschungen in Ephesos XIII, 1 (Wien 1997).
- Isler, Glandes: H. P. Isler, Glandes. Schleudergeschosse aus den Grabungen auf dem Monte Iato. Archäologischer Anzeiger 1994/2, 239-254.
- Kießling, Villa Rustica: P. Kießling, Die Villa Rustica HA 412 und das römische Gräberfeld HA 86/158 (Bonn 2008).
- Koder, Byzantiner: J. Koder, Die Byzantiner. Kultur und Alltag im Mittelalter (Wien 2016).
- ÖAI, Spätantike Residenz: Österreichisches Archäologisches Institut, Spätantike Residenz südlich der Marienkirche. In: Wissenschaftlicher Jahresbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts 2014 (Wien 2014) 14-18 <https://www.oew.ac.at/fileadmin/lnstitute/OEAI/pdf/Kommunikation/Jahresberichte/OeAI_Jahresbericht_2014.pdf> (08.01.2020).
- Ortisi, Ausrüstung: S. Ortisi, Militärische Ausrüstung und Pferdegeschirr aus den Vesuvstädten. Palilia 29 (Wiesbaden 2015).
- Rathmayr, Glocken: E. Rathmayr, Glocken. In: E. Rathmayr (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 7. Baubefund, Ausstattung, Funde. Forschungen in Ephesos VIII, 10 (Wien 2016) 483.
- Villing, Bell: A. Villing, From whom did the Bell toll in Ancient Greece? Archaic and Classical Greek Bells at Sparta and beyond. ABSA 97, 2002, 223-295.
- Völling, Geräte: T. Völling / S. Ladstätter / H. Baitinger / A. Rettner / M. Miller, Olympia in frühbyzantinischer Zeit. Siedlung – landwirtschaftliches Gerät – Grabfunde – Spoliengrenzen. Olympische Forschungen 34 (Wiesbaden 2018).
- Waldbaum, Metalwork: J. C. Waldbaum, Metalwork from Sardis: the Finds through 1974. Archaeological Exploration of Sardis Monograph 8 (Cambridge MA 1983).
- White, Agriculture Implements: K. D. White, Agricultural Implements of the Roman World (Cambridge 1967).

Zusammenfassung / Summary / Özet

Landwirtschaftliche Geräte aus dem spätantik-mittelalterlichen Stadtquartier südlich der Marienkirche in Ephesos

Bei einer Grabung in Ephesos, die von 2011 bis 2018 stattgefunden hat, wurde ein Teil eines spätantik-mittelalterlichen Wohnkomplexes freigelegt. Im Zuge der Grabung sind zahlreiche Funde ans Tageslicht getreten. Die Fundbearbeitung ist noch nicht abgeschlossen, aber die ersten Untersuchungen zeigen ein breites Gattungsspektrum. Es gibt unter anderem Hinweise auf Geräte, die in Verbindung mit der Landwirtschaft stehen, was bemerkenswert erscheint, da man sich in einem urbanen Kontext befindet. Dies ist ein erster Überblick über die landwirtschaftlichen Objekte, die bisher identifiziert worden sind.

Agricultural Equipment from the Late Antique-Medieval City Quarter South of the Church of St Mary at Ephesus

During an excavation in the antique city of Ephesus, which took place from 2011 to 2018, part of a late antiquity-medieval residential complex was discovered. During the archaeological investigation many finds of different nature have come to light. The small-find processing is still in progress, but the first studies show a wide range of genres. Among other things, some devices can be classified as belonging to the agriculture, hunting and fishing, which is somehow unexpected in this urban context. This is a first overview of those objects that have been identified so far.

Ephesos Aziz Meryem Ana Kilisesi'nin Güneyindeki Geç Antik-Ortaçağ Kentinden Tarım Malzemeleri

Ephesos Antik Kenti'nde 2011- 2018 yılları arasında yapılan kazı çalışmalarında, geç antik çağ-ortaçağ dönemine ait bir yerleşim kompleksinin bir kısmı açığa çıkarılmıştır. Yapılan arkeolojik incelemelerde farklı niteliklerde pek çok buluntu ele geçmiştir. Küçük buluntular üzerinde hala çalışmalar devam ediyor olsa da, yapılan ilk çalışmalar oldukça geniş kapsamlı bir çeşitliliği göstermektedir. Tüm bunların yanı sıra kent konaksında içinde beklenmeyen bazı aletler, tarım, avcılık ve balıkçılığa ait olarak sınıflandırılabilir. Çalışma, bu zamana dek tanımlanmış olan tüm bu nesnelerin genel bir değerlendirmesidir.

Spätantike Architektur während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte im westlichen Kleinasien am Beispiel der ephesischen Marienkirche

Die byzantinische Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte, der Übergangsphase zwischen Spätantike und Mittelalter, ist in mehrfacher Hinsicht ambivalent¹. Einerseits bauten die Kirchen dieser Zeit weiterhin auf altbewährten Fundamenten und Architekturtraditionen der Spätantike auf, andererseits wurde die Schwelle zu den ganz neuartigen mittelbyzantinischen Raumkonzepten zum Teil bereits in dieser Epoche übertreten. Anders als bei den bisherigen Untersuchungen zur Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte setzt sich der vorliegende Beitrag mit den entsprechenden Bauten jedoch ausdrücklich nicht aus mittelbyzantinischer Perspektive auseinander. Aus dieser Perspektive gelten die Kirchen der hier zur Diskussion stehenden Epoche zumeist lediglich als Vorstufe der späteren Kreuzkuppelkirche und sie werden vornehmlich unter symbol- und architektur-ikonographischen oder liturgischen Aspekten untersucht². Im Gegensatz dazu soll die byzantinische Sakralarchitektur dieser Epoche im Folgenden aus spätantiker Perspektive betrachtet werden, exemplifiziert an einem Beispiel, wobei vor allem die Frage nach dem Fortbestand älterer Strukturen im Fokus des Interesses steht.

Besonders eindrucksvoll kann eben jener Fortbestand für das westliche Kleinasien anhand der ephesischen Marienkir-

che illustriert werden³. Dort hat man – ebenso wie bei einer überschaubaren Anzahl weiterer Kirchen – ein spätantikes Gotteshaus, das in Ephesos sogar noch eine antike Vorgängerbebauung hatte, nachfolgend umgebaut⁴.

Die antike Vorgängerbebauung

Die ephesische Marienkirche liegt für den heutigen Besucher abseits des Touristenpfades. Ganz anders waren die topografischen Gegebenheiten hingegen in antiker, spätantiker und byzantinischer Zeit, als dieses Areal in unmittelbarer Nähe des Hafens lag und die von See ankommenen Reisenden empfing (Abb. 1)⁵. Der erste für diesen Bereich der späteren Marienkirche nachzuweisende Bau war das hadrianische Olympieion, ein Peripteros korinthischer Ordnung, der sich im Zentrum eines etwa 200 m × 300 m großen Temenos erhob⁶. Der Tempelbezirk selbst wurde von vier Portiken umschlossen, wobei dem südlichen Portikus eine weitere Stoa vorgeblendet war, über die Zugang zum Olympieion gewährt wurde⁷. Diese Südoststoa wurde im Inneren durch Säulen in drei Schiffe unterteilt und mündete an beiden Schmalseiten in je einer mittig gelegenen Apsis (Abb. 2)⁸.

1 Ich danke Beate Böhlendorf-Arslan herzlich dafür, dass ich Überlegungen meiner Dissertation im Rahmen der von ihr organisierten Tagung vorstellen und diskutieren durfte.

2 Zum entwicklungsgeschichtlichen Ansatz u.a. Strzygowski, Kleinasien. – Wulff, Kunst. – Brunov, Kreuzkuppelkirche. – Kollwitz, Baukunst. – Buchwald, Forms. – Schmuck, Kuppelbasilika. – Rasch, Kuppel; zur Kritik an diesem Ansatz Mango, Architektur 161. – Buchwald, Stilbegriff 303f. – Krautheimer, Architecture 295f. – Ousterhout, Buildings 6f. – Zum symbol-ikonographischen Ansatz Smith, Dome. – Hamilton, Architecture 41-46. – Lavin, House. – Demus, Kuppel 101; zur Kritik an diesem Ansatz Stanzl, Architektur 93-97. – Buchwald, Retrofit 17. – Arbeiter, Kuppel 490-492. – Zum architektur-ikonographischen Ansatz u.a. Grabar, Martyrium. – Grabar, Architecture. – Guyer, Baukunst 149-152. – Smith, Dome 95-98; zur Kritik an diesem Ansatz Krautheimer, Rezension. – Ward-Perkins, Memoria. – Deichmann, Oktogon 55f. – Mango, Architektur 9. – Stanzl, Architektur 32-42. – Buchwald, Stilbegriff 305. – Ruggieri, Architecture 137. – Ousterhout, Builders 29f. – de Blaauw, Kultgebäude 305-336; zum vielfältigen Einsatz von Kuppeln s. zusammenfassend Arbeiter, Kuppel 489-490. – Zum liturgischen Ansatz Mathews, Churches 177-179. – Krautheimer, Architecture 297-300. – Ousterhout, Buildings 16; zur Kritik an diesem Ansatz Ruggieri, Architecture 135f. – Altripp, Basilika 161. – Marinis, Architecture 1. – In letzter Zeit werden die bislang überwiegend einseitig ausgerichteten Forschungstendenzen zunehmend kritisiert, wobei die daraus resultierenden Beiträge hinter den eigenen Ansprüchen zurückbleiben; Mango/Ševčenko,

Marmara. – Ruggieri, Architecture. – Ruggieri, Architettura. – Ousterhout, Builders. – Ousterhout, Buildings. – Buchwald, Retrofit. – Altripp, Basilika.

3 Die ephesische Marienkirche wurde 1904-1907, 1912-1913 und 1929-1930 freigelegt (Keil/Knoll/Reich, Marienkirche). Weitere Grabungen fanden 1983 und 1990-1997 statt (Karwiese, Gesamtbericht. – Karwiese, Church. – Karwiese, Marienkirche). Weitere wichtige Arbeiten zur Architektur der Kirche sind Fasolo, Basilica. – Veters, Ephesos. – Russo, Efeso 57-98 (dort auch ausführliche Forschungsgeschichte samt Reiseberichten). – Karydis, Construction 132-152. – Zuletzt sind zur Marienkirche erschienen Feist, Sakralarchitektur bes. 74-91. – Karydis, St Mary.

4 Zu den Vergleichsbeispielen zählen z.B. die Irenenkirche in Konstantinopel, die Cumanian Camii in Antalya, die Unterstadt-Kirche in Amorium, die Nikolaoskirche in Myra und die Sophienkirchen in Thessaloniki und Vize. Eine vergleichende Analyse dieser Denkmalgruppe unter besonderer Berücksichtigung ihrer spätantiken Vorgänger war Thema der Dissertation der Verfasserin (Feist, Sakralarchitektur).

5 Siehe zur Topographie Ladstätter, Ephesus 501-502. – Vgl. außerdem zur Straße, die den Hafen und das Olympieion bzw. die Marienkirche miteinander verband, Groh, Stadtplanung 82f. 86. 98f. (Straße Nr. 41).

6 Karwiese, Church 313.

7 Karwiese, Church 314.

8 Keil/Knoll/Reich, Marienkirche 16f. 20. – Karwiese, Marienkirche 82.

EPHESOS

Karte des antiken Stadtgebietes

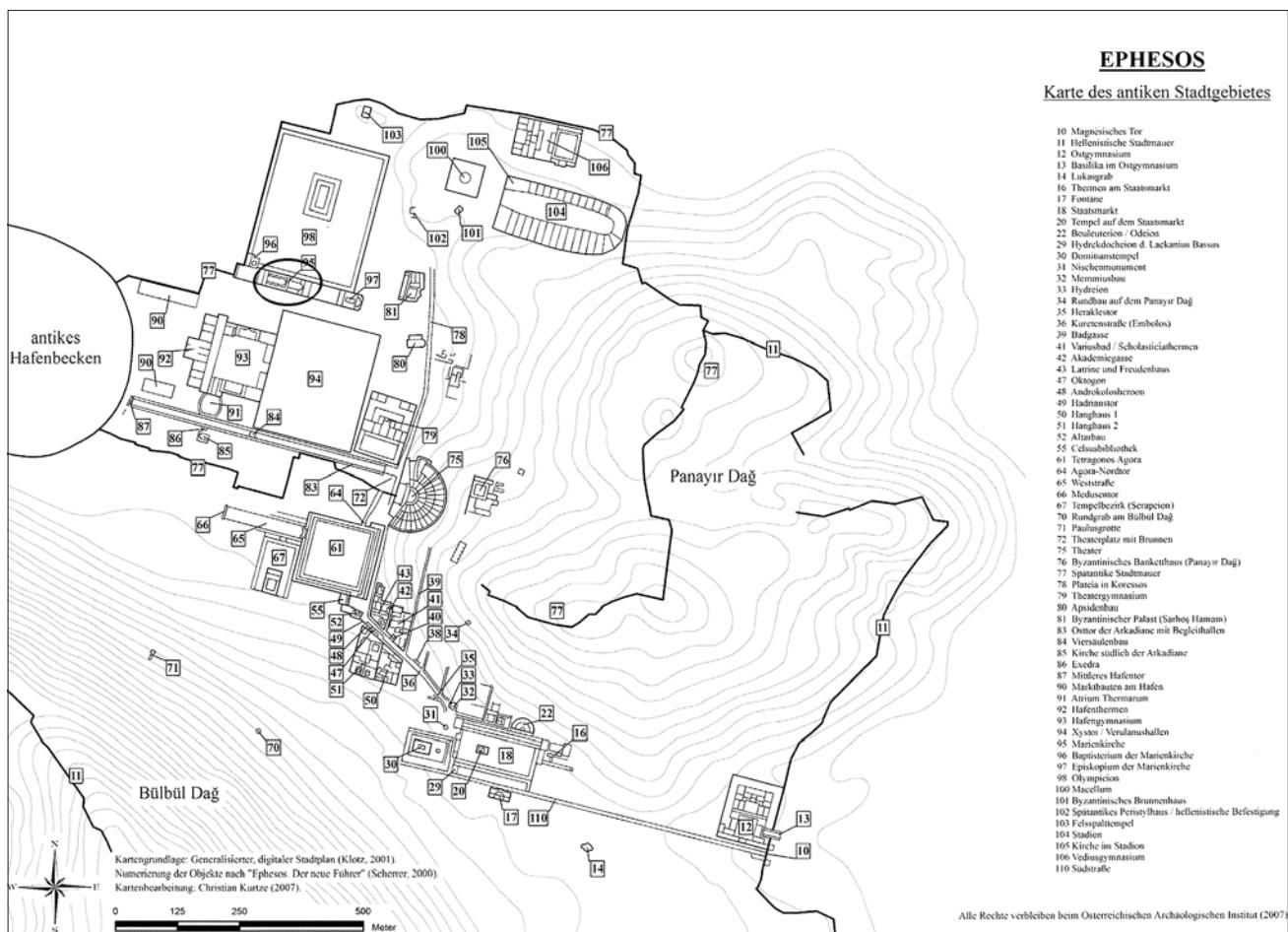


Abb. 1 Stadtplan von Ephesos mit Lage der Marienkirche. – (Nach Pätz, Stadtbild Abb. 1).

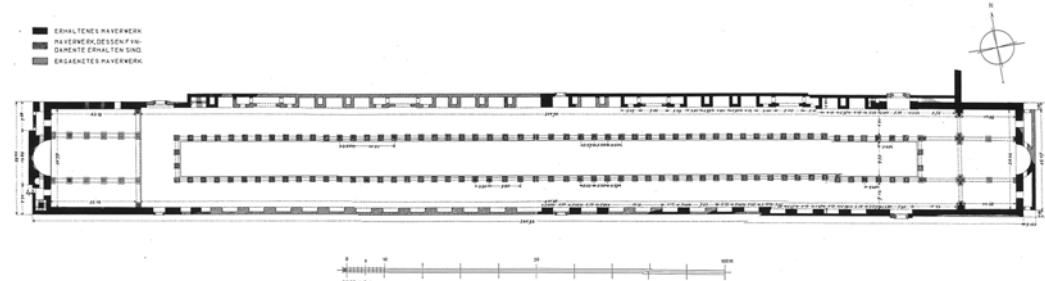


Abb. 2 Grundriss der Südstoà des Olympieions (hier noch in der alten Rekonstruktion mit geschlossenen Seitenwänden auch im Westbereich der Stoà, wo jedoch eine offene Pfeilerstellung nachgewiesen werden konnte). – (Nach Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche Abb. 2).

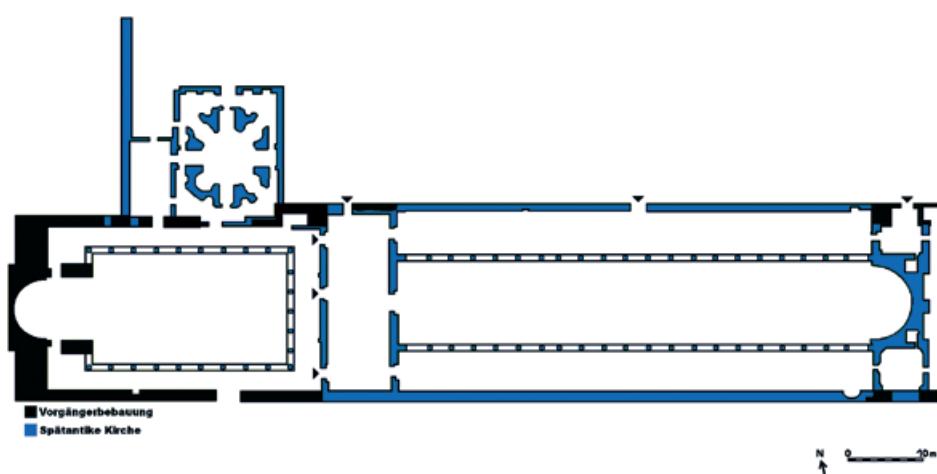


Abb. 3 Grundriss der Säulenbasilika mit Angabe der erhaltenen Mauerzüge der Vorgängerbebauung. – (S. Feist auf Grundlage von Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche Abb. 21, 56, 75 und Fasolo, Basilica Abb. 15).



Abb. 4 Luftaufnahme der Marienkirche von Norden. – (Nach Pütz, Stadtbild Abb. 21).

Ob die Stoa in hadrianischer Zeit neben ihrer Funktion als Hauptzugang zum Olympieion noch eine andere Bestimmung hatte – vermutet wird bisweilen, dass sie als Museion mit Asklepieion, als Börse oder als Marktbasilika gedient habe – ist unklar⁹.

Die spätantike Kirche

In der Südstoà des ephesischen Olympieions wurde nachfolgend die Marienkirche errichtet, die als Austragungsort für das dritte ökumenische Konzil des Jahres 431 diente¹⁰. Dieses erste Gotteshaus war eine große holzgedeckte Säulenbasilika mit Emporen, welche die westliche Hälfte der einstigen Südstoà des Olympieions einnahm (**Abb. 3-4**)¹¹. Trotz der nun neuen Nutzung der einstigen Stoa blieben Teile der älteren

Architektur weiterhin erhalten und wurden von der Marienkirche adaptiert. So konnte man die Kirche von Westen über ein Atrium erreichen, das nach wie vor über einen Eingang der Stoa in der südlichen Außenmauer zugänglich war¹². Darüber hinaus wurden für das Atrium sowohl die seitlichen Außenmauern als auch die für Kirchenvorhöfe ungewöhnliche Westapsis des hadrianischen Vorgängerbaus weitergenutzt¹³. Im Atrium selbst wurden die Pfeiler der Stoa in den westlichen Portikus integriert, die übrigen drei Portiken in Nord, Süd und Ost wurden fortan durch neu aufgestellte Marmorsäulen vom offenen Hofbereich getrennt¹⁴. Doch auch für diese im Zuge des Umbaus zur Säulenbasilika veränderte Stützenstellung griff man auf ältere Werkstücke zurück, worauf die divergierenden Säulenmaße, die durch verschiedene hohe Postamente ausgeglichen wurden, und die unterschiedlichen Kapitelle schließen lassen¹⁵.

9 Zum Museion mit Asklepieion Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 3. – Zur Börse Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 4. – Restle, Ephesos 170. – Zur Marktbasilika Foss, Ephesus 51f. – Die verschiedenen Interpretationen röhren z.T. noch aus der Unkenntnis der Existenz des Olympieions.

10 Anders Karwiese, Grabungsbericht 13f. – Karwiese, Marienkirche 82 Taf. 54 (Phase 2). S. Karwiese ist der Meinung, es habe zu Beginn lediglich einen provisorischen Versammlungsraum gegeben, den man erst nach dem Konzil zur Kirche erweitert hätte. Zur Kritik an dieser Interpretation und zur Datierung zusammenfassend Ladstätter/Pütz, Ephesus 411f. – Pütz, Lukasgrab 134f. mit Anm. 881.

11 Zur Dachkonstruktion Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 39f. Außerdem sprechen zeitgleiche Vergleichsbeispiele wie etwa die spätantiken Basiliken Thessalonikis für ein Holzdach (Theoharidou, Sophia 10-13. – Fourlas, Acheiropoietos 13-18. – Bauer, Demetrios 86-141). Dieselben Vergleichsbeispiele legen außerdem die Existenz einer Emporenzone nahe, die man über noch nachweisbare Treppenaufgänge zu beiden Seiten der Ostapsis erreichen konnte (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 34-37. 39. – Karydis, Construction 139-142. 170 Abb. 181). Möglicherweise stammen auch mehrere Fragmente von Kämpferkapitellen, die teilweise mit einem einfachen lateinischen Kreuz auf beiden Schmalseiten geschmückt waren, aus den Emporen der Säulenbasilika (Degasperi, Bauskulptur 45f. Kat. 151-155 schlägt stattdessen vor, dass die Kapitelle

ursprünglich in Fenstern zum Einsatz gekommen seien; allerdings lassen ihre Zeichnungen keinerlei Hinweise auf einen entsprechenden Mittelsteg an den Längsseiten der Stücke erkennen, der für eine solche Verwendung nötig gewesen wäre). Bei den Kapitellen ist jedoch anzumerken, dass sie sowohl unterschiedliche Maße als auch unterschiedlichen Dekor aufweisen und somit unklar ist, ob sie überhaupt zu einem Set gehört haben. Falls sie dennoch in den einstigen Emporen der Säulenbasilika verortet sind, wäre die ephesische Marienkirche eines der seltenen spätantiken Beispiele für Emporenpfeiler, vgl. dazu die Katapoliani auf Paros, Jewell/Hasluck, Paros (für den Hinweis danke ich U. Peschlow). – Gleichzeitig mit der Säulenbasilika entstanden außerdem das Baptisterium nördlich des Atriums (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 6f. 43-50. – Fasolo, Basilica 5f. – Ristow, Baptisterien 245. – Russo, Efeso 68-78) sowie die unmittelbar an die Ostapsis der Basilika angeschlossenen Strukturen, für die in der Forschung schon früh eine Interpretation als Bischofspalast vorgeschlagen wurde (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 5. 11f. 77f. – Karwiese, Gesamtbericht 21-23. 29f. – Karwiese, Church 317).

12 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 42.

13 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 39. 41. – Zur Typologie von Atria Schneider, Atrium 889. – de Blaauw, Kultgebäude 353-356.

14 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 41. – Restle, Ephesos 173.

15 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 41 Abb. 39-40. – Karydis, Construction 39.



Abb. 5 Rahmung des Mittelpaltes zwischen Atrium und Narthex. – (Foto S. Feist).

Anders als das Atrium der Säulenbasilika wurden ihr Narthex, das Kirchenlanghaus und ihr Presbyterium beinahe gänzlich neu errichtet¹⁶. Dennoch fanden sich auch in diesen Bereichen weiterhin Relikte der älteren Architektur. Dazu zählte beispielsweise die antike Rahmung des Mittelpaltes zwischen Atrium und Narthex aus prokonesischem Marmor (**Abb. 5**)¹⁷. Außerdem wurden Seiten- und Mittelschiff des Kirchenlanghauses durch Säulen voneinander getrennt, die von den Kompositkapitellen der Stoa gekrönt wurden (**Abb. 6**)¹⁸. Gleichermaßen um wiederverwendete Stücke des



Abb. 6 Kompositkapitell der hadrianischen Südstoas. – (Nach Russo, Efeso Abb. 318).



Abb. 7 Architravblock der Kolonnaden des spätantiken Kirchenlanghauses. – (Nach Russo, Efeso Abb. 319).

hadrianischen Vorgängerbaus handelte es sich bei den auf diesen Spolienkapitellen ruhenden Architravblöcken mit drei glatten Faszien, die durch Perlstäbe voneinander getrennt waren und deren oberen Abschluss ein lesbisches Scherenkymation bildete (**Abb. 7**)¹⁹. Schließlich wurden in die Außenmauerung der beiden rechteckigen Parabemata, welche die innen halbrunde, eingeschriebene Apsis mit mehrstufigem Synthronon und Kathedra flankierten, Wandpfeiler samt Kapitelle der Stoa integriert (**Abb. 8**)²⁰.

Aufgrund des Erhaltungszustandes müssen einige Punkte bei der Rekonstruktion der spätantiken Marienkirche offen bleiben. Dazu gehört die ursprüngliche Verteilung der im gesamten Grabungsgelände gefundenen Schrankenplattenfragmente. Teile der mit Rauten und unterschiedlichen

16 Von der Vorgängerbebauung wurden lediglich einzelne Partien in die nördliche Außenmauer des Narthex' und in die Außenwände der Apsisnebenräume integriert (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 27f. 30. 33. 37f. – Russo, Efeso 91).

17 Zum vermutlich erst später, aber noch zur Zeit der Säulenbasilika entstandenen Mittelpalat Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 59f. 98 Nr. 28 Abb. 70. – Restle, Ephesus 177. – Für die verschiedenen Interpretationen des in der Inschrift ge-

nannten Bischof Johannes Grégoire, Inscriptions 105. – Foss, Ephesus 54. – Falla Castelfranchi, Efeso 93. – Restle, Ephesus 177.

18 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 30-32. 39. – Russo, Efeso 91.

19 Russo, Efeso 92.

20 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 30. – Russo, Efeso 91. Die Wandpfeiler hatten die hadrianische Stoa einst in zwei etwa gleich lange Hälften geteilt (**Abb. 2**).



Abb. 8 Eines der Pilasterkapitelle der Wandpfeiler, die die Südostoa auf halber Länge unterteilt. – (Foto S. Feist).

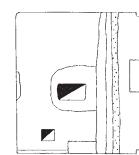
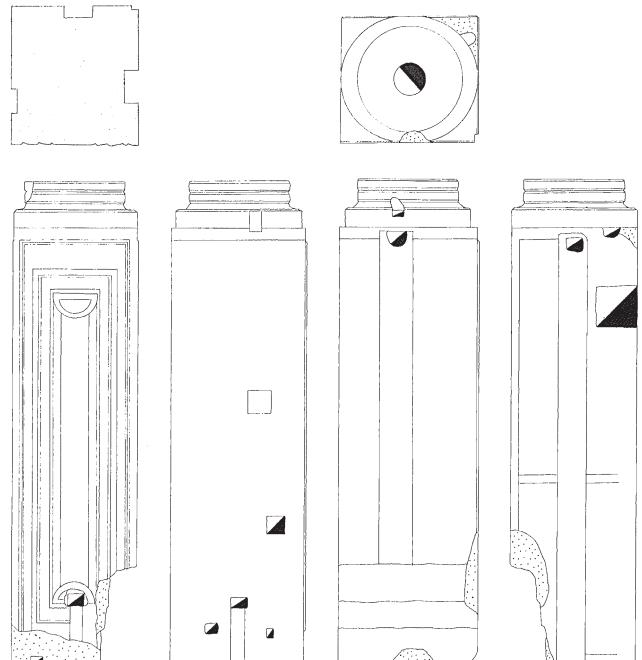


Abb. 9 Zeichnung eines Templonpfostens der spätantiken Ausstattung. – (Nach Degasperi, Bauskulptur Taf. 2).

Mittelmotiven wie z.B. Kreuzen oder Christogrammen dekorierten Platten kamen gemeinsam mit Templonpfosten sicher für die Abschränkung des Altarbereiches zum Einsatz, andere wurden für die Trennung der Kirchenschiffe genutzt (**Abb. 9-10**)²¹. Ferner herrscht Ungewissheit über die ursprüngliche Durchfensterung der spätantiken Marienkirche, da sich das originale Mauerwerk nicht bis zu einer ausreichenden Höhe erhalten hat²².

Der Umbau

Die spätantike Marienkirche wurde nachfolgend umgebaut. Dabei wurde die Fläche der Säulenbasilika geteilt und es entstanden mit einer Kuppelkirche (Westen) und einer Pfeilerbasilika (Osten) gleich zwei neue Sakralräume (**Abb. 4. 11**). Bei Betreten der Kirche von der im Westen gelegenen Hauptzugangsseite machte sich diese Veränderung zunächst jedoch nicht bemerkbar. Stattdessen blieb das Atrium der Säulenbasilika beinahe unverändert erhalten, und man nutzte denselben Zugang in der südlichen Außenmauer des Vorhofes wie schon in (spät)antiker Zeit (**Abb. 11**). Im Zuge der baulichen Veränderungen entstand zudem ein zweiter Durchgang östlich der älteren Öffnung²³. Darüber hinaus wurden die Atriumportiken in Nord und Süd fortan durch neu errichtete Wände unterteilt, was bisweilen mit einer Funktion als Warteräume für Täuflinge in Zusammenhang mit dem nördlich des Atriums gelegenen Baptisterium gebracht wird²⁴.



Abb. 10 Schrankenplatte der spätantiken Ausstattung. – (Nach Russo, Efeso fig. 283).

21 Zu den Fragmenten von Platten und Pfosten Russo, Scultura 47-49. – Russo, Efeso 85. – Degasperi, Bauskulptur 21-25. 29-36 Kat. 1-51. 79-81. Auch wenn alle Platten hauptstädtische Merkmale aufweisen, wurden sie wohl in verschiedenen ephesischen Werkstätten gearbeitet (Deichmann, Bauplastik 558. – Russo, Scultura 47-49. 51f. – Degasperi, Bauskulptur 23). – Zur Abtrennung der Kirchenschiffe Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 74. – Degasperi, Bauskulptur 21.

22 Vgl. dazu auch Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 39 f.

23 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 61. Im Bereich der nördlichen Außenwand des Atriums, die zugleich Teil des Baptisteriums war, wurden außerdem zwei Fenster durchgebrochen, und der Zugang zum Baptisterium wurde nach Osten verschoben.

24 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 9. 61.

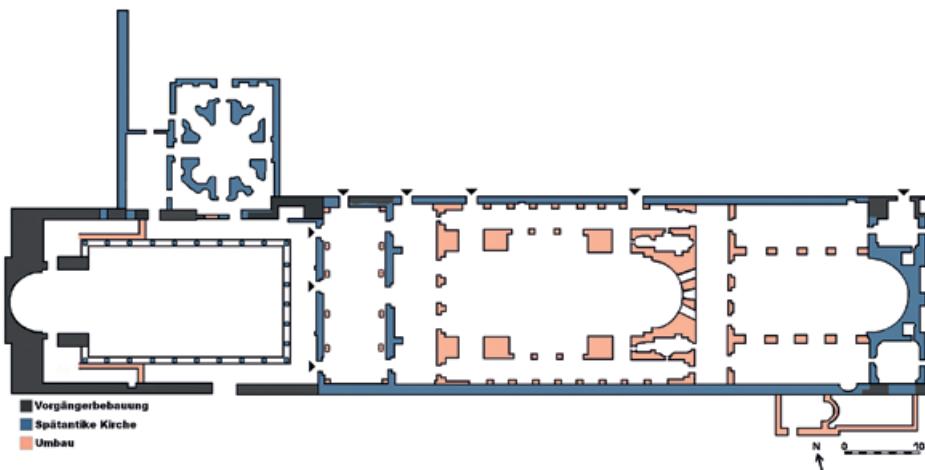


Abb. 11 Grundriss der Marienkirche nach ihrem Umbau mit Angabe der erhaltenen Strukturen der Vorgängerbebauung und der spätantiken Kirche. – (S. Feist auf Grundlage von Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche Abb. 21, 56, 75 und Fasolo, Basilica Abb. 15).

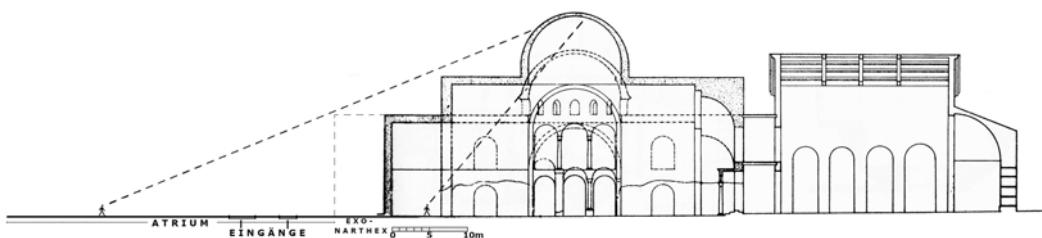


Abb. 12 Rekonstruktion der Kuppelkirche und der Pfeilerbasilika mit Angabe der Sichtbarkeit der Kuppel. – (S. Feist auf Grundlage von Fasolo, Basilica Abb. 15).

Die im Zuge der baulichen Veränderungen neu errichtete Kuppel der westlichen der beiden Kirchen – gleichsam die wesentliche Neuerung gegenüber der älteren Säulenbasilika – konnte man aus dem Atrium nur bedingt sehen. Zwar muss der zeitgenössische Betrachter bereits um ihre Existenz gewusst haben, immerhin war sie aus der Ferne weithin sichtbar und bildete sicherlich einen markanten Fixpunkt in der ephesischen Sakraltopographie, doch verschwand sie beim Herannahen an die Kirche Schritt für Schritt hinter deren spätantiken Fassaden. Bei Betreten des Kirchenvorhofes über die südlich gelegenen Hauptzugänge hätte sich der Besucher dann zunächst nach Westen – und somit von der Kirche weg – bewegen müssen, um die neue Kuppel sehen zu können (Abb. 12)²⁵. Auf diese Weise wurde die unmittelbare Umgebung der Marienkirche mit der Beibehaltung der bereits bekannten Zugangssituation, der Weiternutzung des Atriums mitsamt der noch aus hadrianischer Zeit stammenden Westapsis und der nur aus dem hinteren Bereich des Vorhofes sichtbaren Kuppel nach dem Umbau in erster Linie durch das Festhalten an älteren Strukturen charakterisiert.

Die Dominanz älterer Architektur ging auch bei Betreten der umgebauten Marienkirche nicht verloren. Der Narthex der spätantiken Säulenbasilika blieb weiterhin erhalten, auch wenn er der neuen Kuppelkirche fortan als Exonarthex diente (Abb. 4. 11)²⁶. Im Innenraum der äußeren Kirchenvorhalle griff man mit den wiederverwendeten ionischen Kapitellen des 3./4. Jahrhunderts, welche die im Zuge des Umbaus neu errichteten Doppelsäulen und Eckpfeiler bekrönten, sogar auf antikisierende Ausstattungselemente zurück, die in der spätantiken Kirche so noch nicht zum Einsatz gekommen sein können (Abb. 13a-b)²⁷. Der Exonarthex der Kuppelkirche wurde während der baulichen Veränderungen im Gegensatz zu seinem äußeren Pendant *ex novo* errichtet und nahm den westlichen Bereich des einstigen Kirchenlanghauses auf gesamter Breite ein (Abb. 4. 11)²⁸. Auch dort fand in Form eines Türsturzes, der eine zentrale Kreuzdarstellung und zwei antithetisch angeordnete Pfauen zeigte und vermutlich den mittleren Durchgang zwischen Exonarthex und Naos bekrönte, ein spätantikes Stück eine neue Bestimmung (Abb. 14)²⁹.

25 Bei der Darstellung der Sichtbarkeit der Kuppel wird von einer 1,60-1,70m großen Person ausgegangen. Außerdem ist bei Abb. 12 die niedrigste ansteigende Dachlandschaft des Ostportikus' und der beiden Narthices zugrunde gelegt.

26 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 51.

27 Zum Narthex Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 58. – Zur Datierung der Kapitelle Bingöl, Normalkapitell 38f. – Trotz der je vier Doppelsäulen und je zwei Eckpfeiler, die beiden Längswände des Exonarthex' vorgeblendet waren und für eine Unterteilung in fünf Joche sprechen, kann die Dachform dieses Raumes nicht zweifelsfrei rekonstruiert werden. Mögliche Rekonstruktionen sind z.B. fünf eigenständige Gewölbe oder ein durchlaufendes Tonnengewölbe mit unterfangenden Gurtbögen, die auf den Säulen und Pfeilern ruhrt hät-

ten (vgl. dazu die Dachkonstruktion der Seitenschiffe). N. Karydis schlägt für alle fünf Joche Kreuzgewölbe vor und zieht die Sophienkirche in Thessaloniki als Vergleichsbeispiel heran (Karydis, Construction 151). Dabei übersieht er jedoch, dass die Gewölbe in Thessaloniki erst das Ergebnis späterer baulicher Veränderungen waren (Theoharidou, Sophia 40. 44).

28 Ebenso wie beim Exonarthex kann auch die ursprüngliche Dachkonstruktion des Exonarthex' nicht zweifelsfrei rekonstruiert werden. Sicher ist lediglich, dass die westlichen Anten, die noch aus der Zeit der spätantiken Säulenbasilika stammten, die innere Kirchenvorhalle in drei Joche gliederten. Ob sich dies auch in der Dachform spiegelte, ist indes unklar.

29 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 52. – Russo, Efeso 87f. – Degasperi, Bau- skulptur 37f. 47 Kat. 165.

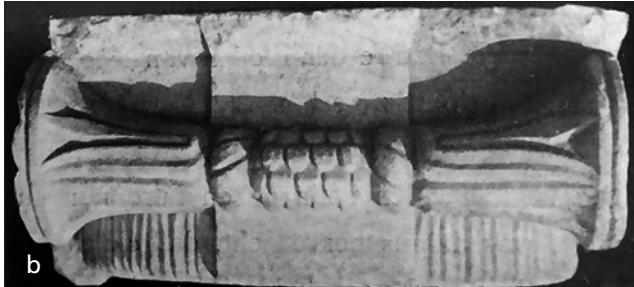


Abb. 13 Ionisches Kapitell aus dem Exonarthex der Kuppelkirche: **a** Vorderansicht. – **b** Seitenansicht. – (Nach Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche Abb. 67).

Ebenso wie für die spätantike Säulenbasilika lässt sich die Durchfensterung der Marienkirche auch nach ihrem Umbau nicht sicher rekonstruieren. Dennoch soll bereits an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass sich für den Eingangsbereich geradezu schrittweise dunkler werdende Lichtverhältnisse wahrscheinlich machen lassen: Betrat man die Kirche von Westen, gelangte man vom Atrium zunächst in den östlichen Portikus, dem durch seine Überdachung bereits Licht verloren ging. An diesen schloss sich die nun als Exonarthex genutzte, noch aus der Spätantike stammende Kirchenvorhalle an, in welche durch die drei Zugänge aus dem östlichen Portikus sowie durch einen Zugang in der nördlichen Schmalwand und möglicherweise durch heute nicht mehr nachweisbare Fensteröffnungen Licht fallen konnte. Der neu errichtete Esonarthex muss hingegen vergleichsweise dunkel gewesen sein, erhielt dieser doch lediglich über einen Zugang in seiner nördlichen Schmalwand und möglicherweise Fenster in beiden Schmalwänden natürliches Licht. Darüber hinaus konnte indirektes Licht durch die Durchgänge zwischen Exo- und Esonarthex und zwischen Esonarthex und Naos fallen. Möglicherweise spendeten auch Lampen ein diffuses Licht. Insgesamt lässt sich somit eine Schritt für Schritt dunkler werdende Eingangssituation der ephesischen Marienkirche nach ihrem Umbau rekonstruieren.

Diese Beobachtung geht einher mit der Sichtbarkeit der Kuppel, die schon für den Außenbereich der Kirche ange-



Abb. 14 Türsturz, der möglicherweise ursprünglich zum Mittelportal zwischen Esonarthex und Naos gehörte. – (Nach Russo, Efeso Abb. 300).

sprochen wurde. So wusste man zwar um die Existenz der aus der Ferne sichtbaren Kuppel, doch verschwand diese bei Herannahen an die Kirche nach und nach aus dem Blickfeld. Wie bereits dargelegt, wurde die unmittelbare Umgebung der Kirche stattdessen in erster Linie von älteren Strukturen geprägt. Auch nach Betreten offenbarte sich die neue Architekturform keinesfalls umgehend, sondern man fand sich zunächst im vergleichsweise dunklen Eingangsbereich wieder, der darüber hinaus ganz im Zeichen der älteren Vorgängerbebauung stand und aus dem die Kuppel nur teilweise zu sehen war (**Abb. 12**). Die bereits im Außenbau aufgebaute Ambivalenz von den zu erwartenden baulichen Veränderungen bzw. architektonischen Erneuerungen einerseits und der sichtbaren, bereits bekannten Vorgängerbebauung andererseits wurde somit auch nach Betreten der Marienkirche weiterhin aufrecht erhalten.

Dieses Spannungsverhältnis wurde erst mit Eintritt in den zweigeschossigen Naos aufgebrochen, wo sich die von Pfeilern und Tonnengewölben getragene Kuppel, welche die Vierung überspannte, schließlich in voller Größe offenbaren konnte (**Abb. 15**)³⁰. Zwar lässt der schlechte Erhaltungszustand auch für diesen Bereich keine Rekonstruktion der ursprünglichen Durchfensterung zu, doch ist davon auszugehen, dass der Naos sehr viel heller erleuchtet war als die Kirchennarthices³¹. Der Gegensatz zu den noch ganz im Zeichen der Vorgängerbebauung stehenden Außen- und Eingangsbereichen fand im Kircheninnenraum somit nicht nur durch die neuartige, sich von der Säulenbasilika unterscheidende Architektur Ausdruck, sondern dieser Kontrast wurde zusätzlich durch die unterschiedlichen Lichtverhältnisse der verschiedenen Bereiche verstärkt.

Bei aller Innovation des Naos' darf jedoch nicht darüber hinweggesehen werden, dass die Innenraumdisposition der Marienkirche auch nach ihrem Umbau der basilikalen Unterteilung in Kirchenschiffe verpflichtet war: Der Naos und das Presbyterium – die eingeschriebene, innen halbrunde Apsis erstreckte sich zwischen den in die seitlichen Apsismauern eingetieften Parabemata – wurden auf gesamter Länge von Seitenschiffen flankiert (**Abb. 4. 11**)³². Dabei sind die *ex novo* errichteten Pfeiler und Tribela, welche die Vierung begrenzen,

30 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 51. 61. – Karydis, Construction 150-152. Für eine Emporenzone auch nach dem Umbau sprechen v. a. Vergleichsbeispiele, wobei zumeist die Sophienkirche in Thessaloniki als Vorbild für Rekonstruktionen herangezogen wird (z. B. Restle, Ephesus 174. – Karydis, Construction

151 f.). Gegen Galerien sprechen sich hingegen Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 61 Abb. 70 aus.

31 Zur Durchfensterung Karydis, Construction 150-152 sowie **Abb. 15**.

32 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 51. 54.

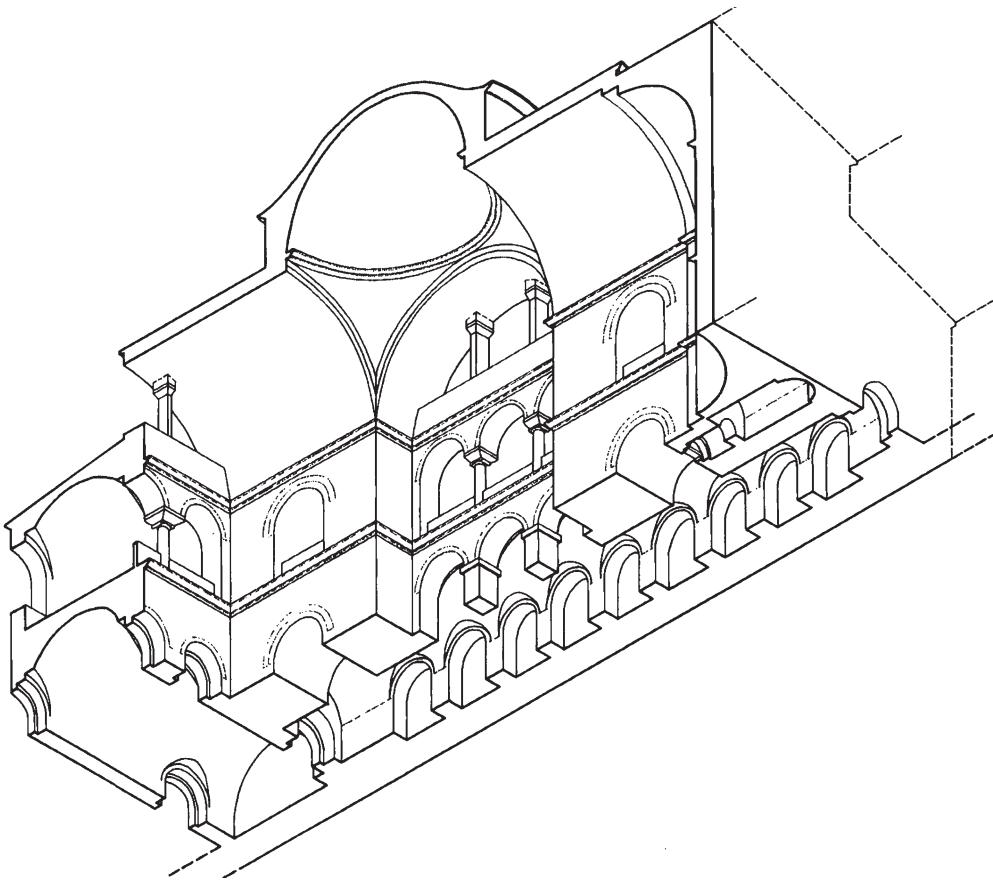


Abb. 15 Axonometrische Rekonstruktion des Naos' der Kuppelkirche nach N. Karydis. – (Nach Karydis, Construction Abb. 166).

zwar markante Charakteristika des neuen Kircheninnenraumes, doch lassen sie verhältnismäßig große Durchgänge zu den angrenzenden Bereichen frei, sodass diese nicht völlig losgelöst vom Naos scheinen³³. Den noch aus der Spätantike stammenden Außenwänden des Kirchenlanghauses wurden im Zuge des Umbaus je acht neu errichtete Pfeiler und zwei Wandvorlagen in regelmäßigen Abständen vorgeblendet, die nicht mit der Grundrissdisposition des übrigen Innenraumes korrespondierten³⁴. Die Pilaster teilten die Seitenschiffe daher sicher nicht in eine Vielzahl kleinteiliger Joche, sondern trugen stattdessen unterfangende Gurtbögen eines durchlaufenden Tonnengewölbes³⁵.

Neben der Beibehaltung der basilikalen Außenwände wurde vermutlich auch ein Teil der alten bauplastischen und liturgischen Ausstattung wiederverwendet. Zwar ist keines der Stücke *in situ* erhalten, doch spricht das Fehlen von Fragmenten, die in die Zeit des Umbaus datiert werden könnten, dafür, dass ältere Stücke auch im neu gestalteten Kircheninnenraum ihre Bestimmung fanden. Zu diesen zählen vermutlich sowohl die Kompositkapitelle, die schon in der

hadrianischen Stoa zum Einsatz gekommen waren und die man auch für die Säulenbasilika genutzt hatte, als auch die für die spätantike Kirche neu gearbeiteten Schrankenplatten und Temponpfosten. Dass eine solche Weiterverwendung für die ephesische Marienkirche nach dem Umbau in deren Innenraum durchaus naheliegt, belegen die bereits besprochenen Narthices, für welche die Verwendung älterer Stücke gesichert ist.

Wie bereits erwähnt, wurde die spätantike Säulenbasilika während des Umbaus nicht als bauliche Einheit beibehalten, sondern stattdessen zweigeteilt. Östlich der Kuppelkirche schloss sich als zweiter Sakralraum eine Pfeilerbasilika mit Emporen an (Abb. 4. 11)³⁶. Auch wenn die ersten Ausgräber der Marienkirche von einer nachträglichen Entstehung der Pfeilerbasilika ausgingen, sprechen u. a. die von Beginn an vorhandenen Durchgänge in den Ostwänden der Seitenschiffe der Kuppelkirche, über die man den zweiten Sakralraum erreichen konnte, für die gleichzeitige Entstehung bei der Bereiche³⁷. Außerdem müsste man sich bei einer erst nachträglichen Entstehung der Pfeilerbasilika fragen, weshalb

33 Ähnliche Innenraumdispositionen wie die Marienkirche hatten nach den baulichen Veränderungen die hauptstädtische Irenenkirche und die Hagia Sophia in Vize. Anders verhielt es sich bei der Cumanin Camii in Antalya, der Unterstadt-Kirche in Amorium, der Nikolaoskirche in Myra und der Hagia Sophia in Thessaloniki, wo die neu errichteten Pfeiler(Verstärkungen) und Wandvorlagen zu einer Abtrennung der einzelnen Raumkompartimente führten, die fortan nur noch durch schmale Durchgänge miteinander verbunden waren (vgl. Feist, Sakralarchitektur).

34 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 56f.

35 Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 61. – Karydis, Construction 151.

36 Die Emporen konnte man über eine Treppe in der Nordwestecke des Narthex' erreichen (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 69).

37 Lediglich der Durchbruch in der Apsis der Kuppelkirche ist das Ergebnis einer späteren Veränderung (Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 53). Von einer nachträglichen Entstehung der Pfeilerbasilika gehen aus: Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 10f. 63. – Veters, Ephesos 277. – Restle, Ephesos 177f. – Foss, Ephesus 112. 132. Von einer zeitgleichen Entstehung von Kuppelkirche und Pfeilerbasilika gehen aus: Fasolo, Basilica 12-13. – Karwiese, Grabungsbericht 17f. – Karwiese, Marienkirche 84. – Ladstätter/Pülz, Ephesus 413. – Karydis, Construction 135 mit Anm. 421.

man die Kuppelkirche nicht weiter östlich errichtet hätte, war der spätantike Presbyteriumsbereich doch noch in so gutem Zustand, dass er auch von der Pfeilerbasilika genutzt werden konnte. Die Errichtung gleich zweier Sakralräume wird in der Forschung bisweilen mit einer funktionalen Differenzierung erklärt, was dazu führt, dass in der Kuppelkirche beispielsweise eine Gemeindekirche, in der Pfeilerbasilika eine Bischofs- oder Memorialkirche gesehen wird³⁸. Auch eine Interpretation der Pfeilerbasilika als Taufkapelle scheint denkbar, da im südöstlich angrenzenden Raum Reste eines Taufbeckens erhalten sind³⁹.

Als einzige Zugangsmöglichkeit in den Narthex der Pfeilerbasilika dienten die Durchgänge in den Ostwänden der Seitenschiffe der Kuppelkirche; über die Schmalwände konnte man die Kirchenvorhalle hingegen nicht erreichen (Abb. 4. 11). Auch der Narthex der Pfeilerbasilika muss – wie seine Pendants der westlichen Kirche – relativ dunkel gewesen sein. Natürliches Licht hätte nur über nicht mehr nachweisbare Fensteröffnungen in beiden Schmalwänden eindringen können, indirektes Licht über die Durchgänge zu den Seitenschiffen der Kuppelkirche und zum Kirchenlanghaus der Pfeilerbasilika sowie möglicherweise durch Lampen. Die insgesamt drei Narthices der beiden Sakralbereiche bildeten somit in West und Ost relativ dunkel gehaltene Eingangsbereiche, aus denen man den heller erleuchteten Innenraum der Kuppelkirche betreten konnte.

Das Kirchenlanghaus des östlichen Sakralbereiches wurde durch jeweils fünf neu gemauerte Pfeiler in drei Schiffe gegliedert, wobei die Säulenbasen, die noch aus der spätantiken Kirche stammten, auch nach dem Umbau erhalten blieben⁴⁰. Darüber hinaus wurde der Ostabschluss der älteren Säulenbasilika mit eingeschriebener, innen halbrunder Hauptapsis und zwei flankierenden Parabemata von der neuen Pfeilerbasilika übernommen (Abb. 4. 11)⁴¹.

Neben der bereits besprochenen Frage nach der Bauabfolge von Kuppelkirche und Pfeilerbasilika, wird auch die zeitliche Einordnung des Umbaus insgesamt kontrovers diskutiert⁴². Dabei muss zunächst betont werden, dass eine oftmals postulierte Erdbeben- oder Brandzerstörung der spätantiken Säulenbasilika nicht am Befund verifiziert werden kann⁴³. Anstelle einer umfassenden Zerstörung könnte

stattdessen auch eine nur partielle Baufälligkeit der älteren Kirche ausschlaggebend für deren Erneuerung gewesen sein. Man denke z. B. an die großen Basiliken Roms, über die wir aus dem Liber Pontificalis erfahren, dass deren Holzdächer Ende des 8. Jahrhunderts aufwendig ausgebessert werden mussten⁴⁴. Möglicherweise spielte die kostspielige Instandsetzung des Basilikadaches auch eine Rolle bei der Entscheidung, die ephesische Marienkirche in neuer Architekturform zu errichten.

Die Datierung der baulichen Veränderungen wird durch den Mangel an archäologischer Evidenz erschwert, da zu diesem Zweck beispielsweise keine neuen Fundamentgräben ausgehoben wurden⁴⁵. Warum ist die zeitliche Einordnung der Umbauphase der Marienkirche in die sogenannten Dunklen Jahrhunderte aber dennoch wahrscheinlich? Außer der bereits erwähnten Gruppe von Vergleichsbeispielen, die allesamt grob in die hier zur Diskussion stehende Epoche datiert werden, lassen sich für die ephesische Marienkirche weitere Anhaltspunkte in der Stadtgeschichte finden⁴⁶. Dazu zählen zunächst die Reisen des Angelsachsen Willibald um 720 und Kaiser Konstantins VI. im Jahre 795, die zwar nach Ephesos führten, die die Marienkirche jedoch beide außen vor ließen; die einstige Kathedrale der Stadt scheint zu dieser Zeit keine besondere Bedeutung besessen zu haben, sodass das 8. Jahrhundert als *terminus post quem* für den Umbau gelten muss⁴⁷. Als Kathedrale fungierte stattdessen bereits seit dem 7. Jahrhundert die Johannesbasilika, die ihrerseits jedoch 867/868 von den Paulikianern entweiht und anschließend als Pferdestall genutzt wurde⁴⁸. Denkbar wäre, dass man sich in der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts der ehemaligen Funktion der Marienkirche erinnerte und sie zu diesem Zweck umbaute. Möglicherweise war die Kuppelarchitektur der Johanneskirche auch ein Grund, weshalb man die Marienkirche nicht in ihrer spätantiken basilikalen Form wieder errichtete, sondern sich stattdessen ebenfalls für eine neue Architekturform samt Kuppel entschied. Dass die Marienkirche im weiteren Verlauf wieder an Bedeutung gewann, wird durch die Neuanlegung einer Straße im 10. Jahrhundert deutlich, die zwar einerseits das alte Straßenraster missachtete, andererseits aber die Erreichbarkeit des Atriums der Kirche gewährleistete⁴⁹.

³⁸ Karwiese, Grabungsbericht 17 f. – Karwiese, Marienkirche 84.

³⁹ Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 11. 72. In diesem Raum sind Reste von Wandmalerei erhalten, die ein lateinisches Kreuz zeigen, das N. Zimmermann in ikonoklastische Zeit datiert (Zimmermann, Malerei 631 f. Abb. 15).

⁴⁰ Karwiese, Gesamtbericht 24. – Karwiese, Marienkirche 84. – Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 73 f. sind hingegen der Meinung, dass die Basen erst zu einem späteren Zeitpunkt dorthin verlegt worden seien.

⁴¹ Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 64. 68. – Karwiese, Marienkirche 84.

⁴² Für eine Datierung des Umbaus um das Jahr 500 sprechen sich Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche 10. – Vettters, Ephesus 276 aus. In das 6. Jh. wird der Umbau datiert von Fasolo, Basilica 13. – Karwiese, Marienkirche 83. Von baulichen Veränderungen im 7./8. Jh. gehen aus Restle, Ephesus 177. – Foss, Ephesus 112. – Karydis, Construction 151 f.

⁴³ Von einer Erdbebenzerstörung im Jahre 557 geht aus Karwiese, Marienkirche 84. – Foss, Ephesus 54. 112 ist der Meinung, ein Feuer habe die spätantike Kirche zerstört.

⁴⁴ Bauer, Rom 188 f.

⁴⁵ Karwiese, Church 316.

⁴⁶ Siehe zu den Vergleichsbeispielen Anm. 4.

⁴⁷ Külzer, Ephesos 525 (dort auch weitere Angaben zu den Reiseberichten). Anders Verzone, Efeso 610 f. – Foss, Ephesus 112. Beide gehen davon aus, dass der Umbau im 8. Jh. stattgefunden habe und sehen ihn im Zusammenhang mit einer Zeit des Aufschwungs, in der einige Bauten der Stadt wieder instand gesetzt worden seien.

⁴⁸ Foss, Ephesus 105. – Karwiese, Gesamtbericht 26. – Karwiese, Church 317 f. – Külzer, Ephesus 525.

⁴⁹ Karwiese, Gesamtbericht 31. Das Areal des hadrianischen Olympieions scheint bis in die mittelbyzantinische Zeit kontinuierlich genutzt und bebaut worden zu sein (Ladstätter, Ephesos 515 f. Abb. 32). Für das wiedererstarkende Ansehen der Marienkirche sprechen außerdem Fragmente von Schrankenplatten und Architraven mittelbyzantinischer Zeit (zu den Stücken Degasperi, Bau-skulptur 52-60 Kat. 116-120. 128-129). Die Kirche muss demnach in der Zwischenzeit wieder so an Bedeutung gewonnen haben, dass sie mit einer neuen Temploranlage ausgestattet wurde.

Die byzantinische Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte als Zäsur spätantiker Traditionen?

Durch die vorangegangene Baubeschreibung können mehrere Charakteristika des Umbaus der ephesischen Marienkirche zusammengefasst werden, die sich in weiten Teilen zudem auf die zeitgenössischen Vergleichsbeispiele übertragen lassen: Auch wenn die Kuppelarchitektur sicherlich einen neuen und markanten Fixpunkt in der städtischen Sakraltopographie bildete, waren sowohl der Außen- als auch der Eingangsbereich der Kirche nach wie vor in erster Linie von älteren Strukturen geprägt. Die Kuppelarchitektur offenbarte sich hingegen erst im neuen Kircheninnenraum. Um diesen zu erreichen, musste der zeitgenössische Besucher zunächst jedoch das (spät)antike Atrium und die verhältnismäßig dunkel gehaltenen Narthices passieren. Trotz dieses sowohl mit Hilfe der Architektur als auch durch die Lichtführung forcierten Kontrastes zwischen Draußen und Drinnen, zwischen Alt und Neu, zwischen Profan und Sakral fanden sich in Form der bauplastischen und liturgischen Ausstattung aber auch im neugestalteten Kircheninnenraum weiterhin Versatzstücke der (spät)antiken Vorgängerbebauung.

Die hier genannten Charakteristika lassen sich jedoch nicht erst für die Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte feststellen. Wurden z.B. Tempel in der Spätantike zu christlichen Gotteshäusern umfunktioniert, blieb deren antikes äußeres Erscheinungsbild bisweilen trotz der neuen Nutzung unverändert erhalten. Ein berühmtes Beispiel dafür ist der Apollon-Tempel in Didyma, dessen neue kirchliche Funktion von außen wohl überhaupt nicht wahrnehmbar war und sich stattdessen erst bei Eintritt in das einstige Adyton, das nun von einer freistehenden Säulenbasilika eingenommen wurde, erschloss⁵⁰. Dass Didyma keineswegs ein singuläres Beispiel für die Beibehaltung antiker (Stadt)Topographien war, zeigt die ephesische Siebenschläferlegende. Dort wird berichtet, dass die Märtyrer sich auch nach ihrem 200 Jahre andauernden Schlaf problemlos in der nun spätantiken Stadt zurechtgefunden hätten, da sich Ephesos durch die neuen Kirchenbauten nicht grundlegend verändert hatte⁵¹.

Ebenfalls nicht ohne ältere Vorbilder war die transitorische Funktion der Narthices. Auch in der Spätantike waren die Kirchenvorhallen kein integraler Bestandteil des Kirchenlanghauses und wurden von diesem beispielsweise durch einzelne oder mehrere Durchgänge oder durch Tribela getrennt⁵². Die

vermittelnde Funktion zwischen Drinnen und Draußen, zwischen Profan und Sakral besaßen die Narthices somit schon im spätantiken Kirchenbau; während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte kam der Übergang zwischen Alt und Neu als weiterer Aspekt hinzu.

Für den Kircheninnenraum lässt sich dessen Akzentuierung durch eine besondere Lichtführung ebenfalls schon bei spätantiken Beispielen beobachten. Prokop berichtet in seiner berühmten Beschreibung der hauptstädtischen Hagia Sophia beispielsweise von der überwältigenden Lichtfülle des Raumes, die nicht von außen einzufallen schien, sondern vielmehr den Eindruck erweckte, dem Gotteshaus innezuwohnen⁵³. Darüber hinaus ist auch der wohlüberlegte Einsatz älterer bauplastischer Ausstattungsstücke schon für den spätantiken Kirchenbau bekannt⁵⁴: Die Spoliennutzung konnte sich zunächst vor allem im Westen durchsetzen, ab dem späten 5. Jahrhundert etablierte sich diese Praxis jedoch auch im Osten⁵⁵. Hier wie dort wurden ältere Kapitelle u.a. zur Akzentuierung besonderer Bereiche im Kircheninnenraum eingesetzt⁵⁶.

Die hier angeführten spätantiken Beispiele zeigen, dass die maßgeblichen Wiedererkennungsmerkmale, die den Umbau der ephesischen Marienkirche ausmachten, nicht ohne Vorbilder auskamen. Stattdessen hielt die Kirche auch nach ihren baulichen Veränderungen nicht nur an tatsächlich erhaltenen älterer Architektur und älteren Ausstattungsstücken fest, sondern knüpfte außerdem an bereits aus der Spätantike bekannte Grundzüge der Raumkonzeption an. Zwei im Hinblick auf die hier diskutierte Epoche besonders wichtige Aspekte sind dabei sowohl die Fokussierung auf den Kircheninnenraum, die als Interiorisierung definiert wird, als auch die Spoliennutzung, die beide für die Spätantike bekannt sind und bereits untersucht wurden⁵⁷. Zunächst zum Phänomen der Interiorisierung, das die neuen christlichen Gotteshäuser als geradezu gegenteiligen Entwurf zu den antiken Tempeln versteht: auf der einen Seite das uniforme Innere der Tempel, dem der aufwendig gestaltete Außenbau gegenüber stand; auf der anderen Seite die schlichten Fassaden und der prachtvolle, offene und lichtdurchflutete Innenraum der Kirchen. Dabei lebte die Fokussierung auf den Innenraum in der Spätantike vor allem von der Kontrastierung zwischen Draußen und Drinnen, zwischen Profan und Sakral, deren Grenzen es in den Narthices zu überschreiten galt. Durch den nachfolgenden Umbau während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte wurde diese Kontrastierung noch gesteigert,

50 Knackfuss, Didyma 11-45 Z 95.

51 Vgl. dazu u.a. Brands, Stadt 10. – Meier, Stadt 165 f. (dort auch Quellen- und weitere Literaturangaben).

52 Zusammenfassend zu den verschiedenen Narthexformen in der Spätantike s. Strube, Eingangsseite 148-150. – Theis, Narthex 880-882.

53 Prok., De aed. 1,1,29 f. – Allgemein zur Rolle von Licht im spätantiken Kirchenbau Wallrapp, Licht 113-117. – Bergmeier, Visionserwartung.

54 Zur gut erforschten Spoliennutzung in der Spätantike s. grundlegend Deichmann, Architektur. – Esch, Spolien. – Deichmann, Spolien. – Brenk, Spolia. – Brandenburg, Spolien. – Einen neuen ideengeschichtlichen Ansatz verfolgt Fabricius Hansen, Spolia.

55 Peschlow, Kapitell 115-118. – Bauer, Spolien 66-68.

56 Vgl. z.B. die römische Kirche S. Stefano Rotondo, wo sich in den Hauptachsen der Kreuzarme korinthische Kapitelle fanden, im übrigen Kirchenraum hingegen ionische (Deichmann, Spolien 21 f. – Brandenburg, Spolien 16 f.), und die Demetrioskirche in Thessaloniki (Bauer, Demetrios 106-121).

57 Zur Interiorisierung Fabricius Hansen, Interiorization. – Bauer, Raum. – de Blaauw, Kultgebäude 347 f. (Letzterer bezeichnet dieses Phänomen als »Interiorialisierung«); zur Spoliennutzung Anm. 54.

und die Narthices erfüllten nun zusätzlich eine transitorische Funktion zwischen Alt und Neu. Ein weiterer, durch die baulichen Veränderungen neu hinzugekommener Aspekt der Interiorisierung war die (Nicht)Sichtbarkeit der Kuppel. Deren Existenz war dem zeitgenössischen Besucher zwar sicherlich bewusst, doch konnte er sie weder aus dem Atrium noch aus den Narthices der Marienkirche vollständig erblicken. Auch dadurch wurde die Erwartungshaltung gegenüber dem neu gestalteten Kircheninnenraum weiter gesteigert.

Ebenso wie die Fokussierung auf den Innenraum durch die baulichen Veränderungen intensiviert wurde, gewann auch die Nutzung von Spolien in der hier diskutierten Epoche an Bedeutung. So wurden in der Marienkirche nicht nur die bauplastische und liturgische Ausstattung der spätantiken Säulenbasilika wiederverwendet – die Kapitelle stammten sogar noch von der hadrianischen Vorgängerbebauung –, sondern man entschied sich mit den ionischen Kapitellen im Exonarthex außerdem dafür, antikisierenden Stücken eine neue Bestimmung zu geben, die sie in der Säulenbasilika noch nicht innegehabt haben können. Darüber hinaus wurden mit dem Atrium – samt der für Kirchenvorhöfe eigentlich untypischer Westapsis –, dem (Exo)Narthex, den Außenwänden des Kirchenlanghauses und dem Presbyterium der Pfeilerbasilika ganze Partien der (spät)antiken Vorgängerbebauung übernommen. Dass es nach der Spätantike insgesamt zu einer Aufwertung von Spolien gekommen sein muss, belegt auch die oftmals herangezogene Divergenz zwischen der Ekphrasis des Paulos Silentarius

aus dem Jahre 563 und der Diegesis, die vermutlich aus dem 9. Jahrhundert stammt, die beide die hauptstädtische Hagia Sophia beschreiben⁵⁸. Während in der Quelle des 6. Jahrhunderts noch alle Säulen als extra für die Kirche gearbeitet galten (tatsächlich trifft das nur auf die Säulen aus thessalischem Marmor zu), wurden im 9. Jahrhundert alle Säulen als Spolien angesprochen. In der Zwischenzeit muss die Spoliennutzung demnach eine enorme Aufwertung erfahren haben – »Die Spolie wurde zu einem positiven Etikett«⁵⁹.

Die Untersuchung des Umbaus der ephesischen Marienkirche, die die baulichen Veränderungen nicht wie bisher aus mittelbyzantinischer Perspektive betrachtet, sondern stattdessen den (spät)antiken Blickwinkel der Vorgängerbebauung zugrunde legt, hat gezeigt, dass man der byzantinischen Sakralarchitektur der sogenannten Dunklen Jahrhunderte nicht gerecht wird, solange man sie lediglich als Vorstufe der späteren Kreuzkuppelarchitektur versteht. Stattdessen wird deutlich, dass sich der Kirchenbau dieser Zeit nicht nur ältere Architektur zu eigen machte, sondern darüber hinaus spätantike Raumkonzepte aufgegriffen, variiert und intensiviert wurden. Die sogenannten Dunklen Jahrhunderte können damit nicht länger als eine Zeit der Zäsur für den byzantinischen Sakralbau gelten – weder im westlichen Kleinasiens, noch im gesamten Byzantinischen Reich.

Bibliographie

Quellen

Paul. Sil., Ekphrasis: Johannes von Gaza und Paulus Silentarius. Kunstsbeschreibungen justinianischer Zeit. Hrsg. von P. Friedländer (Leipzig 1912).

Prok., De aed.: Procopius in seven volumes. VII. Buildings. Übers. von H. B. Dewing (Cambridge MA 1940).

Script. Orig. Const.: Scriptores originum Constantinopolitanarum. Hrsg. von T. Preger (Leipzig 1901/1907).

Literatur

Altripp, Basilika: M. Altripp, Die Basilika in Byzanz. Gestalt, Ausstattung und Funktion sowie das Verhältnis zur Kreuzkuppelkirche. Millennium-Studien 42 (Berlin 2013).

Rom: F. A. Bauer, Das Bild der Stadt Rom im Frühmittelalter. Papststiftungen im Spiegel des Liber Pontificalis von Gregor dem Dritten bis zu Leo dem Dritten. Palilia 14 (Wiesbaden 2004).

Arbeiter, Kuppel: RAC 22 (2008) 488-517 s.v. Kuppel II (Bedeutung) (A. Arbeiter).

Spolien: F. A. Bauer, Sagenhafte Spolien. Spolien im Umkreis des byzantinischen Kaisers. In: T. G. Schattner / F. Valdés Fernández (Hrsg.), Spolien im Umkreis der Macht. Aktes der Tagung in Toledo vom 21.-22. September 2006. Iberia archaeologica 12 (Mainz 2009) 59-80.

Bauer, Demetrios: F. A. Bauer, Eine Stadt und ihr Patron. Thessaloniki und der Heilige Demetrios (Regensburg 2013).

Bergmeier, Visionserwartung: A. Bergmeier, Visionserwartungen: Visualisierung und Präsenzerfahrung des Göttlichen in der Spätantike. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 43 (Wiesbaden 2017).

Raum: F. A. Bauer, Die Stadt als religiöser Raum in der Spätantike. Archiv für Religionsgeschichte 10, 2008, 179-206.

58 Paul. Sil., Ekphrasis 376. – Script. Orig. Const. Diegesis 2.

59 Deichmann, Spolien 90f. – Bauer, Spolien 59-63 (Zitat 63).

- Bingöl, Normalkapitell: O. Bingöl, Das ionische Normalkapitell in hellenistischer und römischer Zeit in Kleinasien. *IstMitt* Beiheft 20 (Tübingen 1980).
- Brandenburg, Spolien: H. Brandenburg, Die Verwendung von Spolien und originalen Werkstücken in der spätantiken Architektur. In: J. Poeschke (Hrsg.), *Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance* (München 1996) 11-48.
- Brands, Stadt: G. Brands, Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. In: G. Brands / H.-G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposion vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven* 11 (Wiesbaden 2003) 1-25.
- Brenk, Spolia: B. Brenk, Spolia from Constantine to Charlemagne. Aesthetics versus Ideology. *DOP* 41, 1987, 103-109.
- Brunov, Kreuzkuppelkirche: N. Brunov, Die fünfschiffige Kreuzkuppelkirche in der byzantinischen Baukunst. *BZ* 27, 1927, 63-98.
- Buchwald, Forms: H. Buchwald, Western Asia Minor as a Generator of Architectural Forms in the Byzantine Period. Provincial Back-wash or Dynamic Center of Production? *JÖB* 34, 1984, 199-234.
- Retrofit: H. Buchwald, Retrofit – Hallmark of Byzantine Architecture? In: H. Buchwald, *Form, Style and Meaning in Byzantine Church Architecture. Variorum Collected Studies Series 644* (Aldershot 1999) VIII 1-22.
- Stilbegriff: H. Buchwald, Der Stilbegriff in der byzantinischen Architektur. *JÖB* 36, 1986, 303-316.
- de Blaauw, Kultgebäude: RAC 22 (2008) 227-393 s.v. Kultgebäude (Kirchenbau) (S. de Blaauw).
- Degasperi, Bauskulptur: A. Degasperi, Die Marienkirche in Ephesos. Die Bauskulptur aus frühchristlicher und byzantinischer Zeit. *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes Ergänzungsheft* 14 (Wien 2013).
- Deichmann, Architektur: F. W. Deichmann, Säule und Ordnung in der frühchristlichen Architektur. *Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung* 55, 1940, 114-130.
- Bauplastik: F. W. Deichmann, Zur spätantiken Bauplastik von Ephesos. In: *Mansel'e Armağan – Mélanges Mansel. Türk Tarih Kuruma Yayınları* VII 60 (Ankara 1974) 549-570.
- Oktogon: F. W. Deichmann, Das Oktogon von Antiocheia. Heroon-Martyrion, Palastkirche oder Kathedrale? *BZ* 65, 1972, 40-56.
- Spolien: F. W. Deichmann, Die Spolien in der spätantiken Architektur. *Bayrische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungsberichte* 1975, 6 (München 1975).
- Demus, Kuppel: O. Demus, Probleme der byzantinischen Kuppel-Darstellungen. *CahArch* 25, 1976, 101-108.
- Esch, Spolien: A. Esch, Spolien. Zur Wiederverwendung antiker Baustücke und Skulpturen im mittelalterlichen Italien. *Archiv für Kulturgeschichte* 51, 1969, 1-64.
- Fabricius Hansen, Interiorization: M. Fabricius Hansen, Meanings of Style. On the »Interiorization« of Late Antique Architecture. In: J. Fleischer / J. Lund / M. Nielsen (Hrsg.), *Late Antiquity. Art in Context. Acta Hperborea. Danish Studies in Classical Archaeology* 8 (Kopenhagen 2001) 71-83.
- Spolia: M. Fabricius Hansen, The Eloquence of Appropriation. Prolegomena to an Understanding of Spolia in Early Christian Rome. *Analecta Romana Instituti Danici Supplementum* 33 (Rome 2003).
- Falla Castelfranchi, Efeso: M. Fallo Castelfranchi, Il complesso di San Giovanni ad Efeso nel quadro dell'architettura giustinianea dell'Asia Minore. In: R. Pillinger / O. Kresten / F. Krinzinger / E. Russo (Hrsg.), *Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Archäologische Forschungen* 3. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. *Denkschriften* 282 (Wien 1999) 89-99.
- Fasolo, Basilica: F. Fasolo, La basilica di concilio di Efeso. *Palladio. Rivista di storia dell'architettura* 6, 1956, 1-30.
- Feist, Sakralarchitektur: S. Feist, Die byzantinische Sakralarchitektur der Dunklen Jahrhunderte. *Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven* 46 (Wiesbaden 2019).
- Foss, Ephesus: C. Foss, *Ephesus after Antiquity. A Late Antique, Byzantine, and Turkish City* (Cambridge 1979).
- Fourlas, Acheiropoietos: B. Fourlas, Die Mosaiken der Acheiropoietos-Basilika in Thessaloniki. Eine vergleichende Analyse dekorativer Mosaiken des 5. und 6. Jh. *Millennium-Studien* 35 (Berlin 2012).
- Grabar, Architecture: A. Grabar, *Christian Architecture, East and West. Archaeology* 2, 1949, 95-104.
- Martyrium: A. Grabar, *Martyrium. Recherches sur le culte des reliques et l'art chrétien antique*. 1. *Architecture* (Paris 1946).
- Grégoire, Inscriptions: H. Grégoire, *Recueil des inscriptions grecques chrétiennes d'Asie Mineure* (Paris 1922).
- Groh, Stadtplanung: S. Groh, Neue Forschungen zur Stadtplanung in Ephesos. *JÖB* 75, 2006, 47-116.
- Guyer, Baukunst: S. Guyer, *Grundlagen mittelalterlicher abendländischer Baukunst* (Einsiedeln 1950).
- Hamilton, Architecture: J. A. Hamilton, *Byzantine Architecture and Decoration* (London 1956).
- Jewell/Hasluck, Paros: H. H. Jewell / F. W. Hasluck, The Church of Our Lady of the Hundred Gates (*Panagia Hekatontapylianí*) in Paros. *Publications of the Byzantine Research Fund* 3 (London 1920).
- Karwiese, Church: S. Karwiese, The Church of Mary and the Temple of Hadrian Olympios. In: H. Koester (Hrsg.), *Ephesos – Metropolis of Asia. An Interdisciplinary Approach to its Archaeology, Religion and Culture*. *Harvard Theological Studies* 41 (Cambridge MA 1995) 311-319.
- Gesamtbericht: S. Karwiese, Erster vorläufiger Gesamtbericht über die Wiederaufnahme der archäologischen Untersuchungen der Marienkirche in Ephesos. *Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften* 200 (Wien 1989).
- Grabungsbericht: S. Karwiese, Marienkirche [Grabungsbericht]. *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien* 66, 1997, Beiblatt 12-18.
- Marienkirche: S. Karwiese, Die Marienkirche und das dritte ökumenische Konzil. In: R. Pillinger / O. Kresten / F. Krinzinger / E. Russo (Hrsg.), *Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Archäologische Forschungen* 3. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. *Denkschriften* 282 (Wien 1999) 81-85.

- Karydis, Construction: N. D. Karydis, Early Byzantine Vaulted Construction in Churches of the Western Coastal Plains and River Valleys of Asia Minor. BAR International Series 2246 (Oxford 2011).
- St Mary: N. D. Karydis, The Development of the Church of St Mary at Ephesos from Late Antiquity to the Dark Ages. Anatolian Studies 68, 2019, 175-194.
- Keil/Knoll/Reisch, Marienkirche: J. Keil / F. Knoll / E. Reisch, Die Marienkirche in Ephesos. Forschungen in Ephesos IV, 1 (Wien 1932).
- Knackfuss, Didyma: H. Knackfuss, Didyma. Erster Teil: Die Baubeschreibung (Berlin 1941).
- Kollwitz, Baukunst: J. Kollwitz, Zur frühmittelalterlichen Baukunst Konstantinopels. Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde und Kirchengeschichte 42, 1934, 233-250.
- Krautheimer, Architecture: R. Krautheimer, Early Christian and Byzantine Architecture (Harmondsworth 1986).
- Rezension: R. Krautheimer, Rezension zu A. Grabar, Martyrium. Recherches sur le Culte des Reliques et l'Art Chrétien Antique. 1: Architecture (Paris 1946). The Art Bulletin 35, 1953, 57-61.
- Külzer, Ephesos: A. Külzer, Ephesos in byzantinischer Zeit: ein historischer Überblick. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 521-539.
- Ladstätter, Ephesos: S. Ladstätter, Ephesos in byzantinischer Zeit. Das letzte Kapitel der Geschichte einer antiken Großstadt. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 493-519.
- Ladstätter/Pülz, Ephesus: S. Ladstätter / A. Pülz, Ephesus in the Late Roman and Early Byzantine Period: Changes in its Urban Character from the Third to the Seventh Century AD. In: A. G. Poulter (Hrsg.), The Transition to Late Antiquity on the Danube and Beyond. Proceedings of the British Academy 141 (New York 2007) 391-433.
- Lavin, House: I. Lavin, The House of Lord. The Art Bulletin 44, 1962, 1-28.
- Mango, Architektur: C. Mango, Byzantinische Architektur. Weltgeschichte der Architektur (Stuttgart 1975).
- Mango/Ševčenko, Marmara: C. Mango / I. Ševčenko, Some Churches and Monasteries on the Southern Shore of the Sea of Marmara. DOP 27, 1973, 235-277.
- Marinis, Architecture: V. Marinis, Architecture and Ritual in the Churches of Constantinople. Ninth to Fifteenth Centuries (Cambridge 2014).
- Mathews, Churches: T. F. Mathews, The Early Churches of Constantinople. Architecture and Liturgy (University Park, London 1971).
- Meier, Stadt: H.-R. Meier, Zentrumsverlagerung oder Desurbanisierung? Eine Frage zur »Christianisierung« der spätantiken Stadt. In: G. Brands / H.-G. Severin (Hrsg.), Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14. bis 15. Februar 2000 in Halle/Saale. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 11 (Wiesbaden 2003) 165-177.
- Ousterhout, Builders: R. Ousterhout, Master Builders of Byzantium (Princeton 1999).
- Buildings: R. Ousterhout, The Architecture of Iconoclasm: the Buildings. In: L. Brubaker / J. Haldon (Hrsg.), Byzantium in the Iconoclast Era (680-850). The Sources. Birmingham Byzantine and Ottoman Monographs 7 (Aldershot 2001) 3-36.
- Peschlow, Kapitell: RAC 20 (2004) 57-123 s.v. Kapitell (U. Peschlow).
- Pülz, Lukasgrab: A. Pülz, Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monamente in byzantinischer Zeit. Forschungen in Ephesos IV, 4 (Wien 2010).
- Stadtbild: A. Pülz, Das Stadtbild von Ephesos in byzantinischer Zeit. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 541-571.
- Rasch, Kuppel: RAC 22 (2008) 461-488 s.v. Kuppel I (Kuppelbau, Kuppelbasilika) (J. J. Rasch).
- Restle, Ephesos: RbK 2 (1971) 164-207 s.v. Ephesos (M. Restle).
- Ristow, Baptisterien: S. Ristow, Frühchristliche Baptisterien. JbAC Ergänzungsband 27 (Münster 1998).
- Ruggieri, Architecture: V. Ruggieri, Byzantine Religious Architecture (582-867). Its History and Structural Elements. OCA 237 (Rom 1991).
- Architettura: V. Ruggieri, L'architettura religiosa nell'impero Bizantino (fine VII-IX secolo). Saggi, studi, testi. Accademia Angelico-Costantiniana di Lettere, Arti e Scienze 2 (Messina 1995).
- Russo, Efeso: E. Russi, Sulla cronologia del S. Giovanni e di altri monumenti paleocristiani di Efeso. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 400 (Wien 2010).
- Scultura: E. Russo, La scultura a Efeso in età paleocristiana e bizantina. Primi lineamenti. In: R. Pillinger / O. Kresten / F. Krinzinger / E. Russo (Hrsg.), Efeso paleocristiana e bizantina – Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Archäologische Forschungen 3. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 282 (Wien 1999) 26-53.
- Schmuck, Kuppelbasilika: RbK 5 (1995) 529-573 s.v. Kuppelbasilika (N. Schmuck).
- Schneider, Atrium: RAC 1 (1950) 888-889 s.v. Atrium (A. M. Schneider).
- Smith, Dome: E. B. Smith, The Dome. A Study in the History of Ideas. Princeton Monographs in Art and Archaeology 25 (Princeton 1950).
- Stanzl, Architektur: G. Stanzl, Längsbau und Zentralbau als Grundthemen der frühchristlichen Architektur. Überlegungen zur Entstehung der Kuppelbasilika. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 139 (Wien 1979).
- Strube, Eingangsseite: C. Strube, Die westliche Eingangsseite der Kirchen von Konstantinopel in justinianischer Zeit. Architektonische und quellenkritische Untersuchungen. Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europa 6 (Wiesbaden 1973).
- Strzygowski, Kleinasiens: J. Strzygowski, Kleinasiens, ein Neuland der Kunstgeschichte (Leipzig 1903).
- Theis, Narthex: RbK 6 (2005) 868-932 s.v. Narthex (L. Theis).
- Theoharidou, Sophia: K. Theoharidou, The Architecture of Hagia Sophia, Thessaloniki. From its Erection up to the Turkish Conquest. BAR International Series 399 (Oxford 1988).
- Verzone, Efeso: P. Verzone, S. Giovanni e S. Maria di Efeso e la ricostruzione della città nell'VIII secolo. CorsiRav 12, 1965, 603-615.
- Vetters, Ephesos: H. Vetters, Zum byzantinischen Ephesos. JÖB 15, 1966, 273-287.
- Wallraff, Licht: RAC 23 (2010) 100-137 s.v. Licht (M. Wallraff).

Ward-Perkins, Memoria: J. B. Ward-Perkins, Memoria, Martyr's Tomb and Martyr's Church. *Journal of Theological Studies* 17, 1966, 20-37.

Wulff, Kunst: O. Wulff, Altchristliche und byzantinische Kunst 2: Die byzantinische Kunst von der ersten Blüte bis zu ihrem Ausgang. Handbuch der Kunsthistorik (Berlin 1914).

Zimmermann, Malerei: N. Zimmermann, Die spätantike und byzantinische Malerei in Ephesos. In: F. Daim / J. Drauschke (Hrsg.), *Byzanz – das Römerreich im Mittelalter* 2, 2: Schauplätze. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 615-662.

Zusammenfassung / Summary / Özet

Spätantike Architektur während der sogenannten Dunklen Jahrhunderte im westlichen Kleinasiens am Beispiel der ephesischen Marienkirche

Anhand der ephesischen Marienkirche untersucht dieser Beitrag beispielhaft nicht nur für das westliche Kleinasiens, sondern für das gesamte Byzantinische Reich, Charakteristika christlicher Sakralarchitektur der Dunklen Jahrhunderte. Dass diese Epoche nicht gleichzusetzen ist mit einer Zäsur, die mit allem Bisherigen brach, verdeutlicht ein Blick, der nicht nur auf die Kuppelkirche der hier zur Diskussion stehenden Epoche, sondern zugleich auf deren Vorgängerbauten gerichtet ist. Erst dadurch wird deutlich, dass die spätantike Sakralarchitektur weit mehr Einfluss auf die neuen Kirchen ausübte als bisher gedacht.

Küçük Asya'nın batısında sözde Karanlık Yüzyıllar sürecinde Geç Antik Çağ Mimarisi:

Ephesus Meryem Ana Kilisesi Örneği

Örnek olarak Ephesus Meryem Ana Kilisesi'ni gösteren bu makale, sadece Küçük Asya'nın batısındaki Karanlık Çağ'a ait kilise mimarisinin özelliklerini değil, aynı zamanda tüm Bizans İmparatorluğu'nu incelemekle birlikte, dönemin yerleşik mimari normlara ara vererek kurulmuştur olarak bilinen yaygın görüşünün aksını göstermektedir. Ayrıca makalede, sadece Karanlık Çağ'a ait kubbeli Meryem Ana Kilisesi'ni değil, aynı zamanda öncülerini de inceleyerek 'ara verme' tezinin yanlışlığını da ispat etmek etmektedir. Aksine, kiliseler geçmişle belirgin bir biçimde süreklilik gösterir. Geç Antik dönem kilise mimarisi, yeni kiliseler üzerinde düşünülenden çok daha fazla etkiye sahip olmuştur.

Late Antique Architecture during the so-called Dark Centuries in Western Asia Minor:

The Example of the Church of St Mary at Ephesus

Using the Ephesian Church of St Mary as an example, this article examines characteristics of ecclesiastical architecture of the Dark Ages, not only in Western Asia Minor, but in the entire Byzantine Empire. It argues against the common notion that this era constituted a break with established architectural norms. By examining not only the domed church of St Mary from the Dark Ages but also its predecessors, the article demonstrates the fallacy of the thesis of the break. Instead the church reveals a marked continuity with the past. Late antique ecclesiastical architecture had far more impact on the new churches than previously thought.

Neue Forschungen zu Didyma in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit

Didyma, in der Antike extraurbanes Heiligtum von Milet, war in frühbyzantinischer Zeit ein blühender Ort, der 533 das Stadtrecht erhielt. Die zentralen Monamente der spätantiken und nachantiken Zeit wurden zusammen mit dem Apollontempel bereits bei den Ausgrabungen im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts freigelegt. Weitere spätantike und frühbyzantinische Strukturen kamen in Didyma bei den Ausgrabungen an der Heiligen Straße besonders in den 1970er und 1980er Jahren ans Licht. Auch bei Arbeiten der letzten Jahre stieß man immer wieder auf Zeugnisse der spätantiken und frühbyzantinischen Zeit.

Im Folgenden soll ein Überblick darüber gegeben werden, was zu Didyma in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit bekannt ist¹, um zu fragen, was sich daraus zu Veränderungen von Stadtbild und urbaner Lebenswelt ablesen lässt. Dazu wird sowohl Altbekanntes zusammengefasst als auch vorgestellt, was sich aus den Grabungen der letzten Jahre und Jahrzehnte für die Spätantike und die frühbyzantinische Zeit ergibt. Die Schwerpunkte liegen hier auf ausgewählten Befunden und Funden aus den Grabungen auf dem so genannten Taxiarhis-Hügel von 2000 bis 2009 und aus den Grabungen am Theater, an der Moschee und an der Hagios-Georgios-Kapelle, die seit 2009 im Rahmen des Projekts »Kulte im Kult« der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste stattfinden².

Der Apollontempel, Zentrum des antiken Heiligtums (Abb. 1), wurde in seiner heute erhaltenen Form bekanntlich im 4. Jahrhundert v. Chr. begonnen, jedoch nie vollendet. Didyma war von der Antike bis ins 15. Jahrhundert durchgehend besiedelt³. Der Ort wurde wohl erst nach einem Erdbeben verlassen, bei dem der Apollontempel endgültig einstürzte⁴. Doch wie lange waren der Apollonkult und das

Orakel im Heiligtum aktiv? Im 3. Jahrhundert lässt sich in einigen Bereichen ein gewisser Niedergang des Ortes fassen⁵: Um die Mitte des Jahrhunderts wurde offensichtlich nach einem großen Brand ein Teil der Siedlung nicht wieder aufgebaut. Teile älterer Bauten wurden als Steinbruch für neue Bauwerke wiederverwendet⁶. Eine Vermauerung der Säulenfront des Apollontempels, die lediglich im mittleren Interkolumnium eine 1,66 m breite Tür ließ, wird von der älteren Forschung ebenfalls ins 3. Jahrhundert gesetzt und mit dem Einfall der Goten in den frühen 260er Jahren in Verbindung gebracht⁷.

Neben diesen Zeichen des Niedergangs gibt es gegen Ende des 3./Anfang des 4. Jahrhunderts jedoch auch Hinweise auf Kult- und Bauaktivitäten. So ist besonders überliefert, dass Diokletian vor den Christenverfolgungen ab 303 das Orakel von Didyma befragte⁸ und dass er Statuen von Zeus und Leto ins Heiligtum weihte⁹. Daneben belegt eine Inschrift die neue Einfassung einer Quelle zu seiner Zeit¹⁰. Über die diokletianische Zeit hinaus ist keine Fortführung der Bauarbeiten am Apollontempel nachzuweisen¹¹. Im Laufe des 4. Jahrhunderts wird ein Wechsel oder ein Nebeneinander von christlichem und heidnischem Kult angenommen. So ist ein Befehl des Kaisers Julian Apostata überliefert, die zu Ehren christlicher Märtyrer beim Apollontempel von Didyma errichteten Kapellen zu zerstören¹², was die Existenz der Kapellen zwar nicht im Tempel, aber in seiner Umgebung belegt. Als *terminus ante quem* für das Ende des Kultes in Didyma gilt das theodosianische Edikt von 391¹³. Möglicherweise wurde auch erst jetzt, nach der Einstellung des Kultes, die Tempelfront vermauert, wie Bumke 2009 vermutete¹⁴.

Mit dem Einbau einer christlichen dreischiffigen Basilika im Adyton des Apollontempels, wohl noch im 5. Jahrhundert, spätestens aber Anfang des 6. Jahrhunderts, wird die Einstellung

1 Zu Didyma in der Spätantike s. zusammenfassend zuletzt Bumke, Spätantike 68-81.

2 Wir danken der Projekt- und Grabungsleiterin Helga Bumke für die Möglichkeit, das Material zu bearbeiten und hier vorzulegen. Die Arbeiten auf dem Taxiarhis-Hügel wurden von 2005 bis 2008 von der Fritz Thyssen Stiftung gefördert, seit 2009 von der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften und der Künste.

3 Zur Geschichte des nachantiken Didyma s. Knackfuß/Wiegand, Didyma I 11-45. – Müller-Wiener, Befestigungen 38-42 Abb. 8.

4 Dies wird mit einem großen Erdbeben von 1493 verbunden, s. u.a. Pontremoli/Haussoullier, Didymes 17. – Knackfuß/Wiegand, Didyma I 45. – Tuchelt, Skulpturen 16 mit Anm. 1.

5 Tuchelt, Vorarbeiten 110-113. – Tuchelt, Tempel 216. – Bumke, Spätantike 75-77.

6 Tuchelt, Vorarbeiten 110f. – Tuchelt, Tempel 216. – Bumke, Spätantike 75f.

7 Knackfuß/Wiegand, Didyma I 20f. 42. – Tuchelt, Vorarbeiten 111-114.

8 Rehm, Diokletian 74. – Tuchelt, Tempel 216.

9 Rehm, Diokletian 76-82. – Tuchelt, Vorarbeiten 115. – Bumke, Spätantike 76.

10 Rehm, Diokletian 76-84. – Tuchelt, Vorarbeiten 114f., der darlegt, dass es sich dabei wahrscheinlich nicht um die Orakelquelle gehandelt hat, wie noch von Wiegand, Achter Bericht 23 angenommen. – S. auch Bumke, Spätantike 76.

11 Tuchelt, Vorarbeiten 113. – Tuchelt, Tempel 216 mit Anm. 22.

12 Hommel, Juden 194 mit Anm. 136. – Tuchelt, Tempel 216f. – Bumke, Spätantike 76.

13 Knackfuß/Wiegand, Didyma I 43. – Müller-Wiener, Befestigungen 38. – Tuchelt, Vorarbeiten 113 mit älterer Lit. – Tuchelt, Tempel 216 mit Anm. 22. – Peschlow, Plastik 211.

14 Bumke, Spätantike 77-79.

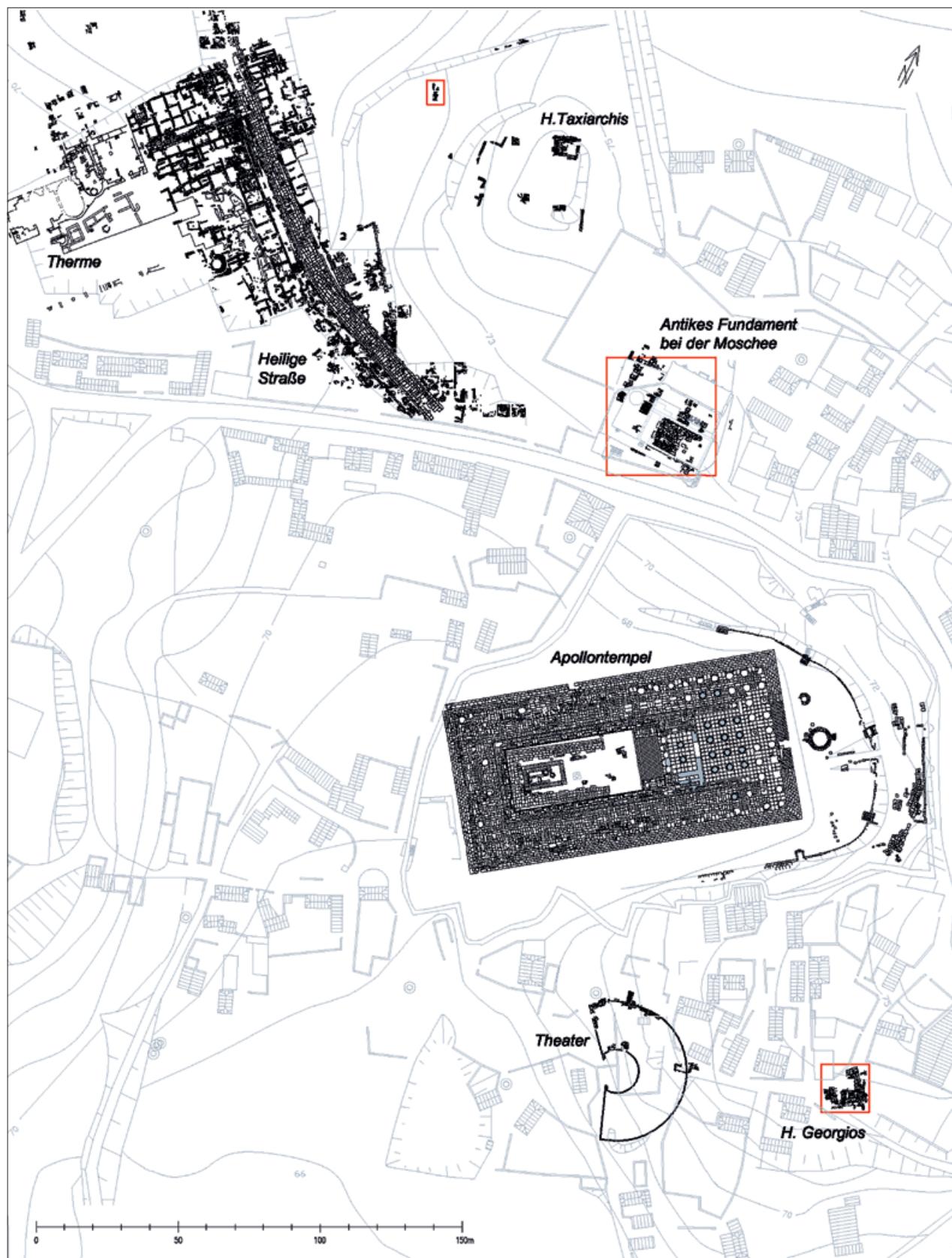


Abb. 1 Gesamtplan von Didyma. – (Plan Didyma-Grabung/G. Fellner).

des antiken Kultes auch archäologisch fassbar¹⁵. Als die Basilika erbaut wurde, war die Front des Tempels auf jeden Fall bereits vermauert und die ehemals unüberschreitbare Schwelle durch davor gelegte Stufen überschreitbar gemacht¹⁶. Entweder bereits in justinianischer Zeit¹⁷ oder möglicherweise auch erst im 7. Jahrhundert¹⁸ wurde der Tempel in ein Kastell umgebaut. Die ältere Vermauerung der Front wurde verstärkt und vor der Ostfront eine sichelförmige Zwingermauer aus Bruchsteinen und Spolien angelegt, die auch einen Brunnen einschloss.

An der Heiligen Straße und an den Thermen sind ebenfalls spätantike und frühbyzantinische Bau- bzw. Nutzungsphasen fassbar. Bei den Grabungen an der Heiligen Straße unter Klaus Tuchelt in den 1970er bis 1980er Jahren wurde sowohl die Straße selbst als auch die Bebauung entlang ihrer Ost- und Westseite untersucht. Die spätantiken Bau- und Nutzungsphasen skizzierte Tuchelt folgendermaßen¹⁹: Eine erste Halle auf der Westseite der Heiligen Straße (Halle I), wohl aus dem frühen 3. Jahrhundert²⁰, wurde nach der Mitte des 3. Jahrhunderts zerstört; die Ausgräber vermuten, dass die Halle im 4. Jahrhundert eine Ruine war, in der sich kleinteilige Bebauung einnistete²¹, vielleicht eine Ladenreihe. Im späten fünften oder spätestens in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts baute man eine neue Halle (Halle II)²². Das Gelände auf der sogenannten Felsbarre hinter der Halle wurde eingeebnet und nicht wieder bebaut. Die Brunnen wurden im frühen 6. Jahrhundert verfüllt und nicht wieder benutzt²³.

Ebenfalls im 6. Jahrhundert wurde der Straßendamm, der bis in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts noch frei lag, mit einem Belag, einer zwischen 10 und 20 cm starken Kalkmörtellage, untermischt mit rotem Ziegelbruch, ausgebessert²⁴. Auf der Ostseite der Heiligen Straße wurde gleichfalls in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts die Randbebauung erneuert. Es sind keine einzelnen Gebäude zu identifizieren, aber eine Reihe rechtwinklig zur Straße gelegene Mauern, die den Randstein überbauen und die Straße also verengen²⁵. Auch hier wäre eine Ladennutzung vorstellbar.

Gegen die Mitte des 7. Jahrhunderts wurde die Halle II auf der Westseite der Heiligen Straße möglicherweise bei

einem Erdbeben zerstört und stürzte ein²⁶. Der Straßen-
damm blieb unter den Trümmern begraben. Die Zerstörung
der Randbebauung der Ostseite ist in der gleichen Zeit zu
vermuten. Hier gibt es Hinweise auf eine spätere Bebauung,
die allerdings deutlich später entstanden zu sein scheint, so
die Ausgräber, die als *terminus ante quem* das 11. Jahrhun-
dert angeben²⁷.

Ähnliche Nutzungsphasen lassen sich auch im Bereich der Therme feststellen. Die Thermenanlage²⁸ selbst, die nach derzeitigem Kenntnisstand in der ersten Hälfte des 2. Jahr-
hunderts errichtet und im 3. Jahrhundert umgebaut und mit
Mosaiken ausgestattet wurde²⁹, war im 6. Jahrhundert offen-
sichtlich außer Nutzung. Zwischen den Hypokausten fanden
sich große Mengen frühbyzantinischer Glaspokale und Ab-
fälle von Austernschalen³⁰, was nach Filges eine Nutzung
der Räume im 6. Jahrhundert als gehobene Wohnung oder
Gaststätte nahelegt³¹. Das Ende dieser Nutzungsphase lässt
sich bislang nicht genau fassen. Der Fund einer Münze aus
der Zeit Justins II. (565-578) dicht über dem Mosaikboden
gibt einen *terminus post quem* für die Verschüttung. Auch
hier wäre aber eine Verschüttung parallel zur Randbebauung
der Heiligen Straße denkbar³².

Nacharchaische Befunde auf dem Taxiarchis-Hügel

Auch die nacharchaischen Befunde, die bei den Grabungen auf dem Taxiarchis-Hügel (**Abb. 2**) in den Jahren 2000 bis 2009 freigelegt wurden³³, sind im Zusammenhang mit der Randbebauung der Heiligen Straße zu verstehen. Auf der oberen Terrasse kamen kleinere Ausschnitte späthellenisti-
scher bis frühkaiserzeitlicher Wohnbebauung zutage. Im Schnitt 03-02 wurde ein Haus aus der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. dokumentiert. Im Schnitt 00-32 wurde eine späthellenistische Mauer freigelegt, die die obere Ter-
rasse zum Hang hin abgrenzt und die man in frühbyzantini-
scher Zeit als Mauer für ein Haus nutzte³⁴.

- ¹⁵ Knackfuß/Wiegand, Didyma I 30-45 Zeichnungen: Taf. 3 Z 137. Z 131. Z 95; Taf. 5 Z 138; Taf. 59; Fotografien: Taf. 59-80. – Peschlow, Plastik 211 f. – Tu- chelt, Tempel 216. – Bumke, Spätantike 77 f.
- ¹⁶ Tuchelt, Vorarbeiten 111-113 Abb. 8. – Bumke, Spätantike 77-79.
- ¹⁷ Auf den Umbau in ein Kastell wird ein justinianisches Edikt bezogen, von dem sich nur der Anfang auf dem giebelförmigen Abschluss einer Inschriftenstele erhalten hat und das Kaiser Justinian als Triumphator und Augustus nennt (527-533), s. Knackfuß/Wiegand, Didyma I 27. 43. – Rehm, Didyma II 317 Nr. 596 Abb. 108. – Feissel, Recrit 287. 311. – Peschlow, Plastik 211. – Bumke, Spät- antike 80.
- ¹⁸ Müller-Wiener, Befestigungen 38.
- ¹⁹ Zusammenfassend: Tuchelt, Bericht 1975-1979, 118-121. – S. auch Schneider, Wegweiser 63f.
- ²⁰ Die späteste Keramik aus den Baugruben stammt nach Tuchelt, Bericht 1975-1979, 113 aus dem 2. Jh. bis frühen 3. Jh.
- ²¹ Schneider, Wegweiser 64.

- ²² Datiert nach der Keramik in den Kammern der Halle unterhalb der Türunter- kante bis auf die Stylobatoberkante, s. Tuchelt, Bericht 1975-1979, 113f.
- ²³ Tuchelt, Bericht 1975-1979, 112 f. 119.
- ²⁴ Tuchelt, Bericht 1975-1979, 109.
- ²⁵ Tuchelt, Bericht 1975-1979, 109. 115. 119f.
- ²⁶ s. u. Abschnitt »Nacharchaische Befunde auf dem Taxiarchis-Hügel«.
- ²⁷ Tuchelt, Bericht 1975-1979, 121. – Schneider, Wegweiser 64.
- ²⁸ Naumann, Thermen. – Filges, Therme.
- ²⁹ Filges, Therme 110f.
- ³⁰ Naumann, Thermen 185. – Filges, Therme 111.
- ³¹ Filges, Therme 111. – Bumke, Spätantike 80.
- ³² Naumann, Thermen 189.
- ³³ Bumke/Röver, Taxiarchis. Die Funde und die Architektur der hier aufgeführten Befunde aus den Schnitten 00-24, 00-32 und 03-02 werden ausführlich in der in Kürze erscheinenden Publikation zu den Grabungen auf dem Taxiarchis- Hügel vorgelegt.
- ³⁴ Bumke/Röver, Taxiarchis 100f.

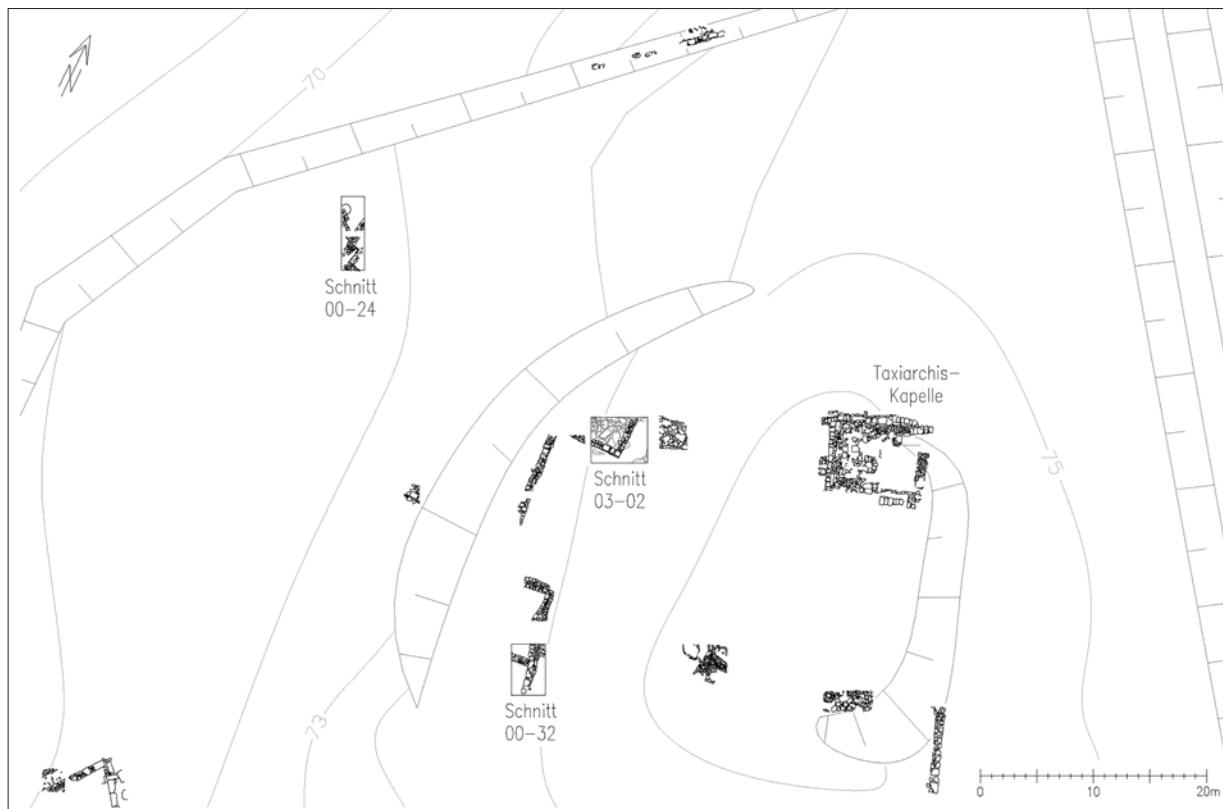


Abb. 2 Baubefunde auf dem Taxiarchis-Hügel. – (Plan Didyma-Grabung/G. Fellner).

Die Funde aus der Schuttschicht im nördlichen Gebäudeinnenraum in Schnitt 00-24

Auf der unteren Terrasse wurden im Schnitt 00-24 ebenfalls Mauern freigelegt, die als Teil der spätantiken Bebauung der unteren Terrasse des Taxiarchis-Hügels zu deuten sind³⁵. Der Ausschnitt ist so klein, dass über den Grundriss der Gebäude kein näherer Aufschluss zu gewinnen ist. Aber auch hier lässt sich durch die Verschüttung der Baustrukturen die Zeit ihrer Nutzung und Aufgabe bestimmen.

Es handelt sich um mehrere in- und übereinander greifende Mauerzüge eines hangparallel verlaufenden Gebäudekomplexes, von denen einige früher angelegt wurden, andere erst in einer späteren Umbauphase. Bei dem Komplex im südöstlichen Bereich des Schnittes (Ma 598, 599, 601) handelt es sich um zweischalige, bis zu 53 cm breite Kalksteinmauern, die unter der Verwendung von Kalkmörtel und durchbindenden Tonplatten gesetzt wurden. Dieselbe Mauertechnik findet sich bei weiteren Bauten augusteischer Zeitstellung an der oberen Terrasse des Taxiarchis-Hügels. An beiden Seiten der Mauer Ma 599 und über Eck zu Ma 598 haben sich zahlreiche Putzreste erhalten. Außerdem konnte in der Südostecke der Mauern Ma 598 zu 599 ein kleiner Ausschnitt eines Bodenmosaikes aus Kalkstein dokumentiert werden, was darauf hindeutet, dass es sich hierbei um einen Innenraum handelt.

Die nordöstlich angrenzende, höher gelegene Mauer Ma 600 ist aufgrund der stratigraphischen Zusammenhänge zum Beginn der Spätantike zu datieren. Entscheidend hierbei ist der zugehörige Laufhorizont der sich wenige Zentimeter über dem Mauerfuß abzeichnete. Im Folgenden wird das Fundinventar aus dem nördlichen Bereich von Schnitt 00-24 (Abb. 3) vorgelegt, welches aus dem Vorratsraum bzw. Innenhof des Gebäudekomplexes stammt, zu dem die Mauern Ma 600 sowie der in den Boden eingesetzte Pithos gehörte, dessen Reste sich im nördlichen Bereich fanden. Bei den Ausgrabungen stieß man innerhalb der Mauern auf eine ca. 1,20 m hohe Schuttschicht, in deren oberen Bereich Reste verstürzter Mauern, Architekturfragmente sowie Bau- und Dachziegel gefunden wurden, im unteren Bereich Koch- und Tafelgeschirr sowie einige Münzen. Die Aufarbeitung der 91 formdiagnostischen Keramikfragmente aus dem Fundinventar ergab, dass die Funde aus der Schuttschicht hauptsächlich in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts zu datieren sind. Einige der jüngsten Funde stammen aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Im oberen Bereich der Schuttschicht fanden sich unter den heruntergefallenen Dachziegeln als jüngste Funde ein unter Konstans II. geprägter Follis (641-

³⁵ Bumke/Röver, Taxiarchis 101f.

651) (Abb. 4)³⁶, aber auch Fragmente von Tellern der für das mittlere 7. Jahrhundert typischen Tafelgeschirr-Form LRC 10 C, woraus sich ein *terminus ante quem* für die Nutzung des Gebäudes und ein *terminus post quem* für seine Zerstörung ableiten lässt.

Ausschlaggebend für die Datierung des Nutzungszeitraumes in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts ist das Tafelgeschirr aus der Schuttschicht. So fanden sich Schüsseln verschiedener Formen des aus Phokaia stammenden LRC-Fabrikates – im oberen Bereich des Versturzes wenige Fragmente von Tellern der Form LRC 10 C des 7. Jahrhunderts (Kat. 1: Abb. 5)³⁷, in der Nähe des Bodenniveaus ein Randfragment der Form LRC 10 A des ausgehenden 6. bis frühen 7. Jahrhunderts (Kat. 2: Abb. 5)³⁸, außerdem ein Fragment, das Merkmale beider Formen aufweist (Kat. 3: Abb. 5)³⁹ und daher wie ein Übergang von LRC 3 zu LRC 10 erscheint, sowie eine Schale der Form LRC 8 (Kat. 6: Abb. 5)⁴⁰. In der gesamten Schuttschicht kamen Schüsselränder der allseits verbreiteten Form LRC 3 (z. B. Kat. 4-5: Abb. 5) vor⁴¹. Auch Importe des 6. Jahrhunderts aus Nordafrika waren vertreten, so Teller der Form ARS 104 (Kat. 7: Abb. 5) und Schalen der Form ARS 91 C (Kat. 8: Abb. 5)⁴². Außer dem Material aus dem sechsten Jahrhundert wurden noch eine anteilmäßig geringere Anzahl an kaiserzeitlicher Feinkeramik des 1. bis

36 Follis Konstans II., Konstantinopel 641-651; Didyma-Grabung Inv.-Nr. M00-04; Bronze, 23,5 mm; 4,63 g; AV: Der Kaiser frontal stehend, ohne Bart, mit Kreuzkrone und Chlamys, hält Kreuzstab in der Rechten und Kreuzglobus in der Linken, EN TOYTO [NIKA]; RV: Großes M, links A/N/A, rechts N/E/O/, darüber eigentlich Stern oder Kreuz, aber auf vorliegendem Stück nicht zu sehen; im Abschnitt Al-?; vgl. Sear, Coins Nr. 1000. – MIB 3, Nr. 162; Bestimmung durch Aylin Tanrıöver (Halle).

37 Hayes, Late Roman Pottery 343-346 Abb. 71, 11-15, LRC 10 C. – Wintermeyer, Keramik 1975-1979, 155f. Nr. 229-231 Taf. 62, Funde aus Halle II. – Bass, Yassi Ada 166-176 Nr. P9. P10. – Carandini, Atlante I LRC 1 Taf. CXIII, 14-18. – Hayes, Sarachane 162 Abb. 41, 62-64, Deposit 29. – Hayes, Knossos 443f. Nr. B1. – Ladstätter/Sauer, LRC 151 Nr. 94-95.

38 Hayes, Late Roman Pottery 343-346 Abb. 71, 1-6, LRC 10 A. – Wintermeyer, Keramik 1975-1979, 155f. Nr. 228 Taf. 62, Funde aus Halle II. – Carandini, Atlante I LRC 232 Taf. CXIII, 9-12. – Hayes, Sarachane 161 Abb. 40, 59, 61, Deposit 29. – Hayes, Knossos 442 Nr. A50. – Ladstätter/Sauer, LRC 151 Nr. 90-91. – Hayes, Agora XXXII 88, 245 Nr. 1329 Abb. 42.

39 Zu Übergangsformen zwischen den LRC-Formen Hayes 3 und 10 A äußern sich u. a. Ladstätter/Sauer, LRC 150 Nr. 74-77 Taf. 6 und Hayes, Agora XXXII 88 mit Anm. 40; 245 Nr. 1298 Abb. 40 Taf. 63. In beiden Fällen ist der Rand nicht so stark unterschnitten wie bei 3. Es ist zu prüfen, ob überhaupt von einer linear sukzessiven Abfolge der LRC-Formen Hayes 3 über 3/10 und 10 A zu 10 C ausgegangen werden kann oder ob nicht einige dieser Formen im 6. und 7. Jh. zeitgleich nebeneinander produziert und genutzt wurden.

40 Hayes, Late Roman Pottery 342, LRC Form 8. – Ladstätter/Sauer LRC 151 Nr. 87-88 Taf. 7. – Hayes, Agora XXXII 244 Nr. 1315-1318. Das hier vorgelegte Schalenfragment 6 ist nicht so scharfkantig profiliert und kariniert wie die von Hayes in Late Roman Pottery und Agora XXXII zur Definition von LRC Form 8 herangezogenen Beispiele und entspräche eher den »weichereren« Varianten, z. B. Hayes, Agora XXXII Nr. 1318 und Ladstätter/Sauer, LRC Nr. 87-88. Möglich ist auch, dass es sich um eine spätere Produktion der Grundform handelt.

41 Hayes, Late Roman Pottery 329-338 Abb. 69, LRC 3 F (v. a. 3 F 24). – Carandini, Atlante I LRC 232 Taf. CXIII, 1-2, LRC 3 F.

42 In seiner Untersuchung zu den tunesischen Produktionszentren der African Red Slip Ware weist Mackensen die Gefäße der ARS-Formen Hayes 91 C und 104 den späteren Vertretern der Fabrikatgruppe ARS D2 zu, deren Herstellung er an einem bislang unbekannten Produktionsort in Nordost-Tunesien, »vielleicht in der Region zwischen Zaghouan und El Fahs nahe Oued Miliane« verortet, Mackensen/Schneider, ARS 127-130, 149 Kap. 1.4 ARS D2 potteries. Beide Formen sind Mitte des 6. bis Anfang des 7. Jhs. gebräuchlich, vgl. hierzu Bonifay, Etudes 178f. Sigillée Type 52 (Form Hayes ARS 91 C) und 181-183, Sigillée Type 56 (Form Hayes ARS 104) sowie Mackensen/Schneider, ARS 129f.

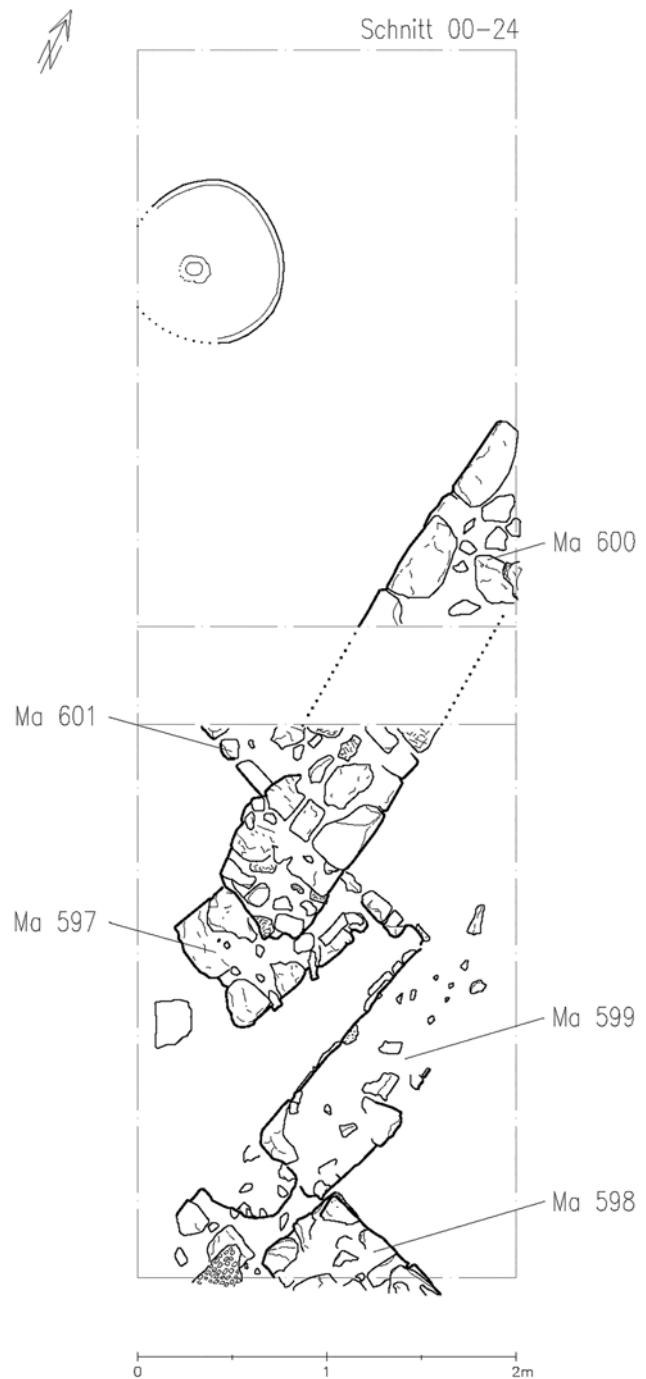


Abb. 3 Detailplan Schnitt 00-24. – (Plan Didyma-Grabung/G. Fellner).



Abb. 4 Follis Konstans II. aus der Schuttschicht im nördlichen Gebäudeinnenraum in Schnitt 00-24. – (Foto Didyma-Grabung/J. Fischer).

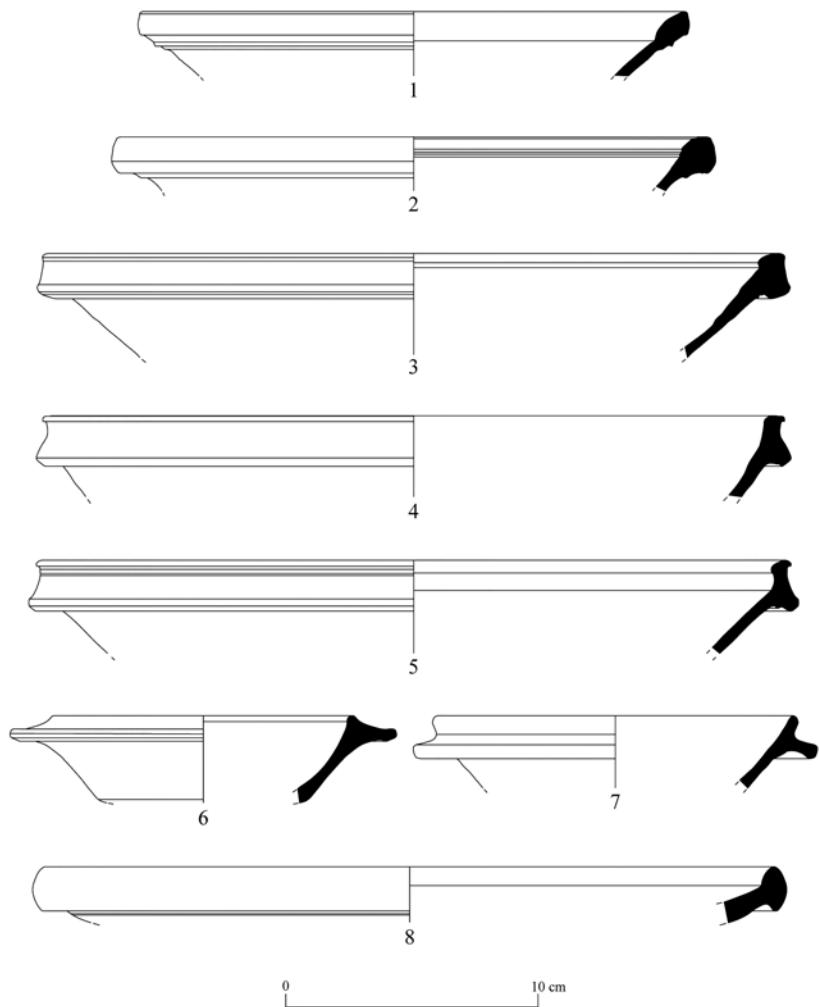


Abb. 5 Teller und Schalen aus der Schuttschicht im nördlichen Gebäudeinnenraum in Schnitt 00-24. – (Zeichnungen Didyma-Grabung/G. Pantelidis).

3. Jahrhunderts sowie wenige Fragmente von Eßschüsseln des 5. Jahrhunderts dokumentiert, vor allem die früheren LRC-3-Formen. Diese früheren Stücke machen jedoch nur ca. 10 % des Gesamtinventars aus, sie waren sichtbar kleinteiliger und schlechter erhalten und sollten in diesem Kontext als Residualfunde einer früheren Phase angesehen werden⁴³.

Ca. 1,20 m unterhalb des Dachziegelversturzes wurde das Bodenniveau des Innenraumes erreicht. Direkt auf dem Boden des Gebäudes konnte ein fast vollständig erhaltener Kochtopf geborgen werden. In der direkten Umgebung fanden sich Fragmente von Küchenschüsseln, mehrere Randfragmente weiterer Kochgefäße sowie Feinkeramik der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts (u. a. **Kat. 2: Abb. 5**), sodass angenommen werden kann, dass auch der Kochtopf wie die Keramik aus der Nutzungszeit des Gebäudes, der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts, stammt.

Der vollständig erhaltene Kochtopf (**Kat. 9: Abb. 6-7**) hat eine Chytra-Grundform, d. h. einen ausbauchenden Gefäß-

körper ohne Standfläche, zwei dicke Vertikalhenkel mit ovalem Querschnitt, eine abgesetzte, leicht schräg verlaufende Halszone sowie einen steilen, nach oben abknickenden Rand, der im oberen Bereich des Profils auffällig dreieckig verdickt ist. Die Tonware hat im Bruch eine graubraune Farbe, enthält einige grobe Einschlüsse, darunter Quarz- und Kalksteinpartikel, wenige poröse grauschwarze und dunkelrote Einschlüsse⁴⁴ sowie wenige kleine Glimmerpartikel, die auch an der Oberfläche sichtbar sind. Die Oberfläche ist bei der Herstellung innen und außen geglättet worden und an den meisten Stellen schwarzgrau gebrannt⁴⁵. Fußspuren auf der Topunterseite zeugen von seiner Benutzung. Zusammen mit den Fragmenten des vollständigen Gefäßes wurden Fragmente zweier weiterer Töpfe (**Kat. 10-11: Abb. 6**) geborgen, die zwar Ähnlichkeiten mit **Kat. 9** aufweisen, deren Ränder jedoch viel steiler nach oben abknicken und insgesamt dünner sind. Außerdem weisen die Gefäße keine ausgeprägte Halszone auf, sondern der Gefäßbauch setzt direkt am Rand

43 Die Stücke werden in der in Kürze erscheinenden Publikation der Grabungen auf dem Taxiarchis-Hügel vorgelegt.

44 Nach vorläufiger makroskopischer Analyse handelt es sich dabei um eine Art von Vulkanit, Schamott bzw. Tonstein. Die petrographische Analyse steht noch aus.

45 Mit Sicherheit handelt es sich um ein importiertes Fabrikat. Ob es sich, wie aufgrund makroskopischer Ähnlichkeiten zu vermuten ist, um ein phokäisches Produkt handelt, wird z. Zt. anhand petrographischer Untersuchungen geklärt (vgl. **Kat. 9**). Die Ergebnisse werden in der Publikation der Grabungen auf dem Taxiarchis-Hügel vorgelegt werden.

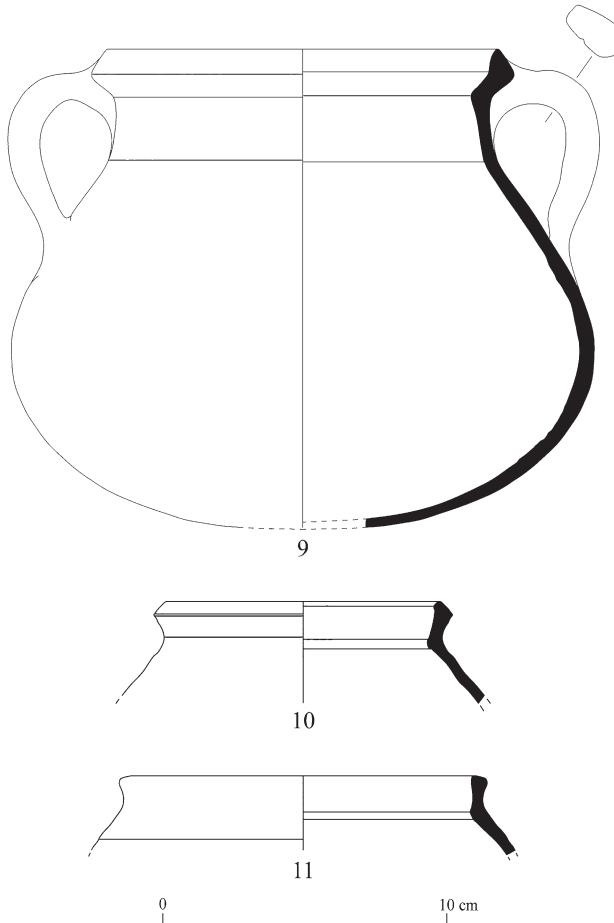


Abb. 6 Kochgefäße aus der Schuttschicht im nördlichen Gebäudeinnenraum in Schnitt 00-24. – (Zeichnungen Didyma-Grabung/G. Pantelidis).

an. Stücke mit ähnlich geformter Randaußenseite sind unter den Kochtopfen aus dem Vediusgymnasium in Ephesos zu finden, für die Ladstätter eine kontextbasierte Chronologie erstellt hat⁴⁶. Dabei handelt es sich um die Gefäße »mit steilem ausladendem Rand«, die in das späte sechste bis frühe siebte Jahrhundert datiert werden⁴⁷.

Zwei Randfragmente weiterer Kochgefäße (**Kat. 12-13**: **Abb. 8**) stammen von lokalproduzierten Stücken aus der für die Spätantike typischen Tonware mit vielen Glimmerpartikeln, hellrotlichbrauner Farbe und einer sehr harten, sandigen Oberfläche. Der Rand ist gerundet nach außen umgeschlagen und hat auf der Oberfläche oft eine Rille und einen Grat. Kochtopfe mit dieser Randform sind in Didyma in Befunden vom späten 5. bis zum frühen 7. Jahrhundert häufig vertreten und sind bereits von Surveys im Umland von Milet⁴⁸ und aus den Faustina-Thermen von Milet bekannt⁴⁹. Dieser Typus weist wie die zuvor beschriebenen Stücke **Kat. 9-13** eine Chytra-Form mit Rundboden auf.

Bei den beiden Haushaltsgefäßen mit rechteckigem Rand **Kat. 14** und **15** (**Abb. 8**) handelt es sich ebenfalls um Stücke, die in der lokalen, glimmerhaltigen Tonware produziert



Abb. 7 Kochtopf Kat. 9 aus der Schuttschicht im nördlichen Gebäudeinnenraum in Schnitt 00-24. – (Foto Didyma-Grabung/G. Pantelidis).

worden sind. Diese ist dem Material der gerade beschriebenen lokalen Kochware sehr ähnlich, enthält aber insgesamt weniger Sandanteile. Die Grundform der Gefäße ist für die lokalen Vorratsbehälter und Zubereitungsschüsseln frühbyzantinischer Zeit typisch.

Die Funde aus der Schicht unterhalb des Bodenniveaus im nördlichen Gebäudeinnenraum in Schnitt 00-24

Die Datierung der in der Schicht unter dem Bodenniveau enthaltenen Keramik bestätigt die Annahme, dass diese in einer früheren Nutzungsphase entstanden ist. Hier fanden sich zwei Randfragmente von Gefäßen der ESB-Formen 60 (**Kat. 16**:

46 Ladstätter, Vediusgymnasium 186f. Abb. 31, 14-18.

47 Siehe Vergleiche im **Kat. 9**.

48 Berndt, Survey 78f. Form XXI. – Lüdorf, Gebrauchsgeräte 50 Typus T VI.

49 Schwerdt, Kochgeschirr, Abschnitt zu Ware FW 95.

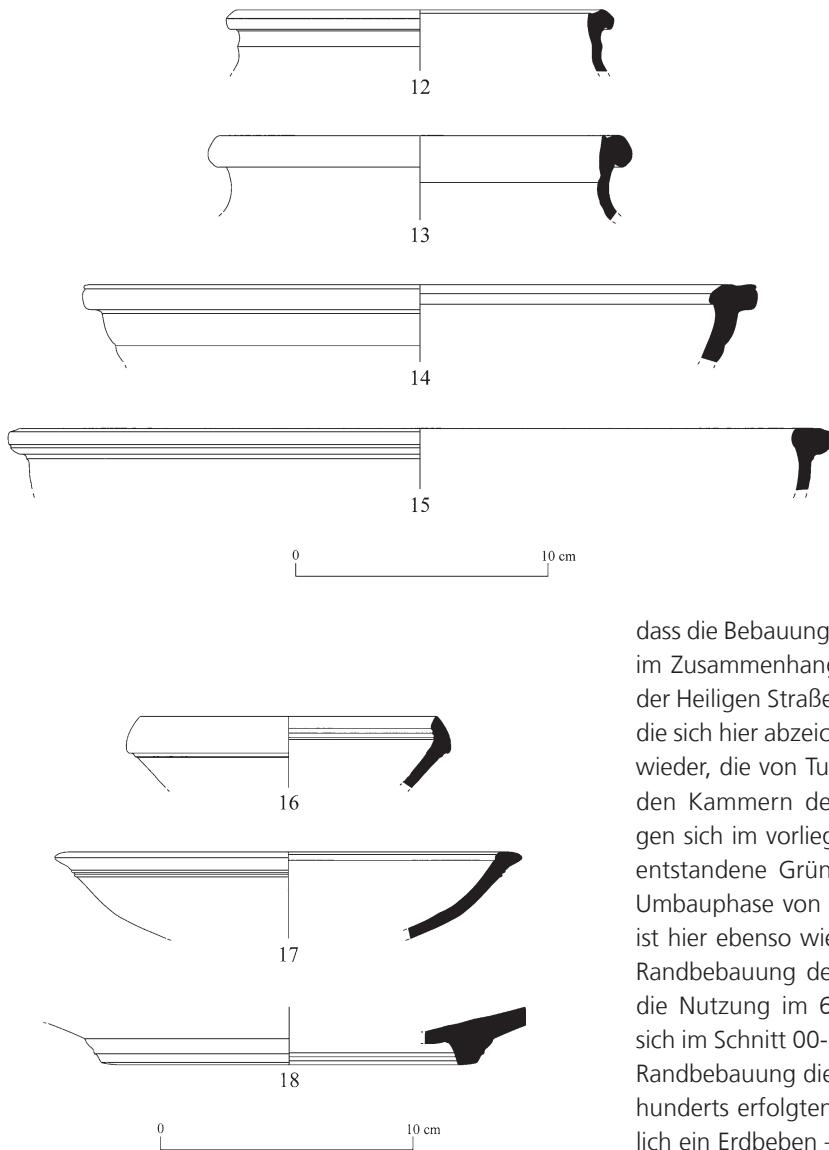


Abb. 8 Koch- und Haushaltsgefäße aus regionaler Herstellung aus der Schuttschicht im nördlichen Gebäudeinnenraum in Schnitt 00-24. – (Zeichnungen Didyma-Grabung/G. Pantelidis).

Abb. 9 Tafelgeschirr aus der Schicht unterhalb des Bodenniveaus im nördlichen Gebäudeinnenraum in Schnitt 00-24. – (Zeichnungen Didyma-Grabung/G. Pantelidis).

Abb. 9⁵⁰ und 80 (Kat. 17: Abb. 9)⁵¹ des 2. Jahrhunderts zusammen mit zahlreichen Wandungsfragmenten weiterer ESB-Gefäße. Jüngster Fund war ein Bodenfragment einer Schüssel aus ESC-Ware des 3. Jahrhunderts (Kat. 18: Abb. 9)⁵².

Art und Zweck des Gebäudes lassen sich anhand der Keramikanalyse derzeit noch nicht genau bestimmen. Auch die Strukturen der Umgebungsbebauung können noch nicht abschließend gedeutet werden. Es ist aber davon auszugehen,

dass die Bebauung der unteren Terrasse des Taxiarchis-Hügels im Zusammenhang mit der Randbebauung an der Ostseite der Heiligen Straße zu sehen ist. Die chronologischen Phasen, die sich hier abzeichnen, finden sich ebenso in den Befunden wieder, die von Tuchelt in der östlichen Randbebauung und den Kammern der Halle II dokumentiert wurden. So zeigen sich im vorliegenden Befund in Schnitt 00-24 synchron entstandene Gründungsschichten aus der Zeit der letzten Umbauphase von Halle I im 3. Jahrhundert⁵³. Des Weiteren ist hier ebenso wie beim Bau von Halle II und der östlichen Randbebauung der Heiligen Straße ein Wiederaufbau und die Nutzung im 6. Jahrhundert belegt⁵⁴. Vor allem lassen sich im Schnitt 00-24 ebenso wie in Halle II und der östlichen Randbebauung die Zeugnisse eines um die Mitte des 7. Jahrhunderts erfolgten katastrophalen Ereignisses – wahrscheinlich ein Erdbeben – erkennen, das hier wie dort durch einen Dachziegelversturz dokumentiert ist, der durch Münz- und Keramikfunde datiert werden kann⁵⁵.

Byzantinische Befunde an der Moschee

Schon die Ausgräber zu Beginn des 20. Jahrhunderts vermuteten, dass der Bau der heutigen Moschee (**Abb. 10**), die 1830 als Hauptkirche des griechischen Ortes Jeronda erbaut wurde⁵⁶, auf antiken Strukturen gründet⁵⁷. 1994 und 1995 war es möglich, Renovierungsarbeiten in der Moschee und in ihrer unmittelbaren Umgebung archäologisch zu begleiten⁵⁸.

50 Hayes, Atlante II 64 Taf. XIV, 8, ESB 2, Form 60. – Hayes, Agora XXXII 39 Nr. 350-352 Abb. 11. – Ladstätter, Vediugymnasium 99 Nr. TS 42-50. – Ladstätter, Hanghaus 2/1 188 Nr. A-K 622 Taf. 98.
 51 Hayes, Agora XXXII 38 Nr. 317. 320 Abb. 11. – Ladstätter, Hanghaus 2/1 183 Nr. A-K 227. 228. 240. – Ladstätter, Vediugymnasium 98f. Nr. TS 78-87 Taf. 279.
 52 Hayes, Late Roman Pottery 321 f. Abb. 64, Candalı Ware, Form 4. – Hayes, Atlante II 78 Taf. XVIII, 4, Ceramica di Çandalı, Forma H 4. – Hayes, Agora XXXII 52 Nr. 807 Abb. 25. – Tuchelt, Bericht 1973-1974, 154 Nr. 49-50 Abb. 10 Taf. 55, 2-3.

53 Tuchelt, Bericht 1975-1979, 113, Halle I. Nach der Mitte des 3. Jhs. fiel ein Großteil der Bebauung einer Zerstörung zum Opfer, die nächste größere Wiederaufbauphase erfolgte erst im 5. Jh. (119).
 54 Tuchelt, Bericht 1975-1979, 113. 119f. Halle II; 115, Randbebauung.
 55 Tuchelt, Bericht 1975-1979, 115. 121 zur Zerstörung und Aufgabe von Halle II und der östlichen Randbebauung um die Mitte des 7. Jhs.
 56 Vgl. zum Folgenden ausführlicher Reichardt, Kirchen 157-161.
 57 Knackfuß/Wiegand, Didyma I 159.
 58 Tuchelt, Bericht 1994. – Tuchelt, Vorplatz 352. 354 Abb. 45.

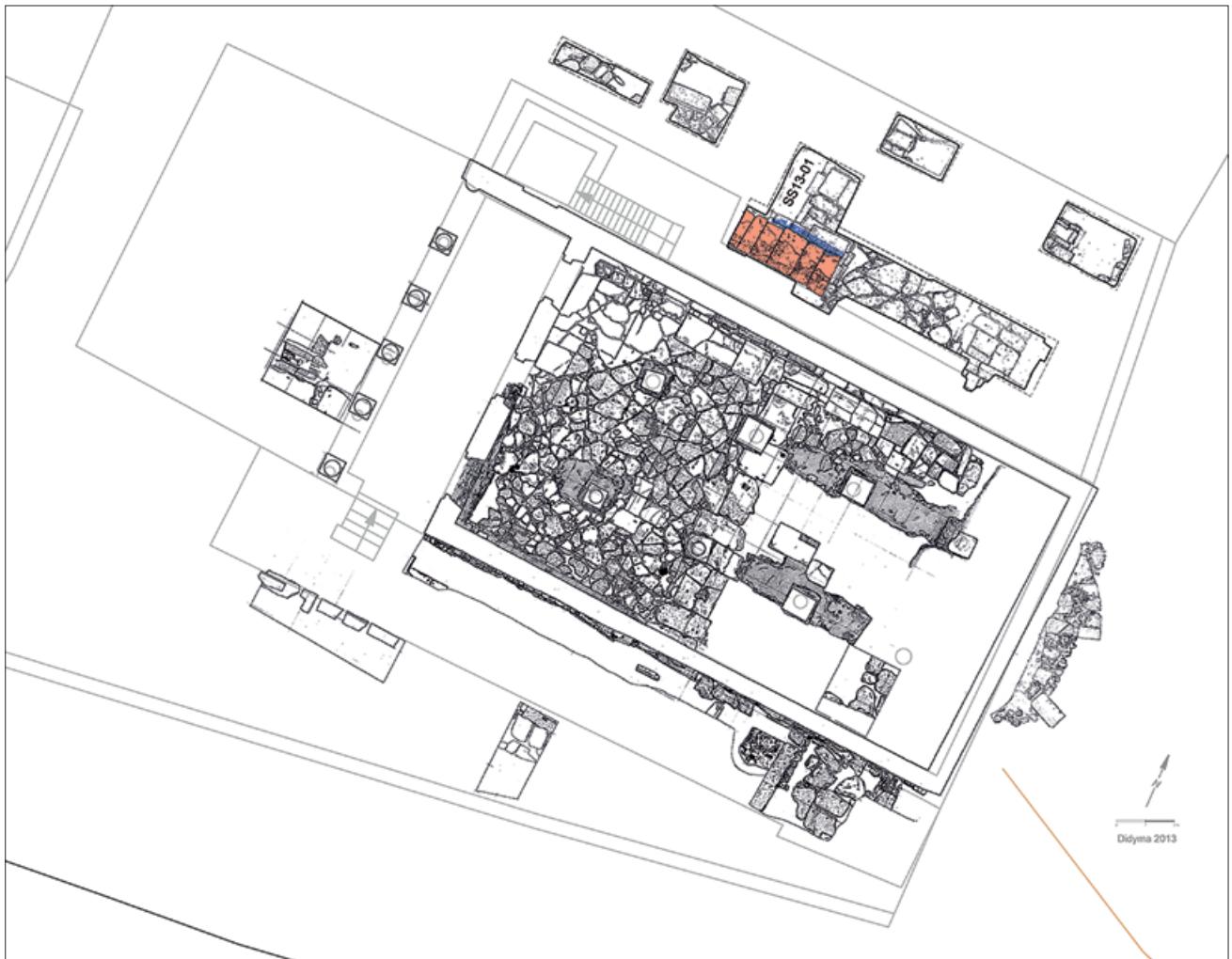


Abb. 10 Detailplan des Geländes an der Moschee/Hauptkirche – Schnitt 13-01: antiker Fundamentstreifen (rot) mit nachantiker Ergänzung (blau). – (Plan Didyma-Gra-bung/H. Birk – P. Schneider – K. Wächter).

Der Blick unter die modernen Bodenplatten zeigte, dass der Fels hier in der Antike sorgfältig für die Verlegung eines Plattenpflasters geglättet worden war. Zudem stieß man auf Fundamentierungen von Stützen oder Säulen, bei denen man eine Zugehörigkeit zu einer frühbyzantinischen Kirche vermutete. Im Boden der Kirche des 19. Jahrhunderts war in der Nordwestecke eine wohl frühbyzantinische Schrankenplatte verbaut. In einer Sondage im Südwesten der Moschee fand man 1994 auf Höhe des Narthex antike Architravblöcke. Die hintereinander verlegten Blöcke wurden als Stützmauer aus der Zeit der byzantinischen Kirche gedeutet⁵⁹. Vor der Ostseite der heutigen Moschee konnte 2013 ein bogenförmiges Fundament freigelegt werden. Da es deutlich über die Breite der Apsidenbögen der Kirche von 1830, die sich im Mauerwerk der Ostwand noch abzeichnen, hinausgeht, ist anzunehmen, dass es von einem Vorgängerbau stammt, der nur eine Apsis aufwies⁶⁰.

Es ergibt sich vorläufig das Bild einer mehrschiffigen, wahrscheinlich dreischiffigen, Kirche mit einer Apsis im Osten. Ob Apsisfundament, Stützenfundamentierungen und Stützmauer zu einer Bauphase gehören, ist bislang nicht zu sagen. Früh- bis spätbyzantinische Gräber, die im Norden, Süden und Westen der Kirche freigelegt wurden, zeugen von einer durchgehenden Nutzung des Geländes in byzantinischer Zeit und lassen vermuten, dass auch der Kirchenbau in dieser Zeit Änderungen erfuhr.

Bei den Grabungen der letzten Jahre wurden auch Streifen eines antiken Fundamentes nördlich der Moschee aufgedeckt⁶¹. Auch hier konnte eine nachantike Nutzung festgestellt werden. An einem der Fundamentstreifen wurde eine Erweiterung aus Kalkbruchsteinen freigelegt (**Abb. 10**), die die ursprüngliche nördliche Kante des Fundaments um gut 10 cm nach Norden verschiebt und dabei bereits vorhandene kleinere Beschädigungen der Oberfläche ergänzt⁶². Unter der

59 Tuchelt, Bericht 1994, 787.

60 Reichardt, Kirchen 159f. Abb. 56-58.

61 Siehe dazu Weber, Gebäudefundamente 119-124. – Bumke/Breder, Kulte 53-55.

62 Reichardt, Kirchen 159f. Abb. 56.

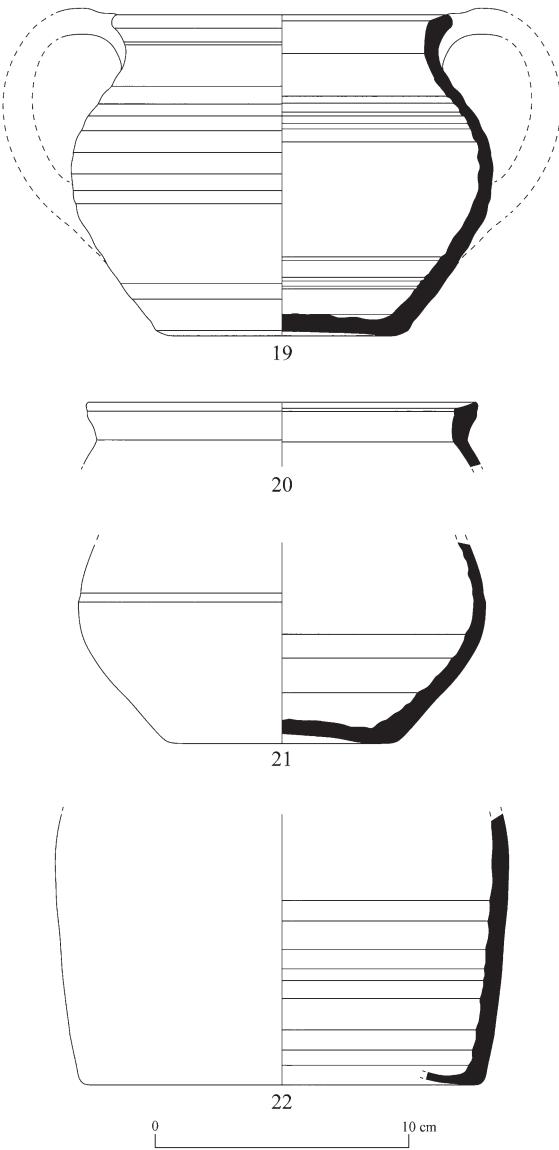


Abb. 11 Kochgefäß aus der Verfüllungsschicht in Schnitt 13-01. – (Zeichnung Didyma-Grabung/G. Pantelidis).

Erweiterung fand sich eine bronzenen Aufhängung, wie sie für Polykandila oder Weihrauchgefäß von frühchristlicher bis in spätbyzantinische Zeit gebräuchlich ist⁶³.

Die Funde aus der Verfüllungsschicht in Schnitt 13-01

Die direkt nördlich angrenzenden Bereiche wurden während der Grabungen im Jahre 2013 untersucht. Schnitt 13-01 wurde angelegt, um den Verlauf des antiken Fundamentes zu sondieren. Hierbei wurde eine Verfüllungsschicht des



Abb. 12 Kochtopf Kat. 19 aus der Verfüllungsschicht in Schnitt 13-01. – (Foto Didyma-Grabung/G. Pantelidis).

7./8. Jahrhunderts dokumentiert. Eventuell wurde dieser Bereich im Rahmen einer Baumaßnahme verfüllt, um das Gelände zu planieren, nachdem Steine des antiken Fundaments zu einem früheren Zeitpunkt entwendet worden waren⁶⁴. Es ist zu überlegen, ob es sich bei dieser Baumaßnahme um eine Instandsetzung nach den o.g. Zerstörungen des 7. Jahrhunderts handelt.

Zumindest lässt sich das Material, das in dieser Verfüllung gefunden wurde, in die Zeit danach datieren. Die drei Kochtöpfe Kat. 19 (Abb. 11-12), 20 und 21 (Abb. 11) schließen chrono-typologisch an die vorher gezeigten Stücke an: Die Kochtöpfe haben immer noch zwei Vertikalhenkel, jedoch weisen sie nun eine leicht nach innen gewölbte Standfläche auf und einen kurzen, nach außen geschwungenen, verdickten Rand, manchmal mit einer Kerbe zur Deckelauflage auf der Oberseite. Datierende Vergleichsbeispiele finden sich abermals unter den Kochtöpfen aus dem Vediugymnasium in Ephesos, diesmal aus den Kontexten des 7. bis 8. Jahrhunderts⁶⁵. Ladstätter weist in der Beschreibung dieser Grundform darauf hin, dass mit dem Übergang vom Rundboden zum Standboden auch eine Änderung der Kochsitten einhergegangen sein muss⁶⁶.

63 Reichardt, Kirchen 161 Abb. 59.

64 Tuchelt, Bericht 1975-1979, 119. 121 zum Steinraub nach den Zerstörungen des 7. Jhs.

65 Ladstätter, Vediugymnasium 186. 188f. Nr. K 590, K 593 (Ränder), K 587 (Boden) Abb. 32, 29-34.

66 Ladstätter, Vediugymnasium 189.



Abb. 13 Luftaufnahme der Hagios-Georgios-Kapelle mit dem antiken Fundament (orange: obere Fundamentlage a, grün: untere Fundamentlage b, rosa: Kapelle). – (Foto Didyma-Grabung/E. Küçük, Bearbeitung: I. Kaiser).

Außer den Kochgefäßen befanden sich in 13-01 keine genauer zu datierenden weiteren Funde. Ob es sich bei dem Boden eines zylindrischen, eimerförmigen Gefäßes (**Kat. 22, Abb. 11**) auch um das Fragment eines Kochgerätes handelt, ist noch zu klären – zumindest hat es Rußspuren auf der Außenseite und wurde in der gleichen Tonware hergestellt wie die anderen hier aufgeführten Stücke. Diese ist leicht glimmerhaltig, hat wenige grobe sandige Quarz-, Kiesel und Kalkstein-Magerungspartikel, ist sehr hart gebrannt und hat im Bruch und teils an der Oberfläche eine gelbbraune Farbe⁶⁷.

Befunde an der Hagios-Georgios-Kapelle

Bei den Ausgrabungen seit 2013 wurde auch an der Kapelle des Hagios Georgios ein antikes Fundament freigelegt, das spätere Kirchenbauten weiter nutzten. Es handelt sich um ein qualitätvolles Kalksteinfundament mit einer Ausdehnung von etwa 11 m × 12 m, von dem sich zwei Quaderlagen erhalten haben⁶⁸ (Abb. 13). Auf Teile dieses Fundaments hat sich in späterer Zeit eine Kapelle gesetzt, bei der sich mehrere Bauphasen feststellen lassen⁶⁹. Bei der jüngsten Kapelle handelt es sich um einen Bau des 19. Jahrhunderts, der wohl noch

⁶⁷ Trotz einer gewissen makroskopischen Ähnlichkeit zur lokalen harten Glimmerware ist nicht auszuschließen, dass es sich um importierte Stücke aus der weiteren Region oder benachbarten Regionen handelt. Ob es sich bei den Gefäßen dieser Tonware um importierte Produkte handelt, soll durch die z. Zt. laufenden petrographischen Untersuchungen geklärt werden. Die Ergebnisse werden voraussichtlich in der Publikation der Grabungen auf dem Taxiarchis-Hügel vorgelegt.

⁶⁸ Kaiser, Hag. Georgios 151 f. Abb. 41-42. – Bumke/Breder, Kulte 55-57 Abb. 6-7.

⁶⁹ Siehe dazu ausführlich Kaiser, Hag. Georgios 146-153. – Bumke/Breder, Kulte 56-58 Abb. 6-7.



Abb. 14 Schnitt 14-01 von Südwesten mit Ziegelgrab an der Nordmauer der Kapelle. – (Foto Didyma-Grabung/J. Breder).

im frühen 20. Jahrhundert erneuert oder renoviert wurde. Darauf weist die Transferprintkeramik hin, die unter dem obersten Boden zwischen Funden des 19. Jahrhunderts zutage kam⁷⁰. Ein Vorgängerbau lässt sich bislang nicht genau datieren. Nach den Grabungen von 2013 vermutete man, dass die Kapelle zwischen dem 13. und 15. Jahrhundert aufgelassen wurde. Sie ist also vor diesem Zeitpunkt entstanden, vielleicht im 11.-13. Jahrhundert⁷¹.

Auf eine frühere Nutzung des Geländes weisen neben Keramik des 4. bis 6. Jahrhunderts aus den Verfüllungsschichten auch wiederverwendete frühbyzantinische Architekturfragmente hin. Dabei lassen Gräber, die um die Kapelle aufgedeckt wurden, vermuten, dass an der Stelle bereits in frühbyzantinischer Zeit eine Kirche oder Kapelle stand. Hierfür sind die Befunde interessant, die in den Jahren 2014 und 2015 um die Kapelle herum direkt auf dem und um das antike Fundament zutage kamen. Es wurden zahlreiche Bestattungen freigelegt, die sich das antike Fundament zunutze machten, indem die Toten besonders auf die untere Lage des Fundaments im Norden, Westen und Süden der Kapelle gebettet wurden. Häufig dienten senkrecht gestellte Steinplatten zur Begrenzung, teils deckte man die Gräber mit Spolien ab, darunter auch frühbyzantinische Schrankenplatten⁷². Die Gräber waren

leider größtenteils ohne datierende Funde. Eine Ausnahme bildet ein Ziegelgrab, das 2014 direkt an der Nordmauer der Kapelle aufgedeckt wurde (Abb. 14). Im Grab und in seiner unmittelbaren Umgebung fanden sich Tellerfragmente.

Die Funde aus dem Grab an der Nordmauer der Hagios-Georgios-Kapelle

Bei den Stücken Kat. 23-27 (Abb. 15) handelt es sich um die Fragmente von mindestens drei großen Tellern aus African Red Slip Ware der Form Hayes 104, die in die zweite Hälfte des 6. Jahrhunderts bis ins beginnende 7. Jahrhundert datiert werden können⁷³. Die Innenseite des Tellerbodens Kat. 27 (Abb. 15-16) ist zwar nicht vollständig überliefert, auf der erhaltenen rechten Seite sind jedoch, gerahmt von einer Doppelrille, Teile einer Darstellung zu erkennen, die in das Zentrum der Tellerinnenseite gestempelt wurde. Es sind noch Kopf, Schultern und Füße einer frontal stehenden menschlichen Figur auszumachen, zu ihrer Rechten auf Kopfhöhe Reste einer Weinranke. Weitere Details der Darstellung werden im Vergleich mit bereits publizierten Stücken mit Stempeln des gleichen Motivs verständlich. Es handelt sich

70 Pantelidis, Hag. Georgios 153-155 Abb. 47.

71 Bumke/Breder 57. – Kaiser, Hag. Georgios 153. Nach den Grabungen von 2015 scheint dies nicht mehr sicher. Möglicherweise handelt es sich doch um einen späteren Bau. Ich danke I. Kaiser für diese und weitere Auskünfte.

72 Bumke/Breder 57. – Kaiser, Bauwerk 22 f. mit Abb.

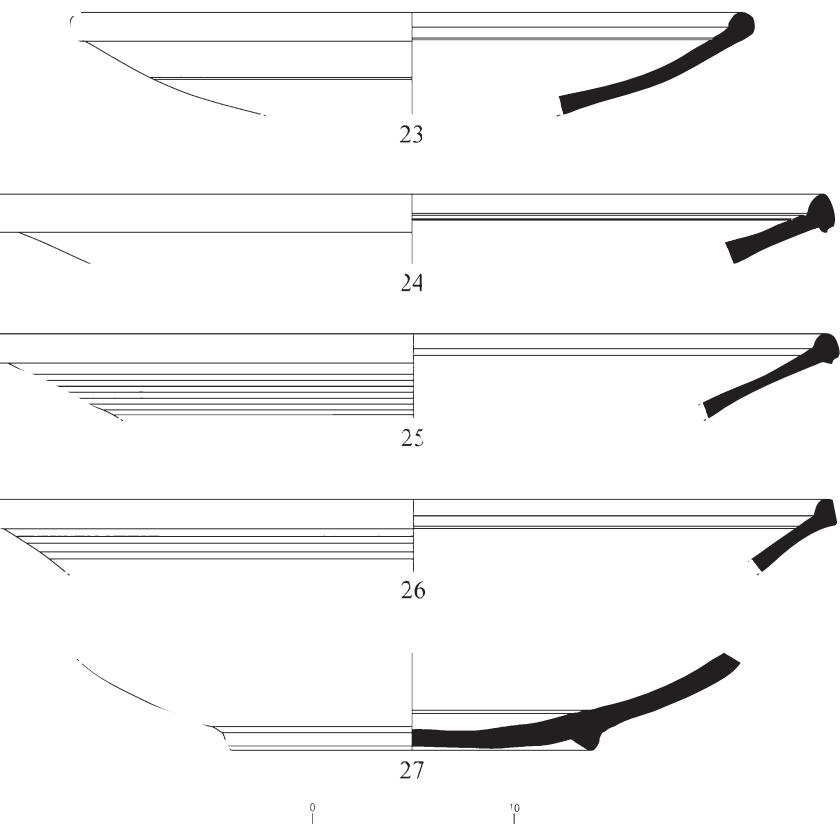
73 Vgl. Hayes, Late Roman Pottery 160-166, Form 104. – Mackensen/Schneider, ARS 129-130. – Bonifay, Etudes 181-183, Sigillée Type 56. – Hayes, Agora XXXII 81. Die Tellerränder 23, 25 und 26 entsprechen in ihren Formmerkmalen ARS 104 B, während 24 die Formmerkmale von ARS 104 A2 zeigt. Der nur

von einem Teller erhaltene Boden 27 mit dem unten beschriebenen Stempelmotiv ähnelt in seinen Formmerkmalen 104 B und 104 C. Alle Stücke lassen sich dem Fabrikat ARS D2 des 6. und 7. Jhs. aus Nordost-Tunesien zuweisen, vgl. Mackensen/Schneider, ARS 127-130. 149, Kap. 1.4 ARS D2 potteries. Ich danke A. Sieverling für diesen Hinweis.

74 Hayes, Late Roman Pottery 261-263, Stamp Type 223 C. – Tortorella, Atlante II 134 Taf. LXIV, 2-5. – Mackensen/Schneider, ARS 149-150, Nr. 18 Abb. 21, 5; Nr. 21 Abb. 21, 6. – Hayes, Agora XXXII 236 Nr. 1217 Taf. 59.

75 Hayes, Late Roman Pottery 261-263, Stamp Type 224 A. S.

Abb. 15 Fragmente von Tellern (Form ARS 104) aus dem Grab an der Hagios-Georgios-Kapelle. – (Zeichnungen Didyma-Grabung/G. Pantelidis).



um Dionysos, der mit seinem rechten Arm, eingeschlagen in einen Mantel, Weinranken umfasst. In der linken Hand hält er eine kleine Amphora, aus der Wein fließt. Zu seinen Füßen sitzt ein Panther, der zu ihm aufschaut.

Das Thema des weinspendenden Dionysos findet sich seit der frühen Kaiserzeit sowohl in Schriftquellen als auch in Wandmalereien und Sarkophagreliefs und konnte vom Betrachter des 6. Jahrhunderts mit den allseits beliebten Lokalmythen von Weinwundern des Gottes assoziiert werden. Als Stempelmotiv erscheint es auf African-Red-Slip-Tellern des mittleren bis späten 6. Jahrhunderts, v. a. der Form ARS 104⁷⁴. Beim vorliegenden Teller von der Hagios-Georgios-Kapelle handelt es sich um eine späte Version des Motivs⁷⁵, das in vielerlei Hinsicht eigene typologische Merkmale aufweist⁷⁶.

Urbanitas

Kommen wir zum Schluss noch zur Frage nach der Urbanitas. Inwieweit kann man bei einem Heiligtum wie Didyma überhaupt von Stadt und Urbanität sprechen? Inwieweit war es Ort urbaner Baukultur und eines urbanen Lebensstils? Es ist bekannt, dass es in Didyma eine Siedlung gab, die nach Tuchelt nicht vor dem 2. Jahrhundert v. Chr. nachzuweisen ist⁷⁷. Bisher stieß man vor allem im Norden und Nordwesten



Abb. 16 Bodenfragment Kat. 27 eines Tellers mit Stempelmotiv aus dem Grab an der Hagios-Georgios-Kapelle. – (Foto Didyma-Grabung/G. Pantelidis).

⁷⁶ Siehe ausführlich Kat. 27.

⁷⁷ Tuchelt, Tempel 215.

des Apollontempels auf späthellenistische und kaiserzeitliche Wohnbebauung⁷⁸. In Schriftquellen tritt seit dem 1. Jahrhundert v.Chr. Didyma als eine zu Milet gehörende Gemeinde in Erscheinung⁷⁹. In Texten und Inschriften werden römische Profanbauten, darunter Makellon und Marktbasilika, erwähnt, die eine städtische Organisation voraussetzen und als Zeichen städtischer Lebensführung gewertet werden können⁸⁰. Ein römisches Straßentor grenzte das Gebiet zum Umland ab, außerhalb begleiten zumeist römische Grabanlagen die Heilige Straße⁸¹. Im 3. Jahrhundert wird die Siedlung als polis bezeichnet und war nach Tuchelt stark angewachsen⁸². Um die Mitte des 3. Jahrhunderts wird ein Teil der Siedlung nach einem großen Brand nicht wieder aufgebaut. Ältere Bauten werden abgetragen und für neue Bauwerke wiederverwendet⁸³.

Ab dem späten 5./frühen 6. Jahrhundert ist ein Bauboom in Didyma zu fassen: Im Adyton des Apollontempels baut man die Basilika, an der Heiligen Straße werden Straßenbelag und Randbebauung erneuert, die Therme wird neu genutzt. Siedlungsstrukturen mit Häusern, Geschäften und Gaststätten zogen sich offensichtlich von der Heiligen Straße den Osthang hinauf, zumindest auf die untere Terrasse des Taxiarchis-Hügels, vielleicht auch auf die obere. Neben der Basilika im Adyton sind auch Kirchenbauten am Ort der heutigen Moschee und der Hagios-Georgios-Kapelle anzunehmen. Die byzantinische Bauplastik von Didyma, die Urs Peschlow Mitte der 1970er Jahre untersuchte, lässt in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts auf mindestens zwei weitere Kirchen neben der Adytonbasilika schließen⁸⁴. Durch die frühbyzantinischen Funde bei der Hagios-Georgios-Kapelle und durch spätantike Funde in Verschüttungsschichten am Theater⁸⁵ ist nun auch eine spätantike und frühbyzantinische Nutzung des Geländes südlich des Apollontempels nachzuweisen.

Diese Blüte ist Teil einer Entwicklung, die wir in der ganzen Region nicht nur in den größeren Städten wie dem benachbarten Milet fassen können, sondern auch in der Besiedlung des Umlandes⁸⁶. So zeigte sich bei einem Survey der Chora von Milet innerhalb eines untersuchten Zeitraums vom Neolithikum bis in osmanische Zeit die frühbyzantinische Epoche⁸⁷ als Phase der dichtesten Besiedlung, wobei besonders große Gutshöfe das Bild prägen, aber auch bescheidene Einzelgehöfte, Klöster oder dörfliche Siedlungen konnten dokumentiert werden⁸⁸. Um die Mitte des 7. Jahrhunderts ist parallel zu den Zerstörungsschichten in Didyma eine Entstädterung des Umlandes festzustellen.

Epigraphische Quellen belegen, dass Didyma im 6. Jahrhundert das Stadtrecht eingeräumt wird: 1991 wurde eine justinianische Inschrift in Didyma entdeckt, die einen Steuererlass vom 1. April 533 festhält⁸⁹. Daraus geht hervor, dass Didyma, vormals eine *kōmē*⁹⁰, bis 533 steuerlich abhängig von Milet war und Teil des milesischen Territoriums. Mit dem Beschluss von 533 wird Didyma, das unter Justinian den Namen *Ioustinianoupolis* angenommen hat, von Milet steuerlich unabhängig. Denis Feissel nimmt an, dass es gleichzeitig 533 nicht nur das Stadtrecht erhielt, sondern zu diesem Zeitpunkt auch von Milet unabhängiges Bistum wurde⁹¹.

Hier spiegelt sich schlaglichtartig auf institutioneller Ebene, was wir im archäologischen Befund fassen können. Dabei folgt die frühbyzantinische Blütezeit des Ortes auf eine Phase, in welcher der im 3. Jahrhundert bereits als *polis* bezeichnete Ort offensichtlich wieder in den Zustand einer *kōmē* zurückgefallen war⁹². Die neue Blüte im 6. Jahrhundert geht nun nicht nur mit städtischer Bau- und Lebenskultur einher, sondern auch mit der erstmaligen Verleihung des Stadtrechts.

78 Knackfuß/Wiegand, Didyma I 158f. – Tuchelt, Didyma 1972/73 bes. 148. – Tuchelt, Vorarbeiten 96f. – Bumke, Spätantike 72.

79 Tuchelt, Vorarbeiten 107f.

80 Tuchelt, Vorarbeiten 56–58 (Makellon), 58–61 (Basilike), 99f. – Tuchelt, Tempel 214f. – Bumke, Spätantike 72.

81 Knackfuß/Wiegand, Didyma I 156. – Tuchelt, Vorarbeiten 24. 97f. – Bumke, Spätantike 72.

82 Tuchelt, Tempel 215.

83 Tuchelt Vorarbeiten 110f. – Tuchelt, Tempel 216. – Bumke, Spätantike 75f.

84 Peschlow, Plastik 255f.

85 Breder, Theater 136. – Pantelidis, Theater 139.

86 Lohmann, Milesia 351f.

87 Lohmann, Survey 1996–1997, 461.

88 Lohmann, Survey 1996–1997, 465. – Lohmann, Milesia 352–355.

89 SEG 54–1178; SEG 51–1567bis. Ausführliche Publikation durch Feissel, Rescrit, s. dazu auch Lohmann, Survey 1994–1995, 304f. und Lohmann, Milesia 352, der die Identifizierung von Ioustinianoupolis mit Didyma in Frage stellt und erwägt, dass der Name auf eine Stadt am Golf von Akbük zu beziehen ist.

90 Feissel, Rescrit 289. 315.

91 Feissel, Rescrit 354f.

92 Strabon 14, 1, 5 bezeichnet Didyma noch als *kōmē*, s. Tuchelt, Vorarbeiten 30 Nr. 3; 113.

Katalog

Die Katalogeinträge führen die Daten zum Stück in der folgenden Reihenfolge auf: Katalognummer, Inventarnummer, Abbildungsnummer (Abb.), Formklasse, Formsegment (in Klammern), typologische Einordnung, Maße (Dm R = Randdurchmesser; Dm B = Bodendurchmesser; Erh. H = Erhaltene Höhe; H = Höhe), Warennummer der Didyma-Grabung (DW), Beschreibung der Ware, Vergleiche (Vgl.) und Datierung (Dat.).

Funde aus der Schuttschicht im nördlichen Gebäudeinnenraum in Schnitt 00-24

Tafelgeschirr

- 1 Ke00-458 Abb. 5**
 Teller (Rand), LRC Hayes 10 C
 Dm R: 21,6 cm; Erh. H: 2,6 cm
 DW2072, Phocaean Red Slip Ware, ziegelrot auf der OF und im Bruch, auf der Randaußenseite hellgrau reduzierend gebrannt (aufgrund von Stapelung), wenige kleine Vulkanit- und Quarzeinschlüsse und sehr wenige größere Muschelkalkfragmente.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 343-346 Abb. 71, 11-15, LRC 10C. – Wintermeyer, Keramik 1975-1979, 155f. Nr. 229-231 Taf. 62, Funde aus Halle II. – Bass, Yassi Ada 166-176 Nr. P9 und P10. – Carandini, Atlante I LRC 232 Taf. CXIII, 14-18. – Hayes, Sarachane 162 Abb. 41, 62-64, Deposit 29. – Hayes, Knossos 443f. Nr. B1. – Ladstätter/Sauer, LRC 151 Nr. 94-95.
 Dat.: 1. Hälfte des 7. Jahrhunderts
- 2 Ke00-428 Abb. 5**
 Teller (Rand), LRC Hayes 10 A
 Dm R: 23,2 cm; Erh. H: 2,1 cm
 DW2074, Phocaean Red Slip Ware, rotbraun auf der OF und im Bruch, auf der Randaußenseite schwarzgrau reduzierend gebrannt (aufgrund von Stapelung), viele kleine Quarz- und Kalksteineinschlüsse.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 343-346 Abb. 71, 1-6, LRC 10 A. – Wintermeyer, Keramik 1975-1979, 155f. Nr. 228 Taf. 62, Funde aus Halle II. – Carandini, Atlante I LRC 232 Taf. CXIII, 9-12. – Hayes, Sarachane 161 Abb. 40, 59-61, Deposit 29. – Hayes, Knossos 442 Nr. A50. – Ladstätter/Sauer, LRC 151 Nr. 90-91. – Hayes, Agora XXXII 88, 245 Nr. 1329 Abb. 42.
 Dat.: 2. Hälfte des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts
- 3 Ke00-273 Abb. 5**
 Teller (Rand), LRC Hayes 3/10
 Dm R: 28,9 cm; Erh. H: 4 cm
 DW2072, Phocaean Red Slip Ware, ziegelrote Tonware mit leicht dunklerem rotem Überzug, wenige sehr kleine Quarz- und Kalksteinpartikel.
 Vgl.: Ladstätter/Sauer, LRC 150 Nr. 74-77 Taf. 6. – Hayes, Agora XXXII 88 mit Anm. 40; 245 Nr. 1298 Abb. 40 Taf. 63.
 Dat.: 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts
- 4 Ke00-287 Abb. 5**
 Teller (Rand), LRC Hayes 3 F
 Dm R: 28,8 cm; Erh. H: 3,2 cm
 DW2073, Phocaean Red Slip Ware, rotbraun auf der OF und im Bruch, matter roter Überzug, mit wenigen kleinen schwarzen und dunkelroten (teils Vulkanit? Schamott?) und vielen sehr kleinen weißen (Quarz- und Kalkstein-) Einschlüssen. Kein Rollraddekor.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 329-338 Abb. 69, LRC 3 F (v.a. 3 F 24). – Carandini, Atlante I LRC 232 Taf. CXIII, 1-2, LRC 3 F.
 Dat.: 2. Hälfte(?) des 6. Jahrhunderts
- 5 Ke00-275 Abb. 5**
 Teller (Rand), LRC Hayes 3 F
 Dm R: 29,5 cm; Erh. H: 2,7 cm
 DW2073, Phocaean Red Slip Ware, feine sandige rotbraune Tonware, matter dunkleroter Überzug, an der OF und im Bruch sehr wenige grobe weiße (Kalk-[?])Einschlüsse, sehr viele kleine Kalk- und Quarzpartikel, wenige sehr kleine graue Einschlüsse, an der unteren Hälfte der Randaußenseite dunklere polychrome Verfärbungen (verschieden breite braune, rote, hellgraue und dunkelgraue Streifen). Kein Rollraddekor.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 329-338 Abb. 69, LRC 3 F 24. – Carandini, Atlante I LRC 232 Taf. CXIII, 1-2, LRC 3 F.
 Dat.: 2. Hälfte(?) des 6. Jahrhunderts
- 6 Ke00-272 Abb. 5**
 Schale (Rand), LRC Hayes 8
 Dm R: 11,8 cm; Erh. H: 3,5 cm
 DW2073, Phocaean Red Slip Ware, feine orangerote Tonware mit mattem rotem Überzug, wenige kleine Quarz- und Kalksteinpartikel.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 342, LRC Form 8. – Ladstätter/Sauer, LRC 151 Nr. 87-88 Taf. 7. – Hayes, Agora XXXII 244 Nr. 1318. – Ladstätter, Lukasgrab Nr. K 740 Taf. 163.
 Dat.: 6. Jahrhundert
- 7 Ke00-208 Abb. 5**
 Schale (Rand), ARS D² Hayes 91 C
 Dm R: 14,1 cm; Erh. H: 2,9 cm
 DW6010, African Red Slip D², harte ziegelrote Tonware mit wenigen sehr kleinen weißen Einschlüssen und glänzendem, gleichfarbigem Überzug.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 141-144 Abb. 26, ARS Form 91 C 23. – Carandini/Tortorici, Atlante I ARS D 105 Taf. XLIX, 6. – Hayes, Knossos 438 Nr. A20 Abb. 4. – Mackensen/Schneider, ARS 129 f. (zur Datierung von Hayes 91 C innerhalb der ARS D²). – Bonifay, Etudes 178f. Abb. 95, Sigillée Type 52. – Hayes, Agora XXXII 231 Nr. 1142 Abb. 36. Zur Ware ARS D² s. Kat. 27.
 Dat.: 2. Hälfte des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts
- 8 Ke00-229 Abb. 5**
 Teller (Rand), ARS D² Hayes 104 A2
 Dm R: 28,9 cm; Erh. H: 2,2 cm
 DW6010, African Red Slip D², harte ziegelrote Tonware mit wenigen sehr kleinen weißen Einschlüssen und glänzendem, etwas dunklerem Überzug.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 160-166 Abb. 30, Form 104 A 13. – Carandini/Tortorici, Atlante I ARS D 94 Taf. XLII, 1. – Mackensen/Schneider, ARS 129 f. 149f. Nr. 13-14 Abb. 21, 1-2, Kap. 1.4. D² potteries. – Bonifay, Etudes 181-183 Abb. 97, 7-8, Sigillée Type 56 Variante A2. – Hayes, Agora XXXII 81 Nr. 1158 Abb. 36. Zur Ware ARS D² s. Kat. 27.
 Dat.: 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts
- 9 Ke00-423 Abb. 6-7**
 Kochtopf (vollständiges Gefäß, teils fragmentiert) mit gestufter dreieckigem Rand und Rundboden.
 Dm R: 13,7 cm; H: 16,8 cm
 DW2080, die Tonware hat im Bruch eine graubraune Farbe, enthält einige grobe Einschlüsse, darunter Quarz- und Kalksteinpartikel, wenige poröse grauschwarze und dunkelrote Einschlüsse (Vulkanit[?],

Kochgeschirr

- Neue Forschungen zu Didyma | Georg A. Th. Pantelidis · Bettina Reichardt**
- 279**

Schamott[?], Tonstein[?]) sowie wenige kleine Glimmerpartikel. OF geglättet und schwarzgrau gebrannt. Rußspuren an der Topfunterseite. Vgl. Ware: Groh/Ladstätter/Waldner, Survey 154 konstatieren für die frühbyzantinische ephesische Kochware als wesentlich, dass diese ihr Aussehen in der Spätantike ändere, »die Gefäße sind braungrau- bis schwarztonig, glimmerhaltig und sehr hart gebrannt. In Bezug auf die Herkunft [...] konnte für die Kochtöpfe aus dem Vediugymnasium mittels mineralogisch-petrographischer Analysen belegt werden, dass sie auch aus der Produktion um Phokaia stammen, wie der Großteil des kaiserzeitlichen Kochgeschirrs in Ephesos.« Ähnlich äußert sich auch schon Ladstätter, Vediugymnasium 189. Die für das Vediugymnasium beschriebenen importierten, schwarztonigen Scherbentypen »aus den vulkanisch beeinflussten Gebieten Westanatoliens« (Ladstätter, Vediugymnasium 185f., Scherbentypen L, L1, N, N1) weisen makroskopisch eine hohe Ähnlichkeit mit der o. g. Tonware des Stückes 9 auf. Es ist anhand der derzeit laufenden materialanalytischen Studien noch zu klären, ob sich die Herkunft der Ware des Stückes auf die Regionen um Çandarli bzw. Phokaia eingrenzen lässt.

Vgl. Form: Ähnliche Formen finden sich ebenfalls unter den Kochtöpfen aus dem Vediugymnasium, in Kontext SE 90 die »Kochtöpfe mit ausladendem Steilrand K 369-K 373, die in das ausgehende 6. Jahrhundert datieren« und in Kontext SE 215 das Kochtopffragment K 379 (Ladstätter, Vediugymnasium 120). Besonders K 373 weist eine sehr ähnliche gestufte, dreieckige Randform auf und ist wahrscheinlich aus der gleichen, mutmaßlich aus Phokaia stammenden Tonware mit schwarzen vulkanischen Einschlüssen und Quarzeinschlüssen gefertigt (Ladstätter, Vediugymnasium 154 Nr. K 373). Weitere ähnliche Randformen aus Ephesos finden sich unter den Funden vom Lukasgrab aus den Kontexten des späten 6. bis frühen 7. Jahrhunderts (Ladstätter, Lukasgrab 250 Nr. K 31. K 32 [aus SE 12/7] Taf. 108; 251 Nr. K 99. K 101. K 103 [aus SE 12/8] Taf. 113; 251-252 Nr. K 208. K 210 [aus SE 12/13 und 12/14] Taf. 122) und vom Südtor der Tetragonosagora (Gassner, Tetragonos-Agora 174 Nr. 731. 734. 735 Taf. 58) aus den Kanalverfüllungen des 6. bis frühen 7. Jahrhunderts, teils mit durchaus ähnlicher Tonwarenbeschreibung »graubraun, hart, gl., weiße E.«, sowie vom Oberstadt-Survey (Groh/Ladstätter/Waldner, Survey 156 Nr. 172 Taf. 10). Vgl. auch ein Exemplar aus Knossos, Hayes, Knossos 449 f. Nr. B55 Abb. 9, Kochtopfrand aus einer Zisternenverfüllung des 7. Jahrhunderts aus ähnlicher Tonware (»greyblack [drab brownish core on one piece]; rather lumpy texture with profuse lime temper«) und gestufter, dreieckiger Randform und Henkel mit Mittelrille (allerdings auf der Außenseite).

Dat.: Ende des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts

10 Ke00-478 Abb. 6

Kochtopf (Rand) mit vertikalem, dreieckigem Rand
Dm R: 9,6cm; Erh. H: 3,6cm

DW2080, glatte, hart gebrannte Tonware, an der OF schwarzgebrannt und leicht glimmerhaltig, im Bruch graubraun mit vielen feinen und groben weißen Einschlüssen (Quarz, Kalk). Ähnlich der o. g. Kochware des Stückes Kat. 9.

Vgl.: Siehe Form- und Warenvergleiche wie oben Kat. 9, aber etwas steiler, kantiger und schmäler. – Ladstätter, Lukasgrab 251f. Nr. K 209 Taf. 122.

Dat.: Ende des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts(?)

11 Ke00-461 Abb. 6

Kochtopf (Rand) mit vertikalem, dreieckigem Rand
Dm R: 12,0cm; Erh. H: 2,6cm

DW2080, Glatte, hart gebrannte Tonware, an der OF schwarzgebrannt und glimmerhaltig, im Bruch dunkelgrau mit wenigen makroskopisch undefinierbaren, porösen Einschlüssen. Ähnlich der o. g. Kochware des Stückes Kat. 9.

Vgl.: Siehe Form- und Warenvergleiche wie oben 9, aber steiler, kantiger und schmäler. – Ladstätter, Lukasgrab 251-252 Nr. K 209 Taf. 122.
Dat.: Anfang des 7. Jahrhunderts(?)

12 Ke00-446 Abb. 8

Kochtopf (Rand) mit verdicktem, unterschnittenem Rand
Dm R: 14,5cm; Erh. H: 2,4cm
DW0623, lokale, hellrotlichbraune, stark glimmerhaltige Kochware mit sehr harter, sandiger Oberfläche. Der Rand ist gerundet nach außen umgeschlagen und hat auf der inneren Oberseite einen Grat und eine Rille.

Vgl.: Berndt, Survey 78f. Form XXI. – Lüdorf, Gebrauchsgeramik 50 Typus T VI. – Schwerdt, Kochgeschirr Kapitel »Ware FW 95«.
Dat.: 6. Jahrhundert

13 Ke00-470 Abb. 8

Kochtopf (Rand) mit verdicktem, unterschnittenem Rand
Dm R: 15,7cm; Erh. H: 3,4cm
DW0623, lokale, hellrotlichbraune, stark glimmerhaltige Kochware mit sehr harter, sandiger Oberfläche. Der Rand ist gerundet nach außen umgeschlagen und hat auf der inneren Oberseite einen Grat und eine Rille.

Vgl.: Berndt, Survey 78f. Form XXI. – Lüdorf, Gebrauchsgeramik 50 Typus T VI. – Schwerdt, Kochgeschirr Kapitel »Ware FW 95«.
Dat.: 6. Jahrhundert

Küchengeschirr

14 Ke00-434 Abb. 8

Zubereitungsschüssel oder Mortarium (Rand) mit rechteckigem Rand
Dm R: 26,2cm; Erh. H: 3,0cm
DW0601, lokale, gelbbraune, stark glimmerhaltige Kochware mit harter, sandiger Oberfläche.

Vgl.: Lüdorf, Gebrauchsgeramik 67. 136, Typ S VI ist in der Grundform ähnlich, aber kein direkter Vergleich. – Ähnlich auch Ladstätter, Vediugymnasium 121 Nr. K 456 (Schüssel aus SE 123) Tafel 313. – Hayes, Knossos 438 Nr. A 26 Abb. 4; 442 Nr. A 51 Abb. 2.
Dat.: Mitte des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts

15 Ke00-449 Abb. 8

Zubereitungsschüssel oder Vorratstopf (Rand) mit rechteckigem Rand
Dm R: 31,0cm; Erh. H: 2,4cm
DW0601, lokale, gelbbraune, stark glimmerhaltige Kochware mit harter, sandiger Oberfläche.

Vgl.: Lüdorf, Gebrauchsgeramik 67. 136 Nr. S128, Typ S VI. – Ladstätter, Lukasgrab 250 Nr. K 118 Taf. 114. – Ladstätter/Waldner, Hanghaus 2/6 472. 586 Nr. K 1190 Taf. 211.
Dat.: Mitte des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts

Funde aus der Schicht unterhalb des Bodenniveaus des nördlichen Gebäudeinnenraumes in Schnitt 00-24

Tafelgeschirr

16 Ke00-294 Abb. 9

Schale (Rand), ESB 2 Hayes 60
Dm R: 11,7cm; Erh. H: 2,1cm
DW0507, ESB 2, feine glimmerhaltige Tonware mit glänzendem rotem Überzug.

Vgl.: Hayes, Atlante II 64 Taf. XIV, 8, ESB 2, Form 60. – Hayes, Agora XXXII 39 Nr. 350-352 Abb. 11. – Ladstätter, Vediugymnasium 99 Nr. TS 42-50. – Ladstätter, Hanghaus 2/1 188 Nr. A-K 622 Taf. 98.
Dat.: 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts

- 17 Ke00-419 Abb. 9**
 Teller (Rand), ESB 2 Hayes 80 (Variante)
 Dm R: 17,4cm; Erh. H: 3,4cm
 DW0507, ESB 2, feine glimmerhaltige Tonware mit glänzendem rotem Überzug.
 Vgl.: Hayes, Agora XXXII 38 Nr. 317. 320 Abb. 11. – Ladstätter, Hanghaus 2/1 183 Nr. A-K 227. 228. 240. – Ladstätter, Vediugymnasium 98f. Nr. TS 78-87 Taf. 279.
 Dat.: 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts
- 18 Ke00-420 Abb. 9**
 Teller (Boden), ESC Hayes 4
 Dm B: 14,3cm; Erh. H: 2,3cm
 DW2065, Çandarlı Ware, harte rotbraune Tonware mit glänzendem dunkelrotbraunem Überzug, im Bruch wenige große weiße Quarz- und Kalkstein-, viele sehr kleine weiße, wenige sehr kleine dunkle Einschlüsse erkennbar.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 321 f. Abb. 64, Çandarlı Ware, Form 4. – Hayes, Atlante II 78 Taf. XVIII, 4, Ceramica di Çandarlı, Forma H 4. – Hayes, Agora XXXII 52 Nr. 807 Abb. 25. – Tuchelt, Bericht 1973-1974, 154 Nr. 49-50 Abb. 10 Taf. 55, 2-3.
 Dat.: 3. Jahrhundert
- Funde aus der Verfüllungsschicht in Schnitt 13-01**
- Kochgeschirr**
- 19 Ke13-29 Abb. 11 und 12**
 Kochtopf (vollständiges Gefäß, teils fragmentiert) mit dreieckigem, ausbiegendem Rand und flachem Boden
 Dm R: 13,0cm; Dm B: 8,5cm; H: 12,7cm
 DW0625, dunkelgelbbraune, sandige Tonware mit vielen kleinen und wenigen großen Quarz- und Kieseinschlüssen und wenigen kleinen Glimmerpartikeln. Vereinzelte seitliche Rußspuren zeugen von der Benutzung des Gefäßes.
 Vgl.: Gleicher Typus wie 20 und 21. – Ladstätter, Vediugymnasium 186. 123. 188f. Nr. K 590 (aus SE 12) Abb. 32, 30 Taf. 325. – Eine recht ähnliche Grundform weisen auch Bass, Yassi Ada 178 Nr. P 56 Abb. 8, 16 und Hayes, Sarachane 118 Abb. 61, 14, Deposit 38 auf.
 Dat.: 7./8. Jahrhundert
- 20 Ke13-31 Abb. 11**
 Kochtopf (Rand) mit dreieckigem, gekehltem, ausbiegendem Rand
 Dm R: 15,2cm; Erh. H: 2,6cm
 DW0625, dunkelgelbbraune, sandige Tonware mit vielen kleinen und wenigen großen Quarz- und Kieseinschlüssen und wenigen kleinen Glimmerpartikeln.
 Vgl.: Gleicher Typus wie 19 und 21. – Ladstätter, Vediugymnasium 186. 188f. Nr. K 593 Abb. 32, 31 Taf. 325.
 Dat.: 7./8. Jahrhundert
- 21 Ke13-143 Abb. 11**
 Kochtopf (Boden) mit flachem Boden
 Dm B: 7,5cm; Erh. H: 7,9cm
 DW0625, rotbraune, sandige Tonware mit vielen kleinen Quarz- und Kieseinschlüssen und wenigen kleinen Glimmerpartikeln.
 Vgl.: Gleicher Typus wie 19 und 20. – Ladstätter, Vediugymnasium 186. 188f. Nr. K 587 Abb. 32, 35 Taf. 324.
 Dat.: 7./8. Jahrhundert
- 22 Ke13-20 Abb. 11**
 Kochgefäß (Boden), zylindrisch, mit flachem Boden
 Dm B: 15,0cm; Erh. H: 10,7cm
- DW0625, dunkelgelbbraune, sandige Tonware, an der Oberfläche teils hellgrau gebrannt, mit vielen kleinen und wenigen großen Quarz- und Kieseinschlüssen und wenigen kleinen Glimmerpartikeln. Rußspuren an der Seite des Gefäßes zeugen von seiner Benutzung.
 Vgl.: Bislang kein direkter Formvergleich bekannt. Es handelt sich um die gleiche Tonware wie bei den Stücken 19 und 20. Dies und die Rußspuren auf der Außenseite sprechen für eine Konzeption als Kochgefäß. Der leicht nach innen gewölbte Standboden (den 19, 20 und 21 ebenfalls aufweisen) ist bei Kochgefäßen des 7./8. Jahrhunderts üblich (Ladstätter, Vediugymnasium 189). Die Stücke Hayes, Sarachane 56 Abb. 20, 19 könnten einem ähnlichen Formkonzept folgen.
 Dat.: 7./8. Jahrhundert
- Funde aus dem Grab an der Nordmauer der Hagios-Georgios-Kapelle**
- Tafelgeschirr**
- 23 Ke14-487 Abb. 15**
 Teller (Rand), ARS D² Hayes 104 B/C
 Dm R: 32,7cm; Erh. H: 5,1cm
 DW6010, African Red Slip D², harte ziegelrote Tonware mit wenigen sehr kleinen weißen Einschlüssen und glänzendem, gleichfarbigem Überzug. Der Überzug reicht auf der Außenseite nur bis kurz unterhalb des Randes, darunter tongrundig.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 160-166 Abb. 13, Formen 104 B 15 und 104 B 16. – Carandini/Tortorici, Atlante I ARS D 94 Taf. XLII, 5. – Mackensen/Schneider, ARS 129f. 149f. Nr. 22 Abb. 21, 9, Kap. 1.4. D² potteries. – Bonifay, Etudes 181-183, Sigillée Type 56 Variante B. – Hayes, Agora XXXII 81 Nr. 1160 Abb. 36 weist fast exakt die gleiche Randform auf. S. Kat. 27 zur Formentwicklung von ARS Hayes 104 B/C des späten 6. Jahrhunderts sowie zur Ware ARS D².
 Dat.: Ende des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts
- 24 Ke14-486 Abb. 15**
 Teller (Rand), ARS D² Hayes 104 A2
 Dm R: 40,8cm; Erh. H: 3,5cm
 DW6010, African Red Slip D², harte ziegelrote Tonware mit wenigen sehr kleinen weißen Einschlüssen und glänzendem, gleichfarbigem Überzug.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 160-166 Abb. 30, Form 104 A 13. – Carandini/Tortorici, Atlante I ARS D 94 Taf. XLII, 1. – Mackensen/Schneider, ARS 129f. 149f. Nr. 13-14 Abb. 21, 1-2, Kap. 1.4. D² potteries. – Bonifay, Etudes 181-183 Abb. 97, 7-8, Sigillée Type 56 Variante A2. – Hayes, Agora XXXII 81 Nr. 1158 Abb. 36. S. Kat. 27 zur Ware ARS D².
 Dat.: 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts
- 25 Ke14-536 Abb. 15**
 Teller (Rand), ARS D² Hayes 104 B/C
 Dm R: 40,9cm; Erh. H: 4,2cm
 DW6010, African Red Slip D², harte ziegelrote Tonware mit wenigen sehr kleinen weißen Einschlüssen und glänzendem, gleichfarbigem Überzug. Der Überzug reicht auf der Außenseite nur bis kurz unterhalb des Randes, darunter tongrundig. Rillen auf der Außenseite, kurz unterhalb des Randes.
 Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 160-166 Abb. 13, Formen 104 B 15 und Form 104 B 16. – Carandini/Tortorici, Atlante I ARS D 94 Taf. XLII, 5. – Mackensen/Schneider, ARS 129f. 149f. Nr. 22 Abb. 21, 9, Kap. 1.4. D² potteries. – Bonifay, Etudes 181-183, Sigillée Type 56 Variante B. – Hayes, Agora XXXII 81 Nr. 1160 Abb. 36 weist eine ähnliche

Randform auf. S. **Kat. 27** zur Formentwicklung von ARS Hayes 104 B/C des späten 6. Jahrhunderts sowie zur Ware ARS D².

Dat.: Ende des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts

26 Ke14-546 Abb. 15

Teller (Rand), ARS D² Hayes 104 B/C

Dm R: 41,1 cm; Erh. H: 3,6

DW6010, African Red Slip D², harte ziegelrote Tonware mit wenigen sehr kleinen weißen Einschlüssen und glänzendem, gleichfarbigem Überzug. Der Überzug reicht auf der Außenseite nur bis kurz unterhalb des Randes, darunter tongrundig. Rillen auf der Außenseite, kurz unterhalb des Randes

Vgl.: Hayes, Late Roman Pottery 160-166 Abb. 13, Formen 104 B 15 und 104 B 16. – Carandini/Tortorici, Atlante I ARS D 94 Taf. XLII, 5. – Mackensen/Schneider, ARS 129f. 149f. Nr. 22 Abb. 21, 9, Kap. 1.4. D² potteries. – Bonifay, Etudes 181-183, Sigillée Type 56 Variante B. – Hayes, Agora XXXII 81 Nr. 1160 Abb. 36 weist eine ähnliche Randform auf. S. **Kat. 27** zur Formentwicklung von ARS Hayes 104 B/C des späten 6. Jahrhunderts sowie zur Ware ARS D².

Dat.: Ende des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts

27 Ke14-540 Abb. 15 und 16

Teller (Boden), ARS D² Hayes 104 B/C

Dm B: 17,8 cm; Erh. H: 4,8 cm

DW6010, African Red Slip D², harte ziegelrote Tonware mit wenigen sehr kleinen weißen Einschlüssen und glänzendem, gleichfarbigem Überzug. Überzug nur auf der Innenseite, Außenseite tongrundig.

Vgl. Ware: In seiner Untersuchung zu den tunesischen Produktionszentren der African Red Slip Ware weist Mackensen u. a. die Gefäße der ARS-Form Hayes 104 (s. **Kat. 23-27**) und 91 C (s. **Kat. 7**) den spätesten Vertretern der Fabrikatgruppe ARS D² zu, deren Herstellung er an einem bislang unbekannten Produktionsort in Nordost-Tunesien, »vielleicht in der Region zwischen Zaghouan und El Fahs nahe Oued Miliane« verortet, Mackensen/Schneider, ARS 127-130. 149, Kap. 1.4 ARS D² potteries.

Vgl. Form: Hayes, Agora XXXII 81 Nr. 1160 Abb. 36 weist fast exakt die gleiche Bodenform wie das vorliegende Stück **27** auf. Es stammt aus einer Brandschicht der 580er Jahre. Hayes charakterisiert diese späteren Ausprägungen der ARS-Form 104 B als Stücke, die sich im Gegensatz zu ihren Vorläufern durch »their squarish knobbed rims, more sloping floors, and low feet, which go together with a cruder style of decoration« auszeichnen (Hayes, Agora XXXII 81). Diese

Merkmale treffen sowohl auf das vorliegende Stück **27**, als auch auf **23**, **25** und **26** zu. Hayes, Late Roman Pottery 160-166 Abb. 13, Formen 104 B 15 und 104 B 16. – Carandini/Tortorici, Atlante I ARS D 94 Taf. XLII, 5. – Mackensen/Schneider, ARS 129-130. 149f. Nr. 18 Abb. 21, 5, Kap. 1.4. D² potteries.

Vgl. Stempelmotiv: Hayes, Late Roman Pottery 261-263, Stamp Type 224 A. Den Archetypus des abgebildeten Motivs zeigen die Stücke Hayes, Late Roman Pottery 261-263, Stamp Type 223 C. – Tortorella, Atlante II 134 Taf. LXIV, 2-5. – Mackensen/Schneider, ARS 149f. Nr. 18 Abb. 21, 5; Nr. 21 Abb. 21, 6. – Hayes, Agora XXXII 236 Nr. 1217 Taf. 59: Dionysos umfasst mit dem rechten Arm, eingeschlagen in seinen Mantel, sprühende Weinranken, in der linken Hand hält er eine kleine Amphora, aus der Wein fließt. Zu seinen Füßen sitzt zu seiner Linken ein Panther, der zu ihm aufschaut. **27** zeigt die gleiche Figurengruppe, unterscheidet sich aber in einigen Details: Dionysos wird anders als in den genannten Vergleichsbeispielen mit nach außen gedrehten Füßen gezeigt. Ebenso finden Frisur und Gesichtszüge keinen direkten Vergleich. Die Figurengruppe ist zweimal nebeneinander gestempelt: Auf der linken Seite sieht man die Hand einer weiteren amphorahaltenden Figur, die im Zentrum der nicht mehr vorhandenen Tellerinnenseite zu ergänzen ist. Auch die Vorderbeine des Panthers zu Füßen des Dionysos sind zu seiner Rechten ein zweites Mal zu erkennen. Am nächsten kommt dem Stempelmotiv ein bislang nicht publiziertes Beispiel aus Milet (Inv.-Nr. MilFT10.2100.1), auf dem das Motiv ebenfalls zweimal nebeneinander gestempelt wurde. Auch im Vergleich mit diesem zeigt **27** das Motiv spiegelverkehrt, weist jedoch ansonsten große stilistische Ähnlichkeiten auf und geht evtl. auf dasselbe Urbild zurück. Das Stück aus Didyma hat ein deutlich schwächer eingetieftes Relief, viele Details sind gar nicht eingestempelt, die Konturen des Gesichts, des Körpers und des oberen Weinblattes sind teilweise grob retouchiert worden. Hayes' Beschreibung des ARS-Stempeltyps 224 A (o. Abb.) kommt dem rauen Stil von **27** am nächsten: »Bacchus motif; as 223, but cruder rendering. Style E (ii). [...] Version A similar to Type 223C, heavily retouched; anatomy marked by heavy lines, upper vine-leaf simplified, with large volutes; tail of panther modified; cloak falls to knee level [...]« (Hayes, Late Roman Pottery 263, Stamp Type 224 A). Der späte retouchierte Stil des Dionysosmotivs spricht wie die Bodenform der späten Version von ARS Hayes 104 B/C für eine Datierung des Stücks **27** in die Zeit vom Ende des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts.

Dat.: Ende des 6. bis Anfang des 7. Jahrhunderts

Literatur

- Bass, Yassi Ada: G. F. Bass / F. H. van Doorninck, Jr., Yassi Ada I. A Seventh-Century Byzantine Shipwreck (College Station 1982).
- Berndt, Survey: M. Berndt, Funde aus dem Survey auf der Halbinsel von Milet (1992-1999). Kaiserzeitliche und frühbyzantinische Keramik. Internationale Archäologie 79 (Rahden/Westf. 2003).
- Bonifay, Etudes: M. Bonifay, Etudes sur la céramique romaine tardive d'Afrique. BAR International Series 1301 (Oxford 2004).
- Breder, Theater: J. Breder, Das neu entdeckte Theater von Didyma. In: Bumke u.a., Bericht 2010-2013, 125-146.
- Bumke, Spätantike: H. Bumke, Didyma in der Spätantike. In: O. Dally / M. Maischberger / P. I. Schneider / A. Scholl (Hrsg.), ZeitRäume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike [Ausstellungskatalog Berlin] (Regensburg 2009) 68-81.
- Bumke/Breder, Kulte: H. Bumke / J. Breder, Die Kulte von Didyma im Licht neu entdeckter Bauten. Antike Welt 47/2, 2016, 52-60.
- Bumke/Röver, Taxiarchis: H. Bumke / E. Röver, Ein wiederentdecktes Heiligtum auf dem »Taxiarchis« in Didyma. Archäologischer Anzeiger 2002/1, 84-104.
- Carandini, Atlante I LRC: A. Carandini, Terra Sigillata dell'Asia Minore (»Late Roman C« o di Constantinopoli). In: Atlante delle forme ceramiche I. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo impero). Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale. Suppl. 1 (Roma 1981) 231-232.
- Bumke u.a., Bericht 2010-2013: H. Bumke / J. Breder / I. Kaiser / B. Reichardt / U. Weber, Didyma. Bericht über die Arbeiten der Jahre 2010-2013. Archäologischer Anzeiger 2015/1, 109-173.
- Carandini/Tortorici, Atlante I ARS D: A. Carandini / E. Tortorici, II.I.D Produzione D. In: Atlante delle forme ceramiche I. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo impero). Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale. Suppl. 1 (Roma 1981) 78-116.
- Feissel, Rescrit: D. Feissel, Un rescrit de Justinien découvert à Didymes (1^{er} avril 533). Chiron 34, 2004, 285-365.
- Filges, Therme: A. Filges, Die Therme (»Westbau«) und nördlich angrenzende Baustrukturen. Archäologischer Anzeiger 2002/1, 105-118.
- Gassner, Tetragonos-Agora: V. Gassner, Das Südtor der Tetragonos-Agora. Keramik und Kleinfunde. Forschungen in Ephesos XIII, 1 (Wien 1997).
- Groh/Ladstätter/Waldner, Survey: S. Groh / S. Ladstätter / A. Waldner, Neue Ergebnisse zur Urbanistik in der Oberstadt von Ephesos. Intensive und extensive Surveys 2002-2006. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien 82, 2013, 93-194.
- Hayes, Agora XXXII: J. W. Hayes, Roman Pottery. Fine-ware Imports. The Athenian Agora XXXII (Princeton 2008).
- Atlante II: J. W. Hayes, Sigillate Orientali. In: Atlante delle forme ceramiche II. Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo impero). Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale. Suppl. 2 (Roma 1985) 1-96.
- Knossos: J. W. Hayes, Early Christian Pottery from Knossos: The 1978-1981 Finds from the Knossos Medical Factory Site. ABSA 96, 2001, 431-454.
- Late Roman Pottery: J. W. Hayes, Late Roman Pottery (London 1972).
- Saraçhane: J. W. Hayes, Excavations at Saraçhane in Istanbul. 2 The Pottery (Princeton 1992).
- Hommel, Juden: P. Hommel, Juden und Christen im kaiserzeitlichen Milet. Überlegungen zur Theaterinschrift. IstMitt 25, 1975, 167-195.
- Kaiser, Bauwerk: I. Kaiser, Ein noch unbekanntes antikes Bauwerk in Didyma. DAI Istanbul 14, 2016, 22-23.
- Hag. Georgios: I. Kaiser, Die Kapelle des Hagios Georgios – Der Befund. In: Bumke u.a., Bericht 2010-2013, 146-153.
- Knackfuß/Wiegand, Didyma I: H. Knackfuß / T. Wiegand, Didyma, Erster Teil: Die Baubeschreibung (Berlin 1941).
- Ladstätter, Hanghaus 2/1: S. Ladstätter, A.X. Keramik. In: F. Krinzinger (Hrsg.), Hanghaus 2. Wohneinheiten 1 und 2. Baubefund, Ausstattung, Funde. Forschungen in Ephesos VIII, 8 (Wien 2010) 172-279.
- Lukasgrab: S. Ladstätter, Keramikauswertung Süd- und Westportikus. In: A. Pütz, Das sog. Lukasgrab in Ephesos. Eine Fallstudie zur Adaption antiker Monamente in byzantinischer Zeit. Forschungen in Ephesos IV, 4 (Wien 2010) 250-344.
- Vediusgymnasium: S. Ladstätter, Römische, spätantike und byzantinische Keramik. In: M. Steskal / M. La Torre, Das Vediusgymnasium in Ephesos. Forschungen in Ephesos XIV, 1 (Wien 2008) 97-189.
- Ladstätter/Sauer, LRC: S. Ladstätter / R. Sauer, Late Roman C Ware und lokale spätantike Feinware aus Ephesos. In: F. Krinzinger (Hrsg.), Spätantike und mittelalterliche Keramik aus Ephesos. Archäologische Forschungen 13 (Wien 2005) 143-210.
- Ladstätter/Waldner, Hanghaus 2/6: S. Ladstätter / A. Waldner, Keramik. In: H. Thür / E. Rathmayr (Hrsg.), Hanghaus 2 in Ephesos. Die Wohneinheit 6. Baubefund, Ausstattung, Funde. Forschungen in Ephesos VIII, 9 (Wien 2014) 435-588.
- Lohmann, Milesia: H. Lohmann, Milet und die Milesia. Eine antike Großstadt und ihr Umland im Wandel der Zeit. In: F. Kolb (Hrsg.), Chora und Polis. Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 54 (München 2004) 325-360.
- Survey 1994-1995: H. Lohmann, Survey in der Chora von Milet. Vorbereicht über die Kampagnen der Jahre 1994 und 1995. Archäologischer Anzeiger 1997, 285-311.
- Survey 1996-1997: H. Lohmann, Survey in der Chora von Milet. Vorbereicht über die Kampagnen der Jahre 1996 und 1997. Archäologischer Anzeiger 1999, 439-473.
- Lüdorf, Gebrauchsgeräte: G. Lüdorf, Römische und frühbyzantinische Gebrauchsgeräte im westlichen Kleinasien. Typologie und Chronologie. Internationale Archäologie 96 (Rahden/Westf. 2006).
- Mackensen/Schneider, ARS: M. Mackensen / G. Schneider, Production Centres of African Red Slip Ware (3rd-7th c.) in Northern and Central Tunisia. Archaeological Provenance and Reference Groups Based on Chemical Analysis. JRA 19, 2006, 121-158.
- Müller-Wiener, Befestigungen: W. Müller-Wiener, Mittelalterliche Befestigungen im südlichen Jonien. IstMitt 11, 1961, 5-122.
- Naumann, Thermen: R. Naumann, II. Die Ausgrabungen bei den Thermen in Didyma. In: Tuchelt, Bericht 1975-1979, 177-189.

- Pantelidis, H. Georgios: G. Pantelidis, Die Funde aus den Kontexten der Kapelle des Hagios Georgios. In: Bumke u.a., Bericht 2010-2013, 153-155.
- Theater: G. Pantelidis, Die Keramik aus den baudatierenden Kontexten des Theaters von Didyma. In: Bumke u.a., Bericht 2010-2013, 136-139.
- Peschlow, Plastik: U. Peschlow, Byzantinische Plastik in Didyma. *IstMitt* 25, 1975, 211-257.
- Pontremoli/Haussoullier, Didymes: E. Pontremoli / B. Haussoullier, Didymes. Fouilles de 1895 et 1896 (Paris 1904).
- Rehm, Didyma II: A. Rehm, Die Inschriften. *Didyma* 2 (Berlin 1958).
- Diokletian: A. Rehm, Kaiser Diokletian und das Heiligtum von Didyma. *Philologus* 39, 1938, 74-84.
- Reichardt, Kirchen: B. Reichardt, Kirchen in Didyma. In: Bumke u.a., Bericht 2010-2013, 156-166.
- Schneider, Wegweiser: P. Schneider, Die Heilige Straße II. Die Prozessionsstraße innerhalb des Heiligtums, *Didyma Wegweiser* 25 (Berlin 1990; Wiederabdruck in Tuchelt, Branchidai 61-64).
- Schwerdt, Kochgeschirr: N. Schwerdt, Amphoren, Tafel- und Kochgeschirr aus Milet. Überlegungen zur Alltagsökonomie in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit. In: Krise und Stabilität im spätantiken Alltag. Wirtschaftliche Entwicklungen und ihre Wahrnehmung (Workshop DAI 2014, im Druck).
- Sear, Coins: David R. Sear, *Byzantine Coins and their Values* (London 1987).
- Tortorella, Atlante II: S. Tortorella, II.I.I. Catalogo. In: Atlante delle forme ceramiche II: Ceramica fine romana nel bacino mediterraneo (medio e tardo impero). Enciclopedia dell'arte antica classica e orientale, Suppl. 2 (Roma 1985).
- Tuchelt, Bericht 1973-1974: K. Tuchelt u.a., Didyma. Bericht über die Arbeiten der Jahre 1973-1974, *IstMitt* 23-24, 1974, 139-168.
- Bericht 1975-1979: K. Tuchelt u.a., Didyma. Bericht über die Arbeiten der Jahre 1975-1979. *IstMitt* 30, 1980, 99-189.
- Bericht 1980-1983: K. Tuchelt, Didyma. Bericht über die Arbeiten der Jahre 1980-1983. *IstMitt* 34, 1984, 193-343.
- Bericht 1994: K. Tuchelt, Didyma. In: Jahresbericht 1994 des Deutschen Archäologischen Instituts. *Archäologischer Anzeiger* 1995, 786-788.
- Branchidai: K. Tuchelt, Branchidai – Didyma. Geschichte, Ausgrabung und Wiederentdeckung eines antiken Heiligtums 1765 bis 1990. *Antike Welt Sondernummer* 1991 (Mainz 1991).
- Didyma 1972/73: K. Tuchelt, Didyma. Bericht über die Arbeiten 1972/73. *IstMitt* 23/24, 1973/1974, 139-168.
- Skulpturen: K. Tuchelt, Die archaischen Skulpturen von Didyma. Beiträge zur fröhrgriechischen Plastik in Kleinasien. *Istanbuler Forschungen* 27 (Berlin 1970).
- Tempel: K. Tuchelt, Tempel – Heiligtum – Siedlung. Probleme zur Topographie von Didyma. In: U. Jantzen (Hrsg.), *Neue Forschungen in griechischen Heiligtümern. Internationales Symposium in Olympia vom 10. bis 12. Oktober 1974 anlässlich der Hundertjahrfeier der Abteilung Athen und der deutschen Ausgrabungen in Olympia* (Tübingen 1976) 207-217.
- Vorarbeiten: K. Tuchelt, Vorarbeiten zu einer Topographie von Didyma. Eine Untersuchung der inschriftlichen und archäologischen Zeugnisse. *IstMitt Beiheft* 9 (Tübingen 1973).
- Vorplatz: K. Tuchelt, Der Vorplatz des Apollontempels von Didyma und seine Umgebung. *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes* in Wien 69, 2000, 311-356.
- Weber, Gebäudefundamente: U. Weber, Antike Gebäudefundamente nördlich der Moschee von Didyma. In: Bumke u.a., Bericht 2010-2013, 119-124.
- Wiegand, Achter Bericht: T. Wiegand, Achter vorläufiger Bericht über die von den Staatlichen Museen in Milet und Didyma unternommenen Ausgrabungen. *Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften* 1924, 1 (Berlin 1924).
- Wintermeyer, Keramik 1975-1979: U. Wintermeyer, Katalog ausgewählter Keramik und Kleinfunde. In: K. Tuchelt u.a., Didyma. Bericht über die Arbeiten der Jahre 1975-1979. *IstMitt* 30, 1980, 122-160.

Zusammenfassung / Summary / Özet

Neue Forschungen zu Didyma in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit

Der Beitrag gibt einen aktuellen historisch-topographischen Überblick zu Didyma in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit, um Aufschluss über den Wandel des Stadtbildes und der urbanen Lebenswelt zu erlangen. Hierzu werden zum einen die bekannten spätantiken Befunde zusammengefasst, zum anderen die Ergebnisse der Ausgrabungen der letzten Jahre und Jahrzehnte vorgestellt, welche außerhalb der bekannten Bereiche nun vor allem an Orten neuzeitlicher Kirchen Reste von Vorgängerbauten sowie byzantinische Funde und Befunde zutage gefördert haben.

Zudem werden exemplarisch drei Grabungsbefunde präsentiert, die einen Einblick in die materielle Kultur des Untersuchungszeitraumes geben: Die Verschüttung eines Gebäudeinnenraumes auf der unteren Terrasse des Taxiarchis-Hügels, die frühbyzantinische Verfüllungsschicht an der heutigen Moschee sowie ein Grabbefund an der Nordmauer der ehemaligen Hagios-Georgios-Kapelle. Die Funde und die Kontexte werden hier ausführlich diskutiert und präsentiert, um Einblicke in die bisher kaum bekannte Haushaltsausstattung und das Konsumptionsverhalten in Didyma zu erlangen.

New Research on Didyma in Late Antiquity and the Early Byzantine Period

The article provides a current historical-topographical overview of late antiquity and early Byzantine Didyma in order to gain insight into the changes of urban organization, cityscape and living environment. On the one hand, the well-known late antique contexts are summarized, on the other hand, the results of the excavations of the past years and decades are presented, which have now revealed remains of previous buildings as well as Byzantine finds and contexts outside of the known areas, especially in places of modern churches. In addition, three excavation contexts are presented as examples, which give an insight into the material culture of the investigation period: the fill of a building on the lower terrace of the Taxiarchis hill, an early Byzantine backfill layer at today's mosque and a grave finding on the north wall of the former Hagios Georgios chapel. The finds and the contexts are discussed and presented here in detail in order to gain insight into the hitherto unknown household equipment and consumption behavior of Didyma.

Geç Antik ve Erken Bizans Dönemi Didyma'sından

Yeni Araştırmalar

Makale, Didyma'nın geç antik dönem ve erken Bizans döneme, mevcut tarihsel topografyası, kent organizasyonu, kent peyzajı ve yaşam alanındaki değişimler hakkında fikir sahibi olmak için genel bir bakış sunmaktadır. Bir yandan iyi bilinen geç antik kontekstler özetlenirken, diğer taraftan Bizans dönemi buluntuları ve bilinen alanların dışındaki, özellikle modern kiliselerin bulunduğu alanlara ait kontekstler yanısıra, önceki yapıların kalıntılarını da açıklayan geçmiş yılарın ve son on yılın kazı sonuçları sunulmuştur. Ayrıca araştırma, döneminin malzeme kültürüne ilişkin bilgi veren üç kazı konteksti örnek olarak sunulmuştur: Taxiarchis Tepesi'nin alt terasında bir yapının doldurulması, günümüzde var olan camide erken Bizans dönemine ait dolgu katmanı ve daha önceki Hagios Georgios Şapeli'nin kuzey duvarındaki mezar bulgusu. Makede buluntular ve kontekstler, şimdije kadar bilinmeyen evlere ait araç-gereçler ve Didyma'nın tüketim davranışları hakkında fikir sahibi olmak amacıyla detaylı bir biçimde tartışılmaktadır.

Clinging to Tradition. Urban and Monumental Continuity in 6th-Century Asia Minor

Discussions on the decline or transformation of the city in Asia Minor at the end of Antiquity abound since the publications of Clive Foss. There apparently is a growing consensus that the second half of the 6th century is one of urban recession foregoing the less prosperous and less well understood 7th and 8th centuries. The cause most often cited is the bubonic plague in 541/542¹. By contrast, opinions on what occurred during the second half of the 5th and the first half of the 6th century are still quite diverse and often contrasting. Very often, the picture painted of these decades is bleak. To name but one example, David Potter in his concluding article in the 2011-volume »Archaeology and the cities of Asia Minor«, stated that there was a »dichotomy between evident urban decline of Asia Minor and the seeming prosperity of the regions beyond the Anatolian plateau from the 5th to seventh centuries«². A little further he refers to a consistent pattern of urban life »with the city plan remaining intact into the middle of the 5th century. After that the city appears to have entered into a period of rapid decline«³. In this particular case, these statements are all the more remarkable, since several of the other articles in the book seemingly contradict them. That is, they often imply continued prosperity until at least the start of and often into the 6th century. However, in reality, none of them actually lays out the evidence.

This is true for most archaeological overviews of Late Antiquity: the second half of the 5th and even more so the first half of the 6th century are only implicitly present. It is the period between the prosperous Theodosian period and the End of Antiquity⁴. Outside of Constantinople, there is not much evidence of new construction or large renovation

works securely dated to these decades in Asia Minor, with the exception of churches that is⁵. And this apparent absence of activity seems to have fuelled the recurrent negative view of a city in decline, a decline that then assumingly continued for more than 150 years, speeding up around the mid-6th century. Rather than presenting a comprehensive overview of archaeological remains dating to the pertinent decades, in this paper I will investigate why they are still so scanty, stressing that this is for a large part due to predisposition in modern research. I will argue that the monumentality of cities as well as the ideological adherence to urban living in Asia Minor did not falter before the middle of the 6th century. Until that time, and probably even thereafter, urban populations maintained their physical surroundings to their best ability, trying to compromise between diminished financial resources and the unbroken willingness to invest in urban infrastructure and monuments that are very Roman in concept. I will take Sagalassos, a medium-sized town in the Southwest Taurus mountains, as a case-study because it is a prime example of large-scale investments in the monumental cityscape in the first half of the 6th century, where the detail of dating is high. Signs of decline multiplied rapidly from around the middle of the 6th century onwards⁶. Thereafter, I will focus on two traditional components of the Roman city that were obviously given a lot of attention at Sagalassos into the 6th century, bath buildings and colonnaded streets. I will examine the nature and quality of the evidence at our disposal. It is essential to establish whether or not the situation encountered at Sagalassos is exemplary for what was occurring at other towns of Anatolia or whether this provincial town was exceptional in its development.

1 Liebeschuetz, City 408-410. 415. – Little, Plague for an overview of the evidence. – Stathakopoulos, Famine for an overview of epidemics, among which the Plague, in the Late Roman and Early Byzantine period and the consequences for social life. – Brandes, Cities 32f. and Brandes/Haldon, Towns 141-150 occupy an intermediate stance. In their opinion the plague may have reduced urban population and there may have been a ruralisation of sites as early as the mid-6th c., but they maintain that some cities in Asia Minor continued to flourish until at least the 620s. Conversely, the appearance of the cities had, according to them, already declined from the late 5th c. onwards, Haldon, Idea 4. – Brandes, Cities 37. – Whittow, Asia Minor for an overview of archaeological evidence in the second half of the 6th c.

2 Potter, Cities 251f. Generally, the cities beyond the Taurus mountains are considered to have prospered into the early 7th c. See, for instance, Walmsley, Syria. The Near East is also the focus of Holum's chapter on cities in the Age of Justinian (Holum, Classical).

3 Potter, Cities 253. – Niewöhner, Anatolia presents a similar chronological overview of the city in Asia Minor in the 5th and 6th c.

4 The preceding Theodosian period has recently received more attention. See, amongst others García-Gasco/González Sánchez/Hernández de la Fuente, Theodosian. – Jacobs, Theodosian. – Jacobs, Production. – The notable exception is Saradi, Byzantine City, a sweeping overview of the 6th century. However, the very wide geographical scope of the work, the way the archaeological evidence is arranged, and the sometimes low level of detail makes a chronologically precise reconstruction of the development of separate regions difficult.

5 Jacobs, Maintenance 650-652 for an overview of activities in a number of cities in Asia Minor.

6 For an overview of activities after the middle of the 6th c., see Jacobs, Early Byzantium 171-191.

New building, maintenance and prosperity

The prosperity of a certain region or time period is generally expressed in the amount of expenditure, foremost in the form of new building. For instance, the prosperity of the reign of Hadrian was expressed by a sustained building boom in Rome as well as in the provinces⁷. Or, more pertinent to the period under scrutiny here, because Justinian is intimately connected to some of the most iconic buildings of the Early Byzantine period including the Hagia Sophia at Constantinople, a final building boom is implicitly assumed under his reign. The emperor's activities in Asia Minor were indeed mostly concentrated in Constantinople. Here he (re)constructed a senate house, a forum, a seaside promenade, a bath complex, a vast cistern, six hospices, and four palaces, as well as 32 churches in addition to Hagia Sophia⁸. The other locations where Justinianic activities could be attested were the eastern frontier zone – Pontos, Lazica and Armenia⁹ – and Ephesus, the diocesan capital and an important pilgrimage location, where under his reign the Church of St. John was rebuilt on a magnificent scale, copying the form of the Church of the Holy Apostles in Constantinople¹⁰.

However, how wise is it to focus on new construction when evaluating the prosperity of a time period? The condition that existing buildings or streets were in is as important. This aspect of urban monumentality is often neglected or deemed to be of only secondary importance, and yet, already in the 3rd century, when the building fabric of most cities in Asia Minor was saturated, renovations and maintenance had become vital aspects of urbanism¹¹.

Most monuments underwent decorative, structural and technical alterations of variable importance during their lifespan. Identifying and dating such later changes is of course extremely difficult. Because of the nature of the interventions, they can seldom be connected to stratigraphic deposition of sediments and can often only be dated relatively, sometimes stylistically, or not at all. Such interventions were often humble in character as well, which may explain why they are rarely mentioned in publications. Finally, many activities, such as day-to-day maintenance of bath buildings

or passive preservation of statuary left no material traces at all. In view of this, a possible way to pinpoint the end of monumentality is to rely on the absence of evidence for destruction or collapse. This may at times prove to be an incorrect approach as well, but the theoretical exercise produces a very different perception of the city in the 5th and 6th century and, I believe, a valid alternative to that painted above.

Secondly, when determining the overall monumentality at the end of antiquity, the appearance of a monument or urban space is prevalent. Its exact function is of less importance. In this perspective, churches are as important for urban monumentality as theatres had been. Furthermore, even when a building or urban space was deserted, it could still be hidden behind a well-maintained or newly erected façade, *temenos* wall or portico¹². In such cases, the overall monumentality of the city can be considered to have been left intact.

Sagalassos in the first half of the 6th century

Sagalassos was located in the ancient region of Pisidia, in the western Taurus Mountains. Its material record suggests that it developed in much the same way as other cities in Asia Minor. By the early 3rd century, it had been endowed with the full array of urban amenities. The urban centre was entirely built-up and construction of further public buildings no longer took place¹³. Nevertheless, the urban fabric was continuously maintained, and when necessary, renovated. Especially the late 4th and early 6th century witnessed many large-scale renovations and renewed investments in both private and public buildings¹⁴. Presumably in the course of the 5th century, the grandest entertainment buildings, such as the stadium and the theatre, and also the bouleuterion, went out of use, whereby the extra-urban monuments were probably left to decay – but, again, there is no datable evidence pertaining to abandonment and, for instance, theatres are known to have survived in other cities of Asia Minor throughout the 5th and into the 6th century, though mainly in the provincial capitals¹⁵.

7 Opper, Hadrian for a concise but intricate overview of Hadrian's reign and activities.

8 Mitchell, History 339.

9 Both Anastasius and Justinian established or refortified strongholds such as Petra in Lazica, Theodosiopolis in western Armenia, Martyropolis in highland Armenia, and further endowed these settlements with sizeable churches (Mitchell, History 339).

10 The Church of the Apostles was described by Prok., de aed. 1.4.9-17. The replacement of the first church by Justinian, and its resemblance to the former were mentioned in 5.1.4-6: »This church, which was small and in a ruined condition because of its great age, the Emperor Justinian tore down to the ground and replaced by a church so large and beautiful, that, to speak briefly, it resembles very closely in all respects, and is a rival to, the shrine which he dedicated to all the Apostles in the imperial city, which I have described above«. See also Plommer, Church 119. – Krautheimer, Architecture 106. – Thiel, Johanneskirche 102.

11 Mitchell, Romanization for regional differences. – Waelkens, Romanization 358. – Benefactions in the 3rd century were mainly focused on the organisation of games, Nollé, Münzen 258. – Waelkens, Romanization 358.

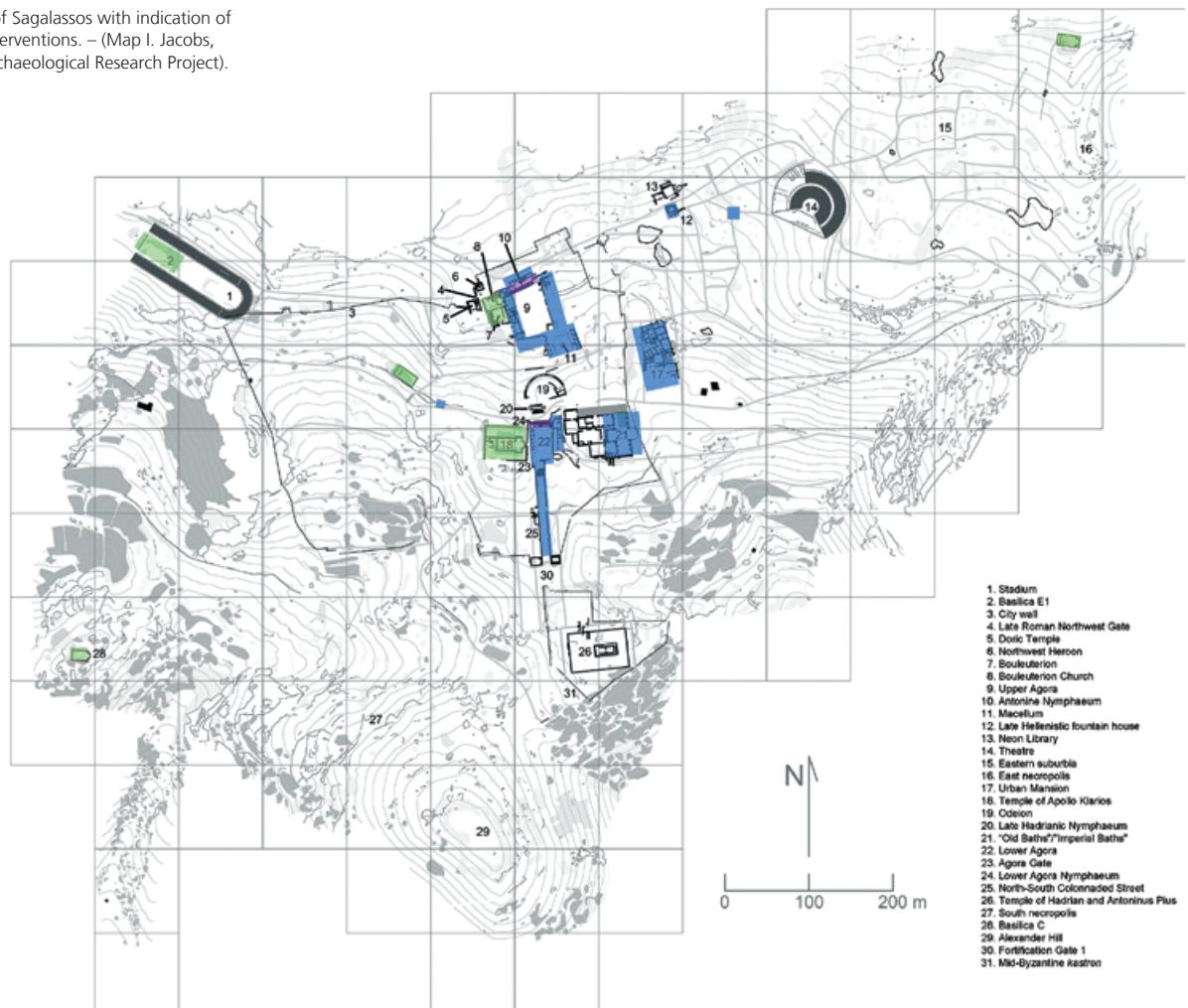
12 The most famous example is the Basilica Aemilia in Rome, where the dilapidation after the sack of Rome in 410 was hidden behind a restored show façade, Kalas, Forum 112-114.

13 Waelkens et al., Late Antique 209-211.

14 Waelkens et al., Late Antique 217-221. – Jacobs/Waelkens, Street for a complete overview of interventions.

15 Some theatres were abandoned long before the 6th c., especially in smaller towns. For instance, the theatre of Aizanoi (*Phrygia Secunda*) may have been abandoned already before the middle of the 4th c. (Rheindt, Anatolien 243), that of Priene was spoliated in the 5th c. (von Gerkan, Theater 25). At Hierapolis, capital of *Phrygia Secunda*, part of the scene building collapsed in the course of the 5th, or maybe the early 6th c. and was not rebuilt thereafter (D'Andria, Hierapolis 181). Provincial capitals, however, again often had functional theatres far into the 6th c. Evidence for continuity in this region includes inscriptions and structural changes, but also graffiti, updates of statuary in the theatre façade, and Christian interventions to the structure (Jacobs, Sixth-century 197f. 211f.).

Fig. 1 Plan of Sagalassos with indication of 6th-century interventions. – (Map I. Jacobs, Sagalassos Archaeological Research Project).



The second half of the 5th century is not well represented in the archaeological record of Sagalassos. At the Imperial Baths, a wooden, amphitheatre-shaped auditorium installed in the course of the 5th century in the eastern arm of its largest hall, an old *frigidarium* of 60 m long, was again dismantled by the end of the century. Thereafter the space served as a kitchen for the dining hall established in the main space of the *frigidarium*¹⁶. The evidence again multiplies in the first half of the 6th century though. The town was hit by an earthquake around the year 500, necessitating repairs and renovations¹⁷. **Figure 1** gives an overview of all buildings and infrastructure known to have been created or restored in the 6th century. Quite a few of these are churches, but, in addition, the town's bath complex, monumental fountains

and street network were restored with a considerable sense of monumentality as well¹⁸. Only the renovation of the two nymphaea on the Upper and Lower Agora of the town is supported by contextual evidence alone¹⁹, whereas most interventions could be identified and dated directly, with stratified evidence. Thus the dining hall in the large *frigidarium* of the Imperial Baths was redecorated with a new black-and-white mosaic floor (**fig. 2**). Ceramics underneath it could be dated to the second half and the end of the 5th century²⁰. At the time it was laid out, the hall was still decorated with six monumental statues of the Flavian dynasty. The bathing rooms still possessed at least part of their statuary decoration as well²¹. Ceramic and coin finds confirmed that usage of the rooms continued into the early 7th century. Some other public

16 Waelkens/Sagalassos Team, Jaarboek 2013, 25.

17 For the earthquake, see Sintubin et al., Sagalassos 6-15. – Similox-Tohon et al., Fault 81, 91.

18 Due to space constraints, churches will not be discussed in this article. The churches at Sagalassos were, however, either built or renovated in the late 5th, early 6th c. For instance, the courtyard of the old Bouleuterion was converted into a Christian basilica, whereas the former council hall was converted into an open-air atrium, with the rows of seats left largely untouched. Soundings executed in 2015 suggest that this conversion dates to the first half of the 6th c.

and not to the first half of the 5th c. as previously assumed (personal comm. M. Waelkens).

19 The fountains and their 6th-c. statuary decoration are discussed in more detail in Jacobs, Statuary.

20 Waelkens et al., Report 2006, 435-437. – Waelkens et al., Report 2008, 270. – Waelkens/Sagalassos Team, Jaarboek 2011, 104f. It is possible that a new marble decoration formed part of the original renovation plans, but it was certainly not brought to completion (cf. infra).

21 Jacobs/Stirling, Re-using 116f.



Fig. 2 The 6th-century black-and-white mosaics in Frigidarium I of the Imperial Baths at Sagalassos, detail. – (Photo B. Vandermeulen, Sagalassos Archaeological Research Project).

buildings such as the Macellum remained in use²², whereas construction works in the Odeion were initiated, but they were halted before they could be completed²³.

The civic spaces with the greatest visibility, the urban squares and colonnaded streets, were all renovated. The porticoes of the two agoras were re-erected and subdivided into several small units, some of them with representational porches in front of their entrance²⁴. The colonnades of the east-west colonnaded street were repaired and a new pavement was installed²⁵. The most extensive building project taking place in the second quarter of the 6th century was the renovation of the city's main traffic axis, the 10m wide north-south colonnaded street²⁶. The colonnades were reconstructed with a mixture of old Corinthian columns placed on

a variety of bases as well as brick-and-tuff pillars, all carrying arches. A new colonnade floor was begun and the shops behind the colonnade were in all likelihood also reconstructed. In addition, part of the street pavement was replaced and the monumental staircase leading up from the street to the Lower Agora was completely re-laid several meters to the south of its predecessor, implying that the length of the Lower Agora was augmented in this period.

Furthermore, the 6th-century renovations taking place in the town centre included repairs to or even additions of decorative monuments, mostly fountains. Moreover, classical statuary and reliefs were still relocated and remained an integral part of all these building operations. Thus the original gateway surmounting the monumental staircase between

22 For the Macellum, see Richard/Waelkens, Macellum. – Waelkens et al., Report 2010, 245-247. – Waelkens/Sagalassos Team, Jaarboek 2013, 141f.
23 The *aediculae* of the stage building were almost completely stripped. Two columns had been laid down in front of the stage building; another five identical columns were placed on top of each other in orderly piles inside a corridor to the east of the stage. In order to prevent them from moving, a fieldstone had been placed underneath the piles. Thereafter, especially in its corridors and in smaller quantities in the stage area itself, butchery refuse was discarded throughout most of the 6th and possibly even the 7th c. (Waelkens et al., Internal Report 2005, 85; 2006, 75; Report 2005, 326).

24 The west portico Lower Agora was subdivided into several shops selling food stuffs (Waelkens et al., Sagalassos 368; Jacobs, Encroachment 211). – For a porch installed on the Lower Agora, see Lavan, Polis 336-338 figs 14.1-2. – Lavan, Sagalassos 303-305 fig. 4a. – The encroachment phases of the Upper Agora are summarised in Jacobs, Economic.

25 Martens, Streets 348.

26 The 6th-c. renovation phase of the street is discussed in detail in Jacobs/Waelkens, Street.



Fig. 3 The 6th-century fountain behind the NW gate of the city. – (Photo B. Vandermeulen, Sagalassos Archaeological Research Project).

the colonnaded street and the Lower Agora had collapsed, but the columns and entablature pieces that had remained intact were collected and used to construct a new, somewhat unclassical L-shaped monument with only three columns. A statuary base carrying a dedication to the emperor Julian, partially in Latin partially in Greek, was placed just in front of this columnar monument²⁷. A street fountain was added in between the agora staircase and the first crossroads. More importantly, this street section became the location of a new statuary display comprising at least eight small-scale statues. An Apollo, a Hygieia or Tyche, and Hygieia with Hypnos were mounted on top of statue brackets belonging to three neighbouring brick-and-tuff piers about halfway between the agora staircase and the first crossroads. In addition, an unknown, even smaller statuette may have been mounted on top of a small console near the agora staircase. Along the western border of the street, a statuette of Hygieia, an Aphrodite and the central figure of the Three Graces were found next to a much smaller statuette on a smaller console near the agora staircase²⁸. Likewise, the town's nymphaea on the north sides of both the Upper and the Lower Agora were redecorated with new assemblies of statues. At the Upper Agora, eight were retrieved in various states of preservation during excavations. The nymphaeum was in all likelihood explicitly Christianised by this time. This was achieved by

writing a Christian inscription in red paint on the archivolt of the central niche and inserting into its decoration small slabs adorned with crosses²⁹. An additional, smaller decorative fountain was created in front of the west portico of the Upper Agora as late as the mid-6th century³⁰. A more closed fountain house was installed behind the NW gate into the city. In this case, the luxury of the interior contrasted strongly with the structure's unobtrusive exterior (**fig. 3**)³¹. By contrast, the so-called »Doric fountain«, which was located outside the city centre, ceased to function as a public fountain and was converted into a basic water collection point, from where water was distributed to unknown locations further down slope³².

In particular the interventions to the north-south colonnaded street and the town's agoras confirm that impressive scenery for public events, for processions, for the reception of magistrates and so on was apparently still required in a town such as Sagalassos far into the 6th century. Its constructors obviously went through a lot of trouble in creating such prestigious urban spaces, using inventive solutions when necessary and including statuary to finish the total picture. Despite the not so very classical appearance of the end result, the inhabitants of the 6th-century city were consciously treading in the footsteps of their Roman predecessors by investing in architectural status symbols of the Roman Imperial period.

27 Mägele, Skulpturen no. B56.

28 This statuary collection, its origins, reconstruction and meaning is discussed in detail in Jacobs/Stirling, Re-using.

29 Jacobs/Waelkens, Christianisierung.

30 Jacobs/Richard, Fountains 12f. – Jacobs, Maintenance 241f.

31 Jacobs/Richard, Fountains 22f. with further references.

32 Jacobs/Richard, Fountains 56f. with further references.

Asia Minor in the first half of the 6th century

The urban components of Sagalassos that were affected most by the renovations of the 6th century – the bath building, fountains, the water network, main streets and public squares – were identical to those given attention in other, earlier large-scale renovation campaigns, for instance that took place in late 4th/early 5th-century Ephesus³³. But does this situation find parallels elsewhere in Asia Minor in the 6th century?

It is staggering to realise how little we know about the continued use of large monuments or urban infrastructure in many cities in the 5th and 6th century. Stratigraphic evidence occurs only very rarely, in a few cases a stylistic dating of architectural decoration has been possible, there is some related epigraphic evidence and, in some cases, the continued dedications of statuary indicates the continued importance of certain locations. I will shortly discuss two urban components: bath buildings and colonnaded streets.

Bath Buildings

In his 2010 overview article of bathing culture at Ephesus, Steskal incorporates a table summarizing the knowledge on their continued occupation³⁴. Nine bathing complexes are known, three of which probably were private and will not be considered here. One complex, the Scholastikia baths, was definitely still in use and even repaired in the first half of the 6th century, whereas the Vediūs Gymnasium had ceased to function and was partially robbed of its decoration already by the end of the 5th century. In the first half of the 6th century, it was damaged by fire and the terrain thereafter reused as a residential quarter³⁵. For the other four bath complexes it remains unknown what happened to them in the 5th and 6th centuries. A few hypotheses can be formed though.

Even though bath buildings were expensive to maintain, there are but a few bath buildings in Asia Minor that could be proven to have gone out of use completely and left in ruins by the start of the 6th century. The Vediūs Gymnasium is one of them. Not coincidentally, it was the city's largest and most imposing bath-gymnasium complex, and, more importantly, it was located outside the city centre. Elsewhere in Asia Minor, the bath-gymnasium complex at Aizanoi was plundered intensively for its building materials as early as 400³⁶. A second

bath building in the same city was, by means of small interventions, changed into a church in the middle of the 6th century, but its structure survived³⁷. Presumably its function was continued in a smaller bath elsewhere in the town. This scenario occurred at Anemurium. Here, a huge bath-gymnasium complex was constructed in the mid-3rd century. The building was never entirely finished and a very slow dismantlement had already begun around the mid-4th century³⁸. This dismantlement does not necessarily point to the impoverished state of the city, but rather to the brash foolishness of such a complex in the first place. Indeed, bathing functions could easily have been exercised in smaller buildings, two of which were still added at Anemurium in the 5th century³⁹. Smaller baths generally survived much longer⁴⁰. As discussed above, at Sagalassos part of the rooms of this large complex had lost their bathing function by the 6th century but they were still used for other purposes. Even though the quality of our information for most bath-gymnasium complexes is not detailed enough to say anything with certainty, it is probable that such large buildings elsewhere, including those at Ephesus, were rationalised in similar ways. In the process, part of the rooms and certainly some of the heated sections were abandoned and frigidaria were converted into meeting places or spaces for relaxation⁴¹.

In ideal circumstances, the dates of later renovations or interventions are attested by epigraphic evidence. Without clear chronological indicators though, late antique inscriptions are difficult to assign a date. For instance, the renovation of the smaller Scholastikia baths at Ephesus in the first half of the 6th century was eternalised in words⁴², but dating proposals still range between the end of the 4th and the first half of the 6th century – the latter being more convincing because of contextual evidence⁴³. The continued use of the bath-gymnasium complex at Sardis is suggested both by the addition of graffiti in the course of the 6th century and by smaller architectural changes to the internal lay-out of the building⁴⁴.

A more promising venue to discern continued usage of baths is the careful study of their statuary collection⁴⁵. At the Scholastikia baths, late portraits testify to its continued use as well⁴⁶. Likewise, the Baths near the State Market at Ephesus may have still been in use in the early 6th century, since this is suggested by a bust of late 5th, early 6th century date, which, sadly enough, was integrated as building material in a much later wall on the site⁴⁷. The Hadrianic Baths at Aphrodisias are the best preserved and documented example of continuity of

33 Ladstätter/Pülz, Ephesus 398-405.

34 Steskal, Badewesen 587 table 1.

35 Steskal, Badewesen 581f. – Auinger, Bath Buildings 71-76.

36 Rheidt, Anatolien 243.

37 Naumann, Aizanoi 301-340 for a detailed description of the separate building phases. – Niewöhner, Aizanoi 75.

38 Williams, Anemurium.

39 Russell, Inscriptions 9-49 no. 7. – Russel, Anemourion 221.

40 Berger, Bad. – Yegül, Baths 314-338. – Nielsen, Thermae 115-117. – Saradi, City 325-343 for features and regional distribution of Late Antique and Early Byzantine baths.

41 Yegül, Baths 313. 329.

42 IvE II 453.

43 Steskal, Badewesen 583. – The earlier date is proposed, amongst others by Foss, Ephesus 60. – Auinger/Aurenhammer, Skulptur 687. – Auinger, Bath Buildings 70.

44 Yegül, Sardis 51.

45 The most exemplary study is that of Auinger, Bath Buildings for the bath buildings at Ephesus.

46 Auinger/Aurenhammer, Skulptur 669. 688 fig. 22.

47 Steskal, Badewesen 582.

the civic tradition of dedicating statuary in a bath context⁴⁸. The steady accretion and adaptation of statuary did not end here until ca. 600. Such dedications of course also implicitly indicate continued usage of the building. Indeed, several other Roman bath buildings in Asia Minor demonstrate continued use and kept their statuary decoration, albeit with additions, removals, rearrangements or other alterations, often intended to adjust them to the sensitivities of the Christian age, into the 7th century. For instance, the group of muses and the Apollo discovered in the Faustina Baths at Miletus were probably brought to the so-called Hall of the Muses in the second half of the 4th century. As late as the first half of the 6th century, this hall was altered and repaired, while the statues remained in place⁴⁹. In the frigidarium of the Baths an archaic statue of a lion was discovered with a cross added on to its back, whereas a statuary group of Dionysos and a satyr had their genitals carved away⁵⁰. Even though such later interventions are particularly difficult to date, Troels Kristensen and Lea Stirling have recently suggested that the practice of inscribing crosses indeed belongs to the 5th and 6th century. Their argument is based on the fact that the large majority of cross-marked statues were found in bath buildings in the East, where bathing continued through the 6th century, whereas the phenomenon was fairly rare in the western provinces, where public bathing often ended before the 5th century. In addition, of the five examples of cross-marked statues from the West, four came from areas that were reconquered under Justinian, suggesting that such »updating« was an eastern practice, as was already argued above, and that it was still a feasible procedure at that time of Justinian⁵¹. The mutilation of genitals may have started earlier, as it is more recurrent in the West as well⁵². These alterations in any case ensured that baths in Asia Minor kept their statuary decoration, often into the early 7th century, when all usage of the buildings stopped.

Colonnaded streets

Colonnaded streets are supposedly the best known urban components and certainly those most vital for the monumentality of the city as a whole⁵³. But as is the case with bath buildings, interventions that occurred after the laying or relaying of a street have not often been noted, published or dated. In the current state of research, most large-scale renovations

to public infrastructure have been assigned to the late fourth or the early 5th century⁵⁴. The renovation of the Marble Street at Ephesus in the third quarter of the 5th century has always been considered one of the latest examples⁵⁵. Sadly enough, many of these dates have been established on epigraphic evidence alone. It is not very common to establish a detailed chronology for the evolution of colonnaded streets or public plazas through excavations or even small-scale soundings underneath pavement slabs. Yet, soundings underneath and next to the pavement of the Tetrapylon Street at Aphrodisias undertaken in 2019 suggest that the final pavement was laid only around the year 500 and not a hundred years earlier as had always been assumed⁵⁶. Evidence related to the collapse of colonnades or back walls often offers the only solid *terminus ante quem* for the abandonment and dilapidation of streets. Most indications for their maintenance are circumstantial.

Negative evidence for the end of monumentality in colonnaded streets is quite limited and may all belong to the later part of the 6th century. At Aizanoi, the collapse of the street is not precisely dated, but placed somewhere in the course of the 6th century. Judging by the soil that had accumulated on top of the street surface, the street had by then already been neglected for a while⁵⁷. At Sardis, the back wall of the north colonnade of the street in sector MMS collapsed, but only around the mid-6th century⁵⁸.

Most colonnaded streets seemingly fared well. The example of the Tetrapylon Street in Aphrodisias has already been mentioned. At other streets, additions and alterations have been dated internally. Thus, the Kuretes portico was only added to the Embolos at Ephesus in the early 6th century⁵⁹. The addition of a tetrastylon on the Arkadiane during the reign of Justinian as well can hardly have taken place if the street was no longer representative⁶⁰. Since the upper portico mosaic of the MMS/N plaza at Sardis dates to the 6th century, we can assume that this area was still in good condition until that time⁶¹. Coin finds underneath the last floor of a shop alongside the late antique colonnaded street at Aizanoi implied that the last refurbishment of the shops took place after the late 5th century, suggesting the street was still maintained at least at the beginning of the period, even though it may have collapsed a few decades later⁶².

In some cases, alterations were indeed accompanied by inscriptions, which again often prove difficult to date precisely.

⁴⁸ Smith, Baths.

⁴⁹ Schneider, Musengruppe 47-54. Their find locations again indicate that they remained on display until the entire building went out of use in the first quarter of the 7th c., Niewöhner, Milet 186-189.

⁵⁰ Agelidis et al., Katalog 198f. no. 20.

⁵¹ Kristensen/Stirling, Afterlives.

⁵² Stirling, Homes for examples.

⁵³ These has been convincingly argued by Bauer, Stadt; more recently by Dey, Afterlife.

⁵⁴ For an overview, see Jacobs, Theodosian table 3 with references. Examples include a new colonnaded street at Aizanoi, the repaving of the Tetrapylon Street at Aphrodisias, of the Embolos, the Arkadiane and, no doubt, also other

colonnaded streets at Ephesus, as well as of the Marble Road at Sardis, among others.

⁵⁵ I^E IV 1304. – LSA-611 [laststatues.classics.ox.ac.uk/database/detail.php?record=611] (A. Sokolicek/U. Gehr) with further references.

⁵⁶ Jacobs, Tetrapylon.

⁵⁷ Rheidt, Aizanoi 712.

⁵⁸ Greenewalt/Cahill/Rautman, Sardis 18-20.

⁵⁹ Karwiese et al., Ephesos 9.

⁶⁰ Jobst, Säulenmonument, – Russo, Scultura 36f.

⁶¹ Greenewalt/Ratté/Rautman, Sardis 5. – Greenewalt/Rautman, Sardis 475-478.

⁶² Rheidt, Aizanoi 712.



Fig. 4 »Street B« at Side seen from its eastern extremity. – (Photo I. Jacobs).

Sections of the main colonnaded street of Side were still provided with new mosaics and individual donors were donating columns into the 6th century⁶³. The west and south porticoes of the South Agora of Aphrodisias were renovated as late as the 6th century as well. A collection of 19 acclamations clarifies that the first was the work of a certain Albinus, calling him the »founder of the portico«⁶⁴. The south portico was presumably restored with funds from multiple benefactors⁶⁵. Acclamations to the emperor in these urban settings imply an ongoing concern of the city for its position within the wider Empire. At Hierapolis acclamations were painted onto pillars of the main street. They have been tentatively dated to 535, when the town was elevated to *metropolis* of Phrygia Pacatiana, and may have been the physical expression of an official ceremony, possibly an *adventus*⁶⁶. Acclamations addressed to Phocas and Heraclius were carved on the columns of the Embolos and Marble Street into the 7th century⁶⁷, which may also be the date of the latest painted inscriptions applied onto columns of the Tetravylon Street at Aphrodisias⁶⁸.

As in bath buildings, a careful study of the statues found in colonnaded streets could help to push the research forwards. Late additions of statuary in any case suggest that streets remained representational spaces into the 6th century. This is true for streets such as the Embolos and the Marble Street at Ephesus⁶⁹, and civic squares such as the Tetrastoon at Aphrodisias⁷⁰.

Finally, an example of how context can suggest continued monumentality: I would like to argue that the second colonnaded street of Side, of which not even the construction has been dated properly, was still very well maintained into the 6th century. Its present-day appearance suggests that it had undergone wide-ranging renovations in Late Antiquity. The pavement contains reused inscriptions, and a variety of columns and column pedestals indicates later refurbishments, whereas the presence of column pedestals in the western section of the street, as opposed to the Attic-Ionic bases in the eastern section, might be intended to stress the entrance of the episcopal complex (fig. 4). Furthermore, some 30 m in

63 Nollé, Side nos 156, 162-164a.

64 InsAph2007, 4.21.1. – Roueché, Asia Minor 583.

65 InsAph2007, 4.19.

66 Miranda, Acclamazioni.

67 Feissel, Epigraphie. – Roueché, Ceremonial.

68 Jacobs, Tetravylon.

69 Auinger, Kuretenstraße. – See n. 55 for the bust of Eutropius and the Marble Street.

70 Smith, Honorific statuary. – Smith, Baths 218-220 fig. 42.

Fig. 5 Keystone with chrismon discovered in »Street B« at Side. – (Photo I. Jacobs).



front of this entrance, a keystone with a chrismon was found just east of the base of an unidentified monument (fig. 5). This street became the approach to the episcopal complex from the city centre and maybe as late as the second half of the 6th century, and for this reason alone it can be expected to have been kept in good order, as it would become an integral part of a processional route, next to its day-to-day functioning.

Discussion

At Sagalassos the material record of the first half of the 6th century demonstrates that its inhabitants were still numerous and wealthy enough to undertake extensive renovations. At present, there are few other cities in Asia Minor where 6th-century renovations were so widespread or, more correctly, are recognised to have been so widespread. The reasons that there were so many interventions in 6th-century Sagalassos are very likely of a local nature. First, the town produced its own variant of Roman tableware in the local potters' quarter behind the theatre. Consequently, there is an abundance of well-datable pottery finds present in every excavated context⁷¹. More importantly for this particular time period, as mentioned above the town was severely damaged by an earthquake around the year 500. The inhabitants were not necessarily wealthier or more willing to invest in public infrastructure

and architecture than those of other towns, the necessity may have been greater. It is very possible that elsewhere monuments and streets could make do with much less invasive interventions, which are therefore also much harder to trace. The rebuilding of the town after the earthquake closely adhered to planning principles of the classical age, even though the materials and execution had changed somewhat. That this was not the only choice is made evident by the contrasting example of Assos, where the late 5th, early 6th-century rebuilding followed an entirely different approach⁷².

Outside of Asia Minor, there are more cities where 6th-century interventions in classical tradition are recognisable. Skythopolis and Caesarea, the provincial capitals of the two Palestine provinces, for instance, develop in much the same way. Reconstructing their cityscape in the 6th century is made easier mainly because interventions in these parts of the Mediterranean were often highlighted by inscriptions⁷³. Asia Minor does not have a very strong epigraphic record after the 4th century. Positive evidence for continued monumentality in the form of inscriptions is limited to just a few sites, Ephesus, Aphrodisias, and to a smaller extent Sardis and Side. The dedication of new honorific statues is likewise largely limited to Ephesus and Aphrodisias. The material record of Sagalassos warns us that older statues were also still being moved around in the 6th century, but such actions of relocation are extremely hard to even identify, as are many of the later interventions in the urban fabric.

71 The pottery research and establishment of a chronology are the ongoing work of Jeroen Poblome (Poblome, Chronology. – Poblome, Sagalassos).

72 See Böhlendorf-Arslan in this volume.

73 An overview of the development of Skythopolis can be found in Tsafir/Foerster, Scythopolis. – For Caesarea, see Holum, Classical.

The resulting array of evidence of course does not unite to tell a single story for Asia Minor in the 6th century. In some towns, such as Aizanoi, the impression of the 6th century is indeed rather bleak. However, there are enough indications present, though they are very spread, to render it probable that many cities were still taking care to preserve the monumentality of their surroundings as late as the first half of the 6th century and that they were not living among the ruins of the past, as the situation is so often described. This may be

the case not only in provincial capitals such as Ephesus or Aphrodisias or Sardis, but apparently also in smaller towns such as Sagalassos. At the least, the presence of these indications in combination with the many difficulties related to the identification and dating of late antique changes should warn us to be cautious in interpreting the absence of clearly identified and dated 6th-century interventions as unambiguous signs of decline.

Bibliography

Sources

Prok., de aed.: Procopius in seven volumes. VII: Buildings. Transl. H. B. Dewing (Cambridge MA 1940).

References

- Agelidis et al., Katalog: S. Agelides et al., Katalog. In: O. Dally / M. Maischberger / P. I. Schneider / A. Scholl (eds), ZeitRäume. Milet in Kaiserzeit und Spätantike (Regensburg 2009) 161-203.
- Auinger, Bath Buildings: J. Auinger, The Sculptural Decoration of Ephesian Bath Buildings in Late Antiquity. In: O. Dally / C. Ratté (eds), Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity. Kelsey Museum Publication 6 (Ann Arbor 2011) 67-80.
- Kuretenstraße: J. Auinger, Zum Umgang mit Statuen hoher Würdenträger in spätantiker und nachantiker Zeit entlang der Kuretenstraße in Ephesos. Fundorte und Fundumstände. In: S. Ladstätter (ed.), Neue Forschungen zur Kuretenstraße von Ephesos. Akten des Symposiums für H. Thür vom 13.12.2006 an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften 382 (Wien 2009) 29-52.
- Auinger/Aurenhammer, Skulptur: J. Auinger / M. Aurenhammer, Ephesische Skulptur am Ende der Antike. In: F. Daim / J. Drauschke (eds), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 663-696.
- Bauer, Stadt: F. A. Bauer, Stadt, Platz und Denkmal in der Spätantike. Untersuchungen zur Ausstattung des öffentlichen Raums in den spätantiken Städten Rom, Konstantinopel und Ephesos (Mainz 1996).
- Berger, Bad: A. Berger, Das Bad in byzantinischer Zeit. Miscellanea Byzantina Monacensia 27 (München 1982).
- Brandes, Cities: W. Brandes, Byzantine Cities in the Seventh and Eighth Centuries. Different Sources, Different Histories. In: G. P. Brogiolo / B. Ward-Perkins (eds), The Idea and Ideal of the Town between Late Antiquity and the Early Middle Ages. The Transformation of the Roman World 4 (Leiden, Boston 1999) 25-57.
- Brandes/Haldon, Towns: W. Brandes / J. Haldon, Towns, Tax and Transformation: State, Cities and their Hinterland in the East Roman World, c. 500-800. In: G. P. Brogiolo / N. Gauthier / N. Christie (eds), Towns and their Territory between Late Antiquity and the Early Middle Ages (Leiden, Boston 1999) 141-172.
- D'Andria, Hierapolis: F. D'Andria, Hierapolis di Frigia (Pamukkale). Guida archeologica (Istanbul 2003).
- Dey, Afterlife: H. Dey, The Afterlife of the Roman City: Architecture and Ceremony in Late Antiquity and the Early Middle Ages (New York 2015).
- Feissel, Epigraphie: D. Feissel, Epigraphie administrative et topographie urbaine: l'emplacement des actes inscrits dans l'Ephèse protobyzantine (IV^e-VI^e s.). In: R. Pillinger et al. (eds), Efeso paleocristiana e bizantina / Frühchristliches und byzantinisches Ephesos. Archäologische Forschungen 3. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften 282 (Wien 1999) 121-132.
- Foss, Ephesus: C. Foss, Ephesus after Antiquity. A Late Antique, Byzantine and Turkish City (Cambridge 1979).
- García-Gasco/González Sánchez/Hernández de la Fuente, Theodosian: R. García-Gasco / S. González Sánchez / D. A. Hernández de la Fuente, The Theodosian Age (A.D. 379-455): Power, Place, Belief and Learning at the End of the Western Empire. BAR International Series 2493 (Oxford 2013).
- Greenewalt/Cahill/Rautman, Sardis: C. H. Greenewalt / N. D. Cahill / M. L. Rautman, The Sardis Campaign of 1984. In: W. E. Rast / M. Zeiger (eds), Preliminary Reports of ASOR-sponsored Excavations 1982-85. Bulletin of the American Schools of Oriental Research Supplement 25 (Baltimore 1987) 13-54.
- Greenewalt/Ratté/Rautman, Sardis: C. H. Greenewalt / C. Ratté / M. L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1988 and 1989. In: W. G. Dever (ed.), Preliminary Excavation Reports. Sardis, Paphos, Caesarea Maritima, Shiqmim, Ain Ghazal. Annual of the American Schools of Oriental Research 51, 1994, 1-43.
- Greenewalt/Rautman, Sardis: C. H. Greenewalt / M. L. Rautman, The Sardis Campaigns of 1994 and 1995. AJA 102, 1998, 469-505.
- Haldon, Idea: J. Haldon, The Idea of the Town in the Byzantine Empire. In: G. P. Brogiolo / B. Ward-Perkins (eds), The Idea and Ideal of the Town

- between Late Antiquity and the Early Middle Ages. *The Transformation of the Roman World* 4 (Leiden, Boston 1999) 1-23.
- Holum, Classical: K. G. Holum, *The Classical City in the Sixth Century. Survival and Transformation*. In: M. Maas (ed.), *The Cambridge Companion to the Age of Justinian* (Cambridge 2005) 87-112.
- InsAph2007: J. Reynolds / Ch. Roueché / G. Bodard, *Inscriptions of Aphrodisias* (2007) [URL:<http://insaph.kcl.ac.uk/iaph2007> (10.12.2019)].
- IV E II: Ch. Börker / R. Merkelbach, *Die Inschriften von Ephesos II. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasiens* 12 (Bonn 1979).
- IV: H. Engelmann / D. Knibbe / R. Merkelbach, *Die Inschriften von Ephesos IV. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasiens* 14 (Bonn 1980).
- Jacobs, Early Byzantium: I. Jacobs, *From Early Byzantium to the Middle Ages at Sagalassos*, In: A. Gnasso / E. E. Intagliata / T. J. MacMaster / B. N. Morris (eds), *The Long Seventh Century: Continuity or Discontinuity?* (Oxford 2015) 163-198.
- Economic: I. Jacobs, Late Antique Encroachment in the City Centres of Asia Minor: Economic Bustle and socio-political Significance. In: R. Haensch / Ph. von Rummel (eds), *Himmelwärts und erdverbunden? Religiöse und wirtschaftliche Aspekte spätantiker Lebensrealität* (forthcoming).
- Encroachment: I. Jacobs, »Encroachment« in the Eastern Mediterranean between the Fourth and the Seventh Century AD. *Ancient Society* 39, 2009, 203-244.
- Maintenance: I. Jacobs, Aesthetic Maintenance of Civic Space. The »Classical« City from the 4th to the 7th c. AD. *Orientalia Lovaniensia Analecta* 193 (Leuven 2013).
- Production: I. Jacobs (ed.), *Production and Prosperity in the Theodosian Period. Interdisciplinary Studies in Ancient Culture and Religion* 14 (Leuven 2014).
- Sixth-century: I. Jacobs, The Sixth-century City in the Roman East: Survival or Demise of the Traditional Urban Context?. In: J. Stenger (eds), *Learning Cities in Late Antiquity. The Local Dimension of Education* (London, New York 2019) 111-144.
- Statuary: I. Jacobs, Pagan-mythological Statuary in the Sixth Century. In I. Jacobs / H. Elton (eds), *Asia Minor in the Long Sixth Century. Current Research and Future Perspectives* (Oxford 2019) 29-43.
- Tetrapylon: I. Jacobs (ed.), *The Tetrapylon Street. Aphrodisias Monographs* (in preparation).
- Theodosian: I. Jacobs, The Creation of the Late Antique City. Constantinople and Asia Minor during the »Theodosian Renaissance«. *Byzantion* 82, 2014, 113-164.
- Jacobs/Richard, Fountains: I. Jacobs / J. Richard, »We Surpass the Beautiful Waters of Other Cities by the Abundance of Ours«. Reconciling Function and Decoration in Late-antique Fountains. *Journal of Late Antiquity* 5, 2012, 3-71.
- Jacobs/Stirling, Re-using: I. Jacobs / L. Stirling, Re-using the Gods. A 6th-c. Statuary Display at Sagalassos and a Re-evaluation of Pagan-mythological Statuary in Early Byzantine Civic Space. *JRA* 29, 2016, 101-125.
- Jacobs/Waelkens, Christianisierung: I. Jacobs / M. Waelkens, »Christians do not Differ from Other People«. The Down-to-earth Religious Stand of Late Antique Sagalassos (Pisidia). In: W. Amelung (ed.), *Die Christianisierung Kleinasiens in der Spätantike. Asia Minor Studien* 87 (Bonn 2018) 175-198.
- Street: I. Jacobs / M. Waelkens, Five Centuries of Glory. The Colonnaded Street of Sagalassos in the First and the Sixth Century AD. *IstMitt* 63, 2013 [2014], 219-266.
- Jobst, Säulenmonument: W. Jobst, Ein spätantikes Säulenmonument aus Ephesos. *IstMitt* 39, 1989, 245-256.
- Kalas, Forum: G. Kalas, The Restoration of the Roman Forum in Late Antiquity: Transforming Public Space (Austin 2015).
- Karwiese et al., Ephesus: S. Karwiese, *Ephesos. Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes in Wien* 66, 1997, Beiblatt 4-48.
- Krautheimer, Architecture: R. Krautheimer, *Early Christian and Byzantine Architecture* (New Haven 1986).
- Kristensen/Stirling, Afterlives: T. M. Kristensen / L. Stirling, The Lives and Afterlives of Roman Sculpture: From Use to Refuse. In: T. M. Kristensen / L. Stirling (eds), *The Afterlife of Classical Sculpture: Late Antique Responses and Practices* (Ann Arbor 2016) 1-24.
- Ladstätter/Pülz, Ephesus: S. Ladstätter / A. Pülz, Ephesus in the Late Roman and Early Byzantine Period: Changes in its Urban Character from the Third to the Seventh Century AD. In: A. Poulter (ed.), *The Transition to Late Antiquity. On the Danube and Beyond. Proceedings of the British Academy* 141 (Oxford 2007) 391-433.
- Lavan, Polis: L. Lavan, From polis to emporion? Retail and Regulation in the Late Antique City. In: C. Morrisson (ed.), *Trade and Markets in Byzantium. Dumbarton Oaks Byzantine Symposia and Colloquia* (Washington, D.C. 2012) 333-376.
- Sagalassos: L. Lavan, The Agorai of Sagalassos in Late Antiquity: An Interpretative Study. In: L. Lavan / M. Mulryan (eds), *Field Methods and Post-Excavation Techniques in Late Antique Archaeology. Late Antique Archaeology* 9 (Leiden 2013) 289-353.
- Liebeschuetz, Decline: J. H. W. G. Liebeschuetz, *The Decline and Fall of the Roman City* (Oxford 2001).
- Little, Plague: L. K. Little (ed.), *Plague and the End of Antiquity. The Pandemic of 541-750* (Cambridge 2007).
- Mägele, Skulpturen: S. Mägele, Die Skulpturen von Sagalassos: Funktionen und Kontexte [unpubl. Diss. Univ. Leuven 2009].
- Martens, Streets: F. Martens, Late Antique Urban Streets at Sagalassos. In: L. Lavan / E. Zanini / A. Sarantis (eds), *Technology in Transition A.D. 300-650. Late Antique Archaeology* 4 (Leiden 2007) 321-365.
- Miranda, Acclamazioni: E. Miranda, Acclamazioni a Giustiniano I da Hierapolis di Frigia. In: D. De Bernardi Ferrero (ed.), *Saggi in Onore di Paolo Verzone. Hierapolis Scavi e Ricerche* 4 (Roma 2002) 109-118.
- Mitchell, History: S. Mitchell, *A History of the Later Roman Empire AD 284-641. The Transformation of the Ancient World*. Blackwell History of the Ancient World (Malden, Oxford 2007).
- Romanization: S. Mitchell, Greek Epigraphy and Social Change. A Study of the Romanization of South-West Asia Minor in the Third Century AD. In: *Congresso Internazionale di epigrafia greca e Latina. Roma 18-24 settembre 1997* (Roma 1999) 419-433.
- Naumann, Aizanoi: R. Naumann, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1983 und 1984. Die Grabung am Dorischen Säulenhof. *Archäologischer Anzeiger* 1987, 301-358.
- Nielsen, Thermae: I. Nielsen, Thermae et Balnea: The Architecture and Cultural History of Roman Public Baths (Aarhus 1990).
- Niewöhner, Aizanoi: P. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Umland, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins

6. Jahrhundert n.Chr. Archäologischen Forschungen 23. Aizanoi 1 (Wiesbaden 2007).
- Anatolia: P. Niewöhner, Aizanoi and Anatolia. Town and Countryside in Late Late Antiquity. Millennium 3, 2006, 239-253.
- Milet: P. Niewöhner, Neue spät- und nachantike Monuments von Milet und der mittelbyzantinische Zerfall des anatolischen Städtes. Archäologischer Anzeiger 2013, 165-233.
- Nollé, Münzen: J. Nollé, Side. Zur Geschichte einer kleinasiatischen Stadt in der römischen Kaiserzeit im Spiegel ihrer Münzen. Antike Welt 21, 1990, 244-265.
- Side: J. Nollé, Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse 1: Geographie-Geschichte-Testimonia. Griechische und lateinische Inschriften. Die Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 43 (Bonn 1993).
- Opper, Hadrian: T. Opper, Hadrian. Empire and Conflict (London 2008).
- Plommer, Church: H. Plommer, Saint John's Church, Ephesus. Anatolian Studies 12, 1962, 119-129.
- Poblome, Chronology: J. Poblome, Sherds and Coins. A Question of Chronology. In: M. Waelkens / J. Poblome (eds), Sagalassos III. Report on the Fourth Excavation Campaign of 1993. Acta archaeologica Lovaniensis. Monographiae 7 (Leuven 1995) 185-205.
- Sagalassos: J. Poblome, Sagalassos Red Slip Ware. Typology and Chronology. Studies in Eastern Mediterranean Archaeology 2 (Turnhout 1999).
- Potter, Cities: D. Potter, Cities in the Eastern Roman Empire from Constantine to Heraclius. In: O. Dally / Ch. Ratté (eds), Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity. Kelsey Museum Publication 6 (Ann Arbor 2011) 247-260.
- Rheidt, Aizanoi: K. Rheidt, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1992 und 1993. Archäologischer Anzeiger 1995, 693-718.
- Anatolien: K. Rheidt, Archäologie und Spätantike in Anatolien. Methoden, Ergebnisse und Probleme der Ausgrabungen in Aizanoi. In: G. Brands / H. G. Severin (eds), Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale (Wiesbaden 2003) 239-247.
- Richard/Waelkens, Macellum: J. Richard / M. Waelkens, Le macellum de Sagalassos: un marché »romain« dans les montagnes du Taurus? Compte-rendu préliminaire des fouilles archéologiques menées depuis 2005. In: V. Chankowski / P. Karvounis (eds), Tout vendre, tout acheter. Structures et équipements des marchés antiques. Actes du colloque d'Athènes, 16-19 juin 2009 (Paris 2012) 83-104.
- Roueché, Asia Minor: C. Roueché, Asia Minor and Cyprus. In: A. Cameron / B. Ward-Perkins / L. M. Whitby (eds), Late Antiquity: Empire and Successors A.D. 425-600. The Cambridge Ancient History 14 (Cambridge 2000) 570-587.
- Ceremonial: Ch. Roueché, Looking for Late Antique Ceremonial. Ephesus and Aphrodisias. In: H. Friesinger / F. Krinzinger (eds), 100 Jahre Österreichische Forschungen in Ephesos. Akten des Symposions Wien 1995. Archäologische Forschungen 1. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 260 (Wien 1999) 161-168.
- Russell, Anemourion: J. Russell, Anemourion. In: A. E. Laiou (ed.), The Economic History of Byzantium: From the Seventh through the Fifteenth Century. DOS 29 (Washington, D.C. 2007) 221-228.
- Inscriptions: J. Russell, The Mosaic Inscriptions of Anemurium. Ergänzungsbände zu den Tituli Asiae Minoris 13. Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Denkschriften 190 (Vienna 1987).
- Russo, Scultura: E. Russo, La scultura a Efeso in età paleocristiana e bizantina. In: R. Pillinger et al. (eds), Efeso Paleocristiana e Bizantina / Frühchristliches und Byzantinisches Ephesos. Archäologische Forschungen 3. Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse. Denkschriften 282 (Vienna 1999) 26-53.
- Saradi, Byzantine city: H. Saradi, The Byzantine City in the Sixth Century. Literary Images and Historical Reality (Athens 2006).
- Schneider, Musengruppe: C. Schneider, Die Musengruppe von Milet. Milesische Forschungen 1 (Mainz 1999).
- Similox-Tohon et al., Fault: D. Similox-Tohon et al., The Identification of an Active Fault by a Multidisciplinary Study at the Archaeological Site of Sagalassos (SW Turkey). Tectonophysics 420, 2006, 371-387.
- Sintubin et al., Sagalassos: M. Sintubin et al., Seismic Catastrophes at the Ancient City of Sagalassos (SW Turkey) and their Implications for Seismotectonics in the Burdur-Isparta Area. Geological Journal 38, 2003, 359-374.
- Smith, Baths: R. R. R. Smith, Statuary Life in the Hadrianic Baths at Aphrodisias, AD 100-600: Local Context and Historical Meaning. In: G. Brands / H. G. Severin (eds), Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale (Wiesbaden 2003) 203-236.
- Honorific Statuary: R. R. R. Smith, Late Antique Portraits in a Public Context: Honorific statuary at Aphrodisias in Caria, AD 300-600. JRS 99, 1999, 155-189.
- Stathakopoulos, Famine: D. C. Stathakopoulos, Famine and Pestilence in the Late Roman and Early Byzantine Empire: A Systematic Survey of Subsistence Crises and Epidemics (Aldershot 2004).
- Steskal, Badewesen: M. Steskal, Badewesen und Bäderarchitektur von Ephesos in frühbyzantinischer Zeit. In: F. Daim / J. Drauschke (eds), Byzanz – das Römerreich im Mittelalter 2, 2: Schauplätze. Monographien des RGZM 84 (Mainz 2010) 576-591.
- Stirling, Homes: L. Stirling, Shifting Use of a Genre: A Comparison of Statuary Décor in Homes and Baths of the Late Roman West. In: T. M. Kristensen / L. Stirling (eds), The Afterlife of Classical Sculpture: Late Antique Responses and Practices (Ann Arbor 2016) 263-289.
- Thiel, Johanneskirche: A. Thiel, Die Johanneskirche in Ephesos. Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz. Reihe B: Studien und Perspektiven 16 (Wiesbaden 2005).
- Tsafrir/Foerster, Scytopolis: Y. Tsafrir / G. Foerster, Urbanism at Scytopolis-Bet Shean in the Fourth to Seventh Centuries. DOP 51, 1997, 85-146.
- von Gerkan, Theater: A. von Gerkan, Das Theater von Priene (München 1921).
- Waelkens, Romanization: M. Waelkens, Romanization in the East. A Case Study: Sagalassos and Pisidia (SW Turkey). IstMitt 52, 2002, 311-368.
- Waelkens/Sagalassos Team, Jaarboek 2011: M. Waelkens and the Sagalassos Team, Sagalassos – Jaarboek 2011-2012. Twee jaren van succes. De onderzoeks- en opgravingscampagnes in 2011 en 2012 (Leuven 2012).
- Jaarboek 2013: M. Waelkens and the Sagalassos Team, Sagalassos – Jaarboek 2013. Vijfentwintig Jaar Graven. De onderzoeks- en opgravingscampagne van 2013 (Leuven 2013).

Waelkens et al., Late Antique: M. Waelkens et al., The Late Antique City in Southwest Anatolia. A Case Study: Sagalassos and its Territory. In: J.-U. Krause / Ch. Witschel (eds), Die Stadt in der Spätantike – Niedergang oder Wandel? Akten des internationalen Kolloquiums in München am 30. und 31. Mai 2003. Historia-Einzelschrift 190 (Stuttgart 2006) 199–255.

Report 2006: M. Waelkens et al., Report on the 2006 and 2007 Excavation and Restoration Activities at Tepe Düzen and at Sagalassos. KST 30/3, 2008, 427–456.

Report 2008: M. Waelkens et al., Sagalassos 2008 ve 2009 Kazı ve Restorasyon Sezonları. KST 32/3, 2010, 263–281.

Report 2010: M. Waelkens et al., Sagalassos 2010 Yılı Kazı ve Restorasyon Çalışmaları. KST 33/3, 2011, 239–265.

Report 2011: M. Waelkens et al., Sagalassos 2011 Kazı ve Restorasyon Sezonu. KST 34/3, 2012, 139–158.

Sagalassos: M. Waelkens et al., The 1996 and 1997 Excavation Seasons at Sagalassos. In: M. Waelkens / L. Loots (eds), Sagalassos 5. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997. Acta archaeologica Lovaniensia. Monographiae 11A (Leuven 2000) 217–398.

Walmsley, Syria: A. Walmsley, Early Islamic Syria: an Archaeological Assessment. Duckworth Debates in Archaeology (London 2007).

Whittow, Asia Minor: M. Whittow, Recent Research on the Late-antique city in Asia Minor: the Second Half of the 6th c. Revisited. In: L. Lavan (ed.), Recent Research in Late-Antique Urbanism. JRA Supplementary Series 42 (Portsmouth 2001) 137–153.

Williams, Anemurium: C. Williams, A Byzantine Well-Deposit from Anemurium (Rough Cilicia). Anatolian Studies 27, 1977, 175–190.

Yegül, Baths: F. Yegül, Baths and Bathing in Classical Antiquity (New York 1992).

Yegül, Sardis: F. K. Yegül, The Bath-Gymnasium Complex at Sardis. Archaeological Exploration of Sardis. Reports 3 (Cambridge MA 1986).

Zusammenfassung / Summary / Özet

An der Tradition festhalten. Städtische und monumentale Kontinuität im Kleinasiens des 6. Jahrhunderts

In diesem Artikel werden städtische Interventionen in Kleinasiens überprüft, die sicher in das 6. Jahrhundert datiert wurden. Ich untersuche, warum sie immer noch so spärlich sind, und betone, dass dies hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass moderne Forscher dem monumental Neubauten übermäßige Aufmerksamkeit schenken. Es ist darauf hinzuweisen, dass wir noch sehr wenig über die fortgesetzte Nutzung großer Monuments oder der städtischen Infrastruktur in vielen Städten im 5. und 6. Jahrhundert wissen, eine Situation, die sich nur langsam ändert.

Wenn wir alle kleinen Eingriffe, Reparaturen und sogar die tägliche Wartung berücksichtigen (können), ergibt sich eine andere Einschätzung des Zeitraums. Basierend auf der Fallstudie Sagalassos (Pisidien) und dem anschließenden Vergleich mit anderen größeren Städten in Kleinasiens, argumentiere ich, dass die Städte in diesem Teil der Welt noch in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts darauf bedacht waren, die Monumentalität ihrer Umgebung zu bewahren.

Clinging to Tradition. Urban and Monumental Continuity in 6th-Century Asia Minor

In this article I review urban interventions in western Asia Minor that have been securely dated to the 6th century. I investigate why they are still so scanty, stressing that this is mostly due to modern researchers giving inordinate attention to monumental new building. I point out that we still know very little about the continued use of these large monuments or urban infrastructure in many cities in the 5th and 6th century, a situation that is only slowly changing.

When we (are able to) take all small-scale interventions, repairs and even day-to-day maintenance into account, a different appreciation of the period imposes itself. Based on the case-study of Sagalassos (Pisidia) and a subsequent comparison with larger cities in western Asia Minor, I argue that in this part of the world cities were still taking care to preserve the monumental character of their surroundings as late as the first half of the 6th century.

Geleneğe Bağlı Kalmak. Altıncı Yüzyıl Küçük Asya'sında Kentsel ve Anıtsal Sürekliklilik

Bu makalede, Küçük Asya'nın batısında altıncı yüzyıla tarihlenen kentsel müdahaleleri gözden geçirmektedim. Neden hala bu kadar yetersiz olduklarını araştırırken, bu durumun büyük ölçüde anıtsal yeni yapılarla olağanüstü bir biçimde ilgi gösteren modern araştırmacılardan kaynaklandığını vurgulamaktayım. Yavaş yavaş değişen bir durum olmakla birlikte, beşinci ve altıncı yüzyılda pek çok kente bulunan bu büyük anıtların veya kentsel altyapının aralıksız kullanımı hakkında hala çok az şey bildiğimize dikkat çekmektedim. Küçük ölü-

cekli tüm müdahaleleri, onarımları ve hatta gün gün bakımını hesaba kattığımızda (katabildiğimizde), dönemin farklı idrar edilmesi durumu söz konusudur. Sagalassos'un (Pisidia) örneği incelemeye temel alınarak ve devamında Küçük Asya'nın batısında bulunan daha geniş kentlerle karşılaşmasına dayanarak, dünyanın bu kısmındaki kentlerin hala altıncı yüzyılın ilk yarısının son zamanlarına kadar çevrelerindeki anıtsallığını korumaya özen gösterdiğini öne sürmektedim.

The Upper Agora of Sagalassos during Late Antiquity: Transformation of an Ideological Centre*

In Antiquity, contemporary public space was used, and that of the earlier past manipulated, as part of the construction of identities¹. As the beating heart of the civic centre, which provided the stage for the familiar fusion of commerce, politics and cult that characterised ancient urban life, the *agora* was the space for the creation, display and perpetuation of a community's identity². Urban development, as manifest in this square, was one of the tools used in this process³. According to the theoretical framework for the study of space proposed by Hillier and Hanson⁴, the way that buildings are placed in space, their relationships as well as their architectural contexts, reflect the processes and the elements that shape society. Therefore, the study of a public space like the *agora* provides a means to understand deeper changes in the structure of ancient societies.

The establishment of the built-up landscape of ancient cities was obviously not a single event but a long-term process with shifting focal points and nodes of activity that were continuously developing and taking on new negotiated meanings, as the values and aesthetics of society changed around them. The state of the *agora*, as unearthed by archaeologists, is therefore the product of centuries of monumental accretion, making it an excellent vehicle for a diachronic study of urban development. Moreover, if we accept that the construction, preservation and erasure of monuments were wilful acts – the result of decision and compromise – we are in a position to approach the rationale behind the dynamics of urbanisation that these acts represent, as well as the identity of the community responsible for it⁵. Identity is understood here as cultural identity, »the self-conscious recognition by a group of individuals of commonalities that emerge through their conformity to similar ways of acting and being [...] the possession of similar cultural traits, such as language, styles

of dress, personal adornment, material objects and particular ways of behaving«⁶. Investigation of the monuments on and around the *agora*, the public signboard of the local community, should allow us to distil this collective cultural identity.

The Upper Agora of the Pisidian city of Sagalassos (Southwest Turkey) was such a dynamic space with a rich collection of images, inscribed texts and monuments that reflected and contributed to the construction of local and regional identities. It was the place where, through the use of these monuments, images and symbols, these identities were acted out in a memory theatre that served to remind the community at large of who they were⁷. Consequently, one can identify the public square as the ideological centre of the community. The current appearance of the Upper Agora was largely determined by the urbanistic developments of the Hellenistic and Roman Imperial periods (fig. 1). They rendered the settlement of Sagalassos a full-blown *polis*, assuming all the traits of a Hellenic-styled city-state, which under Roman rule became the first city of Pisidia. Like in every *polis*, the public square served as the heart of the nucleated settlement where all central functions of the city-state were represented: political meetings in the Bouleuterion, representing autonomy, and a market building for the storage and exchange of food supplies as a symbol of autarky⁸. Civic religious practice – often designated as *polis* religion⁹ – was another major component of this *polis* identity. Together with the political and economic structures required for the management of the public good, multiple ritual foci were concentrated in the urban centre for the performance of the poliad cults. As a centre of public cult, the *agora* not only provided a stage for ritual purposes, like processions, banquets and sacrifices, but it was also dominated by sanctuaries, as exemplified by the Tychaion. Real and imagined history featuring mythological and historic figures,

* This research was supported by the Belgian Programme on Interuniversity Poles of Attraction, the Research Fund of the University of Leuven and the Research Foundation – Flanders (FWO). The author would like to thank the Ministry of Culture and Tourism of the Republic of Turkey, its Kültür Varlıklar ve Müzeler Genel Müdürlüğü and its representatives for permission to conduct the excavation and their support and most-appreciated aid during the 2014 and 2015 fieldwork campaigns. Finally, he wants to express his gratitude to Beate Böhendorf-Arslan for her kind invitation to participate in the Urbanitas Workshop and to contribute to its proceedings.

1 Alcock, Archaeologies.

2 Hölscher, Urban Spaces.

3 Raja, Regional Identity.

4 Hillier/Hanson, Social Logic of Space.

5 Zanker, City as Symbol.

6 Graham, Material Culture 159.

7 Talloen, Communal Identity.

8 Talloen, Communal Identity. Recent research has revealed that we are most probably dealing with a more polyvalent building, rather than one with an exclusive market function (see Poblome, Digging Markets).

9 E.g. Kindt, Polis Religion.



Fig. 1 Plan of Upper Agora (situation in 2016): 1 Tychaion. – 2 Antonine Nymphaeum. – 3 Perseus monument. – 4 Honorific columns. – 5 Arches of Claudio. – 6 Statue of Caracalla. – 7 Statue of Constans. – 8 Statue of Constantius II. – 9 Bouleuterion-basilica. – 10 Staircase. – 11 Dismantled stepped monuments. – 12 Byzantine fountain. – 13 North-East Building. – (Drawing by the Sagalassos Project).

as well as honorific titles given by overlords, were equally part of that identity, as will be demonstrated below.

Although the late antique Upper Agora was to a large extent dominated by monumental buildings and honorific monuments from the Hellenistic and Roman Imperial past, it was not just a museum during Late Antiquity. Susan Alcock has pointed out that »the museum« is a problematic concept for thinking about ancient spaces such as the *agora*, because it runs the risk of overemphasizing monuments and downplaying the importance of day-to-day activities¹⁰. How these monuments were conceived and treated during the last centuries of Antiquity is central to our understanding of the late antique *agora*.

It is commonplace that Late Antiquity can be characterised as a period of change that witnessed the metamorphosis of the classical Roman Empire into a Christian Byzantine one between the 4th and 7th centuries. This was, for a large part, the result of an ideological revolution, namely, the replacement of ancient ancestral cults by the monotheistic religion of Christianity, which also impacted on urban life: the participation in (religious) festivals and spectacles, the use of civic institutions such as the gymnasium, and so on. Consequently, Christianity and the classical city are often deemed incompatible. According to scholars like Mogens Hansen¹¹, the *polis*, with its omnipresent polytheistic cults, was a wholly pagan institution in which Christians could not take part. The rise

of Christianity would thus imply a radical break between the pagan and Christian city, a »total overhaul of traditional culture and society« as Aude Busine recently expressed it¹².

The aim of this paper is to re-evaluate this statement based on the results of a research project which focuses on the development of the Upper Agora at Sagalassos over the *longue durée*. The project approaches the square as an architectural mirror of the processes of urbanisation and community formation that occurred at the site. More particularly, the paper examines the life history of a collection of monuments that defined the public space of the *agora* during Late Antiquity. The attitudes towards them reflect both aspects of collective memory: i) the way society remembered its past, and ii) their function in late antique society¹³. Any radical break between the pagan and Christian city should therefore translate itself in a fundamental change of the city's square and the monuments that shaped it.

First, an overview is given of the different buildings and structures on and around the *agora* which embodied the ideological components that made up the pagan identity portrayed by the city. This is followed by a discussion regarding the impact on the *agora* of the progressive abandonment of the traditional cults and their infrastructure during Late Antiquity, causing the loss of the old identity. Finally, this paper illustrates how the Christians appropriated this ideological space and made it compatible with the practice of their religion.

Components of the Agora's Pagan Identity

In the polytheistic environment of the ancient world, cults and myths were ubiquitous. At the Upper Agora of Sagalassos they were prominently represented by installations and sculptures. The perhaps most ideologically-charged monument on the *agora* was a relatively small sanctuary (fig. 2), built during the early 1st century AD in the middle of its south side, following the enlargement of the Hellenistic square during the second half of the 1st century BC¹⁴. It was located on the axis of the two southern entrances to the square, ensuring maximum visibility and prominence. The monument had a square canopy roof with four concave sides, which were decorated with leaf motifs, carried by four columns on top of square pedestals. The interior frieze of the cornices was adorned with floral ornaments consisting of a central acanthus bush from which tendrils sprout in opposite directions¹⁵. The shrine housed a centrally placed base on which an effigy of the deity would originally have been located. It could be identified as a Tychaion or the temple of the goddess of Fortune, based on its representation on civic coinage (fig. 3)¹⁶.

10 Alcock, Archaeologies 53-55.

11 Hansen, Polis 138. – See also Liebeschuetz, Decline 247f.

12 Busine, Christianization 2.

13 Saradi-Mendelovici, Christian Attitudes.

14 Talloen/Poblome, Control Excavations. – Talloen, Tychaion.

15 Vandeput, Decoration 43-45, 195f.

16 Talloen/Waelkens, Apollo 188-191. – Talloen, Tychaion.



Fig. 2 View of Tychaion from the north. – (Photo M. Waelkens).

The Tyche of Sagalassos was the symbol *par excellence* of the civic community, representing its well-being, and her shrine would have been one of the distinguishing signboards of the city, a focus of ritual activity during every civic occasion. Its construction was possibly the result of efforts to enhance local identity, an increasingly important social paradigm in the globalizing context of the Roman Empire¹⁷. The enduring importance of this modest shrine for the identity of the city is indicated by its appearance on civic coin issues during the 3rd century, one of only three buildings to be depicted on the rich coin production of Sagalassos¹⁸.

On the opposite, northern side of the *agora*, the growing cultic importance of Dionysos in the city during the Roman Imperial period was underlined by the construction of the Antonine Nymphaeum, a monumental fountain consisting of a single-storey aediculated façade above a tall podium



Fig. 3 Reverse of civic bronze coin depicting the Tychaion, dating to the reign of Claudius II. – (Photo courtesy of Classical Numismatic Group: www.cngcoins.com).

¹⁷ Revell, Imperialism.

¹⁸ The coin types issued during the reign of Claudius II depict several variants of the monument housing the statue of Tyche: a tetrastyle shrine with a baldachin roof (Levante/Weiss, SNG France no. 1852) or with an arched gable (Levante/Weiss, SNG France no. 1850-1851), or a distyle shrine (Levante/Weiss, SNG France no. 1849). The other buildings featuring on the local bronze issues are an alleged shrine of the Dioskouroi and a temple of the imperial cult (Tal-loen, Cult 56, 176).



Fig. 4 View of Antonine Nymphaeum. – (Photo B. Vandermeulen).



Fig. 5 Statue of Dionysos and satyr from west aedicule. – (Photo B. Vandermeulen).

with a large basin in front, flanked by two lateral *aediculae* (fig. 4). Two colossal statue groups, representing a drunken Dionysos supported by a satyr, erected in these corner-*aediculae*, belonged to the original furnishing (fig. 5)¹⁹. That these sculptures were not purely decorative is demonstrated by the architectural decoration of the monument, including representations of the *thyrsos* – the staff of Dionysos – on the pillars of the back wall, as well as theatre masks, bunches of grapes and *kantharoi* on the cassettes of the *aediculae*. They form a coherent iconographic programme that substantiates the dedication of the building to the god of wine and fertility and places the water supply under his protection²⁰. It also constituted an essential element in the identity of the community as indicated by a coin type representing the statue of Dionysos, which was probably issued for its inauguration during the reign of Marcus Aurelius²¹.

A ritual installation that was frequently present on the *agoras* of Pisidia was a pillar-monument carrying an *astragalos*-oracle inscription, which served as the base for a statue of its tutelary deity, Hermes²². These oracles were believed to reveal the divine will through the random fall of a handful of dice. Those who wished to consult the oracle would throw five dice in the shape of astragali, the four-sided knuckle-bones of an animal. Fifty-six combinations were available and a verse appropriate to each combination was carved on the

19 Waelkens et al., 1994-1995 Excavations 136-162.

20 Talloen, Cult 220.

21 Levante/Weiss, SNG France no. 1774.

22 For a thorough discussion of such oracles see Nollé, Losorakel.



Fig. 6 Base with text of *astragalos*-oracle. – (Photo M. Waelkens).

oracle stone itself. The user had to read off the lines to which the dice referred him and work out the message of the verse. Such an *astragalos*-oracle was found in a secondary context near the north-west city gate of Sagalassos where it had been incorporated into the late antique fortification walls (fig. 6)²³. Its original location is not known, but judging by examples from the nearby Pisidian cities of Kitanaura, Kremna, Prostanna and Termessos where such oracles have been recorded on the local *agoras*²⁴, the Sagalassian example most probably originated from the nearby city square. Located on the public square where the populace could consult them, these monuments to human credulity were a central feature of community life in the region during the 2nd and 3rd centuries. The responses that the gods offer in the verses of the oracle are those concerning business and travel and appear to be directed at the public who frequented the *agora*.

23 Nollé, Losorakel 54-58.

24 Talloen, Cult 216f.

25 Waelkens, 1992 Excavation 15. The reliefs are badly damaged but the drawings made by the Lanckoronski team in the late 19th c. (Lanckoronski, Pisidien 138) clearly allow the bust on the east side wearing a Phrygian cap and a harpa behind his shoulders to be identified as Perseus, while the helmeted figure on the west side can only be identified as Athena in view of the presence of Perseus and Medusa.



Fig. 7 Perseus monument in centre of Upper Agora. – (Photo P. Talloen).

The construct of communal identity also involved the development of foundation myths intended to reveal the city's Hellenic roots or highlight its glorious past, and provided it with distinct cultural and religious traditions. An elaborate statue base, situated in the middle of the square and dating to around AD 100, features the busts of the Greek hero Perseus and the goddess Athena, with the head of the gorgon Medusa on the sides of the shaft (fig. 7)²⁵. Its presence demonstrates that these local mythologies and traditions were also materially translated on the *agora*. The statue that originally stood on top of this prominent monument is unknown but the images on its base suggest a link with a mythological city-founder, possibly Perseus himself, who was a popular city-founder in southern Anatolia²⁶, or his grandfather Lakedaimon, who was commonly depicted on local civic coinage as the ancestor of the Sagalassians²⁷.

26 Fontenrose, Python 279f.

27 For the civic bronze issues featuring the standing hero Lakedaimon wearing a helmet and a cuirass, and holding Nike/phiale and a sword/spear, see Levanте/Weiss, SNG France no. 1750 (Caligula), 1755 (Nerva), 1764-1765 (Hadrian), 1779 (Marcus Aurelius), 1789 (Caracalla), 1799 (Macrinus), 1805 (Diadumenianus), 1814 (Severus Alexander), 1815 (Maximinus), 1821 (Philip II), 1823 (Etruscilla), 1841 (Gallienus).

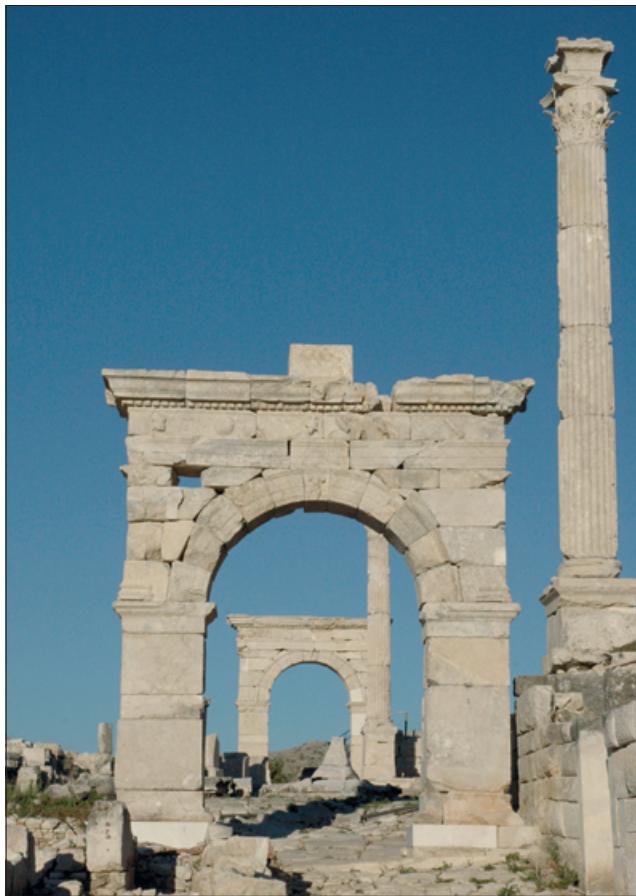


Fig. 8 South-west and south-east gates and honorific columns. – (Photo P. Talloen).

Monumental writing identifies local elite families as those in charge of this ideology, through their financing of constructions on and around the *agora*, which made them in fact the new founders of the city. Titus Flavius Severianus Neon was one of the city's leading citizens and was honoured by *boule* and *demos* as »founder«²⁸. For this and other forms of benefaction, members of the local elite received increasingly conspicuous forms of honour in exchange, like the honorific columns erected in the four corners of the square (fig. 8). Thus, the *agora*, a meeting place of the popular assembly, also assumed a role as a display case for the elite, becoming a stage on which the leading members of society could compete for symbolic capital on which they relied as a source of social empowerment.

Besides numerous honorific statues for meritorious citizens, divine images were also erected on the *agora*, often to embellish the square. A statue of Eros on the Upper Agora, for example, was dedicated by the *agoranomos* Publius Iulius Diogenianus to the fatherland during the 2nd century²⁹.

So far, this paper has highlighted the impact of local socio-cultural developments on the monumental display of the



Fig. 9 Base of statue to emperor Caracalla. – (Photo B. Vandermeulen).

agora during the Roman Imperial period. Yet, the people of Sagalassos were of course not blind to the political realities of the Roman Empire. In order to accommodate the order of power, numerous monuments were put up to emperors or their representatives, characterising the *agora* as a platform for contact with the imperial authorities. Roman power and its personification, the emperor, were most noticeably absorbed into civic life through the imperial cult with its plethora of imperial sanctuaries, images and festivals³⁰. The Upper Agora was one of the main venues for this veneration as attested by the two gates in the shape of a triumphal arch that were built in honour of the emperor Claudius at the south-east and south-west entrances to the square, which carried his statue (fig. 8). Other imperial images erected on or near the *agora* during the first three centuries included those of Vespasian, Hadrian, and Caracalla, while provincial governors like Marcus Lollius and Sextus Frontinus were equally represented³¹.

Through such responses to external stimuli, the square was geared up to establish the city as the regional centre. The success of Sagalassos in this strategy is reflected by the titles

28 Waelkens et al., City of Dreams 97.

29 Talloen, Cult 216 and n. 401.

30 Talloen/Waelkens, Apollo.

31 Eich et al., Inschriften.

it received from Roman officials: *proteia* as first city of Pisidia and the title *neokoros*, pointing to its status as temple warden of the imperial cult³². Much vaunted on its monuments and coinage, they allowed it to assert its primacy over the other cities of the region. They are proclaimed, for instance, on the base of the effigy of Caracalla erected on the Upper Agora in 212 by »the city of the Sagalassians, first of Pisidia, friend and ally of the Romans« (fig. 9), possibly linked to the *Constitutio Antoniniana*, which granted Roman citizenship to all free men in the Roman Empire³³.

Through this overview, it is clear that traditional religion was part and parcel of the physical environment of the *agora*. Together with monuments for local notables and distant rulers, it served to create an identity for the city as a democratised *polis* with a glorious past, pious towards its gods, with a beneficent ruling elite, and enjoying imperial privileges which made it the most prominent city of the region. The conversion of this ideological space into a Christian one will have required a substantial and protracted effort by the city officials, as demonstrated in the next section.

Gradual Loss of Old Identity

The beginning of the 4th century marked the start of an age of change for the identity of the civic community as displayed on the Upper Agora, one in which Christianity came to play an increasingly important role. It was during the early 4th century that Sagalassos lost its prominence in the region, being replaced by Pisidian Antioch, the capital of the newly-founded *provincia Pisidia*³⁴. The propagation of its *proteia* and *neokoros* titles well into the 4th century suggests that the city was trying to hold on to its former glory as centre of the Pisidian *koinon* and regional seat of the imperial cult after this demotion³⁵. Yet these titles no longer featured after the middle of the 4th century, indicating that Sagalassos had to give up its status as first city of the region and centre of emperor worship. This loss of centrality in administrative and religious matters must have had a profound impact. Quite apart from the prestige, these titles made a real difference to the city's legal position and tax status³⁶. However, there are some hints that it received a kind of consolation prize with the status of metropolis. The Upper Agora features honours for the emperors Constantius II and Constans in the form of two statue bases which were set up by the »metropolis of the Sagalassians« along the east side of the square (fig. 10)³⁷.



Fig. 10 Base of statue to emperor Constans. – (Photo B. Vandermeulen).

Metropolis was originally an honorary title, singling out a city from among the many that might aspire to pre-eminence within the province. As such, a single province could have more than one metropolis³⁸. Since Sagalassos did not use this title previously, these instances of imperial veneration may indicate the city's continuing policy of »rewarding« the emperor's grant of privileges through the erection of a monument. Another honouring act that can perhaps be seen in this light is the rededication of the south-west honorific column. Originally erected in one of the four corners of the *agora* for a local benefactor (see above), an inscription on its pedestal in-

32 Talloen, Cult 314–317.

33 Talloen, Cult 172f.

34 Christol/Drew-Bear, Antioch.

35 Sagalassos is one of the latest-dated neocorate cities of the Empire, attested as »twice neocorate« on milestones renovated in the early reign of Constantius II (Burrell, Neokoroi 268, 303). The continuing vigor of the imperial cult in the Christian empire of the second Flavian dynasty still permitted the foundation of new temples to the cult, as seen at Hispellum in Umbria. This makes it unlikely that the use of the city's *neokoros* title on the monuments of this Christian emperor could have struck people as inappropriate. It demonstrates that there

was still a connection felt between a city's political expression of loyalty to the regime and the imperial cult (Milner, Oinoanda 197).

36 See above n. 33.

37 Devijver and Waelkens amended Kōnstan on the north base to Kōnstan[tion] (Devijver/Waelkens, Inscriptions 117 no. 3). There are, however, no letters missing on the line. Moreover, Kōnstan is an accusative case-form of Kōnstantos, as attested for example at Corinth (Kent, Inscriptions no. 510). This would mean that we are dealing here with a statue base for Constans and one for Constantius II, rather than two bases for the latter.

38 Roueché, Metropolis 577.

dicates how it was rededicated to the emperor Constantius II and undoubtedly came to carry his effigy³⁹. It was to be the first of a number of rededications of existing monuments to address the needs of a changing world.

In spite of its honours for militant Christian emperors like Constantius II and Constans, the city must still have been officially pagan with thriving traditional sanctuaries, as suggested by the statue erected for a governor of Pisidia during the second half of the 4th century. This reused statue base, found along the eastern edge of the square, carried in its second use a statue of a governor named Panhellenios⁴⁰. The epigram is as follows: »The *Boule* and the *Demos* have placed you, governor Panhellenios, there, where the *temenos* of all the gods is located. Not only the gods, but also the Tyche of Sagalassos, who is watching you, friend of the blessed, from nearby, rejoice in this«.

This epigram refers to the »*temenos* of all the gods«, possibly a kind of pantheon that has not yet been located on or in the immediate vicinity of the *agora*. Moreover, it locates the honorific statue of the governor in the vicinity of the Tyche of Sagalassos underneath the baldachin shrine on the south side of the public square. These references not only imply the continuing existence of both sanctuaries at this time, but also testify to civic pride of these shrines; something that would not have been the case for derelict and abandoned buildings. Therefore, the traditional ritual foci continued to be points of reference for the civic community into the second half of the 4th century.

Notably, a few years later, probably in 378⁴¹, the Tychaion was converted into an imperial honorific monument. Its altar was then removed, and a reused statue base, which was rededicated consecutively to two empresses, replaced the original base and the divine effigy it carried. The first was most likely Constantia (374-383), daughter of the emperor Constantius II, and the second was Aelia Eudoxia (395-404), wife of the emperor Arcadius. The two pedestals carrying columns on the north side had honorific inscriptions for the emperor Gratian (367-383), husband of Constantia, and his co-ruler Valentinian II (375-392)⁴². The small shrine could easily have been dismantled but instead the authorities opted to reuse it, not only making use of its prominent location but also its ideological connotations: the personages honoured there were responsible for the well-being of the city. An empress now replaced the original protector of the city, the goddess Tyche. Furthermore, the reuse of the Tychaion to display portraits of contemporary rulers confirmed the continued importance of the *agora* as the representational centre of the city.

Even if this »usurpation« of the Tychaion was not a large-scale project, only involving the removal of the altar and

replacement of the cult statue of Tyche by that of an empress, as well as carving three short inscriptions – all of which could be achieved very rapidly – it was a big deal! The conversion of one of its most prominent sanctuaries – the signboard of the city – constituted a decisive moment in the history of Sagalassos, signalling the official abolishment of its pagan character and the rise of Christianity. It was to be the starting point for a process of de-sacralisation involving several pagan shrines in the vicinity of the square and elsewhere in the city. The nearby Doric temple, for example, was converted into a watchtower and incorporated into the new city fortifications⁴³.

Another ritual installation that was reused in the newly-built fortifications was the *astragalos*-oracle, as indicated by its find spot near the north-west city gate⁴⁴. Along with the ban on sacrifice, laws were issued in the course of the 4th century that prohibited the practice of divination⁴⁵. The ritual installation may then have been removed from the *agora* and its blocks reused in the late antique walls. Two sides of the inscription were erased at the time by masons who re-cut the block for use in the late antique fortifications, perhaps to ensure that nothing could be read from it, thus terminating the use of this symbol of human credulity.

Furthermore, the imperial authorities who ordered the closure of sanctuaries also decreed that the statuary present in those shrines should be reused elsewhere to embellish the cityscape⁴⁶. Statues are likely to have been brought into the square mainly from disaffected temples, a phenomenon of »cultural salvage« of civic property explicitly attested by epigraphy elsewhere. This sort of activity, above all others in Late Antiquity, made large amounts of religious statuary available to the civic authorities for reuse.

Such reuse of pagan sculpture in the urban landscape is attested at the Antonine Nymphaeum, where a series of statues related to cultic activities was found that does not belong to the original sculptural decoration of the monument. They comprise three associated statues; one of Asklepios, another of his mother Koronis, and a third figure, possibly Apollo, of which only the feet remain. They were probably brought there at the end of the 4th century, when the sanctuary that originally housed them went out of use⁴⁷. Although Christianity rejected the use of statuary to express its conception of the divine, Christians often shared the pagan belief that deities inhabited their images and could act through their representations. By desecrating the divine representations through decapitation or carving crosses in them, people made sure that the gods or demons would have no means of harming them⁴⁸. This fate may have befallen the statues of the Asklepios-group, as they miss their heads and other body

39 Waelkens et al., City of Dreams 84.

40 Waelkens/Jacobs, Theodosian Age 98.

41 Waelkens/Jacobs, Theodosian Age 100f. – Talloen, Tychaion.

42 Devijver/Waelkens, Inscriptions 118f. no. 5-6.

43 Talloen/Vercauterden, Temples 361.

44 See above n. 20.

45 Cod. Theod. 9.16.2 and 6; 16.16.4.

46 See the edicts collected in Cod. Theod. 16.10.

47 Waelkens et al., Late Antique city 225.

48 Saradi-Mendelovici, Christian Attitudes 54-56.



Fig. 11 »Agathe Tyche« inscription on north pillar of south-east gate. – (Photo P. Talloen).

parts, contrary to other statues displayed at the *nymphaeum*. The question arises, of course, what the meaning of such fragmented pagan statues would have been to contemporary viewers. Were they monuments of historical and artistic value, or part of the visual narrative of Christian triumphalism, a potent symbol reminding viewers of the defeat of pagan cults?

Yet, not all mythological imagery had to deal with such blatant Christian hostility. It seems that statues from cultic contexts were especially prone to Christian violence. Other pagan sculptures continued to function as decoration of the cityscape, often after having been »updated«. The statues of Dionysos from the *nymphaeum*, for example, had been ritually mutilated by removing the genitals. The genitals of a marble statue found in a series of debris deposits filling the lower floor of the so-called Market Building to the east of the Upper Agora in 2015 were most probably also the result of such mutilation, which would indicate that this occurred during the second half of the 4th century. This type of disfigurement, which was widespread in Late Antiquity for re-used naked pagan statues, was responding to a new set of Christian ideas about the body, sex and morals⁴⁹. These minor interventions rendered them objects that could be appreci-

ated by Christians for their historical and artistic value. The statues of Dionysos may have been retained in the cityscape as symbols of conviviality, reflecting the enduring appeal of Dionysiac festive culture in Late Antiquity, just as the god and his circle formed part of the decoration appropriate to private dinner parties⁵⁰. In the case of Dionysos, the growing economic importance of viticulture at late antique Sagalassos may also have played a role in his »survival«⁵¹.

Christian Appropriation of the Agora

Remarkably, the 5th century saw no major interventions on the square after the de-sacralisation measures of the late 4th century. The first positive signs of Christianity were very modest contributions to the urban landscape in the form of inscribed crosses and acclamations. It was probably at this time that the south-east gate dedicated to the emperor Claudius received a new »Agathe Tyche« or »Good Fortune« inscription with an explicitly Christian character, as indicated by the centrally-placed cross (fig. 11), to place the passage of those frequenting the *agora* under the protection of the

49 Smith, Defacing 307. – On the new Christian attitude towards the human body and sexuality, see Brown, Body.

50 Parrish, Dionysos. – Lavan, Talismans 442.

51 Talloen/Poblome, Specialisation.



Fig. 12 Half-column with dedicatory inscription of *Hagnai Theai* sanctuary and *Eis Theos* formula. – (Photo M. Waelkens).



Fig. 13 Plan of Bouleuterion-Basilica. – (Drawing by the Sagalassos Project).

Christian God. The fact that an arch, a structure that expressed power and triumph, was given a Christian character is a sign of the victory of Christianity. The same gate also carries »Eis (Theos)« graffiti on the south face of the north pier of the gate that may date to the same period. It is often questioned whether the formula is in opposition to the traditional gods or to some Christian doctrinal formulation⁵². The instance of the formula on a half-column with a dedicatory inscription and mutilated relief for the *Hagnai Theai*, Demeter and Kore (fig. 12) – most probably related to a de-sacralisation process at their sanctuary⁵³ – which was reused as the cover stone of a water channel, suggests the former interpretation for at least some of the instances on the Upper Agora. These religious symbols and acclamations on monuments and pavements provide valuable clues about conflicts and tensions; they suggest that the square had become an arena for religious competition between the Christian congregation and the segment of the population which had not yet converted.

The construction of a church within the early Roman Imperial council hall or Bouleuterion was the next important development in the ideological history of the *agora* (fig. 13). The Bouleuterion retained its function as the seat of the local city council or *boule* at least until the late 4th century when it was considered to have been partly spoliated for building materials to be used in the construction of the nearby late antique fortifications⁵⁴. Sometime after this event, the complex was reused for the establishment of what is thought to have been the first early Christian basilica of the city. While the former council hall itself became an open-air courtyard or atrium, its original forecourt came to house a two-storied tripartite basilica with a semi-circular apse at its eastern end. This conversion was originally dated to the early 5th century, based on stylistic analysis of the mosaics covering the floor of the basilica's nave and north aisle⁵⁵. Recent excavations, however, have established that this conversion did not occur until the first half of the 6th century⁵⁶. As the position of the Church was becoming increasingly powerful, Christian

52 Trombley, Hellenic Religion 313-315.

53 Talloen/Vercauteren, Temples 352-354.

54 Waelkens et al., 1996-1997 Excavations 231-240.

55 Waelkens et al., 1998-1999 Excavations 163-166. – Waelkens et al., Late Antique city 220f.

56 Talloen/Poblome, Control Excavations.



Fig. 14 North wall of North-East Building including reused elements of honorific monuments. – (Photo P. Talloen).

officials looked at available buildings for the creation of new places of worship in an existing urbanised landscape. With the declining importance of the *boule*, council halls were falling out of use in the later 4th and 5th centuries and offered structures with a large internal space that answered ideally the Christian liturgical demands⁵⁷. However, this reuse was more than simple opportunism. The location of churches in settlements related not only to religious ideas but also to social and political realities⁵⁸. By converting the Bouleuterion, the Church not only obtained a conspicuous site located in the very heart of the city, it also assumed the patterns of authority related to it. The conversion confirmed the supremacy of Christianity and established the Church as the new power in control of the city. This transformation of the political centre was part of a major building programme, which also involved the construction of a monumental staircase leading to the atrium of the church⁵⁹, which *de facto* made the square into a giant forecourt for the ecclesiastical complex. The centre of the city now came to serve as an architectural backdrop for the power-display of the local bishop.

It was also at this time that the *agora* witnessed a major clean-up operation through the removal of numerous honorific monuments, which were »littering« the square during

the Imperial period. As already noted by Lavan⁶⁰, the number of civic honorific bases found *in situ* on the *agora* was surprisingly small, while its surface had revealed quite a lot of emplacement traces of statue bases, suggesting a clean-up. Traces on the pavement of the *agora* and on the *stylobates* of the porticoes around it indicate that only a fraction of the monuments originally populating the square remained *in situ* at the end of Late Antiquity⁶¹. A general lack of spoliation of statue bases prior to the 6th century suggests that the preservation of ancient bases (and their statues), rather than their reuse, was the rule on the Upper Agora. This was to change from the 6th century onwards. The architectural members of several such monuments were now visibly reused in new constructions on and round the square, such as the fountain basin built in front of the western portico, and the North-East Building at the northern end of the east portico (fig. 14), both of which could be dated to the early 6th century⁶². The removed bases of these monuments were reused displaying their inscribed sides. This suggests a strategy not to forget about the elite past, but to display that it was no longer relevant for the purposes of the present, when the bishop and leading class of the *proteunontes* were in full control of the city. In the same ideological light, we should probably see the

57 Talloen/Vercauteren, Temples 375 f.

58 Turner, Christianity 955 f.

59 Waelkens et al., 1998-1999 Excavations 162 f.

60 Lavan, Agorai 325.

61 Lavan, Agorai 316-324. – Talloen/Poblome, Control Excavations.

62 Lavan, Agorai 318-320.



Fig. 15 Acclamation of the *Michaelitai* on pedestal of south-east honorific column. – (Photo B. Vandermeulen).

removal of a stele inscribed with a Hellenistic law-code, referring to several *polis* institutions, which must originally have been displayed on the *agora*, but was now also reused in the North-East Building⁶³. Equally, the removal of a signboard of the *polis* constitution can be seen as signalling the end of the city-state, or at least, of the will to preserve its material and immaterial heritage.

There are also some indications that attitudes toward the remaining pagan imagery hardened at this time. Tuff blocks with inscribed crosses were found in the vicinity of the corner *aediculae* of the Antonine Nymphaeum housing the effigies of Dionysos. They have been interpreted as remnants of walls sealing off the *aediculae* and hiding the statues from the public gaze sometime during the 6th century⁶⁴, though the evidence is inconclusive. Furthermore, a defaced head of Aphrodite was found buried between a 6th century sewer and an early Imperial period *exedra* on the east side of the square, while a head of Eros-Harpokrates was retrieved from

between the stones of the *stylobate* of the eastern portico, which had been rearranged during the same period⁶⁵. Corroborating such a tougher stance on pagan imagery is the fact that it was also disappearing from the decorated pottery of Sagalassos at this time, as it was replaced by iconography of purely Christian motifs⁶⁶.

That said, not all images were removed and their public prominence negates the possibility of accidental survival. The persistence of statue bases for several emperors, governors and heroes on the square indicate that some historical monuments were still considered significant by the Christian community. The image of the heroic founder Perseus, for example, remained welcome as a testimony of the city's glorious past which was still evoked by Christians⁶⁷. Emperors that were important for the city, such as Claudius, who first gave Roman citizenship, Caracalla, who granted Roman citizenship to all, and Constantius II, who may have been responsible for the metropolis title, equally survived the clean-up. Even after the promotion of Christianity, the imperial image remained ubiquitous and homage was paid to them. They provide further instances of how selected monuments of the past were employed to create and uphold communal identity. This selection was the result of communal decisions and consensus, hence its characterisation will allow us to explicate the kind of memory that Christian Sagalassos was propagating.

Other than the basin of the north-west fountain, no new constructions were built on the *agora*. What is more, the clean-up operation mentioned gave back to the *agora* much of its original character of the Hellenistic period as an »open« square. Evidence, such as *topos* inscriptions⁶⁸, suggests that the newly created open space was used for commercial, social and religious gatherings. One group that is particularly well attested on the square are the *Michaelitai* or adherents of Saint Michael the Archangel, a saint whose cult was very popular in the region⁶⁹. Their presence took the form of a number of ceramic plates which carried the acclamation »May the fortune of the *Michaelitai* be victorious in the city and its territory«. They were found in the western portico and can probably be related to dining activities in the vicinity. The same acclamation was also carved on the pedestal of the south-east honorific column (fig. 15), which suggests a rededication of the monument, possibly now carrying a Christian image like a cross. The members of this religious association undoubtedly gathered in the square on special occasions like the nomination of a new bishop, ecumenical festivals such as Easter, or the *panegyris* of a local saint. From the square, processions of Christian followers moved through the city, chanting prayers and spreading incense. They turned traditional civic spaces

63 Vandorpe, Akra.

64 Waelkens et al., 1994-1995 Excavations 151, 162. The mentioned blocks may also have belonged to structures above the nymphaeum which collapsed together with the fountain as a result of a 7th c. earthquake (Waelkens et al., 1994-1995 Excavations 173).

65 Unpublished excavation reports of 2008 and 2012.

66 Talloen, Pagan to Christian 599-601.

67 Busine, Conquest 224. Foundation myths of Perseus were still in use in the 5th c. as Nonnos testifies in the case of Tarsus (Nonnos, Dionysiaca XVIII 293-294).

68 For an overview see Lavan, Agorai 333.

69 Talloen, Pagan to Christian 588-590. – Huttner, Lycus 303.

like the *agora* into »places filled by the presence of the Holy Spirit« as intended by the processions organised by John Chrysostom at Constantinople⁷⁰. Thus, the *agora* became devoted entirely to the practice of the Christian religion.

This was the state of the square during the late 6th / early 7th century when it was gradually being abandoned, prior to a massive earthquake which would leave everything in ruins and meant the end of its function as an *agora*⁷¹.

Conclusion

This paper has characterised the Upper Agora of Sagalassos as a square permeated with monuments that attested to the power and presence of the old gods, founding heroes and contemporary rulers, and which constituted the identity of the city; pagan cult was an intricate part of this identity.

Political developments of the early 4th century had delivered the first blow to the communal identity of Sagalassos, resulting in the loss of regional prominence, but the major turning point was the conversion of an emblematic monument, the Tychaion, into an imperial honorific monument, signalling the start of the de-sacralisation process of the *agora* and the city at large. This de-sacralisation process was carried out selectively and deliberately: only the elements that were considered dangerous were removed, such as ritual installations and cult statues. Generally speaking, public monuments were stripped of ritual characteristics and re-branded as harmless ornaments of city life. Interestingly, while the religious identity of Sagalassos was fundamentally altered, its historical identity was allowed to persist.

After the de-sacralisation of the *agora*, which severed the old link between city identity and pagan cult, there was no immediate Christian take-over of public space but rather small-scale appropriations occurred. As a space deprived of its traditional ritual installations and not yet harbouring any Christian ones, the square therefore appears to have become a kind of neutral terrain, a secular space used by Christians and pagans alike, at least for a while.

Once Christianity became the dominant player, the Christian community of Sagalassos set about the creation of its own sacred space. It combined the demise of local paganism with the contemporary decline of civic political institutions – *boule* and *demos* – to establish itself as the power in control of the city by converting the Bouleuterion into a church. As with the conversion of the Bouleuterion, the contemporary removal of statues erected to members of the local elite signalled the end of the bouleutic regime and the »democratised« city.

Consequently, the resulting image of the late antique *agora* of Sagalassos is not a radical break from its past, but a palimpsest in the shape of a monumental landscape. Its original meaning, as the centre of a *polis* or a civic community with glorious origins, guided by the gods and under their protection, was gradually rewritten with a new Christian meaning through the modification of existing structures.

While reuse may have been initiated partly due to the modest municipal funds available for construction activities, the examples of the Upper Agora clearly demonstrate that the authorities also sought to recuperate their meaning. The reuse of the Tychaion, for example, not only ensured visual continuity at a dominant location in the cityscape but also allowed the intricate meanings of the monument – fortune and protection of the community – to be recuperated. This made Christianity relevant to the cultural matrix it was trying to convert.

It goes without saying that Christianity drastically changed the ideological character of the square: from a space used for the gathering of citizens that participated in the social, political and religious activities of the *polis* to one used by the Christian congregation. Nevertheless, the incorporation of the Upper Agora into the symbolic Christian landscape of Sagalassos allowed it to continue as the centre of the urban community, contrary to cities such as Ephesos and Hierapolis which handed their main public squares over to decay and redevelopment as residential and artisanal quarters. Thus, the Upper Agora of Sagalassos remained a centre of collective ideology, albeit now a Christian rather than a civic pagan one.

Bibliography

Sources

- Cod. Theod.: Theodosiani libri XVI cum constitutionibus Sirmonidianis et leges novellae ad Theodosianum pertinentes. Ed. T. Mommsen / P. M. Meyer (Berlin 1905).
- Nonnos, Dionysiaca: Nonnos Dionysiaca II. Transl. W. H. D. Rouse (Cambridge MA 1940).

References

- Alcock, Archaeologies: S. E. Alcock, Archaeologies of the Greek Past: Landscape, Monuments and Memories (Cambridge 2002).
- Andrade, Processions: N. Andrade, The Processions of John Chrysostom and contested Spaces of Constantinople. *Journal of Early Christian Studies* 18/2, 2010, 161-189.
- Brown, Body: P. Brown, The Body and Society. Men, Women and Sexual Renunciation in Early Christianity (New York 1988).

70 Andrade, Processions.

71 Talloen/Poblome, Control Excavations.

- Burrell, Neokoroi: B. Burrell, Neokoroi: Greek Cities and Roman Emperors. Cincinnati Classical Studies 9 (Leiden 2004).
- Busine, Christianization: A. Busine, Introduction: Religious Practices and Christianization of the Late Antique City. In: A. Busine (ed.), Religious Practices and Christianization of the Late Antique City (4th-7th century) (Leiden 2015) 1-18.
- Conquest: A. Busine, The Conquest of the Past. Christian Attitudes towards Civic History. In: D. Engels / P. Van Nuffelen (eds), Religion and Competition in Antiquity. Collection Latomus 343 (Brussels 2014) 220-236.
- Cristol/Drew-Bear, Antioch: M. Cristol / T. Drew-Bear, Antioche de Pisidie: capital provincial et l'oeuvre de M. Valerius Diogenes. Antiquité Tardive 7, 1999, 39-71.
- Devijver/Waelkens, Inscriptions: H. Devijver / M. Waelkens, Roman Inscriptions from the Upper Agora at Sagalassos. In: M. Waelkens / J. Poblome (eds), Sagalassos III. Report on the Fourth Excavation Campaign of 1993. Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae 7 (Leuven 1995) 115-128.
- Eich et al., Inschriften: A. Eich / P. Eich / W. Eck, Die Inschriften von Sagalassos 1. Inschriften griechischer Städte aus Kleinasiens 70 (Bonn 2018).
- Fontenrose, Python: J. Fontenrose, Python. A Study of Delphic Myth and Its Origins (Berkeley 1959).
- Graham, Material Culture: Graham, Material Culture and Roman Identity: The Spatial Layout of Pompeian Houses and the Problem of Ethnicity. In: R. Laurence / J. Berry (eds), Cultural Identity in the Roman Empire (London, New York 1998) 156-178.
- Hansen, Polis: M. H. Hansen, Polis. An Introduction to the Ancient Greek City-State (Oxford 2006).
- Hillier/Hanson, Social Logic of Space: B. Hillier / J. Hanson, The Social Logic of Space (Cambridge 1984).
- Hölscher, Urban Spaces: T. Hölscher, Urban Spaces and Central Places: The Greek World. In: S. E. Alcock / R. Osborne (eds), Classical Archaeology. Blackwell Studies in Global Archaeology (Oxford 2012) 170-186.
- Huttner, Lycus: U. Huttner, Early Christianity in the Lycus Valley (Leiden 2013).
- Kent, Inscriptions: J. H. Kent, The Inscriptions, 1926-1950. Corinth VIII 3 (Princeton 1966).
- Kindt, Polis Religion: J. Kindt, Polis Religion: A Critical Appreciation. Kernos 22, 2009, 9-34.
- Lavan, Agorai: L. Lavan, The Agorai of Sagalassos in Late Antiquity: An Interpretive Study. In: L. Lavan / M. Mulryan (eds), Field Methods and Post-Excavation Techniques in Late Antique Archaeology. Late Antique Archaeology 9 (Leiden 2013) 289-353.
- Talismans: L. Lavan, Political Talismans? Residual »Pagan« Statues in Late Antique Public Space. In: L. Lavan / M. Mulryan (eds), The Archaeology of Late Antique Paganism. Late Antique Archaeology 7 (Leiden 2011) 439-478.
- Landkoronski, Pisidien: K. Graf von Landkoronski, Städte Pamphyliens und Pisidiens II. Pisidien (Wien 1892).
- Levante/Weiss, SNG France: E. Levante / P. Weiss (eds), Sylloge Nummorum Graecorum. France 3. Cabinet des Médailles. Pamphylie, Pisidie, Lycaonie, Galatie (Zürich 1994).
- Liebeschuetz, Decline: J. H. W. G. Liebeschuetz, Decline and Fall of the Roman City (Oxford 2001).
- Milner, Oinoanda: N. Milner, A new Statue-base for Constantius II and the Fourth-century Imperial Cult at Oinoanda. Anatolian Studies 65, 2015, 181-203.
- Nollé, Losorakel: J. Nollé, Kleinasiatische Losorakel. Astragal- und Alpha-betriebsmethoden der hochkaiserzeitlichen Orakelrenaissance. Vestigia. Beiträge zur Alten Geschichte 57 (München 2007).
- Poblome, Digging Markets: J. Poblome, Digging Markets at Early Roman Imperial Sagalassos. In: Market(s) – Market Buildings – Market Squares. Colloquium Kassel, 26-28 February 2019. Philippika. Marburger Altertumskundliche Abhandlungen 100 (in press).
- Raja, Regional Identity: R. Raja, Urban Development and Regional Identity in the Eastern Roman Provinces, 50 BC – AD 250: Aphrodisias, Ephesus, Athens, Gerasa (Copenhagen 2012).
- Revell, Imperialism: L. Revell, Roman Imperialism and Local Identities (Cambridge 2009).
- Roueché, Metropolis: C. Roueché, Metropolis. In: G. Bowersock et al. (eds), Late Antiquity. A Guide to the Postclassical World (Cambridge MA 1999) 577.
- Saradi-Mendelovici, Christian Attitudes: H. Saradi-Mendelovici, Christian Attitudes toward Pagan Monuments in Late Antiquity and their Legacy in Later Byzantine Centuries. DOP 44, 1990, 47-61.
- Smith, Defacing: R. R. R. Smith, Defacing the Gods at Aphrodisias. In: B. Dignas / R. R. R. Smith (eds), Historical and Religious Memory in the Ancient World (Oxford 2012) 283-326.
- Talloon, Communal Identity: P. Talloon, Pisidian-Greek-Roman: Acting out Communal Identity on the Upper Agora of Sagalassos. Colloquium Anatolicum 16, 2017, 199-216.
- Cult: P. Talloon, Cult in Pisidia. Religious Practice in Southwestern Asia Minor from Alexander the Great to the Rise of Christianity. Studies in Eastern Mediterranean Archaeology 10 (Turnhout 2015).
- Pagan to Christian: P. Talloon, From Pagan to Christian. Religious Iconography in Material Culture from Sagalassos. In: L. Lavan / M. Mulryan (eds), The Archaeology of Late Antique Paganism. Late Antique Archaeology 7 (Leiden 2011) 575-607.
- Tychaion: P. Talloon, The Tychaion of Sagalassos: The Cultural Biography of an Emblematic Monument. IstMitt 64, 2019, 261-304.
- Talloon/Poblome, Control Excavations: P. Talloon / J. Poblome, The 2014 and 2015 Control Excavations on and around the Upper Agora of Sagalassos: The Structural Remains and General Phasing. Anatolica 42, 2016, 111-150.
- Specialisation: P. Talloon / J. Poblome, The Age of Specialization. Dionysus and the Production of Wine in Late Antiquity: a View from Sagalassos (SW Turkey). Olba 27, 2019, 413-442.
- Talloon/Vercauteren, Temples: P. Talloon / L. Vercauteren, The Fate of Temples in Late Antique Anatolia. In: L. Lavan / M. Mulryan (eds), The Archaeology of Late Antique Paganism. Late Antique Archaeology 7 (Leiden 2011) 347-387.
- Talloon/Waelkens, Apollo: P. Talloon / M. Waelkens, Apollo and the Emperors, I. The Material Evidence for the Imperial Cult at Sagalassos. Ancient Society 34, 2004, 171-216.

- Trombley, Hellenic Religion: F. Trombley, Hellenic Religion and Christianization c. 370-529, II. Religions in the Graeco-Roman World 115, 2 (Leiden 1993).
- Turner, Christianity: S. Turner, Christianity. In: T. Insoll (ed.), The Oxford Handbook of the Archaeology of Religion and Ritual (Oxford 2011) 948-966.
- Vandeput, Decoration: L. Vandeput, The Architectural Decoration in Roman Asia Minor. Sagalassos: A Case Study. Studies in Eastern Mediterranean Archaeology 1 (Turnhout 1997).
- Vandorpe, Akra: K. Vandorpe, Protecting Sagalassos' Fortress of the Akra. Two large Fragments of an Early Hellenistic Inscription. Ancient Society 37, 2007, 121-139.
- Waelkens, 1992 Excavation: M. Waelkens, The 1992 Excavation Season: a Preliminary Report. In: M. Waelkens / J. Poblome (eds), Sagalassos II. Report on the Third Excavation Campaign of 1992. Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae 6 (Leuven 1993) 9-41.
- Waelkens et al., City of Dreams: M. Waelkens et al., Sagalassos. City of Dreams (Ghent 2011).
- Waelkens et al., Excavations 1994-1995: M. Waelkens et al., The 1994 and 1995 Excavation Seasons at Sagalassos. In: M. Waelkens / J. Poblome (eds), Sagalassos IV. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1994 and 1995. Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae 9 (Leuven 1997) 103-216.
- Waelkens et al., Excavations 1996-1997: M. Waelkens et al., The 1996 and 1997 Excavation Seasons at Sagalassos. In: M. Waelkens / L. Loots (eds), Sagalassos V. Report on the Survey and Excavation Campaigns of 1996 and 1997. Acta Archaeologica Lovaniensia Monographiae 11A (Leuven 2000) 217-398.
- Waelkens et al., Excavations 1998-1999: M. Waelkens et al., The 1998-99 Excavation and Restoration Season at Sagalassos. KST 22/2, 2000, 159-180.
- Waelkens et al., Late Antique City: M. Waelkens et al., The Late Antique to Early Byzantine City in Southwest Anatolia. Sagalassos and its Territory: a Case Study. In: J.-U. Krause / C. Witschel (eds), Die spätantike Stadt – Niedergang oder Wandel? Akten des internationalen Kolloquiums in München am 30. und 31. Mai 2003. Historia Einzelschriften 190 (Stuttgart 2006) 199-255.
- Waelkens/Jacobs, Theodosian Age: M. Waelkens / I. Jacobs, Sagalassos in the Theodosian Age. In: I. Jacobs (ed.), Production and Prosperity in the Theodosian Period. Interdisciplinary Studies in Ancient Culture and Religion 14 (Leuven 2014) 91-126.
- Zanker, City as Symbol: P. Zanker, The City as Symbol: Rome and the Creation of an Urban Image. In: E. Fentress (ed.), Romanization and the City: Creation, Transformation and Failures. JRA Supplements 38 (Portsmouth 2000) 25-41.

Zusammenfassung / Summary / Özet

Die Obere Agora von Sagalassos in der Spätantike: die Transformation eines ideologischen Zentrums

Die Obere Agora der pisidischen Stadt Sagalassos war ein dynamischer Raum mit einer reichen Ansammlung von Bildern, eingeschriebenen Texten und Denkmälern, die die Konstruktion lokaler und regionaler Identitäten widerspiegeln und dazu beitrugen – kurzum das ideologische Zentrum der Gemeinschaft. Die spätantike Verwandlung des klassischen Römischen Reiches in ein christlich-byzantinisches war zum großen Teil das Ergebnis einer ideologischen Revolution, nämlich der Ersetzung der alten Ahnenkulte durch die monotheistische Religion des Christentums. Dies wirkte sich auch auf das städtische Leben aus und bedeutete nach Ansicht einiger Wissenschaftler einen radikalen Bruch zwischen der heidnischen und der christlichen Stadt. Das Ziel dieses Artikels ist es, diese Aussage auf der Grundlage der Ergebnisse eines Forschungsprojekts neu zu bewerten, das sich auf die Entwicklung der Oberen Agora bei Sagalassos über die *longue durée* konzentrierte. Das Projekt näherte sich dem Platz als architektonischer Spiegel der Urbanisierungs- und Gemeinschaftsbildungsprozesse, die auf dem Gelände stattfanden. Insbesondere untersucht dieser Beitrag die Lebensgeschichte einer Sammlung von Denkmälern, die den öffentlichen Raum der *agora* in der Spätantike definiert haben.

The Upper Agora of Sagalassos during Late Antiquity: the Transformation of an Ideological Centre

The Upper Agora of the Pisidian city of Sagalassos was a dynamic space with a rich collection of images, inscriptions and monuments that reflected and contributed to the construction of local and regional identities; in short, it was the ideological centre of the community. The late antique metamorphosis of the classical Roman Empire into a Christian Byzantine one was, for a large part, the result of an ideological revolution, namely, the replacement of the ancient ancestral cults by the monotheistic religion of Christianity. This also impacted on urban life and implied, according to some scholars, a radical break between the pagan and Christian city. The aim of this paper is to re-evaluate this statement based on the results of a research project focussed on the development of the Upper Agora at Sagalassos over the *longue durée*; the project approached the square as an architectural mirror of the processes of urbanisation and community formation that occurred at the site. More particularly, the paper examines the life history of a collection of monuments that defined the public space of the *agora* during Late Antiquity.

Geç Antik Dönem Boyunca Sagalassos Yukarı Agora:

İdeolojik Bir Merkezin Dönüşümü

Pisidia kentlerinden olan Sagalassos'taki Yukarı Agora, zengin bir görsel koleksiyonuyla, yerel ve bölgesel kimliklerin oluşumunu yansıtın ve katkıda bulunan yazılı metinler ve anıtlarıyla; kısacası toplumun ideolojik merkezi olmasıyla oldukça dinamik bir yerdi. Klasik dönem Roma İmparatorluğu'nun geç antik metamorfozunun, büyük ölçüde bir Hristiyan Bizansına dönüşmesi ideolojik bir devrimin, yani eski atalarından kalma kültürlerin tek tanrı Hristiyanlık diniyle yer değiştirmesinin bir sonucuydu. Bu başkalaşım, kent hayatının üzerinde etkisi olduğu gibi, bazı bilim insanlarına göre pagan ve Hristiyan kenti arasında radikal bir mola olarak anlaşılmıştır. Bu çalışmanın amacı, bahsi geçen ifadeyi Sagalassos Yukarı Agora'nın gelişimi üzerine odaklanmış araştırma projesinin sonuçlarına dayanarak, *longue durée* üzerinden yeniden değerlendirmektedir; ayrıca proje *agora* meydanına toplumsal ve kentsel oluşumun mimari bir aynası olarak yaklaşmıştır. Daha da önemli makale Geç Antik Dönem boyunca agoranın kamusal alanlarını tanımlayan bir anıt koleksiyonunun tarihsel geçmişini ele almaktadır.

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Jasmin Ableidinger

Österreichische Akademie der Wissenschaften –
Österreichisches Archäologisches Institut
Franz-Klein-Gasse 1
A - 1190 Wien
jasmin.ableidinger@oeai.at

Nurettin Arslan

Çanakkale Onsekiz Mart Üniversitesi
Arkeoloji Bölümü, Fen Edebiyat Fakültesi
TR - 17100 Çanakkale
narslan@hotmail.de

Mehmet Ayaz

Çanakkale Onsekiz Mart Üniversitesi
Arkeoloji Bölümü, Fen Edebiyat Fakültesi
TR - 17100 Çanakkale
mehmetayaz@comu.edu.tr

Elise Baudouin

Österreichische Akademie der Wissenschaften –
Österreichisches Archäologisches Institut
Franz-Klein-Gasse 1
A - 1190 Wien
elise.baudouin@oeai.at

Beate Böhlendorf-Arslan

Philipps-Universität Marburg
Fachgebiet Christliche Archäologie und
Byzantinische Kunstgeschichte
Biegenstr. 11
D - 35037 Marburg
boehlendorf@uni-marburg.de

Martin Dennert

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Abt. Christliche Archäologie und
Byzantinische Kunstgeschichte
Wissenschaftscampus Mainz/Frankfurt
»Byzanz zwischen Orient und Okzident«
D - 55099 Mainz
mdennert@uni-mainz.de

Burkhard Emme

FU Berlin
Institut für Klassische Archäologie
Fabeckstr. 23-25
D - 14195 Berlin
burkhard.emme@fu-berlin.de

Sarah Fahldieck

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Archäologie und Kulturanthropologie
Abteilung Christliche Archäologie
Regina-Pacis-Weg 1
D - 53113 Bonn
s5wesara@uni-bonn.de

Sabine Feist

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Institut für Archäologie und Kulturanthropologie
Abteilung Christliche Archäologie
Regina-Pacis-Weg 1
D - 53113 Bonn
sabine.feist@uni-bonn.de

Ine Jacobs

Oxford University
The Ioannou Centre for Classical and Byzantine Studies
66, St. Giles'
UK - Oxford OX1 3LU
ine.jacobs@classics.ox.ac.uk

Andreas Külzer

Österreichische Akademie der Wissenschaften
Institut für Mittelalterforschung
Abteilung Byzanzforschung
Hollandstr. 11-13
A - 1020 Wien
andreas.kuelzer@oeaw.ac.at

Georg A. Th. Pantelidis

Technische Universität Darmstadt
Fachbereich Architektur
Fachgebiet Klassische Archäologie
El-Lissitzky-Str. 1
D - 64287 Darmstadt
gpantelidis@klarch.tu-darmstadt.de

Marcus Rautman
University of Missouri
Department of Art History and Archaeology
102 Swallow Hall
USA - Columbia, Missouri 65211
rautmanm@missouri.edu

Bettina Reichardt
Bayerische Akademie der Wissenschaften
Corpus Vasorum Antiquorum
Alfons-Goppel-Str. 11
D - 80539 München
reichardt@cva.badw.de

Dávid Zsolt Schwarcz
Universität Wien
Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie
Franz-Klein-Gasse 1
A - 1190 Wien
dave.schwarcz@gmail.com

Peter Talloen
University of Leuven
Department of Archaeology
Sagalassos Archaeological Research Project
Blijde Inkomststraat 21 - 3314
B - 3000 Leuven
peter.talloen@kuleuven.be

Verwendete Siglen

ABSA	The Annual of the British School at Athens	JbRGZM	Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz
AJA	American Journal of Archaeology	JÖB	Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik
BAR	British Archaeological Reports	JRA	Journal of Roman Archaeology
BCH	Bulletin de correspondance hellénique	JRS	Journal of Roman Studies
BOO	Byzanz zwischen Orient und Okzident. Veröffentlichungen des Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz/Frankfurt	KST	Kazi Sonuçları Toplantısı
BZ	Byzantinische Zeitschrift	MDAIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts Kairo
CahArch	Cahiers archéologiques	OCA	Orientalia christiana analecta
CorsiRav	Corsi di cultura sull'arte ravennate e bizantina	PG	Patrologiae cursus completus, Series graeca, hrsg. v. J.-P. Migne (Paris 1857-1866)
DNP	Der Neue Pauly	RAC	Reallexikon für Antike und Christentum
DOC	A. R. Bellinger / P. Grierson, Catalogue of the Byzantine Coins in the Dumbarton Oaks Collection and in the Whittemore Collection (Washington D.C. 1966-1973)	RbK	Reallexikon zur byzantinischen Kunst
DOP	Dumbarton Oaks Papers	RE	Pauly's Realencyclopdie der classischen Altertumswissenschaft
DOS	Dumbarton Oaks Studies	RIC	The Roman Imperial Coinage (London 1923-1994)
IstMitt	Istanbuler Mitteilungen	TIB	Tabula Imperii Byzantini
JbAC	Jahrbuch für Antike und Christentum	ZPE	Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

Die Veränderung und Umstrukturierung der antiken Stadt in Kleinasien in spätantiker und frühbyzantinischer Zeit ist in den letzten Jahrzehnten zu einem zentralen Thema der archäologischen und historischen Forschung geworden. Die Beiträge dieses Bandes zeigen ein äußerst differenziertes Bild der Entwicklung von Städten und ihrem Umland in dieser Zeit. Einen idealen Ausgangspunkt dafür bildet die Stadt Assos an der Südküste der Troas, in der seit 2013 die Umgestaltung der antiken Stadt vom 4. bis zum 8. Jahrhundert im Zentrum der Untersuchungen steht. Das dort gewonnene Bild wird im vorliegenden Band durch Beiträge zu Pergamon, Sardis, Ephesos, Didyma und Sagalassos in einen weiteren Kontext gestellt, die den Entwicklungsprozess der spätantiken und frühbyzantinischen Städte Westkleinasiens auf ganz unterschiedliche Weise unter verschiedenen Aspekten beleuchten.

**Byzanz zwischen Orient und Okzident:
Veröffentlichungen des Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz / Frankfurt**

Die Reihe Byzanz zwischen Orient und Okzident wird vom Vorstand des gleichnamigen Leibniz-WissenschaftsCampus, einer Kooperation des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, der Goethe-Universität Frankfurt und des Leibniz-Instituts für Europäische Geschichte in Mainz, herausgegeben.

Die Reihe dient als Publikationsorgan für das Forschungsprogramm des Leibniz-WissenschaftsCampus, das Byzanz, seine Brückenfunktion zwischen Ost und West sowie kulturelle Transfer- und Rezeptionsprozesse von der Antike bis in die Neuzeit in den Blick nimmt. Die Methoden und Untersuchungsgegenstände der verschiedenen Disziplinen, die sich mit Byzanz beschäftigen, werden dabei jenseits traditioneller Fächergrenzen zusammengeführt, um mit einem historisch-kulturwissenschaftlichen Zugang Byzanz und seine materielle und immaterielle Kultur umfassend zu erforschen.